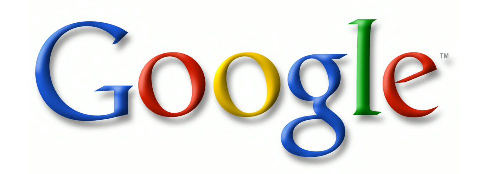
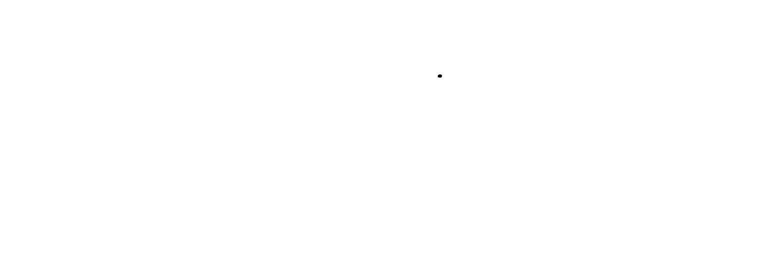
















STUDIEN

ZUR

ENGLISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

LORENZ MORSBACH,

O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN.

Heft I.

HEINRICH SPIES:

STUDIEN Z. GESCHICHTE D. ENGLISCHEN PRONOMENS
IM XV. UND XVI. JAHRHUNDERT.

HALLE A. S.

MAX NIEMEYER.

1897.

STUDIEN

ZUR

GESCHICHTE DES ENGLISCHEN PRONOMENS IM XV. UND XVI. JAHRHUNDERT.

— - -

(FLEXIONSLEHRE UND SYNTAX.)

VON

HEINRICH SPIES,

DR. PHIL.

HALLE A. S.

MAX NIEMEYER.

1897.

Meinen Eltern.

Vorwort.

Indem ich hiermit die vorliegende Untersuchung der Oeffentlichkeit übergebe, bemerke ich, dass sie, auf Anregung des Herrn Professor Dr. Morsbach entstanden, in ihren wesentlichen Bestandteilen bereits der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen als Dissertation vorgelegen hat, aber nur zum geringsten Teile (Flexionslehre) als solche gedruckt worden ist.

Ich hoffe damit einen nicht unwillkommenen Beitrag zur Methode und Geschichte der englischen Syntax geliefert zu haben, im weiteren auch zur Erklärung und zum Verständnis von Werken des 15. und 16. Jahrhunderts, insbesondere Shaksperes, beizutragen.

Der ganzen Arbeit liegt der Hauptgedanke zu Grunde, eine Reihe grammatischer Erscheinungen durch einen grösseren Zeitabschnitt hindurch zu verfolgen und in historischen Zusammenhang mit früheren und späteren Sprachepochen zu bringen. Vorläufig wird auf diese Weise gerade auf dem Gebiete der Grammatik des 15. und 16. Jahrhunderts mehr erreicht werden, als durch die Betrachtung des Sprachgebrauchs eines einzelnen Schriftstellers, die so lange lückenhaft bleiben muss, als wir nicht auf Grund historischer Untersuchungen einzelner Erscheinungen Individuelles vom Allgemeingültigen trennen können.

Leider macht sich der Mangel an kritisch wirklich zuverlässigen Ausgaben noch recht fühlbar; so habe auch ich

eine Reihe von Texten (Dodsley-Hazlitt, Dyce, Fairholt's Lyly Ausgabe, sowie die von Sidneys Arcadia) benutzen müssen, die auf streng wissenschaftliche Genauigkeit keinen oder nur geringen Anspruch machen können und daher rein lautlichen oder metrischen Untersuchungen nicht zu Grunde gelegt werden dürfen. Auch kritische Ausgaben, die auf genauen Abdruck Anspruch erheben, sind nicht immer unbedingt zuverlässig; man vergl. zu diesem Punkte die interessante Bemerkung Habersangs inbetreff der Ausgaben Coopers und Arbers von Ralph Roister Doister, Beilage zum Progr. des Adolphinums zu Bückeburg 1875. Wenn ich nun auch das Gebiet des Lautlichen nicht ganz habe umgehen können, so sind doch die Ergebnisse meiner lautlichen Erörterungen, insbesondere die in § 1 angestellten Betrachtungen über die englische Orthographie des 15. und 16. Jahrhunderts durch die weit überwiegende Zahl der benutzten kritisch genauen Ausgaben hinreichend gesichert; auf den syntaktischen Teil, in dem ich den Kern meiner Abhandlung sehe, hat die Unzuverlässigkeit einzelner Texte so gut wie gar keinen Einfluss.

Dass uns selbst in den alten Drucken noch nicht eo ipso die sprachliche Form des Autors vorliegt, und dass wir ohne etwaige Zuhülfenahme anderer Kriterien nicht entscheiden können, was dem Verfasser und was dem Drucker angehört, möchte ich auch an dieser Stelle wie in § 1 Ende noch einmal betonen.

Bei der Wiedergabe von Belegstellen (über die Wahl derselben siehe Ende der Einleitung p. 2) habe ich mir mit Rücksicht auf den Raum eine gewisse Beschränkung auferlegen müssen; sollte sich für das eine oder andere Kapitel die Anführung weiterer Belege als wünschenswert herausstellen, so werde ich natürlich jederzeit aus meinem reichhaltigen etwa 14 000 Zettel umfassenden Material bereitwilligst weitere Mitteilungen machen.

Die Fülle des Materials hat mich auch bestimmt, manche

Erscheinungen, für deren Auffassung sich keine neuen Momente ergaben, doch durch Konstatierung des Thatbestandes im 15. und 16. Jahrhundert vorübergehend zu streifen.

Kleine Unebenheiten in der Orthographie deutscher Wörter erklären sich durch den Anschluss an die in der Druckerei geltenden Formen.

Zum Schluss ergreife ich mit Freuden die Gelegenheit, meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Morsbach in Göttingen, auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die vielseitigen Anregungen auf dem Gebiet der Anglistik, insbesondere ferner für das mir und meiner Arbeit entgegengebrachte Interesse und den stets in liebenswürdigster Weise erteilten Rat, sowie für die freundliche Uebernahme der 3. Korrektur.

Göttingen im Juni 1897.

Heinrich Spies.
Dr. phil.

Abkürzungen.

Fl. = Flügel, Neuenglisches Lesebuch.
Fox = Reynard the Fox, Transl. by Caxton.
Franz ohne römische Ziffer bezieht sich auf die Artikel in Engl. Stud. XVII.
M. = Malory, Morte Darthure.
P. L. = Paston Letters.
R. A. = Roger Asham.
Die übrigen sind bekannt oder ergeben sich von selbst.

Benutzte grammatische und lexikalische Werke.

Abbot, A Shakesperian Grammer, London 1891.

Baumann, Londinismen, Berlin 1887.

Blume, Die Sprache der Paston Letters, Progr. Bremen 1882.

Deutschbein, Shakespeare Grammatik für Deutsche, 2. Aufl. Coethen 1897.

Ellinger, Syntaktische Untersuchungen zu der Sprache der mittelenglischen Romanze von „Sir Perceval of Galles“. Xenia Austriaca, Festschrift der österr. Mittelschulen etc., Wien 1893.

Flamme, Syntax der Blickling Homilies, Diss. Bonn 1888.

Franz, Die Dialektsprache bei Ch. Dickens, Engl. Stud. XII, 197 ff.

Franz, Zur Syntax des älteren Neuenglisch, Engl. Stud. XVII, 200 ff., 384 ff.

Günther, Edmund Spensers syntaktische Eigentümlichkeiten, Herrigs Archiv Bd. 55.

Hoelper, Die englische Schriftsprache in Tottels „Miscellany“ (1557) und in Tottels Ausgabe von Brookes „Romeus and Juliet“ (1562), Diss. Strassburg 1894.

Jespersen, Progress in Language, London 1894.

Kellner, Einleitung zu Blanchardyn and Eglantine, London 1890.

Kellner, Historical Outlines of English Syntax, London 1892.

Koch, Hist. Grammatik Bd. II, 2. Aufl. Cassel 1878.

Luick, Untersuchungen zur englischen Lautgeschichte, Strassburg 1896.

Lummert, Die Orthographie der ersten Folioausgabe der Shakspere'schen Dramen, Diss. Halle 1883.

Mätzner, Englische Grammatik, 2. Aufl. Berlin 1873—1875.

Morris, Historical Outlines of English Accidence, London 1895.

Morsbach, Mittelenglische Grammatik, Erste Hälfte, Halle 1896.

Morsbach, Shaksperes Leben und Werke, Sprache und Verskunst, Vorlesungen S. S. 1895.

Morsbach, Ueber den Ursprung der neuenglischen Schriftsprache, Heilbronn 1888.

Panning, Dialektisches Englisch in Elisabethanischen Dramen, Diss. Halle 1884.

Ritzenfeldt, Der Gebrauch des Pronomens, Artikels und Verbs bei Th. Kyd, Diss. Kiel 1889.

Römstedt, Die engl. Schriftsprache bei Caxton, Göttingen 1891.

Rost, Die Orthographie der ersten Quartoausgabe von Miltons Paradise Lost, Diss. Leipzig 1892.

Schmidt (Imm.), Grammatik der engl. Sprache, Berlin 1896.

Schmidt, Shakespeare Lexikon, Berlin und London 1874.

Sopp, Orthographie und Aussprache der ersten ne. Bibelübersetzung von William Tyndale, Anglia XII, 273 ff.

Storm, Englische Philologie I, 2, Leipzig 1896.

Sturzen-Becker, Some notes on the leading grammatical Characteristics of the principal early english dialects, Diss. Copenhagen 1868.

The New Testament, Parallel Versions of 1611 and 1881, Oxford 1881.

Wright, The Bible Word-Book, London 1884.

Wülfing, Die Syntax in den Werken Alfreds des Grossen, Erster Teil, Bonn 1894.

Würzner, Die Orthographie der beiden Quarto-Ausgaben von Shaksperes Sommernachtstraum, Xenia Austriaca, Festschrift der österr. Mittelschulen, Wien 1893.

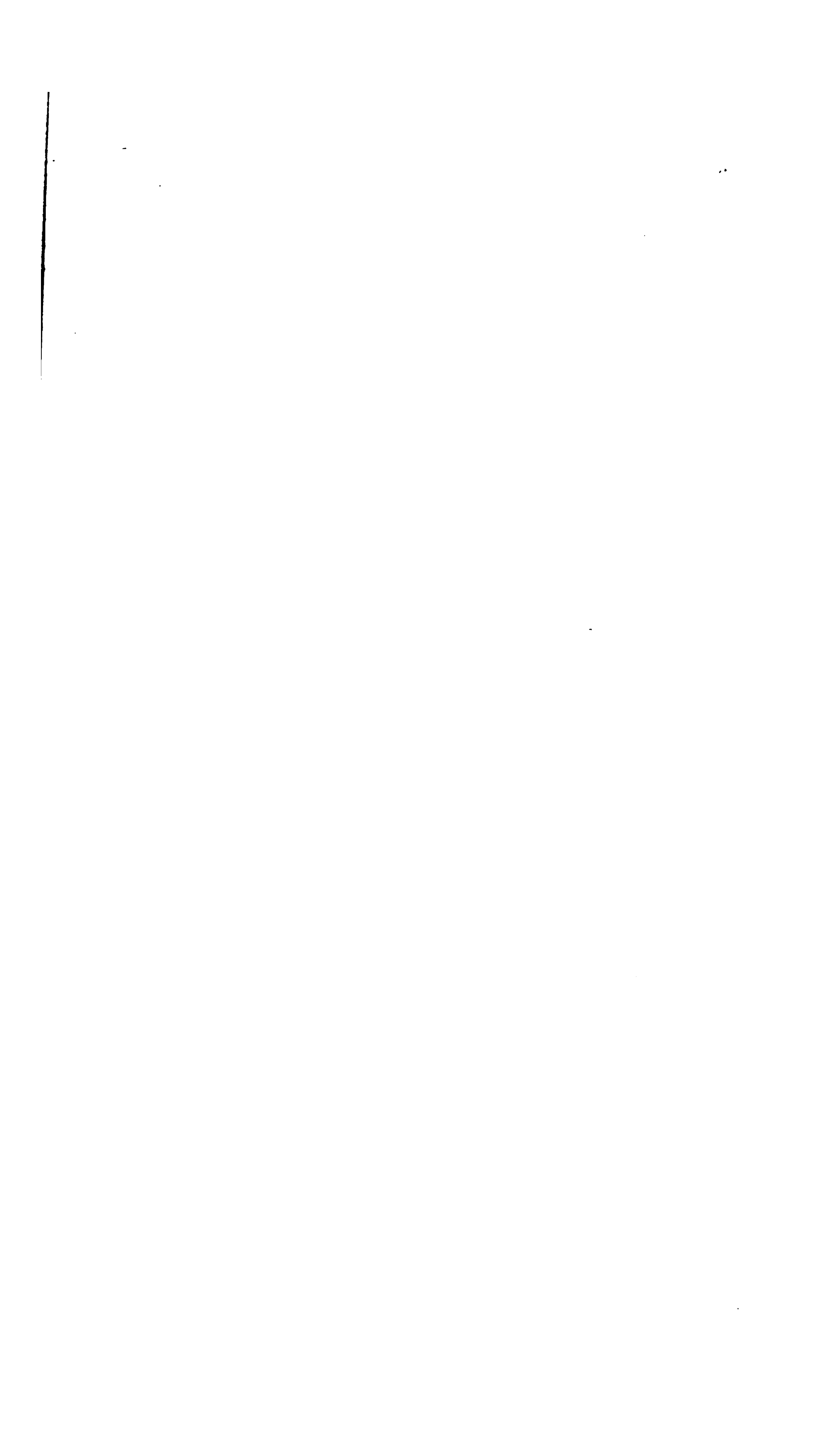
Wunderlich, Unsere Umgangssprache in der Eigenart ihrer Satzfügung dargestellt, Weimar und Berlin 1894.

Zupitza, Archiv 84, 181 Besprechung von Barker's „Original English etc."

Auf andere Werke ist an der betr. Stelle verwiesen.

Inhalt.

Syntax.



Einleitendes über Anlage der Arbeit, Methode, Quellen etc.

Da es uns in unserer Untersuchung vor allen Dingen darauf ankam, darzulegen, wie sich die Formen und die einzelnen syntaktischen Erscheinungen des Englischen im 15. und 16. Jahrhundert in der Sprache des Volkes und in der der Gebildeten zeigten, so haben wir uns zunächst an diejenigen Quellen gehalten, welche Gerber seiner Arbeit über die Substantivierung des Adjektivs (Diss. Göttingen 1895) zu Grunde gelegt hat, und die teils ein durchaus volkstümliches Gepräge tragen, weil sie entweder für weite Kreise der Bevölkerung bestimmt oder direkt dem Borne der Volkssprache entsprungen waren, teils die Ausdrucksweise der damaligen gebildeten Stände, teils auch endlich die gehobene Sprache der Poesie wiederspiegeln.

In dem Glauben jedoch, dass diese allein nicht genügen würden, ein wirklich deutliches Bild der pronominalen Verhältnisse im 15. und 16. Jahrhundert zu geben, haben wir zur Vervollständigung unseres Materials weitere Quellen verschiedener Art und Zeit in den Kreis unserer Betrachtung gezogen und konnten dadurch teils in manchen und nicht unwesentlichen Punkten die Sicherheit unserer Resultate erhöht finden, teils für einzelne Erscheinungen weiteres schätzbare Material beibringen.

So haben wir denn noch, abgesehen von den sämtlichen von Dodsley-Hazlitt veröffentlichten (Bd. I—VII) Erzeugnissen der dramatischen Literatur des 16. Jahrhunderts, die sich ja überhaupt wegen der dialogischen Form für die Eigenheiten der Umgangssprache als fruchtbar erweisen musste, besonders solche Texte der Camden Society benutzt, die, weil fast ausschliesslich nicht zum Drucke bestimmt und nur den Zwecken der Gegenwart dienend, als direkter unverfälschter Ausdruck der gesprochenen Volkssprache des 15. bezw. 16. Jahrhunderts angesehen werden dürfen.

Für die Regierungszeit Heinrichs VIII. boten uns ferner die gerade edierten Texte Flügels willkommenen Stoff aus allen Gebieten der Literatur.

Von den bedeutenderen Dramatikern haben wir auch die lyrischen Sachen, von Marlowe auch dessen Uebersetzungen aus dem Lateinischen berücksichtigt, zu denen, wie auch zu Th. More's Utopia das lateinische Original so weit als ratsam zur Vergleichung herangezogen wurde.

Inbetreff der Anlage der Arbeit mag weiter bemerkt werden, dass es uns nicht wünschenswert erschien, in der Syntax nur den Zustand im 15. und 16. Jahrhundert zu schildern, dass wir vielmehr so weit als tunlich und möglich auf die älteren Sprachperioden des Englischen zurückgegriffen haben, da ohne sie an ein gründliches Verständnis der Sprache unseres Uebergangszeitraumes nicht gedacht werden kann. Vom Jahre 1600 ab haben wir alsdann in der Regel bei jeder einzelnen Erscheinung, um ein in sich geschlossenes Gesamtbild derselben zu geben, die weitere Entwicklung bis heute, wenn auch meist nur mit knappen Worten, angeknüpft und hierbei insbesondere die Sprache Shaksperes, in geringerem Masse die des archaisierenden Spencer, berücksichtigt.

Was die Belege anlangt, so sind stets alle (wenn auch oft nur durch Seitenangabe) dann gegeben, wenn dieselben recht gering an Zahl und daher durch ihre Seltenheit wertvoll, oder so wichtig waren, dass auch trotz ihres grösseren Umfanges eine Wiedergabe sämtlicher Belege wünschenswert erscheinen musste. Wo wir nur einzelne Belege oder eine Auswahl geben, ist das stets besonders vermerkt. In der Regel wird nach Seiten (und Zeilen) zitiert, in den P. L. nach Briefen (und Seiten), in Sidney's Astrophel and Stella nach Sonetten, in Bale's Thre Lawes, Gorboduc, Marlowe's Tamburlaine, Doctor Faustus, Jew of Malta nach Versen.

Verzeichnis
der für vorliegende Arbeit untersuchten Quellen.

(Die mit * bezeichneten gehören zur Gruppe II [cf. § 1].)

* The Paston Letters 1422—1509, ed. James Gairdner, Birmingham 1872—75.

* Plumpton Correspondence 1460—1551, ed. Camden Society Nr. 4, London 1839.

Malory: Le Morte Darthure 1469—70, ed. Sommer, Lond. 1889.

* The Digby Mysteries 1480—1490 (?), ed. Furnivall, New Shakspere Society, London 1882.

* Ancient Mysteries described etc. ed. Hone, London 1823.

The History of Reynard the Fox. Transl. and printed by William Caxton, June 1481, ed. Arber Engl. Schol. Libr. Nr. 1.

Caxton's Englishing of Alain Chartier's Curial 1484, ed. E. E. T. S., London 1888.

* Rutland Papers 1487—1553, ed. Camden Society Nr. 21, London 1842.

* The Egerton Papers 1499—1600, ed. Camden Society Nr. 12, London 1840.

(*) Flügel: Neuengl. Lesebuch Bd. I. Die Zeit Heinrichs VIII., Halle 1895.

The Four Elements 1517 (?), ed. Dodsley-Hazlitt I, 1 ff.

The Tragi-Comedy of Calisto and Melibaea, ed. D. H. I, 51 ff.

Hickscorner, ed. D. H. I, 143 ff.

Everyman, A Moral Play, ed. D. H. I, 93 ff.

John Heywood: 1. The Pardoner and the Friar vor 1521, ed. D. H. I, 197 ff; 2. The Four P. P. ed. D. H. I, 323 ff.

The World and the Child 1522, ed. D. H. I, 239 ff.

William Tyndale: The first printed English New-Testament, 1525 oder 1526. (Ausgabe von 1536).

Simon Fish: A Supplicacyon for the Beggers 1529.
A Supplication to Kynge Henry VIII. 1544.
A Supplication of the Poore Commons 1546.
The Decaye of England 1550—53.
} ed. E. E. T. S. Nr. XIII, London 1871.

George Joy: An Apology to W. Tindale 1535, ed. Engl. Schol. Libr. Nr. 13.

Thersites 1537, ed. D. H. I, 389 ff.

John Bale: 1. God's Promises 1538, ed. D. H. I, 277 ff.; 2. Comedy concernynge thre Lawes ed. Schroeer, Halle 1882; * 3. Kynge Johan, ed. Camden Society, London 1838.

* Roger Asham: 1. Toxophilus 1545, ed. Arber Engl. Repr. Nr. 7; 2. The Scholemaster 1570, ed. Arber Engl. Repr. Nr. 23.

Hugh Latimer: 1. Seven Sermons before Edward VI. 1549, ed. Arber Engl. Repr. Nr. 13;
2. The Ploughers, ib. Nr. 2.

* The Diary of Henry Machyn 1550—63, ed. Camd. Soc. Nr. 42, London 1848.

Kleine Mitteilungen zur Litteratur des 16. Jahrh. von E. Flügel, Anglia XIII, 455 ff.

Nicholas Udall: Ralph Roister Doister 1551, ed. Arber Engl. Repr. Nr. 17.

Lusty Iuventus by R. Wever, ed. D. H. II, 41 ff.

Interlude of Youth 1554 (?), ed. D. H. II, 1 ff.

* The Private Diary of Dr. John Dee 1554—1601, ed. Camd. Soc. Nr. 19, London 1842.

Sir Thomas More: Utopia. Transl. into English by Ralph Robinson 1556, ed. Arber Engl. Repr. Nr. 14.

The History of Jacob and Esau 1557—58, ed. D. H. II, 185 ff.

John Knox: The first Blast of the Trumpet 1558, ed. Arber Engl. Schol. Libr. Nr. 2.

The Disobedient Child vor 1560, ed. D. H. II, 265 ff.

Gorboduc or Ferrex and Porrex. A Tragedy by Thomas Norton and Thomas Sackville 1561, ed. Toulman Smith, Heilbronn 1883.

Cambyses by Th. Preston 1561, ed. D. H. IV, 157 ff.

Jack Juggler, ed. D. H. II, 103 ff.

A Pretty Interlude, called Nice Wanton, ed. D. H. II, 159 ff.

Appius and Virginia 1563 (?), ed. D. H. IV, 105 ff.

John Still: Gammer Gurton's Needle 1566, ed. D. H. III, 163 ff.

The Trial of Treasure 1567, ed. D. H. III, 257 ff.
Like Will to Like 1568, ed. D. H. III, 303 ff.
The Marriage of Wit and Science vor 1569, ed. D. H. II, 321 ff.
Damon and Pithias vor 1571, ed. D. H. IV, 1 ff.
New Custom vor 1573, ed. D. H. III, 1 ff.
Philip Sidney: 1. Astrophel and Stella 1591, ed. Flügel, Halle 1889; 2. Arcadia 1590—93, Sonnets and Translations, The Lady of May, A Masque, London 1724.
3. An Apologie for Poetrie 1595, ed. Arber. Engl. Repr. Nr. 4.
John Lyly 1554(?)—1606:
Euphues 1579—81, ed. Arb. Engl. Repr. Nr. 9.
Dramatic Works, ed. Fairholt, London 1858.
1. Campaspe 1584.
2. Sapho and Phao 1584.
3. Woman in the Moone vor 1584.
4. Endimion 1591.
5. Mydas 1592.
6. Mother Bombie 1594.
7. Love's Metamorphosis vor 1601.
The Conflict of Conscience 1581, ed. D. H. VI, 29 ff.
* Letters of Queen Elizabeth and King James VI. of Scotland 1582—1602, ed. Camd. Soc. Nr. 46, London 1849.
The Three Ladies of London 1584, ed. D. H. VI, 245 ff.
Christopher Marlowe 1564—93:
1. Tamburlaine 1587, ed. Wagner, Heilbronn 1885.
2. Doctor Faustus nach 1587, ed. Breymann und Wagner, Heilbronn 1889.
3. Jew of Malta 1589—90, ed. Wagner, Heilbronn 1889.
4. Edward II. 1589—90.
5. Massacre of Paris 1592.
6. Tragedy of Dido.
7. Hero and Leander.
8. Ovid's Elegies.
9. The First Book of Lucan.
(6.—9.: Vor 1593; 4.—9.: ed. Alex. Dyce, London 1850.)
* Correspondence of Robert Dudley, Earl of Leycester 1585—86, ed. Camd. Soc. Nr. 27, London 1844.
The Misfortunes of Arthur 1587, ed. D. H. IV, 249 ff.

John Udall: 1. The State of the Church of England 1588, ed. Arb. Engl. Schol. Libr. Nr. 5;
2. A Demonstration of Discipline, ib. Nr. 9.

Martin Marprelate: The Epistle 1588, ed. Arb. Engl. Schol. Libr. Nr. 11.

Thomas Kyd 1557(?)—1594(?):
1. The First Part of Jeronimo um 1588, ed. D. H. IV, 345 ff.
2. The Spanish Tragedy um 1588, ed. D. H. V, 1 ff.;
3. Cornelia 1594, ed. D. H. V, 175 ff.

An Introductory Sketch to the Martin Marprelate Controversy 1588—90, ed. Arb. Engl. Schol. Libr. Nr. 8.

George Puttenham: The Arte of English Poesie 1589, ed. Arb. Engl. Repr. Nr. 15.

The Rare Triumphs of Love and Fortune 1589, ed. D. H. VI, 143 ff.

Robert Greene 1550(?)—92:
Menaphon 1589, ed. Arb. Engl. Schol. Libr. Nr. 12;
Dramatic Works, ed. Alex. Dyce, London 1831.
1. Friar Bacon and Friar Bungay 1591.
2. Orlando Furioso 1591.
3. A Looking-Glass for London and England vor 1592.
4. George-a-Greene, the Pinner of Wakefield vor 1592.
5. James the Fourth 1592.
6. Alphonsus, King of Arragon 1592.
Kleinere Dichtungen, Bd. II, 215 ff.

George Peele 1552(?)—1598(?):
Dramatic Works, ed. Alex. Dyce, London 1829.
1. The Arraignment of Paris 1584.
2. The Battle of Alcazar 1591.
3. The old Wives Tale 1592.
4. The Chronicle of Edward I., 1593.
5. David and Bethsabe 1598.
Kleinere Dichtungen, Bd. II, 147 ff.

Sir Clyomon and Sir Clamydes (früher Peele zugeschrieben), ed. Alex. Dyce, London 1883.

The Three Ladies of London 1584, ed. D. H. VI, 245 ff.

The Three Lords and Three Ladies of London 1590, ed. D. H. VI, 371 ff.

Tancred and Gismonda (1568) 1591, ed. D. H. VII, 27 ff.

Soliman and Perseda 1592(?), ed. D. H. V, 253 ff.
Life and Death of Jack Straw 1593, ed. D. H. V, 375 ff.
A Knack to Know a Knave 1594, ed. D. H. VI, 503 ff.
Thomas Lodge: The Wounds of Civill War 1594, ed D. H. VII, 97 ff.
Mucedorus 1598, ed. D. H. VII, 199 ff.
The two angry women of Abington 1599, ed. D. H. VII, 261 ff.
Richard Barnfield, Poems 1594—98, ed. Arb. Engl. Scholar's Library Nr. 14.
Look about You 1600, ed. D. H. VII, 385 ff.
* The Diary of Philip Henslowe, ed. Collier, Sh. Soc. London 1845 (p. 1—181 i. e.—1600).
* The Alleyn Papers, ed. Collier, Sh. Soc. London 1843 (p. 1—22 i. e.—1598).

Flexionslehre.

Allgemeines zur Orthographie.

§ 1.

Bei der Darstellung einer Flexionslehre aus dem Gebiete der älteren Sprachperioden des Englischen, wie jeder anderen Sprache, spielt die Orthographie eine nicht unbedeutende Rolle. Das darf wie für das Ae. und Me. in gleichem Masse auch für das 15. und 16. Jahrhundert gelten,

Die Orthographie dieser Zeit ist so wenig oder noch weniger einheitlich (wenn sich auch Caxton um eine Sichtung und Sonderung der überlieferten Schriftzeichen bemüht hatte, Römstedt, Schriftspr. bei Caxt. p. 53), als es die des heutigen Englisch ist, und doch können wir in den uns erhaltenen Denkmälern in Bezug auf die Orthographie einen wesentlichen Unterschied wahrnehmen und diese mit Rücksicht hierauf in zwei grosse Gruppen zerlegen.

Während nämlich diejenigen Erzeugnisse der Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts, welche zur Zeit ihrer Entstehung oder kurz darauf durch Drucke allgemein verbreitet wurden, (wir bezeichnen sie mit Gruppe I), eine im Ganzen ziemlich geregelte (soweit überhaupt von einer Einheitlichkeit die Rede sein kann) Orthographie aufweisen, zeigen umgekehrt die erst in unserer Zeit auf Grund handschriftlicher Aufzeichnungen buchstabengetreu veröffentlichten Schriften (Gruppe II) eine in den mannigfachsten Variationen wechselnde, oft bis zur Unkenntlichkeit die Wörter verstümmelnde und daher nicht selten sinnentstellende Orthographie. Diese letztere Gruppe steht an Umfang der ersteren bedeutend nach, sie setzt sich fast durchweg aus Schriftwerken zusammen, die allein privaten, vielfach

nur momentanen, Interessen dienen sollten und bei denen daher noch weniger als bei anderen von ihren Verfassern an einen Druck gedacht worden ist. Dazu kommt, dass sie wegen ihres Stoffes für die Allgemeinheit in damaliger Zeit meist von keinem oder so geringem Interesse waren, dass sich hier ein etwaiger „Raubdruck“, der bei Erzeugnissen besonders des Dramas meist auf einen pekuniären Erfolg rechnen durfte, keineswegs gelohnt hätte.

Erst unsere Zeit hat, angeregt durch Interessen mancherlei Art, solches handschriftliche Material, dass sich besonders aus der Brief- und Tagebuchliteratur des 15. und 16. Jahrhunderts zusammensetzt, weiteren Kreisen durch den Druck zugänglich gemacht. (Um eine doppelte Aufzählung zu vermeiden, haben wir diese Texte der Gruppe II im Quellenverzeichnis mit einem * bezeichnet).

Was nun den Unterschied der Orthographie in beiden Gruppen anlangt, so können wir uns einen eingehenderen Beweis ersparen: ein vergleichender Blick auf je eine Seite beider sowie die Betrachtung unserer Flexionslehre, wo wir stets schon der Uebersicht halber diese Unterscheidung machen mussten, wird von der Richtigkeit dieser Tatsache überzeugen.

Im Uebrigen vergleiche man als besonders charakteristisch bei Peele II, 259 „The Hunting of Cupid“, sowie bei Marlowe II, 336f. die in der Anmerkung wiedergegebene zweite Version einer Szene aus „The Massacre at Paris“, welche beide auf Grund einer Handschrift gedruckt sind, mit der auf alten Drucken beruhenden Umgebung. Gerade das letztere ist besonders deshalb lehrreich, weil es sich um zwei verschiedene Versionen ein und derselben Szene, also zum Teil auch um die gleichen Worte in der gleichen Materie handelt, welche die Verschiedenartigkeit der Orthographie zeigen.

Schliesslich mag noch als weiterer charakteristischer Beleg auf die vielfach wechselnde Schreibung der Dramentitel in Henslowe's Diary (z. B. 84 Joranymo, 87 Jeronymo, 88 Joronymo, 89 Joronemo, 90 Jeronemo, 91 Jeroneymo) gegenüber der einheitlichen in der Druckausgabe (Jeronimo) hingewiesen werden. Ganz ähnlich steht es mit dem Namen Shakesperes.

Also eine im ganzen ziemlich geregelte Ortho-

graphie in Gruppe I, grösste Unsicherheit und Regellosigkeit in Gruppe II.

Wie ist das zu erklären?

Der Grund liegt auf der Hand. Er kann kein andrer sein, als der, dass in elisabethanischer Zeit Drucker oder Verleger, die oft auch in einer Person vereinigt waren, die zum Druck bestimmten Werke in der handschriftlichen Vorlage, welche zweifellos ebenso wie unsere Texte der Gruppe II die durch mancherlei Einwirkungen phonetischer und analogischer Art beeinflusste Naivität und Individualität des einzelnen Schreibers (Autors) haben zu Tage treten lassen, in Bezug auf ihre Orthographie normalisierten.

Wenn nun dieses der Fall ist, so ergiebt sich daraus als nächste Folge eine weitere erhebliche Stütze für die von Morsbach (Verhdlg. des Philologentages zu Bonn 1895, neuphilol. Sektion, p. 105 ff.) aufgestellte Ansicht, dass in elisabethanischer Zeit Verleger und Drucker, nicht aber der Autor, die Gestalt des Druckes bestimmten, dass also die Schriften dieser Zeit nicht in der ihnen vom Autor gegebenen sondern vielfach entstellten und mit Fremdem vermischten, daher durchaus unzuverlässigen Gestalt auf uns gekommen sind.

In der nun folgenden Flexionslehre wird sich, wie gesagt, der von uns aufgestellte Satz im Einzelnen bestätigt finden. Es mag jedoch bemerkt werden, dass wir nicht alle kleinen graphischen Varianten der Gruppe II anführen werden, die sich nur als lautlich bedeutungslose Schreibfehler dokumentieren und daher für unsere Zwecke und auch die anderer auf keinen Wert Anspruch machen können. Dagegen sind ethymologisch verschiedene Formen von blossen Schreibungen durch Hinzusetzung der betreffenden me. Form unterschieden worden, wie es denn auch wünschenswert erschien, auf die Schreibungen der beiden Quarto-Ausgaben von Shaksperes Sommernachtstraum, der ersten Folio-Ausgabe der Shakspere'schen Dramen und der ersten Quarto-Ausgabe von Milton's Paradise Lost, soweit wir sie bei Würzner, Lummert und Rost belegt fanden, zu verweisen.

Personalpronomen.

Personalpronomen der 1. Person.

§ 2. *I.*

Als Regel gilt *I.*

Anm. 1: Häufig im 15. Jahrhundert in den P. L., vereinzelt auch sonst (Digby Myst. 65/292, Fox 83, 84), und im 16. Jahrhundert (Fl. 113/49, 145/7, 223/4) also fast ausschliesslich bei Gruppe II, findet sich die ältere Schreibung *y, i,* die meist mit *I* wechselt.

Anm. 2: Im 16. Jahrhundert tritt, vornehmlich in der dramatischen Literatur und hier wieder besonders an solchen Stellen, wo Bauern oder den unteren Ständen angehörige Personen auftreten, zumeist auch offenbar, um eine komische Wirkung zu erzielen, die südliche Form *ich* auf; vgl. hierzu Panning 37 ff.

Und zwar als *ich*: Cambyses 218, 223, Nice Wanton 169, 178, Damon and P. 58, 69, 81, Calisto and Mel. 73 etc., überaus häufig in G. G. Needle 175, 176, 177 etc., Sir Clyomon 518a;

als *ych*: Bale, Thre Lawes 399, 423;

als *iche*: Puttenham 213 (Citat aus seinem nicht erhaltenen Interlude „The Woer“);

als *cha*: Sir Clyomon 515b (4 mal), 516a (2 mal), 516b etc.;

als *che*: Trial of Treasure 272, Greene, Look. Glass 96.

In zahlreichen Fällen wird (wie schon me. cf. Morsb. me. Gr. § 51) dieses *ich* mit dem folgenden Worte, welches meist das Verbum ist, falls dieses mit einem Vokal oder den Konsonanten *h, w* beginnt, unter Verlust des anlautenden *i* von *ich* und (doch nicht ausnahmslos s. u.) des *h, w* verschmolzen.

So entstehen die Verbindungen:

chever für *ich ever*: G. G. Needle 241;

cham für *ich am*: Cambyses 219, 223, G. G. Needle 175, 176, 179 etc. (als *chim.* ib. 192), Trial of Treasure 280, Like Will to Like 313, Damon and P. 70, 81, 84, Rare Triumphs 205, Sir Clyomon 515b, 518a etc., Knack to Know a Knave 547;

chwas für *ich was*: Damon and Pithias 73;

chwere für *ich were*: G. G. Needle 179;

chave für *ich have*: Cambyses 219, 221, G. G. Needle 181, 185, Damon and P. 81, Sir Clyomon 515b, 516a etc.;

ch'ave für *ich have*: G. G. Needle 221;

cha für *ich have*: Bale, Thre Lawes 397, G. G. Needle 196, 212 etc., Like Will to Like 314, 327, Damon and P. 69, 70, Greene, Look. Gl. 96, wieder aufgelöst in *'Ch'a*, (*Ch'a*): G. G. Needle 224, 226, (254);

chad für *ich had*: G. G. Needle 178, 179, 192 etc., Like Will t. L. 331;

cheard für *ich heard*: G. G. Needle 205, 220;

chope für *ich hope*: G. G. Needle 205;

chall für *ich shall*: G. G. Needle 182;

chill für *ich will*: Cambyses 222, G. G. Needle 178, 184, 195 etc., Trial of Treasure 280, Damon and P. 60, 72, 73 etc., Sir Clyomon 515 b, 516 b etc.;

chould für *ich would*: Cambyses 221, G. G. Needle 194, 212, 219 etc., (als *chold* G. G. Needle 180, 219, als *chud* Like Will to L. 327), Damon and P. 58, (als *chuld* ib. 79), Sir Clyomon 516 a, 518 b (mit den Uebergangsformen *ch'would* G. G. Needle 177, *chwold* ib. 176, 195, *ch'ould* ib. 183, 214).

Diese Verschmelzung führte, da sie vielfach nicht verstanden wurde, weiter dazu, dass man durch nochmaliges Vorsetzen von *I* das Pronomen doppelt ausdrückte: Cambyses 219 *I chil*, 220 *I chould*, G. G. Needle 178 *ich chave*; sogar in der Frage: G. G. Needle 255 *Cham I not a good son, gammer, cham I not?*

Enclisis von *ich* wurde nur einmal in einer Handschrift von Calisto and Mel. (cf. ib. 73 *karych*) beobachtet.

Anm. 3: In Trial of Treasure 277 *Ick en can ghene english spreken von waer.* erweist sich ick als aus dem Niederländischen herübergenommen zur Erreichung einer komischen Wirkung.

Anm. 4: Die Schreibung *ay* für *I* Confl. of Consc. 73 bezeichnet (wie ib. 73 *may*, 75 *taym* etc.) die schottische Form an einer beabsichtigten Dialektstelle; dieselbe Schreibung zeigt sich Greene, James IV, aber nur im Vorspiel 73, 76; wenn auch umgekehrt die Schreibung *I* für *ay*(*e*) „ja" vorkommt (cf. Anm. 5), so haben wir doch in Anbetracht der redenden Person, eines Schotten, sowie der Schreibung *ay* für *i*(*y*) in anderen Wörtern wie *whay*, *may*, *thay* lautliche Geltung anzunehmen; vgl. Luick § 29, Panning 32 f.; dass diese Schreibung sich nur im Vorspiel, nicht aber in den Zwischenspielen (94 ff., 110 f., 122 f., 135 f.), wo der Schotte weiterhin auftritt, findet, ist wohl dem mangelhaften Druck zur Last zu legen; vgl. ib. die Anmerkung zu p. 70 und 94.

Anm. 5: *I* wird infolge gleicher Aussprache (cf. Shakspere's Wortspiel von *I* und *ay* [Wurth, Das Wortspiel bei Shakspere, Wien u. Leipzig 1895, p. 116 f.]) auch für das um 1575 (Oxf. Dict.) plötzlich auftauchende *aye* = ja geschrieben; charakteristisch ausgeprägt ist das bei Lyly, besonders bei Antithesen im Euphues.

Vgl. z. B. Euphues 183,

But she was amiable, but yet sinful, but she was young and might haue liued, but she was mortall and must haue dyed. I but hir youth, made thee often merry, I but thine age shold once make thee wise. I but hir greene yeares wer vnfit for death, I but thy hoary haires should dispyse life., ferner 57, 59, 316, 337 etc.; zahlreich auch bei Marlowe, aber nur im

Jew. 218, 356 etc.; Tamb. 681 etc., Faust 73, 79 etc., Edw. II 199, (dagegen 280 *ay*), Lyly, Mydas 10, 17, 21, Bombie 73, 78 etc. etc.; Kyd, Jer. 363; Sidney, Arc. 611, 621; Greene, Menaphon 40, 48, 56 (hier wohl auf Kosten d. Druckers zu setzen, da die anderen, dramatischen Werke keinen Beleg aufweisen).

NB. Auffallender Weise giebt das Oxf. Dict. für diese Schreibung erst einen Beleg aus dem Jahre 1598.

§ 3. *me* (Dat. und Acc.).

Als Regel gilt *me*; daneben im 15. und 16. Jahrhundert die Schreibung *mee*, besonders bei Gruppe II; Würzner p. 149, Lummert p. 11 und Rost 18 f. *me* und *mee*.

§ 4. *we*.

Als Regel gilt *we*; daneben im 15. und 16. Jahrhundert die Schreibung *wee*, besonders bei Gruppe II; Würzner p. 149, Lummert p. 11 und Rost 18 f. *me* und *mee*.

§ 5. *us*.

Als Regel gilt *us*. In den P. L. graphische Varianten *ws* (238, 681/24), *ous* 517, 560/291, welch letzteres schwerlich mehr die alte Länge (me. *ous*) als satzbetonte Form bezeichnet.

Personalpronomen der 2. Person.

§ 6. *thou*.

Als Regel gilt *thou*; daneben in den P. L. häufiger, im 16. Jahrhundert selten nur in Gruppe II die Schreibung *thow*, ausserdem in den P. L. zahlreiche graphische Varianten mit ȝ für *y*, in den Digby Myst. häufig *þou*, *thu*, letzteres auch Bale, Thre Lawes und Kynge Johan.

§ 7. *thee* (Dat. und Acc.).

Als Regel gilt *thee*; daneben in den P. L. und Flügels Texten häufiger, später seltener *the*, in den Digby Myst. auch *þe*; Würzner p. 139, Lummert p. 11 und Rost 18 f. *the* und *thee*.

Anm.: Inbetreff *dee* für *thee* R. R. Doister 52 cf. § 45, Anm. c.

§ 8. *ye* (Nom. und Acc.).

Als Regel gilt *ye*; daneben im 15. und 16. Jahrhundert die Schreibung *yee* (noch in Marl. Tamb. und Faust). In den P. L.

auch graphische Varianten mit ȝ für *y*; Würzner p. 149, Lummert p. 11 und Rost 18 f. *ye* und *yee*.

§ 9. *you* (Nom. und Acc.).

Als Regel gilt *you*; daneben seltener *yow*, vereinzelt nur in Gruppe II (Egerton Pap., Diary of M., Leycester Corr., Henslowe's Diary) *youe*. Graphische Varianten in den P. L.: *youe*, *yw*, *yu* sowie Schreibungen mit ȝ.

Anm.: Die Uebergangsstufe zwischen *God be with you* (*ye*) z. B. Sir Clyomon 500 a (Bale, Kynge Johan 56) und dem jetzigen *Goodby*(*e*) haben wir Angry Women 349 *God be w' ye, sir*, Knack to know a Knave 532, 553 *God b' w' y'*.

Personalpronomen der 3. Person.

§ 10. *he*.

Als Regel gilt *he*; daneben im 15. und auch noch im 16. Jahrhundert nicht selten die Schreibung *hee* (Euphues, Marprelate, Putt., Sidney, Leyc. Corr. etc.); Würzner p. 140, Lummert p. 11 und Rost 18 f. *he* und *hee*.

Anm.: Bisweilen in den P. L. (216/302, 396/20, 527/234), vornehmlich jedoch bei den Dramatikern der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts findet sich die me. nur südlichem Dialekt (Sturzen-Becker 39) angehörende Form *ha*, *'a*, a, z. B.:

G. G. Needle 241, Rare Triumphs 177, Three Ladies 300, Marl., Edw. II 239, Greene, Bacon 162, Knack to Know a Knave 548 und schliesslich ganz besonders häufig bei Peele, Edw. I 98, 142, 157, 164, 177, Arr. 21, 22, 38 etc., Sir Clyomon 515 b, 518a, meist in satztieftoniger Stellung bei Anlehnung an das Verb., bisweilen jedoch auch an gehobenen Stellen, man vgl.:

Mucedorus 240, *What manner of man was a?* Lodge, Wounds 190, *faith, a pretty fellow is a.*, sowie Peele, Arr. 48.

Dieses auch zahlreich bei Shakspere; cf. Deutschbein § 40.

§ 11. *him*.

Als Regel gilt *him*; daneben im 15. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts häufig die Schreibung *hym*, in den P. L., Texten Flügels vereinzelt, zahlreich in Henslowe's Diary *hyme*, Digby Myst. 171/3 *hymm*, im Diary of Machyn *ym* (21, 36), *im* (221) wie *ys*, *is* für *hys*, *his* (§ 21, Anm. 1).

§ 12. *she*.

Als Regel gilt *she*; daneben seltener *shee*. In den P. L. zahlreich, in den Digby Myst. sowie im 16. Jahrhundert mehrfach,

aber nur bei Gruppe II *sche*; Würzner p. 149, Lummert p. 11 und Rost 18f. *she* und *shee*. Graphische Variante in den P. L. auch *che* (197, 428/73, woselbst auch *chall* für *shall* etc.).

Anm.: Die me. (nördl.) *sho* entsprechende Form *sho* fand sich zahllos in den Digby Mysteries.

§ 13. *her*.

Als Regel gilt *her*; daneben vielfach im 15. Jahrhundert und häufiger als im 16. (entspr. me. *hire*) *hir, hyr*. Graphische Varianten in den P. L. auch *here, herr(e), hire, hyre*; Digby Myst. 68/378, 75/550 etc., Myst. ed. Hone 73, 94 sowie Fl. 138/II auch *hur* (ebenfalls als poss. s. d. § 22), was sich me. zuweilen im südlichen Dialekt findet; cf. Sturzen-Becker 42.

§ 14. *it*.

Als Regel gilt *it*; daneben im 15. Jahrhundert, im 16. Jahrhundert besonders bei Gruppe II vielfach *yt(t)*, sowie Formen mit noch erhaltenem h: *hit, hyt*. Graphische Varianten in den P. L. *itt, hitt, hytt, hyte*.

§ 15. *they*.

Als Regel gilt *they*; daneben im 15. und im 16. Jahrh. vorwiegend bei Gruppe II die Schreibungen *the, theie*, in den P. L. auch *theye*. In Gruppe II einschliesslich der P. L. und Digby Myst. fand sich die me. (nördl.) *thai* entsprechende Form *thai, thay*.

Anm. 1: Inbetreff P. L. 68/85, 428/73 *dey*, cf. § 45 Anm. b., inbetreff Three Ladies 307 *day* für *thay* = *they* cf. ib. Anm. a.

Anm. 2: Confl. of Consc. 71 (2 mal), 72, 73, 74 *thea* erweisen sich als beabsichtigte schottische Dialektformen.

§ 16. *them*.

Als Regel gilt *them*; daneben im 15. Jahrhundert vornehmlich bei Gruppe II die Schreibung *theme*, sowie die Formen *theim, theym* (P. L. auch *theyme*) = me. (Orrm) *þeȝm*; *thaym, thaime, tham* (P. L. auch *thayme*) = me. (nördl.) *thaim, tham*.

Anm. 1: Die dem alten *heom, hem* entsprechende südliche Form *hem* erscheint noch zahlreich im 15. Jahrhundert in den P. L. als *hem, ham, hym*, im M. als *hem*, in den Digby Myst. als *hem*, vereinzelt *heym*, seltener im elisabethanischen Drama in der Kürzung *'em*, z. B.: Marl., Jew 1439, Edw. II 211 (Lesart), Three Ladies 313; vgl. Panning 41.

Anm. 2: Confl. of Consc. 71, 74 *tham*, 71 *theam* sind beabsichtigte schottische Dialektformen.

Anm. 3: Inbetreff Three Ladies 305 *dem* für *them* cf. § 45 Anm. a.

Allgemeines zum Personalpronomen.

§ 17.

1. Verschmelzung des Personalpronomens mit anderen Wörtern (proclisis, enclisis), vielfach verbunden mit Elisionen und Apokopen, ist in den P. L. nichts ungewöhnliches und im 16. Jahrhundert in hervorragender Weise im Drama zu finden.

Wir führen zur Veranschaulichung dessen die hauptsächlichsten an:

Inbetreff *ich* s. § 2 Anm. 2;

Ile für *I will* (Lyly, Myd. 24), *I'll* desgl. (Peele, Edw. I 95, Greene, Orl. 10), *I'am* für *I am* (Marlowe, Verm. 306), *I'sh* für *I shall* (Heywood, Pard. and Friar 232);

thou'rt für *thou art* (Ovid 187, 197), *th'art* desgl. (G. G. Needle 176, Peele, Edw. I 86, Greene, Bacon 150), *thou'st* für *thou hast* (Angry Wom. 298, Look ab. you 447), *th'hast* desgl. (Greene, James 93, Looking Glass 63), *th'adst* für *thou hadst* (G. G. Needle 230), *thou'lt* für *thou wilt* (Marlowe, Verm. 307, Greene, Orl. 33);

h'hath für *he hath* (Look. ab. you 505), *h'ath* desgl. (Damon and P. 83), *h'had* für *he had* (Marl., Jew 25),

he's (Three Ladies 288, 293),
heez (Udall, State IX),
hys (P. L. 396/20),
so erklärt sich Fox 9 *his is*
} für *he is,*

he'll für *he will* (G. G. Needle 241, Greene, Orl. 33);

sh'ath für *she hath* (Peele, Arr. 48), *sh'ase* desgl. (G. G. Needle 221), *she's* für *she is* (Greene, Orl. 40), *sch'was* für *sche was* (Myst. ed. Hone 63), *she'll* für *she will* (Greene, Bacon 148);

we'd für *we would* (Marl., Edw. II 176);

we'll für *we will* (G. G. Needle 184, Peele, Edw. I, 94);

let's für *let us* (G. G. Needle 191, Greene, Orl. 12), *shall's* für *shall us* (Kyd, Jer. 363);

ye're für *ye are* (Angry Wom. 347), *y'are* desgl. (Misf. of Arthur 267, Greene, Orl. 51, *y'have* für *ye have* (Misf. of Arthur 275), *you've* für *you have* (Myst. ed. Hone 95), *ye'ad* für *ye had* (G. G. Needle 213), *you'll* für *you will* (Peele, Edw. I 133, Greene, Orl. 42);

they're für *they are* (Jac. and Esau 229), *th'are* desgl. (Misf. of Arthur 306), Barnfield, Poems 19), *they'd* für *they had* (Marl., Edw. II 234), *they'll* für *they will* (Misf. of Arth. 325, Greene, Bacon 164);

ageynstem für *ageynst hem* (P. L. 207/292);

'tis (G. G. Needle 176, Peele, Arr. 36, Greene, Orl. 32), *'twas* (G. G. Needle 193, Peele, Arr. 7), *'twere* (G. G. Needle 214, Marl., Edw. II 266), *'T'ath* für *it hath* (Damon and P. 76), *'twill* (G. G. Needle 219, Peele, Alc. 120), *'twould* (Greene, Orl. 42, Marl., Edw. II 208), *'t must* (Marl., Edw. II 241);

be't (Marl., Lucan 283), *is't* (Greene, Pinner 183), *wert, wer't* (Heywood, P. P. 377, Greene, Orl. 11), *ha't* (Peele, Arr. 25), *do't* (Jac. and Esau 219), *may't* (Marl., Edw. II 212), *wilt* (Greene, Orl. 37), *an't* (Marl., Edw. II 199), *in't* (Angry Women 341), *to't* (Peele, Verm. 202);

payed für *pay it* (P. L. 491/162), *to byit, seydyt, makyt, takyt* (P. L. 809/214 f.), insbesondere bei unpersönlichen Verben *plesyt, plesid* (graphische Verwechselung mit dem Praet.), infolge davon, weil formelhaft geworden und nicht mehr verstanden, (wie bei *cham* § 2 Anm. 2) doppelte Bezeichnung des Pronomens: P. L. 442/92 *Pleasyt it you to understond the grete expens* ... ib. 457/108 *Lekit it ȝow to wethe* ...;

sonst P. L. 502/186 ... *to tell hym all mater howt it was;* schliesslich findet fast regelmässig enclisis statt bei der den elisabethanischen Dramatikern sehr geläufigen Wendung *I prythee* für *I pray thee* (cf. § 104 Anm. 1).

§ 18.

2. Grossschreibung der Anfangsbuchstaben der Personalpronomina findet, aber durchaus nicht konsequent, dann statt, wenn sich dieselben auf Gott (z. B. P. L. 609/350, Everyman 131, Hickscorner 181), Christus (z. B. World and Child 274), vereinzelt auch, wenn sie sich auf Fürstlichkeiten beziehen (Fl. 350 f., Sidney, Astr. XCVI, II).

§ 19.

3. Eine nicht unbeträchtliche, sich teilweise jedoch wieder ausgleichende Verschiebung im Gebrauch der einzelnen Personalpronomina tritt insofern ein, als

a) durch den Uebergang von unpersönlichen zu persönlichen Verben (cf. Anhang I) die früheren Dative (formell = acc.) durch die entsprechenden Nominative,

b) die Accusative durch den steigenden Gebrauch der verstärkten Formen des Personals bei reflexiven Verben,

c) ye durch you und umgekehrt you durch ye verdrängt werden.

Von geringerer Bedeutung sind die anderen Fälle von Vertauschungen des Nom. mit dem Acc. und umgekehrt, für unseren Zeitraum auch die Verdrängung von thou durch you.

Possessivpronomen.

I. Adjektivisches Possessivpronomen.

§ 20. *my, mine, thy, thine.*

In Gruppe I gelten die noch jetzt üblichen Formen als Regel; daneben vereinzelt Schreibungen mit *i* bezw. *y* und umgekehrt oder mit Apokope des *e*, die bei Gruppe II, wo überhaupt starkes Schwanken herrscht, zahlreicher sind.

Anm. 1: Ueber den Gebrauch der längeren (älteren *mine, thine*) und der kürzeren (jüngeren *my, thy*) Formen ist folgendes zu sagen:

Im 15. Jahrhundert werden *mine, thine* ausser vor Vocalen auch noch vor jedem folgenden Konsonanten gebraucht. Jedoch nehmen sie in letzterem Falle in den P. L. etwa seit dem Jahre 1461 (Brief 390—410) stark ab und zählen Ende des Jahrhunderts schon zu den Seltenheiten. Die mit dem Jahre 1460 einsetzende Plumpton Correspondence zeigt niemals *mine* oder *thine* ausser vor *h* und Vokalen, woraus wir mit Sicherheit den Schluss ziehen können, dass dies in der Umgangssprache des Volkes schon in den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts zur Regel geworden war. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass der sprachlich ziemlich konservative Morte Darthure überwiegend die volleren Formen aufweist, wenn auch nicht (wie Sommer II, 34 fälschlich behauptet) ausschliesslich; denn kurze Formen finden sich: *my* 133/28, 232/23, 513/11, *thy* 100/11, 108/8, 775/20 etc.

Die weitere Entwicklung in der Volkssprache ergiebt sich aus folgendem:

Im 16. Jahrhundert sind *mine, thine* vor Konsonanten ausser *h* sehr selten (Heywood, P. P. 347, Joy, Ap. 30). Nur Tyndale's Bibelübersetzung hat auch in diesen Fällen vielfach die volleren Formen, welche die Auth. Vers. und die Rev. Vers. meist beibehalten haben; geändert z. B. Matth. 22/37, Rom. 10/8).

Vor stummem *h* sind *mine*, *thine* noch bei den Dramatikern vor Shakspere (so besonders bei Marlowe) nicht ungewöhnlich, vor anderem *h* im Ganzen selten.

Vor Vokalen zeigen sich auch im 16. Jahrhundert noch vielfach die volleren Formen. Einen Unterschied zwischen beiden Arten je nach der Betonung konnten wir jedoch nicht wahrnehmen; vgl. Abbot § 237.

Anm. 2: In der Verbindung *myn own* flossen beide Worte in der Rede in eins zusammen, und indem das *n* von *myn* silbenanlautend und nicht mehr silbenauslautend gesprochen wurde, entstand aus *myn own* — *my nown*: P. L. 310 *my nown comyng*, Joy, Ap. 28 (35) *my nowne translacion* (*pleasure*), R. R. Doister 21 *my nowne Annot Alyface*, Leyc. Corr. 236 (417) *my none self* etc. Diese Erscheinung erhält dadurch eine interessante Beleuchtung, dass *nown* für *own* nun auch bei anderen Possessiven eintrat: R. R. Doister 12

For what he sayth or doth can not be amisse,
Holde vp his yea and nay, be his nowne white sonne.

Das *n* von *myn* wächst ebenso an andere vokalisch anlautende Worte, z. B.: P. L. 716/78 *my nawnte*, 780/167 *my nowncle*, G. G. Needle 213 *my narse.*

Anm. 3: Der Fall P. L. 600/339 *To myght' well belovyd brother* ... kann als eine über *myryth* (P. L. 809/214) gehende und eine flüchtige Aussprache darstellende Schreibung von *my ryght* angesehen werden, ist aber wohl so aufzufassen, dass der Schreibende, als er *my* schrieb, in Gedanken schon bei *ryght* war, ein Vorgang, der noch heutigentags zu beobachten ist.

Anm. 4: Verkürzung von *my* findet sich in Ausrufen: G. G. Needle 194, 217 *By m' father's soul*, ib. 226 *By m' fay.* So erklären sich weiter: *Bum troth* = *by my troth* (Damon and P. 62, 73, Cambyses 219); *Bum vay* = *by my vay*, (Cambyses 219, 220, 222), *Bom fay* = *by my fay* (Trial of Tr. 272).

Anm. 5: Lodge, Wounds 140 *dy* ist nach § 45 Anm. a zu beurteilen.

Anm. 6: Confl. of Consc. 75 *may* ist schottische Dialektform, desgl. *may*, *thay* (Greene, James IV 73); cf. § 2 Anm. 4.

§ 21. *his.*

Als Regel gilt *his*; daneben vornehmlich bei Gruppe II die Schreibung *hys.* Graphische (s. jedoch Anm. 2) Varianten in den P. L. noch: *hise, hyse, hyz, hiis, hes(e)* (auch Myst. ed. Hone 40), *is, ys, yss*, im 16. Jahrhundert herrscht *ys* fast durchweg im Diary of Machyn.

Anm. 1: Die Schreibung *is* (*ys*) ist, auf eben solcher Aussprache beruhend, durch Satztieftonigkeit bei enclisis an ein vorhergehendes Wort entstanden, und zwar zeigt sie sich besonders in den Fällen, wo *his* zur Bezeichnung des Genitivs steht. Doch treten diese Schreibungen

in grösserem Umfange allein in den P. L. auf (vereinzelt sonst M. 257/31), im 16. Jahrhundert sind sie nur im Diary of Machyn (105, 110 etc.), einmal auch in einem Drucke von Lusty Iuventus 101 belegt.

Anm. 2: *Hise*, welches me. als Plural zu *his* vorkommt, kann im 15. Jahrhundert, wo es allein in den P. L. belegt ist, nicht mehr als Plural gelten, da es mehrfach (84, 87 etc.) auch als Singular erscheint. Diese Vertauschung erklärt sich durch das Verstummen des auslautenden *e*; cf. Morsb., Me. Gr. § 4, 3 c.

§ 22. *her.*

Als Regel gilt *her*; daneben besonders bei Gruppe II aber auch sonst *here*; sowie *hir, hyr,* in den P. L. auch noch *hire, hyre, hier* = me. *hire*; Digby Myst. und Fl. 138/II das südliche *hur* (auch als Personalpronomen s. d. § 13).

Anm.: *Hers* für *her* in einer Lesart Marl., Hero 98 erklärt sich nach § 25 Anm. wie *yours* für *your* etc.

§ 23. *its.*

Das erste bisher bekannte Beispiel stammt aus dem Jahre 1598. In den von uns untersuchten Denkmälern findet es sich nicht, doch dürften folgende Belege auf ein schon damaliges Vorkommen von *its* hindeuten, zumal da *self* in dieser Zeit allgemein als Substantiv gefasst wurde: Sidney, Arcadia (1590 bis 1593) 253

since my heart cannot persuade its self to part from it.

ib. 798 *Time ever old, and young it still revolved*
Within it's self, and never tasted end:

§ 24. *our.*

Als Regel gilt *our*; daneben besonders bei Gruppe II *oure, owr(e), ower(e), ouir,* in den P. L. auch *howr* (325/439, 428/73) und *howur* (804/203); vgl. zu letzterem die Bemerkung betr. *heny* für *eny* § 77.

Anm. 1: In dem Ausrufe *By our Lady* wird *our* nicht selten zu *'r* verkürzt oder fällt auch als Folge dieser Verkürzung ganz weg (Umgangssprache!), z. B.: Trial of Treasure 281

By'r Lady, I am glad I have gotten thus clear.

ib. 298, Mucedorus 217, Damon and P. 25, 78; Sir Clyomon 503 a, 526 b *by'rlady*;

Peele, Edward I 100

By Lady, my lord, you go near the matter.

Marl., Faust II 1163
By Lady sir, you haue had a shrewd iourney of it,
Cambyses 218 (*by lakin*), Angry Women 337, 343, Jack Straw 394.

Anm. 2: Confl. of Consc. 70 *awer*, 70, 71 *awr*, 71 *aur*, 76 *awre* erweisen sich als beabsichtigte (schottische) Dialektformen.

§ 25. *your.*

Als Regel gilt *your*; daneben vereinzelt *youre*. Bei Gruppe II vielfach *youre, yowr, yower*. Die P. L. bieten ausserdem, abgesehen von Schreibungen mit ȝ für *y*: *iowr, yowyr, ywr(e), youer, ywyr, yor(e)*; zu *yowyr* vgl. *fowyr* = *four* und *owyr* = *hour* (P. L. 422).

Anm. 1: *Yours* für *your* P. L. 156 *yours goode cosynes and frendes* erklärt sich durch das häufige Vorkommen von *your* für *yours* (§ 33, 2).

Anm. 2: *Ye* für *your* (éin Beleg Hoelper 48) bemerkten wir nicht.

§ 26. *their.*

Als Regel gilt *their*; daneben (bei Gruppe I nur vereinzelt) *theyr(e), theire*; *thair* = me. *þair*; *ther, there* (satztieftonige Form daher graphische Verwechselung mit *there* = dort, so umgekehrt *their* für *there* P. L. 920), *thir.*

Anm. 1: In den P. L. finden sich noch mehrfach Reste des ae. *hiera hira, heora*, me. *her(e), hir* und zwar als *her* 46/59, 77/107, als *here* 4/13, als *herr* 38/48, als *herre* 502/185, als *hir* 557; ganz vereinzelt später Peele, Arr. 32 *her*, vgl. auch Marl., Dido 426 (Lesart); bei Shakspere 3 mal als *her* (Deutschbein § 51).

Anm. 2: *Theirs* für *their* P. L. 254/347 *and thei seyd right shrewedly ... that he hath thers herts.*, erklärt sich nach § 25 Anm. wie *yours* für *your* etc.

Allgemeines.

§ 27.

Adjektivische Possessivpronomina werden zuweilen mit grossen Anfangsbuchstaben geschrieben, wenn sie sich auf Gott (z. B. P. L. 363, Four El. 11, Jac. and Esau 262), Christus (z. B. P. L. 332/459, New Custom 34) oder die Dreieinigkeit (z. B. P. L. 856/277), vereinzelt auch wenn sie sich auf Fürstlichkeiten (Fl. 350 f.) beziehen; besonders interessant ist der Fall P. L. 804/204 *Hour Lord* (vgl. § 77).

II. Substantivisches Possessivpronomen.

§ 28. *mine, thine, his.*

Hierfür gelten ohne wesentliche Abweichungen dieselben Formen wie für die entsprechenden adjektivischen Formen (§ 20 f.).

§ 29. *hers.*

Als Regel gilt *hers*; daneben vereinzelt *hyrs, hirs.* Die P. L. bieten noch *herys, hyrrys.*

§ 30. *ours.*

Als Regel gilt *ours*; daneben vereinzelt *oures, owris,* in den P. L. auch *owr(e)s, owyrs*; *howrys* (vgl. Bemerkung zu *heny* für *eny* § 77).

§ 31. *yours.*

Als Regel gilt *yours.* Vereinzelt in Gruppe II *youres, youris, yowrs, yowers.* Die P. L. haben ferner, ausser Schreibungen mit *ȝ*, *youres, yowres, yourez, yors*; zu *Your ys* P. L. 819/215 vgl. § 164.

§ 32. *theirs.*

Als Regel gilt *theirs*; daneben vereinzelt *theires, theyres.* In den P. L. ferner (entspr. *ther*) *thers,* das sich auch in Tyndale's Bibelübersetzung, Bale's Johan 51 und in den Briefen Elizabeths 24 findet.

§ 33. Allgemeines. Formen ohne *s.*

Häufig im 15. Jahrhundert in den P. L., vereinzelt im 16., zeigen sich noch Formen ohne das (seit me. Zeit) an die substantivischen Possessivpronomina angefügte *s.* Ihr zahlreiches Vorkommen in den P. L. deutet darauf hin, dass diese Formen im 15. Jahrhundert noch in der Volkssprache (ausser *their?*) lebendig waren.

1. *her* für *hers.*

P. L. 71/90 .. *if ȝe may se .. that his childern and hire may enheryten* .. ib. 400/26, 681/23.

2. *your* für *yours.*

P. L. 362/533 . . . *his pore presoner and your . . .*, ib. *his wurchippfull counsaill and youre . . .* ib. 502/189, 670/8, 697/50 etc., Heywood, P. P. 374.

Help me to speak with my lord and your ...

3. *their* für *theirs.*

Tyndale, Matth. 5/3 *for their is the kyngdome of heauen* (Auth. Vers. und Rev. Vers. *theirs*); *their* kann aber auch Druckfehler sein, da Vers 10 steht: „*for theirs is the kyngdom of heuen.*“

Reflexivpronomen.

§ 34. Vorbemerkungen.

1. Soweit für das Reflexiv noch die einfachen Formen des Personalpronomens gebraucht werden, ist natürlich auf dieses zu verweisen.

2. Da bei den verstärkten Formen des Reflexivs stets die Möglichkeit der Schreibung in éinem Worte oder in zwei vorliegt, werden wir im folgenden der Einfachheit halber nicht jede sich hieraus ergebende Variante verzeichnen.

3. Aus demselben Grunde werden wir die sich ja von selbst ergebenden me. Entsprechungen von *self* (*self, silf, selve, selven*) nicht jedesmal wiederholen.

§ 35. *myself.*

Als Regel gelten *my self(e)*, vereinzelt *miselfe*; daneben in Gruppe II *my selff(e), my silf(e), my sylf(e), my sealf(f)e* (Henslowe's Diary), *my selve* (Digby Myst. 146/185), in den P. L. ausserdem *my silff, my sylff.*

Anm. 1: P. L. 327/441 ... *and elles J wold a labored theder myn self.* Da wir sonst *myn self* in unseren Quellen nicht belegt fanden, können wir die Ansicht Blume's (d. Sprache d. P. L. Progr. Bremen 1882, p. 17) acceptieren, dass es sich aus der Eigentümlichkeit des Schreibenden erklärt, der stets *myn* für *my* braucht.

Anm. 2: Das ae. Dativ entsprechende *me* + *self* begegnet im 15. und 16. Jahrhundert nicht so ganz selten; da es sich in Denkmälern verschiedenster Art findet, war es wohl sehr verbreitet:

P. L. 419, *as for me self.*

Fl. (Skelton) 55/41 *I will me selfe discharge*, Egerton Pap. 292 ... *well knowen to me self ... und ... I wishe you all helth and happines as to me self*, Utopia 13, 14, Three Ladies 276, Leyc. Corr. 319.

§ 36. *thyself.*

Als Regel gelten *thy self(e)*; daneben (vorwiegend bei Gruppe II) *thi(e) self, thy silfe, thy sylfe*, Myst. ed. Hone 35 *thi selph.*

Anm.: Entsprechend *me self* findet sich *the self*: More, Utopia 109 *Contrary wyse to withdrawe somethinge from the selfe to geue to other* ...

§ 37. *hymself.*

Als Regel gelten *himself(e)*, neben seltenerem *hymself(e)*; daneben vereinzelt in Gruppe I, häufig in Gruppe II *hým(e) sýlf(e)*, *hymsylff, hym selve, hymsellve, hime selfe, ym selffe, ym seylff*, in den P. L. ausserdem noch *hymselve*, sowie infolge graphischer Verwechselung mit dem Plural *hem self(e)* im Impeachment of the Duke of Suffolk, P. L. 76/99 ff., aber hier überwiegend.

§ 38. *herself.*

Als Regel gelten *her self(e)*; daneben selten in Gruppe I, häufiger in Gruppe II Formen mit *hir, hyr*, in den P. L. ausserdem alle erdenklichen Variationen mit *y, i* für *e* in *her* und *self*, *ff* für *f* etc.; im Diary of Machyn auch *here seylff, yr seylff.*

§ 39. *itself.*

Itself, das in den P. L. überhaupt nicht vorkommt (dafür *the self* cf. Anm.), erscheint im 16. Jahrhundert in der Regel als *itself* seltener *ytself*, vereinzelt als *its self* (cf. *its* § 23), in Gruppe II auch als *yt selffe, hit selfe.*

Anm.: Für *itself* erscheint in den P. L. (analog einem zuerst 1340 belegten *the own* für *its own* cf. Morris § 188) einige Male *the self*:

P. L. 144/189 ... *thow summ maters ben not presentable, or peraventure in seche forme not corigyble ther, yet so that the mater in the self be orible and fowle* ...

P. L. 520/221 *And I told hym that as for such mony that shuld come from hym for that lond, I wold take it of hym and ley it up by the self, that I myght purchase other lond therwith* ...

P. L. 612/357 ... *he supposyd as well that it myght fall downe by the self as be plukyd downe* ...

§ 40. *one's self.*

Das zur Bezeichnung einer unbestimmten Person dienende *one's self* ist erst aus Sidney zu belegen:

Arcadia 102 ... *there is no wisdom but in including both heaven and earth in ones self*;

ib. 724 *What an inward discountenance it was to master Dametas* ... *nothing can describe, but either the feeling in one's*

self the state of such a mind Dametas had, or at least, the bethinking what was Midas's fancy...

ib. 755 *And truly my Pyrocles, I have heard my father, and other wise men say, that the killing of ones self is but a false colour of true courage..*

Sidney, The Lady of Mai p. 172

Who in one's self these divers gifts can plant:

§ 41. *ourselves.*

Als Regel gilt für das 16. Jahrhundert *ourselves* (vereinzelt *our selfes*), in der ersten Hälfte noch zahlreich *our self(e)*, während der Morte Darthure nur *our self(e)*, die P. L. *our self(e), owre selff, oure silffe*, die Digby Myst. *our self* aufweisen; gruppe II zeigt im 16. Jahrhundert *our self(e), oureselves, owreselves, our seallves.*

§ 42. *yourselves.*

In den P. L. nie Formen mit *s*; dagegen *your self(e), yowr(e) sylf(e), yowyr sylfe.* Im Morte Darthure *your(e) self(e)*, Digby Myst. *your silf, yower selfe (sylfe), yowre self, your Selff.*

In der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts herrschen, wenn mehrere Personen gemeint sind, neben seltenerem *yourselves* (*yourselues* vereinzelt *your selfes*) *your self(e)*; die Formen mit *s* sind in der 2. Hälfte Regel.

§ 43. *themselves.*

Die P. L. haben *them self(e), theym(e) self* und nur einmal (883/319, 1485) *themselfs.*

Im 16. Jahrh. gilt als Regel *themselves*, in der 1. Hälfte noch zahlreiche Formen ohne *s* = *them self(f)(e)*. In Gruppe II, vereinzelt sonst finden sich als weitere Schreibungen bezw. Formen (cf. § 16 und § 34, 3) *themself(f)es, them selüys, thaimselfis, theimselfes, theymeselves.*

Anm. 1: Die Formen mit *hem* finden sich mehrfach in den P. L. (27/41, 181/245 etc.), vereinzelt im Morte Darthure (57/5), Fox und bei Flügel (10/27).

Anm. 2: Eine schwache Form zeigte sich in unseren Texten nur Fl. (hist. Volkslieder) 157/3 *the are standards of the stanleys: that stands by them seluen.*

§ 44. Allgemeines zum Reflexivpronomen.

Ourself(e) und *yourself(e)* in Beziehung auf éine Person.

Als Majestätsplural erscheint *ourselves* nur in Formen ohne *s, our self(e)* (Kyd, Jer., Span. Trag., Briefe Elizabeths, Leyc. Corr.); ebenso *yourselves* in den P. L. als wie unter *yourselves* angegeben, im 16. Jahrhundert in Gruppe II als *yourself(e), your(e) selff, your sellff,* in Gruppe I als *yourself(e).*

Demonstrativpronomen.

§ 45. *this.*

Als Regel gilt *this* neben seltenerem *thys.* Vereinzelt in den P. L. und Fl. *thes* entspr. me. *thes.*

Anm.: a) Die Schreibung *dis* für *this* Three Ladies 277, 304, 346 bezeichnet, wie *day, dem, dat, dese* für *thay = they, them, that, these* (s. d.) und *ting, tink, tank* für *thing, think, thank* ib. 305 bezw. 307, 331 etc. eben diese (noch jetzt im Negerenglisch [cf. Harrison, Negr. English, Anglia VIII, 247; XIV, 37 ib. auch Grade, Negerenglisch der Westküste von Afrika] vorhandene) Aussprache des italienischen Mercatore, Rare Triumphs 208 *dis* die eines anderen Italieners, Lodge, Wounds 140 die eines Franzosen; der Zweck der Komik ist unverkennbar.

b) Dagegen haben wir P. L. 36/48 (und wohl auch Fl. 206/8, wenn hier nicht Druckfehler) einfach dialektische Formen wie *toder, moder* (ib.) anzunehmen, ebenso P. L. 68/85 (ib. *hydder* für *hither*) und 428/73 (ib. *togeder*) für *dey.*

c) Eine komische Absicht liegt zweifellos *dem, dis, dee* R. R. Doister 52 zu Grunde, wie sich auch aus der Form *lub* für *love* ergiebt:

Canst thou lub dis man which coulde lub dee so well?

§ 46. *these.*

Als Regel gilt *these*; daneben in Gruppe II (vereinzelt nur in Gruppe I: Utopia *thies, thees,* R. A., Toxophilus *theise, thies*), *thes, theis(e),* einmal (Plumpt. Corr. 244) *theas,* in den P. L. auch noch *thees(e), theyse.*

Anm. 1: Inbetreff *dese* für *these* Three Ladies 307 cf. § 45 Anm. a.

Anm. 2: Die me. (Orrm, Chaucer etc., vgl. auch Morsb., Schriftsprache p. 128) Pluralform *thise* (über *this* als pl. cf. § 198 ff.) findet sich noch im 15. und 16. Jahrhundert konsequent für den Plural, nie vor einem Sg., was bei der sonst so schwankenden Orthographie der hier vornehmlich in Betracht kommenden Denkmäler der Gruppe II einigermassen bemerkenswert ist; vgl. z. B.:

P. L. 173/240 *thise partyes* neben *this schir* u. zweimaligem *this contre.*
P. L. 283/389 *thise deies* neben *this my poor letter* p. 388 etc. etc.
Thise ferner: Rutl. Pap. 15, 16, 22, M. 520/15, 763/26, Fox zahllos, cf. z. B. p. 39, Fl. 2/13, 8/19, Briefe Elizabeths 15, 102.

§ 47. *that.*

Als Regel gilt *that.* In den P. L. ausserdem *thet* (= me. *þet*), *thatt,* sowie Schreibungen mit *y* für *th* (diese letzteren auch vereinzelt im 16. Jahrhundert).

Anm.: Inbetreff *dat* für *that* Three Ladies 275, 346 etc., sowie Rare Triumphs 202, 203, 207 cf. § 45 Anm. a.

§ 48. *those.*

Als Regel gilt *those*; daneben, vornehmlich in Gruppe II, *thos.* Andere Schreibungen der P. L. *thoos*(*e*), *thoes, thois,* Digby Myst. auch *thoys.*

Anm.: Neben *those* findet sich noch bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts die auf ae. *þā*, me. *tho*(*o*) zurückgehende Form *tho.*

So in den P. L. 18/32, 71/89, 108/146, 348/510 etc., Digby Myst. 3 69, 4/87, 28/46 etc. als *tho, thoo, thoe,* desgl. M. 3/22, 49/12, 59/26 etc., mehrfach in Tyndale's Bibelübersetzung, Rom. 6/21, 14/19, Hebr. 6/19, Rev. 2/10, 20/12, wo die Auth. Vers. und die Rev. Vers. *tho* teils in *those,* teils in *the* ändern oder ganz weglassen.

§ 49. *such.*

Folgende me. Formen kommen für uns in Betracht, aus denen sich die unten angeführten Formen des 15. und 16. Jahrhunderts erklären: *such, soch, swich*(*e*), *sich, sech.*

Als Regel gilt in gruppe I *such,* seltener ist *suche*; Joy, Ap. *soch*(*e*), *siche*; gruppe II hat ausserdem *sooche, sutch*; *shuche, shyche* auch im Diary of Machyn.

Die P. L. weisen ausser *such*(*e*), *soch*(*e*) noch folgende Formen (s. o.) bezw. Schreibungen auf:

shuch, souche; swich(*e*), *swyche, swhyche, suych*(*e*), *syyche, sych*(*e*), *siche*; *swech*(*e*), *swheche, suech, sech*(*e*); die Digby Myst. haben *soch, sich, sych, swyche* je 2 mal.

Anm. 1: Die nördliche (schottische) Form *sike* fand sich nur Greene, James IV 95; cf. Panning 50.

Anm. 2: Die Schreibung *shush, sush* (Three Ladies 274, 307) giebt die (als komisches Element verwertete) mangelhafte Aussprache von *such* im Munde eines Italieners wieder; cf. *sh in mershant, mush, grush* für *ch* ib. 275 etc.; *much* ib. 276, sowie *such* ib. 277 beruhen auf Inkonsequenz des Druckers, der die Bedeutung der Schreibung nicht erkannte.

§ 50. *thilk.*

Als einziger Beleg für diese durch Mischung aus ae. *þyllic, þylc* und *se ilca* entstandene (cf. Pabst, Robert of Gloucester, Diss. Berlin 1889, § 21) und noch bei Spenser mehrfach (Günther, Archiv 55, p. 63) vorkommende Form fand sich in unseren Quellen

Damon and Pithias 74
A murrain take thilk wine, it so intoxicate my brain,
That to be hanged by and by I cannot speak plain.

§ 51. *ilk.*

Ae. *se ilca*, me. *ilk(e)* entsprechend begegnet es mehrfach im 16. Jahrhundert nur in der Poesie, darunter vereinzelt im Drama:

Fl. (Balladen) 174/81 *But he come this ylke day*
ib. 177/29 *That they wolde be with Robyn*
That ylk same [nyght] (Pleonasmus!)
ib. 181/59 *And for that ylke lordes loue*
ib. 184/54 *And for this ylke tydynge*
Blyssed mote thou be
Heywood, Pardoner and Friar 200
And if that house be worthy and elect,
Th'ilk peace there then shall take effect;
And if that house be cursed or pervert,
Th'ilk peace then shall to yourself revert.
World and Child 264 *By that ilk truth ...*
Confl. of Consc, 74 an einer (schott.) Dialektstelle.

§ 52. *self.*

Soweit es in Verbindung mit Personalien das Reflexivum darstellt s. d. (§ 34 ff.).

Sonst Sg. *self(e)*, Pl. *selves* wenn substantivisch, ersteres allein, wenn adjektivisch gebraucht.

§ 53. *same.*

Als Regel gilt *same*; vereinzelt ist *sam.*

§ 54. *yon, yond, yonder.*

Sie sind im 15. und 16. Jahrhundert doch ziemlich volkstümlich, da sie nicht weniger der Lyrik als der Dramatik angehören in den Formen

yon: Myst. ed. Hone 67, 68, Jack Juggler 119, Peele, Arr. 33, Greene, James IV, 136, Marl., Dido 379, Verm. 303, Lodge, Wounds 149;

yone: Digby Myst. 20/486, Briefe James 15, 46, 106;

yonne: Fl. (Balladen) 195/37;

yond: Marlowe, Jew 772, Greene, James IV 108, Lodge, Wounds 168;

yonder: (die häufigste Form): P. L. nur 916/361 als *yondyr*, Myst. ed. Hone 68, M. 38/36, 61/10, Fl. (Jagdlieder) 152/16, Tyndale, Matth. 17/20, Bale, Johan 69, R. A., Toxophilus 64, Interl. of Youth 77, Lyly, Galathea 231, Marl., Edward II 234, Kyd, Jer. 370, Puttenham 201, Look about You 484 etc. etc.

Anm. 1: Der bei neueren belegten Schreibung *yon'* (Koch § 335, Mätzner I, 324) entspricht im 16. Jahrhundert etwa: Lodge, Wounds 119
His beardless face and wanton, smiling brows,
Shall, If I catch him, deck yond' capitol.

Anm. 2: Die auf altem *i*-Umlaut beruhende Form *yender* ist in unseren Quellen nur Digby Myst. 109/1438, 122/1785, 125/1865, 126/1859 als *ȝendyr*, sowie Fl. (Gedicht auf die Schlacht bei Otterburne) 194/13 als *yender* belegt.

Interrogativ- und Relativpronomen.

Vorbemerkung.

Der Einfachheit halber behandeln wir beide gemeinsam, da sie ja in der Form meist übereinstimmen; auf etwaige Unterschiede werden wir im Einzelnen hinweisen.

§ 55. *who* (Interr. und Rel.).

Als Regel gilt *who*; daneben vereinzelt in Gruppe I, häufig in Gruppe II *whoo, whoe, wo,* in den P. L. ausserdem *ho, hoo, howe,* als Relativ auch *how* (cf. Anm. 1).

Anm. 1: Wie in den P. L. *how* für *who* geschrieben wird, so auch umgekehrt *who* für *how* (P. L. 161), was auf gleiche Aussprache hinweist; cf. Luick § 112, 139, Morsb., Me. Gr. § 135, Anm. 4, Panning p. 35 unten.

Anm. 2: Im elisabethanischen Drama spiegelt die zuweilen (Lyly, Bombie 98, Marl., Faust 880) vorkommende und über *who's* (Marl., Faust II 1075) gehende Schreibung *whose* für *who is* die dem Genitiv *whose* gleiche Volksaussprache des täglichen Lebens von *who is* wieder.

Anm. 3: Gelegentliche Verdoppelungen von *who* (Puttenham 290, Marprelate, Epistle 12) sind als Fehler des Druckers anzusehen; ebenso findet sich M. 492/15 *one one*, 806/38 *be be* (Lesart), Greene, Orl. 50 *the the* (Lesart) etc.

Anm. 4: Die me. im nördlichen Mittellande und weiter nördlich belegte Form *quho* findet sich P. L. 521 (als *qwo*), in den Briefen James 21, als *quha* neben *quho* Fl. (Lieder Wedderburn's) 131 ff.

Anm. 5: Confl. of Consc. 76 *whe* ist schottische Form an einer Dialektstelle; cf. § 56, Anm. 2.

§ 56. *whose* (Interr. und Rel.).

Als Regel gilt *whose*; daneben vereinzelt, meist bei Gruppe II, *whoes, whos, whoys, whoos, whosse, wos.* Andere Schreibungen der P. L. *hos*, für das Relativ auch *whois, whows, hose, hoose, hoes, hois, hows.*

Anm. 1: Verdoppelung von *whose* (Digby Myst. 205/995) ist Schreibfehler; vgl. auch § 55 Anm. 3.

Anm. 2: Confl. of Consc. 70 *whese* ist beabsichtigte schottische Form (cf. ib. 75 *hely* für *holy* etc.)

§ 57. *whom* (Interr. und Rel.).

Als Regel gilt *whom*, seltener ist *whome*.

Schreibungen der P. L. *whom(e)*, *hom*; als Relativ auch *whem*, mehrfach *wham* (schott.), *hwm*, Digby Myst. ferner *wom*.

Anm. 1: Die Form *quhom(e)* (cf. § 55 Anm. 4) findet sich P. L. 27/41 (als *qwm*), Fl. (Wedderburn) 131/30 sowie in Briefen James 19, 126, 143.

Anm. 2: Zuweilen wird *whom* mit der es regierenden Präposition zu éinem Worte verschmolzen, analog zu *wherewith, whereby, whereto, wherfrom*:

More, Utopia 136

For them whomewyth they be in wayges they fyghte hardelye...

Briefe James 14 ... *of such a prince as ye are*; *quhomto I am* ... *in so manyfold wayes beholden.*

ib. 126

... *my seruande, quhomby ye shall be informed...*

ib. 143 *Quhomby I haue in deid receaued a letter of his maisteris owin hande...*

§ 58. *what* (Interr. und Rel.).

Als Regel gilt *what*; Suppl. for the Beggers nur *whate*. Gruppe II hat auch die Schreibungen *whatt, whate*; die P. L.

bieten *what(t)(e)*, *wat*, *whath whet* für Interr. und Rel., für letzteres auch *wathe.*

Anm. 1: Die Form *quhat* (cf. § 55 Anm. 4) findet sich als *qhat* P. L. 78/112 (nur interr.), 56/67, 67/83, als *qwat* ib. 419, 818/231, 825, als *qwhat* ib. 829/245, als *quhatt* ib. 78/110 (und Interr.), Fl. (Schäferkalender) 95/9 (cf. Anm. Flügels), Briefe James 21; in den Digby Myst. als *qwat*, *quat.*

Anm. 2: Dialektisches (südliches) *vat* für *what* Rare Triumphs 208, Three Ladies 305, 330 im Munde von Italienern, wie *vell* ib. 208 bezw. 357 für *well* (komische Absicht!); cf. Panning 36.

Anm. 3: Verdoppelung von *what* M. 378/16 ist nach § 55 Anm. 3 zu beurteilen.

§ 59. *whether.*

Stets *whether* ausser Fl. (Briefe) 338/6 *whither* (lautliche Geltung des *i* nicht unwahrscheinlich; cf. Morsb., Me. Gr. § 109).

Anm.: *Whethersoever* begegnete in unseren Texten nur: R. A., Toxophilus 59

... *eyther to goodnesse or badnesse, to whether soeuer they liste:*

§ 60. *which* (Interr. und Rel.).

Als Regel gilt *which(e)*, seltener ist *whych(e)*. Gruppe II bietet für das Rel. auch *wych(e)*, *weche*; die P. L. zeigen ausserdem folgende Variationen für das Rel.: *whishe, wyche, whech(e), wech, whesch(e)*; die Digby Myst. haben *whych, wiche, whech(e).*

Anm. 1: Die nördliche Form *whilk* (*quilk*) findet sich an folgenden Stellen, wo sie sich teils durch die Heimat des Verfassers bezw. Schreibers erklärt, teils als beabsichtigte Dialektstelle erweist:

Fl. (Briefe) 331/21, Plumpt. Corr. 37, J. Knox 57 ... *quilk conteaneth in few and sempill wordes my confession...*, Confl. of Consc. 71, 74 (zahlreich), Greene, James IV 95, Briefe Elizab. und James nur in Briefen James 5, 52, 148 (Sg. *quhilk*, Pl. *quhilkis*).

Anm. 2: Die Form *quhich* (cf. § 55 Anm. 4) findet sich: in den P. L. als *qwych(e) quych, ghyche, qwhych, qweche, queche, gheche*, Fl. (Barclay) 94/35 als *qwych*, Briefe James 15 als *quhich.*

§ 61. *whoso, whos(o)(m) ever* (Interr. und Rel.).

Als Regel gelten *who so, whoever, whosoever* bezw. mit getrennten Bestandteilen. Vereinzelte Schreibungen *whosoe, whosoe*, besondere in den P. L. *whoo so, whoo so evyr, wo so ever, ho so ever.*

Anm. 1: Die schon bei Orrm belegte Form mit *summ* für *swa* „*who somever*“ treffen wir auch bisweilen, z. B.: P. L. 506/197 (als *whosome ever*), M. 176/35, Fl. (Rhetorik) 301/52, Greene, Alph. 56 etc.

Anm. 2: Der Acc. *whomsoever* ist nicht so selten:

Tyndale, Rom. 6/16 *whom so ever* (Auth. Vers. und Rev. Vers. nur *whom*), Fl. (More) 262/40, Disob. Child 309, Heywood, Pard. and Friar 204, Three Ladies 336, Rare Triumphs 229 etc. *whomsoever* bezw. mit getrennten Bestandteilen.

§ 62. *what so, what(so)(m) ever* (Interr. und Rel.).

Als Regel gelten *whatso, whatever, whatsoever* oder mit getrennten Bestandteilen, daneben im Drama Formen mit synkopiertem *v* „*what(so)e'er*". Andere Schreibungen, besonders bei Gruppe II, *what evere, what so evyr, wat so ever.*

Anm. 1: Die *whosomever* entsprechende Form *whatsomever* findet sich in Gruppe I selten (M. 219/8, Fox 31, Hickscorner 192, Thersites 427, Greene, Alph. 53, 58), zahlreich in Gruppe II einschliesslich der P. L. und Digby Mysteries.

Besondere Schreibungen: P. L. *w(h)at som ever, whatsomevyr, wat swm ever, wathe some ever*; Fox 31 *what somme euver*, Diary of Machyn *whatsumever, wat somover.*

Anm. 2: Nördliche (schottische) Formen in den P. L. 338/494 *qwat som ever*, 521/223 *qwat sum ever*, ausserdem nur in Briefen James 15, 16, 22 etc. als *quhatsumever.*

§ 63. *which(so)(m)ever* (Interr. und Rel.).

Es erscheint als *whichso(o)ever*, auch getrennt, ferner als *whichever*, P. L. auch *whiche sum ever.*

§ 64. *that* (Rel.).

Als Regel gilt *that.* Gelegentlich finden sich auch noch im 16. Jahrhundert Schreibungen mit *y.*

§ 65. *at.*

P. L. 63/78 . . . *and qwat at evyr ȝe pay in this matir, I schal truly . . . repay ageyn to ȝow.*

ib. 72/91 . . . *in that at longeth to my party . . .*

ib. 132/171 . . . *in that at y can or may . . .*

ib. 329/442 . . . *y wold be glad to doo that at might please yonre good Lordship . . .*

ib. 437/87 *Yf ye will any thyng atte I may do . . .*

Plumpt. Corr. LXV . . . *those trew men att sall pas thereupon . . .*

Joy, Ap. 12 . . . *desyering all that be able to mende that at was amysse in it . . .*

ib. 29 . . . *that at is amysse . . .*

Ob wir hier die im nördlichen Dialekt selbständig oder unter an. Einfluss entwickelte, um 1300 zuerst belegte, Form *at* (cf. Oxf. Dict. sowie Sturzen-Becker p. 56) vor uns haben, muss dahin gestellt bleiben; denn da in den meisten Fällen ein Pronomen mit auslautendem *t* vorausgeht (*qwat at, that at*) kann das *t* hier Produkt der Assimilation von *t* und *th* sein, wie in dem häufigen me. *thatte* = *that the* etc.; cf. Morsbach, Me. Gr. § 51 b; einigermassen unanfechtbar wären die beiden Fälle P. L. 437/87 und Plumpt. Corr. LXV (s. o.), wenngleich man diese wieder als analogische Uebertragungen deuten könnte

Allgemeines zum Relativpronomen.

§ 66.

Wie das pers. und poss. Pronomen, so werden auch die Relative *who* und *which(e)* bei Beziehung auf Gott bisweilen mit grossen Anfangsbuchstaben geschrieben, doch nur in den P. L.:

697/50 ... *with Godes grace, Who preserve yow.*
813/221 ... *God, the Wheche mot preserve yow at all oures.*

Indefinita.

§ 67. *one.*

Als Regel gilt *one*; daneben in Gruppe II *on*, *oon(e)*, zuweilen auch (= me. ǭ) *o, oo* P. L. 765/142, 862/290, Myst. ed. Hone 66, Fl. (Balladen) 169/25, Puttenham 213, auch in *eachoo*, cf. § 79, Anm.

Anm.: Mehrfach begegnen im 15. wie im 16. Jahrhundert die Formen *the tone* (cf. Morsbach, Me. Gr. § 51 a aus *thet one* für *the one* wie *the tother* aus *thet other* § 83, Anm. 3), *t'one, tone* (aus *the tone*, indem *t* als Artikel angesehen wurde), sowie *th'one, thone* (infolge Apokope des *e*):
P. L. 716/79 ... *ther ye shall not fayill of the tone of of both...*
Fl. (Balladen) 194/45 *For thys trespasse thou hast me done*
The tone of vs schall dye.
Fl. (Briefe) 342/50 (343/58) ... *to say precisely the tone way, or elles precisely the tother.*
New Custom 30 *But of th'one she is able a solution to make,*
Misfortune of Arthur 322 (302, 323)
Nor t'one nor t'other side that can destroy
Her foes so fast, as 'tis itself destroyed.
Marl., Faust 995
Wel, tone of you hath this goblet about you.

Angry Women of Ab. 378 *I coulde please tone,*
Look about You 485;
Lyly, Loves Metam. 219 ... *th'one as ready to execute mischiefe as the other ...*
Puttenham 80, 131 etc., Three Lords 410;
Jacob and Esau 211
For thone is but a fool, and thother a stark knave.
Leyc. Corr. 108 *thone by provokinge a minister of ours ...*

§ 68. *no, none.*

Als Regel gelten *no, non(e)*; daneben in Gruppe II *noo, noe, noon(e)*; in den P. L. ausserdem *nonne, noun, nowne.*

Anm. 1: Dialektische (nördliche) Formen fanden sich nur Fl. (Wedderburn) 131/35 *na,* 132/18, 21 *nane.*

Anm. 2: Mehrfach bis in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts begegnet die Schreibung *no nother* für *non(e) other*, veranlasst durch die silbenanlautende Aussprache des zweiten *n* wie in *a nother,* (cf. auch *my nown* § 20, Anm. 2):
P. L. 512/186 ... *in thys mater nor in no nothyr;*
Fl. (Tyndale) 231/40, (Fabyan 268/25)
I know one that departed the courte for no nother cause than...
Four Elements 22, 31;
Diary of Machyn 14 ... *they thought no nodur butt...*

Anm. 3: Ueber die Frage, ob *no* oder *none* in attributiver Beziehung, ist folgendes zu sagen:

Die P. L. brauchen noch vielfach *none* auch vor Konsonanten, z. B. P. L. 621/375 *non dyreccion*, im 16. Jahrhundert ist das nur vereinzelt zu beobachten, z. B. Fl. (Anekdoten) 327/52 *none man*; mit Ausnahme von *none such* (G. G. Needle 236, Lyly, Mother Bombie 146, Greene, James IV 92 etc.). *None* vor Vokalen, seltener vor *h* ist noch bis Ende des 16. Jahrhunderts üblich, wenn auch überwiegend *no* eintritt, z. B.: Tyndale, Vorwort zu Mark. 6 *none honoure,* Leyc. Corr. 63 *none other scope.*

Anm. 4: Verbindungen mit *no*:

no one, subst. und adj. (*none* für *no* in diesem Fall P. L. 862/290 *non oo man*, Fl. [Elyot] 253/19 *none one autour*), wofür wohl ebenso oft *not one* vorkommt; *no body,* noch häufig getrennt.

Anm. 5: Das von Morris § 232 angeführte *noddy* (Damon and P. 17, 78), das sich ferner Heywood, P. P. 383, Jacob and Esau 209, Nice Wanton 177, Confl. of Consc. 76 findet, ist keine Kontraktion aus *nobody,* sondern Ableitung von *to nod.*

§ 69. *both.*

Als Regel gelten *both(e)*; vereinzelt findet sich *boeth, booth.* Die P. L bieten *bo(o)th(e)*, daneben mehrfach *bothen* (342/499, 931/379), *bothyn* 229, 689/37.

Anm.: Eine Pluralform *boths* fand sich nicht, dagegen M. 98/7 *to our bothes destruction* mit Genitiv-*s*; P. L. 42/55 *to your botheneryz pleaser* (*botheres* + *bothen?*).

§ 70. *aught, ought.*

Als Regel gelten nebeneinander *aught* und *ought*; in den P. L. findet sich auch *owght*; Rost 35 f. *aught* neben viel selteneren *ought*.

§ 71. *naught, nought.*

Nought findet sich mehr als *naught*; daneben vereinzelt in Flügels Texten *noght, nocht, nowght,* in den P. L. ausserdem *nouȝght, nott*; *not* 281/385 (Verwechselung mit *not*, umgekehrt *nowth* für *not* ib. 36/48, *nought* für *not* ib. 739/111); Rost 36 *nought.*

Anm.: Einen Plural *noughts* hat nur Greene entwickelt:
Never to late, Bd. II, 307
Needless noughts, as crisps and scarfs, worn a la morisco,;
dagegen liegt wohl adverbiales *s* vor:
Menaphon 89
Leauing behinde nought but repentant thoughts
Of daies ill spent, for that which profit noughts.
Never to late, Bd. II, 269
My feeble wit, that then prevailed noughts,
Perforce presented homage to his ill:

§ 72. *nothing.*

Als Regel gilt *nothing,* seltener ist *nothyng.* Die Schreibung in zwei Wörtern fast nur bei Gruppe II, sehr häufig in den P. L. und hier mit Varianten von *no* (s. d. § 68).

Anm.: Confl. of Consc. 72 *nething* ist schottische Form an einer Dialektstelle.

§ 73. *some.*

Als Regel gilt *some*; daneben zuweilen *som, somme,* in Gruppe II (vereinzelt in Gruppe I) *sum(m)(e).* Andere Schreibungen der P. L. *soom(e), swm, sum(me), soumme.*

Anm. 1: Im 15. Jahrhundert scheint zum Teil noch ein (wenn auch wohl nur traditionell graphischer) Unterschied zwischen *sum* als Sg. und *summe* als Pl. (wie me. besonders bei Piers Ploughman, cf. Mätzner I, 333) gemacht zu sein. Man vgl. P. L. 18/34 ... *he hath be stured by summe from his lernyng* ..., dagegen ib. *sum persone,* während wieder 18/35 ... *summe come to the Kinges presence* ...

807/212 ... *sum write of trespas*, dagegen ... *these arn summe of ther namys of Scrowby*.

Aber 806/207 auch *by soumme well disposed brother*.

Anm. 2: Verbindungen mit *some*:

some one stets getrennt } mit graphischen Varianten beider Bestandteile,
some body meist getrennt }
some thýng(e) noch oft getrennt,
sometýme(s) seltener getrennt,
sŏme(e)what (*qat* P. L. 428/73, cf. § 58, Anm. 1) seltener getrennt;
Rost 51 *somthing, somtimes, somwhat, somwhere* meist ohne *e*.

§ 74. *enough*.

Als Regel gilt im 16. Jahrhundert *enough*, daneben jedoch (wie meist im 15. Jahrhundert) noch vielfach, vorherrschend bei Gruppe II, *ýnough(e)* (me. *enogh*, *inoh[e]*), *anough(e)*; *ýnow(e)* (me. *inow[e]*, *inou*), bei dieser allein *ynowghe, anowghe, y(i)nough*, letzteres recht zahlreich in den P. L., wo auch *ýnoghe, í nowge*, abgesehen von offenbaren und unwesentlichen Schreibfehlern; Rost 20 über das auch bei Milton mehrfach vorkommende *anough*.

§ 75. *few*.

Als Regel gilt *few*, vereinzelt ist *fewe*. Diary of Machyn 74 einmal *fuwe*, in den P. L. und Digby Myst. (162/661) auch mit dem bekannten *ff*.

Als Komparativ und Superlativ erscheinen stets *fewer* und *fewest*.

Anm.: Für Tyndale's Testament ist charakteristisch *feawe* (z. B. Matth. 7/14, 15/34 etc., wo die Auth. Vers. und die Rev. Vers. stets *few* haben), das sich auch bei Roy Fl. 76/49 findet; cf. Sopp 292. Lummert p. 6 und Würzner p. 150 *eaw* für *eu(ew)* in *deaw*.

§ 76. *much*.

Als Regel gilt *much(e)*; daneben vereinzelt in Gruppe I (z. B. Four Elements 22, 43, Calisto and Mel. 75), mehrfach in Gruppe II *moch(e)* = *moch(e)*, *mých(e)* = me. *miche*, in letzterer auch *mutch(e)*, *motch*.

Anm.: Die nördliche Form *mykel, mickle* ist im 15. und 16. Jahrhundert gar nicht so selten, wie sich aus folgendem Verzeichnis der in unseren Texten vorkommenden Belege ersehen lässt:

P. L. 363/534 ... *I thank you mekel of that ye have doone for me or seide;*

Digby Myst. 31/109 (*mykyll*), 55/22 (*mykyl*), 210/1140 (*mekill*), Myst. ed. Hone 74 (*mykel*[*l*]), M. 37/3 (*mykel*), 262/3, 371/22, 434/2, Fl. (Book of St. Albans) 10/27, 10/41 (*mekyl*), 195/46 (Balladen *mykkel*), 199/7 (desgl. *mickle*), World and Child 249, 255, R. R. Doister 32, Appius and Virg. 140, Peele, Verm. 173, 187 (2 mal), Greene, Alph. 27, 28, 44 (2 mal), 52, 62, Look. Glass 98, James IV 81, 156, Pinner 189, Verm. 281, Marl., Edw. II 253, Dido 401, Sidney, Arcadia 411, 706, Lodge, Wounds 119.

§ 77. *any.*

Me. *ēni, āni, ōni.*

Als Regel gilt im 15. und 16. Jahrhundert *any*; daneben in Gruppe II *anie, anye, annie, annye* (vereinzelt in Gruppe I); *ony, eny,* einmal (Fl. [Briefe] 346/3) *heny* mit analogischer Uebertragung des verstummten (cf. Greene, James IV 114 *this ten ours*) anlautenden *h* (wie *hothyr* für *othyr* § 83, cf. *Hynglond* Fl. (hist. Volkslieder) 161/16, P. L. 424/68 *helder* für *elder*, ib. 452/103 *a hothe* für *an oathe* etc.), in den P. L. *any, ony*(*e*), *eny.*

Anm.: Verbindungen mit *any*:
any one, subst. und adj., stets getrennt,
any body, meist getrennt,
any man ist selten,
any thing, meist getrennt (NB. auch in adverbiellem Sinne, z. B. R. A., Toxophilus 95 ... *yf he be any thyng learned at al* ...).

§ 78. *many.*

Me. *meni*(*e*), *mani*(*e*), *moni*(*e*).

Als Regel gilt für das 15. und 16. Jahrhundert *many*, vereinzelt ist *manie*. In Gruppe II auch *meny, mony* (letzteres me. charakteristisch für nördlichen besonders schottischen Dialekt, cf. Morsb., Me. Gr. § 89, Anm. 2, hier im Diary of Machyn 54, 63 etc., sowie in den P. L. (s. u.) wohl nach *ony*); in den P. L. *meny, many* (*ie* über *y*), *mony, måney.*

Anm.: Verbindung mit *many*: *many a one* (*many one*, cf. § 238, Anmerkung).

§ 79. *each.*

Als Regel gilt im 16. Jahrhundert *each*. Zahlreich im 15. selten im 16. Jahrhundert sind *eche, ich*(*e*), *ych*(*e*).

Anm.: Verbindungen mit *each*:
each one, meist getrennt (auch *ech*(*e*) *on, echo*, ausser Variationen mit *each*), im 15. und 16. Jahrhundert noch recht gebräuchlich,
each man, stets getrennt, ist seltener,
each body, stets getrennt, ist selten (R. R. Doister 81, Sidney, Arc. 513),
each thing, stets getrennt, nicht ungebräuchlich.

§ 80. *every.*

Als Regel gelten *every, euery, everie,* vereinzelt mit Synkope *eu'ry, eury,* in den P. L. auch *hevery* 428/73 (cf. *heny* für *eny* § 77); Rost 15 *every,* einmal *everie.*

Anm. 1: *everych(e)* findet sich mehrfach in den P. L., vereinzelt sonst im 16. Jahrhundert, zuletzt bei Kyd, Cornelia 242 als *ever-each.*

Anm. 2: *everychon(e),* auch getrennt *every(-)chon(e)* ist häufiger, z. B.: P. L. 526/233, 856/277, M. 76/33, Fl. (Balladen) 174/94, Digby Myst. 13/313, 16/396, Everyman 138, Hickscorner 170, Heywood, P. P. 358, Interl. of Youth 12, zuletzt in unseren Quellen J. Juggler 137.

Anm. 3: Die entsprechende nördliche Form ist in unseren Texten einmal (P. L. 918/362) belegt:

The Rebels' Proclamation, die beginnt „*To be knowyn to all the northe partes of England...*"

and thys to be fulfyllyd and kept by every ylke comenere upon peyn of dethe.

Anm. 4: Verbindungen mit *every*:

every on(e), stets getrennt, am häufigsten,
every body, e'rybody, meist getrennt, häufiger als
every man, stets getrennt,
every thing(e), noch zahlreich getrennt.

§ 81. *either.*

Als Regel gilt *either* neben seltenerem *eyther.* Vereinzelt *ether* (Joy, Ap. 23, Fl. [Balladen] 196/32), *ethar* (Fl. [Balladen] 200/43), im M. öfter *eider,* in den P. L. auch *owther* = me. *auther, other*).

§ 82. *neither.*

Als Regel gilt *neither* neben seltenerem *neyther.* Gelegentlich findet sich *nother* = me. *nother*: Fl. (Briefe) 332/22, 26, Heywood, P. P. 368, J. Juggler 114, vereinzelt *nether* = me. *nether*: Plumpton Correspondance 210, Joy, Ap. 7.

§ 83. *other.*

Als Regel gilt *other*; daneben in Gruppe II *othir, hothyr* (cf. *heny* für *eny* § 77), *othre, odur*; in den P. L. *other, othir, othyr, othre, (h)oder, odir, (h)odyr,* im Plural auch *otherys.*

Anm. 1: Die Schreibung *nother* in der ersten Ausgabe von Heywood, P. P. (s. ib. p. 344 Anm.) gegen *no other* der übrigen stellt sich als eine Verwechselung mit *nother* für *neither* (ib. 368) seitens des Druckers dar.

Anm. 2: In Bezug auf die Pluralbildung sind die Formen ohne *s* noch während des ganzen 16. Jahrhunderts üblich, wenn sie auch in der

2. Hälfte stark abnehmen. Nach 1600 scheinen sie schon nicht mehr als volkstümlich gegolten zu haben, denn die Ausgaben von Marlowe's Edward II aus den Jahren 1612 und 1622 haben z. B. p. 197 das *other* der Ausgabe von 1598 in *others* geändert; doch kommt *other* als Plural nach Franz 397 f. noch „häufig" im 17. Jahrhundert vor.

Der Wechsel von *other* und *others* erklärt *others* für *other*: Plumpt. Corr. 162 und R. A., Schoolemaster 41.

Anm. 3: Die aus *thet other* (wie *the tone* aus *thet one*, cf. § 67 Anm.) entstandene Form *the tother* (Mätzner I, 338), sowie das mit Apokope des *e* über *th'other* entstandene *thother* sind zahlreich im 15. Jahrh. in den P. L., seltener, aber immerhin noch ziemlich häufig im 16. Jahrh. zu finden, z. B.:

the tother: P. L. 72/94 ... *I have hit lever than the tother*;, ib. 678/20, Myst. ed. Hone 24, Fl. (More) 218/17, Joy, Ap. 7, 12, 13 etc., Latimer Sermons 113;

th'other: P. L. 941/392, Nice Wanton 171, New Custom 30, Greene, Verm. 304, Puttenham 44, Lyly, Loves Metam. 239, Three Lords 410;

thother: M. 179/18, Leyc. Corr. 218. Eine Weiterbildung von *thother* durch nochmalige missverständliche Vorsetzung des Artikels, also *the thother*, findet sich nur im Diary of Machyn als *the thodur*: ib. 5 ... *and the thodur parte was the yerle of Harfford*... (124, 238, 287).

Anm. 4: Für *other* erscheint eine (noch jetzt dialektisch in Somerset als *wither* lebendige [cf. Nicolai, Herrigs Archiv 55, 386]) Form *wother* (Luick § 85):

Fl. (Roy and Barlowe) 72/4
Prestes also they have in reverence
With all wother persones of the spretualte

ib. 75/25 *Oure master also I dare saye*
With many wother prestes gaye,

ib. 76/38 *Celarius, Symphorian, and wother mo,*

ib. 76/49 *the wother syde*, ib. 82/10 *none wother thinge*, ib. 89/27 *in none wother vse,*

Fl. (Tyndale) 224/43 *The one axeth and requyreth, the wother perdoneth and forgeveth. The one treateneth, the wother promyseth.*

ib. 225/39 ...*many wordes, which are wother wyse onderstonde of the commen people*:

Joy, Ap. 26 *then eny wother before*, ib. 31, 32, 47, 48; 49 *by wother men.*

(Dagegen liegt für die von Sopp 300 angeführten Fälle zum Teil ein Irrtum vor; Matth. 6/15 heisst es *other*, Joh. 7/46 hat überhaupt kein *other*; 1. Cor. 11/34 und 2. Cor. 8/13 hat nur die Ausgabe von 1525 *wother.*)

Hieraus können wir nun mit Sicherheit schliessen:

Der (schon me. vorhandene, cf. Luick § 85) *w*-Vorschlag ist, obwohl ursprünglich örtlich beschränkt, mit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in die Schriftsprache eingedrungen, und dass er allgemein verstanden wurde, dürfte zweifellos aus der Volkstümlichkeit der Werke Joy's und Tyndale's, die für weite Schichten der Bevölkerung bestimmt waren, hervorgehen.

Anm. 5: Verbindungen mit *other*:

another, das infolge der silbenanlautenden Aussprache des *n* missverständlich *a nother* geschrieben wird (cf. P. L. 60/74 *a nold debate*, Diary of Machyn 35 *a nold man; a nowre* für *an hour* ib. 39), zahllos in den P. L. 99/134, 150/202 etc. etc., sonst bei Joy, Ap. 11, 24, Suppl. to Henry VIII 55, R. A., Toxophilus 56, 101, Schoolemaster 41; P. L. 705/61, 62 *an nother messenger*, Leyc. Corr. 174 *by an nother meanes.*

Besonders charakteristisch sind 3 Fälle aus Machyn's Diary, die, mit gänzlicher Unterdrückung des *a*, wohl auf solche Aussprache in der damaligen Umgangssprache des Volkes hindeuten:

p. 4 ... *and she was burnyd at Canturbury* ... *and on at Hospryng, and nodur in the he way to Canturbury* ...

ib. 45 ... *and at Ledyne-hall was nodur pagant hangyd with cloth of gold* ...

ib. 87 *The XVIII day of May was nodur lad wypyd at the same post in Chepe* ...

otherwise (wofür übrigens im 15. wie im 16. Jahrhundert das einfache *other* nicht selten gebraucht wird, z. B.: P. L. 862/290, Fl. [poet. Volksbücher] 202/9, Marl., Hero 19, Puttenham 56, Leyc. Corr. 57) in wechselnder Schreibung von *other* und *wise*,

other wáy(e)s, zusammen oder getrennt.

§ 84. *all.*

Als Regel gilt *all*; daneben, seltener in Gruppe I, häufiger in Gruppe II, *al, alle.*

Anm.: *All thing(e)(s)* steht im 15. und 16. Jahrhundert zahlreich im Sinne von *everything*, z. B.: P. L. 297, 775/161, Calisto and Mel. 53, Marl., Jew 2199, Kyd, Jeronimo 356 etc. etc.

§ 85. *sundry.*

Als Regel gilt *sundry*, vereinzelt ist *sundrye, sondry(e)*, in den P. L. auch *sondery.*

Anm.: *Sundry* ist besonders beliebt auf Titeln von Dramen, z. B.: Lyly, Mother Bombie 71,

Mother Bombie. As it was sundry times played by the children of Pauls, ferner Greene, Alph. 2

The Comicall Historie of Alphonsus, King of Aragon. As it hath bene sundrie times acted.

Greene, James IV 70

As it hath bene sundrie times publikely plaide.

Marlowe, Tamburlaine 1

Deuided into two Tragicall Discourses, as they were sundrie times shewed vpon Stages in the Citie of London.

etc. etc.

§ 86. *divers.*

Als Regel gilt *divers(e), diuers(e)*; Fl. (Caxton) 1/2, 2/25 *dyuerce,* Diary of Machyn 110, 112 *dyver,* in den P. L. (5/21, 19/36, 310) auch ein Plural *diverses.*

§ 87. *certain.*

Erscheint meist als *certain(e),* aber auch als *certeyn(e), certen,* Diary of Machyn und Bale, Thre Lawes auch *serten,* in ersterem ferner *sarten.*

§ 88. *several.*

Als Regel gelten die Formen mit *ll,* seltener sind die mit *l*; P. L. 239/330 *severelle places.*

Syntax.

Personalpronomen.

Auslassung des Personalpronomens.

§ 89. Vorbemerkung.

Wir behandeln zunächst diejenigen Fälle, die sich als Ueberreste eines alten Sprachzustandes darstellen.

Solange Flexionsendungen zur Unterscheidung der Personen dienen, sind Personalpronomina, sofern nicht ein besonderer Nachdruck auf sie gelegt wird, überflüssig; sobald dieselben verfallen, treten Personalpronomina an ihre Stelle; dies gilt bereits für das Ae. als Regel. Daneben kommen jedoch, unterstützt und stets aufs neue wieder aufgefrischt durch den gerade in dieser Hinsicht recht sparsamen Zug der Umgangssprache, im Ae. wie im Me. noch zahlreiche Fälle der Auslassung vor, wenn sich das Pronomen aus dem Zusammenhang ergänzen lässt (Beispiele für das Ae. und Me. s. Kellner, Hist. Outlines, § 270 ff. sowie Wülfing § 223 ff.).

Diese Fälle der Auslassung nun nehmen im Laufe der englischen Sprachgeschichte infolge des Strebens nach möglichster Prägnanz und Genauigkeit des Ausdrucks in schriftlicher Darstellung fortgesetzt ab. Im 15. und 16. Jahrhundert sind jedoch noch mancherlei Reste des alten Sprachzustandes erhalten, die wir im folgenden näher betrachten wollen.

Allgemein müssen wir vorausschicken, dass wir der Ansicht Einenkels, Neuphil. Centralblatt III, 5 ff., der die Auslassung des Personalpronomens durch den Einfluss des afr. erklären will, durchaus nicht beipflichten können; die (sogen.) auslassung des Personalpronomens ist eben eine Erscheinung, die

sich durch die Geschichte der englischen Sprache unter Berücksichtigung der Umgangssprache vollauf erklärt, und zu deren Deutung wir des afr. nicht bedürfen.

Zur Erklärung und Rechtfertigung des Wortes „Auslassung“ mag noch bemerkt werden, dass diese Bezeichnung für das Fehlen des Personalpronomens nur der Zweckmässigkeit halber gewählt wurde; in Wirklichkeit können wir nicht eigentlich da von einer Auslassung des Pronomens reden, wo dieses erst sekundär ist.

I. Auslassung des Pronomens als Subjekt.

A. Das Pronomen ist aus dem Zusammenhang zu ergänzen.

1. Auslassung von *thou*.

a) In Fragesätzen.

§ 90.

Digby Myst. 70/435 *Cum owzt, I sey! heryst nat what I seye?* Four Elements 23, Calisto and Mel. 67 *Wottest who is here?*, ib. 68 *How knowest all this?*, ib. 71, 72, 82,

Fl. (John Holt, Lac puerorum) 298/18

Howe knowest a partycyple of the present tens? By his englysshe and by his latyn.

Bale, Kynge Johan 95, Lusty Juventus 95,

G. G. Needle 184

Art deaf, thou whoreson boy? Cock, I say; why, canst not hear?

ib. 194, 204, 206,

ib. 218 *Com'st behind me, thou withered witch?*

Damon and Pithias 58

O Stephano, hast thou been so long with me,
And yet dost not know the force of true amity?

Sidney, Astr. and Stella 34/5 (36/8)

Art not asham'd to publish thy disease?

Peele, Arr. of Paris 8

Think'st, Faunus, that these goddesses will take our gifts in worth?, ib. 9,

Misfortunes of Arthur 266 *Why stayest? It must be done!*

Kyd, Spanish Tragedy 88

Dost see yonder boy with the box in his hand?

ib. 119 *Art a painter? canst paint me a tear or a wound?*
A groan or a sigh? canst paint me such a tree as this?

Lyly, Mother Bombie 127

why then did'st not bring a stoole with thee, that I might sit downe?

Greene, Bacon and Bungay 148

Sirrah Ned, wouldst fain have her? ib. Look. Glass 62, 126, Marl., Tamburlaine 3277

Villain, art thou the sonne of Tamburlaine,
And fear'st to die . . .

Faust 1174, Jew 598 *What wast, I prethe?*

ib. 847 *What, hast the Philosophers stone?* ib. 1199, 1698, 1930,

Ovid 117 *Why enviest me?* ib. 151 *What dost?*

ib. 158 *Ungrate, why feign'st new fears, and dost refuse?*

b) In Aussagesätzen.

§ 91.

G. G. Needle 205

Durst swear of a book, cheard him roar, straight after ich was gone;

ib. 206 *To-morrow, Hodge, if we chance to meet, shall see what I will say.*

Lyly, Euphues 325

If he loue not, then stretchest out lyke a Wyre-drawer . . .

Lyly, Endimion 10

Loth I am Endimion thou shouldest die, because I love thee well; and that shouldest live, it grieveth me . . .

Sidney, Astrophel and Stella 6/1

Some Louers speake . . . of wot not what desires,

Peele, Arr. of Paris 7

Peace man, for shame, shalt have both lambs and dams and flocks and herds . . .

ib. 8 *Say'st truly, Faunus;*

Greene, Looking Glass 85

Fear not; let's go; I'll quiet her, shalt see.

Cf. ib. 66 die zwei Lesarten teils mit, teils ohne *thou* etc.

Bemerkungen zu 1, a und b.

§ 92.

Die Auslassung von *thou* beruht auf altem Brauche; cf. Mätzner II, 30.

Diese Fälle erlangen im 16. Jahrhundert besonders seit dem Aufblühen des Dramas eine ausserordentliche Verbreitung in der Literatur. Wir dürfen daraus schliessen, dass sie besonders der Umgangssprache eigen waren; gerade der schnell dahineilende Dialog der Umgangssprache war es, der die Auslassung des Personalpronomens in einem Falle begünstigte, wo überdies die erhaltene Flexionsendung die Person noch deutlich bezeichnete.

In einer nicht geringen Anzahl von Fällen ist der Wohlklang für das Fehlen des Pronomens mit massgebend geworden, man vergleiche:

Calisto and Melibaea 83

What say'st thou, what say'st, thou shameful enemy?

Heywood, Pardoner and Friar 222

But I say, thou lewd fellow thou,

Haddest none other time to show thy bulls but now?

Heywood, P. P. 377

What callst her, quoth he, thou whoreson? etc.

Einzelne der gegebenen Belege können auch unter 2a gerechnet werden.

2. Auslassung des Personalpronomens in coordinierten Sätzen.

a) Bei gleichem Subjekt in beiden Sätzen.

§ 93.

Die Satzverbindung kann eine mehrfache sein; um den Gesamteindruck jedoch nicht zu verwirren, teilen wir in dieser Hinsicht nicht weiter.

In parataktischen Sätzen wird das Pronomen bekanntlich auch jetzt nicht bei jedem neuen Verbum wiederholt; solche noch heute möglichen Fälle aus damaliger Zeit sind z. B.:

M. 111/10 ... *syre Tor prayed the heremyte to pray for hym, he sayd he wold and betooke hym to god, and so mounted vpon horsbak* ...

R. A., Toxophilus 142

Therfore seyng I wyll be glad to folowe your counsell in chosynge my bowe and other instrumentes, and also am ashamed that I can shote no better than I can ... (jetzt nur mit Aenderung der Stellung ... *and am also ashamed* ...).

R. A., Schoolemaster 147

This booke was so liked, that it had few to read it, but none to folow it: But was presentlie contemned:

Conflict of Conscience 36

I said to Eve: tush, tush, thou shalt not die,
But rather shalt as God know everything;

Lyly, Endimion 76

Divine Cynthia, by whom I receive my life, and am content to end it;

Marlowe, Massacre 329

Fain would I find some means to speak with him,
But cannot, and therefore am enforc'd to write,

Puttenham 172

... *which thing peraduenture I deny not in part, and neuerthelesse for some causes thought them not so necessarie:*

etc. etc.

Andere Fälle würden jetzt anders (Partizipialkonstr. etc.) gewendet werden, so:

P. L. 520/220

I recomaund me to yow, and have reseyvid II lettirs ...

ib. 950/401 *Cousyn Paston I recommaunde me unto you, and have received your letter* ...

Dagegen sind zu den im jetzigen Englisch nicht mehr möglichen Fällen folgende zu rechnen:

P. L. 178/236

And the seid Chirche seyth as for that he hath seyd of hem that he hath appelyd befor this tyme, he woll awow itt and abyd therby; and seyth that he woll appele one that hath mor nobelys than they have all ...

Heywood, P. P. 345

Wherefore I went myself to the self thing
In every place and without saying:
Had as much pardon there assuredly,
As ye can promise me here doubtfully.

Lyly, Euphues 426

Manye dayes hee vsed speach with the Ladyes, sundrye tymes with the Gentle-women, with all became so familyar, that he was of all earnestly beloued. -

Puttenham 279

The French king neither liking of his errant, nor yet of his pompous speech, said somewhat sharply, I pray thee good fellow clawe me not where I itch not with thy sacred maiestie, but goe to thy businesse, and tell thine errand in such termes as are decent betwixt enemies, for thy master is not my frend, and turned him to a Prince of the bloud, who stoode by saying ...

etc. etc.

Hieraus ergiebt sich:

Auslassung des Personalpronomens in koordinierten Sätzen bei gleichem Subjekt findet im 15. und 16. Jahrh. noch in Fällen statt, wo es im jetzigen Englisch nicht mehr möglich ist, d. h. in solchen, wo das den Satz einleitende Subjekt vom Verbum des zweiten Satzes durch eine Reihe von Satzteilen, oft auch durch einen oder mehrere Sätze getrennt ist. Je nach der Länge dieser erscheinen die einzelnen Fälle vom Standpunkt des ne. Sprachgefühls aus mehr oder weniger auffällig.

b) Bei verschiedenem Subjekt.

§ 94.

P. L. 36/48

My fader Garneyss senttee me worde, that he xulde ben her the nexch weke, and my emme also, and pleyn hem her with herr hawkys, and thei xulde have me hom with hem;

M. 67/14 ... *and so the kyng mounted on his hors and Merlyn on another and so rode vnto Carlyon ...*

ib. 109/30 ... *thenne ther cam one armed on horsbak, and dressyd his shelde, and cam fast toward Tor, and he dressid hym ageynst hym, and so ranne to gyders that ...*

ib. 403/12 *And kynge Mark rode ageynst hym, and smote eche other ful hard ...*

Dieser Fall, der also nur im 15. Jahrhundert zu belegen ist, ist in unseren Belegen insofern recht begreiflich, als die in dem ausgelassenen *they* liegenden Personen stets unmittelbar

vorher genannt sind; die beiden letzten Fälle berühren sich zum Teil mit den unter B. mitgeteilten.

2. Auslassung des Personalpronomens bei subordinierter Satzfügung.

§ 95.

P. L. 18/33 ... *till that he shal mowe have speche with ... to that ende that, the defaulte of eny suche persone knowen unto him, shal mowe ordeigne therupon as theim shel thenke expedient and behovefull.*

ib. 179/238 *and when they had kepte hym as long as they lyst, lete hym goo.*

ib. 437/86 *Perys of Legh come to Lynne opon Cristynmesse Even in the fresshest wise, and there he dyned so as was.*

R. A., Toxophilus 19

Yf any man wyll applye these thynges togyther, shal not se the one farre differ from the other.

Lyly, Euphues 383

Consider we are in England, where our demeanour will be narrowly marked if we treade a wrie, and our follyes mocked if vse wrangling.

Egerton Pap. 293

Being arrived, not as a marchant but as a messenger to the Emperour with letters, was, accordinge to the custome of the countrey, received ashore by certaine gentlemen ...

Kyd, Span. 99 zwei Fälle schon bei Ritzenfeldt, p. 7.

Rare Triumphs 205

uplandish, now, cham worse than ever was.

Bemerkungen hierzu:

Bei gleichem Subjekt im Haupt- und Nebensatze, wobei die Aufeinanderfolge beider belanglos ist, hat Auslassung des Personalpronomens in einem von beiden im 15. und 16. Jahrhundert noch bisweilen statt. Für den Nebensatz kann auch ein Partizipium eintreten.

Anm.: In dem von Ritzenfeldt p. 7 angeführten Fall Span. 113/10 liegt nicht Auslassung des Personalpronomens, sondern des Relativs vor, ebensowenig in dem Falle Span. 122/15, wo *find* vielmehr Imperativ ist.

B. Das Pronomen
ist aus einem vorhergehenden Casus obliquus zu ergänzen.

§ 96.

P. L. 36/48 *I pray yow hertely that wol wochesaf to sende me a letter as hastely as ȝe may...*

P. L. 58/71 *Yt happyd hym to have a knavys loste, in pleyn termes to swhyve a quene, and so dyd in the Konyneclosse.*

P. L. 65/80

And as to the tytyll of rigth that I have to the Lordship of Gressam schal with in short tyme be knoweyn...

ib. 522/224 *...the wiche reknyng greved the seide Nicholas his fadir, and seide...*

ib. 829/245 *As for your son Water, his labor and lernyng hathe be, and is, yn the Faculte of Art, and is well sped there yn, and may be Bacheler ..*

Malory 709/21 *...and thenne sawe they a knyghte armed al in whyte and was rychely horsed...*

Caxton, Eneydos 12/30

And thys comen to the knowleche of plasmator, thoughte in his minde, and conspyred the deth of the sayd polydorus.

Fox 53 *...it repenteth hym and is sory that he euer hath don spoken or trespaced ayenst you...*

Fl. (Caxton) 3/36 *Therfor I haue practysed and lerned at my grete charge and dispense to ordeyne this said book in prynte after the manner and forme as ye may here see, and is not wreton with penne and ynke...*

Lyly, Euphues 317 *Thou broughtest me into Englande Euphues to see and am blynde, to seeke aduentures, and I haue lost myself, to remedy loue...*

Peele, Edw. I 176

Bind fast the traitor and bring him away, that the law may justly pass upon him, and receive the reward of monstrous treasons and villainy...

Bemerkungen hierzu:

Diese Fälle, die ihren Grund in dem Nachklang des sich mehr der Umgangssprache anschliessenden Ausdrucks einer weniger geregelten Sprachperiode finden, werden zum Teil dadurch recht begreiflich, dass das durch das ausgelassene

Pronomen bestimmte Subjekt das logische Subjekt des ersten Satzes bildet; P. L. 65/80 ist eine Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ*.

Anm. 1: In dem Falle Fox 100

My lord was not this ynough sayd and warned, who so wold vnderstonde it, that al that he fonde he shold saye the contrarye ist *„My lord“* zugleich als Dativ und Nom. gefasst.

Anm. 2: Zur Erklärung von Fällen wie:

P. L. 132/175 *Whych I trust to God shall better have hys cours then it hath beforn;*

ib. 787/175 *and I prey to Jesu preserve yow und yours.*

ib. 49/62 ... *I beseche the blissed Trinite, preserve you in honor and prosperite.*

ib. 515/212 *And I pray God hertely send us good tydyngs of yow ...*

R. A., Schoolemaster 61

which, I praie God, kepe out of England ...

P. L. 411/42 ... *ȝour welfar and good prosperite the qwyche I pray God encresse to His pleswr and ȝowr herts hesse;*

P. L. 812/220 *What so ever it menyth, I prey God send us good tydynges ...*

Fl. (Skelton) 64/77

I pray God saue the kynge

Gorboduc 57

And so I pray the Goddes requite it them, etc., die in dieser oder ähnlicher Form eine ständige Briefflоskel in den P. L. bilden und von Kellner, Outl. § 274 mit Recht als eine Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ* aufgefasst werden, bieten sich besonders die letzten 5 Fälle dar, wo *I pray* auch als absolut ohne Objekt aufgefasst werden kann, cf. P. L. 53/65 *I preye write to myn modre ...*

P. L. 56/70 *I pray ye that ȝe wyl vwche save ...*

etc. etc.

C. Pronomen beim Imperativ.

§ 97.

Im Ae. wird der Imperativ nur dann mit dem Pronomen verbunden, wenn dasselbe nachdrücklich hervorgehoben werden soll. Sonst genügen die Flexionsendungen zur Bezeichnung der Person. Im Me. tritt ein allmälicher Umschwung der ae. Verhältnisse ein. Insoweit die Flexionsendungen zur Unterscheidung der Personen genügen, zeigt sich der ae. Zustand erhalten. Da aber Sg. und Pl. des Imperativs in der Form schon vielfach zusammenfielen, musste die Sprache nach einem anderen Unterscheidungsmerkmal suchen, und was war natürlicher, als dass der Gebrauch der Personalpronomina,

der früher nur in besonderen Fällen beim Imperativ eintrat, der in den übrigen Modi zum grössten Teile durchgeführt war, nun beim Imperativ auf alle Fälle ausgedehnt wurde — das Pronomen konnte auch in solchen Fällen zum Imperativ treten, in denen keine nachdrückliche Hervorhebung beabsichtigt war.

Wie steht es nun im 15. und 16. Jahrhundert?

Für das 15. und 16. Jahrhundert ist die Zusetzung des Pronomens zum Imperativ besonders charakteristisch. Das zeigen, von den Paston Letters anfangend bis zum Jahre 1600, fast alle untersuchten Denkmäler, mögen sie der Epik, Lyrik, Dramatik (und zwar sowohl der Hofdichter Lyly als auch Volksdichter wie Marlowe, Peele, Greene) oder der Prosa angehören; ausgenommen sind natürlich solche Werke, die ihrem Charakter gemäss Imperative überhaupt nicht aufweisen, wie das Diary of Dr. Dee und das von Machyn. Was die Ausdehnung dieser Erscheinung innerhalb der beiden Jahrhunderte anlangt, so ist sie sich im allgemeinen bis etwa 1550 ziemlich gleich geblieben. In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zeigt sich eine erhebliche (relative) Zunahme in den untersuchten Quellen — das Drama spielt die führende Rolle in der englischen Literatur.

Im übrigen lassen sich keine genauen Grenzen ziehen. Beide Ausdrucksweisen, Imperativ mit Pronomen und Imperativ ohne Pronomen, waren stets nebeneinander üblich, und wenn wir im elisabethanischen Drama besonders zahlreiche Belege finden für den Imperativ mit Pronomen, so zeugt das eben für den Zustand in der Umgangssprache. Im übrigen war die Frage, welches von beiden, vielfach teils von der unbewussten Laune des Augenblicks (sozusagen „wie es einem gerade in den Sinn kam"), teils von dem Zusammenhang der Rede, teils auch endlich, und nicht zum mindesten, in der Poesie von den Erfordernissen des Verses abhängig.

Da Beispiele fast auf jeder Seite anzutreffen sind, beschränken wir uns auf einige wenige:

P. L. 758/136 *And send ye me word...*

M. 73/16 *...go ye into yonder barge...*

Fl. (Balladen) 182/119 *Lye thou there thou proud sheryf*

Gorboduc 1454

In the meane while, make you in redynes
Such band of horsemen as ye may prepare.

Marl., Faust 326

Learne thou of Faustus manly fortitude,.

NB. Das nebenbei das Pronomen wie früher, so auch jetzt eines wirkungsvolleren Nachdruckes wegen gesetzt wurde, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

§ 98.

Im einzelnen ist noch folgendes zu bemerken:

1. Eine Reihe formelhafter Ausdrücke und Redewendungen weist verschiedene Entwicklung auf:

Die Wendung *wete ye* (*you, thou*) *well* wird stets mit dem Pronomen verbunden, z. B.: M. 422/6, (585/34, 450/21), Everyman 114. Ebenso die vor allem im Drama vorkommende Wendung *be ye sure* mit vereinzelten Ausnahmen, z. B.:

Pl. Corr. 179 *For be ye sure, Sir, that...*

Digby Mysteries 6/121

My lord, be ye sure accordyng to your will,

Heywood, P. P. 347 *But be ye sure I would be woe,*

Greene, Alph. 22 *But be thou sure that...*

dagegen ib. 58 *No, no, be sure that...*

Trial of Treasure 292 *Be sure you shall want no kind of wealthiness.*

Ferner *know(e) ye,* das besonders dem Briefstil angehört (z. B. Egerton Pap. 142, 158), aber auch sonst (Gorb. 605, Sidney, Arcadia 117) belegt ist. Hierher ist auch zu rechnen *marke ye well* (Digby Myst. 215/1327).

Das ebenfalls formelhafte *farewell* steht fast ausnahmslos in Begleitung des Pronomens, also *fare thou* (*ye, you*) *well.* Niemals dagegen findet sich das G. G. Needle zahlreich (z. B. 227) vorkommende *see now* mit dem Pronomen.

2. Eine Art Imper. praet. entbehrt stets des Pronomens, z. B.:

Marl., Edw. II 232 *Away! tarry no answer, but begone!*

Greene, James IV 146 *My friends begone...*

Fl. (Barclay) 94/25 *Haue done now Faustus, laye there a strawe and rest*

Marl., Edw. II 250 *Madam, have done with care and sad complaint:*

etc. etc.

3. Tyndale verwendet in seiner Bibelübersetzung meist den Imperativ mit Pronomen. Die Auth. Vers und Rev. Vers. haben dasselbe teils beibehalten wie

Matth. 6/33 *But rather seke ye fyrst the kyngdome of heauen* ...
Luk. 9/13 *Giue ye them to eate,* teils geändert 2. Cor. 13/11 *Fynallye brethren fare ye well* ... (*farewell*).

4. In der Anrede vor dem Vokativ ist das Pronomen (seit dem Ae., cf. Mätzner II, 169) im 15. Jahrhundert, und im 16. besonders in der dramatischen Literatur ganz gewöhnlich, z. B.

P. L. 697/50 *Thow prowd prest. Thow prowd sqwyer.*

G. G. Needle 205 *Ye foorlish dolt* ...

Tindale, Ap. 13/26 *Ye men and bethren* ... (Auth. Vers. und Rev. Vers. lassen *ye* weg).

Lyly, Woman 188 *Ascend, thou winged pursevant of love.*

Marl., Tamb. 1367

Awake, ye men of Memphis!

Lodge, Wounds 143

You men of Rome, my fellow-mates in arms,.

Vergl. auch § 135 (*you* für *ye*) Ende.

D. Auslassung von *it* in unpersönlichen Sätzen.

1. Bei unpersönlichen mit einem Objekt verbundenen Verben.

§ 99.

Im Ae. und Me. gilt die Auslassung von *it* geradezu als Regel; cf. Mätzner II, 32 f.

Im 15., weniger (s. u.) im 16. Jahrhundert fehlt *it* fast immer, wenn der oblique Pronominalkasus vor dem Verbum (aus euphonischen Gründen erklärlich, das Zusammentreffen zweier Personalpronomina wird also hart vermieden), seltener, wenn er nach demselben steht.

Doch werden diese Fälle schon seit dem 15. Jahrhundert von einer anderen Richtung her eingeschränkt, durch den Uebergang von unpersönlichen zu persönlichen Verben (Anhang I).

a) Das Objekt steht vor dem Verbum.

to avail: Everyman 105

Thee availeth not to cry, weep, and pray:

Tancred and Gismonda 34

to behove: M. 187/4 (Fox 110)

... and therfore the behoueth now to chese ...

to beseem: Misfortunes of Arthur 266

but thee beseems more high revenge.

to happen: M. 200/2

And at the laste by fortune hym happend ageynst a nyghte to come to a fayr courtelage ..., Fox 33, Fl. (Balladen) 177/61.

to long: Fl. (Balladen) 185/126 (ib. 192/24)

Me longeth sore to bernysdale

to lyke: M. 74/3 *me lyketh* (ib. 182/10) Fl. (Skelton) 65/111 *as hym lykys.*

to lyst: P. L. 201/278 ... *and kepte hym as long as them lyst* ... ib. 348/510, M. 90/27, Fox 16, Fl. (Skelton) 64/112, Joy, Ap. 50, R. R. Doister 12, Marriage of Wit 333, Peele, Arr. 17.

to nede: P. L. 255/348 ... *than me nedith,* Fl. (More) 41/27 *Me nedeth not to bost* ...

to owe: M. 694/6 ... *he bere me as truly as my oughte to be born.*

Fox 13, 47.

to pertain: Greene, Looking Glass 92

To thee pertains to do the Lord's command.

to please: P. L. 203/287 *as hym plesith,* R. R. Doister 31 *when him please,* Peele, Alcazar 140 *as him pleaseth best.*

to seme: P. L. 71/90 ... *me semeth he were good* ... ib. 423/67 *And as you semeth best* ... M. 409/27, 576/33, 740/10, Fl. (Balladen) 169/26, J. Juggler 116, Sidney, Ap. 32.

me thinks, me thought: im 15./16. Jahrhundert wie heute üblich, Beispiele unnötig. Dagegen erscheinen *thinks* und *thought* im 15. und 16. Jahrhundert auch in Verbindung mit *him, us, them,* z. B.:

P. L. 18/34 ... *into what place him thenketh necessarie* ...

M. 661/22 *And at the laste hym thoughte they of the castel were putte to the werse.*

M. 806/20 *Syre vs thynketh best that...*
M. 620/3 *...that hem thought...*
Fl. (Balladen) 189/116
Them thought they herd a woman wepe
etc. etc.

b) Das Objekt steht nach dem Verbum.

Peele, Edw. I 106
Honour and love him, as behoves him best,
Fl. (Skelton) 67/121 *Neuer half the paine*
Was betwene you twayne
Pyramus and Thesbe
As then befel to me
P. L. 317/429 *And haped me, at the fyrste abordyng of us, we toke a schippe...*
Kyd, Span. 158 *Behoves thee there, Hieronimo, to be revenged:*
Kyd, Corn. 185
What helps thee now t'have tam'd both land and sea?
aber *What helps it thee, that...*
P. L. 135/180 *Like you to witte that...*
ib. 626/382 *...to goo in to what place shall like theim...*
Appius and Virg. 144 *...as liketh thee best.*
M. 606/30 *...and that caused yow to haue moche more labour for my sake than nedeth yow.*
Fox 71 *...and preue it as ought to be to a noble man...*

P. L. 135/181 *Plese you that ye remembr* ib. 150/204, 205, Plumpt. Corr. 5, 15, Fl. (Briefe) 346/36, 350/1, More, Utopia 44 *as please them,* Jacob and Esau 226 *if please you,* Camb. 212, Damon and P. 81, Soliman and Pers. 340, Peele, Edw. I 83, Marl., Faust II 1331, Greene, Looking Glass 99.
etc. etc.

NB. Dass bei *to please* die Fälle so zahlreich sind, erklärt sich aus der weitverbreiteten Verwendung dieses Verbums in Höflichkeitsformeln.

Anm.: Besonders mag hier das bei Shakspere so häufige (Abbot § 37) *how chance*, das formelhaft ist, bemerkt werden:
G. G. Needle 231, Soliman and Perseda 279, Sir Clyomon 518 b, Greene, Bacon and Bungay 195
How chance you tary so long.
Marl., Jew 123 *How chance you came not...*, Edw. II 191 etc.
Doch haben wir hier wohl keine Auslassung von it, sondern persönliche Konstruktion verbunden mit einer solchen ἀπὸ κοινοῦ anzunehmen.

2. **Bei unpersönlichen mit keinem Objekt verbundenen Verben.**

§ 100.

Dieser Fall ist besonders (noch jetzt, cf. Mätzner II, 32 f.) in Komparativsätzen häufig; einzelne Fälle (*may happe*, cf. G. G. Needle 243 *Yea, Master Baily, there is a thing you know not on, mayhap:* sowie *sufficeth* (s. Anm.) sind **formelhaft.**

P. L. 42/54 ... *and therfore may happe it shall be makid newe...*

Joy, Apol. 6 *If Christ be preached to haue rysen, how happeneth that some of you saie there is no ressureccion?*

G. G. Needle 194 *Boots not, man, to tell,*

Lyly, Euphues 219 ... *if by some more curious then needeth, it shall be tolde hym...*

Kyd, Span. 28

Yet what avails to wail Andrea's death,
From whence Horatio proves my second love?

Peele, Edw. I 141, Marl., Mass. 349, Edw. II 230, Sidney, Arc. 683 ... *accusing Zelmane of more curious stay than needed...*

Jack Straw 393 *Here's a stir more than needs;*

Hensl. Diary 8 ... *as apereth by his bell...*

Alleyn Papers 17 etc.

Anm.: Als besonderen Fall finden wir Auslassung von *it* bei *sufficeth*:

Peele, Arr. 60

Sufficeth me, it shall be none of mine.

Kyd, Span. 143

Sufficeth thee that poor Hieronimo
Cannot forget his son Horatio;

ib. 169 *Sufficeth, I may not, nor I will not tell thee.*

Greene, Bacon and Bungay 166

Suffice to me he is England's paramour.

Looking Glass 79 *therfore suffice, the Usurer hath done me wrong;*

Menaphon 58

Sufficeth at this instant to vnfolde...

Rare Triumphs 229

Enough sufficeth to confirm your might.

3. Bei *to be.*

§ 101.

Hierfür gilt im ganzen das für 2 gesagte.

P. L. 177/235 ... *and never was spokyn of ther.*

P. L. 263/362 ... *as he hath had in commanndement, and was his part to doo;*

P. L. 357/525 ... *and the Quene and the Prynce byth in Walys alway. And is with hir the Duc of Excestre and other ...*

Digby Myst. 111/1499

þat day he satt vp-on wateris,
As holy wrytt berytt wettnesse.

Fox 8 *Therof hym had be better to haue hold his pees ...*

Fl. (Caxton) 3/13 ... *as a fore is sayd. .*

M. 80/33 ... *and ther was told hym the aduenture of the swerd ...*

M. 800/22 ... *for loue that tyme was not as is now adayes.*

Latimer, Sermons 144

and euen so is possible he maye haue ryghte ...

J. Knox 38 ... *as is before declared ...*

Gorb. 57 *And so I pray the Goddes requite it them,*
And so they will, for so is wont to be.

G. G. Needle 207

Good lord! shall never be my luck my nee'le again to spy?

Misfortunes of Arthur 270

Look back in time: too late is to repent,
When furious rage hath once cut off the choice.

Introductory Sketch 154

The ancient Councils and Synods, as is noted by the Ecclesiastical Story ...

Puttenham 25 ... *as is sayd before ...*

Leycester Corr. 322 ... *I beseech you to hast awaie the monie as soone as may be ...*

etc. etc.

Anm. 1: Die schon me. (z. B. Chaucer, Knightes Tale 759, 1108) belegte Wendung *if so be* ist als eine halb erstarrte zu betrachten, daher meist ohne Pronomen (doch kommen daneben Fälle mit Pronomen vor, z. B.: P. L. 768/148, Plumpt. Corr. 68, Lyly, Euphues 196, Marlowe, Greene etc.):

P. L. 674/12 ... *I tryst to se yow, if so be that eny of the Kynges hows com in to Norwyche.*

ib. 739/109 ... *alweys reservyng that if so be that Mastresse Eberton wyll dele with me, that ye shold not conclude in the other place ...*

M. (373/31), 412/1 *And yf so be ye can descryue what ye bere...*
Plumpt. Corr. 30 *and as for your awne, if so be ye will that...* (ib. 204)
Tyndale, Eph. 4/21 *But ye haue not so learned Christ, yf so be ye haue hearde of him...* (Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso),
ib., 1 Peter 2/3 (Auth. Vers. und Rev. Vers. andere Wendung).
Latimer, Sermons 29
R. A., Toxophilus 95, More, Utopia 65.
etc.

Wahrscheinlich wurde der Auslassung in diesen Fällen auch durch die Anlehnung an *al be it, how be it* entgegengewirkt, cf. Lyly, Euphues 50 *if so be it* (Stellung von *it*!) *they thought not one too many;* in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. bemerkten wir nur: Disob. Child 285, 304.

Dasselbe nun auch im praeteritum ist nur im 15. Jahrhundert zu belegen, doch war es da eine sehr populäre Erscheinung:
P. L. 733/104 *... and iffe so weer that a good mariage myght be had...*
P. L. 739/109 *... thow so wer that Eberton wold not geve so moche...*
P. L. 780/167 *... and (= if) so were that myn uncle and Herry Heydon made none ende in therin...*
M. 807/26 *... yf soo were that the quene were on that morne broughte to the fyre...*

Anm. 2: Eine sonst nicht beobachtete Erklärungsformel, die eine Eigentümlichkeit Puttenhams bildet, möge an dieser Stelle Erwähnung finden; „*and is*“ *(was)* steht in diesen Fällen für *and that* (*which*) *is* (*was*); cf. ib. 213 *and this is by the figure Prosonomata...* und weiter *which is when ye turne and translace a word into many sundry shapes...*

91 *... a maner of speach ... which they called ὁμοιοτέλευτον, and was the nearest that they approched to our ryme:*
(Uebergangsbeispiel, *which* als Objekt zu *called* und als Subjekt zu *was* gefasst).

121 *one other pretie conceit we will impart vnto you and then trouble you with no more, and is also borrowed primitiuely of the Poet...*

178 *Ye haue another auricular figure of defect, and is when we begin to speake a thing...*

214, 226, 228, 244, 300,

274 *so as when they heare or see any thing tending that way they commonly blush, and is a part greatly praised in all women.*

II. Auslassung des Personalpronomens als Objekt.

§ 102.

Für diesen Fall ist schon von Kellner, Outl. § 275 B., der zwei Belege aus Gower und Caxton beibringt, eine plausible Erklärung gegeben; wir können hier nicht eigentlich von einer Auslassung reden, vielmehr gilt das zu *as for* etc. gehörige

Substantiv infolge Wechsels der Konstruktion zugleich als Objekt (ein analoger Fall für das Subjekt ist P. L. 813/221 *Touchyng the cause of my wrytyng to yowr masterschep is...*) des folgenden Verbs. Aus den Belegen ergiebt sich, dass diese Fälle nicht auf das 15. Jahrhundert beschränkt, wenn auch äusserst selten sind.

P. L. 672/11 *As for pardon, I can never get, withowght I schold paye to myche money for it.*

M. 433/25 *As for my name they shalle not wete, but telle hem ...*

Introductory Sketch 129

And touching the Author of the Booke, he knoweth not, unless yt were Penry:

Andere Fälle der Auslassung des Personalpronomens.

Hieran schliessen wir diejenigen Fälle der Auslassung des Personalpronomens, welche sich erst sekundär, zum Teil vielleicht in Erinnerung an den noch in Resten vorhandenen alten Sprachzustand, entwickelt haben, und die ihre Entstehung teils einem bewussten Streben nach Kürze, teils dem schnellen Dialog der Umgangssprache verdanken.

§ 103.

1. Auslassung des Personalpronomens (bez. Subjekts überhaupt) zum Zweck der Erzielung eines knappen, gedrungenen Stils.

Das Personalpronomen (bez. Subjekt überhaupt) kann fehlen bei Inhaltsangaben bez. Auszügen aus anderen Werken, ferner im Protokoll eines Verhörs, wenn die betr. Person bekannt ist oder als bekannt vorausgesetzt wird. Im ersteren Fall ist Werk (und Verfasser) oft am Rande vermerkt.

Fl. (theol. Schriften) 243/43

Teacheth in a few leeues shortly all the poyson that ...

ergänze Frith.

Udall, Demonstr 31

When he appoynted Eradius to succeed him, sayth, it was the approoued right and custome, that...

Am Rande: *Augustine.*

ib. *In an Epistle to Damasus, Ambrose etc. sayth, we have ordayned Nectarius Bishopp of Constantinople* . . .

Am Rande: *Concil. constan. text. tripart. hist. lib.* 9 *cap.* 14.

ib. 57 *Speaking of these Deacons, lamenteth that*...

Am Rande: *P. Mart. rom.* 12.

ib. *Describing the Deacons of the Apostles time, sayth, that*...

Am Rande: *Caluin Insti. lib.* 4 *cap.* 3. *sect.* 9.

ib 62 *Lamenteth, that some were found*...

Am Rande: *Bucer de reg. Christ.* 15.

Introductory Sketch 82

The examinacion of Walter Rogers. *Saith, that about the Moneth of September last*... *the said Perkes did open, and declare to this Examinate that*...

(Es folgen 8 Druckzeilen.)

Sayth further, that... (es folgen 5 Druckzeilen.)

And further sayth, that...

ib. 85 The examinations of Nicholas Tomkins. *And being asked of whome he could have had them, sayth he might have had them of Waldegrave*... (ebenso Egerton Pap. 169, 170).

Diesen Fall, der zu den in § 95 genannten gehört, führen wir hier an, um die nahe Berührung dieser mit den folgenden zu zeigen.

ib. 89 Examination of Udall.

Being asked whether he were not acquainted with the makinge of the demonstracion of Discipline and of Diotrephes. Saith that he desireth to be pardoned...

ib. noch ein Beleg, ebenso 90 2 Fälle (einmal für *saith-desireth*); 92, 93, 129, 131 sind dem Fall von 82 ähnlich.

ib. 103 Verhör des Buchbinders.

Being demanded, whether Master Pigot of Coventry was privy to the printing of any of those Bookes, which were there printed. Answereth that of certain knowledge he is not able to charge him . . .

Leycester Corr. 21

Wondereth and complaineth that the queen will not seale his booke of assurance.

Der Grund der Auslassung ist in den meisten dieser Fälle in der Absicht zu suchen, eine möglichste Kürze zu erreichen, bei den ersteren auch wohl der Uebersicht wegen,

indem man Werk (und Verfasser) behufs schnellerer Orientierung aus dem Text heraus an den Rand setzte.

Anm.: In den Bühnenanweisungen steht das Pronomen regelmässig, wenn es die Deutlichkeit verlangt, also häufig im Plural, z. B.: Heywood, P. P. 355

Here they sing.

Lyly, Woman 155 *They draw the curtains from before Natur's shop* . . .

(Dagegen Cambyses 180 *Draw their swords*, wo *their* die Person andeutet.)

Im Sg., wo zwar die erhaltene Flexionsendung die Person bezeichnet, herrscht grosse Inkonsequenz auch in ein und demselben Stücke, cf. z. B.:

Marl., Jew 1760 *He writes.*

ib. 1819 *Throws it on the flour.*

ib. 1820 *Kisses him.*

Greene, Orlando 38 *He beateth him out:*

ib. 41 *Lies down and sleeps.*

ib. 44 *He lieth down again.*

etc. etc.

§ 104.

2. Auslassung des Personalpronomens, auf dem schnellen Dialog der Umgangssprache beruhend.

Diese Fälle treten in unseren Texten erst mit dem Beginn des 16. Jahrhunderts auf, wenn sie auch höchstwahrscheinlich in der Volkssprache schon früher vorhanden waren.

Fl. (Balladen) 189/89

Haue here your keys sayd adam bel

Heywood, The Four P. P. 345

Had as much pardon there assuredly,
As ye can promise here doubtfully.

R. R. Doister 19 *Where good stale ale is will drinke no water I trust.*

G. G. Needle 208

Gammer: Why, know you any tidings which way my nee'le is gone?

Diccon: Yea, that I do, doubtless, as ye shall hear anon,
'A see a thing this matter toucheth within these twenty hours,

Damon and Pithias 80

By'r Lady, you are of good complexion,
A right Croyden sanguine, beshrew me.

Greene, Orlando 49

Beshrew you, lordings, but you do your worst;

Peele, Arr. 16

Dare say no nymph in Ida woods hath more:

Conflict of Conscience 92

For though I lack instruments to put him to smart,
Yet shall he abide in a hellish black dungeon:
As for blocks, stocks and irons, I warrant him want none.

Marl., Mass. 302

Nav.: Doth not your grace know the man that gave them you?
Old Queen of Nav.: Not well; but do remember such a man.

etc. etc.

Anm. 1: Die beiden Wendungen *I pray* und *I would* sind besonders zu betrachten. Auslassung von *I* ist hier erst im 16. Jahrhundert (der Fall P. L. 256/349 *and pray you* gehört unter die Fälle § 94) zu beobachten.

I pray: Auslassung findet sich zahlreich im Drama, war also in der Umgangssprache recht gewöhnlich. Als erster Beleg fand sich R. R. Doister 49 *May not folks be honest, pray you, though they be pore?*

Dann G. G. Needle 181, Lyly, End. 52, Kyd, Span. 105, Greene, Pinner 184, Peele, Edw. I 86, Marl., Jew 1350. etc. etc.

Weitergehender Einfluss der Umgangssprache zeigt sich in Fällen wie: Kyd, Jer. 356 *Pr'y-thee, let him go.*, Greene, Alph. 12 *But, prithee, tell me...*, Marl., Faust 945 *Robin, prethe come away...*

I would und *I woulde to God.* Auslassung von *I* findet sich seit Anfang des 16. Jahrhunderts vorwiegend im Drama. Erster Beleg: Four Elements 19

Now would to God I had that man now here.

Dann Fl. (More) 40/4, R. A., Schoolemaster 54, 132, 140, R. R. Doister 53 zuerst bei *I would*:

Woulde I might for your sake, spende a thousand pound land.

Gorb. 1091, Kyd, Jer. 373, Peele, David and Beths. 11, Marl., Jew 1721 etc. etc. Besonders häufig bei Lyly, sowohl im Euphues 62, 63, 64 etc., wie in seinen Dramen Camp. 119, Woman 186, Galathea 222 etc.

Auf die Volkstümlichkeit der Auslassung weist hin: Knack to Know a Knave 561

Honesty: Sirrah, tell me who hath most poor men in suit at this Sizes?
Clerk: That hath Walter Would-have-more:

Auch hier waren in manchen Fällen Gründe des Wohlklangs für das Fehlen des Pronomens massgebend, z. B.:

Sidney, Astr. p. 51/2

...ô would I then had lied;

Marl., Ovid 156

Would I were culpable of some offence!

Durch Contamination von *I would to God* und *would God* entsteht *I would God*, das in unseren Texten Latimer, Sermons 35, Leycester Corr.

256, 259, 339 (nur in Briefen des Earl of Leycester), als *'Would God* auch bei Peele, David and Bethsabe 77 belegt ist.

Anm. 2: *Advise you and assure you.*

Eine genaue Grenze zwischen den Fällen, wo wir Auslassung des Personalpronomens annehmen oder *you* als Reflexivum fassen können, ist nicht zu ziehen; vgl. jedoch § 176, 2 und 3.

Dagegen haben wir natürlich zweifellos Auslassung von *I* in Fällen wie:
Peele, Edward I 89 *Assure your grace we shall have great supply*
Marl., Edward II 241 *Yet have we friends, assure your grace, in England.*

Anm. 3: Niemals fand sich Auslassung von *I* bei *I thank you* (z. B. Four Elements 36, Interl. of Youth 19, Marl., Edw. II 220), für das übrigens im 15. und 16. Jahrhundert meist andere Wendungen gebraucht werden, so:

godamercy, z. B.: Digby Myst. 127/1920, Peele, Edw. I 128, Greene, Pinner 203;

gramercy, z. B.: Four Elements 34, Peele, Edw. I 83, Greene, Pinner 189;

thanks, (am gebräuchlichsten in elisabethanischer Zeit) z. B.: Peele, Edw. I 85, Greene, Alph. 21, Marlowe, Edw. II 195, Soliman and Pers. 349, Mucedorus 224, oder ähnliches.

Weiterentwicklung.

Solche und ähnliche Fälle der Auslassung des Personalpronomens sind auch im Ne. noch zum Teil gebräuchlich (cf. Foelsing-Koch III, § 168).

Pleonastischer Gebrauch des Personalpronomens.

§ 105. Vorbemerkung.

Der durch die Hinzufügung eines Personalpronomens bewirkten Verdoppelung des Subjekts (oder Objekts) kann eine doppelte Ursache zu Grunde liegen:

Einmal kann es sich darum handeln, das Subjekt bezw. Objekt mit stärkerem Nachdruck hervorzuheben, indem es aus dem Satze absolut herausgestellt und in diesem durch das Personalpronomen ersetzt wird; das ist zweifellos bei den in § 107 f. mitgeteilten Beispielen der Fall, zum Teil auch bei denen in § 109 f.

Andrerseits dient zum Teil bei diesen letzteren, wie bei denen in § 111 f. die Hinzufügung des Personalpronomens dazu, das Subjekt bezw. Objekt wieder in der Erinnerung des Hörers, besonders bei langem Zwischensatz, wachzurufen

(Anakoluth). Fast in allen Fällen haben wir es mit einer Erscheinung zu thun, die ursprünglich und vor allem der Umgangssprache angehört, die aber auch, und, wie wir sehen werden, im 15. und 16. Jahrhundert noch in hervorragendem Masse, in der Schriftsprache zu finden ist, aus der sie verschwindet, je mehr das Streben nach Korrektheit des Ausdrucks in der Sprache an Einfluss gewinnt.

§ 106.

1. Das Pronomen geht dem Nomen, zu dem es gehört, voran.

Aus unseren Belegen ergiebt sich, dass dieser Fall für das 15. und 16. Jahrhundert auf die Poesie beschränkt ist, der im Ae. und Me. weitere Ausdehnung auch in der Prosa hatte (cf. Wülfing § 235 a sowie Mätzner II, 18).

Fl. (Balladen) 178/25

They wente vp to the sayles
These yemen all thre

ib. 186/74 *The were outlawed for Venyson*
These thre yemen evere chone.

§ 107.

2. Das Pronomen folgt dem Nomen, zu dem es gehört.

a) Unmittelbar.

Dieser Brauch ist im Ae. (Wülfing § 235 a, Belege aus Beda, Engl. St. XX, 458 f.) und Me. (Ellinger 124, sowie Mätzner II, 19) recht verbreitet.

P. L. 273/375 ... *Maister Scrope he shall be beneficed yn the ryȝt of it.*

ib. 357/526 *And the Duc of Somerset he is in Depe...*

ib. 406/32 *The preests of Castyr they be streytely take hede at be Roberd Harmerer and hoder...*

ib. 462/119 *Othyr tydings the were come to London...*

ib. 582/313 *A ryche juelle yt ys at neede for all the cuntre...*

P. L. 617/364 *On Fryday the Bysshope he sent for her...*

M. 257/31, ib. 508/26 *And syr Percynale he fought...*

ib. 814/19 ... *but my lord he sayd...*

ib. 857/7 ... *my lord kyng Arthur he shal berye me...*

Fox 81 . . . *but maister abrion of tryer he is a wyse man*
Anc. Myst. ed. Hone 17
And, in the lyke wyse, Anne, thy blyssyd wyff,
Sche shal ber' a childe, schal hygth Mary,
Fl. (Vaux) 35/20 *My lustes they do me leeue,*
ib. 35/26 *And lusty life away she leapes,*
ib. (Skelton) 62/22 *Her lewde lyppes twayne*
The slauer men sayne
ib. 66/81 *And yet this proude Antiochus*
He is so ambicious
ib. 70/90 *My pen it is vnable*
My hand it is vnstable
ib. (Liebeslieder) 134/1 *My loue she morneth for me.*
ib. 135/32, 145/62,
ib. (Jagdlieder) 153/2 *The Birds they sing*
The Deare they fling
hey nony nony nony no.
The Hounds they crye,
The Hunters they flye.
ib. (historische Volkslieder) 158/24
The Earle he hathe a wryting made
ib. 197/25, 197/31, 201/9, Bale, Kynge Johan 43,
World and Child 247
A new name I shall give thee here:
Love-Lust, Liking, in fere;
These thy names they shall be,
Tyndale, Luk. 1/36
And(,) beholde, thy chosyn Elizabeth(,) she hath also conceaued a sone in her age.
(Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso, nur 2 Kommata mehr).
Latimer, Sermons 174
. . . the Byshoppes they coulde laughe at it.
Gorboduc 1350
The mother she hath died her cruell handes
In bloud of her owne sonne . . .
ib. 1484
The people are in armes and mutynies,
The nobles they are busied how to cease.

Cambyses 228

My Lord and Knyght, of truth I speak,
My heart it cannot choose;

G. G. Needle 186

And Hodge he hied him after, till broke were both his shins:

ib. 203 *O gracious God, my heart it bursts!*

ib. 205, 207, 208, 209,

ib. 235 *The women they did nothing...*

ib. 242, 244, 247.

Marriage of Wit 359

My life it stays on you alone...

Lyly, Mother Bombie 130

The Hackneyman hee whiskes with his wand...

Kyd, Span. 14 *When he was taken, all the rest they fled,*

Peele, Arr. 12

Fair Venus she hath let her sparrows fly,

Peele, Edward I 129

the Friar he shall instruct us in this cause...

Peele, Verm. 182

And, as ye wot, this war and tragic sport
It was for Helena.

Marl., Faust 772 *O, but my godmother, she was a iolly gentlewoman...*

Greene, Looking Glass 74

My hairs surpass they not Apollo's lock's? (Franz. Konstruktion).

Greene, Verm. 267 *Dian she*
Scap'd not free,

Puttenham 191

Thy hands they made thee rich, thy pallat made thee poore.

ib. 222 *Rich, poore, holy, wise, all flesh it goes to ground.*

Mucedorus 231 *My father he may make...*

etc. etc.

Bemerkung hierzu:

Aus der grossen Zahl unserer Belege ergiebt sich, dass die pleonastische Verwendung des Personalpronomens in dieser Stellung eine allgemein verbreitete Erscheinung war, die vor allem der gesprochenen Volkssprache (man beachte die zahlreichen Fälle in der im Volkston geschriebenen Komödie

G. G. Needle) angehörte, aber auch in der Schriftsprache als nichts Ungewöhnliches galt, ja in der Lyrik sogar eine ausserordentliche Verbreitung fand.

Anm.: Morte Darthure 665/20

Sir Gawayn hym semed he came in to a medowe...

haben wir ein in diesem Falle seltenes Beispiel, dass das Pronomen im obliquus steht.

§ 108.

b) Das Pronomen ist von seinem Beziehungsworte getrennt.

α) Durch einen oder mehrere Satzteile.

1. Als Subjekt (schon ae., Wülfing § 235 b)

P. L. 527/234 *And thes he thynkyth it were a gret urt to my master tytyll.*

P. L. 870/302 *My lyfe, alas! it servyth of no thing* (Gedicht einer Dame).

M. 143/15 ...*they name me wrongfully tho that gyue me that name*...

ib. 391/17 *Thenne kyng Arthur with a grete egre herte he gate a spere in his hand*...

ib. 465/22 *And thenne the good prynce Boudwyne at the landynge he areysed the countrey*...

Fl. (Balladen) 199,8 *the dougheti dogglas on A shede he Rode alle his men beforne*

J. Juggler 115

His mistress, I know, she woll him blame,

Peele, Edw. I 121

this hot weather how it makes me sweat!

Puttenham 176

Faire maydes beautie (alack) with yeares it weares away.

Sidney, Arcadia 707

Th'epistle self such kind of words it had;

Hieraus ersehen wir, dass diese Fälle ungleich seltener sind als die unter a) behandelten und im 16. Jahrhundert mehr der Poesie angehören.

Anm. 1: M. 830/1

Thenne sir Launcelot auaunced alle his noble knyghtes, and fyrste he auaunced them of his blood, that was syr Blamor, he made hym duke of

Lymosyn in gyan, and sir Bleoberys he made hym duke of poyters, an sir Gahalantyn he made hym duke of Ouerne etc. etc.
liegt kein Pleonasmus vor, vielmehr ist jedesmal *that was* zu ergänzen.

Anm. 2: P. L. 497/173 *Item, and yf it please it you* ... erklärt sic durch Kontamination von *yf it please you* und *please it you*; M. 204/1 *Thenne he dressid he is sheld* durch die Möglichkeit, Inversion eintrete zu lassen oder nicht; vgl. P. L. 543/263 ... *the cause why yt was nat endossed was* ...

Anm. 3: Durch die Schwierigkeit der Konstruktion bei relative Anknüpfung erklärt sich: Sidney, Arcadia 732

which (welche) *he although he took to be Pamela, yet thinking n surety enough in a matter touching his neck, he went hard to the bedsid of these unfortunate lovers* ...

Anm. 4: Wiederholung des Personalpronomens bei besonderer Her vorhebung:

Four Elements 35

What, art thou here? I see well, I,
The mo knaves the worse company.

Calisto and Melibaea 69

Come hence, Parmeno, I love not this, I;

Heywood, Pardoner and Friar 222

But I say, thou lewd fellow thou,

Bale, Thre Lawes 1569

Tush, I heare them I, and that maketh me full sad.

R. R. Doister 80

For about this houre is the tyme of likelyhood,
That Gawyn Goodlucke by the sayings of Suresby,
Would be at home, and lo yond I see hym I.

Jacob and Esau 210 *I reckon it best, I,*
To bind your hands behind you, even as ye lie.

ib. 211 *He and Jacob are agreed, I dare say, I,*

ib. *Yea, and take vengeance, when I am dead too, I.*

ib. 232, Marriage of Wit 368,

Cambyses 215

If it were to doo again, man, I durst do it, I.

ib. 230 *Four counsel theirs I mean not, I,*

ib. 247 *We can but thank you therefore, we can do no more, we.*

New Custom 39

I force not, I, so the villain were dead.

Misfortunes of Arthur 309

Condemn not mine attempts; he, only he,
Is sole in fault that makes me thus thy foe.

G. G. Needle 196 *Cha no book, I.*

Kyd, Spanish Tragedy 26

She, she herself, disguis'd in armour's mask
Brought in a fresh supply of halberdiers,

ib. 47 *I doubt not, I, but she will stoop in time*: ib. 101, Cornelia 241

We fight not, we, like thieves, for others' wealth:
We fight not, we, t'enlarge our xant confines:

Lyly, Mother Bombie 82

Tush! spit not you, and I'le warrant I, my beard is as good as a handkerchieffe.

Peele, Edward I 161 *Ay, farmer, if you had been robbed of it; but if you be a gamester, I'll take no charge of you, I.*

Peele, David and Bethsabe 70

She, she, my dearest Bethsabe . . .
Is fled the streets of fair Jerusalem,

Rare Triumphs 202 *I can spose him, I.*

Tancred and Gismonda 91 *I, I the author of this tragedy.*

Marlowe, Faust 375

How, how, knaues-acre! I, I thought that was al the land his father left him:

ib. 488 *I Mephastophilus, I giue it thee.*

Jew 28, 751; Jew 1677

The Law shall touch you, we'll but lead you, we:

Edward II 189

I'll rather lose his friendship, I, then grant.

Dido 376 *We come not, we, to wrong your Libyan gods,*

ib. 435 *I know not what you mean by treason, I;* Hero 32, Ovid 109; Lucan 277

He, he afflicts Rome that made me Rome's foe.

Marprelate, Epistle 19

What i, I should report abroad, that cleargie men come vnto their promotions by Simonie?

Greene, Friar Bacon 201

Nay, Ned . . . I care not, I.

Looking Glass 87 (Verschiedene Lesarten der Quartos), Orlando 49.

Soliman and Perseda 344, 353,

Lodge, Wounds 135

I talk not, I, to please or him or thee,

Mucedorus 210 *I know not, I;*

Barnfield, Gedichte 49

I meane, I, Pallas, and the Queene of Loue.

etc. etc.

Bemerkungen hierzu:

Dieser Fall ist, wie sich aus unseren Belegen, die zugleich ein Bild der zeitlichen Ausdehnung geben, fast ausschliesslich der dramatischen Literatur eigen und in Denkmäler anderer Art erst spät von dort aus eingedrungen. Er

charakterisiert sich also als ein, und zwar beliebtes, rhetorisches Hilfsmittel in pathetischer Rede; zuweilen mag auch die Rücksicht auf den Reim auf seine Anwendung von Einfluss gewesen sein. Naturgemäss überwiegen die Fälle mit *I*.

Shakspere macht hiervon weitgehendsten Gebrauch (Deutschbein § 33, Schmidt 565 Sp. 1).

§ 109.

2. Als Objekt (schon ae., Wülfing § 236).

P. L. 779/166 *Item, where I tolde yow that the gowne clothe off olde chamlott, I wolde have it hoome for my suster Anne;*

M. 38/31 ...*and this lord sir ector lete hym be sent for*...

M. 106/32 ...*and the remenaunte he chaced hem*...

M. 148/6 *And alle she doth hyt for to cause hym to leue this countreye*...

M. 229/37 ...*but alle that I dyd it for to preue*...

M. 284/9 ...*and that pyece of the swerd the quene his syster kepte hit for euer.*

M. 442/33

And the eyght knyghtes he made them to swere...

Fox 113

And the debate bytwene yow I holde it on me.

Fl. (Barclay) 94/2

This wyse to labour, they count it for no payne

Fl. (Balladen) 172,3

These bysshoppes and thyse archebysshoppes
Ye shall them bete and bynde

Heywood, P. P. 343

Also your pain I not dispraise it;

Tyndale, Vorwort p. 1

R. A., Toxophilus 103 *And therfore this same hyghe and perfite waye of teachyng let vs leue it to hygher matters*...

Kyd, Spanish Tragedy 173

False Pedringano, for his treachery,
Let him be dragg'd through boiling Acheron,

G. G. Needle 183 (253)

My nee'le, alas, ich lost it, Hodge...

Lyly, Endimion 80

My unspotted thoughts, my languishing bodie, my discontented life, let them obtaine by princely favour, that...

Puttenham 174

And therfore al your figures of grammaticall construction, I accompt them but merely auricular...

Bemerkungen hierzu:

Diese Fälle sind also im 15. Jahrhundert ziemlich häufig, im 16. können wir einen Rückgang konstatieren, wenn sie auch in der Volkssprache noch entschieden lebendig waren.

§ 110.

β) Durch einen Nebensatz.

Das Personalpronomen nimmt ein vorangegangenes Subjekt wieder auf; je länger der Nebensatz ist, um so erklärlicher ist die Verwendung des Personalpronomens.

Im Ae. und Me. finden sich zahlreiche Fälle dieser Art (Wülfing § 235 d, Mätzner II, 19 ff.).

1. Durch einen Relativsatz.

P. L. 56/69 *and all that have don and seyd aȝens hym, they xul sore repent hem.*

ib. 132/172 *Wherfor such persones as have founde... they most effectuelly labour to my Lord Oxford...*

M. 199/29 *And the lorde that is owner of this castel I wold he receyued it as is ryght.*

M. 302/26 *Thenne it felle that sire Bleoberys and sire Blamore de ganys that were bretheren they hadde assomoned the kyng...*

M. 366/34 *The meane whyle the damoysel that syre Palomydes sente to seke sir Tristram she yede vnto sir Palomydes...*

M. 514/27 *And he that reuenged my dethe I wille that he haue my rede Cyte...*

M. 694/16

...he that shal prayse me moost, moost shalle he fynde me to blame...

M. 790/23 *And thenne sir Baraunt le apres that was called the Kyng with the honderd Knyghtes he assayed and fayled...*

Latimer, Sermons 55

All thinges yat are written in Gods boke, in the holye Byble, they were written before oure tyme...

ib. 130 *Al thinges yat are wrytten, thei are written, to be oure doctrine.*

ib. 177 *...my Lorde Chauncelour and suche other, what so euer they be, they do not all wayes seale...*

Tyndale, Matth. 21/42

The stone which the bylders refused, the same is set in the principall parte of the corner...

(Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso.)

Joh. 12/49 *but the father which sent me, he gaue me a commaundement.*

(Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso.)

G. G. Needle 175

She that set me to ditching, ich would she had the squirt.

ib. 247 *The tale I told before, the self-same tale it was his;*

Kyd, Cornelia 231

Now Scipio, that long'd to show himself
Descent of African... He durst affront me...

Udall, Demonstr. 60 *That whose seuerall parts is perpetuall... that same must be perpetuall:*

Lyly, Endimion 32

and therefore hee that began without care to settle his life, it is a signe without amendement he will end it.

etc. etc.

Bemerkung hierzu:

Diese Fälle sind also im 15. Jahrhundert häufiger wie im 16., wo sie aus der Schriftsprache mehr verdrängt werden. In einigen Fällen haben wir zur besonders starken Hervorhebung *the same* statt des einfachen Personalpronomens.

2. Durch Sätze anderer Art.

M. 459/19 *But at the last Kynge Mark and sir Dynas were they neuer soo lothe they withdrewen hem to the castel of Tyntagyll...*

Joy, Ap. 25

... that himselfe (though he wolde) yet can he not reuoke it and restore it me agene.

R. A., Toxophilus 104
And thus perfitnesse it selfe bycause it is neuer obteyned, euen therfore only doth it cause...

ib. 124 *These wooddes as they be most commonly vsed, so they be mooste fit to be vsed:*

ib. 150 *Wyse maysters whan they canne not winne the beste hauen, they are gladde of the nexte:*

Damon and Pithias 30
Which virtue always though worldly things do not frame,
Yet doth she achieve to her followers immortal fame:

Conflict of Conscience 66

Lyly, Endimion 8 ... *whose fall though it be desperate, yet shall it come by daring.*

Lyly, Euphues 130 (58)
The Grecians when they saw any one sluttishly fedde, they would say euen as nursses:

ib. 299 *so my minde though it could not be fired, for that I thought my selfe wise, yet was it almost consumed to ashes...*

Marlowe, Faust 227
... *as this wine if it coulde speake, it would cuforme your worships,*

Puttenham 280
The same translatour when he came to these wordes: Insignem... compulit. Hee turned it thus...

Wir sehen hieraus, dass diese Konstruktion noch im 16. Jahrhundert eine recht verbreitete war.

Anm.: Eine besondere Erwähnung verdienen hier diejenigen Fälle, wo bei relativer Anknüpfung das Relativum von einem Personalpronomen wieder aufgenommen wird. Wir beobachteten sie nur im 16. Jahrhundert, also in der Zeit, wo die relative Anknüpfung im Englischen ihren Höhepunkt erreicht (cf. § 229 f.):

Fl. (Barcl. Sallustübersetzung) 308/1
whiche after he had obtayned victory ouer Iugurth with greate glorye, triumph and fauoure of the commentie, he supported them in suche wyse agaynst the noble men:

Tyndale, Ap. 17/10 (23/33)
Which when they were come thyther, they entred into the synagoge of the Jewes.

(Auth. Vers. und Rev. Vers. *who — went.*)

R. A., Toxophilus 86

... which, as he is one, and hateth al diuision, so is he best of all pleased, to se...

ib. 99 *... the best shoter, which yf he be neuer so good, yet hath he many faulte...*

Damon and Pithias 25 (38)

Which when it is spied, it is laugh'd out with a scoff,

Lyly, Euphues 297 (358)

... which though it merit no mercy to saue, it deserueth thankes of a friend...

Marlowe, Massacre 316

Which, as I hear, one Shekius takes it ill,

Sidney, Astr. XCIX (Vorrede des Druckers Nash)

Which although it be oftentimes imprisoned in Ladyes casks, and the president bookes of such as cannot see without another man's spectacles, yet at length it breakes foorth...

Sidney, Arcadia 87

which if it had been over-vehement, yet was it to be borne withal...

ib. 261 *... that virgin wax, Which while it is, it is all Asia's light.*

§ 111.

γ) Durch ein einen Nebensatz vertretendes Partizip.

Nach den zahlreichen unter β mitgeteilten Fällen können diese nicht mehr auffallen, wenn sie auch vom ne. Sprachgefühl aus als recht hart empfunden werden:

Latimer, Sermons 123

He beynge a father vnto vs, he wyll heare vs soner..:

ib. 154 *And afterwarde I beynge in the Tower, hauynge leaue to come to the Lieuetenauntes table, I hearde hym saye...*

Lyly, Euphues 378

... whereof one pient being mingled with fiue quartes of water, yet it keepeth his old strength and vertue...

Sidney, Arcadia 241 *But this matter being thus far begun, it became not the constancy of the princes for to leave it;*

ib. 770 *... with one blow struck it so clean off, that it falling betwixt the hands, and the body falling upon it, it made a shew as...*

§ 112.

3. *It* als Objekt bei intransitiven Verben.

Indem wir im übrigen für diese Erscheinung auf Kellner, Outl. § 283 und Koch § 306, für Kyd auch auf Ritzenfeldt p. 10

verweisen, geben wir im folgenden eine Reihe markanter Belege aus unseren Quellen, die zeigen, dass diese Erscheinung im 16. Jahrhundert — in unseren Quellen des 15. Jahrhunderts begegneten uns keine Beispiele — doch ziemlich verbreitet war.

Four Elements 47

And I can dance it gingerly,
„ „ „ *foot it by and by,*
„ „ „ *prank it properly,*
„ „ „ *countenance comely,*
„ „ „ *croak it courtesly,*
„ „ „ *leap it lustily,*
„ „ „ *turn it trimly,*
„ „ „ *fisk it freshly,*
„ „ „ *look it lordly.*

Trial of Treasure 274

I, Sturdiness, will face it out

Marriage of Wit 357

Nay, you must stout it, and face it out with the best:

Misfortunes of Arthur 294

...we agreed, To war it out...

Greene, Friar Bacon 165

Faith, Ned, and I'll lord it out till thou comest:

Orlando 18 *Bid him come forth, and dance it if he dare,*

Look. Glass 74 *Madam, unless you coy it trick and trim,*

Pinner 183

Than I will trip it till I see my George.

Marlowe, Edward II 195

Now let us in, and feast it royally.

Jew 1046

For they themselues hold it a principle,
Faith is not to be held with Heretickes;

Peele, Arr. 9

Yea, jest it out till it go alone;

Edward I 132

But she should court it with the proudest dames,

Jack Straw 404

Neighbours and friends, never yield,
But fight it lustily in the field:

4. Greene, Looking Glass 78

He thrusts the king out, and so they exeunt.

In dieser Bühnenanweisung soll sich *they exeunt* augenscheinlich auf den König und sein Gefolge beziehen, sodass kein Pleonasmus vorläge.

Weiterentwicklung.

Inbetreff der bei Sh. vorkommenden Fälle des pleonastisch verwandten Personalpronomens cf. Abbot § 242 f., Deutschbein § 32 f.

Fälle wie die in § 108, 109, 110 mitgeteilten gehören jetzt allein der Poesie an, solche wie in § 111 sind bei langem Zwischensatz noch möglich.

§ 113.

He und *she* zur Bezeichnung des Geschlechts.

Die durch den substantivischen Gebrauch (Koch § 308) veranlasste Verwendung der allein geschlechtlich unterschiedenen Personalpronomina (ausser *it*) zur Bezeichnung des Geschlechts scheint in Anlehnung an Ausdrücke wie *wretched I* (Kyd, Cornelia 191), *wretched we* (Marl., Edward II 252), *that other I* (J. Juggler 144), besonders unter Einfluss von Fällen wie *she-ape* (Fox 3), *hee-diuell* (Marlowe, Faust 416), *she devil* (Greene, Bacon 154), *she-chirurgeon* (Jests of Peele 276) etc. vor der Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden zu sein. Frühere Beispiele aus dem 15. Jahrhundert bemerkten wir nicht.

Bale, Thre Lawes 422

Infid.: What, sumtyme thu wert an he.
Idol.: Yea, but now ych am a she,

Sidney, Astrophel and Stella 1/1

Louing in trueth, and fayne my loue in verse to show,
That the deere Shee, might take some pleasure of my pain:

ib. 91/1

And whiles faire you, my Sunne thus ouerspred
With absence vale I liue in sorrowes night,

Peele, Edward I 172

Follow! pursue! spare not the proudest he
That havocks England's sacred royalty.

Peele, Arr. 23, 24

The only she that wins this prize am I.

Dieser Fall zeigt, dass bei der Entstehung dieser Erscheinung auch Fälle von Einfluss waren wie:

Rare Triumphs 151

... I am not she,
That seeks with Venus to compare in her supremacy.

(Weitere Belege siehe § 125 Anm. 2.)

Peele, Arr. 30 *And I appoint which is the fairest she,*
ib. 58 *Who is the fairest she...*

Kyd, Jeronimo 357

I'll be the he-one then, and rid thee soon
Of this dull, leaden, and tormenting elf.

Soliman and Perseda 197

But truth is a shee, and so alwaies painted.

Greene, Alphousus 54

Let Amurack himself,
Or any he, the proudest of you all,
But offer once but to unsheath his sword,

Greene, James IV 93

Ill warrant thee her virtues may compare
With the proudest she that 'waits upon your queen.

Greene, Verm. 247

Bright she was, for 'twas a she
That trac'd her steps towards me:

Sidney, Arcadia 406

And think she is a she that doth thee move.

Sidney, Sonn. and Transl. 137

Alas! a lovely She no pity taketh
To know my miseries;

Weiterentwicklung.

Diese Erscheinung ist ebenso bei Shakspere (Abbot § 224, Deutschbein § 38) üblich, wie im 17. und 18. Jahrhundert (Franz a. a. O. 213), heute meist mit dem Beigeschmack des Humors oder der Ironie; vgl. auch Koch, Archiv 91, 2.

§ 114.

Majestätsplural.

Ueber die Verwendung des erst im Me. (Koch § 299) auftretenden und noch heute üblichen Plur. maj. während des 15. und 16. Jahrhunderts ist nichts besonderes zu sagen; es mag jedoch betont werden, dass Fürstlichkeiten denselben nur in offizieller Redeweise verwenden. Dieses wird am besten durch die Briefe der Königin Elizabeth an König James illustriert. Briefe, die einen offiziellen Charakter tragen, beginnen z. B. p. 67

Right high right excellent and mighty prince, our deerest brother and cousin, we greete you well; oder p. 74

Right high right excellent and right mightie prince, our dearest brother and cousin, in our hartiest manner we commend us unto you.

Dagegen Briefe vertraulichen Charakters:

I am greatly satisfied, my deare brother, that I find...

Ebenso James an Elizabeth p. 147 gegen 5, 14.

etc. etc.

Kasusvertauschungen beim Personalpronomen.

§ 115. Vorbemerkung.

Was diese Erscheinung der englischen Sprachgeschichte anlangt, so ist es das Verdienst Jespersens gewesen, auf diesem Gebiete einmal grundsätzlich und gründlich aufzuräumen mit der beliebten Methode, in „wissenschaftlichen“ Arbeiten einfach den Tatbestand zu konstatieren, anstatt die Erscheinungen auch zu erklären. Das Verdienst Jespersens ist allgemein anerkannt, wir wollen versuchen, auf dem von ihm vorgezeichneten Wege weiterzuschreiten und unter Anwendung und Vertiefung seiner Methode die in Frage stehende Erscheinung für eine Zeit behandeln, die diese Fälle wohl nicht gerade herausgebildet, wohl aber zum grossen Teil zum Eigentum der Schriftsprache gemacht hat — das 15. und 16. Jahrhundert, in dem der Einfluss der Umgangssprache auf die Literatursprache überhaupt von ganz erheblichem Einflusse gewesen ist.

Von dem für § 116—132 gesammelten Material kam uns einiges abhanden, das jedoch das Gesamtbild nicht wesentlich beeinträchtigt hätte. Die bereits von Jespersen mitgeteilten und genügend erklärten Fälle bleiben natürlich so wie so aus dem Spiele. Alle anderen (abgesehen von *ye, you* und *it is me*) führen wir im folgenden nach Erklärungsgründen geordnet vor.

I. Contamination.

§ 116.

Kyd, Jeronimo 363
And.: Prince Balthezar, shall's meet?
Bal.: Meet, Don Andrea? yes, in the battle's bowels;

Schon Jesp. § 186 deutet die Erklärung an; es sei gestattet, dieselbe hier vollkommen durchzuführen.

In diesem Falle liegt Contamination vor: *shall's meet* bildet ausser einer Frage zugleich eine Aufforderung; eine Aufforderung wird, wenn der Sprechende sich mit einschliesst, im 16. Jahrhundert teils, und zwar vorwiegend in der 1. Hälfte, durch die 1. Pl. pr. gegeben (z. B. Fl. [theol. Schriften] 213/21, Four Elements 47, R. R. Doister 65, Lyly, Euphues 72, Kyd, Span. 46, Jer. 373, Peele, Edw. I 185, Greene, James IV 118, Marl., Tamb. 2483 etc.), in der 2. Hälfte jedoch meist durch die Umschreibung mit *let* (z. B. Marl., Tamb. 324 *Come, let vs martch.*, Edw. II 279 *Let us assail his mind another while.*), wobei häufig das *u* von *us* syncopiert wird (z. B. Greene, Look. Glass 137 *Come, let's draw him away perforce.*, Peele, Edw. I 97 *Good, my lord, let's hear a few of his lines*... Kyd, Jeronimo 386 *Let's meet*).

So entsteht nun in unserem Falle, infolge Vermengung von
let's meet! (Aufforderung) und
shall we meet (Frage),
shall's meet!? durch den Gedanken an Aufforderung + Frage.

§ 117.

1. Tancred and Gismonda 91
Let him with me, and I with him, be laid
Within one shrine...

Dieser Fall entsteht durch den Gedanken an die Aufforderung *Let him with me be laid within one shrine* und den Wunsch *I with him will be laid within one shrine.*

2. Calisto and Melibaea 84

Wherefore, fair maid, let thy pity repair:
Let mercy be thy mother, and thou her heir.

Wir haben hier Contamination von zwei Möglichkeiten der Aufforderung, von *Let mercy be thy mother, and thee her heir* und *Let... and be thou her heir.*

3. Sidney, Astrophel and Stella p. 51/5

Since she disdaining me, doth you in me disdaine,
Suffer not her to laugh, and both we suffer paine:

Hier liegt nur scheinbar eine Kasusvertauschung vor; von *suffer* sind zwei Konstruktionen abhängig, ein Infinitiv und ein dass-Satz, in dem *that* unterdrückt ist (cf. z. B. Look about You 483 *But if I know she yield, faith, I'll defy her.*).

4. Ebensowenig können wir in dem Fall Digby Myst. 30/89

I am non hosteler nor non hostelers kynne,
But a Jentylmanys seruuant, I thou dost know;

eine Kasusvertauschung erblicken, wie es vielleicht in Anbetracht der Interpunktion des Herausgebers scheinen möchte. Das zweite *I* ist hier nichts als eine rhetorische Wiederholung (cf. § 108 Anm. 4).

5. Desgl. Marlowe, Massacre 302

That those which do behold them may become
As men that stand and gaze against the sun.
Old. ed. they

Wohl einfach Fehler des Schreibers, der *they* (*them*) als Subjekt zu *may become* fasste.

6. Kyd, Spanish Tragedy 116

I know thee to be Pedro, and he Jaques.

erklärt sich durch Kreuzung von *I know* (*that*) *thou art Pedro and he Jaques* und *I know thee to be Pedro, and him Jaques.*

7. Peele, Arr. of Paris 11

That trust me, sirs, who did the cunning see,
Would at a blush suppose it to be she.

Contamination von ... *suppose it to be her* und *it be she* unter Einfluss des Reimes.

Bei den beiden letztgenannten Fällen (5 und 6) kann ausserdem auch Einwirkung der Formen auf *e(e)* nach Jesp. § 196 angenommen werden.

§ 118.

P. L. 725/92 *Item, as ffor the Bysshop and I, we bee nerrer to a poynt than we weer...*

Hier ist „*the Bysshop and I*", als Subjekt betrachtet, an *we* (dessen einzelne Teile sie ja bilden) angelehnt. Aehnliche Fälle siehe Jesp. § 156 Ende.

§ 119.

Marlowe, Tamburlaine 433

Thyselfe and them shall neuer part from me

Einen ganz analogen Fall bei Shakspere deutet Abbot § 214 durch den Gedanken an *Thyself dnd them[selves]*, was nicht unwahrscheinlich ist; doch können wir hier auch die in der damaligen Volkssprache ziemlich verbreitete Unsicherheit in der Kasusunterscheidung, sowie Fälle wie in § 132 zur Erklärung heranziehen.

Einfluss von Wörtern, die zugleich Präp. und Konj. sind.

§ 120. Vorbemerkung.

Fälle dieser Art behandelt Jespersen, dessen Ausführungen wir im wesentlichen zustimmen können, wenn auch im einzelnen noch einige neue Momente hinzukommen, in den §§ 158—161.

Es handelt sich hier hauptsächlich darum, dass, da bei der zweideutigen Natur dieser Wörter ein Schwanken in der Richtung eintritt, ob der Sprechende sie in dem einzelnen Falle (natürlich unbewusst) als Präposition oder als Konjunktion fasst, es in einer Reihe von Fällen zu einer wirklichen Kasusverschiebung kommt.

§ 121. *but.*

a) Mit dem Nominativ.

P. L. 383/493

...and no body schall know of it but we thre.

Heywood, P. P. 347

Who should but I then altogether
Have thank of all their coming thither?

Bale, Kynge Johan 57

who shuld defend her but I?

Jacob and Esau 226

Is none here but we?

Greene, Looking Glass 60

Rasni is God on earth, and none but he.

Orlando 33

... there was nobody at home but I, and I was turni of the spit...

Pinner 191

Which none but he in England should have gotten.

Marlowe, Dido 395

But tell them, none shall gaze on him but I,

Edward II 252 *... if none but we*
Do wot of your abode.

Jack Straw 383

It shall be no other but he

b) Mit dem Accusativ.

Marlowe, Dido 409

Never to like or love any but her!

Edward II 211

Poor Gaveston, that hast no friend but me!

c) Kyd, Spanish Tragedy 119 (cf. auch § 122 Ende)

Alas! sir, I had no more but he. (desgl. ein Fall mit *w* cf. § 174).

Hier bilden die unter a) und b) verzeichneten, völlig ei wandfreien, Fälle den Uebergang zu c), wo sowohl Konjunkti wie Präposition den Accusativ verlangen würden.

§ 122. *save.*

Im allgemeinen tritt (wie bei Chaucer und Shaksper der durch den Sinn bedingte Kasus ein.

So der Nominativ: Three Lords 450

Whom all the world admires, save only we,

So der **Accusativ**: Four Elements 41

Yea, I have slain them every man,
Save them that ran away.

Durch solche und ähnliche Fälle erklärt sich nun:
Sir Clyomon and Sir Clamydes 505b

Were ever seen such contraries by fraudulent goddess blind
To any one, save only I, imparted for to be?

Dagegen ist *save* als **Präposition** gefasst:
Udall, State IX

...he sweetly aunswered him, saying: if it had bin any of the company saue him, he would haue graunted the suite...

Marlowe, Verm. 344

What creature liuing liues in griefe...
Save me, a slaue to spoyle?

Anders erklärt sich folgender Fall:
P. L. 338/493

...and this day we have grant to have the good owthe of Barmundsey with owthe avyse of any man, sawyng Worseter, Plomer, and I my selff...

Hier hätte *my selff* ohne *I* genügt, *me my selff* war unmöglich, *I my self(f)* in anderen Fällen allgemein üblich (z. B. P. L. 108/146 *as weel as I my self,* ib. 410/40, 619/369 etc.), und so verwandte der Schreiber des Briefes dieses (sozusagen schon zu **Eins** verschmolzene) *I my self(f)* auch hier.

Genau denselben Fall mit *but* haben wir über 100 Jahre später bei Greene, Alphonsus 60

For Amurack's stout stomach shall undo
But he himself, and all his other crow.

welcher zeigt, dass wir es nicht nur mit einem einzelnen und vielleicht zufälligen Belege zu tun haben.

§ 123. *except.*

Greene, Alphonsus 50

Whose captain is slain, and all his army dead,
Only excepted me, unhappy wretch.

§ 124. (*such*) *as*.

P. L. 437/86

bot when my Lorde of Oxenforde herde hereof he with his feliship and suche as I and other your presoneres come rydyng unto Lynne . . .

M. 202/10

he weneth no knyght soo good as he, and the contrary is oftyme preued.

Nice Wanton 171

Yea, I thank that knave and such a whore as thou.

Sidney, Astrophel 94/13

Thou maist more wretched be than nature beares:
As being plast in such a wretch as I.

Greene, Orlando 11

The worst of these men of so high import
As may command a greater dame than I.

ib.

Untaught companion, I would learn you know
What duty 'longs to such a prince as he.

ib. 30

No, soldier, think me resolute as he.

Looking Glass 99

Should I . . . Embase myself to speak to such as they?

ib. 110

It fits not such an abject prince a I,
To talk with Rasni's paramour and love.

Alphonsus 52

Why, proud Alphonsus, think'st thou Amurack,
. . . Can e'er be found to turn his heels and fly
Away for fear, from such a boy as thou?

Sir Clyomon and Sir Clamydes 500 a

For triple honour will it be to him that gets the victory
Before so worthy a prince as he and nobles all so publicly,

Marlowe, Edward II 197

While others walk below, the king and he,
From out a window, laugh at such as we,

ib. 228

Commit not to my youth things of more weight
Than fits a prince so young as I to bear:

Massacre 313

To speak with me, from such a man as he?

Jack Straw 381

The king, God wot, knows not what's done by such poor men as we,

Knack to Know a Knave 521

He told me straight he took it in great scorn
To be begot by one so base as I.

Lodge, Wounds 123

I fear me Pluto will be wrath me,
For to disdain so grave a man as he.

Dass bei diesen Fällen in damaliger Zeit zweifellos die betr. Formen von *to be* ergänzt gedacht wurden, sie also dadurch eine ebenso schnelle wie einfache Erklärung finden, mögen folgende Belege erweisen:

P. L. 571/301 ...*I fynde hym no thyng so weele disposid as his brother is;*

M. 548/11 ...*why dyd ye smyte doune soo good a knyght as he is*...

R. R. Doister 17

Woulde Christ I had such a husband as he is.

Angry Women 337

Well, 'tis not time of night to hold out chat
With such a scold as thou art;

Briefe Elizabeths 14

...*of such a prince a ye are*;

§ 125. *like.*

Der Dativ ist das Ursprüngliche.

Sidney, Astr. and Stella 22/9

Stella alone, with face vnarmed marcht,
Either to doe like him, as carelesse showne:

Fälle mit dem Nominativ fielen uns nicht auf.

§ 126. *than.*

Jesp. § 160 f. Fälle mit *than* schliessen sich besonders eng an die in § 124 (*such as, as*) besprochenen, mit denen sie sich zum Teil berühren, an.

a) Der grammatisch zu erwartende Nominativ tritt ein:

Greene, Bacon 147

But in the court be quainter dames than she,

Marlowe, Edward II 262

Commend me to my son, and bid him rule
Better than I:

b) Der grammatisch zu erwartende Accusativ tritt ein:

Jacob and Esau 229

But... they're fit for better men than me.

Sidney, Astrophel and Stella 69/2

Oh blisse, fit for a nobler seat than mee,

Fälle dieser Art bilden die Voraussetzung für wirkliche Vertauschungen:

a) Accusativ für Nominativ.

Marlowe, Ovid 187

Greater than her, by her leave, thou'rt, I'll say.

b) Nominativ für Accusativ.

Greene, Orlando 11

The worst of these men of so high import
As may command a greater dame than I.

James IV 74

... this whinyard has gard many better men to lope than thou.

Three Ladies 291

Faith, he might have richer fellows than we to take his part,
But he shall never have better eating fellows, if he would swelt his heart.

Für diese Belege lässt sich zu weiterer Erklärung auch noch das in § 124 Ende betonte Moment heranziehen.

II. Stellung.

§ 127.

Greene, Pinner 175

for, master, be it known to you, there is some good-will betwixt Madge the Sousewife and I; (Worte des Clowns!) gegenüber ib. 188

...a league of truce was late confirm'd
'Twixt you and me (Worte King Edwards!)

sowie: Calisto and Melibaea 62

I love not to hear this altercation
Between Melibaea and me her lover.

Peele, Edward I 142

She might have favour with my queen and me.

Man beachte bei den Belegen aus Greene den Unterschied der Sprecher: das frappante Beispiel ist einem Manne aus dem Volke in den Mund gelegt.

Zu Jesp. § 192, dessen Erklärung zweifellos zutrifft. Von massgebendem Einfluss ist in diesen Fällen die Wortstellung in Wendungen, die zum grossen Teil (nicht immer! man vergl. die Erklärungsbelege sowie das Beispiel aus M. unten) durch die Höflichkeit geboten ist. Von der enormen Verbreitung solcher Wendungen schon in der Umgangssprache elisabethanischer Zeit (denn auf die Zeit der Entstehung solcher Kasusvertauschungen kommt es an; Jespersen operiert in begreiflicher Ermangelung an Belegen aus damaliger Zeit etwas viel mit Rückschlüssen aus heutiger, die nicht immer notwendigerweise zutreffen müssen) kann man sich einen Begriff machen, wenn man erwägt, dass folgende Liste von Belegen die Materie nicht erschöpft:

a) Pronomen + *I*.

thou and I:

Bale, Kynge Johan 5, Interlude of Youth 11, Jack Juggler 123, Peele, Arr. 35, Alcazar 114, Marl., Dido 419, Look about You 468;

he and I:

Digby Mysteries 193/654, Four Elements 45, Hickscorner 150, Jack Juggler 141, Sir Clyomon 501 a;

she and I:

Plumpt. Corr. 124, Four Elements 35, Greene, Verm. 308, Look about You 421;

ye (*you*) *and I*:

P. L. 9/27, 277/380, Plumpt. Corr. 167, Lusty Juventus 70, 71, 77, More, Utopia 21, Peele, Edward I 135, Greene, Alph. 39, Bacon 155, Sir Clyomon 503 b; hierzu

yourself and I: Greene, James IV 148;

they and I: Plumpt. Corr. 167.

b) Substantiv (Name etc.) + *I*.

P. L. 36/48 *my moder and I,* ib. 558/290 John Dam and I, Calisto and Mel. 85 *This knight and I,* Heywood, P. P. 374 *This devil and I,* Thersites 426 *my mother and I,* Jack Juggler 114 *This Jenkin and I,* ib. 126 *my master and I,* ib. 174 *my brother and I,* Sidney, Astrophel 84/7 *My muse and I,* Peele, Edw. I 123 *Ned and I,* Old Wives Tale 207 *Fantastick and I,* Greene, Bacon 196 *Bungay and I,* Pinner 181 *king James and I,* Marl., Edw. II 217 *my son and I,* Dido 398 *This man and I.*

etc. etc.

§ 128.

Wie schon oben angedeutet, handelt es sich vornehmlich um Verbindungen mit *I*; wenn wir für solche mit anderen Pron. vorläufig nur éinen Beleg (aus M., s. u.) beibringen können, so werden doch folgende Erklärungsbelege für später etwa aufzufindende Fälle nicht unwillkommen sein; sie zeigen, wie sehr solche Verbindungen von Pron. mit Pron. oder Subst. mit Pron. zu fest geschlossenen Wendungen werden, sodass ihre Verwendung im Accusativ nicht mehr auffällig erscheinen kann, wie wir sie gerade in der volkstümlichen Umgangssprache finden, die im Dialog des Dramas, insbesondere im Volksdrama der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts ihre beste Verkörperung in der Literatur erhalten hat. (Der Dialog in theologischen Streitschriften, wie z. B. Joy's Apology, repräsentiert nicht den Zustand in der Umgangssprache in solch ausgesprochenen Masse, weil er, durchaus reflektierender Art, trotz aller Lebhaftigkeit in ruhigen Bahnen dahinfliesst.)

a) Pronomen + Pronomen.

thou and she: M. 312/4;

he and thou: Marriage of Wit 346; auch negativ: Greene, Orlando 12 *Nor he, nor thou;*

he and she: M. 91/25, Greene, Verm. 274.

b) Substantiv + Pronomen.

P. L. 827/241 *hyr moder and sche*, Hickscorner 167 *Sir John and she*, Lusty Juventus 67 *Knowledge and he*, Jack Juggler 115 *Jenkin and she*, ib. 116 *my mistress and thou*, Marlowe, Edw. II 216 *the king and he*, Dido 403 *the queen and he*, Hero 78 *His love and he*, Massacre 327 *Thy brother Guise and we*;

auch negativ: Marl., Hero 14 *Nor heaven nor thou.*

etc. etc.

Auf Grund der angeführten Belege sowie ähnlicher ergiebt sich nun weiter die Erklärung folgender Fälle:

1. Greene, James IV 82
   Let father frown and fret, and fret and die,
   Nor earth nor heaven shall part my love and I.

2. Look about You 477
   Prythee, Moll,
   Let thou and I, and she, shut up this matter.

3. ib. 478 *tut, make no brawl,*
   'Twixt thou and I we'll have amends for all.

4. M. 112/29 ... *that made hym passynge good chere and wel easyd bothe his horse and he* ...

Zu Fall 2 vergl. auch § 117, 2, zu Fall 4 Jesp. § 196 (Einfluss von *me* auf den Gebrauch von *he, we* etc.), wonach auch wohl zu erklären ist:

Kyd, Spanish Tragedy 171
Set me with him, and he with woeful me,
Upon the main-mast of a ship unmann'd,
wenn hier nicht der Gedanke vorschwebt: *and then he with woeful me shall sit upon* etc.

III. Anakoluthe.

§ 129.

Everyman 102

He that loveth riches I will strike with my dart,

Greene, Looking Glass 138

For those that climb he casteth to the ground,
And they that humble be he lifts aloft.

Diese Fälle erklären sich leicht aus der Bildung der Relativsätze im 16. Jahrhundert derart, dass das Beziehungswort nicht, wie häufig, wieder durch ein Personalpronomen im Accusativ aufgenommen ist; vgl. hierzu Anhang II.

IV. Einfluss der Nomina.

§ 130.

Jesp. § 167 ff.

1. Den von Jespersen angeführten Fällen, wo das Pronomen aus dem Zusammenhang herausgenommen ist, mag hinzugefügt werden:

R. R. Doister 15

M. Mery. *What is hir name?*
R. R. *Hir yonder.*
M. Mery. *Whom.*
R. R. *Mistresse ah.*

2. Fälle, wo das Pronomen zur Bezeichnung des Geschlechts dient, siehe § 113.

3. Aus den § 192, 3 Anm. 2 mitgeteilten Fällen (mein anderes [zweites] Ich) geht hervor, dass, abgesehen von den Fällen mit *myself*, das Pronomen in dem durch die Konstruktion bedingten Kasus (Nom. oder Acc.) steht. Dasselbe findet nun statt, wenn ein Adjektiv dem Pronomen vorangeht.

a) Nominativ.

Damon and Pithias 17

Ere you came hither, poor I was somebody;
The king delighted in me, now I am but a noddy.

Kyd, Cornelia 191

O, then shall wretched I, that am but one,
(Yet once both theirs) survive, now they are gone?

Peele, Arr. of Paris 39

Then had not I, poor I, bin unhappy.

Marlowe, Edward II 252

We were embark'd for Ireland; wretched we,
With awkward winds and with sore tempests driven,

b) Accusativ.

Sidney, Astrophel and Stella 42/7

Doe not, doe not, from me, poor me, remoue

ib. 51/5

On sillie me, doe not your burthen lay
Of all the graue conceipts your braine doth breede:

ib. 93/4

Through mee, wretch mee, euen Stella vexed is:

4. Auch in Ausrufen steht der Nominativ (Jesp., der § 169 behauptet „nur *me*" ist demnach zu berichtigen), zum Teil zweifellos in Anlehnung an die Umgebung.

Gorboduc 1231

O sillie woman I, why to this houre
Haue kinde and fortune thus deferred my breath,
That I should liue to see this dolefull day?

Sidney, Astrophel and Stella 74/1

I neuer dranke of Aganippe well . . .
Poor Lay-man I, for sacred rites vnfit.

ib. 83/7

Nay, (more foole I) oft suffred you to sleepe,

Arcadia 172

And yet I am the same, miserable I, that I was.

ib. 568

O miserable I, that have, only favour by misery;

Peele, Edward I 163

No traitor, no potter I, but Mortimer, the Earl of March;

Marlowe, Massacre 352

My brother [the] Cardinal slain, and I alive!

Verm. 342

Vnhappie I, poore I, and none as I,
But pilgrim he, poore he, that should be by.

Misfortunes of Arthur 333

O happy they,
Whose spotless lives attain a dreadless death!

Rare Triumphs 156

The more fool she, and she were my own brother?

Mucedorus 214

If Amadine do live, then happy I: yea, happy I, if Amadine do live!

Barnfield, Poems 11

But if that thou disdainst my louing euer;
Oh happie I, if I had loued neuer.

Aber auch der Accusativ:

Kyd, Jeronimo 391

O me ill-sted! valiant Rogero slain!

Sidney, Arcadia 196

O me unfortunate wretch, said she...

ib. 261

And shall, O me! all this in ashes rest?

ib. 666 *O me, what say I more?*

ib. 667 *O me, contemned wretch;*

5. In Verbindung mit *ah, alas, aye* etc. dagegen steht immer *me*:

Digby Mysteries 210/1161 *alas, mee!*

Lyly, Endimion 57 (Sapho and Phao 184)

Aye me, but what doe I heere.

Peele, Edward I 163 (197) *Aye is me!*

David and Bethsabe 40, Alcazar 135, Greene, Look. Glass 92, Marlowe, Dido 368, Edward II 204, Hero 17.

Kyd, Cornelia 214 (Jeronimo 378)

Ah me! what see I?

Tancred and Gismonda 84, Sidney, Arcadia 602 etc.

Anm.: In Uebersetzungen aus dem Lateinischen giebt *aye me* folgendes wieder:

Hei mihi! (Marlowe, Ovid 110, 138, 147, 179);
Me miserum! (Marlowe, Ovid 115, 123, 151, 174, 176);
Heu! (Marlowe, Lucan 268).

Bei Uebersetzungen aus dem Französischen:

Cornelia 214 *Ah me, what see I?* frz. Las qu'est-ce que ie voy!

V. Kasusvertauschungen in Sir Clyomon and Sir Clamydes.

§ 131.

Eine Reihe von Fällen in Sir Clyomon and Sir Clamydes, die bereits von Kellner, Outl. § 209 erwähnt, uns aber nicht genügend erklärt scheinen, behandeln wir gesondert, da sie in Anbetracht ihrer verhältnismässig grossen Zahl gerade für dieses Stück charakteristisch sind, und unseres Erachtens nach das Zusammenwirken mehrerer Erscheinungen ihre Entstehung bedingt hat.

1. Sir Clyomon 508 a

fie on fell Fortune, she
Which hath her wheel of froward chance thus whirled back on me!

2. ib. 497 a

Do never view thy father I in presence any more.

3. ib. 505 b

What greater grief can grow to gripe the heart of grieved wight
Than thus to see fell Fortune she to hold his state in spite?

4. ib. 507 b

Clamydes, ah, by Fortune she what froward luck and fate
Most cruelly assigned is unto thy noble state!

5. ib. 501 b

But shall I frame, then, mine excuse by serving Venus she,
When I am known throughout the world fainthearted for to be?

6. ib. 514 a

Neronis, daughter to the king, by the King of Norway he
Whithin a ship of merchandise convey'd away is she.

7. ib. 497 a

Sith that mine honour cowardly was stoln by caitiff he,

8. ib. 491 b

I mean by Juliana she, that blaze of beauty's breeding,
And for her noble gifts of grace all other dames exceeding;

9. ib. 511 a

Yet though unto Neronis she I may not show my mind,
A faithful heart, when I am gone, with her I leave behind,

10. ib.

Besides, here longer in this court, alas, I may not stay,
Although that with Clamydes he I have not kept my day,

11. ib. 515 a

As hare the hound, as lamb the wolf, as fowl the falcon's dint,
So do I fly from tyrant he, whose heart more hard than flint
Hath sack'd on me such hugy heaps of ceaseless sorrows here,

Alle diese Fälle haben das Gemeinsame, dass das (meist entbehrliche) Pronomen, das stets im Nominativ anstatt in dem zu erwartenden Accusativ steht, in engste Verbindung zu einem unmittelbar vor ihm befindlichen Nomen gesetzt ist. Sehen wir uns nun in dem Stücke um, so finden wir, dass der Verfasser (und das ist auch ein nicht zu unterschätzender sprachlich-syntaktischer Grund gegen die Verfasserschaft Peele's) eine entschieden ausgesprochene Neigung für das pleonastisch verwandte Personalpronomen, wie es in § 107 dargestellt ist, hat. Aus praktischen Gründen lassen wir die methodisch dorthin gehörigen Fälle hier folgen:

Sir Clyomon 506 a

Before that noble prince of might whereas Clamydes he
Will slow himself in combat-wise for to exclaim...

ib. 516 b

...your king he will be one.

ib. 520 a

Well, within ten days is the time, and King Alexander he
Stayeth till the day appointed the trial to see;

ib. 523 a

And Duke Mustantius he smiles in his sleeve...

ib. 525 b

The truth thereof, renowned king, thy servant he shall show.

ib. 527 b

But sore I fear to contaries th'expect thereof will hap,
Which will in huge calamities my woful corpse bewrap
For sending of so worthy a prince, as was Clamydes he,
To sup his dire destruction there for wretched love of me.

ib. 529 a

If case my son he be thy friend, with heart I thee embrace

Bei Berücksichtigung dieser Belege werden die oben verzeichneten Fälle um so eher erklärlich, wenn wir erwägen, dass für Fall 1. Attraktion an das Relativum hinzukommt, für

Fall 3. § 141 (unconnected subject), für Fall 7. und auch wohl 11. § 130, 2 und 3 in Betracht zu ziehen sind, und dass schliesslich auch bei 1, 5, 6, 7 die Erfordernisse des Reimes mitspielen.

VI. Kasusvertauschungen auf allgemeiner Unsicherheit in der Kasusunterscheidung beruhend.

§ 132.

Für einige Fälle von Kasusvertauschungen lassen sich — wenigstens vorläufig — keine direkten Parallelbelege anführen, die ihre Entstehung bedingt hätten. Wir müssen uns daher damit begnügen, den Grund in der zweifellos schon damals besonders in der Umgangssprache vorhandenen Unsicherheit in der Unterscheidung von Nominativ und Accusativ (Dativ) zu sehen.

1. Digby Mysteries 164/712

ye! who is hym shall hem offende?

Vgl. hierzu Sir Perc. 2041 (aus Ellinger p. 126)

Art thou hym that, saide he thane,
That slew Gollerothirame?

2. Greene, Looking Glass 96

What, son Radagon, i'faith, boy, how dost thee?

Vgl. hierzu § 139 (Wechselwirkung des Pronomens beim Imperativ § 97 f. und des ethischen Dativs § 152).

3. Rare Triumphs 237

Sir, and you'll have us carry her, here be them come of the carriers.

4. ib.

And you'll have us marry her, here by them come of the marriers.

5. Three Ladies 291

Here be them that will eat with the proudest of them;

Hier könnte an ein in unseren Texten zwar nicht belegtes aber höchstwahrscheinlich in der Volkssprache vorhandenes *it be (is) them* gedacht werden (cf. § 134, 2).

6. Calisto and Melibaea 57

... *I find, thou art without pity.*, wo Old copy *the* hat, könnte hierher gerechnet werden, wenn nicht hier gedankenloser Schreibfehler vorliegt.

VII. *me* für *I* in bewusster Absicht.

§ 133.

Einem ganz anderen Umstande als die unter I—V behandelten Fälle verdankt die Verwendung von *me* für *I* ihre Existenz in einer Reihe von Dramen des elisabethanischen Zeitalters. Hier haben wir es mit einer bewussten Vertauschung zu tun, die (wenn auch wohl nicht ganz grundlos, man vergl. eben diese Verwendung von *me* für *I* in einigen Negerdialekten heutiger Zeit [Harrison, Negro English, Anglia VII, 246, Grade, Negerenglisch, Anglia XIV, 380]) einzelnen Personen und zwar Ausländern, Franzosen (Greene, James IV, Three Lords, Lodge, Wounds) oder Italienern (Three Ladies, Rare Triumphs) vom Verfasser des betr. Dramas in den Mund gelegt wird, um durch diesen absichtlich hervorgerufenen Schein von Unkenntnis in englischer Sprache eine komische Bühnenwirkung zu erzielen; dass das ein Effektmittel ersten Ranges war, dürfte sich in unseren Quellen aus seiner Verwendung in fünf Stücken von verschiedenen Verfassern ergeben.

Belege:

Greene, James IV 114

en bonne foi, prate you against Sir Altesse, me maka your tete to leap from your shoulders...

ib. 116

me be at your commandment.

ib. 117

Me sweara by my ten bones...
By my sword, me be no baby, lord.

ib.

...me thrusta my weapon into her belly, so me may be guard par le roy. Me de your service: but me no be hanged pour my labour?

ib. 125 f., 131 ff., 140,
Three Ladies 273

I judge in my mind a, dat me be not vare far
From da place where dwells my Lady Lucar.

ib. 275

Madonna, me be a mershant...
Me be, Madonna, an Italian.
...me come from Turkey.

ib. 276

Me will lie and forswear meself for a quarter so much as my hat.

ib. 303 ff., 306

Madonna, me dare go to de Turks...

ib. 329 ff., 345 f., 355 ff.,
Rare Triumphs 202

If me no help him, me carry no head away.

ib. 203 *me speak with you: me can tell...*
ib. 204 *me no diavolo, me very fury.*
ib. 209 *But me am vera lot' de same to bring;*
Three Lords 438

Me lack — a de monish pour de feene...
me muss a make money to go over in my own countrey... etc.

Lodge, Wounds 139 (140)

...me will make a trou...
me will make a spitch-cock of his persona.

Natürlich bildet dieses *me* für *I*, wie wir hieraus auch ersehen können, nur ein Glied in der langen Reihe von Verstümmelungen lautlicher, flexivischer und syntaktischer Art, die in ihrer Gesamtwirkung für den Bühnenerfolg massgebend wurden.

§ 134. *it is I.*

Ae. *ic hit eom* entwickelt sich über me. *it am I* zu ne. *it is I* und *it is me.* Wie steht es damit im 15. und 16. Jahrhundert?

1. Fälle mit dem Nominativ.

Im 15. und 16. Jahrh. ist der Nominativ nach *it (this) is* (*was* etc.) absolute Regel; die Fälle mit dem Accusativ sind

dem gegenüber verschwindende Ausnahmen, wie sich aus folgenden Belegen ergeben wird.

it is I:

Bale, Promises 310
O Lord, it is I which have offended thy grace,
Tyndale, Matth. 14/27, Joh. 6/20 (Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso)
Latimer, Sermons 74 ... *it is euen I* ...
Marlowe, Jew 657, Edward II 238,
Greene, Bacon 212, 213, Looking Glass 131,
Sidney, Arcadia 363, 374, 743, 771.

it was I (etc.):

P. L. 747/118 ... *my mayde wende it had been I that she speke off;*
M. 83/25 ... *it was I* ... *that slewe this knyght* ...
ib. 504/4, Joy, Ap. 49, Disobedient Child 308 (5 mal), R. R. Doister 25,
G. G. Needle 238 ... *she saith it was not I.*
Damon and Pithias 70, Kyd, Jeronimo 376, Marlowe, Tamburlaine 2228, Jew 2335, Massacre 349, Greene, Bacon 177, Pinner 188, Three Ladies 361.

it is thou:

Latimer, Sermons 70 *O Lorde God, it is thou that* ...
Kyd, Cornelia 184, 212, Lyly, Woman 191,
Peele, Edward I 201, Marlowe, Edward II 186.

it was thou:

M. 402/9 ... *it were thou that* ...
Joy, Ap. 50 *But yt was thou* ...
Marlowe, Edward II 287,
Massacre 315 *Was it not thou that* ...

it (this, that) is he:

P. L. 350/516 *It is he that makythe William Wurceter so froward as he is.*
M. 409/8 *that be he*, ib. 507/34 *is not that he* ...
ib. 643/13 *I deme hit be he* ...
Latimer, Sermons 108, 148, 177, Lyly, Euphues 336,
Kyd, Jeronimo 376, Marlowe, Faust 1208 *this is he.*

Massacre 310, 329, Dido 380 *this is not he,*
Greene, Alph. 20, Peele, Edward 1 96, Old Wives Tale 218.

it was (were) he:
M. 265/6 ... *it was he that had slayne their lord.*
M. 288/37, 399/23 ... *that was he that...,*
M. 480/1, 552/14, Latimer, Sermons 109,
G. G. Needle 238 ... *this was not he?*
Kyd, Jeronimo 365, Peele, Alcazar 143, Marlowe, Jew 2031,
Marprelate Epistle 18, Greene, Orlando 33,
Sidney, Arcadia 769.

it (this) is she:
R. R. Doister 26 ... *this is not she.,* Marriage of Wit 338,
Lyly, Mother Bombie 95 *it is she,*
Peele, Arr. 63, Greene, Orlando 37, Old Wives Tale 217, 246
this is she that ran madding in the woods...

it was she:
M. 345/11 ... *and that was she that...*
Sidney, Arcadia 636 ... *it was she.*

it is we:
Angry Women 270
'tis we that are
Indebted to your kindness for this cheer:

it is ye (you):
M. 205/17 ... *I trowe hit be not ye that...*
Lyly, Euphues 287 ... *it is not you...*
Kyd, Jeronimo 375 *My lord, I think 'tis you:*
Lyly, Mother Bombie 79 *it is you that...*
Marlowe, Edward II 238 *Is't you, my lord?*
Greene, Pinner 200 *What, George-a-Greene, is it you?*

it was (ye) you:
M. 231/1 ... *it was ye that...*
M. 757/37 *yf it were yow or syr Tristram...*
Damon and Pithias 70 *Was it you...*
Kyd, Jeronimo 377 *Was it not you...?*

it is they:
P. L. 386/7 ... *and thei it is that have to this acte.*
M. 531/35 ... *it be they in certeyn...*

Bale, Kynge Johan 30

Coks sowll, yt is they:

Latimer, Sermons 85 (189) ...*it is they that*...

2. Fälle mit dem Accusativ.

Four Elements 19

It is even thee, knave, that I mean.

(Marlowe, Jew 1034 schon bei Jesp.)

Look about You 448

In recompence, if it be him I seek,
I'll give thee his whole head to tread upon.

Marlowe, Edward II 216

What would you with the king? is't him you seek?

Fälle dieser Art sind bereits von Jesp. § 154 durch Attraktion an das Relativum erklärt. Doch kann auch noch an Einwirkung von Fällen wie M. 134/1 ... *for it is hym self kynge Arthur*... sowie Greene, Bacon 191 *Let it be me;* gedacht werden; zur Stellung des Reflexivpronomens vgl. auch M. 839/34 ...*and on hir hym self kyng Arthur bygate you*...

Auf Grund alles dessen folgern wir nun weiter, dass der Nominativ nicht, wie Jespersen sich bei beschränktem Material vorsichtig ausdrückt „seems to have been the natural idiom" sondern im 15. und 16. Jahrhundert thatsächlich das Volkstümliche gewesen ist; die an sich zweideutigen Fälle mit *ye, you* sind daher wohl als Nominative anzusehen. Hiermit ist nun die Ansicht von Ellis (cf. Jesp. § 184) „the phrase *it is I* is a modernisme, or rather a grammaticism, that is, it was never in popular use" etc. völlig widerlegt.

Anm. 1: Selten begegneten noch Reste der ae. Ausdrucksweise:

Everyman 140

All fleeth save Good Deeds, and that am I.

J. Juggler 127 *It I be not, I have made a very good voyage —*

Greene, James IV 88 *Truly, sir, that am I.*

Knack to Know a Knave 517

That am I, father, that use the word of God,

Anm. 2: Neben *it is I* etc. ist im 15. und 16. Jahrhundert die schon bei Chaucer (Koch § 302) belegte Ausdrucksweise *I am he* etc. nicht so selten:

M. 36/18, M. 67/6 *I am Merlyn, and I was he in the childes lykenes.*

ib. 231/3 *Also I am sure that ye are he*...

ib. 299/29 ... *for ye are he that slewe marhaus* ...
ib. 331/11 *And I am he that delyuerd* ...
ib. 713/15 *And thenne they sayd alle O my lord sir launcelot be that ye and he sayd Truly I am he.*
Digby Mysteries 66/309
And I am he þat lengest xal Induer.
Heywood, Pardoner and Friar 229
... *I am even he* —
World and Child 263
thou art he that Conscience did blame,
Bale, Kynge Johan 37
The best of them all shall know that I am he.
Tyndale, Matth. 14/28 *yf thou be he.*
(Auth. Vers. und Rev. Vers. *if it be thou*)
R. R. Doister 31 ... *if I were thou.*
ib. 47 *If I wer you, Custance should eft seeke to me* ...
J. Juggler 132
And then I woll confess that thou art I.
Damon and Pithias 18
Carisophus is he,
Which hath long time fed Dionysius' humour:
Lyly, Euphues 365
I am not he Camilla that will leaue the Rose ...
Peele, Arr. 23
Let this unto the fairest given be,
The fairest of the three, and I am she.
Rare Triumphs 151
I am not she,
That seeks with Venus to compare in her supremacy.
Clyomon and Clamydes 530 a
... *you are not he.*
Greene, Orlando 16, 17 *I am he*, ib. 28 *I am not he*, ib. 34
Ay thou art she that wrong'd the Palatine.
Looking Glass 116
O, thou art he that I seek for.
Three Ladies 273
I am he, and what would you withal?
Für Kyd cf. Ritzenfeldt p. 10.
Ebenso bei Shakspere; cf. Deutschbein § 43.

§ 135.
you für *ye*.

Die ersten sicheren Beispiele stammen aus der Mitte des 14. Jahrhunderts (Ipomadon. cf. Kellner, Outl. § 212). Was unsere Texte anlangt, so werden in den P. L. (also bis 1509)

ye als Nom. und *you* als Acc. im Ganzen streng geschieden, wenn auch in den späteren Briefen eine Zunahme von *you* als Nom. auf Kosten von *ye* sich feststellen lässt.

Z. B.: P. L. 62/77 *I pray yow if ye have an other sone that you woll lete it be named Herry...; also I pray yow that ye woll send me dats and syuamun as hastyly as ye may.*

P. L. 816 225 *I marvel soor that yow sent me noo word of the letter...*

ib. ... *the next masenger that yow kan have to me.*

P. L. 827/241 *And as for hyr bewte, juge yow that when ye see hyr...*

Dagegen noch P. L. 616/362 (1462)

Be ye avysed what answer ye wuld yeve.

P. L. 716/78 (1473) *therfor I pray you, doo ye als wele therein as ye canne;*

P. L. 829/245 (1479)

Therfor meve ȝe the executores...

P. L. 922/368 (1491) *Know ye that...*

Diesen Zustand bestätigt uns ferner der Morte Darthure, wo sich zahlreiche *you* als Nominativ finden, wenn auch die *ye* bei weitem überwiegen; schon bei Kellner, Blanch. p. 13.

Was das 16. Jahrhundert anlangt, so fällt der Uebergang zum Ueberwiegen von *you* als Nominativ gegen 1550; Kellners (Blanch. 13) etwas unbestimmt ausgedrückte Ansicht „the nominative holds its place on to the time of Henry VIII" ist damit genauer präzisiert.

Die Plumpton Corr. zeigt noch bis 1545 ein Ueberwiegen von *ye*; ebenso Tyndale's Bibelübersetzung. Doch zeigt die dramatische Literatur dieses Zeitraums einen unterschiedslosen Wechsel; bei Asham und Latimer darf *you* schon als Regel gelten. Die zweite Ausgabe von Heywood, P. P. aus dem Jahre 1569 hat zuweilen, aber nicht konsequent, die *ye* der ersten (1540) in *you* geändert, so p. 343 *as you can,* 382 *as you see*; ähnlich später bei Peele, Edw. I 187 *you* (4to of 1599) gegenüber *ye* (4to of 1593). In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts finden sich noch zahlreiche *ye* im Nominativ, *ye* und *you* waren eben beide als Nom. in der Volkssprache lebendig. Dass *ye* um 1600 als Nom. noch ganz gewöhnlich war, zeigt

z. B. Greene, Orl. 34 *Speak as if you knew her not,* ib. 38 *Come, come, you do not use me like a gentlewoman,* wo die Quarto von 1599 gegen die von 1594 *ye* hat.

Auch in der Anrede vor dem Vocativ (vgl. § 98, 4) sind noch Ende des 16. Jahrhunderts *ye* und *you* nebeneinander ohne Unterschied üblich.

Man vergl.: Peele, David and Bethsabe 44

Depart with me, you men of Israel,

Marlowe, Jew 1410

And now, you men of Malta, looke about,

mit: Peele, David and Bethsabe 12

Courage, ye mighty men of Israel,

Marlowe, Tamburlaine 1367

Awake, ye men of Memphis!

etc. etc.

Dagegen wird *ye* an offenbar betonter Stelle doch ziemlich gemieden, und durch das gewichtigere *you* ersetzt.

Man vergl.:

Lusty Juventus 83 *Who, you?*

Marriage of Wit and Science 393

You, you, my faithful squires, deserve no less,

Greene, Bacon and Bungay 199

How fares the lady Elinor, and you?

vgl. ferner *it is* (*was, were*) *you* § 134.

Sehr selten sind Fälle wie:

Peele, David and Bethsabe 15

Let us, Abisai: — and ye, sons of Judah,
Be valiant, and maintain your victory.

Eine besondere Stütze für *ye* als Nominativ musste auch die Wechselwirkung zwischen *ye* und *you* gewähren, indem beide am Ende des 16. Jahrhunderts für Nom. und Acc. verwandt werden.

§ 136.
ye für *you.*

Ye für *you* tritt, soweit bis jetzt diese Erscheinung zu übersehen ist, später auf als *you* für *ye* (§ 135), doch früher als im 16. Jahrhundert, aus dem bis jetzt, so weit wir sehen, die ältesten Belege gegeben sind (Mätzner 1, 314, Morris § 171).

Das mögen die folgenden Belege zeigen:

P. L. 7/26 (1426) W. Paston.

I submitte me and alle this matier to your good discrecion and evere gremercy God, and ye, who ever have yow and me i1 His gracious governance.

P. L. 42/55 (1444) Anonymus.

Sir, ther arn XV jurores abowe to certifie ye, as many a ye will:

P. L. 66/82 (1449) Marg. Paston.

My moder prayith ȝe that ȝe wil send my brother...

P. L. 522/224 (1465)

...and how that I yaf ye X. acres of fre londe, and .. I have now yove ye other X. acres of fre londe... I shal yei ye Goddys curse and myn...

P. L. 774/159 (1476)

...mastress, for syche pore servyse as I now in my min owe yow, purposyng, ye not dyspleasyd, duryng my lyff t contenue the same, I beseche yow to pardon my boldness...

Plumpton Corr. 37 (1476)

And if ye will have it to be made here, it will stand y to 6 marks or more...

ib. 101 (1490)

All such newes as I here, John Bell can shew ye by mouth.

ib. 135 (1499)

And of the day that ye appoynt, I pray ye send me woi by my servant.

Digby Mysteries 77/601

I am þe gost of goodnesse þat so wold ȝe gydde.

ib. 79/641 *symond, I thank ȝe speceally*

ib. 110/1477 *woman, I pray ȝe answer me.*

16. Jahrhundert.

Fl. (Wyatt) 25/16 *None of ye all there is that is so made to seke grapes...*

Fl. (Weihnachtslieder) 120/96

Mary moder I pray ye
Take me vp on lest

ib. (Balladen) 195/33

For Ihesus love sayd Syr Harye Perssy
That dyed for yow and me
Wende to my lorde my father agayne
And saye thow sawe me not with yee

ib. (Volksbücher) 202/23

I feare if ye use it, it wyll ye mar.

ib. (Briefe) 348/23 *no quod he I ame not chargid therby I warrant ye nor wol not be.*

Four Elements 48 *Then go, I pray ye, by and by,*

Hickscorner 151 *I thank ye heartily, Sir Perseverance*

ib. 161 ... *I warrant ye:*

Bale, Thre Lawes 178

Marry God geue ye good euen,

ib. 180, 181, 220, 271, 337 etc. etc.

Bale, Kynge Johan 40

I lefte ye not here to be so lyberall.

ib. 44, 46, 55, 67, 71, 72 etc. etc.

Heywood, Pardoner and Friar 201

God and Saint Leonard send ye all his grace,

ib. *Wherefore I require all ye in this presence,*
For to abide and give due audience.

ib. *Now here I shall*
To God my prayer make,
To give ye grace.

ib. 202 *Exhorting ye all to do to them reverence.*

ib. 202 (203, 217) *Firste here I show ye of a holy Jew's hip A bone*

ib. 202 *I am comen hither ye to visit;*

ib. *Our Saviour preserve ye all from sin,*

ib. 216 *This is the pardon that to heaven shall ye bring* —

ib. 236 *Master Prat, I pray ye me to spare;*

Heywood, P. P. 343

I think ye right well occupied,

ib. 384 *Then would some matter perhaps clout ye,*
But, as for me, ye need not doubt yee;
For I had liever be without ye,
Then have such business about ye.

ib. *after ye,* ib. *I... do discharge ye.*
ib. 387 *upon ye,* Interlude of Youth 26,
Thersites 419 *Son, ye be wise, keep ye warm!*
R. R. Doister 49 *Get ye home idle folkes.*
ib. (40) 67 *Dame Custance, god ye saue...*
ib. 51 *I will keepe ye right well...*
Disobedient Child 275 ...*I hold ye a groat,*
ib. 277 *I pray ye,* ib. 309 *I warn ye all:*
Gorboduc 137 *This is in summe, what I woulde haue ye wey:* ib. 475 ...*to spoyl ye thus.*
ib. 811 *I called ye nowe to haue your good aduyse.*
Cambyses 178

If a man ask ye, ye may hap to say nay.

ib. 179

Ah, ye slaves, I will teach ye how ye shall me deride.

ib. *I will beat ye,* ib. *Now have at ye, afresh again even now:* ib. *I can ye not abide.,* etc.

ib. 190 *If faithful steward I ye find*
The same I will requite.

ib. 201, 233, 234,
Appius and Virginia 119 *Have with ye, have at ye...*
ib. 136 (2 Belege),
G. G. Needle 198, 240, 244, 251,
Trial of Treasure 267, 271, 272, 288, 289,
Damon and Pithias 59, 77, 78,
Lyly, End. 13 *Nay I tell yee my master is more than a man.* Woman 187, Galathea 253.
Peele, Arr. 30 *Fair Venus... bears it from ye all.*
ib. 55 *I promise ye,*
Edward I 86 *Madam, content ye:*
David and Bethsabe 13

Our angry swords shall smite ye to the ground,

Old Wives Tale 224
Marlowe, Tamburlaine 307 *Soft ye, my Lords...* 1849, 2733, Faust 997, Jew 1226, Dido 378,
Hero 8 *I could tell ye,*
Greene, Menaphon 64 *Ile serue yee...*
Orlando 13, Bacon 152,

Alphonsus 44

That we should cause you make as mickle speed
As well you might, to hear for certainty
Of that shall happen to your king and ye.

James IV 122, Looking Glass 86, Pinner 186,
Puttenham 281 ... *I saw ye not.*
Rare Triumphs 158 *Content ye both:*
Lodge, Wounds 192
... *I hope a man may now call ye knave by authority.*

Leycester Corr. 65 *Thus referring ye for the rest to Mr. Davyson at his comyng* ...

ib. *I warrant ye* etc. etc. fast auf jeder Seite, desgl. in den Three Lords and Three Ladies, den Three Ladies of London und vor allem in The two angry Women of Abington (s. unten).

NB. Bis zu G. G. Needle (um 1566) sind alle Belege gegeben, später in Anbetracht der grossen Anzahl nur eine Auswahl.

§ 137.

Bemerkungen hierzu.

Wie unsere Belege ergeben, stammt unser erstes Beispiel aus dem Jahre 1426, die nächsten aus 1444, 1449 etc.

Wir können also, da alle drei Briefe verschiedene Personen zu Verfassern haben, schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine ziemliche Verbreitung von *ye* als Accusativ mit Recht annehmen; da ferner stets erst eine gewisse Zeit zwischen dem Auftreten irgend einer grammatischen Erscheinung und ihrer schriftlichen Fixierung verstreicht, so dürfen wir, auch wenn wir beachten, dass diese Zeit in Anbetracht des Briefcharakters bei brieflicher Fixierung meist eine kürzere ist, doch wohl berechtigt sein, die Anfänge der Uebertragung von *ye* auf den Accusativ für die gesprochene Volkssprache in das 14. Jahrhundert zurückzuverlegen, zumal da umgekehrt *you* für *ye* schon Mitte des 14. Jahrhunderts sicher belegt ist (cf. p. 135). Dass wir es hier mit einer Erscheinung zu tun haben, die für das ganze 15. Jahrhundert mehr der Umgangssprache als der Literatursprache angehört, zeigen uns weiter vortrefflich unsere Belege aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts — kein einziges Beispiel in dem sonst überaus populären und

vielgelesenen (vgl. als Beweis die Bemerkung Asham's im Schoolemaster, p. 80 *„In our forefathers tyme, whan Papistrie, as a standyng poole, couered and ouerflowed all England, fewe bookes were read in our tong, sauyng certaine bookes Cheualrie, as they sayd, for pastime and pleasure, which, as some say, were made in Monasteries, by idle Monkes or wanton Chanons: as one for example Morte Arthure:"*) Morte Darthure, dagegen mehrere in der Briefliteratur der Zeit, den Paston Letters, der Plumpton Correspondence und, was am meisten beweist, in den Digby Mysteries. Erst mit dem Beginn des 16. Jahrhunderts geht *ye* als Accusativ, wie unsere Belege ergeben, ganz in die eigentliche Literatursprache über; besonders die dialogische Form des Dramas lässt die alte Form in neuer Geltung zu reicher Entfaltung gelangen. Demzufolge zeigt sich nun in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts der Höhepunkt der Entwicklung. Wenn wir auch hierbei in Betracht ziehen, dass die grosse Zahl der Belege bei den Dramatikern wie Lyly, Peele, Greene, Marlowe nicht einer absoluten Mehrheit entspricht, so bleibt damit doch zunächst erwiesen, dass *ye* als Accusativ in der Schriftsprache allgemein üblich war. Dass nun aber weiter in der Umgangssprache des ausgehenden 16. Jahrhunderts *ye* als Accusativ thatsächlich das herrschende geworden war, zeigt der ganz bedeutende Prozentsatz in den „Three Ladies of London" und „Look about You" sowie das wirkliche Ueberwiegen der *ye* als Accusativ über die *you* in der Leycester Corr. sowie in der volkstümlichen Posse „The two angry Women of Abington (1599)"; es hat also an einem völligen Siege von *ye* als Acc. nicht sehr viel mehr gefehlt, einem Siege, der dann das Verhältnis von *ye* und *you* geradezu umgekehrt hätte.

Weiterentwicklung.

Bei Shakspere „steht für *you* sehr oft *ye*" (Deutschbein § 36). Das folgende 17. Jahrhundert zeigt uns eine rückschreitende (und damit in diesem Falle uniformierende) Bewegung, *ye* als Acc. wird durch *you* wieder aus der Literatursprache verdrängt und auf die Konversationssprache und auf den Briefstil (Franz 215) beschränkt; doch sind die Fälle von

ye als Accusativ noch heute nicht völlig ausgestorben und (Mätzner I, 313 f.) in der Poesie wie in der Vulgärsprache noch zu finden.

§ 138.

Noch einige Worte über die Ursachen der Vertauschung von *ye* mit *you* und umgekehrt. Wenngleich Jespersen dieselben bereits eingehend und vielleicht auch schon erschöpfend behandelt hat, möge doch noch einmal kurz auf verschiedene Punkte hingewiesen werden.

Einfluss der Stellung des Pronomens (Jesp. 188). Vgl. hierzu § 97 f. Pronomen beim Imperativ und § 178—182, Bezeichnung des reflexiven Verhältnisses bei intransitiven Verben, insbesondere § 182, *to doubt* und *to fear*, wodurch Jespersens Ansicht bestätigt wird, dass diese Wechselwirkung zur Möglichkeit der Verwechselung enorm viel beigetragen hat.

Einfluss der unpersönlichen Verben.

Betreffs des Uebergangs von unpersönlichen zu persönlichen Verben cf. Anhang I.

§ 139.

1. Eine andere Art von Fällen des Pronomens beim Imperativ (§ 97 f.) in Wechselwirkung mit dem ethischen Dativ (§ 152) war ein weiteres Moment, das Gefühl für Kasusunterschiede zu verwischen. Man vergleiche folgende Fälle:

G. G. Needle 218 *Take thee this to make up thy mouth,*

Marlowe, Massacre 337

Hold the, tall soldier, take thee this and flye

wo auch *thou* einen (wenngleich anderen) guten Sinn geben würde; solche, diesen genau analoge Fälle sind z. B. folgende:

G. G. Needle 217

Take thou this, old whore, for amends...

Marlowe, Faust II 1448

Take thou this other...

Besonders bemerkenswert: Kyd, Spanish Tragedy 72

Here, for thy further satisfaction, take thou this.

Quarto von 1623, 1633 „*thee*“.

Als ähnliche Fälle wären zu vergleichen:
Marlowe, Massacre 302

Hold, take thou this reward.

Peele, Edward I 171

Versses, quoth he take thou King Edward's chain,

etc. etc.

Die Möglichkeit des Einflusses solcher Fälle ist unverkennbar.

2. Eine ähnliche Wechselwirkung findet statt bei Fällen wie:
Thersites 412

And so within a while I trow I make thee shall.

Hier ist ausser *thee* (Acc. c. Inf. abhängig von *make*) auch *thou* (dass-Satz mit ausgelassenem *that*, vgl. den § 117, 3 angeführten Beleg) möglich.

§ 140.

Inbetreff *him* und *them* für *he* und *they* kann auch folgende Möglichkeit als bedeutungsvoll angesehen werden: In § 196 wird gezeigt, dass *him self* und *them selves* im 15. und auch im 16. Jahrhundert noch ganz allgemein ohne hinzugefügtes *he, them* als Subjekt verwandt wurden. Wenn wir nun bedenken, dass das einfache *self, selves* für *himself, themselves* (cf. § 197) auch noch üblich waren, war da die Möglichkeit, *him* und *them* nicht mehr als Accusative zu empfinden, so ganz unwahrscheinlich?

Weiterentwicklung.

Inbetreff der bei Shakspere vorkommenden Fälle von Kasusvertauschungen siehe die betr. §§ bei Jespersen sowie Abbot § 207 ff., Deutschbein § 34.

Für die heutige Zeit vergl. ausser Jespersen auch Franz, Die Dialektsprache bei Ch. Dickens, Engl. Stud. XII, 223 f., Zupitza, Archiv 84, 180, John Koch, Archiv 94 (1893) p. 3 sowie Ellinger, Beiträge zur engl. Grammatik, Engl. Stud. XX, 399 f. und Baumann XCVI f.

Anhang. — Unconnected Subject.

§ 141.

Im Anschluss an die vorangegangenen Kasusvertauschungen müssen wir einer Erscheinung aus der Syntax des englischen Verbums gedenken, die aller Wahrscheinlichkeit nach von einem nicht unbedeutenden Einflusse auf diese gewesen ist, ein Nom. c. Inf., von Jespersen als „Unconnected Subject" bezeichnet.

Da wir diese Erscheinung nur mit Rücksicht auf unsere Zwecke zu behandeln gedenken, verweisen wir im einzelnen auf Jespersen § 164 ff., Kellner, Hist. Outl. § 399 f., für die P. L. auch auf die recht ausführliche, aber äusserlich wenig übersichtliche Darstellung Blume's, D. Sprache d. P. L. Progr. Bremen 1882 p. 38 ff.

Wir geben im folgenden zunächst eine Reihe von Belegen aus unseren Quellen, indem wir unter Verweisung auf Blume die dort erwähnten nicht wiederholen.

a) Der Infinitiv in Ausrufen.

Es tritt der grammatisch zu erwartende Kasus ein:

Peele, Edward I 167

Versses.: *Tidings to make thee tremble, English king.*

Longsh.: *Me tremble, boy!*

Marlowe, Edward II 288

Edw. Third.: *This argues that you spilt my father's blood,*
Else would you not entreat for Mortimer.

Isab.: *I spill his blood! no.*

Greene, Looking Glass 123

Away, vassal, be gone! thou speak unto the king!

Three Ladies 311

Diss.: *Simplicity, now of my honesty, very heartily well-met.*

Simpl.: *Thou have honesty now? thy honesty is quite gone:*

b) Der Infinitiv in anderen Fällen.

1. Der Nom. c. Inf. anstatt eines von mehreren dass-Sätzen.

P. L. cf. Blume p. 39.

M. 40/35 *But this is my counceill... that we lete puruey X knyȝtes men of good fame, and they to kepe this swerd...*

ib. 310/21 ... *hit was neuer the custome of no place of worship that euer I came in, whan a knyghte and a lady asked herborugh, and they to receyue hem, and after to destroye them that ben his gestes.*

Egerton Papers 9

That all monasteries ... shall alsoe gyve out theire Chaptures seales ... and they that wilnot so doo, to be taken as rebelles according to theire desertes, and that the saide writynges shalbe enrolled in the Kinges records as they be in Inglande.

ib. *That these articles shall extende to all orders of fryers, observantes as other, what so ever they be, and they to affyrme the same under their seales.*

ib. *That the said Archbusshop shall se a unitie and concorde amonges the Gray Friers, named de observancia et de communi vita, and they to stand at his arbitrament.*

Diary of Machyn 122

The XXII day of Desember was a proclamasyon thrugh London ... that they to be taken and browth a-for the mayre or shreyff, baylle, justus a pesse, or constabulle, or oder offesers, and thay to ley them in presun, tyll the quen and her consell, and thay to remayn ther plesur, and to stand boyth body and goodes at her grace('s) plesur.

Greene, Looking Glass 83

... *that ... you have forfeited your recognisance, and he to have the land.*

2. Der Nom. c. Inf. anstatt eines anderen (Haupt- oder Neben-) Satzes.

P. L. Blume p. 42.

P. L. 239/328 *Wherefore, gracyus Lord, plese it your hyghe Majeste to delyvere such as we wole accuse ... and ȝe to be honorabled ...*

ib. 405/31 ... *and lat hym make wrytyng unto them what day they shall come, and they to make a new eleccyon accordyng unto the law.*

ib. 493/165

... *to make and found a College of VII. prests and VII. pore folk at Caster, in Flegge in Norffolk, for the soule of Sir John Fastolf, Knyght; thei to be indued with certeyn rent ...*

M. 237/16 ...*for she loueth none of thy felauship, and thou to loue that loueth not the, is but grete foly,*

ib. 453/3 ...*for thow hast putte me and my bretheren to a shame, and thy fader slewe our fader, and thow to lye by our moder is to moche shame for vs to suffre.*

ib. 774/2 ...*bethynke the how thou arte a kynges sone, and knyghte of the table round and thou to be aboute to dishonoure the noble kynge that made the knyghte...*

Heywood, P. P. 372

But when I bethought me how this chanced,
And... (that I) could not keep my friend from dangers,
But she to die so dangerously,
For her soul-health especially;

Egerton Papers 14

And where the inhabitants understand not the Englishe tongue, they to cause the Englishe to be translated truly into the Irishe tongue...

Everyman 108

If I my heart should to you break,
And then you to turn your minde fro me,

Latimer, Sermons 147

...*and rather geue them money to take the offyce in hande, then they to geue money for it.*

Der für uns wesentliche Punkt ist, wie sich hieraus ergiebt, der, dass vornehmlich in der Volkssprache des 15. und 16. Jahrhunderts, aber auch im Curialstil der Nom. c. Inf. eine ausserordentliche Verbreitung hatte, der jedoch als solcher nur zu erkennen ist, wenn das Subjekt des Infinitivs ein Pronomen bildet, dessen Kasus nicht zweifelhaft sein kann. Dieser Nom. c. Inf. tritt nun auch da ein, wo die streng durchgeführte grammatische Konstruktion den Accusativ verlangen würde (vgl. dazu auch Jesp. p. 207 f.); der Grund liegt teils in dem grossen Uebergewicht der Nominativ-Fälle teils in der mangelnden Kasusbezeichnung bei Substantiven.

Wenn wir nun weiter erwägen, dass auch der Acc. c. Inf. zum mindesten ebenso verbreitet war, wie der Nom. c. Inf.

(man vgl. nur Blume p. 33 ff.), so haben wir hier ein neues Gebiet von Fällen vor uns, das geeignet war, das Gefühl für Kasusunterscheidung zu trüben.

Gebrauch von *thou* (*thee, thy, thine*) und *ye* (*you, your*).

§ 142. Vorbemerkung.

Ueber den Unterschied im Gebrauch von *thou* und *you* in historischer Entwicklung haben vornehmlich gehandelt: Kellner, Hist. Outl. § 277 ff., Blanchardyn § 10 b; vgl. ferner Ellinger p. 130, für das 17. und 18. Jahrhundert auch Franz 216 ff., der speziell die Stellung und Stimmung des Anredenden eingehender in Betracht zieht.

Unsere Untersuchung für das 15. und 16. Jahrhundert hat die Resultate dieser in allen wesentlichen Punkten bestätigt. Wir wollen uns daher darauf beschränken, unsere Beobachtungen in möglichster Kürze vorzuführen.

I. Anrede an Gott und Maria.

§ 143.

Immer *thou* im Anschluss an die Bibel, z. B.:
John Knox 30, Greene, Looking Glass 131; Fl. 10/1 f.; desgl. umgekehrt: Latimer, Sermons 27.

II. Anrede an den Menschen.

§ 144.

a) An den Menschen im Allgemeinen.

In diesem Falle steht ausnahmslos *thou*, zum Teil im Anschluss an die Bibel, wie sich aus dem häufigen Vorkommen in theologischen Schriften ergiebt, aber auch in sprichwörtlichen Redensarten sowie Orakeln, z. B.:

Fl. (Speculum Xristiani) 9

Thou schalt loue god with Herte entiere
With alle thy soule and alle thy might
Other god in no manere
Thou schalt not haue by daye ne nyght.

Latimer, Ploughers 30, More, Utopia 108, 111,

R. A., Toxophilus 155

Knowe thy selfe: that is to saye, learne to knowe what thou arte able, fitte, and apt vnto, and folowe that.

R. A., Schoolemaster 54

To laughe, to lie, to flatter, to face:
Four waies in Court to win men grace.
If thou be thrall to none of theise,
Away good Peek goos, hens John Cheese:
Marke well my word, and marke their dede,
And think this verse part of thy Creed.

John Knox 23

for this cause was woman put vnder thy power . . . and thou wast pronounced Lorde ouer her, that she shulde obey the . . .

Lyly, Midas 23 (Orakel)

In Pactolus goe bathe thy wish and thee,
Thy wish the waves shall have, and thou be free.

Mother Bombie 131 (Wahrsagung)

In studying to be over naturall,
Thou art like to be unnaturall,
And all about a naturall:
Thou shalt bee eased of a charge,
If thou thy conscience discharge,
And this I commit to thy charge.

Sidney, Ap. 54

With a sword, thou maist kill thy Father, and with a sword thou maist defende thy Prince and Country.

b) Im Besonderen.

§ 145. *α*) Im gewöhnlichen Dialog.

1. Eltern und Kinder.

In der Regel sprechen die Eltern zu den Kindern *thou*, die Kinder zu den Eltern *you*. So z. B.:

Gorboduc 68 Ferrex zur Mutter *you*, umgekehrt 69 *thou*,

ib. 1127 Gorboduc zu Porrex *thou*, umgekehrt 1132 *you*,

Jacob and Esau 230 Rebecca zu Jacob *thou*, umgekehrt *you*, ib. 260 Rebecca zu Esau *thou*, umgekehrt *you*,

Rare Triumphs 213 Vater (Duke) zur Tochter (Fidelia) *thou,* umgekehrt *you.*

Doch finden sich Ausnahmen:

P. L. 522/224 Vater zum Sohn

Remembre the that thou hast be the costlyest childe that evere I hadde, and how that I yaf ye X acres... And I have now yove ye other X acres... and me thynketh be the thou heldest the not lowest, but woldest have all. But on thing I shall sey to the; if thou trouble John, thy brother... I shal yeve ye Goddys curse and myn...

Fl. (Froissartübersetzung) 310/60 Vater zum Sohn *ye.*

etc. etc.

2. Vorgesetzter zum Untergebenen, der höher stehende zum niedriger stehenden.

In der Regel *thou,* umgekehrt *you.*

P. L. 612/356 (Worte des Königs an einen Unterthanen)

„*Brandon, thow thou can begyll the Dwk of Norffolk, and bryng hym abow the thombe as thow lyst, I let the wet thow shalt not do me so; for I undyrstand thy fals delyng well inow.*“

M. 38/27, 61/34 Arthur zu Merlyn „*thou*“, ib. 102/9 (Bettler zum König) *Syr it was told me that at this time of your maryage ye wolde yeue any man the yefte that he wold aske...*

Damon and Pithias 22 Damon zu seinem Diener *thou,* umgekehrt *you,* ib. 27 Aristipp zu seinem Diener *thou,* umgekehrt *you,*

Lyly, Endimion 35 Tophas zu seinem Pagen *thou,* umgekehrt *you,* Introduct. Sketch 71 Erzbischof zu einem John Penry *thou,* umgekehrt *you*;

etc. etc.

Auch hier haben wir begründete Ausnahmen, so in feierlicher Rede:

M. 102/8 (Bettler zum König) ... *I byseche Jhesu saue the...*

3. Die Anrede an den Leser geschieht durch *thou* und *you,* ersteres stets, wenn der Autor (Drucker) sich mit dem Leser auf einen intimeren Standpunkt stellt, was sich auch durch die Beiwörter deutlich ausspricht (Einfluss der Bibelsprache!), z. B.:

Joy, Ap. IX (Vorrede Tyndale's zur 2. Aufl. des New Testament)

Thou shalt vnderstonde moost dere reader...

ib. 12 ...*wherby thou mayst se (good reader)...*

More, Utopia 167,

Udall, Dem. 12

to direct thee (good reader) vnto thy further instruction, in the points therof. Thou hast in euery chapter, diuers proofs ...wherewith thou mayest...informe thy conscience: ...I am to shew thee...

Introd. Sketch 24 (The Printer to the Reader)

But cease to muse good christian reader, whosoeuer thou art:

Udall, State 3

Gentle Reader...thou knowest that..., Marlowe, Ovid 107; dagegen *ye* (*you*):

M. 286/5 *And wete ye wel...*, ib. 288/4, Fl. (Caxton 3/38, Joy, Apol. X *Moreover ye shall vnderstonde that...*, R. A., Schoolemaster 144, Puttenham 31 (das Buch ist Lord Burghley gewidmet).

4. Anrede an den Angeklagten im Verhör.

Immer *you*, z. B.: Introductory Sketch 86, 88 ff., 170—172.

§ 146. β) In verächtlicher und Schimpf-Rede.

Teils *thou*, teils *you*, teils beides nebeneinander, z. B. *thou*: M. 326/6

Fy vpon the said sir Andred fals traitour that thou arte...

Fl. (Caxton) 5/36

A felon trayttre, fro whens is comen to the so grete cruelte, that thou hast brought with the...

Fl. (Memoiren) 325/27

Thou hoorson, how wilt thow doe?

Tyndale, Luk. 4/34

...*what hast thou to do with vs, thou Jesus of Nazareth?*

(Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso).

Jack Juggler 137

For a man may see, thou whoreson goose,
Thou wouldest lese thine arse, if it were loose!

Disobedient Child 304

Slay me with thy knife, thou shitten dastard!

New Custom 44

Nay, thou stinking heretic, art thou there indeed?

Puttenham 189

Or as another said a mouthy Aduocate, why barkest thou at me so sore?

Udall, State 22

Awaye thou rayling hypocrite, I will talke with thee no longer, if I catche thee in London, I will make thee kiss the Clinke for this geare.

ye, you:

Bale, Kynge Johan 66

Holde your tunge, ye whore, or by the messe ye shall repent.

Interlude of Youth 8

Ye whoreson, trowest thou so?

Jacob and Esau 190

Up, or I shall raise you in faith, ye drowsy whoreson.

G. G. Needle 205

Ye foolish dolt, ye were to seek, ere we had got our ground;

Trial of Treasure 294

Will ye be packing, you ill-favoured lout?

Sidney, Astrophel and Stella p. 53, Strophe 15

You then vngrateful theefe, you murthering Tyrant you,
You Rebel runnaway ...

Rare Triumphs 231

ye whore, I am not for I am not for your diet.

Peele, Old Wives Tale 229 *You capon's face ...*

Greene, Pinner 194 *You whoreson cowardly scab ...*

ib. 202 *Peace, ye slave, see where king Edward is.*

thou und *you* nebeneinander:

Bale, Kynge Johan 4

Hold your peace, ye whore, or ellys by masse, I trowe,
I shall cawse the pope to curse the as black as a crowe.

Jack Juggler 127

What, ye drunken knave, begin you to rage!
Take that: art thou Master Bongrace's page?

New Custom 44

Ye precious whoreson art thou there too?

Damon and Pithias 60

Ye slave, I will have my pennyworths of thee therefore, if I die.

ib. 102

Away, villain! away, you flatt'ring parasite!
Away, the plague of this court! thy filed tongue, that forged lies,
No more here shall do hurt: away, false sycophant, wilt thou not?

G. G. Needle 243

What, you foul beast, does think 'tis either pild or bald?
Nay, ich thank God, chill not for all that thou may'st spend,
That chad one scab on my narse as broad as thy finger's end.

Hieraus ergiebt sich: *thou* sowohl wie *ye, you* waren in verächtlicher und Schimpf-Rede im 15. und 16. Jahrhundert üblich; wir haben uns das zum Teil wohl so zu denken, dass, wenn der Sprecher dem Angeredeten näher stand, *thou,* wenn er ihm ferner stand, *ye, you* gebraucht wurde; man vergl. jedoch auch § 150 (unterschiedsloser Wechsel von *thou* und *you*).

III. Anrede an leblose und vorgestellte Dinge etc.

§ 147.

Immer *thou,* z. B.:

Wyatt an die Laute Fl. 21/4 (Sidney, Arcadia 167), Howard an das Gefängnis Fl. 32/20, Latimer Ploughers 22

Therfore I saye, repente O London. Repent, repente. Thou heareste thy faultes tolde the, amend them amend them.

ib. 27 an England, Marl., Tamb. 2130 an die Erde, Hero 55

Dear place, I kiss thee, and do welcome thee,

Sidney, Arcadia 734 an die Nacht;

an abstrakte Wesen: Fl. (More) 42/19 an das *flatering fortune,* Lyly, Euphues 180 *Beauty where is thy blaze?* Sidney, Astrophel 4/2 an *Vertue,* ib. 10/1 an *Reason,* insbesondere an den Tod: Fl. (Buleyn) 37/1 ff., R. R. Doister 13 *Come death when thou wilt I am weary of my life.*

Marlowe, Tamburlaine 3415

Death, whether art thou gone, that both we liue?

§ 148.

Fassen wir das in § 143—147 gesagte im allgemeinen zum Resultat zusammen, so ergiebt sich, dass im 15. und 16. Jahrhundert für die Frage, ob *thou* oder *you*, in der Regel die angeredete Person massgebend war, dass im einzelnen jedoch die Situation Abweichungen bedingte und herbeiführte.

(Als direktes Zeugnis für die Bedeutung von *thou* vergl. man Hickscorner 180

Avaunt, caitiff, dost thou thou me!
I am come of good kin, I tell thee!
My mother was a lady of the stews blood born,
And (knight of the halter) my father ware an horn;
Therefore I take it in full great scovn,
That thou shouldest thus check me.)

Zugleich sehen wir aber auch hieraus, worauf schon Franz a. a. O. aufmerksam macht, dass dasselbe *thou* eine ganze Reihe von Nuancen besitzt, dass die *thou* durchaus nicht gleichwertig sind; es ist eben auch hier zu bedenken, dass der Buchstabe uns die lebendige Sprache nicht wiederzugeben vermag, wo der Klang der Stimme und die Geberdensprache sehr oft wie hier die ausschlaggebenden Faktoren sind; so haben wir ein *thou* der Ehrfurcht vor Gott und Maria, ein *thou* der Verehrung und Achtung vor Eltern und Vorgesetzten, ein *thou* der Entrüstung und Verachtung etc., ähnlich bei *ye, you.*

§ 149.

Schon bei Erörterung der einzelnen Fälle haben wir gesehen, dass die gewöhnliche Regel, ob *thou* oder *you*, durch Sonderfälle durchbrochen wird, die aber der Begründung nie entbehrten. Gerade so nun, wie mehrere *thou* in ein und demselben Satze eine durchaus verschiedene Färbung haben können, also gewissermassen *thou* 1. mit *thou* 2. etc. wechseln kann, so verhält es sich auch mit *thou* gegenüber *ye, you,* je nach der den Sprechenden beherrschenden Stimmung.

Fälle von offenbaren Stimmungsübergängen sind vereinzelt schon oben erwähnt, ausserdem auch von Kellner behandelt. Man vergl. hierzu ferner:

M. 102/26 König zum Sohn eines Bettlers *thou*, 102/36, wo er ihn mehr achtet, *you*.

Lyly, Euphues 36

Anrede des Verfassers an den jungen Gentleman erst *you* dann moralisierend *thou*.

Introductory Sketch 41

Lord Treasurer zu Barrow erst *you*, dann in vertraulich herablassenden Tone *Thou arte a fantasticall fellowe*.

Marlowe, Massacre 345

Cousin, assure you I am resolute,
Whatsoever any whisper in mine ears,
Not to suspect disloyalty in thee:
And so, sweet coz, farewell.

§ 150.

Demgegenüber haben wir nun aber doch Fälle, wo *thou* und *you* tatsächlich unmittelbar nebeneinander gebraucht werden, ohne dass ein greifbarer Grund wenigstens für unsere jetzige Auffassung und Empfindung ersichtlich wäre.

Kellner (Abwechselung und Tautologie, zwei Eigentümlichkeiten des alt- und mittelenglischen Stiles, Engl. Stud. XX, p. 1 ff.) will unter anderem den Wechsel von *thou* und *you* als Stilmittel nachweisen. Ob das wirklich in dem ausgesprochenen Masse der Fall ist, möchten wir bezweifeln; der unterschiedslose Wechsel von *thou* und *you* scheint vielmehr doch der Umgangssprache entsprungen zu sein; man vergl. die folgenden Fälle, darunter besonders den ersten:

P. L. 75/97

Fals thefe, you shall be hanged, and as mony of thy maistre men as may be goten ...

NB. Blumes Behauptung a. a. O. p. 14 „Von der Anwendung der 2. Person Singularis findet sich in den P. L. kein Beispiel..." ist also unrichtig.

M. 341/1 ... *but goo where someuer thou wilt, for I will not go with you.*

ib. 567/7 ... *I haue herd youre complaynte and of thy treason that thow hast owed me so longe.*

Myst. ed. Hone 25

I crye ye mercy and thin' erthe cus; (wenn hier *y* nicht vielleicht das handschriftliche *ȝ* wiedergiebt?)

Everyman 99

Be you neuer so gay:
Ye think sin in the beginning full sweet,
Which in the end causeth thy soul to weep,
When the body lieth in clay.
Here shall you see how Fellowship and Jollity,
Both Strength, Pleasure, and Beauty,
Will fade from thee as flower in May;

Calisto and Melibaea 76

Ah, ill-tongued wretch, will ye not see?
Thinkest thou, lurden, thou handlest me fair?
Why, knave, wouldest thou put me in despair?

Cambyses 242

Will all expedition, I Murder will take place,
Though thou be a queen, ye be under my grace.

G. G. Needle 241

Chill show you his face, ich warrant thee...

Greene, Looking Glass 86

Sirrah, you, hearest thou, fellow?

Angry Women 345

So ho! I come: where are ye? where art thou? here?

Anm.: Auf solche Weise entstehen wahrscheinlich Fälle von Kontamination wie: New Custom 18

Art you minded on me your anger to wreak...?

Weiterentwicklung.

Inbetreff Shakspere's Sprachgebrauch in dieser Hinsicht cf. Abbot § 231 ff., Deutschbein § 32; *thou* ist jetzt in der Umgangssprache ausser bei Quäkern (Bibel) und in Dialekten geschwunden (Storm 937).

§ 151. Dativus commodi und incommodi.

Es sei konstatiert, dass die Verwendung des Dativs in diesem Sinne wie im Ae., Me., und jetzigem Ne. auch dem

15. und 16. Jahrhundert durchaus geläufig war. Einige wenige Beispiele werden genügen, das zu zeigen:

P. L. 778/164
... it shalle cost me grett mony...

ib. 839/254 *I have goten me a frende...*

Thersites 398 *Get thee a wallet:*

Disobedient Child 283
It hath cost him so much on costly array,

Marlowe, Jew 1312 *Goe buy thee garments:*

Greene, Looking Glass 99 *it cost me forty pence in ale...*

§ 152. Ethischer Dativ.

Inbetreff seiner Verwendung bei intransitiven Verben siehe § 178 ff.

Soweit er bei transitiven steht ohne Beziehung auf das Subjekt, ist er eine Erscheinung, die für das 15. und 16. Jahrhundert als vor allem der volkstümlichen Umgangssprache angehörig bezeichnet werden muss; wir finden ihn in Denkmälern aller Art, besonders im Drama, dagegen nicht, was sich leicht begreift, in der Briefkorrespondenz und Tagebuchlitteratur.

Eine Auswahl von Belegen wird ein klares Bild von der Verbreitung und demzufolge auch von der Bedeutung des dat. eth. im 15. und 16. Jahrhundert geben:

M. 101/20 *Now Merlyn said kyng Arthur, goo thow and aspye me in al this land l knyghtes...*

ib. 353/26 *Thenne sayd sir Tristram here shalle ye abyde me these ten dayes...*

Bale, Kynge Johan 97
And marke me thys wele, they never ponnysh for popery,

Tyndale, Ap. 13/2 (Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso)
separate me Barnabas and Saul, for the worke...

Latimer, Sermons 63
Vpon thys the bishop goeth me to the quene Katherin...

Interlude of Youth 9
Sir, I pray you soil me this question

G. G. Needle 221
She stands me gasping b

ib. 239 *Call me the knave hither, he shall sure kiss the stocks.*

Lyly, Euphues 381

Which way I should vse thee I know not...

Puttenham 209

Take me the two former figures and put them into one...

Marlowe, Tamburlaine 678

Thou breakst the law of Armes, vnlesse thou kneele,
And cry me „mercie, noble King“!

Greene, James IV 127

Now, sir, cut it me like the battlements of a custard, full of round holes: edge me the sleeves with Coventry blue...

Looking Glass 114

Go, break me up the brazen doors of dreams,
And bind me cursed Morpheus in a chain,

Sidney, Astrophel and Stella 49/12

He sits me fast how euer I do sturre,

Arcadia 491

But as he was by divers principal young gentlemen, to his no small glory, lifted up on horseback, comes me a page of Amphialus, who ... delivered a letter unto him...

Angry Women 274 *No, wife, she plays ye true.*

Mucedorus 224

You have lost me a good occupation by this means.

Der dat. eth. „oft“ bei Shakspere (Deutschbein § 47).

§ 153. *to me ward.*

Ohne im übrigen auf die Stellung des Personalpronomens, die in das Kapitel der Syntax des Satzes gehört, eingehen zu wollen, müssen wir der Stellung des Personalpronomens in Verbindung mit *toward(s)* gedenken.

P. L. 125/167 *and in lyke wyse standith Sir Thomas Tudenham his neighburs to hymward* (ib. 727/92 *to hym wardys*), ib. 150/202 *The baly... knewe not at that tyme what myn unkyll was to us ward.*

ib. 506/196 ... *I fynd hym, as me symyth, ryght well disposyd to you wards;* (ib. 708/69)

ib. 638/395 *And than the Duk of Clarence and the Erle of Warwick harde, that the King was comyng to them warde...*

ib. 660/419 *Therfore I pray you comune with my Cosyn Clere at London, and wete how he is dysposyd to her ward...* (ib. 668/4, 733/104).

ib. 668/4 *Item, I beseche yow... to thanke hym ffor hys goode wyll to me wardes...* (ib. 703/58, 717/79).

Fox 14 *...ye shal wel vnderstande the very yonste and good wyl that I bere to you ward...*

ib. 87 *They leep and ronne faste fro them ward al that they myghte...*

Tyndale, 2. Cor. 1/12 *...we haue had our conuersacion in the world, and moost of all to you wardes;* (Auth. Vers. und Rev. Vers. *to you-ward*).

2. Thess. 3/4 *to you warde* (Auth. Vers. und Rev. Vers. *touching you*).

2. Peter 3/9 *The Lorde is not slacke to fulfyll his promes, as some men count slacknes: but is pacient to vs warde...* (Auth. Vers. und Rev. Vers. *to you-ward*).

Sidney, Arcadia 313

She concluded, that there at last I... should be assured to her ward...

ib. 513 *...who never knew what love meant, but only to him-ward...*

Für M. und Greene vergl.:

M. 720/19 *...to the world ward.*

Greene, Alphonsus 67 *...to the temple wards,*

etc. etc.

Wir haben es hier mit einer auf der ursprünglichen Selbständigkeit zweier Kompositionsglieder beruhenden Erscheinung zu thun, die sowohl im Me. (Stratm. 623) als auch schon im Ae. belegt ist und zwar hier auch bei *wiđ-weard*.

Man vergl.:

* Aelfric, Lives of the Saints ed. Skeat 23 B. 777 f.

þā ongan sēo lēo fæȝnian wiđ þæs ealdan weard.

---

* Diese Belege wurden mir von meinem Freunde MacGillivray freundlichst zur Verfügung gestellt.

ib. 26/118 *wið þæs heofones weard.*

ib. 31/78 *hēt þæt he biheolde to his drihtne werd.*

ib. 23 B. 684 *wið... weardes swā ēode hēo on uppan þā huescan ȳða wið his weardes, gangende swā swā on drīȝum.*

Aus unseren Belegen des 15. und 16. Jahrhunderts (die der P. L. haben wir nicht sämtlich angeführt) ergiebt sich, dass diese Stellung, *to* + Personalpronomen + *ward* (*e, y*)(*s*) (also eine Trennung der beiden Kompositionsglieder von *towards*) eine im 15., in geringerem Masse in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts volkstümliche Erscheinung war, die sich aber in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts seltener zeigt.

Weiterentwicklung.

Ebenso vereinzelt bei Shakspere und später (cf. Flügel, Dict. 1577 Sp. 3).

Anm.: Diese Trennung der beiden Kompositionsglieder von *toward* zeigt, nebenbei bemerkt, dass sie noch im 15. und 16. Jahrhundert durchaus als solche im Bewusstsein des Volkes lebten, was wieder für die Verschiebung des Accentes auf das zweite Kompositionsglied nicht ohne Wichtigkeit ist; cf. Morsb., Me. Gr. § 27 Ende.

Possessivpronomen.

§ 154. Ersatz von *its*.

Für *its* (cf. § 23) werden im 15. und 16. Jahrhundert gebraucht:

1. *his* bezw. *her*, z. B.:

Sidney, Ap. 50 ... *euery word hauing his naturall seate...*

Puttenham 274 *euery thing hath his season...*

Joy, Ap. XI *If the text be left vncorrupt, it will pourge hir selfe... as a sethinge pot casteth vp hir scome...*

2. *of it, therof,* z. B.:

Gorboduc, Vorwort des Druckers 5
... *and neuer intended by the authors therof to be published:*

Peele, David and Bethsabe 37
Unpeople Rabbah, and the streets therof;

Sidney, Arcadia 570
... *I had not virtue enough to despise the sweetness of it...*

§ 155. Possessive Beziehung auf ein unbekanntes Subjekt.

Die possessive Beziehung auf ein unbekanntes Subjekt, auch in verallgemeinerndem Sinne, wird noch bis in das 16. Jahrhundert durch *his*, welches schon im Ae. *sīn* verdrängte, ausgedrückt (z. B. Puttenham 299, Lyly, Endimion 53); daneben kommt aber in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts schon *one's* vor und zwar in unseren Texten zuerst

Jacob and Esau 213

I defy that birthright that should be of more price
Than helping of one's self:

ib. 251

O God of Abraham, what reason is herein,
That to sle one's enemy it should be made sin?

G. G. Needle 217

Stand out one's way, that ich kill none in the dark.

Three Ladies 323

Or if 'twere to eat one's meat, then I knew what I had to do.

Ganz besonders häufig bei Lyly, Euphues 242 (282, 288, 293, 330)

... and that were as fond as not to cut ones meate with that knife yat an other hath cut his finger.

Galathea 225

Of all deaths I would not bee drowned, ones clothes will be so wet when he is taken up.

Mydas 14, 39, Campaspe 125, Mother Bombie 118, 137, Marl., Ovid 146, Sidney, Astrophel 86/14, Arcadia 647, 682, 759.

In der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts findet sich für *one's* auch *a man's*:

Tyndale, Mark. 12/33 *... and to loue a man's neyghbour as him selfe, is a greater thing then ...* (Auth. Vers. und Rev. Vers. *his neighbour*).

Indem nun *his* anstatt des Genitiv-*s* (nach § 163 f.) eintritt, entstehen die allerdings vereinzelten Fälle:

R. A., Toxophilus 47

To go on a man his tiptoes, stretching out thone of his armes forwarde, the other backewarde, which if he blered out his tunge also, myght be thought to daunce Anticke verye properlye.

ib. 157 *To se the wynde, with a man his eyes, it is vnpossible...*

Analytische Umschreibung des Possessivs durch *of* + Personalpronomen.

§ 156.

(Die Fälle, wo *of* + Personalpronomen in ausgesprochen objektivem Sinne steht, sind hier selbstverständlich ausgeschlossen.)

Dieser Fall musste zuerst da eintreten, wo es wegen der determinativen Bedeutung des Possessivpronomens nicht mehr möglich war, dasselbe anzuwenden (cf. § 166).

Die nächstliegende Umschreibung war die mit *of* + Personalpronomen, die dann weiter auf andere Fälle analogisch übertragen wurde. Begünstigt wurde diese Erscheinung teils durch Fälle, wo ein Substantivum von *of* abhängig ist, z. B.:

Bale, Thre Lawes 1128

A vayle wyll I sprede, vpon the face of Moses,

oder wie unter 2 (s. u.), zu denen wir noch solche wie

P. L. 845

Receyved at Cressingham, the Thirsday nex aftyr Seynt Edmund at the corte ther V li. xs. by the handes of me, John Paston, Sqwyer.

gesellen können, teils durch solche, bei denen ein starker Nachdruck auf dem Pronomen liegt, z. B. Hickscorner 176

Them will I exhort to virtuous living,
And unto virtue them to bring,
By the helps of you, Contemplation.

Diese Fälle können natürlich erst im Me. auftreten, z. B.:

þe modir of hym seith Joh. 2/5.

Das 15. und das 16. Jahrhundert haben diesen Gebrauch fortgeführt; sein häufiges Vorkommen auch in populärer Literatur beweist für seine Volkstümlichkeit.

Wir geben im Folgenden eine Auswahl von Belegen und knüpfen daran einige speziellere Bemerkungen an.

1. Das Pronomen ist allein von *of* abhängig.

P. L. 18/31

For the goode reule... of the Kynges persone, and draught of him to vertue...

ib. 317/429 *And haped me, at the fyrste abordyng of us, we toke a schippe...*

ib. 681/23 *...so that a frend of her of late hathe loste better than CCC. marc...*

M. 44/23

Thenne the kyng remeued in to walys, and lete crye a grete feste that it shold be holdyn at Pentecost after the incoronacion of hym at the Cyte of Carlyon...

Fl. (Balladen) 186/88

By my trouth sayde Adambel
Not by the counsell of me

Bale, Promises 305

Not one of them shall enjoy the promise of me,

Suppl. of the Poore Commons 82

...they might winne the hertes of vs, your Hyghnes commons...

Interlude of Youth 5

There may no man saved be
Without the help of me,

Hickscorner 176

By the help of you, Contemplation.

Lyly, Euphues 376

...I see nowe at length... the faith of thee is to be preferred, before the beautie of Camilla.

Soliman and Perseda 288

Come Janissaries, and help me to lament,
And bear my joys on either side of me —

Marlowe, Edward II 204

The life of thee shall salve this foul disgrace.

Introductory Sketch 142

That the Authors of them seemed not to be the professors of Pietie...

Sidney, Arcadia 8

...a galley which came with sails and oars directly in the chace of them;

Anm. 1: Vereinzelt ist das Vorkommen dieser Konstruktion bei *these* und *those*:

Gorboduc 1252

Alas, he liueth not, it is to true,
That with these eyes of him a perelesse prince,
Sonne to a king, and in the flower of youth,
Euen with a twinke a senseless stocke I saw.

Sidney, Arcadia 840

... any thing relenting to those tragical phrases of her ...

Anm. 2: Besonders erwähnenswert ist diese Ausdrucksweise in Ausrufen bzw. Flüchen, die im elisabethanischen Drama keine Seltenheiten sind. Die Reihenfolge unserer Belege stellt zugleich die Entwicklung dar:

Cambyses 222

O' the body of me, husband Hob, what, mean you to fight?

ib. 231 *O' the passion of me!*

Clyomon and Clamydes 509b

O the bones of me!

Trial of Treasure 277

By the body of me, I hold best that I walk,

Appius and Virginia 121

Body of me, hold, if ye can!

Trial of Treasure 280, 290,

Like Will to Like 317

Body of me, I was so afraid ...

ib. 329 *Body of me, Hance, how doth thy belly, canst thou tell?* ib. 350,

Look about You 491

Body of me, peace, woman, I prythee, peace.

Clyomon and Clamydes 518a *bones of me, he is either kill'd or dead!*

Wesentlich gestützt ward diese Ausdrucksweise durch ähnliche Wendungen wie

New Custom 12 *Body of God ...*

ib. 32 *Body of our Lord ...*

Weiterentwicklung.

Die Verwendung von *of* + Personalpronomen ist Shakspere nicht unbekannt, im 17. und 18. Jahrhundert vorhanden (Franz 214, 5), heutigentags jedoch fast ausschliesslich auf Ausrufe wie *by the soul of me* etc. beschränkt.

2. Von *of* ist ausser dem Poss. pron. auch noch ein Substantiv abhängig.

P. L. 218/305

... I will obeye me, and offre me to abyde the rewle of you and my cosin your brothir, etc.

ib. 654/412 *... my Lord of Oxynforth shall have the rwyll of them and thers.*

Fox 40

... alle the mysdedes and trespaces of his fader and of hym also ...

Jacob and Esau 227

The God of my father Abraham and of me
Hath promised, that our seed as the sand shall be.

G. G. Needle 191

God save the lives of them and their wives,

Misfortunes of Arthur 258

Sovereign Lady of our laws and us

Peele, Edward I 170

it is the common good
Of us and of our brave posterity.

Marlowe, Edward II 210 (176)

My lord, I see your love to Gaveston
Will be the ruin of the realm and you,

Das Possessivpronomen in der ursprünglichen Bedeutung als Genitiv des Personalpronomens.

§ 157.

1. Beziehung eines Relativpronomens auf ein vorangegangenes Possessiv.

Diese Spracherscheinung, welche ihre Erklärung in dem Ursprunge des Possessivpronomens als eigentlichem Genitiv des Personals findet, ist dem Ae. fremd, da sie sich erst nach völliger Ausbildung des Relativpronomens entwickeln konnte, dagegen im Me. vielfach zu belegen, z. B.:

Vor her soules, þat þer aslawe were R. of Gl. II, 369.

Für das 15. und 16. Jahrhundert kann diese Erscheinung als ziemlich volkstümlich gelten; wenn auch die Briefliteratur fast gar keine Belege aufzuweisen hat, zeigen uns doch die Denkmäler des 16. Jahrhunderts ihr Vorkommen in Poesie und Prosa:

P. L. 144/191 *Hese name is Thomas Dowce that was slayn;*

Anc. Myst. ed. Hone 37

That evyl langage I her not rowse,
For hese love that all hath wrought.

Fl. 30/28 *Swete is his death, that takes his end by loue.*

ib. (Volksbücher) 204/7

...and God his soule pardon,
That for theyr sake made this foundacyon:

Joy, Ap. 46

For by this text Paule confuteth their heresye, that sa we shal not ryse agene...

Heywood, P. P. 377

What is his name thou wouldst have eased?

Latimer, Sermons 151

...for euen as pytche dothe pollute theyr handes th medle with it:

Gorboduc 283

Nor yet as if I thought there did remaine
So filthie cankers in their noble brestes,
Whom I esteeme (which is their greatest praise)
Undoubted children of soo good a kyng.

ib. 535

Ill is their counsell, shamefull be their ende,
That raysing such mistrustfull feare in you,
...Trauaile by treason to destroy you both.

Conflict of Conscience 47

We Mercurialists...do alter our mind
To theirs that talk with us...

Sidney, Astrophel and Stella 7/12

Shee...gaue him this mourning weede:
To honour all their deathes, who for her bleede.

Marlowe, Edward II 263

Well may I rent his name that rends my heart.

Tamburlaine 844

Direct my weapon to his barbarous heart,
That thus opposeth him against the Gods,

Udall, Demonstr. 74

Therefore admonition...is a necessary and ordinary wa for their amendment that do offend.

ib. 75 *...for their vnderstanding that desire direction the trueth...*

Udall, State 6

... *what are his quallities, that you dislike so much?* (*that* bezieht sich nicht auf *quallities*).

Peele, David and Bethsabe 48

What happiness or honour may betide
His state that toils in my extremities?

ib. 67

Adding thereto his most renowned death,
And all their deaths, that at his death he judg'd,

Greene, Looking Glass 107

The Israelite of whom I told you last.
Then question we his country and his name,
Who answer'd us, I am a Hebrew born,

Diary of Henslowe 70

Take vergine waxe ... and put yt under his head to whom the good partayneth ...

Weiterentwicklung.

Auf Grund der Verhältnisse im 16. Jahrhundert erklärt sich nun auch die mehrfache Verwendung dieses Gebrauches bei Shakspere (Abbot § 218). Im Laufe der Zeit ist diese Erscheinung immer mehr auf die Poesie beschränkt worden und findet sich daselbst jetzt nur noch gelegentlich.

§ 158.

2. *both* + Possessivpronomen.

In dieser Verbindung schimmert im 15. und 16. Jahrhundert noch in zahlreichen Fällen, in denen das Pronomen nicht in gleichem Kasus wie das zugehörige Substantiv zu denken ist, beim Possessiv die ursprüngliche Bedeutung als Genitiv des Personalpronomens durch. Der Verlust der Flexion, welche im Ae. und Me. „ihre beiden“ und „ihrer beider“ genau von einander trennte, erschwert im 15. und 16. Jahrhundert nicht selten eine genaue Unterscheidung, ja macht sie in manchen Fällen, wo sie dann allerdings für den Zusammenhang belanglos ist, sogar ganz unmöglich. Dass im übrigen die zweifellos sicheren Fälle eine noch in der gesprochenen Volkssprache lebendige Erscheinung waren,

mögen einige Belege aus verschiedenen Zeiten und Denkmälern veranschaulichen.

P. L. 490/159
and ther was made appoyntment be twen hem by the advyce of bothe ther Conceylis...

M. 439/4 *And so at the laste by bothe their assentes they were made frendes and sworne brethren for euer...*

Joy, Ap. 45
...let all that rede bothe our talis be iuge...

R. A., Schoolemaster 101
A true tochstone, a sure metwand lieth before both their eyes.

Tancred and Gismonda 56
I hope it brings recure to both your pains.

G. G. Needle 195
Well, Hodge, this is a matter of weight, and must be kept close,
It might else turn to both our costs, as the world now goes.

Lyly, Mydas 21 *I weepe over both your wits!*

Greene, Menaphon 80
From both their lips hir lips the Corrall drew:

Marlowe, Jew 1590
Now I haue such a plot for both their liues

Sidney, Astrophel and Stella p. XCIII
Like as the shadowe awnsweringe by signes
Save comfort somtymes vnto both our myndes

Arcadia 451
how much that discord foul hath stain'd
Both our estates...

Weiterentwicklung.

Ebenso bei Shakspere (Abbot § 219, Deutschbein § 49), jetzt aber nicht mehr üblich.

§ 159.

3. Das Possessivpronomen in Verbindung mit substantivisch gebrauchten Adjektiven.

Schon im Ae. und Me. werden substantivisch gebrauchte Adjektive, die einen Vergleich bezeichnen, mit dem Genitiv

des Personalpronomens (= späterem Possessivum) verbunden. Ueber diesen Gebrauch im 15. und 16. Jahrhundert, wo er sich als allgemein üblich fortsetzt, ist nichts besonderes zu sagen. Zuweilen tritt die Genitivbedeutung noch hervor. Z. B.:

M. 579/32 *But in this spyrytuel maters he shalle haue many his better.*

ib. 751/25 ... *there ye proued your self his better.*

Calisto and Melibaea 92 *their inferiors,*

Latimer, Sermons 83

... *but I was called to it, and would be willynge if you mislike me, to geue place to mi betters.* R. A., Toxophilus 33,

Lyly, Euphues 272

... *if thou loue thine equall, it is no conquest: if thy superiour, thou shalt be enuyed: if thine inferiour, laughed at.*

ib. 313 *Doest thou not thinke that hourely shee is serued and sued vnto, of thy betters in byrth, thy equales in wealth, thy inferiors in no respect.*

Greene, James IV 100 *but I teach this knave*
How to behave himself among his betters.

Pinner 169

For wherefore have we given us our wealth,
But to make our betters welcome when they come?

Sidney, Arcadia 555

you shall find many their superiours ...

ib. 786 *Servile, though envious, to his betters:*

Dieser Gebrauch ist bis heute erhalten.

Anm.: Während bei den eben genannten Fällen das Possessivpronomen syntaktisch als Genitiv angesehen werden muss, handelt es sich bei einer Reihe anderer Fälle um blosse Substantivierung des Adjektivs, wie sich chronologisch auch schon daraus ergiebt, dass sie erst seit dem Me. belegt sind. Z. B.:

Marriage of Wit 366
I warrant thee, do thy best,

Kyd, Spanish Tragedy 21 *let fortune do her worst.*
Marlowe, Tamburlaine 4222 *Do all thy worst,*
Sidney, Arcadia 553 *Thou hast done thy worst, world* ...

§ 160.

My (*our*) in der Anrede.

Wie im Ae. und Me. darf auch für das 15. und 16. Jahrhundert *my* bezw. *our* (in der Regel verbunden mit einer Liebe oder Wohlwollen versichernden Apposition) in der Anrede meist mehr als ein Ausdruck der (herzlichen) Zuneigung als (wie meist jetzt) konventioneller Höflichkeit gelten, z. B.:

P. L. 923

To the right worshipfull and my right welbeloved Sir John Paston, Knyght.

Plumpton Correspondence 26

To my right trusty and welbeloved Coussin, Sir William Plompton, knight.

Elizabeth schreibt an James meist *my deare brother* (z. B. 29), in mehr offiziellen Schriftstücken z. B. *right deare brother* (26); umgekehrt James an Elizabeth: *Madame and dearest sister* (20 etc.).

Rein formell ist z. B. P. L. 933 *To the ryght wurshupfull Sir John Paston, Knyght, be this delyvered,*

oder Leycester an seinen Secretär (137)

The Earl of Leycester to Mr. Secretary Walsingham (Ueberschrift), dann *Mr. Secretary* ...

Anm.: Dagegen ist *my* + *lord* als konventionell anzusehen, da es thatsächlich schon vielfach zu éinem Begriffe verschmolzen ist, wie z. B. aus folgenden Belegen ersehen werden mag:

Diary of Machyn 12

The VII. day of Desember at Hyd parke a gret muster of men of armes: the furst the kynges trumpeters; [*then*] *my lord Bray, in gylt harnes ... The secound my lord Tresorer* ...

ib. 38 *The XXVI. day of July cam unto the Towre my lord marqwes of Northamton, by and my lord Robart Dudley*, etc. etc.

§ 161.

Your im Sinne eines Dativus ethicus.

Diese Erscheinung ist in charakteristischer Weise von Puttenham ausgebildet:

ib. 30 *Anon after came your secular Priestes as iolly rymers as the rest* ...

ib. 133 *For your foote pirrichius ... ye haue these words ... for your feete of three times and first your dactill, ye haue these wordes and a number moe ... For your molossus, of all three long, ye haue a member ...* etc. etc.

ib. 143 *Of the breaking your bisillables and polysillables ...*

ib. 171 *And that first sort of figures doth serue th'eare onely and may be therefore called Auricular: your second serues the conceit onely ...*

etc. etc.

§ 162.

Stellung des adjectivischen Possessivpronomens.

Während in der Regel das adjectivische Poss. vor ein mit ihm verbundenes Adjectiv tritt, ist das in einigen erst im elisabethanischen Drama (daher auch bei Shakspere, cf. Abbot § 13, Deutschbein § 54) auftretenden aber wahrscheinlich schon früher üblichen Wendungen der Anrede nicht der Fall.

So findet sich zahlreich neben der (selteneren) gewöhnlichen Stellung:

good my lord (Kyd, Span. 156, Peele, Alcazar 110, Marlowe, Tamburlaine 3079, Greene, Pinner 181 etc. etc.);

Mucedorus 215

Thanks, good my lords ...

Look about You 399

Be quiet, good my lords;

diesem haben sich andere angeschlossen:

Marprelate, Epistle 11

Now good your grace you shall haue small gaynes in medling with Margrete Lawson I can tell you.

Greene, Pinner 200

Nay, good my liege, ill- nurtur'd we were then:

Diese Fälle erklären sich dadurch, dass das Possessivum an seiner possessiven Bedeutung verlor und in vielen Fällen mit dem folgenden Substantiv einen zu engen Begriff bildete, als dass noch ein Adjectivum hätte dazwischen treten können.

Vgl. Fl. (Balladen) 175/8

Now good syr abbot be my frende

Angry Women 322

nay, good Sir Ralph Smith, do not so.

Jack Straw 391, Look about You 450 etc. sowie ferner § 160 Anm.

§ 163.

Das Possessivpronomen zur Bezeichnung des Genitivs.

Vgl. hierzu Jesp. 248 ff.

Diese auch anderen Sprachen (a. a. O.) geläufige Erscheinung, die im Ae. und Me. bei Possessiven verschiedenen Geschlechts üblich ist, hat im 15. und 16. Jahrh. weiteste Verbreitung gefunden und erweist sich insbesondere durch die zahllosen Belege in der Brief- und Tagebuchliteratur als eine Eigenheit der gesprochenen Volkssprache, doch ist sie auch in der Literatursprache nichts ungewöhnliches, ja selbst die Poesie bleibt nicht frei davon (Sidney, Astr., Peele, Polyh., s. u.). Doch gilt das nur für *his*, bei anderen Pronominibus ist diese Erscheinung ganz vereinzelt (Diary of Dr. Dee 13 (1581)

Dec. 1st, Katharyn Dee her murse was payd 6 *s*...

Wir geben nun im folgenden zur Erläuterung des gesagten eine Auswahl von Belegen aus verschiedenen Zeiten und Gattungen der Literatur unseres Zeitraums:

P. L. 72/92 ... *hit ys the saide Fastolf ys wille* ...

ib. 72/93 ... *after the descece of the saide hys wyf (!)* ...

ib. 125/167 ... *Sir Thomas Tudenham his neighburs* ...

ib. 522/224 ... *the seide Nicholas his fadir* ...

ib. 739/110 ... *John Lee is wyff* ...

ib. 828/242 ... *Sir William Holle his presentacion* ...

M. 126/27 ... *this lord of this castel his name is syr Damas* ...

ib. 220/30 *For the fyrste knyghte his hors stumbled* ...

Egerton Papers 163

An Inventorie of such superstitious thinges as were founde in Sir John Sothworthe his howse ...

Fl. (Geschichte) 276/22

The kyng his armie was domble to all this

R. A., Toxophilus 47

To set backe to backe, and se who can heaue an other his heles highest, with other moche like:

ib. 101 *For that is called vnpossible whych is in no man his power to do.*

Diary of Machyn 105

the penter ys nam was Huw Loveroke...

Diary of Dr. Dee 33

Francys Garland was by, and Mr. Thomas Kelley his wife.

More, Utopia 120 *For when we shewede to them Aldus his print in bookes of paper...*

Trial of Treasure 293

Thou never rememb'red'st Thales his sentence,

Lyly, Euphues 69... *had not womanly shamefastnes and Philautus his presence, stayed his wisedome.*

Sidney, Astr. 24/1

Rich fooles there be...
Damning themselues to Tantalus his smart,

Udall, Demonstr. 47

Musculus his iudgment appeareth in the 6. and 7. reasons...

Marlowe, Massacre 352

I am thy brother, and I'll revenge thy death,
And root Valois his line from forth of France;

Puttenham 76

The Lord Vaux his commendation lyeth chiefly in the facillitie of his meetre...

Peele, Edward I 176

and now since, like one of Mars his frozen knights...

Peele, Polyh. 206

Brave Knowles his offspring, hardy champions.

Sidney, Arcadia 446 *But neither could danger be dreadful to Amphialus his undismayable courage...*

Clyomon and Clamydes 501 b

all are not born to be God Mars his men;

Greene, Alphonsus 6 *Jove his seed,* Leycester Corr. 299

...from the poore souldier his gaine...

Henslowe's Diary 113

...to be payd unto the sayd philippe his heires...

§ 164.

Bemerkungen hierzu:

Inbezug auf die Erklärung stehen wir auf dem Standpunkt Jespersens, insbesondere darin, dass nicht éine sondern eine Reihe von Erscheinungen zur Entstehung dieses Brauches mitgewirkt haben. Dass in überaus zahlreichen Fällen ein Anakoluth vorliegt, davon kann man sich durch die nhd. Umgangssprache überzeugen.

Im Uebrigen müssen wir gerade für das 15. und 16. Jahrh. eine recht enge Berührung von *his* in dieser Funktion mit der Genitivendung konstatieren, besonders da das *h* von *his*, wie die zahlreichen Schreibungen *is, ys* zeigen, in vielen Fällen nicht mehr gesprochen wurde; die Aussprache des *is, ys* war dann, zumal da es bei enger Anlehnung an das Substantiv schwach betont war, thatsächlich vielfach der des Genitiv-*es* gleich; man beachte hierfür besonders Fälle wie:

P. L. 315/426 ... *with God is grace* ...

P. L. 590/324 ... *by Cryst ys sides* ...

etc. etc.

Dass wenigstens im 15. Jahrh. *his* wirklich mit dem Genitiv *s* wechselt, ja vielleicht als aus diesem entstanden gedacht wurde, zeigt die Unterschrift:

P. L. 809/215. *Your ys, M. P.*

Dieses wird weiterhin bestätigt durch P. L. 183/248 *Jon, brynge me my lettre hom with you, and my cosyn Cler is copy of her lettre* ..., wo sich *is* also auf ein Femininum bezieht.

Vgl. hierzu den von Hoelper p. 48 aus Tottels Misc. etc. angeführten Beleg:

upon the deceas of Annes his mother.

Hierin liegt nun aber zugleich die Ursache des (nicht weiter entwickelten) Keimes, *his* zur Bezeichnung des Genitivs auf ein anderes Geschlecht auszudehnen, also eines analytischen Zuges in der Richtung, die Bezeichnung des Genitivverhältnisses nicht mehr durch eine Endung, sondern durch ein eigenes unabhängiges Wörtchen zu bewerkstelligen; vgl. hierzu Jespersens Vermutung p. 327, dem dieser Fall noch nicht bekannt war).

Anm.: Eine besondere Anwendung erfährt der Gebrauch von *his* zur Bezeichnung des Genitivs in der dramatischen Literatur der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch den auf den Titelblättern vielfach wiederkehrenden Zusatz, dass das betr. Stück von der Truppe dieses oder jenes Gönners aufgeführt sei; damit ist für diese spezielle Verwendung zugleich die Chronologie gegeben.

Z. B.: Marlowe, Tamburlaine p. 1

Be the right honorable the Lord Admyrall, his seruantes ...

Peele, Alcazar 82

As it was sundrie times plaid by the Lord high Admirall his servants.

etc.

Bei der Truppe der Königin heisst es dagegen z. B.: Greene, Bacon and Bungay 142 *be her Maisties seruants,* oder es wird in anderer Weise umschrieben.

Weiterentwicklung.

Bei Spenser ganz gewöhnlich (Günther p. 63), bei Shaksspere besonders häufig hinter Namen, die auf einen Zischlaut ausgehen (Abbot § 217). Diese Erscheinung nimmt dann ab, wenn sie auch im 17. Jahrh. noch recht üblich ist (Franz 388), und ist jetzt auf Dialekte beschränkt.

Verwendung des substantivischen Possessivpronomens anstatt des adjektivischen.

§ 165.

1. Nur in der Poesie, zur Erzielung eines feierlichen, gehobenen Tons, vornehmlich in der Anrede, aber auch in anderen Fällen, wird im 15. und 16. Jahrh. das substantivische poss. anstatt des adjektivischen verwendet.

Historisch betrachtet stellt sich uns diese Erscheinung als ein Rest der ae. Stellung des Genitivs des Personalpronomens in possessiver Funktion nach dem zugehörigen Substantiv dar: *Joseph mīn* Exon. 11, 1.

Dieser Rest konnte sich erhalten, da *mine,* als sich nach dem Schwinden der Genitivbedeutung im Bewusstsein des Volkes das Possessivum herausbildete, zugleich auch die (in der Stellung nach dem Substantiv allein mögliche) substantivische Form darstellte. Die unter b) verzeichneten Fälle bei anderen Pronominibus sind als spätere Analogiebildungen zu betrachten.

a) In der Anrede.

Cambyses 212

O lording dear, and brother mine,

ib. 213 *Farewell lord and brother mine,*

ib. 239 *O mighty king and husband mine,*

Appius and Virginia 145

O father mine, refrain no whit your sharped knif to take

G. G. Needle 240

God 'eild ye, master mine.

Rare Triumphs 177 (148)

Now, farewell, master mine...

Jack Straw 382

Brethren mine, so might I thrive,

b) In anderen Fällen.

Bale, Thre Lawes 1649

Shewe me brother myne, who ded the hyther sende.

Cambyses 170

You shall have favour mine.

ib. 200 *To question mine give 'tentive ear,*

ib. 227

Should brother mine have reigned king,
When I had yielded breath?

ib. 228 *According to rule of birth you are*
Cousin-german mine;

ib. 229

My meaning is, that beauty yours
My heart with love doth wound;

ib. 230 *For counsel theirs I mean not, I,*
In this respect to go.

Sidney, Astrophel and Stella 9/13

Which Cupids selfe, from Beauties mine did drawe:

Arcadia 710

So may you never die,
But pull'd by Mira's hand,
Dress bosom hers, or head,
Or scatter on her bed,

ib. 715

A king, in language theirs they saw ...

Sir Clyomon and Sir Clamydes 52[illegible] a

Vell, my queen, sith daughter ours hath ...

ib. 528 b

My Clyomon in court to have, the ...

Of Juliana sister his!

ib. 529 b

not the loss of lady thine so ...

ib. 530 a

With whom I met in true ...

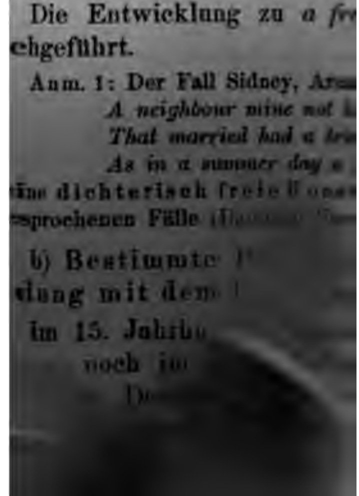
§ 166.

2. Pseudo-partitiver [illegible]

Die mit diesem Namen von Kellner [illegible] egte Erscheinung ist ebenda erklärt [illegible] historische Entwicklung verweisen.

Wir gehen gleich zum 15. und 16. [illegible]

a) Der unbestimmte Artikel [illegible] Verbindung mit dem Possessiv[illegible]


Die Entwicklung zu *a fr*[illegible]
chgeführt.

Anm. 1: Der Fall Sidney, Ar[illegible]

A neighbour mine not [illegible]

That married had a [illegible]

As in a summer day [illegible]

eine dichterisch freie [illegible] sprochenen Fälle [illegible]

b) Bestimmte [illegible] dung mit dem [illegible]

Im 15. Jahrh[illegible] noch im [illegible]

[illegible] ist nach p. 221 [illegible] erforderlich.

... take my stand

... „*me*“.

[illegible] hrt.

... yryd of Sir John Stylle by ... f your.

... telleth you true,

the truth confess,

„*your*“.

lungsprozess auch in der 2. Häfte des 16. Jahrh. noch nicht zum Abschluss gekommen; denn ausser dem Drama weisen auch populäre Flugschriften sowie die Briefe Elisabeths und James und die Leycester Correspondence noch zahlreiche Belege der älteren Art auf, ebenso Lylys Euphues und Sidneys Arcadia; eine Ausnahme macht nur Puttenham, für den dasselbe wie für Asham gilt.

Im übrigen ergiebt sich für das ausgehende 16. Jahrh., dass die alte und die neue Konstruktion gleichberechtigt sind.

Anm. 1: Der Fall mit dem bestimmten Artikel ist ganz vereinzelt: Thersites 421

Now Christ's sweet blessing and mine
Light above and beneath the body of thyne,

Anm. 2: Bei relativer Anknüpfung, die in Verbindung mit dem Possessivpronomen so wie so selten ist, fand sich als Beleg für den alten Sprachzustand nur bei Lyly im Euphues 81 *In token of which my sincere affection, I giue thee my hande in pawne* . . ., ein Fall, der in Anbetracht des oben über Lyly gesagten nicht auffallen kann.

Dagegen More, Utopia 12
The wiche busie labour, and toyle oftheires . . .
Sidney, Arcadia 320
Which proceeding of hers I do the more largely set before you . . .

Anm. 3: Als weitere Folge des fortschreitenden Gebrauches der neuen Konstruktion erweisen sich nur in der Poesie oder poetischen Prosa vorkommende Fälle, bei denen das Possessivum nicht mehr in Verbindung mit irgend einem Pronomen oder dem Artikel erscheint; dies hauptsächlich bei Sidney:

Cambyses 227

Of truth, my lord, in eye of mine
All ladies she doth excel:

Sidney, Arcadia 261

O eyes of mine, where once she saw her face,

ib. 288 *Ah chasted bed of mine* . . .
ib. 665 *but O wicked mouth of mine, how darest thon thus blaspheme the ornament of the earth, the vessel of all virtue?*
ib. 740 *O mother of mine, what a deathful suck have you given me?*
ib. 775 *O mind of mine! said he* . . .
ib. 797 *O notes of mine, your selves together tie:*

Weiterentwicklung.

In den Fällen unter a) ist keine Veränderung eingetreten.
In denen unter b) ist die neue Konstruktion allmälich durchgedrungen, die ältere jedoch in poetischer und feierlicher

Sprache (Bibel s. o.) noch möglich. Shakspere (Abbot § 239) verwendet beide.

Wechsel und Verwechselung von Possessiv- und Personalpronomen, sowie von Possessiv und Artikel *the*.

§ 167.

1. Verwechselung von Possessiv- und Personalpronomen.

a) *my* für *me* und umgekehrt.

P. L. 175/232 ...*he grantyd my his god lordship*...

M. 222/11 *And hors ne harneys getest thou none of my, but*...

Lusty Juventus 48

Against another time they have taught me wit:

Copland's Ed. „*my*“.

Peele, Arr. 53

Me thought in beauty should not be excell'd.

Old copy „*My thought*“.

Sir Clyomon and Sir Clamydes 517 b

a ha driven my sheep above from the flock:

The 4to „*me*“.

Marlowe, Edward II 230 *Pembroke and Lancaster*
Spake least; and when they flatly had denied,
Refusing to receive me pledge for him,
The Earl of Pembroke mildly thus bespake;

So 4tos 1598, 1612; 2to 1622 „*my*“; *me* ist nach p. 221 *My lords, I will be pledge for his return,* erforderlich.

Angry Women 322 ...*and there I'll take my stand.*

So second edit., first edit. „*me*“.

b) *you* für *your* und umgekehrt.

P. L. 702/56 ...*Pekok hath receyvyd of Sir John Stylle by a bylle all suche stuff as he had of your.*

Heywood, P. P. 384

Sir, be your sure he telleth you true,

ib. 368 *Now since both ye the truth confess,*

1 ed. „*your*“.

Nice Wanton 174

**You have named me already, if I durst be so bold:*
***Your sister Delilah, that wretch I am;*

* Old copy „*your*“; ** old copy „*you*“.

Marriage of Wit and Science 382

*On me *you furies all, on me, have poured out your spite,*
Come now and slay me at the last, and rid my sorrows quite.

* Old copy „*your*“.

Lyly, Euphues 221

If your thinke this Loue dreamed not done, yet mee thinketh you may as well like that loue...

Kyd, Spanish Tragedy 113

On, then, and hear you, lord ambassador

4tos of 1618, 1623, 1633 „*your*“ (was unmöglich).

Peele, Edward I 198

You curled locks, draw from this cursed head:

Both 4tos „*your*“.

Marprelate, Epistle 23

And my good L... are you partiall or no in all your actions tell me? yes your are?

Marlowe, Ovid 174

*But when she comes, *you swelling mounts, sink down,*

* Old eds. „*your*“.

Soliman and Perseda 260

Ay, watch you[r] vantages?

§ 168. Bemerkungen zu a und b.

Die grosse Zahl der Fälle aus Denkmälern verschiedener Art zeigt, dass wir es nicht mit zufälligen Schreib- oder Druckfehlern zu thun haben, vielmehr mit einer Verwechselung, die, der Volkssprache angehörig, mehrfach in die Schriftsprache eindrang.

Diese Fälle müssen nun da entstanden sein, wo eine Wechselwirkung zwischen Personal- und Possessivpronomen vorhanden war; eine solche fand nun statt beim Partizipium, wo in der älteren Zeit das Personalpronomen anstatt des späteren und jetzigen Possessivpronomens verwandt wurde,

solange das Partizipium als solches und nicht als Verbalnomen gefasst wurde. Im 15. und 16. Jahrhundert sind beide Ausdrucksweisen möglich, z. B.:

P. L. 320 *After my takyng leefe, he called me ageyn,...*

Gorboduc 989

And greadie wormes had gnawen this pyned hart
Without my feeling payne:

Lyly, Euphues 34 *...at my being there...*

Blades 140 (aus Kellner, Blanchardyn p. 76)

Most humblie beseekynge my... lord to pardon me so presumyng,

ib. 148, (165) (desgl. aus Kellner)

take no displaysir on me so presumyng,

Latimer, Sermons 160

I toulde you what I hard saye, I woulde haue no mans honestye empayred by me tellynge.

Derselbe Wechsel muss natürlich auch bei *you* und *your* stattfinden:

P. L. 36/48 *...thanckyng God of yowr a mendyng of the grete dysese that ye have hade;*

ein Fall mit *you* fiel uns nicht auf, doch ändert das an der Thatsache nichts.

Dieser Wechsel von Personal- und Possessivpronomen war zweifellos einer der Gründe der Verwechselung.

Weiter mag beachtet werden, dass in einer Reihe der oben angeführten Fälle das Personalpronomen sowohl wie das Possessivpronomen einen Sinn geben, wenn auch für die betr. Stelle nur éine Auffassung möglich ist.

Man vergl. hierzu ferner:

Greene, Pinner 209

Your commission (saith George) I cry your mercy, sir;

gegenüber dem (weit mehr gebräuchlichen) *I cry you mercy* (Digby Myst. 30/92, Heywood, P. P. 331, Bale, Kynge Johan 3, Lusty Juventus 51, Cambyses 181, Trial of Treasure 263, Marriage of Wit 335, Three Lords 399 etc.), sowie *I cry the(e) mercy* (Digby Myst. 89/901, Everyman 126, Bale, Promises 289 etc.).

Beide Konstruktionen auch bei Shakspere.

Ebenso können andere Fälle wie

Plumpton Correspondence 70 ... *who ever preserve you body and soule.*

wo auch *your* (cf. Fl. (Volksbücher) 291/53 ... *to gete and haue my body and soule* ...) einen Sinn geben würde, herangezogen werden.

Es lassen sich also eine Reihe von Erscheinungen zur Erklärung dieser Verwechselung beibringen, die wohl alle — vielleicht waren ihrer noch mehr — zu ihrer Entstehung beitrugen.

Ohne Zweifel hat schliesslich auch noch bei *my, me* sowohl wie bei *you, your* ein nicht geringes phonetisches Moment mitgewirkt (vgl. § 171).

§ 169.

2. Wechsel und Verwechselung von *thy* mit dem Artikel *the.*

Lusty Juventus 53

O Lord, grant me of thy infinite mercy
*The true knowledge of *thy law and will,*

* Copland's ed. „*the*".

ib. 55

Blessed is the man whom thou teachest, O Lord, saith he,
*To learn *thy law, precepts, word, or verity.*

* Copland's ed. „*the*".

Lyly, Euphues 180

Art not thou one of those, that hauing gotten on their sleeue the cognisance of a courtier haue shaken from thy skirts the regard of curtesie.

ib. 181 *if then the reward bee to be measured by thy merites, what boote canst thou seeke for, but eternall paine, whiche heere lyuest in continuall pleasure?*

ib. 363 *I but Philantus prayse at the partyng, if she had not liked thee, she would neuer haue aunswered thee.*

Kyd, Spanish Tragedy 15

*But now, knight marshal, frolic with *thy king*

* Ed. of 1618, 1623, 1633 „*the*".

ib. 85

Confess thy folly, and repent thy fault;
*For there's *thy place of execution.*

* 4tos of 1618, 1623, 1633 „*the*“.

Peele, Edward I 113

*Welchman, allegiance, which thou ow'st *thy king.*

* 4to of 1599 „*the*“.

ib. 189 *but I that prove *the pain*
May hear thee talk but not redress my harm.

* Beide 4tos „*thy*“.

Greene, Looking Glass 105

*When I please, — mark *the words, —' tis a lease parol to have and to hold.*

* 4to of 1598 „*thy*“.

ib. 131

*'Tis I that wrought *the sin, must weep *the sin.*

* The 4to of 1598 “*thy*“.

Marlowe, Edward II 227

*Then tell *thy prince of whence and what thou art.*

* Old eds. „*the*“.

Dido 414

Carthage, my friendly host, adieu!
*Since Destiny doth call me from *thy shore:*

* Old ed. „*the*“.

Hero 89

No need have wee of factious Day,
To cast, in envy of thy peace,
*Her balls of discord in *thy way:*

* V. R. „*the*“.

Ovid 107

If, reading five, thou plain 'st of tediousness,
*Two ta' en away, *thy labour will be less.*

* So eds. B. C., ed. A. „*the*“.

ib. 126

*To beggars shut, to bringers ope *thy gate;*

* So ed. B., ed. C. „*the*“.

ib. 165

*And with thy hand assist *the swelling sail.*

* Old eds. „*thy*“.

Three Ladies 319

*But such as thou art, such are *the attenders on thee*

* Old copies „*thy*".

§ 170.

Bemerkungen hierzu:

Diese Fälle finden in ähnlicher Weise ihre Erklärung, wie die in § 168 aufgeführten, nämlich durch solche, wo sowohl *the* als auch *thy* einen guten, wenngleich anderen, Sinn giebt, was zum Teil auch bei den oben angeführten zutrifft; man vgl. (s. o.) insbesondere Kyd, Spanish Tragedy 85 und Peele, Edward I 113, sowie Peele, Edw. I 201

And, Mortimer, 'tis thou must haste to Wales, ...
And rid thy king of his contentious foe;

wo zwar *the* möglich, *thy* aber ungleich wirkungsvoller ist; ähnliche fälle von *my* und *the* sind:

Kyd, Spanish Tragedy 111

*For I 'll go marshal up *the fiends in hell,*
To be avenged on you all for this.

* 1618, 1623, 1633 „*my*".

Peele, Edward I 143

But tell me now, lapped in lily bands,
*How with *my queen, my lovely boy it stands,*

* 4to of 1599 „*the*".

Auch Fälle wie: Three Ladies of London 297

Good Simplicity, hold thy peace:

gegenüber: Three Lords and Three Ladies 459

I charge ye keep the peace, and lay down your weapons.

mögen von einfluss gewesen sein.

Vgl. ferner Lyly, Euphues 407

... which is commonly applied to those that witch with the eyes not to those that wooe with their eyes.

und schliesslich

Heywood, Pardoner and Friar 232

I'sh knock thee on the costard ...

Misfortunes of Arthur 272

why turn'st thou (mind) thy back?

wo auch *thy* bezw. *the* möglich wären.

Es ergeben sich also auch hier eine ganze Reihe von Ursachen für die Möglichkeit und das thatsächliche Vorhandensein einer Vertauschung und Verwechselung.

Bei Shakspere scheinen solche Vertauschungen nicht vorzukommen.

§ 171.

3. Andere Fälle.

Unter den Abweichungen der verschiedenen Drucke eines Werkes aus der elisabethanischen Zeit beobachten wir ferner in zahlreichen Fällen einen Wechsel ähnlich lautender Possessivpronomina und anderer, untereinander und mit dem Artikel. Die Frage des in jedem einzelnen Falle notwendigen oder vorzuziehenden ist Aufgabe der Textkritik. Für uns handelt es sich darum, diesen, wie wir sehen, ziemlich weitgehenden Wechsel darzulegen und zu erklären.

a) Personalpronomina untereinander.

me und *thee*: Greene, Alphonsus 52;

thee und *ye*: Marlowe, Dido 372, Look about You 396;

thee und *she*: Angry Women 323;

he und *she*: Sir Clyomon 498b, Marlowe, Hero 43, 54 (zweimal);

he und *ye*: Appius and Virginia 125, Marlowe, Dido 422, Ovid 182, Three Ladies 366, Angry Women 323;

she und *we*: Greene, Verm. 285, Marl., Hero 43, Ovid 181;

thou und *you*: Lusty Juventus 85.

b) Possessivpronomina untereinander.

my und *thy*: Lusty Juventus 68, Appius und Virginia 113, Kyd, Span. 158, Peele, Edward I 110, 175, Old Wives Tale 227, 239, Greene, Orlando 33, James IV 153, Looking Glass 63, 109, Bacon 208, Marlowe, Edward II 193, Dido 416, 431, 437, Ovid 143, 145, 159, 171, Rare Triumphs 149, Angry Women 327, Look about You 499;

our und *your*: Heywood, P. P. 368, 372, Lusty Juventus 94, G. G. Needle 208, Marriage of Wit 350, Kyd, Span. 43, 158, Peele, Edward I 112, Greene, Looking Glass 76.

c) *thy* und *they.*

Lusty Juventus 58, Marlowe, Ovid 134, 137, 145, 187.

d) Personalpronomen und Artikel.

the und *thee*: Marl., Ovid 111, 158, 207, Peele, Arr. 7, Angry Women 296; vgl. § 7;
the und *he*: Angry Women 269;
the und *we*: Heywood, P. P. 378;
the und *ye*: Greene, James IV 104;
the und *they*: Four Elements 29, Marlowe Hero 8.

e) *this* und *his.*

Heywood, P. P. 355, Lusty Juventus 61, 79, 89, 95, Confl. of Consc. 129, Kyd, Span. 14, Peele, Edw. I 129, Marlowe, Hero 23, 33, 88 (zweimal), 96, Ovid 203, Epigr. by J. D. 233, Look about You 469, Mucedorus 243; hierzu Marl., Hero 28: 'Tis und This. Dieser Wechsel ähnlich oder gleichlautender Wörter, der also, wie unsere Belege ergeben, in der Literatur des 16. Jahrhunderts von nicht geringem Umfange ist, erklärt sich sofort durch ihre lautliche Gleichheit oder Aehnlichkeit. Sie lassen uns den in den §§ 167—170 dargestellten Wechsel von *my* und *me, thy* und *the, you* und *your,* bei denen noch das psychologische Moment hinzukommt, nur um so begreiflicher erscheinen.

Reflexivpronomen.

Bezeichnung des reflexiven Verhältnisses durch Pronomina.

(NB. Gerade für das 15. und 16. Jahrh. genügen die einschlägigen Werke in Bezug auf diesen Punkt durchaus nicht, eine eingehende Darstellung für diesen Zeitraum dürfte daher sehr wohl am Platze sein.)

I. Bei ursprünglichen Transitiven, die reflexiv gebraucht sind.

§ 172.

Da das Ae. keine besonderen Reflexivpronomina besitzt, werden anstatt dessen die Personalia verwandt. Daneben treten jedoch schon, zum Teil veranlasst durch die Abneigung der Sprache gegen die doppelte Funktion eines morphologischen oder grammatischen Elementes (Kellner, Zur Syntax des engl. Verbums, Wien 1885, p. 73), die durch *self, silf* verstärkten Formen auf.

Im Me. nehmen die verstärkten Formen in dem (wenn auch geringen) Masse zu, wie die unverstärkten abnehmen, doch sind die letzteren noch immer bei weitem überwiegend. Untersuchen wir nun, wie sich diese Verhältnisse im 15. und 16. Jahrh. bis auf Shakspere weiter entwickelt haben.

NB. Selbstverständlich bleiben bei unserer Betrachtung alle diejenigen Fälle ausgeschlossen, bei denen ein besonderer Nachdruck die verstärkte Form des Pronomens verlangt.

Die Paston Letters weisen durchweg einfache und verstärkte Formen des Pronomens neben- und durcheinander auf. In der ersten Hälfte des 15. Jahrh. bilden die ersteren noch bei weitem die Mehrzahl, in der zweiten Hälfte jedoch treten die letzteren häufiger auf,

z. B.: 68/85 .. *we .. made us redy for to over sayle them;*

111/149 .. *that he must applie hym to execute oure commaundement* ...

263/361 .. *that shuld grow and be dewe to hym for the takyng of John, callyng hym Duc of Alauncon* ..

737/108 *Wherefore I woll and desire you .. to dispose you to come* ..

840/255 .. *the Bysshop off Hely, whyche shewyth hymselffe goode and worshyp full;*

883/817 (Prokl. gegen Heinr. Tudor 1485)

.. *Charlys, callyng hymself Kyng of Fraunce* ..

909/353 .. *that ye woll .. prepare youre selfe* ..

Anm.: Das Verbum *to recomaund*, das in einer allgemein üblichen und zahlreich verwandten Briefffloskel vorkommt, wird in den P. L. stets nur mit dem einfachen Pronomen verbunden, z. B.:

P. L. 37/50 ... *the Chief Justice of the Kynggs Benche recommaundeth hym to yow* ...

42/55 *My maistres Garneys* ... *Berney and my maisteries your sonys* ... *recommend hem to yow.*

155/208 ... *we comaund us to you* ...

167/224 *Myn awnte recommawndeth her to you* ..

Desgl. Digby Mysteries 133/2072

I recummend me with all vmbylnesse,
On-to my sell 1 woll pretend.

etc. etc.

Den Erklärungsgrund geben uns folgende Belege: P. L. 367/540

Rythe reverent and worchypfwl broder, 1 recomawnde to yow, certyfyyng yow that ...

596/333 ... *with all my servyce moost lowly I recomande unto your gode maistirship, besechyng you...*

631/387 *Ryght worchepfull sir, I recomand on to you, praying yow that...*

885/322 *And, nevew, I prey yow recomand to my neese your wyff, whom I wold be glad to se onys a yen in London...*

886/323 *I pray you, cosyn, that thys byll may recomawnde to myn Lady Brews and to myn cosyn, your wyf.*

(Die beiden letzten Fälle führen wir hier mit auf, weil sie sich durch die vorhergehenden erklären.)

Diese Belege zeigen, dass in der That Tendenzen vorhanden waren, *to recomaund* zum Intransitivum werden zu lassen.

§ 173.

Was nun den Morte Darthure anlangt, so finden sich die einfachen Formen (in überwiegender Anzahl, s. u.) neben verstärkten,

z. B.: 25/8 ... *there he named hym self le chyualer malfet...*

40/28 .. *I commande* .. *that ye kepe yow within your chirche...*

188/29 .. *and there he vnarmed hym...*

669/11 .. *but sythen he kept hym self so wel in chastyte* ..

778/33 .. *now I put me holy in to your grace...*

780/16 .. *he was fayne to putte hym self in a charyot...*

254/27 .. *what knyghte there preneth hym best...*

823/37 .. *they prened hem self not in the ryght...*

etc. etc.

Die einfachen Formen werden besonders beim Imperativ bevorzugt, so heisst es immer: *defende the* (*you*) 199/34, 299/13, 337/22 etc. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, dass, da ein Befehl bezw. eine Aufforderung naturgemäss möglichst kurz ist, sich die verstärkten (längeren) Formen hier schwerer einbürgerten; auch ist der Anschluss an die gesprochene Volkssprache hier ein engerer. Ausschliesslich finden sich die einfachen Formen, wenn wir von einigen nur vereinzelt reflexiv gebrauchten Verben absehen, bei:

to betake: 472/2 .. *and so lyghtly he auoyded his hors and bitoke hym to his varlet*. 636/14, 687/30 (angelehnt an Verba der Bewegung § 180);

to bethink: 132/31 *Thenne syre Accolon bethoughte hym and said*...239/31, 317/31;

to bless: 96/38 ..*he*..*blessid hym and mounted vpon his hors* 128/10, 650/21;

(diese beiden Verben meist in stehenden ausdrücken);

to lay: 89/23 ..*there he leyd him doune on a paylet to slepe*...231/21, 338/29 (Berührung mit *to lie*).

Das Umgekehrte ist in auffälliger Weise nur bei to disguise der Fall:

480/30 *Soo thenne Palomydes desguysed hym self in this manere*.. 498/24, 535/18, 769/17.

§ 174.

Was nun den Zeitpunkt betrifft, wo etwa die verstärkten Formen zur Regel werden, so sagt Kellner Hist. Outl. § 299 ..*as early as Caxton's time they seem to be the rule.*

Unsere Untersuchung ergab hierfür Folgendes: Da die P. L. verhältnismässig sehr wenig Belege aufweisen, man vgl. z. B.:

P. L. 1471—1472, p. 1 — 76: 7 einf. : 5 verst.,
1473—1474, p. 76—121: 3 einf. : 0 verst.,
1475, p. 122—168: 4 einf. : 3 verst.,

und daher zu keinem sicheren Resultate führen können, zogen wir zum Morte Darthure noch einige andere Denkmäler dieser Zeit hinzu, die Angaben betr. Blanchardyn entnahmen wir Kellners Einleitung, p. 35:

Tabelle.

Denkmal	Jahr	p.	einf.	verst.
Morte Darthure	1469/70	1/100	36	6
Godeffroy de Bol.	1481	1/30	16	2
Caxton Curial	1484	1/16	3	5
Blanchardyn	1489	1/42	3	27
Eneydos	1490	1/50	5	12.

Diese Tabelle giebt ein ziemlich deutliches Bild, wir ersehen hieraus, dass die beiden erstgenannten Denkmäler ein Ueberwiegen der einfachen, die drei letzten ein Ueberwiegen der verstärkten Formen zeigen. Daraus können wir wohl den Schluss ziehen, dass die verstärkten Formen im Laufe der achtziger Jahre im Gebrauch zu überwiegen begannen.

NB. Bei den Zählungen blieben nachdrücklich betonte Formen, sowie *to recomand* unberücksichtigt.

§ 175.

Die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts führt zu weiterer Verdrängung der einfachen durch die verstärkten Formen. Roger Asham hat in seinem Toxophilus (1545) nur noch einen Beleg, 119 ... *I shoulde truble me wyth other thinges infinite more:* in seinem (allerdings 1570 erschienenen) Schoolemaster kein Beispiel des einfachen Pronomens mehr.

Sehr wenige Belege bietet auch Tyndale in seinem English New Testament (Matth. 28/12, Luk. 1/2 sowie in seinem Briefe an Frith Pl. 238/19 ... *that ye kepe you alowe by the ground*).

Belege aus anderen Denkmälern.

Fl. (Hawes) 16/22 *Vnto all Poetes, I do me excuse*
ib. (Wyatt) 20/15 (18/30)
Yet can I not hide me in no dark place:
ib. 25/45 *The canses, why that homeward I me draw,*
ib. 28/29; 29/42 *content the then with honest povertie*
ib. (Howard) 31/17, (Skelton 58/48),
ib. 69/30, (69/119) *I cannot me refrayne*
To loke on her agayne:
ib. (Barclay) 92/25
Yet nothynge he hadde to comforte hymin age
94/23 *I count me happy...*
105/19, 106/13, 106/33,
ib. 113/49 (geistl. Volkslied) *I haue ysoȝhe in many a syde: to fynde water to washe me fro woo:*
ib. (Liebeslieder) 126/7. 133/29, 134/47
Then as I ought. I me be thought.
ib. (Balladen) 165/5, 168/25, 180/11, 181/104
And arme you well and make you redy
186/24, 187/28, 187/82, 192/42, 196/37, 196/45,
ib. (theol. Schriften), 242/32, 242/36,
ib. (Volksbücher) 291/52 *The fendes of hell be with grete dylygence to applye theym to gete and haue my body and soule...*
ib. (Uebersetzung von Huon de Bord.) 312/53
... she rose and made her redy...

ib. (Davis) 325/45, ib. (Briefe) 330/55, 333/45, 335/48, 349/51

I must remitt me to mr vawghan...

Four Elements 41 (49)

Then thou hast quit thee like a tall knight!

Everyman 138 *Go, thrist thee into the ground*

Calisto and Melibaea 86, World and Child 269,

Hickscorner 175 (160; 161)

Let us amend us we true Christian men,

Joy, Ap. 47 *T. will excuse him be the greke...*

ib. 49 *yet ought he not to auenge himselfe...*

Thersites 398

This sallet I would have to keep me from his ire.

ib. 401, 403, 404, 405,

ib. 427 *Farewell, son, I will go me to prepare.*

Bale, Promises 318

Apply thee apace thine office to fulfil.

Heywood, P. P. 372

But when I bethought me how this chanced,

Suppl. to Henry VIII 30

Doo we, which thinke vs Christen men, esteame spirituall benefyees to be nothinge...

etc.

§ 176.

Wir kommen nun zu der 2. Hälfte des 16. Jahrh.; die zahlreichen Belege für das einfache Pronomen, die wir in den Denkmälern dieses Zeitraums noch finden, zeugen dafür, dass sie in der Volkssprache noch lebendig waren; insbesondere finden wir sie beim Imperativ (s. o. § 173).

Zur Veranschaulichung des gesagten geben wir eine grössere Anzahl von Belegen aus dem gesammelten Material:

Interlude of Youth 37

And to God I me betake;

R. R. Doister 62

Let him keepe him there still...

More, Utopia 117 ... *yet againste the ayer they so defende them with temperate diete...*

Jacob and Esau 213
I promise with this sale to hold me content.
ib. 236
have I not despatched me quickly?
Disobedient Child 313
To my good neighbours I me report,
Appius and Virginia 133
Prepare thee in haste Virginius unto.
G. G. Needle 197 (215, 216)
Now will I seltle me to this gear.
Like Will to Like 337
I will never acquaint me with such...
Marriage of Wit 364 *Bethink you well...*
Conflict of Conscience 91
Have I not plied me...
Damon and Pithias 92 *make you ready.*
Lyly, Euphues 269
...which keepeth him in a dead sleepe...
Lyly, Endimion 23 *Let them to it, and we will warme us by their words.*
Peele, Wives Tale 224 *Hold thee there, friar.*
Briefe Elisabeths 13 (120)
...you wyl shew you uncareful of suche a treason.
Marlowe, Tamburlaine 1993 (3616)
Till we haue made vs ready for the field.
Jew 1130 *Hold thee, wench...*
ib. 2064, Edward II 171 (192)
I can no longer keep me from my lord.
Massacre 342
I'll secrethy convey me unto Blois.

Dido 406 *Then would I wish me in fair Dido's arms,*
Ovid 135 *And soldiers make them ready to the fight.*
Misfortunes of Arthur 293, Marprelate, Epistle 38
Kyd, Jeronimo 365 *we have bethought us,*
Spanish Trag. 14, Cornelia 197, 212
Nor shalt thou bathe thee longer in our blood.

Rare Triumphs 185

Go, yield thee captive to thy care...

Puttenham 152 *wherein I report me to them...*

Three Lords 481 *Tut, hold thee content:*

Introd. Sketch 63 *They... not apply them... to dininity...*

Peele, Arr. 57, Edward I 91

So do I hold me well apaid:

ib. 175 *hang thee, I pray thee...*

David and Bethsabe 16

Thus it shall be: lie down upon thy bed,
Feigning thee fever-sick, and ill at ease;

Polyhymnia 212

He would betake him to his orisous,

Greene, Bacon 149

Therefore my wags, we'll horse us in the morn,

ib. 204 *Prepare thee, Serlsby:*

James IV 121 *What, shall I clad me like a country maid?*

ib. 142 *We will submit us to the English king.*

Look. Glass 96 *Go, let us prostrate us before his feet.*

ib. 121

When honour yields him friend to wicked life,

Menaphon 80 *She... bathde hir in the springs,*

Verm. 250 *The lion laid and stretch'd him in the lawns;*

Sidney, Arcadia 239, 263,

703 *Go snake, hide thee in the dust,*

Soliman and Perseda 295

... arm thee from top to toe,

ib. 301... *let's make us ready...*

Jack Straw 383 ... *I... may hide me in the throng.*

Lodge, Wounds 163 *Rouse thee...*

Henslowes Diary 114

and for the trewe payment herof I bynde me, my eares, exsecutors... by this presente.

Weiterentwicklung.

Shakspere steht in Bezug auf diese Frage nach Abbot § 223, Deutschb. § 46 zu urteilen auf dem Boden des ausgehenden 16. Jahrhunderts. Die einfachen Formen werden im

weiteren Verlauf der englischen Sprachgeschichte immer mehr zurückgedrängt, haben sich jedoch in der Poesie zum Teil erhalten.

§ 167.

Im einzelnen ist noch zu bemerken:

1. Das Verbum *to (re)commdnd* bewahrt auch in dieser Zeit (16. Jahrh.) fast ausnahmslos den alten Zustand, es findet sich natürlich besonders in der Briefliteratur dieser Epoche, in den Briefen Elisabeths und James (z. B. 9, 35), sowie der Leycester Corr., doch auch sonst R. R. Doister 50, Jacob and Esau 217, bei Kyd, Peele, Greene und anderen.

2. *to advise* wird nur imperativisch in der scheinbar recht populären, besonders der dramatischen Literatur (Dialog!) eigenen Redewendung *advise you (thee)* überwiegend mit dem einfachen Personalpronomen verbunden, was sich durch die Wechselwirkung mit Fällen wie Heywood, Pard. and Friar 230

I advise you all, that now here be —

Disobedient Child 305

Yet I advise thee, thou cullon, make haste.

etc.

erklärt; vgl. hierzu die ähnlichen Fälle bei *to assure* § 167, 3 und Anm.

P. L. 676/14

avyse you I deme ye woll her afftr ellys repent yow.

Everyman 130 (132)

Advise you, will ye go with him...?

J. Juggler 142 *And if you blat me, mistress, avyse gou;*

Kyd, Spanish Tragedy 69 (170; 98 *you*)

Advise thee therefore, be not credulous;

Greene, Alphonsus 66, Lodge, Wounds 113;

Dagegen: Marriage of Wit 349

Nay, Wit advise yourself, and pause a while,

3) *to assure,* mehrfach noch mit dem einfachen Pronomen verbunden, tritt besonders imperativisch in der Redewendung *assure thee (you)* auf, im Sinne von *be assured,* was auch (Greene, Orl. 40, Peele, David and B. 46 etc.), aber bei weitem seltener erscheint.

Kyd, Spanish Tragedy 80 (148)

Assure thee, Don Lorenzo, he shall die,

Peele, David and Bethsabe 43, Marlowe, Massacre 345

Cousin, assure you I am resolute,

Anm.: Diese Fälle könnten auch als Auslassung des Personalpronomens der 1. Person (eine Wechselwirkung mit diesen Fällen ist nicht zu leugnen, cf. § 104 Anm. 2) angesehen werden, doch sprechen dagegen teils Fälle mit verstärktem Pronomen (diese immer in Sidney's Arcadia 256, 402 etc.), z. B.: Kyd, Spanish Tragedy 147

Assure yourself it would content them well.

Soliman and Perseda 301

But this assure yourselves, it must be mine,

Marlowe, Massacre 307 etc. etc.,

teils auch Fälle wie: Kyd, Spanish Tragedy 82

And what we may, let him assure him of.

Marlowe, Tamburlaine 1128 *Yet we assure vs of the victorie.*

4. Das Verbum *to content,* welches in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. im Drama eine grosse Rolle spielt, nimmt noch überwiegend das einfache Pronomen zu sich; da es meist in der Form des Imperativs *(content the, you, ye)* auftritt, übten diese Fälle grossen Einfluss aus, auch die Form *content* (z. B. Kyd, Jer. 388 *Content; this is joy mixed with spite,* ib. 389, Marl., Jew 1780, Greene, Bacon 170 etc.) mag zur Erhaltung der einfachen Formen beigetragen haben.

Z. B.: Gorboduc 68 (1106)

Mother, content you, you shall see the end.

Sodann zahlreich bei Peele, Greene, Marlowe, Lodge etc., selten bei Kyd (Span. 5 verst.: 2 einf. Formen).

5. *to bow* (Voges, Anglia VI, 361) meist ohne Pronomen (Tyndale, Rom. 14/11 [Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso], Cambyses 233, Sidney, Arc. 571 etc.).

Nur bei Greene mit einf. Pron. beobachtet:

James IV 135 *Bow thee,*

Looking Glass 109 *Bow ye . . .*

Verstärktes Pronomen nur Tyndale, Joh. 20/11 *And as she wept, she bowed her self into the sepulcre* (Auth. Vers. und Rev. Vers. *stooped down*),

Marlowe, Hero 101

She bow'd herself so low out of her tower,

6. *to complain.*

Selten und dann nur mit dem einf. Pronomen:

P. L. 961/416

... I have be confortid to complaine me ...

M. 473/8, 650/2, 664/26, Kyd, Span. 93, Greene, Menaphon 64 *Sometime ... he would complaine him to the windes of his woes ...*

7. *to endeavour* bisweilen mit dem einf. pronomen.

P. L. 895/335 (942/393) ... *that ye have ryght well endevyrd you ...*

Plumpton Correspondence 115

... I shall indevor me for you as farre as I can ...

Interlude of Youth 31 (Kyd, Span.-*you*)

And endeavour thee, for God's sake,
For thy sins amends to make

recht häufig dagegen und entschieden volkstümlich ist die Verbindung mit dem verstärkten Pronomen:

P. L. 890/328 (883/319) ... *that ye ... endevore your self that ...*

Fl. (Roy and Barl.), 84/2, Fl. (theol. Schriften) 218/11, ib. (Hall), 273 10, ib. (Conf. Amantis Vorwort) 303/56, Plumpt. Corr. 27, Egerton Pap. 6, Utopia 58, 135, Euphues 100, Puttenham 25 *Finally, because they did altogether endeuor them selues.*

8. Bei *to lay* nur das einf. Pronomen (Berührung mit *to lie* § 179).

Lyly, Endimion 29 ... *when thou laidst thee downe to sleepe.*

Peele, Verm. 225, 228 *I laid me down*, (Sir Clyomon and Sir Clamydes 530 b),

Greene Looking Glass 110

Come, lay thee down upon thy mistress' knee,

Marlowe, Hero 52 *She rose ...*

And laid her down even where Leander lay;

Three Ladies 347 ... *he may lay him down to rest.*

Sidney, Arcadia 65

... they themselves laid them down ...

9. *to remember.*

In zahlreichen Fällen, wo es im Imperativ gebraucht ist, kann es zweifelhaft sein, ob wir das Pronomen als Acc. oder als Nom. (§ 97) anzusehen haben. So:

P. L. 113/152 (428/73) *And therfor, Sir, remember yow of all these maters.*

ib. 132/174 *I pray you remembre ye...*

etc.

Im übrigen kann bei *to remember* das Pronomen nicht besonders auffallen, wenn man erwägt, dass dieses Verb während des ganzen 15. und 16. Jahrhunderts transitiv gebraucht wird. Hieraus erklärt sich dann auch weiter die Neigung, für die einf. die verst. Pronomina einzuführen (s. u.).

a) Belege für das einfache Pronomen.

P. L. 349/512 ... *as I remembre me and suppose I seyd...*

ib. 773/156 ... *I remembred me of a persone...*

M. 132/21 (534/28, 574/23, 740 36)

Thenne syr Arthur remembrid hym and thoughte...

M. 289/31 (696/14)

... *she remembryd her of a pyece of a swerd...*

M. 328/30 (463/35) *And soo whanne they were abedde bothe, sire Tristram remembryd hym of his old lady la beale Isoud.*

M. 381/16 ... *but I shalle remembre me and...*

M. 567/22 ... *for when I remembryd me of la beale Isoud...*

Caxton, Eneydos 43/9

Remembre the of the swete dysportynges

Latimer, Sermons 108 *I remembred me that...*

Fl. (Terenzübersetzung) 98/15

Then Chremes to rememberhim began
Of his doughter...

Kyd, Span. 89 *Nay, nay, now I remember me, let them alone*... (Puttenham 163),

Sidney, Arc. 767 *But remembring him, that the burthen of the state... lay all upon him: Well, said he...*

b) Belege für das verst. Pronomen.

P. L. 622/378 *prayng you therfor, as your frende to remembre wele your self...*

M. 567/3 *Thenne syr Tristram remembryd hym self that...*
Fl. (Caxton) 2/7 ... *I remembryd my self of my symplenes...*
Latimer, Sermons 58
Kynge Dauid remembryng hym selfe swore...
Marprelate Epistle 23
...I do now remember my selfe another prynter...
Sidney, Arcadia 354
But remembring her self, and seing Basilius by... she turned her call...
ib. 611 *...when he remembred himself to be in danger..* —

10. *to (di)sport* im 15. und 16. Jahrhundert fast ausnahmslos nur mit dem einfachen Pronomen.
P. L. 318/431
my Lord of Caunterbury and my Lord Bourgchier shall ...hunte and sporte theym with Sir William Oldhall.
ib. 357/525 *...the Kyng is way...to hunt and to sport hym there...* (812/220)
ib. 573/305 *Hyr men seyd that she had non othyr erend to the towne but for to sport hyr;*
ib. 824/237 *And if it lyke yow that I may...sporte me with yow...*
M. 327/8 *...Tristram yede in to the forest for to disporte hym...*
Sidney, Astrophel and Stella 46/13
That he so long may sport him with desire
Greene, Bacon 175
Well, doctors, seeing I have sported me
With laughing at these mad and merry wags,
Puttenham 249 *Others there be so simple, as they thinke,*
Because it shines, to sport them in the fire,
Gegenteilige Fälle begegneten erst in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts:
Cambyses 228
They sport themselves in pleasant field,
Barnfield, Poems 49
Sporting our selues to day, as we were woont
ib. 57 *Diana (on a time) walking the wood,*
To sport herselfe...

Anm.: An *to (di)sport* hat sich *to play* von ähnlicher Bedeutung angeschlossen, doch ist es nur im 15. Jahrhundert wirklich volkstümlich:

P. L. 36/48 *My fader Garneyss senttee me word, that he xulde ben her the nexch weke, and my emme also, and pleyn hem her with herr hawkys.*

ib. 703/59 ... *she left hym rome to pleye hym in.*

M 525/26 *And whanne they hadde played them a grete whyle...*

ib. 565/19 ... *playe you with me this nyghte* (kann auch Nom. sein).

ib. 598/10 *And soo at after none dame Elayne and her maydens came in to the gardyn to play them...*

Peele, Alcazar 115

And even in Spain, where all the traitors dance
And play themselves upon a sunny day,

Sidney, Arcadia 247

But as the ladies plaid them in the water...

ib. 699 *so that she might play her as she would...*

11. *to ware.*

Folgender wenn auch einziger Beleg weist auf eine recht populäre Wendung hin (cf. auch Oxf.-Dict. unter *beware*):

P. L. 228/317

...*jentylmen, whiche utteryd skornefull language of me, as in thys wyse, with mor, saying: „War the, gosune, war, and goo we to dyner;“*

Im übrigen selten mit (einf.) Pronomen:

Greene, James IV 137

For many times, if ladies 'ware them not,
A nine months wound with little work is got.

Dagegen Greene, Looking Glass 68

the ginger, O ware of that!

II. Bei intransitiven ursprünglich mit dem reflexiven Dativ konstruierten Verben.

§ 178. Vorbemerkung.

Ueber den reflexiven Dativ in historischer Entwickelung siehe Voges, Anglia VI, 317 ff. Indem wir hierauf verweisen, können wir uns eine Wiederholung der historischen Entwicklung ersparen. Im übrigen wird die folgende Darstellung nicht überflüssig sein, da die Uebergangszeit des 15. und 16. Jahrhunderts bei Voges begreiflicherweise zu kurz gekommen ist.

Einzelne Verba, bei denen es zweifelhaft sein kann, ob urspr. Dativ oder Accusativ, schliessen wir hier doch der Uebersichtlichkeit wegen mit ein.

Diese Verben nehmen im Ae. und Me., wenn überhaupt, nur das einfache Personalpronomen im Dativ (Acc.) zu sich.

§ 179.

1. Verba der Ruhe.

to abide: M. 685/38

Thenne wolde he haue rysen to haue departed them, but he had not soo moche myghte to stande on foote, soo he abode hym soo longe tyl Colgreuaunce had the werse...

to lie: in der Regel ohne Pronomen, z. B.: Peele, David and Bethsabe 16, 25, Marlowe, Jew 1774, 1925, Greene, Orl. 43, 44, Sidney, Arc. 681, 696 etc. Dagegen vereinzelte Fälle mit dem einfachen Personale, wo *to lie* in Verbindung mit *down* eine transitive Färbung hat:

Joy, Ap. 39 *As the man that lyeth him down to slepe...*

Peele, Edward I 128

Then, Friar, lie thee down and die:

to rest: wenn überhaupt mit Pronomen, ist das einfache gebräuchlicher als das verstärkte.

a) Belege für das einfache Pronomen.

M. 238/21 *Soo whan they had restyd them a whyle...*

ib. 416/16 *...my lord and I rested vs here...*

Myst. ed. Hone 54

therfore I wole sytt downe and rest me ryght her'

Rutland Pap. 24, Hickscorner 148, Fl. (Caxton) 4/38, ib. (Froissartübersetzung) 308/38, Kyd, Span. 124, Peele, Edward I 104, David and B. 17, 20, Greene, Orl. 50, Menaphon 27, Verm. 318, Marlowe, Tamburlaine 2566, Massacre 323, Edw. II 259 etc.

b) Belege für das verstärkte Pronomen.

Disobedient Child 289

Rest yourself in this little chair.

Lyly, Euphues 233

...who...rested him-self vppon the side of a siluer streame...

Conflict of Conscience 120

O father! rest yourself in God...

Puttenham 88

...he taketh vp his lodging, and rests him selfe till the morrow:

Jack Straw 414

Where we'll repose, and rest ourselves all night.

Anm.: Bei *to rest* hat zweifellos eine Berührung mit *to repose* stattgefunden, das sich ähnlich verhält,

einf. Pron.: M. 201/20 ... *here shal ye repose yow* ..., 559/24 ... *as she and I reposed vs* ... 767/31, R. R. Doister 30, Peele, Alcazar 124, Rare Triumphs 151 etc.

verst. Pron.: M. 389/5 *Soo that nyght Kynge Arthur and his knyghtes reposed them self.* Asham, Schoolemaster 43, Lyly, Euphues 233, Conflict of Conscience 120, Puttenham 88, Jack Straw 414.

to sit:

M. 597/9 *Anone with alle there came an old man in to the halle, and he satte hym doune* ..., More, Utopia 71 ... *we came unto the same place again, and sate vs downe;* Jacob and Esau 226, Peele, Alcazar 89, Edw. I 81, 92, Old Wives Tale 215, Sidney, Arcadia 126, Greene, James IV 130, Looking Glass 110, Soliman and Perseda 331 etc.

Anm. 1: Zahlreich im Morte Darthure, später vereinzelt findet sich *to set* für *to sit* (schon me. solche Vertauschungen, cf. Morsb., Me. Gr. § 114 Anm. 1), so: M. 215/8, 220/6, 284/15, 319/16, Fox 104, 117, Fl. (Jagdlieder) 151/4, ib. (Balladen) 165/14, Greene, Orlando 13, Peele, Edw. I 92 (eine Lesart) etc.

Anm. 2: Als einziger Fall der passiven Konstruktion mit refl. Bedeutung verbunden mit einem Pronomen fand sich:

P. L. 71/90

Wherfore, cosyn, thynk on this mateer, for sorow oftyn tyme causeth women to be set hem otherwyse than thei schuld do, and if sche where in that case, I wot weel ȝe wold be sory.

ein Fall, der sich leicht durch Kreuzung erklärt.

§ 180.

2. Verba der Bewegung.

to busk:

Fl. (Balladen) 173/50 *Hastely I wyll me buske sayd the knyght Ouer the salte see*

ib. 177/84 *Buske you thyderwarde my dere mayster*

to come: Unzweifelhaft sichere Fälle mit reflexivem Dativ:

Fl. (Balladen) 175/84

He wente hym forth full mery syngynge

Fl. (Balladen) 180/91

Now hath the knyght this leue I take
And went hym on his way

ib. 5/17

Whan the kynge pryant herde the crye, he ... wente hym in to his temple of Appolyn ...

Marllowe, Faust II 1604

I went me home to his house, and there I found him asleepe

to get: (Ueber die Frage, ob trans. oder intrans., cf. Voges, Anglia VI, 346).

Es steht überwiegend in Verbindung mit dem einfachen Pronomen:

P. L. 904/344 ... *there was* 200 *of them, that gete them in to a Breten schyppe ...*

Fl. (Tyndale) 234/10 *And so I gate me to london ...*

Latimer, Sermons 169

He gettes him to the vniuersitie.

More, Utopia 33 ... *I wondre greatly, why you gette you not into some kinges courte.*

Greene, Menaphon 35, Marlowe, Hero 31 etc.

Viel seltener werden die verstärkten Formen gebraucht:

Tyndale, Luk. 22/41 *And he gate him selfe from them* (Auth. Vers. und Rev. Vers. *he was withdrawn*) Suppl. of the Poore Commons 84 ... *they ... gette them selues streyght to the kennel.* R. A., Toxophilus 74, Sidney, Arcadia 55.

etc. etc.

Anm.: Bei imperativischem Gebrauch von *to get*, meist bei stehenden Redensarten des täglichen Lebens, die seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts in unseren Texten auftreten, sich aber erst in weitester Ausdehnung im elisabethanischen Drama finden, steht immer nur das einfache Personalpronomen:

Fl. (Weihnachtslieder) 124/54 (325/5 Mem.)

Get the hence what doest thou here

Four Elements 34, Bale, Kynge Johan 9.

Tyndale, Joh. 5/8 (Auth. Vers. und Rev. Vers. *walk*),

Joh. 7/3 (Auth. Vers. und Rev. Vers. *Depart hence*),

Ap. 10/20 ... *get the doune and go with them ...*

(Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso),

Thersites 397 *Go get thee to my lover Venus*

R. R. Doister 38 *Get you in to your work.*

Jacob and Esau 253, G. G. Needle 203, Cambyses 223, Appius and Virginia 121 *get thee packing*, Peele, Arr. 40 *get thee gone*, ebenso Marlowe, Edward II 186,

Marlowe, Edward II 280, Massacre 349, Jew 1565 *get you away*, Dido 418 *Get you aboard*, Greene, James IV 108, 115 *get you gone* (einmal Look. Glass 98 *I'll get me gone*), ib. 73 *Get the ganging* . . ., Lyly, Mother Bombie 86, Peele, David and Bethsabe 27 *get thee in*,

Three Lords 454 *Sirrah, get ye packing*,

Astrophel and Stella p. 59, 1

Goe, my Flocke, goe get you hence.

Sidney, Arcadia 92, Three Ladies 262 *get you walking*

etc. etc

NB. Analogische Bildungen hierzu:

R. R. Doister 64

Auaunt lozell, picke thee hence.

Greene, Alph. 43 *Go, pack you hence* . . .

Three Lords 434 *Pack you my friend;*

Auch Fälle ohne Pronomen:

Greene, Alphonsus 52

. . . *pack hence, or* . . .

Verm. 293

Pack hence . . . *thou idle, lazy worm;*

to hie, to haste, to speed:

P. L. 504/192 . . . *I wyll spede me to send non a aunser* . . . (ib. 352/518)

M. 178/9 . . . *yf we hye vs hens* . . .

Digby Myst. 9/209 (34/196)

I say, hye the hens that thu were goon,

Digby Myst. 107/1384

þer-for' hast you forth with gladnesse,
goddes commavddement for to fulfylle.

Fl. (Weihnachtslieder) 117/42

The shepardes hyede them to bedlam

ib. (Balladen) 175/32

Spede the out of my hall

Gorboduc 700 *In secrete I was counselled by my frendes,*

To hast me thence

G. G. Needle 182 *Go hie thee, Tib* . . .

New Custom 31

. . . *they hied them apace,*

Greene, Bacon 171 *I will in post hie me to Fressinfield,*

Pinner 171

Let us hie us to Wakefield . . .

Peele, David and Bethsabe 15

Urias will haste him, and his own return.

Edward I 186

Bid Mortimer, thy master, speed him fast,

Marl., Tamb. 805 *Haste thee, Techelles;*

Sidney, Arc. 784 *but Philanax ... hasted her up to the lodge, where her sister was ...*

Barnfield 24, 66.

etc. etc.

Selten sind Fälle wie: Udall, State 23

... we will speed our selues to London ...

to kneel: Wir bemerkten nur

Soliman and Pers. 335 *Then kneel thee down,*

And at my hands receive the stroke of death,

to mount, dismount:

Peele, Alc. 140 *Mount thee thereon, and save thyself by flight.* ib. *Mount me I will*;

Polyhymnia 201 *(He) Dismonnts him from his pageant, and attonce ...*

He mounts him bravely for his friendly foe;

Soliman and Perseda 275, Greene, Alphonsus 45, Marlowe, Faust 807 (Verschiedenheit der Ausgaben).

to return, to turn:

Häufiger verstärkte Formen bei *to turn* (refl. urspr. Acc.; cf. Voges, Anglia VI 353).

M. 46/10 *Soo tho kynge retorned hym to the toure* ... 93/30, 115/6, Fox 15, Latimer, Sermons 82, Rutl. Pap. 22, Fl. (Balladen) 193/41, Tyndale, Matth. 9/22 (Auth. Vers. und Rev. Vers. *turning*), Mark. 5/30 (Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso), More, Utopia 30, Peele, Verm. 258, Marl., Tamb. 801, 3590, Puttenham 274, Sidney, Arcadia 698;

Daneben: Tyndale, Ap. 7/42. *Then God turned him selfe and gave them up* (Auth. Vers. und Rev. Vers. nur *turned*), Joh. 20/14 ... *she turned herself back* ... (Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso), R. A., Toxophilus 97, Lyly, Campaspe 102, Peele, Old Wives Tale 213, Greene, Menaphon 30, Marlowe, Faust 423, Sidney, Arcadia 870.

to ride:
Kyd, Jeronimo 387
Especially ride thee home so, my son.
to start:
Fl. (Balladen) 175/58
He sterte hym toa borde a none
Tyll a table rounde
to stir: G. G. Needle 196
Come hither then, and stir thee not
One inch out of this circle plat;
ib. 226
And as she began to stir her...
Dagegen: Sidney, Arcadia 783 ...*she stirred her self*...

§ 181.

Allgemeine Bemerkungen zu 2.

Bei einer grossen Anzahl von Fällen, wo das Verbum im Imperativ steht, sind wir vor die Möglichkeit gestellt, entweder refl. Dativ oder Nominativ des Pronomens nach § 97 f. anzunehmen; für ersteres lassen sich zum Beweis Fälle mit *thee*, für letzteres Fälle mit *thou* anführen. Eine endgültige Entscheidung ist schwerlich zu fällen.

Greene, James IV 125
Welcome, ye ladies, and thousand thanks for this:
Come, enter you a homely widow's house,
And if mine entertainment please you, let us feast.
Peele Edward I 121
The gates are open'd: enter thee and thine.
Greene, Looking Glass 116 (Soliman and Perseda 304)
The devil, mistress! fly you for you safeguard;
Vgl. hierzu Peele, Edward I 103 *Fly thou on them amain!*
Greene, Alphonsus 44
And march you on, with all the troops you have,
Greene, Looking Glass 59
So pace ye on, triumphant warriors;
Marlowe, Edward II 216
Madam, stay you within this castle here.
Marlowe, Massacre 317 *cousin, stay you here,*

Vgl. hierzu: Marlowe, Edward II 200

But stay thee here where Gaveston shall sleep.

sowie: Marlowe, Dido 391

Fair child, stay thou with Dido's waiting-maid:

Heywood, Pardoner and Friar 236

Neighbour, ye be constable; stand ye near,
Take ye that lay knave... (Voges 337 2 sichere Citate m Nom

Greene, Alphonsus 26

But, fellow soldiers, wend you back with me,

ib. 67

Meantime, dear Muses, wander you not far
Forth of the path of high Parnassus' hill,

§ 182.

3. Verba des Affects.

Der Kasus schwankt in seinem Ursprunge zuwe zwischen Dativ und Accusativ.

to cheer:

Greene, Pinner 174

Cheer thee, my boy, I will do much for thee.

Bacon and Bungay 205

Yet, Bacon, cheer thee, drown not in despair.

Peele, Alcazar 108

Good madam, cheer yourself, my father's wife

Marlowe, Ovid 138

Cheer up thyself;

to doubt:

Heywood, P. P. 384

ye need not doubt ye (also hier nicht nur in der 1. Sg.)

Lyly, Campaspe 122

I doubt mee that nature hath overcome art...

Marprelate, Epistle 42

I doubt me whether all the famous dunses be dead.

Marlowe, Epigr. by J. D. 235

I doubt me, he had seen a lioness.

Anm.: Fälle wie P. L. 514/209 *dowt ye not* M. 75/7, 439/38, Marl., Edw. II 242, Tamb. 601, Peele, Edw. I 103 *doubt you (ye) not,* können auch als Nominative gefasst werden, vgl. Marl., Ovid 122 *But doubt thou not...*

to dread ist nur im 15. Jahrh. und dann mit dem einf. Pronomen anzutreffen:

P. L. 53/65 ... *thanne he nedyd never to drede hym of ...* M. 745 29 *I drede me sore,* 729/10, 767/24, 769/12, 829/13;

M. 224/36 *Nay drede you not...* wohl Dativ,

M. 393/1 ... *neuer drede the ...*

Myst. ed. Hone 47

I drede me sor' I om be trayd,

Anm.: *to dismay* obwohl urspr. trans. wird mit *to dread* imperativisch nur mit dem einf. Pronomen verbunden:

M. 38/12 *Desmaye you not said the kyng ...* 350/28, 699/24,

Fl. (Uebersetzungen) 313/2 *Huon dysmay the not ...*

to fear: Wir müssen nach Verbformen scheiden; in der 1. Sg. Praes. herrscht *I fear me* entschieden vor, z. B.:

P. L. 435/82 *I fere me it is not well with yow ...*

Myst. ed. Hone 14

I fere me grettly the prest wole me dysspice;

Latimer, Sermons 107

This I feare me is theyr entente ...

Lyly, Euphues 69, Briefe Elisabeths 115, Marl., Jew 1606. etc. etc.

In der 1. Sg. Praet. und Fut. findet sich das Pronomen nur im 15. Jahrh.:

P. L. 371 ... *y ferd me lest they be knowyn ...*

ib. 706/64, 745/114,

M. 840/1 ... *I shal not fere me to do that ...*

Beim Imperativ ist das Pronomen nicht ungewöhnlich: Tyndale, Matth. 28/3 *The aungel answered and sayde to the wemen, feare ye not.* (Auth. Vers. und Rev. Vers. *fear not ye*)

Trial of Treasure 287 *Fear ye not,* 295 *Fear you not,* Marlowe, Edward II 188, Jew 1480.

Diese Fälle könnten auch als Nominative aufgefasst werden.

In anderen Verbformen ganz vereinzelt nur in den P. L.:
435/83 *The pepyll feryth hem myche the more to be hurt...*
Das verstärkte Pronomen begegnet nur
Sidney, Arcadia 281 *Now seeming to fear himself...*

to repent:
Im 15. und zahlreich auch noch im 16. Jahrh. mit dem verstärkten Pronomen verbunden.
P. L. 56/69 *and all that have done and seyd azens him, they xul sore repent hem.*
ib. 91/122, 146/193,
M. 474/2... *thenne he repentyd hym of his othe...*
ib. 607/22, 701/30, Fox 28,
Everyman 137 *I repent me, that I hither came.*
Jacob and Esau 220, Lyly, Euphues 34, 114, Loves Metam. 236, Briefe Elisab. 55, Jack Straw 411,
Angry Women 370 *I do repent me of my coming forth;*
Dagegen: Latimer, Sermons 127
An vnfaythful Iudge hath fyrste an heauye rekenyge of his faulte, repentynge him self of his wickednes... (einf. Pron. ib. 90, 137)
Introd. Sketch 168
At the least, I shall not repent myself of the meditation. (einf. Pron. ib. 183)
Sidney, Arcadia 527
But Amphialus might repent himself of his wilful breaking his sword:

to shame:
Im Morte Darthure in Verbindung mit dem einfachen Pronomen gebraucht, sonst fast ausnahmslos ohne Pronomen.
M. 248/23... *I shame me not to be with hym...*
M. 622/6... *ye nede not to shame you...;*
Daneben:
M. 774/2... *wolte thow shame thy self...*
Sidney, Arcadia 489
But Amphialus... very earnestly dealt with him not to shame himself;

§ 183.

4. Andere Verba

haben sich den im § 178—182 besprochenen angeschlossen:

1. *to agree, to assent, to obey, to purpose, to recant* weisen nur im 15. Jahrhundert die Verbindung mit dem einfachen Pronomen auf.

to agree:

P. L. 196/265 ... *as ye do therinne, she woll agre her therto.*

M. 624/8 ... *I ryghte wel agree me therto ...*

ib. 672/14 *Sir sayd he I agree me therto ...*

to assent (cf. me. *consenten* mit refl. Dativ Voges 362):

M. 71/12 *I assente me said Arthur ...*

ib. 340/5 ... *I assente me wel therto said the kynge.*

to obey (Belege aus älterer Zeit bei Voges 368):

P. L. 218/305

... *I will obeye me, and offre me to abyde the rewle of you ...*

ib. 576/177 ... *and he hathe obeyed hym to yow ..*

M. 575/17 ... *for I haue obeyed me vnto the prophecy ...*

to purpose:

P. L. 7/26 *I purpose me to come homward be London, to lerne ...*

ib. 247 (467/126)

... *I purpose me, as I woll answer God, to retorne the dieu eleccion ...*

ib. 357/526 ... *and they seythe here, he porpose hym to go to Walys to the Quene.*

ib. 390 ... *Howard purposith hym to make any aray ..*

to recant:

Greene, Friar Bacon 167

Recant thee, Lacy, thou art put in trust:

Einige andere in unseren Texten nicht belegte siehe Kellner, Blanch. p. 53.

2. *to hark, to hear, to look:*

Peele, Old Wives Tale 230 *But hark you, gammer ...*

Angry Women 381 *Frank, hark ye:*

Mucedorus 212 (214, 217) *But hark you, sir...*
Three Lords 421 *Hark ye, you women...*

Fälle dieser Art fasst Voges 366 als refl. Dativ; doch lässt sich ein absoluter Beweis nicht führen.

to hear: Hierfür gilt das bei *to hark* gesagte.
Marriage of Wit 365
Do so, and, hear you, couch a cod's-head!
Soliman and Perseda 302 *Ay, but hear you, master...*
Greene, Looking Glass 71
Nay, but hear you, master Usurer:
ib. 86
Nay, but hear ye, take me with ye...
Three Lords 421
Marry, but hear ye, motley-beard.
Knack to Know a Knave 530
Hear you, sir, you have a good bargain;

to look: Vergl. die Bemerkung zu *to hark.*
Angry Women 276
Look ye, mistress, now I hit ye.

§ 184.

Rückblick.

1. Im allgemeinen haben die in den vorangegangenen §§ niedergelegten Ergebnisse unserer Untersuchung aufs neue die Thatsache bestätigt, dass das Pronomen bei den transitiven Verben eine notwendigere Ergänzung bildet als bei den intransitiven, daher bei ersteren die grössere Verwendung des verstärkten Pronomens. Wenn wir nun trotzdem beobachten, dass die einfachen Formen bei transitiven Verben sich auch in der Volkssprache lange behaupten, so liegt das vornehmlich an der steten Wechselwirkung von Fällen, wo ein und dasselbe Verbum bald transitiv bald intransitiv (zum Teil mit verschiedener Bedeutung), also auch ohne Pronomen gebraucht wurde.

Man vergl. hierzu die folgenden Fälle aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die sich leicht beliebig vermehren lassen:

P. L. 675/15 (Disobedient Child 301, Marlowe, Ovid 116)
... that they dysport not with noon other yonge peple...

M. 244/25 (Appius and Virginia 126)
We wille goo to dyner, and soo they wasshed and wente mete...

M. 480/14 (Latimer, Sermons 108, Marlowe, Edward II 209)
... there came a damoysel to the haute prynce and com-ˈyned that there was a knyghte...

M. 483/32 (Lyly, Euphues 302, Sidney, Arcadia 9)
... but at the laste he recouerd well be good surgyens.

Four Elements 28 (R. R. Doister 80, Sidney, Arcadia 389)
And that is Scotland that joineth him near,

Thersites 410
Will there none of you in battle me oppose?

Bale, Thre Lawes 967 (Sir Clyomon 498a, Sidney, Ar-dia 290)
I wyll not bowe sure, to soch a folysh face.

Lyly, Euphues 193 (Sidney, Arcadia 279, Leyc. Corr. 332)
... she endeauoreth to set down good lawes...

Kyd, Cornelia 246 (Sidney, Arcadia 96)
They 'gan retire, where Iuba was encamp'd;

Peele, Arr. 19 (Greene, Verm. 215, Lodge, Wounds 137)
but sith my cunning not compares with thine,

Peele, Alcazar 102 (Edward I 190, Sidney, Arcadia 166)
And now draw near...

Rare Triumphs 169 (Jack Juggler 128)
My lord, I make no challenge with offence;
But first I will prepare for my defence.

Greene, James IV 156 (Tancred and Gismonda 72)
Guid knight, I grant thy suit . First I submit,
And humble crave a pardon of your Grace.

Greene, Menaphon 36 (Misfortunes of Arthur 337)
thus did the poore shepheard bathe in a kinde of blisse...

Marlowe, Tamburlaine 445
We yeeld vnto thee, happie Tamburlaine.

ib. 2873
Arme, dread Soueraign, and my noble Lords!

Marlowe, Faust II 756

Keepe further from me O thou illiterate, and vnlearned Hostler.

Sidney, Arcadia 225

And so Pyrocles taking his time ... separated somewhat from the rest ...

Three Ladies 260 (Damon and Pithias 53)

therefore make ready.

Three Lords 419 *Ladies, unmask!*

ib. *Unveil, I say ...*

ib. 431 *Unmask, Love.*

etc. etc.

Dass im Einzelnen noch Gründe mancherlei Art hinzukommen, ist bereits oben bei gesondert betrachteten Verben hervorgehoben, so bei *to content, to recomand* und anderen.

Man vergl. auch Fälle der Aufforderung wie:

New Custom 41

Content, in faith, thither with speed let us hie.

Lyly, Euphues 142

... let vs endeauour euery one to amend one ...

Greene, Looking Glass 128

Come, ladies, come, let us prepare to pray.

Jack Straw 408

Let me now to your counsel recommend,

wo ein in der älteren Zeit erfordertes doppeltes *us (me)* als euphonisch unschön vermieden wurde.

2. Die intransitiven ursprünglich mit refl. Dativ konstruierten Verben zeigen gegenüber den transitiven im 15. und 16. Jahrhundert in der Regel keine Verbindung mit einem Pronomen, zeigen sie eine solche, was je nach dem betr. Verbum seltener oder häufiger ist, so ist es meist mit dem einfachen, ungleich seltener mit dem verstärkten Pronomen.

Der Haupterklärungsgrund ist darin zu suchen, dass bei den intransitiven Verben das Pronomen weniger als Reflexiv empfunden wurde und entbehrlich war.

Ein weiterer Einzelgrund liegt auch in der Vermeidung des Zusammentreffens zweier Pronomina, ein Fall, der beim Imperativ (cf. § 97 f.) leicht eintreten konnte; vgl. z. B.:

Digby Mysteries 103/1279 *Dawth ʒe nat, my lord...*
Heywood, P. P. 382
But doubt you not I will now do
Peele, David and Bethsabe 34
Fair Bethsabe, sit thou, and sigh no more;
Marlowe, Edward II 181
Here, Mortimer, sit thou in Edwards's throne;
Mucedorus 232 *Then lie thou down and die.*

Bezeichnung des reciproken Verhältnisses.

Vorbemerkung.

§ 185.

Von den untersuchten Quellen erweisen sich besonders ergiebig für das reciproke Pronomen im 15. Jahrhundert der Morte Darthure, nicht allein wegen seines Umfanges, vielmehr vor allem deshalb, weil die Schilderung zahlloser Rittereinzelkämpfe der Ausbreitung des reciproken Pronomens weitesten Spielraum gewährte. Es darf also nicht auffällig erscheinen, wenn gerade dieses Denkmal, das daher die verschiedenen Spielarten des reciproken Pronomens am besten repräsentiert, ein grosses Contingent unserer Belege liefern wird.

§ 186.

I. Entwickelung des reciproken Pronomens seit dem Ae.

Im ae. und me. werden *ǣlc* bezw. *ǣghwaeđer, ǣgþer* in Verbindung mit *ōđer* zur Bezeichnung des reciproken Verhältnisses verwandt und zwar in den syntaktisch erforderlichen vollen Formen; jedoch verliert *ōđer* seine Flexion seit dem Frühmittelenglischen.

Die Art der Bezeichnung kann nun eine zweifache sein:

Fall 1: Der Satz wird durch ein beliebiges im Plural stehendes Subjekt eingeleitet und die beiden Pronomina folgen nach dem Verb, *ǣlc* im Nominativ, *ōđer* in dem entsprechenden Casus obliquus.

Das Verbum richtet sich entweder nach dem den Satz einleitenden Subjekt im Plural, z. B: ae. *Hi cwǣdon ǣlc tō ōdrum,* Mark. 4/41.

me. *Thei swēren ēch to ōther* B. Gen. 26, 31;

oder, indem dieses absolut vorangestellt wird, nach *ǣlc:*

ae. *þā cnyhtas behēold heora ǣlc ōđerne* Joh. 13/22.

Fall 2: *ǣlc (ǣghwaeđer, ǣgþer)* beginnt den Satz als einziges Subjekt und *ōđer* folgt im Casus obliquus,

Z. B.: ae. *ǣghwaeđer ōđerne earme beþehte* An. 1017.

me. *Elk man rǣuede ōđer* Laȝ. 4038.

II. Fortentwickelung im 15. und 16. Jahrhundert.

1. Im 15. Jahrhundert.

§ 187.

a) Erster Fall.

Die P. L. weisen nur einen Beleg auf:

601/341 .. *for we be eyther of us werye of other.*

Dagegen zeigt der Morte Darthure durch mannigfache Variationen, welche Möglichkeiten zum Ausdruck des reciproken Verhältnisses in damaliger Zeit vorhanden waren. Für *each* bez. *either* tritt einzeln auch *eueryche* und *one* ein.

α) *other* ist Objekt des Verbs:

M. 25/22 ... *how they smote eche other*...

83/17 ... *I wil wel said Balan that we do and we wil helpe eche other*...

142/31 ... *and they brysed their helmes and their hauberkes and wounded eyther other*...

238/35 ... *they graunted eyther other to rest*...

97/20 *Soo they went vnto bataille ageyne and wounded eueryche other dolefully*...

etc. etc.

β) *other* ist von einer Präposition abhängig:

Diese Fälle zeigen, dass die beiden das reciproke Verhältnis ausdrückenden Pronomina noch nicht zu éinem Begriffe verschmolzen sind, weil sonst die Präposition vor beide treten würde:

M. 14/17 (besonders charakteristisch)

How syr gawayn and syr Gareth fought eche ayenst other, and how they knewe eche other...

M. 48/32 ... *so they took them in theyre armes and made grete ioye eche of other.*

M. 704/18 ... *thenne lete they renne eche to other* ...

M. 70/38 ... *they met so hard either in others sheldes* . .

M. 561/23 ... *Jhesu send yow Joye eyther of other* ...

M. 301/14 ... *and soo they took theyr leue one fro thother* ...

Anm.: Einige Male zeigt sich auffallender, doch leicht erklärlicher, Weise nur *other* für *each* (*either* etc.) *other:*

M. 51/36 *And how they sware that for wele nor woo they shold not leue other* ...

M. 60/15 ... *they wold neuer faille other* ...

M. 97/8 ... *they smote other in the sheldes* ...

M. 337/14 *Soo they rode to gyder, and vnhorsed other, and torned theier sheldes* ...

M. 479/20 *So bothe the kynge Bagdemagus and the kyng of Northgalys party hurled to other, and thenne* ...

Diese Fälle sind durch Contamination entstanden, wir können sie uns durch folgende Gleichung veranschaulichen:

They vnhorsed eche other
Eche vnhorsed other

They vnhorsed other

Im Reynard wird nur *eche* (*to, of* etc.) *other* gebraucht 34, 109 etc.

§ 188.

b) Zweiter Fall.

Er bietet nichts besonders auffälliges. Die verschiedenen Möglichkeiten mögen durch einige Beispiele erläutert werden:

M. 24/59 ... *how they faught and eche had almoost slayne other* ...

M. 116/23 ... *and eyther salewed other* ...

M. 688/14 ... *and eueryche comforted other* ...

M. 53/26 *Soo on the morn whan eyther hoost sawe other* ...

M. 238/25 ... *they were so amased that eyther took others swerd in stede of his owne.*

P. L. 747/118 ... *iche off yowe is moche beholten to other;*

M. 68/20 ... *and eyther wepte vpon other.*

2. Im 16. Jahrhundert.

§ 189.

a) Erster Fall.

Das 16. Jahrh. charakterisiert sich dadurch, dass *either* in dieser Verbindung mit *other* selten wird (z. B.: Egerton Pap. 231, Marl., Fragm. 302), dass dafür aber das im M. nur einmal (301/15 als *one thother*) belegte *one* + *other* (*the other, another*) ausserordentlich an Ausdehnung gewinnt und gleichwertig mit *each other* gebraucht wird, gleichwertig auch insofern, als nicht etwa ein Unterschied zwischen *each other* (2 Personen) und *one another* (mehr als 2 Personen) gemacht wird, was von zahlreichen Beispielen folgende besonders frappant beweisen:

Marlowe, Hero and Leander 37

Both in each other's arms chain'd as they lay.

ib. 53

Two constant lovers being join'd in one,
Yielding to one another, yield to none.

ib. 100

They (the waves) lov'd Leander so, in groans they brake
When they came near him; and such space did take
'Twixt one another, loath to issue on,
That in their shallow furrows earth was shown,

ib. 101 *Where tears in billows did each other chase;*

Präpositionen treten, wie im 15. Jahrh., unmittelbar vor *other,* doch in der zweiten Hälfte schon häufig vor *one another, each other:*

Lyly, Euphues 296

... *yet will they not meddle in each other office.*

Peele, David and Bethsabe 54

That nestle close in one another's neck:

Zahlreiche belege bei Marlowe, Hero 26, 37, 53 etc. Wie sich hieraus ergiebt, begann man also, die beiden Pronomina zu éinem Begriff zu verschmelzen.

Anm.: Ueber die Frage, *other* mit oder ohne bestimmten oder unbestimmten Artikel, ist folgendes zu bemerken:

In der Verbindung *each, everych, either* + *other* ist der Artikel im Ae. wegen der Flexionsendungen unnötig, ist später nicht eingeführt und steht auch im 15. und 16. Jahrh. nicht, bis auf zwei Fälle in Sidney's Arcadia:

220 ... *and so for a time parted those friends, each crying to the other;*

451 *how much that discord foul hath stain'd*
Both our estates, while each the other did deprave,

die sich aber als spätere Analogieformen zu denen von *one + the other* erweisen;

In der Verbindung *one + other* zeigte sich schon im M. 301/14 der bestimmte Artikel, doch ist seit der 1. Hälfte des 16. Jahrhunders, wo *one + other* eine grössere Verbreitung fand (s o.) unbestimmter Artikel + *other* also *another* durchaus vorherrschend, *the other* erscheint z. B.: R. A., Schoolemaster 88, Damon and Pithias 24, Marprelate Epistle 25, Leycester Correspondence 361, besonders häufig und mehr als *another* nur im Euphues, z. B.: *As they wer thus plesauntly conferring the one with the other* ... ib. 43, 46 etc.;

Relativ häufig in Sidney's Arcadia, z. B.:

10... *the nightingales striving one with the other* ... ib. 11, 87 etc.

One + other ohne jeden Artikel fand sich niemals; zur Erklärung cf. Abbot § 88.

§ 190.

b) Zweiter Fall.

Auch hier dringt *one + other* auf Kosten von *either + other* vor; doch nimmt dieser Fall überhaupt stark ab:

G. G. Needle 193 *The puddings cannot lie still, each one over other tumbleth.*

Marlowe, Hero 51

Each limb help'd other to put on disgrace:

Fl. (Balladen) 196/31

The Perssy and the Dowglas mette
That ether of other was fayne

Gorboduc 1729

One kinsman shall bereaue an others life;

Sidney, Arcadia 220 ... *and so for a time parted those friends, each crying to the other;*

Anhang.

§ 191.

Ersatz des reciproken Pronomens durch *together.*

Vielfach im Morte Darthure, vereinzelt in einigen Denkmälern des 16. Jahrh., bietet sich uns die auf den ersten Blick

auffällige Erscheinnng, dass *together* die Stelle des reciproken Pronomens vertritt:

M. 82/36 (308/18, 336/11, 707/25)

... they putte of her helmes and kyssed to gyders ...

M. 338/11

And thenne they sware to gyders that none of hem shold neuer fyghte ageynst other ...

M. 725/19 (771/33, 854/13)

... and so they loued to gyder more hotter than they did to fore hand ...

M. 763/13 *... and there they aduysed to gyders to make a party ...*

M. 401/20 *... they encountred to gyders with grete speres ...*

Calisto and Melibaea 74

And thus they meet and embrace together.

Tyndale, Joh. 15/17

This commaunde I you, that ye loue to gether.

(Auth. Vers. und Rev. Vers. *one another*)

Diese Verwendung von *together* war also bis in die erste Hälfte des 16. Jahrh. gebräuchlich: sie wird erklärlich, wenn man erwägt, dass thatsächlich in manchen Fällen sowohl *each other* wie *together* denkbar ist, da die Begriffe der Gegenseitigkeit und des Zusammens sich teils berühren, teils in einander übergehen, vgl. M. 412/11 *thenne shalle ye and I doo bataille to gyders ...* (dann werdet ihr und ich zusammen d. h. gegen einander kämpfen).

Weiterentwickelung.

Shakspere steht in Bezug auf Fall 1. auf dem Standpunkt der 2. Hälfte des 16. Jahrh. (Abbot § 88).

Im weiteren Verlauf der engl. Sprachgeschichte (noch nicht im 17. Jahrh., cf. Franz 400 sowie Oxf. Dict. unter *each*) sind *each other* und *one another* zu éinem Begriff geworden, so dass Präpositionen vor *each* bez. *one* treten; *either* + *other* ist noch 1677 und 1867 im Oxf. Dict. belegt.

§ 192.

Verstärkung von *my self* etc. durch *own*.

Schon seit ae. Zeit (Koch § 323, vgl. auch Wülfing § 253) können die Possessiva durch Hinzusetzung von *own* in ihrer Bedeutung gesteigert werden; es ist daher nicht zu verwundern, dass diese Verstärkung alsbald auch auf *my self* etc. übertragen wurde.

Diese Erscheinung, die wir in unseren Texten des 15. Jh. nur vereinzelt beobachteten (Fox 118 ... *I haue ynowh to doo with myn owne self.*), gelangt erst erst im 16. Jahrh. in der Literatur zu weiterer Verbreitung und muss, wie folgende Auswahl von Belegen auch zeigen wird, als besonders der Volkssprache angehörend bezeichnet werden; in hervorragendem Masse findet sie sich in Tyndale's Bibel, wenn wir sie dann weiter häufig in theol. Schriften und Predigten bemerken, so ist das aus dem mächtigen Einfluss der Bibelsprache heraus erklärlich.

Fl. (Volksbücher) 289/1

Wherfore it is good for euerye man to helpe hys owne selfe in tyme of neede...

ib. 326/20 ... *and the gentlewoman his wyf did anoynte his legges her owne selfe...*

Tyndale, Vorwort zu Matth. (Vorwort zu Rom. p. 5)

Fyrst Matthew ... was one of Christes Apostles ... and heard his owne selfe all most all that he wrote.

Joh. 5/30 *I can of myne owne selfe do nothyng:* (Auth. Vers. und Rev. Vers. *of myself*)

2. Cor. 8/5 *but gaue their owne selues fyrst to the Lorde..* (Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso)

1. Peter 2/24 *which his own selfe bare our synnes in his body* (Auth. Vers. und Rev. Vers. *Who his own self..*)

Joy, Ap. 36 *our own selues,*

ib. 50 *my nown selfe,*

Latimer, Sermons 32 *his owne selfe*

R. A., Toxophilus 164 ... *excepte the faulte be onely in youre owne selfe ...*

Jacob and Esau 208 *mine owne self,* ib 260 *thine own selfe,* ib. 263 *his own self,*

G. G. Needle 255 *mine own self,*

J. Juggler 135

He is even I mine own self without any fail!

ib. 148 *Even mg very own self it was.*

R. R. Doister 16, Lyly, Euphues 232, Sidney, Astrophel and Stella 38/7, Arcadia 144, 543, Puttenham 286, Marlowe, Ovid 121, Jack Straw 410, Leycester Correspondence 417 *my none selfe,* Barnfield, Poems 36 *thine owne selfe.*

Weiterentwickelung.

Shakspere ist diese jetzt veraltete (nur in der Bibel, s. o.) Konstruktion noch ganz bekannt (Schmidt Sh. Lex. unter *self*),

§ 193.

Self als Substantivum.

Muss schon in den Fällen, wo zwischen *my* (*thy* etc.) und *self* ein *own* zur Verstärkung eingeschoben wird, *self* als Substantiv (dieses schon me., cf. Mätzner I, 321) gefasst werden, so ist das auch da der Fall, wo

1. Ein oder mehrere andere Wörter zu näherer Bestimmung zwischen *my* (*thy* etc.) und *self* treten. Dieser Gebrauch ist bei Shakspere ganz gewöhnlich (Abbot § 20 p. 30) und noch heute üblich (cf. Flügel, Dict. unter *self*).

Kyd, Jeronimo 356 *my dear self,* Spanish Tragedy 31 *your gracious self,* ib. 93 *thy conquer'd self,* ib. 128 *my dying self,* Cornelia 179 *your so worthy self,* ib. 180 *my poor self,*

Greene Menaphon 51 *your sweete selfe,*

Marlowe, Ovid 166 *their drunken selves,*

Marlowe III, 4 Dedication of Richard Blunt.

... *I present the same to your most favourable allowance, offering my utmost self now and ever to be ready at your worship's disposing:*

Sidney, Arcadia Dedication *Your dear self,* ib. 162 *her dear self,* ib. 466 *our mortal and corruptible selves,* ib. 711 *Their sugred selves,* Apologie 47 *his inward selfe*

etc

2. **Bei der Verbindung Substantiv + *self* ersteres in den Genitiv tritt.**

Jacob and Esau 190

Sometimes Esau's self will faint fordrink and meat,

Misfortunes of Arthur 336

Yea, fortune's self in this afflicted case
Exacts a pain for long-continned pomp.

Sidney, Astrophel and Stella 9/13 *Cupids self,* ib. 35/6 *Reasons self,* ib. 38/7 *Loues owne selfe,* ib. 52/10 *Stellas selfe,* ib. 73/14 *Angers selfe,* ib. 103/14 *honours selfe,*

Sidney Arcadia 50 *Parthenia's self,* ib. 140 *a man's self,* ib. 145 *a man's own self,* ib. 551 *Philoclea's self,* Kyd, Jeronimo 372 *Andrea's self,* Marlowe, Hero 80 *Love's self;*

vgl. auch noch: Barnfield, Poems 40

And her selfe more worth than all the wealth shee possessed; Selfe? indeed such a selfe, as thundring Joue ... could finde in his hart to be husband.

3. **Einige andere Fälle der substantivischen Verwendung von *self* ohne nähere Bestimmung erklären sich durch die Umgebung:**

Kyd, Jeronimo 373

Bel.: *Welcome, my life's self-form, dear Don Andrea.*
Alc.: *My words iterated give thee as much:*
Welcome, my self of self.

Angry Women 288

You are myself! when self sees fault in self,
Self is sin-obstinate, if self amend not:

Anm. 1: Dass auch in *my self, thy self* etc. *self* noch als Substantiv gefasst wurde, geht abgesehen von der (wenn auch traditionellen) Schreibung in zwei Worten auch noch aus Beispielen wie:

Bale, Promises 290

Sweet Lord, the promise that thyself **hath** *made me*

Bale, Kynge Johan 59

Cum hether, my frynde; stand nere: ys thy selfe he?

Lyly, Galathea 241

Thou hast told what I am in uttering what thyselfe is: hervor.

Anm. 2.: Hierher gehören eine Anzahl von Fällen, die in der verschiedenartigsten Weise vermittelst des Reflexiv- und auch des Personalpronomens das deutsche „Ich" in Verwendungen wie „mein zweites ich, mein anderes ich, etc. wiedergeben:

Kyd, Jeronimo 354

Whither in such haste, my second self?

Spanish Tragedy 49

No, he is aŝ trusty as my second self.

Knack to Know a Knave 526

. . . I loved thee as my second self

Damon and Pithias 45

A my Damon, another myself, shall I forego hee?

Sapphisches Gedicht von Studenten ed. Flügel, Anglia XIII, 458

Nowe my selfe euer to my selfe auoucheth
That thi self euer is an other my selfe
To thy selfe therfore as an alter Idem
I do comande me.

Dass man hierbei zum Teil an das lateinische dachte, zeigen c Briefe Elisabeths, wo p. 15 direct auch *alter ego* gebraucht ist;

Sidney, Arcadia 236 . . . *I needed envy no farther for the chief com fort of mortality, to leave another ones-self after me . . .*

Fälle mit dem Personalpronomen.

Jack Juggler 144

I shrew me, if I drank any more than twice to-day,
Till I met even now with that other I.
And with him I supped and drunk truly;

ib. 147 *But the other-I knave had me by the pate;*
ib. *Until that other I was gone,*

ib. 150 *I have had beating enough for one day:*
That a mischief take the other-me Careaway!

ib. *But I marvel greatly, by ou Lord Jesus,*
How he-I escaped, I-me beat me thus;
And is not he-I an unkind knave,
That woll no more pity on myself have?

Lyly, Euphues 48

. . . that a frend is . . . at al times an other I.

§ 194.

his self, their selves.

1. *his self.*

Das analogisch zu *myself, thyself,* wo man *my* für das Possessivpronomen hielt, gebildete (und noch heute nicht blos in der Vulgärsprache übliche [cf. Franz, Engl. Stud. XII, 225, Zupitza, Archiv 84, 181, Baumann XCVII,]) *his self* ist im 15. und 16. Jahrh. mehrfach zu belegen, war also recht gebräuchlich.

P. L. 617/365

... because of the sadnes and good dysposysion of his lfe and hys wyfe ...

Rutland Papers 22

... and after the Cardinall hath comoned his self, he ... ıll turne hymself to the King ...

Bale, Kynge Johan 98

Of that he hath tolde hys selfe is the very grounde.

Three Lawes 1629

Hys selfe maye do that ...

ib. 1761 *Where Christ hys self is ...*

Marlowe III, 4 Dedication of Edward Blunt

for, since his self had been accustomed thereunto, it would ove more agreeable ...

Marprelate, Epistle 14

.. if he doth not but alloweth it, and his selfe practized it:

ib. 15 *Now the question is, whom Sir Peter his selfe nowe 'oweth to be this bounsing priest?*

ib. *And brother John, did Sir Peter his selfe in deede actize this authoritie?*

Ueber *his own self* cf. § 192.

2. *their selves.*

Analogische Formen nach *myself, thyself, his self* weisen ısere Texte des 15. Jahrh. nicht auf, dagegen manchmal im ·. Jahrhundert:

Tyndale, Luk. 1/2 ... *euen as they declared them vnto vs, hich from the biginnyng sawe them theyr selues, and were inisters at the doyng:* (Auth. Vers. und Rev. Vers. über-ıupt andere Wendung).

Suppl. to Henry VIII. 30

... yet they their selfe will, by their fryndes, make impor-tnate sute ...

R. A., Toxophilus 44 (69, 101)

... I maruell that you do not remembre howe that the IX uses their selfe ... wer put to norse to a lady called Euphe-ıs ...

R. A., Schoolemaster 97

... but liking it well their selues, they thought ...

§ 195.

Ersatz von *one's self.*

Die reflexive Beziehung auf eine unbekannte Person wird, bevor *one's self* auftritt, teils durch *himself,* z. B.:

R. A., Schoolemaster 111

But do dwell in Epitomes and bookes of common places, and not to binde himselfe dailie by orderlie studie, to reade with all diligence ... maketh so many seeming, and sonburnt ministers as we haue ...

teils durch *a man's self* ausgedrückt:

Tyndale, Vorwort p. 5 ... *submittinge of a mans selfe vnto the congregacion of Christ.*

Sidney, Ap. 30

... *which stands, (as I thinke) in the knowledge of a mans selfe ...*

Arcadia 140

Tush, tush, said nature, this is all but a trifle, a man's self Gives haps or mishaps, even as he orsereth his heart.

§ 196.

Myself etc. als Subjekt.

Seitdem sich die Formen *myself, thyself* etc. als Verstärkungen fesgesetzt hatten, konnten sie auch als Vertreter der Personalpronomina gebraucht werden, z. B.:

Laȝ. B. 5990 *Heom self nōmen hire lónd.*

Dieser Gebrauch ist noch im 15. und 16. Jahrh. erhalten, wenn auch in letzterem die Fälle mit beigefügtem Personalpronomen überwiegen, z. B.:

P. L. 159/214 ... *and hymselff had non deserved ...*

ib. 465/124 *hym self is clerk convicte ...*

Bale, Promises 293 ... *thyself cannot say nay.*

Joy, Ap. 19

... *sith himselfe is not so exquysitely sene thereyn.*

Gorboduc 1525

Yea though them selues haue sene depe death and bloud

Lyly, Galathea 231 ... *because myselfe am a virgine ...*

Campaspe 141 ... *I know not what my selfe am!*

Udall, State 17 ... *because your selues cannot so doe ...*

Demonstr. 21 ... *and themselues confesse that he is* ...

Marlowe, Dido 378

Myself will see they shall not trouble ye:

Peele, Arr. 46 ... *myself thy bail will be;*

Misfortunes of Arthur 268

Fronia: *What rage is this?*

Guenevera: *Such as himself shall rue.*

etc. etc.

§ 197.

self für *himself* etc.

Im 15. und 16. Jahrhundert ist als Nachklang ae. und me. Brauches (Koch § 334) auch noch das einfache *self* für *himself* etc. üblich. Zur Erhaltung dieser Ausdrucksweise im 15. und 16. Jahrh. haben vor allem die zu dieser Zeit zahlreichen Fälle beigetragen, in denen *self* als Substantiv zu dem zugehörigen im Genitiv stehenden Substantiv zu fassen ist (cf. § 193, 2), und wo das Genitiv-*s* und das von *self* in der Umgangssprache in einander übergingen und phonetisch thatsächlich zu einem einzigen *s* wurden.

P. L. 97/130 *And if the comyng thider of our persone self shuld be to plesir of hir* ...

Fl. (Th. More) 219/7 ... *wer it not that the matter selfe of reason doeth require it.*

Latimer, Ploughers 36

... *but the deuyll* ... *broughte the people to worshyp the serpente self* ...

ib. *none be so folishe to do it to the flocke or stone or to the Jmage selfe* ...

R. R. Doister 83

Roister Doister selfe your wower is with hym too.

Jacob and Esau 236

God Almighty self may wet his finger therein.

Sidney, Astrophel and Stella 102/5

How doth the coullour fade of those vermillion [d]ies

VVich Nature self did make and self engra[u]e the same?

Marlowe, Lucan 290

The fathers selves leap'd from their seats...

Sidney, Arcadia 707

Th'epistle self such kind of words it had;

Leycester Correspondence 335

...yet am I content to be judged herin by her highnes self. ..

Barnfield, Poems 13

With Cyparissus selfe thou shalt compare
For gins and wyles, the Oozels to beguile;

Diese Ausdrucksweise noch zahlreich bei Spenser (Günther 64).

Demonstrativpronomen.

§ 198.

self im Sinne von *same*.

Self im Sinne von *same* war im 15. und 16. Jahrhundert üblich, wenn auch nicht sehr verbreitet.

Rutland Papers 4

...which is called the evyn or the vigill of the coronacion and the self daye of coroncion...

Tyndale, Matth. 8/13

And his servaunt was healed the selfe houre. (Auth. Vers. und Rev. Vers. *selfsame*).

Heywood, P. P. 345

Wherefore I went myself to the self thing

Joy, Ap. 11

..and so the selfe sacrifice offred vp for the synne..

Lyly, Euphues 129

...euen in the selfe said moment it is borne...

Marlowe, Faust II 2068

At which selfe time the house seem'd all on fire,

Anm.: Auch *self* wird verstärkt:

Tyndale, Rom. 2/3

For thou that iudgest doest euen the same selfe thinges... (Auth. Vers. und Rev. Vers. nur *the same*)

R. A., Toxophilus 126

For that shafte whiche one yeare for a man is to lyghte and scuddinge, for the same selfe man the next yeare may chaunce to be to heue and hobblynge.

Fl. (Vorwort zur Conf. Amantis) 303/54

... he and Gower were bothe of one selfe tyme...

Gorboduc 411 *In one selfe purpose do I still abide.*

Marlowe, Faust 560

Hell has no limits, nor is circumscrib'd
In one selfe place...

Marlowe, Hero 19

And, like a planet moving several ways
At one selfe instant, she, poor soul, assays...

Sidney, Arcadia 162

Where by his words his self-like case he knew.

Puttenham 209

... when one and the selfe word doth begin and end many verses in sute...

Weiterentwicklung.

Dieser Gebrauch von *self* findet sich noch bei Shakspere (Abbot § 20), stirbt dann aber aus.

§ 199. *this* für *these*.

Die Erklärung ist schon von Mätzner III, 247 gegeben (vgl. auch Morsbach, Schriftsprache p. 128 f.). *This* ist eine schon me. belegte, wenn auch seltene, Pluralform und fand dadurch eine besondere Verbreitung, dass vielfach Plurale als Kollektivbegriffe aufgefasst wurden. Im 15. und 16. Jahrhundert finden sich zahlreiche Beispiele für diesen daher sehr populären Gebrauch, und zwar steht *this* weitaus am meisten vor Zahlwörtern und hier wieder meist vor Zahlwort + Zeitbestimmung, welche ja sehr leicht als éin Begriff zu fassen sind und noch heute zum Teil (vgl. *twelvemonth, Twelfthnight, fortnight* etc.) so gefasst werden. Den Gebrauch von *this* hat ohne Zweifel auch die vielfach nicht konsequent durchgeführte Pluralbildung mit *s* (s. Belege), sowie der Umstand begünstigt, dass manche Substantive im Plural Singularbedeutung hatten (vgl. *means, pains* u. a., cf. § 200 Anm.). Auch mögen wendungen wie *this ten day's space* (Marlowe, Edward II 282) verglichen mit (Misfortunes of Arthur 280) *Hail, native soil, these nine years' space unseen!* oder *this XX yeares payment* (Henslowe's Diary 80) nicht ganz ohne Einfluss gewesen sein.

Auswahl von Belegen.

§ 200.

1. *this* vor Zahlwörtern.

a) *this* vor Zahlwort + Zeitbestimmung.

P. L. 462/118

...*and they say thys III. wyks came there neythyr shep nor boot out of Irelond...*

ib. 491/161 *this II. yere,*

M. 232/16 *this two yeres,* ib. 250/35 *this XXX wynter,*

ib. 397/20 *this twelue moneth,*

ib. 777/31 *within this two myle,*

ib. 789/17 *of alle this seuen yere,*

Digby Mysteries 132/2051

þe wych I never save þis XXX wynter and more;

Fl. (Balladen) 182/106 *This seuen yere by dere worthy god*
Ne yede I so fast on fote

Bale, Kynge Johan 67

This V dayes I wyll kepe this crowne in myn own hande

World and Child 247

But, sirs, when I was seven year of age,
I was sent to the world to take wage,
And this seven year I have been his page,

Jack Juggler 119 desgl.

Lyly, Euphues 251 ...*where now with-in this two houres, we shall finde them in Caunterbury.*

ib. 344 ...*he hath liued this three monethes carefully...*

ib. 455 ...*whose dore hath not bene opened this twentie yeares...*

Udall, State 10 *some of which bookes haue beene extant this dozen yeres...*

Greene, Friar Bacon 145

So frankly dealt this hundred years before:

James IV 114 *I shall estramp your guts... that you no point manage this ten ours.*

Looking Glass 66 ...*thou shalt not be worth a horse of thine own this seven year.*

Marlowe, Faust 1204

I tell thee he has not slept this eight nights.

Jew 269 *To what this ten yeares tribute will amount,*
(Stützbeleg!, s. o.)

Three Ladies 331
Me shall a content your debt within this two or three day.

Leycester Correspondence 68
This VI wekes can I gett no reckoning...
ib. 218 ... *what graces she hath shewed him this IIII monethes.*
ib. 226 *this C yeres there was never man soe weakly assisted.*
ib. 370 *I haue bin here this XV dayes for monie...*

Jack Straw 379
And yet I have been officer this seven year and more.
ib. 396 *Myself was not so scared this seven years:*

Anm.: Hierher sind auch folgende Fälle mit *few* zu rechnen:
P. L. 695/44 *thys fewe days,*
Tyndale, Ap. 1/5
but ye shalbe baptised with the holy goost, and that with in this feawe dayes (Auth. Vers. und Rev. Vers. *not many days hence*).
Appius and Virginia 136
There might one (quoth he) within this few days
With a cast-net had given four knaves great essays,
Briefe James 21 *Your ambassadouris present dispatche hath mouitt me to wryt this few wordis...*
etc.

b) *this* + Zahlwort + anderes Substantiv.

M. 626/2
Soo on a day this two (sc. knyghtes) mette to doo bataill.

Decay of England 99
Furthermore it is to be consydered what thys twelf hundreth quarters of corne is able to do...

Thersites 429 *By this ten bones,*
She served me once.

§ 201.

2. In anderen Fällen.

P. L. 264/367 *Item, overe all thys grete debtes dew...*
P. L. 612/357 *Contrary to thys maters, and all the comfort...*
M. 579/32 *But in this spyrytuel maters he shalle haue many his better...*
(Die Ausgabe von 1529 hat *these*).

Four Elements 32

But this new lands found lately
Been called America...

Marriage of Wit 354

*...*these fellows will undo it,*
* Old copy: *this.*

Epigrams by J. D. (Marl. III) 239

*Yet this new-fangled youth, made for *this times,*
* So M. S. eds. „*these*".

Briefe James 101

...I consider this strainge effectis...

Henslowe's Diary 113

Be yt knowne unto all men by this presents, that...

(vgl. ib. 114 *by these present, by thes presentes, by this presente,* 150 *these presents* etc.).

Anm.: Bei manchen Wörtern, die schon im Plural Singularbedeutung angenommen haben, kann *this* nicht auffallen, so: means, *by this means* Fl. 251/43, More, Utopia 135, Greene, Pinner 182, Leyc. Corr. 172, Sidney, Arcadia 70. (Marlowe, Mass. 296 *a means*, Leycester Correspondence 174 *by an nother meanes*, Greene, Alphonsus 36 *A readier means*).

news, (Greene, Bacon 157 *But, Thomas, what's the news?*)

Disobedient Child 294

This news to me was so great pain.

Greene, Alphonsus 50 *What news is this!*

pains, Introductory Sketch 67 *But they are far from taking this small pains.*

tidings, (Plumpton Correspondence 49 [50] *Sir, other tydings is none here as yett.*), P. L. 225/314 *This is the tydinges that I have*; ib. 452/104 *Thes is the last tydyngs that I knowe.* (zweideutig nach § 45 und § 46), ebenso P. L. 937/388 *Thes is such tydynges as...*

Tyndale Matth. 24/14

And this glad tydinges of the kyngdom shal be preached in all the world... (Auth. Vers. und Rev. Vers. *this gospel* bezw. *these good tidings*). Hierzu auch *this many*: Peele, Edward I 167 (Latimer, Ploughers 28 *a greate meanye of wardes*).

Weiterentwicklung.

This für *these* ist Shakspere sehr geläufig (Deutschbein § 66, Schmidt, Sh. Lex. 1212), allmälig jedoch aus dem mustergültigen Schriftenglisch geschwunden und jetzt nur noch in der Umgangs- und Dialektsprache üblich (Franz 392 sowie Engl. Stud. XII, 226).

§ 202.

Wechsel und Verwechslung von *this* und *thus.*

Für die Möglichkeit eines Wechsels und damit zugleich auch einer Verwechslung von *this* und *thus* sind zwei Erklärungsgründe gegeben, ein phonetischer und ein psychologischer.

Was den phonetischen anlangt, dem wir jedoch nur eine geringere und bedingte Berechtigung zuerkennen können, so haben wir schon me. mehrfach Reime von *u* : *i* bei den satztieftonigen Wörtchen *thus* und *vs* (cf. Heuser, Die me. Legenden von St. Editha und St. Ethelreda, Erlangen 1887 p. 11 f. *thus* : *this, thus* : *wys, thus* : *ys, thus* : *blys* etc.).

Diese Reime finden sich fast ausnahmslos in jenem äusserst frei reimenden Denkmal, sodass wir daraus nicht den Schluss auf eine gleiche Aussprache von *this* und *thus* ziehen möchten.

Greene, Looking Glass 127

Thus saith the Lord, the mighty God of hosts:

gegenüber: New Custom 27

This saith it in words, but he thinketh it not in deed.

Marlowe, Edward II 186

In saying this, thou wrong'st me, Gaveston:

Man vergl. ferner: Udall, Demonstr. 45 (Kapitelüberschrift) *The second proposition that they hold is thus.* (Die zweite These, welche sie aufstellen, heisst folgendermassen). Setzen wir *this* = „ist folgende“,

sowie Lusty Juventus 54

The True Knowledge of God's Verity, this my name doth hight, (dem Gedanken nach = *this is my name*, eine andere Lesart hat *thus*; vgl. auch § 220 Anm.).

Zu diesem phonetischen Moment kommt ein psychologisches:

In vielen Fällen ist sowohl *this* wie *thus* möglich, und es thatsächlich also gleichgültig, welches von beiden verwandt wird, indem nur eine den Zusammenhang nicht störende Modifikation des Sinnes eintritt, z. B.:

Digby Mysteries 187/467

Ye promesit me ye wold not do thus.

gegenüber: New Custom 27

This he doth for my mistress his wife's sake, by the rood,

sowie Interlude of Youth 9

That witnesseth Holy Scripture, saying thus:

Peele, David and Bethsabe 30

Dav.: *But what saith Nathan to his lord the king?*
Na.: *Thus Nathan saith unto his lord the king:*

Lusty Juventus 71

You are to blame this me to challenge;

ib. 93 *I marvel, why you do this reprove me;*
ib. 97 *Thus Saint Augustine doth them define,*
(eine andere Lesart hat *this*).

Cambyses 211

If that wicked vice he could refrain,
From wasting wine forbear,
A moderate life he would frequent,
Amending this his square.

ib. 231 *O God, forgive me, if I do amiss;*
The king by compulsion enforceth me this.

Jack Juggler 143

I was never this canvassed and tossed:

Appius and Virginia 142

Lo, Rumour, this I run.

§ 203.

Dieser mögliche Wechsel von *this* und *thus* führt nun weiter zu einer Verwechslung beider:

Heywood, P. P. 379

**This in effect he told for truth.*
* *Thus* ed. 1569 (eine spätere).

Thersites 408 **This passeth my brains;*
* Original hat *thus*.

Lusty Juventus 48

I beshrew their hearts for serving me this,
I will go seek them, whether I hit or miss.

b. 69 *This will I convey*
My matter, I say,
Somewhat handsomely;

Conflict of Conscience 60
The conclusion of my reason is this inferred;

Sidney, Astrophel and Stella 98/6
... but wretch I am constrained,
urd with Loues spurr, this held and shortly rained
ith Cares hard hand, to turne and tosse in thee,

Marlowe, Edward II 216
*That *thus, your army, going several ways,*
Might be of lesser force ...
* Old eds. „*this*".

Dido 428
elcome, sweet child! where hast thou been this long?
b. 432 *Ah, foolish Dido, to forbear this long!* —

Hero 103
*nd *this true honour from their love-death sprung,* —
* V. R. „*thus*".

Epigr. by J. D. (Marl. Bd. III) 254
**This Orpheus to such hearers giveth music,*
And Philo to such patients giveth physic.
* So M. S. Eds. „*thus*".

Anm. 1: Die Erklärung von *thus much* (z. B.: Latimer, Sermons 113, of Treasure 276, Angry Women 297) durch *this much* (vgl. Mätzner 1), welche durch vorstehende Erörterung erneute Bestätigung erhält, schliesslich noch gestützt durch folgende Belege:

Sir Clyomon and Sir Clamydes 533 a
eed, my queen, this much he told, he lov'd a lady since he went,

Briefe Elizabeths 34
lthough I must say for myselfe this muche, that the pithe and effect you receiued before;

Anm. 2: Das in § 202 f. gesagte wirft zugleich ein interessantes icht auf die Funktion von *thus* als Pronomen und Adverb in chen Dialekten (cf. Mätzner III, 12).

§ 204.

this many a hundred year, this many a day.

Diese Konstruktion, für die, soweit wir sehen, bis jetzt keine Belege bekannt waren, scheint erst in der 2. Hälfte 6. Jahrhunderts aufzutauchen.

Greene, Alphonsus 32

Then bend with speed unto the darksome grove,
Where Mahomet, this many a hundred year,
Hath prophesied unto our ancestors.

ib. 51

Call to your mind your predecessors' acts,
Whose martial might, this many a hundred year,
Did keep those fearful dogs in dread and awe,

Diese Fälle stellen sich als eine Contamination der durch *this hundred year* und *many a hundred year* ausgedrückten Gedanken dar.

Die folgenden scheinen analog dazu gebildet:

Peele, Edward I 142

We have not seen the man this many a day.
The 4to of 1599 omits *a.*

Like Will to Like 310

. . . it is my godfather Lucifer,
Whose prentice I have been this many a day.

§ 205.

such + like.

Die pleonastische Verbindung von *such* mit *like* lässt sich für das Ae. und Me. noch nicht nachweisen (Mätzner III, 382).

In unseren Texten fand sie sich erst im 16. Jahrhundert, häufiger in der 2. Hälfte, scheint aber in der ersten doch schon recht verbreitet gewesen zu sein, z. B.:

Bale, Kynge Johan 77

. . . and suche lyke myrye trickes,

Joy, Ap. 38

. . . as yt is the comon phrase of scripture to saye spiritus sanctifiationis . . . with many siche lyke.

Latimer, Sermons 50

. . . and such lyke vnreasonable exactions . . .

ib. 89 *. . . these, or suche other lyke were hys wordes . . .*

R. A., Toxophilus 87 *Such lyke battel . . .*

Schoolemaster 156

I could be long, in reciting many soch like . . .

More, Utopia 104 *These and such like opinions . . .*

New Custom 28 *Beads, and such like:*

Udall, State 10, Kyd, Spanish Tragedy 34, Greene, James IV 113, Puttenham 47, 97, Sidney, Astrophel and Stella 47/10, Arcadia 766, Leycester Correspondence 26, 182.

etc. etc.

Shakspere macht von dieser Verbindung, die noch heute üblich ist, reichlichen Gebrauch (Schmidt, Sh. Lex. 1148).

§ 206.

Gebrauch von *same*.

1. Ausser in der eigentlich demonstrativen Bedeutung wird *same* während des ganzen 15. und 16. Jahrhunderts in Poesie und Prosa jeder Art massenhaft in abgeschwächter Bedeutung, d. h. im Sinne eines einfachen Personalpronomens verwandt, z. B.: P. L. 852/271 im Inventory of Plate:

VI. soketes, with branches to remeve.
III. wherwilles to the same.

Plumpton Correspondence 257, Egerton Papers 9,

Fl. (W. Lily) 299/26

An Introduction of the Eyght Partes of speche, and the construction of the same . . .

Tyndale, Joh. 4/46

Assone as the same herde that . . .

(Auth. Vers. und Rev. Vers. *When he heard . . .*).

Sidney, Astrophel and Stella 19/1

On Cupids bowe, how are my hart strings bent?
That see my wracke, and yet imbrace the same:

Briefe Elizabeths 129, Marprelate, Epistle 1, Puttenham 309, Marlowe, Tamburlaine 2.

Diese Verwendung von *the same* hat sich jetzt nur noch im Kurial- und besonders im kaufmännischen Briefstil erhalten; vgl. hierzu Koch, Archiv 91 p. 13.

2. Wenn so *the same* von seiner ursprünglichen demonstrativen Kraft sehr viel eingebüsst hatte, war es natürlich, dass hierfür ein Ersatz geschaffen werden musste, der sich in der Verstärkung durch ein anderes Demonstrativ oder ein Adverbium einstellte.

a) Am meisten verbreitet ist die Verstärkung durch *self*, z. B.:

Fl. (Skelton) 55/36 *He were idem in numero*
The selfe same samuele

Joy, Ap. 46
... *our bodyes shulde not ryse the selfe same ageyn:*

Tyndale, 1. Cor. 12/11
... *And there all worketh euen the selfe same sprete* ...
(Auth. Vers. und Rev. Vers. *the one and the same*).

More, Utopia 103
... *which selfe same wol* ... *a shepe did ones weare:*

R. A., Toxophilus 158, Schoolemaster 64,
Jack Juggler 144 ... *I shall take the self-same weed*
Lyly, Euphues 231 *with the selfe same waxe,*
Kyd, Cornelia 187, Peele, Arr. 46,
Greene, Menaphon 49
... *it is either a selfe same or another Sephestia.*

Marlowe, Ovid 147, Puttenham 129, Three Ladies 259, Leycester Correspondence 220, Sidney, Sonn. and Transl. 165. Jetzt nur noch in dichterischem Gebrauche (Koch § 334).

b) Seltener ist die Verstärkung durch *very.*

Tyndale, Joh. 8/25
Then sayde they unto him: who arte thou. And Jesus sayd vnto them: Euen the very same thynge that I saye vnto you.
(Auth. Vers. und Rev. Vers. *Even that*).

Egerton Papers 154
This was don the very same day ...

G. G. Needle 246
Diccon, whom all men knows, it was the very same.

Marlowe, Jew 2058 *The very same, my Lord:*

Angry Women 382
O, that same very name
Hath in it much variety of shame! (Stellung!)

c) Vereinzelt andere Arten der Verstärkung.

Joy, Ap. 27 ... *whiche worde* ... *haue but one and euer the same significacion* ...

Lyly, Euphues 235
Yet as out of one and the selfe-same roote ...

Sidney, Astr. and Stella (Vorrede vom Drucker Nashe) p. C.

but Religion ... bids me looke back to the house of honor, where from one and the same root of renowne, I shal finde many goodly branches deriued ...

Interrogativpronomen.

§ 207.

Who im Sinne von *any one.*

Schon das ae. *hwā* hat ganz allgemein die Bedeutung „irgend einer"; zahllose Beispiele bieten die ags. Gesetze, z. B. Legal Code of Aelfred (ed. Turk) 72, 18 *ȝif hwā on cēase facniende wīf ȝewerde, bēte þone ǣwerdlan swā him dōmeras ȝereccen.* (cf. auch Wülfing § 326).

Ebenso me. *whō*:

The nāme as yet of her Among the pēple, as whō seyth, halwed is. Chaucer, Troil. and Cr. III, 268;

Swilk ribaudie þei led, þei gaf no tāle of whām Brunne p. 220 (aus Sturzen-Becker p. 56).

Im 15. und 16. Jahrhundert ist diese Bedeutung (irgend einer, man, auch = unserem unbestimmten „einen", franz. vous) noch nicht erloschen, ja darf wohl sogar als mehr der volkstümlichen Umgangssprache angehörend gelten; sie ist am häufigsten in dem zur festen Formel (= unserem sozusagen) gewordenen *as who should (would) say.*

Eine relative Bedeutung des *who,* die von Abbot § 257 vermutet, von Ritzenfeldt p. 18 behauptet wird, ist nicht anzunehmen, da sich erstens Fälle finden, bei denen das Antecedens eines Relativsatzes nicht ergänzt werden kann, und zweitens der Accussativ *whom* in indefiniter Bedeutung noch im 16. Jahrhundert (s. u.) zu belegen ist; damit soll nicht bestritten werden, dass ähnliche Fälle mit *who* nur in relativer Bedeutung aufzufassen sind, vgl.:

More, Utopia 135

But they in this behalfe thinke themselfes muche prayse woorthy, as who *lyke wyse men by this meanes dispatche greate warres withoute anny battell or skyrmyshe.*

Das lateinische Original hat hier:

... crudele facinus illi magnae sibi laudi ducunt, tanquam prudentes, qui maximis hoc pacto bellis, sine ullo prorsus proelio defungantur ...

Sidney, Arcadia 383

But Erona, sad indeed, yet like one rather used, than new fallen to sadness; as who had the joys of her heart already broken, seemed rather to welcome than to shun that end of misery;

Im übrigen vergleiche man als Parallelen in der nhd. Umgangssprache die Bedeutung von „wer" in Sätzen wie: *„Es soll mir nur wer kommen, ist wer da?, er hatte das Buch von Carl oder sonst wem, ich warte noch auf wen"* etc.

Belege für das 15. und 16. Jahrhundert.

§ 208.

1. Für *who.*

P. L. 702/57

Sir Jamys is evyr choppyng at me, when my modyr is present, with syche wordys as he thynkys wrathe me, and also cause my modyr to be dyspleased with me, evyn as who seyth he wold I wyst that he settyth not by the best of us;

Digby Mysteries 178/189

He lukyd on that maide, his moder, rewfully,
And with a tender cowntenaunce,
As who say, modere! the sorow of your harte
Makes my passion mor bitter and more smarte,

ib. 214/1298

All ye shall suffer sclaunder for me,
Os who say ye shall forsak me a-lonly;

Heywood, The four P. P. 373

And I from thence to hell that night,
To help this woman, if I might;
Not as who saith by authority,
But by the way of entreaty.

Calisto and Melibaea 65,

Bale, Kynge Johan 92

He wyll do thys acte to the popes most hygh displeasure:
As who sayth I woulde for pleasure of my persone,
And not for Gods truthe have such an enterpryse done.

Latimer, Sermons 27

...where he saith: whan thou shalt come in to the lande, etc. As who should say. O ye children of Israel...

R. A., Toxophilus 154

This boye is fit for nothynge els, but to set to lernyng and make a prest of, as who would say, yat outcastes of the worlde ...be good ynough to make those men of...

More, Utopia 35

As who should sai, it were a very daungerous matter...

New Custom 7 *As who should say in short time...*

Jack Juggler 109

For the mind...must needs be soon wearied,
And (as who should say) tried through continual operation

Kyd, Spanish Tragedy 83

Will't not be an odd jest for me to stand and grace every jest he makes, pointing my finger at this box, as who would say, Mock on, here's thy warrant?

Puttenham 88 (46)

The shortest pause or intermission they called comma as who would say a peece of a speach cut of.

ib. 154; ib. 223

...the Greekes call it Sinonimia, as who would say, like or consenting names:

ib. 226 (235)

As who would say her owne ouermuch lenitie and goodnesse, made her ill willers the more bold and presumptuous.

ib. 288

...when will he vse it, that now at this yeares is seeking after it, as who would say it is not time to talke...

Marlowe, Jew 1694

Curt.: *And what said he?*

Pil.: *Not a wise word, only gaue me a nod, as who shold say: Is it euen so?*

Edward II 177

And, when I come, he frowns, as who should say,
Go whither thou wilt, seeing I have Gaveston.

Peele, Polyhymnia 200

Knight of the crown, in rich embroidery,
And costly fair caparison charg'd with crowns,
O'ershadow'd with a wither'd running vine,
As who would say, my spring of youth is past;

ib. 201

And having by this trounchman pardon crav'd,
Vailing his eagle to his sovereign's eyes,
As who should say, stoop, eagle, to his sun,
Dismounts him from his pageant...

ib. 205, 210, 220,

Three Ladies of London 344 (Sidney, Arcadia 87)

But, fellow Simony, I thank you heartily, for comparing the tailor to me -
As who should say his knavery and my policy did agree.

§ 209.

2. Für *whom.*

P. L. 56/69

I fell hym so disposyd that he wold asold and asett to morgage all that he hath, he had nowth rowth to qhom, so that he myth an had mony to an holpyn hym self wyth;

P. L. 275/377

and no man knoweth or can sey that ony prefe may be hadde by whom, for men thinken verily there is no man able to take ony suche enterprinse.

Latimer, Sermons 48

...and wrathe shall be poured from heauen vpon our vngodlynes. He (God) is long a commyng but when he comes he wil paye whome and (as Lactancius sayeth) recompense his long sufferaunce wyth greuous repunishmentes.

Fl. (Briefe) 352/47 *I cannot perrsuad myself that your maistershipp hateth in me or elswhom, any thyng excepte vices.*

G. G. Needle 232

Doctor Rat: *What good news, Diccon? fellow, is mother Chat at home?*
Diccon: *She is, sir, and she is not; but it please her to whom:*

Unerklärlich bleibt More, Utopia 19 in der Vorrede des Druckers, dem daher auch kein lateinisches Original zur Seite steht:

Thou shalte vnderstande gentle reader that thoughe this worke of Utopia in English, come nowe the seconde tyme furth in Point, yet was it neuer my minde nor intente, that it shoulde euer haue bene Imprinted at all, as who for no such purpose toke vpon me at the firste the translation thereof:

Es liegt vielleicht ein Versehen des Druckers vor; *I* für *who* eingesetzt würde die Schwierigkeit heben.

Weiterentwicklung.

Fälle wie unter 1 sind mehrfach bei Shakspere zu finden (Abbot § 257) und vereinzelt noch in ne. Prosa, z. B. bei Dickens (cf. Koch § 368 Anm., wo auch Belege aus Tennyson), vgl. ferner Koch, Archiv 91, 3 f.; solche wie unter 2 finden sich schon bei Shakspere nicht mehr.

who für *whom* und umgekehrt.

NB. Das Relativum ist mit eingeschlossen.

§ 210.

1. *whom* für *who*.

Dieser Fall ist entschieden auffälliger, weil vor allem seltener, als der umgekehrte.

P. L. 591/326 (1468 Anonymus)

And I shall be hastyly with you by the grace of God, whom have yow in kepyng.

ib. 669/6 (1471 The Earl of Oxford)

... I schall brynge my purpose abowte now by the grace of God, Qwhome have yow in kepyng.

ib. 824/238 (1478 Wylliam Paston)

... by the grace of God, Whom have yow in Hys kepyng.

ib. 896/337 (1487 or later Dame El. Brews)

... Jesu, Hom haff ȝow and zowyr in Yss keppyng.

Diese vier Fälle dürften, wenn ihnen auch zahlreiche grammatisch korrekte Fälle gegenüberstehen, doch nicht nur zufällige Schreibfehler sein. Sie zeigen uns zunächst, dass in

der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts schon eine Unsicherheit zwischen *whom* und *who* herrschte.

Zur Erklärung gerade dieser Fälle können wir folgende Beispiele heranziehen:

Aus dem 15. Jahrhundert:

P. L. 416/51

... *our Lord Jesu, whom I besech save and sende you a gode ende* ...

ib. 596/334 *I have grete myst of it, God knows, whom I beseche preserve you from all adversite.*

ib. 670/8

... *with Godys grace, Whom I beseche preserve you* ...

Aus dem 16. Jahrhundert:

Briefe Elizabeths 117

... *as God best knowes; whom I beseech inspyre you ever the best.*

Hier konnte *whom* wie als Objekt zu *I beseche* so auch zugleich als Subjekt zu *preserve* aufgefasst werden.

Unsere Belege mit *whom* als Nominativ gingen nun hervor aus einer Contamination dieser Fälle mit solchen grammatisch korrekten wie:

P. L. 132/175 ... *God* ... *who have you in hys kepyng.*

ib. 587/320 ... *God* ... *who preserve you* ...

etc. etc.

§ 211.

Ein weiterer frappanter Beleg von *whom* für *who* aus dem Ende des 16. Jahrhunderts ist:

Henslowe's Diary 110

Lent W[m] *borne, the* 19 *of desembr* 1597, *in Redey money, to be payd me agayne at crysmas eve next comynge, thirten shillinges. Wittines Thomas Dowtons biger boye, whome feched yt for hime.*

whome ist hier zweifellos Nominativ. Die Annahme eines Schreibfehlers ist in diesem zur Gruppe II (cf. § 1) gehörigen Diary nicht ungerechtfertigt, doch ist wohl in Anbetracht der anderen Fälle von *whom* für *who* hiervon abzusehen; der

Erklärungsgrund läge dann in der allgemein eingetretenen Unsicherheit der Unterscheidung von *who* und *whom*. Hierzu ferner: Marlowe, Hero 37

Again, she knew not how to frame her look,
Or speak to him, who in a moment took
That which so long, so charily she kept;

wo eine Lesart *whom* hat.

§ 212.

Durch Attraktion sind zu erklären:

P. L. 58/71

he hathe seyd that he woold lyfte them whom that hym plese...

Jacob and Esau 262

Whom pleaseth thee, thou dost choose or reprobate,

Greene, Friar Bacon 174

Doctors... know that I am Edward Plantagenet, whom if you displease, will make a ship...

Sidney, Arcadia 769

Whom as soon as they saw turned towards them...

Attraktion an das als Praeposition behandelte *but* liegt vor:

Jack Juggler 129

J. J.: *Who art thou? now tell me plain.*
Car.: *Nobody but whom please you, certain —*

vgl. demgegenüber ib. 128

By my troth, sir, whosoever please you:

Dagegen erklärt sich durch Ergänzung von *to reject* (*elect*) nach *thee*:

Jacob and Esau 248

Of thy justice, whom it pleaseth thee, thou dost reject;
Of thy mercy, whom it pleaseth thee, thou dost elect.

§ 213.

who für *whom*.

a) 1. P. L. 78/112 ...*that thei wost ho I ment.*

2. Tyndale, Mark. 14/44

who so ever I do kysse, he it is.

(Auth. Vers. und Rev. Vers. *Whomsoever I shall kiss...*).

3. G. G. Needle 246

But he that heard it told me, who thou of late didst name:

4. Cambyses 183

with who this night wilt thou lie?

5. Greene, Alphonsus 18

The father dead, the son is likewise slain
By that man's hand who they count as dead,

6. Marlowe, Ovid 162

He's happy who Love's mutual skirmish slays;

7. Sir Clyomon and Sir Clamydes 522

But stay, who do I here espy?

8. Look about You 434 *tell me who you seek.*

9. Greene, Friar Bacon 150

Espy her loves, and who she liketh best;

b) Lusty Juventus 63

Sancti amen, who have we there?

Damon and Pithias 69

But who have we here?

Marlowe, Tamb. 4190 *Uuho have ye there, my Lordes?*
Massacre 314 *Who have you there?* Edward II 207,
Greene, Pinner 190 *Soft, who have we there?*
Peele, Edward I 97 *What now? Who have we here?*
Old Wives Tale 213 *Soft, who have we here?* ib. 224, 231 (2 mal),
Knack to Know a Knave 568
How now, Perin; who have we here? Mucedorus 239,
Look about You 438
But, Gloster, look about, who have we yonder? (zur Erklärung ib. 439 *Who's yonder,* im übrigen s. u.).

Bemerkungen hierzu.

Fälle dieser Art erklärt Jespersen § 171 durch den Einfluss des überwiegend am Anfang des Satzes auftretenden *who.* Für die unter a. aufgeführten Fälle trifft das wohl zu, wenn auch für Fall 1/8 die damals allem Anschein nach überhaupt schon herrschende Unsicherheit besonders in der Volkssprache, deren Einfluss auf die Literatursprache gerade durch das elisabethanische Drama ein sehr grosser gewesen ist,

vielleicht massgebend war, für Fall 9 an Vermengung mit einem „*and who her liketh best*“ gedacht werden kann, da *to like* noch Ende des 16. Jahrhunderts zahlreich unpersönlich gebraucht wurde (Greene, Friar Bacon 161 *this motion like me well,* im übrigen siehe Anhang I § 271).

Dagegen lässt sich für die Fälle unter b mit *who have we* (*ye* etc.) *here* (*there*) noch ein anderes wesentliches Moment anführen: *who have we* (*ye* etc.) *here* (*there*) entspricht dem Sinne nach einem *who is here?* (Greene, Pinner 193), *who is there?* (Mysteries ed. Hone 46, Marlowe, Edward II 173, 200, 207, 266, Angry Women 324, 328, 329 etc.), *who comes here?* (Peele, Old Wives Tale 213, Three Lords 414, 437, Knack to Know a Knave 547, 550, 558, 585, Angry Women 339), *who goes there?* (Angry Women 362), *who walketh there?* (Marlowe, Edward II 238) oder ähnlichem. Contamination einer dieser Wendungen mit *whom have we here?* (Hickscorner 179, 188, Like Will to Like 310 *Sancte benedicite, whom have we here?*) unter Einfluss von Fällen wie G. G. Needle 199 *Who have we there maketh such a din?* ist doch recht wahrscheinlich.

§ 214.

P. L. 5/20

... ye lyke to sende me redes lettres of alle the seyd matier, and the circumstances ther of, and [sc. *of*] *who ye wil I be governed in this mater.*

scheint angelehnt an Fälle wie:

P. L. 631/388

Send my módyr and me word who ye wyll that have the rwyll ...

§ 215.

Im allgemeinen waren schliesslich auch noch Fälle wie die folgenden dazu angethan, das Gefühl für Kasusunterscheidung zu trüben:

Joy, Ap. X

It is lawfull for who will, to translate and shew his mynde, although a thousand had translated before him.

Soliman and Perseda 365

It was and shall be, maugre who says no.

Greene, James IV 112

But he, injurious man, who lives by crafts,
And sells king's favours for who will give most,
Hath taken bribes of me...

Friar Bacon 174

...I am Edward Plantagenet, whom if you displease, will make a ship...

Alphonsus 53

And as for Mars whom you do say will change,
He moping sits behind the kitchen door,

Sidney, Ap. 27

and this Poesie must be vsed, by whosoever will follow S. James his counsell...

Ferner:

Damon and Pithias 47

I have talk'd with Damon, whom though in words I found very witty,
Yet was he more curious than wise...

Lyly, Mydas 44

blame not Apollo, whom being god of musicke thou didst both dislike and dishonour;

Marlowe, Ovid 128

And who thou never think'st should fall down, lies.

Bei alle dem darf auch ein erhebliches phonetisches Moment nicht ausser Acht gelassen werden: thatsächlich ist der lautliche Unterschied zwischen *who* und *whom* nicht so bedeutend, als dass nicht in der Umgangssprache, und auf die kommt es hier ja besonders an, eine Verwechselung schon dadurch möglich oder doch wenigstens begünstigt wäre.

Weiterentwicklung.

Schon Shakspere (cf. Schmidt, Sh.-Lex.) weist überaus zahlreiche Belege von *who* für *whom* auf; *whom* wird mehr und mehr verdrängt, sodass *who* jetzt, selbst in der gebildeten Umgangssprache, fast schon als gemeinsamer Kasus gilt (cf. Jesp. § 172); vergl. ferner Franz, Engl. Stud. XII, 227, Zupitza, Archiv 84, 181, Storm 211.

§ 216.

what für *who.*

Das nach dem Namen fragende *what,* für das seit dem 14. Jahrhundert (Kellner, Outl. § 325) *who* einzutreten beginnt, ist im 15. und 16. Jahrhundert noch ganz allgemein üblich, z. B.:

P. L. 466/126

Also on Thursday ... was a man slayn, by whom no man woot, nor what he is that was slayn no man knowe, his face is so mangled.

M. 66/25 *Also I knowe what thow arte ...*

Tyndale, Mark. 1/24

I knowe the what thou arte (Auth. Vers. und Rev. Vers. *who*)

R. R. Doister 14

What he is that durst haue put me in that heate?

Lyly, Endimion 24

but what is yonder formall fellow?

Dass *what* und *who* nebeneinander üblich waren, zeigt vortrefflich Marlowe, Faust 787

F.: *What are you mistresse Minkes?*

Lechery: *Who I sir? I am one that ...*

Weiterentwicklung.

What für *who* ist Shakspere geläufig (Abbot § 254, Deutschbein § 60), kommt im 17. Jahrhundert (Franz 401) noch vor, ist aber jetzt nicht mehr möglich.

§ 217.

what als Ausruf.

Das schon im Eingang des Beowulf (in allerdings etwas modifizierter Bedeutung) belegte *what* als Ausruf war besonders im 16. Jahrhundert entschieden populär; es ist natürlich nur da anzutreffen, wo die Rede sich belebt, besonders im Dialog der dramatischen Literatur, z. B.:

Digby Mysteries 73/493

what! wene ȝe, syrrys, þat I were a marchant,

Anc. Myst. ed. Hone 32

Whath, Joseph!

Thersites 402
What, should such a fisher keep good fellows out?
Latimer, Ploughers 31
what sir are ye so priuie of the deuils counsell that ye know al this to be true?
R. R. Doister 18
What if Christian Custance will not haue you what?
Udall, State 24
what and if the matter which our friend preacheth be false. . .?
Lyly, Women 204
What! dost thou mocke us?
Sir Clyomon and Clamydes 496 b
What, what, sir?
Greene, Friar Bacon 162, Peele, Edward I 97 etc. etc.
Bei Shakspere und noch jetzt ganz gewöhnlich (Schmidt 1354).

§ 218.

what a.

Hierüber ist für das 15. und 16. Jahrhundert nichts besonderes zu sagen. *What* in Verbindung mit *for* (das sich bei Spenser und anderen findet, s. Morris § 200) wurde in unseren Texten nur beobachtet bei Peele, Edward I 97 *What's he for a man?*

Anm.: Bemerkenswert sind die Fälle
Gorboduc 595 *what one is he that dare*
Be minister to such an enterprise?
Marriage of Wit 378 *What one art thou?*
Kyd, Cornelia 198
What one he is that in this broil hath been,
Rare Triumphs 164
Say to me straight, what one hath done this deed?
wo *what one* in verächtlich geringschätzigem Sinne verwandt ist.

§ 219.

what im Sinne von *why.*

Dieser auch bei Shakspere (Schmidt, Sh.-Lex. 1353) zahlreich zu findende Gebrauch ist in unseren Texten seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu belegen.

Fl. (Roy and B.) 76/31

And what dost thou their names call...?

Heywood, Pardoner and Friar 211

Marry, what standest thou there...!

Soliman and Perseda 282 *what are you crying?*

Greene, James IV 122

What should I wear a sword, to what intent?

ib. 147 *What blush you...?*

Sidney, Arcadia 365 *what shall we curse the sun...?*

ib. 743 *What stay ye shepherds, whose great shepherd is gone?*

§ 220.

what im Sinne von *how*.

What im Sinne von *how* ist seit dem 15. Jahrhundert in nseren Texten zu belegen:

M. 153/30 ... *thenne this lord asked hym what he hyghte...*

Latimer, Ploughers 23

I can not tel what to call it...

Latimer, Sermons 111 *Call it what you will.*

ib. 161 *What should I call it? a preueledged place for horedome.*

Calisto and Melibaea 56

m.: *What hight she?*

l.: *Melibaea is her name.*

Lyly, Euphues 316 ... *I know not what to terme it...*

Marlowe, Dido 427

But what shall it be call'd? Troy, as before?

Introductory Sketch 47, Three Ladies 254.

Anm.: Auf Grund des in § 220 gesagten ergiebt sich die Erklärung n Fällen wie Sir Clyomon and Sir Clamydes 499 b (502 b, 517 a) *Well, at hight thy name?* leicht durch Contamination.

§ 221.

what (etwas).

Das ae. und me. recht verbreitete (Koch § 368) *what* (*hwaet*) indefinitem Sinne ist noch im 16. Jahrhundert nicht unwöhnlich.

1. In der auch Shakspere (Schmidt 1855) geläufigen edewendung *I'll tell thee* (*you*) *what*, z. B.:

Greene, Looking Glass 85 *I'll tell you what, ale is ale...*
Marlowe, Faust II 766 *I'le tell thee what.*
Sir Clyomon and Clamydes 518a *But chill tell you what...*

2. Für *else what* fand sich nur:
Sidney, Sonn. and Transl. 147
For why should I, whom free choice slave doth make,
Else-what in face than in my fancy bear?

3. Ebenso für ein analog zu *somwhat* gebildetes *muche what*:
R. A., Toxophilus 114 *...whan the back and the bellye in workynge be muche what after one maner.*

§ 222.

what — what (*what — and*).

Die sich aus der in § 221 erörterten Bedeutung von *what* ergebende, seit ae. Zeit vorhandene (Koch § 259), **konjunktionale** Verwendung von *what* darf für das 15. und 16. Jahrhundert als durchaus volkstümlich gelten. Folgende Auswahl von Belegen möge das zeigen:

P. L. 368/542
For he seyd ye had moche good of the dede to dispose, what of your fader... what of Berney, and what now of his good Mayster Fastolfe.

P. L. 711/71 *...I truste be Ester to make of money, what with the barke and with the asshe, at the leest l. marke...*

M. 101/9 *...and so they rode fresshly with grete royalty, what by water and what by land...*

M. 805/5 *Thenne there felle to them what of Northwalys and of Cornewaile...*

Fl. (Geschichte) 266/30, Latimer, Sermons 205, Introductory Sketch 165 und besonders häufig in More's Utopia, z. B.: 15
...he had at ye laste, what by ye force of his pitthie argumentes and strong reasons, and what by hys authority so persuaded me...

ib. 28
but in reasonynge, and debatyng of matter that by his naturall witte, and what by daily exercise... ib. 30 etc.

Diese Verwendung von *what* ist bei **Shakspere** (Schmidt, Sh.-Lex. 1355) und noch heute üblich.

§ 223.

Gebrauch und Verbreitung von *whether.*

Als Interrogativ und Relativ, das wir der Uebersicht halber mit einschliessen.

In unseren Texten wird *whether* nur von zweien gebraucht, eine Verwendung von dreien wie bei Spenser ist nicht zu belegen. Was seine Verbreitung anlangt, so findet es sich in den P. L. nicht, in M. 87/22, Fl. (Briefe) 338/6, besonders zahlreich bei Tyndale, Matth. 21/31, 22/27, 23/17, 27/21 etc. (Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso), R. A., Toxophilus 39, 97, Lyly, Euphues 49, Kyd, Spanish Tragedy 18, Greene, Friar Bacon 211, Sidney, Ap. 70, Astroph. and Stella p. 54, 55, Arcadia 506, 692, 834, Like Will to Like 334, Lodge, Wounds 192 etc.

Es war also im 16. Jahrhundert recht volkstümlich. Einige ganze Belege:

Tyndale, Luk. 22/27

For whether is greater, he that sitteth at meate or he that serueth. (Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso).

R. A., Toxophilus 97

... *the Mayre of London or Yorke, I can not tel whether* ...

Lodge, Wounds 192

Sirrah, whether is better good ale or small-beer?

Weiterentwicklung.

Whether stirbt im 17. Jahrhundert aus (Franz 402). Nur die Bibel (s. o.) hat es bewahrt.

§ 224.

who so, what so.

Im 15. und 16. Jahrhundert ist *who so* noch ziemlich verbreitet, wie sich aus folgendem ergiebt:

P. L. 371/546, 696/46, M. 40/25, Fox 65, Fl. (Wyatt) 28/34, (More) 40/15, (Hist. Volkslieder) 157/389, (Geogr. Werke) 284/19, (Anekdoten) 329/7, Heywood, P. P. 385, More, Utopia 77, 79, Lyly, Euphues 185, 384, Endimion 30, Galathea 217, Greene, Looking Glass 122, Peele, Edward I 180, Sir Clyomon 530 b, Puttenham 33, Sidney, Arcadia 719 etc.

What so ist seltener:

P. L. 733/103, M. 654/3, Fl. (Skelton) 57/34, (Balladen) 170/17, Lyly, Euphues 230, Conflict of Conscience 135, Rare Triumphs 228, Briefe Elizabeths 116, Greene, Friar Bacon 203, Marlowe, Edward II 172, Sidney, Arc. 140

etc. etc.

Weiterentwicklung.

What so hat Shakspere nicht mehr, wohl aber *who so* (Schmidt 1365), beide, im 17. Jahrhundert nur sporadisch, sind jetzt auf Dialekte und Poesie beschränkt (Franz 206).

§ 225.

who that, what that, which that.

Diese seit me. Zeit vorhandenen Verbindungen waren im 15. Jahrhundert noch überaus volkstümlich, was besonders durch zahlreiche Belege in den P. L. bewiesen wird, z. B.:

who that:

P. L. 486/152 ... *or to som othyr man, who that ye wole* ... ib. 670/7, M. 43/29, 60/6, Fox 23, Digby Mysteries 12/287, 47/536;

whose that: P. L. 181/243 *Itt is to remembre under hos rule that the gode lord is at this day* ... ib. 376/308;

whom that: P. L. 58/71

... *he hathe seyd that he wold lyfte them whom that hym plese* ... ib. 705/63, M. 449/9, 812/14;

what that: P. L. 175/233

And what that I may do be your comaundment shall be redi with the grace of God ... ib. 224/313, Fox 36;

P. L. 68/85 ... *to go with me in what port that me lust and my felawys;* ib. 506/195, M. 645/33;

whiche that:

P. L. 402/28 ... *whech of them that had fewest to geve* ... ib. 784/171;

whether that: (Koch § 357 am Ende) wurde nicht mehr beobachtet.

Im 16. Jahrhundert sind diese Verbindungen selten: Four Elements 12 *who that,* Heywood, P. P. 355 (386) *And who that list sing after me,* World and Child 250,

Jacob and Esau 208 (244)

Take all that I have for meat, help who that can.

Heywood, P. P. 352

Devise what pastime that ye think best,

Damon and P. 100 ... *which that you may plainly see.*

§ 226.

whichsoever.

Es lässt sich schon im 15. Jahrhundert in den P. L. belegen, war also in der Volkssprache schon vorhanden, doch ist es auch im 16. Jahrhundert noch recht selten zu belegen:

P. L. 332/449 (1459)

... *in whiche sum ever counteez or townez* ...

ib. 793/184 *but which of these soo ever hit be, hit hevyeth me.*

Lyly, Euphues 301

... *which waye so-ever one cast his eye, she alwayes behelde him:*

ib. 365 ... *or as Aristotles Quadratus, which way soever you tourne it, is alwayes constant:*

Conflict of Conscience 94

For I am but dead, whichever side I take:

Sidney, Arcadia 217 (Tancred 77)

... *which way soever it went.*

Shakspere scheint es nicht zu haben.

§ 227.

Whatso(m) ever, what that ever, which so ever in adjektivischer Funktion.

Da das erst im Me. zu *what so* etc. tretende *ever* einen selbständigen Bestandteil bildet und daher frei beweglich ist, kann das hierzu gehörige Adjektiv + 1 bezw. mehrere Substantiv(e) ursprünglich sowohl zwischen *what* und *so* (*that*) *ever* als auch hinter *what so* (*that*) *ever* treten. Die Tendenz der Sprachentwicklung geht nun, wie bei *each other* und *one another* (§ 189 Ende), dahin, die einzelnen Bestandteile von *whatsoever* etc. zu éinem Ganzen zusammenzuschliessen, ein Prozess, der heute vollkommen durchgeführt ist.

Im 15. und 16. Jahrhundert gehen beide Konstruktionen auch bei demselben Schriftsteller noch nebeneinander her. Eine

Konstruktion allein konsequent durchgeführt hat, abgesehen von einigen Autoren, bei denen sich in Anbetracht der nur vereinzelt vorkommenden Belege kein sicherer Schluss ziehen lässt, nur Puttenham, der in seiner Arte of English Poesie nur die jetzt allein noch übliche verwendet (cf. ib. 34, 82, 159, 310).

Im übrigen zeigen Beispiele wie:

P. L. 114/154

... of what astatte, degre, or condicion so ever thei be...

ib. 239/328

... of what degre, or state, or condicyon that evere he be...

Disobedient Child 310,

oder Fälle, wo das Substantiv mit einem Adjektiv verbunden ist, wie

Gorboduc 1673

O by what other meanes so euer it be,

Sidney, Arcadia 429 *... and what other delights soever your mind esteems delights;*

wie sehr die einzelnen Bestandteile noch als solche im Bewusstsein des Volkes aufgefasst wurden.

§ 228.

whosoever, whatsoever in erweiterndem Sinne.

Die nachgestellten *whosoever, whatsoever* werden von Koch § 355 als verkürzte Sätze aufgefasst und entstammen ohne Zweifel der Umgangssprache. Sie treten in unseren Texten erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf, dürfen aber, nach unseren Belegen aus Denkmälern mancherlei Art zu schliessen, als recht gebräuchlich angesehen werden.

Greene, Alphonsus 56 *... to see Alphonsus fly the field From any king or keisar whosome'er:*

Marlowe, Tamburlaine p. 3

Gentlemen, and curteous Readers whosoever:

Introductory Sketch 58 *... their godly Prince, in whom they do claim more interest then the rest of hir subiects whosoeuer.*

Disobedient Child 305

I will do your commandements whatsoever.

Lyly, Euphues 432

Heere shall you see ... all other vertues whatsoeuer...

Udall, Demonstr. 9,
Egerton Papers 242,
Introductory Sketch 62, 65, 110, 111,
Marlowe, Faust 538
Thirdly, that Mephastophilis shall do for him, and bring him whatsoeuer.
Peele, Alcazar 131
And (we) will resist his forces whatsoe'er.
Knack to Know a Knave 525
So there is no man whatsoever without some fault:

Relativpronomen.

§ 229.

Auslassung des Relativs.

Auf diese Frage, für die unser Material keine neuen Gesichtspunkte bietet, gehen wir daher nicht näher ein.

Die sogenannte Auslassung des Relativs als Nominativ und Akkusativ ist im 15. und 16. Jahrhundert in allen Literaturgattungen gleichmässig verteilt anzutreffen, also eine überaus volkstümliche Erscheinung.

Einige bemerkenswerte Belege der Auslassung des Relativs als Nominativ mögen hier Platz finden:

P.L. 386/7 ... *that Herry the sext is in a place in Yorkschire is calle Coroumbr;*
ib. 621/374 ... *I hope of a goode dyreccion schall be hadde.*
M. 420/1 *Thenne was he ware of a semely knyght came rydyng ageynst him ...*
ib. 729/4 *For they wyste not what to saye consyderynge Quene Gueneuer made the feest and dyner ...*
Digby Mysteries 164/712
ye! who is hym shall hem offende?
Introductory Sketch 28
Thirdlie, that the other Bishoppes, are called Lords, haue domination.
Greene, Orlando 15 *But who is this comes here?*
James IV 84 *'Tis Ida is the mistresse of your heart,*
Alphonsus 20 *It is not words must recompense my pain,*
But deeds.

Marlowe, Ovid 168

*On labouring women *thou dost pity take,*
My wench, Lucina, I entreat thee favour;
* i. e. *thou that dost.*

Lodge, Wounds 115

What fire is this is kindled by thy wrath?

§ 230.

Relative Anknüpfung.

Die relative Anknüpfung ist eine Erscheinung, die, wie im Altfranz. (cf. Jung, Syntax des Pronomens bei Amyot p. 43), schon im 15. Jahrhundert weite Verbreitung gefunden hat und im 16. ihren Höhepunkt erreicht, in der ganzen Zeit jedoch in allen Literaturgattungen gleichmässig vertreten ist. Inbetreff des Einflusses des Lateinischen ist es bemerkenswert, dass schon im 15. Jahrhundert gerade die P. L. zahlreiche Belege aufweisen (vgl. hierzu die Bemerkung von Franz p. 208, 7). Eine endgültige Entscheidung über den Anteil des Lateinischen an der Ausbildung der relativen Anknüpfung kann erst nach Vornahme von Untersuchungen über die frühere Zeit getroffen werden.

§ 231.

Wir geben im Folgenden eine Auswahl von Belegen aus verschiedenen Zeiten und Gattungen der Literatur, die das oben gesagte genügend illustrieren werden.

1. Relative Anknüpfung vermittelst eines Pronomens.

a) Das Relativ im adjektivischer oder substantivischer Funktion an der Spitze des Satzes.

P. L. 132/174

Whych lettre J woll ye breke to undrestand my wrytyng . . .

ib. 392/15 *. . . weche answere Sothwel tolde me was . . .*

ib. 491/161 *Weche suerte is taken, and a letter wreten to . . .*

ib. 797/190 *all which concyderyd, and the necessary relyffe that my brother most have, I mervayle the lesse . . .*

Fox 6

. . . a puddyng, wyche puddyng reygnard the foxe had taken away from hym.

Tyndale, Ap. 16/36

Which iaylar when he had receaued suche commaundement thrust them into the inner preson ... (Anth. Vers. und Rev. Vers. *And the jailer ...*)

Joy, Ap. 21

... that T. himself wil put it forth more perfait and newly corrected, which if he do, yours shalbe naught set by nor neuer solde.

Latimer, Sermons 22

which when he is at schole, wyl chose a lesson...

R. A., Toxophilus 48

whiche when they be shoters gyue it over...

ib. 63 *Whiche matter to entreate at large, were ouerlonge at this tyme to declare...*

More, Utopia 19

Whom though I knew to be a men in dede...

R. R. Doister 79

Which when I hearde and sawe I would none to you bring.

G. G. Needle 184 *Which thing when thou hast done,*
There shalt thou find...

Damon and Pithias 52

Which merciful justice if you would follow, and provident liberality;

Lyly, Euphues 348

... the plant Latace, which who so hadde, shoulde haue plentye of meate and money...

Introductory Sketch 41

... and asked me my name, which when I had told him, he asked me...

Puttenham 207

For to say truely, what els is man but his minde? which, whosoeuer haue skil to compasse, and make yeelding and flexible, what may not he commaund the body to perfourme?

Greene, Pinner 190

Which George but hearing, fell'd them at his feet,

Greene, Menaphon 70

Which said, the teares gusht from her eyes...

Marlowe, Tamburlaine 2681

Twise twenty thousand valiant men at armes,
All which haue sworne to sacke Natolia.

Sidney, Arcadia 410

Pamela only casting a seeking look, whether she could se Dorus (who poor wretch wandred half mad for sorrow in th woods, crying for pardon of her who could not hear him) . .

ib. 719 *Which whoso wants, half of himself doth miss.*

b) Das Relativ in adjektivischer oder substantivische Funktion ist von einer Präposition abhängig.

P. L. 4/13 *Aftyr which pleynte affermyd . . .*

ib. 76/104 *In proof of the wich treson . . .*

ib. 241/334 *and as for what rule we shall have yit I wo nett . . .*

ib. 274/376 *and for whate rewarde competant to be yeve uppon the same, I wolle agree it.*

Heywood, P. P. 356

Before which death he saith indeed,
No soul in heaven can have his mede.

Fl. (Philos. Schriften) 254/33

In which time childhode declineth . . .

Fl. (More) 264/16

At which worde the prince sore abashed, began to sigh and sai

More, Utopia 19

To the meanesse of whose learninge I thougte it my pa to submit . . .

ib. 107 *Of whose goodnes it is that we be . . .*

Latimer, Ploughers 10

In the which his painfull trauayles, he continued . . .

John Knox 45

For anoiding of which it was commanded by Moses . . .

R. A., Schoolemaster 20

For whose bringinge vp, I would gladlie . . . vse speciall your good aduice.

Lyly, Galathea 255

. . . a faire daughter, then the which none was more beautifu

Greene, Alphonsus 37

In recompense of which my good intent,
I have recived this woeful banishment.

Marlowe, Faust 1060

Amongest which kings is Alexander the great,

Sidney, Arcadia 567

In wich piteons plight when she saw him ...

Leycester Correspondence 107

For the removinge of which hard conceite that the world may iustlye take ... you shall let him understande ...

ib. 108 *After the delivery of which messuage to thearle, we thincke ...*

2. Relative Anknüpfung vermittelst relativer Adverbien.

Relative Anknüpfung vermittelst relativer Adverbien hatte im 15. Jahrhundert, aber weit mehr noch im 16. eine sehr grosse Verbreitung, wie zahllose Belege aus Werken aller Literaturgattungen erweisen.

Wir heben, um das zu zeigen, einige hervor:

P. L. 392/15 *Wherfor he comaunded me ...*

ib. 762/139 (M. 3/28) *wher in I spake to my brother John ...*

ib. 192

In performmyng wherof the berer of this shal enforme you ...

ib. 177/235 (M. 2/9) *wherto he answered ...*

Fl. (R. and Barl.) 75/33

Wherby they had gret confidence,

Heywood, P. P. 377

Whereby what time thy pleasure is,
I shall requite any part of this,

More, Utopia 24

Wherfore I moste earnestly desire you ...

ib. 50 (Marlowe, Tamburlaine 2173)

Wherein what humanitie is vsed ...

ib. 117

Wherin whether they beleue well or no ...

Fl. (More) 264/27 (ib. [Hall] 271/19, Sidney, Arcadia 809)

For the execucion wherof, he appointed Miles Forest ...

More, Utopia 27

For the debatement and final determination wherof ...

Fl. (Briefe) 342/5 (Heywood, P. P. 385)

Wher to I answerd...

Latimer, Sermons 206

... wherto whether he suffered, or wrastled with the spirites ... I wyl not desier to knowe...

Fl. (Anecdoten) 327/5

Wherunto my L. Cranmer made answer...

ib. (theol. Schriften) 234/22

Wherevppon my lorde answered me...

Heywood, P. P. 376 *Wherewith they played so prettily,*

Kyd, Cornelia 179

Wherein what grace that excellent Garnier hath lost...

Egerton Papers 102

For the better dispatch wherof this bearer .. is to attend on you.

Lyly, Euphues 442

... and that which followeth I saw, where-of who so doubteth, I will sweare...

Sidney, Arcadia 585

Guided wherewith, though he did not with knowlege, yet he did according to knowlege...

Leycester Correspondence 157

... whearein what to awnsweare your lordship at this time I knowe not...

Henslowe's Diary 53

In wyttnes wherof I the sayd John grigges have sette my hand and seale...

Pleonastisches Relativum.

§ 232.

P. L. 747/118

He tellythe me off hyr delyng and answers, whyche iff they wer acordyng to hys seyng, a ffeynter lover than ye wolde, and weell aghte to, take therin greet comffort...

ib. ... *in thees werkys, whyche iff they be browte aboute iche off yowe is moche beholden to other;*

Joy, Ap. (11), 26
... which yf yt had not be done at that time, ther had bene rinted and solde two. M. mo falser bokis then euer before:

Latimer, Sermons 30
Who yf they shulde mary with straungers, what should nsue God knoweth.

Lyly, Euphues 53
... the graces of the one are to be prefered before ye gifts f the other, which if it be so ... then doubtlesse women either 'o or should loue those best whose vertue is best...

ib. 151, 197, 225, 357, 396,

ib. 405 ... *which how repugnant it is to our common exerience, there is none but knoweth...*

ib. 410 *Which how idle a thing it is, and how pestilent to outh, I partly knowe, and you I am sure can gesse.*

Briefe Elizabeth's 50
wiche, what a stain hit wer in a princis honor, you yourlfe in jugement can wel deme.

Briefe James 148
quilk as it is ... so will we pray you to be persuadit it ...

Sidney, Arcadia 286
who though she hated Amphialus, yet the nobility of her crage prevailed over it...

ib. 402 *Which when at the first it made that unexpected bliss ne upon Dorus, he was like one frozen extremity of cold...*

Angry Women 310

> *And then some one will fall to argument,*
> *Who if he over-master her with reason,*
> *Then she'll begin to buffet him with mocks.*

§ 233.

Bemerkungen hierzu.

Aus den in § 232 angeführten Belegen ergiebt sich, dass e Verwendung des an vorhergehendes anküpfenden aber nicht ›rtgeführten und daher pleonastischen Relativs (*which* lten *who*) im 15. und 16. Jahrhundert üblich war, sich aber ı besonders markanter Weise in Lyly's Euphues ausgeprägt

findet, wo *which* thatsächlich zur satzverbindenden Kopula geworden ist.

Zur Erklärung: Die Möglichkeit der Entstehung wird durch die im 15. Jahrhundert schon weit verbreitete, im 16. Jahrhundert zu höchster Blüte gelangende relative Anknüpfung (cf. § 230f.) angebahnt (Erste Stufe!)

Die nähere Veranlassung geben Fälle, wo das Relativ zwar fortgeführt, zugleich aber durch ein Personalpronomen wieder aufgenommen wird und daher in Wirklichkeit schon entbehrlich geworden ist (Zweite Stufe!), z. B.:

Fl. (Barcl., Sallustübersetzung) 308/1

whiche after he had obtayned victory ouer Jugurth with greate glorye, triumph and fauoure of the commentie, he supported them in suche wyse agaynst the noble men:

Tyndale, Ap. 17/10

Which when they were come thyther, they entred into the synagoge of the Jewes. (Anth. Vers und Rev. Vers *who-went*).

Damon and Pithias 25

Which when it is spied, it is laugh'd out with a scoff,

Sidney, Arcadia 261

... that virgin wax,
Which while it is, it is all Asia's light.
etc.

Als dritte Stufe ergeben sich alsdann die oben verzeichneten Fälle (Anakoluth!)

Weiterentwicklung.

Fälle der in § 232 verzeichneten Art kommen bei Spenser und Shakspere nicht selten vor, schwinden aber in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhundert aus der Schriftsprache, sind jedoch noch heute in der Dialekt- und Vulgärsprache anzutreffen (Franz 208 sowie Engl. Stud. XII, 228, Zupitza Archiv 84, 182, Storm 278).

Indefinita.

§ 234.

Bezeichnung des unbestimmten „*man*".

1. In der Regel wird das unbestimmte „*man*" im 15. und 16. Jahrhundert durch *they* wiedergegeben, besonders in Sprichwörtern oder sprichwörtlichen Redensarten, z. B.:

a) **Bei Sprichwörtern oder sprichwörtlichen Redensarten.**

Four Elements 9

So they say that man occupied is
For a commonvealth...

New Custom 9

Youth is rash, they say, but old men hath the knowledge.

ib. 20 *They say better to be idle than to do harm.*

Conflict of Conscience 60

Inter amicos omnia sunt communia, they say.

ib. 96 *but yet, as they say,*
One bird in the hand is worth two in the bush;

Lyly, Mother Bombie 74

they say, if ravens sit on hens' egges, the chickens will be 'acke, and so forth.

Peele, Old Wives Tale 244

Jack, they say it is good to go cross-legged, and say prayers ckward;

Puttenham 211

An ape wilbe an ape, by kinde as they say,
Though that ye clad him all in purple array.

Rare Triumphs 223, Angry Women 306, 320, 351, Look out You 459.

b) **In anderen Fällen.**

P. L. 357/526

And the Duc of Somerset he is in Depe... and they seythe re, he porpose hym to go to Walys to the Quene.

ib. 711/71 ... *ther is a man of Carbroke, they calle hym aunders ...*

M. 770/8 ... *and the pryce was gyuen vnto syr Launcelot, nd by herowdes they named hym, that he had smyten doune fty knyghtes ...*

Latimer, Sermons 160

I harde saye syns of a nother murder, that a Spanyarde oulde kyll an Englisheman, and ronne hym thorowe wyth hys erde: they say he was a tall man.

More Utopia 35

These thinges (say they) pleased our forefathers and aunstours:

R. A., Toxophilus 164

The body both blood and bone, as they say, is brought out of his ryght course by anger:

Diary of Machyn 35

The VI day of July, as they say, dessessyd the nobull Kyng Edward the VI...

Lyly, Mother Bombie 98

Sil. *They say you are a witch.*

Bom. *They lie, I am a cunning woman.*

Greene, James IV 138, Marlowe, Dido 417, Three Ladies 253, Knack to Know a Knave 513.

Puttenham 227

They say it is a ruth to see thy louer neede,

Sidney, Arcadia 460

as they say, the Cranes overthrow the whole battles of Pigmeys...

etc.

Diese Konstruktion ist bei Shakspere (Mätzner II, 10) und noch heute üblich.

2 Durch *one,* dass sich in dieser Bedeutung erst in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts weiter verbreitet, z. B.

Fl. (Lieder) 147/27

Pastymes ther be I nought trewlye
Whych one may vse and vice denye
And they be plesant to god and man,

Heywood, Pardoner and Friar 207

Ay, by the mass, one cannot hear —

Jacob and Esau 218

Ah, sir, when one is hungry, good meat is much worth.

Lyly, Euphues 435

...wher-by it seemeth so populous, that one would scar— think so many people to be in the whole Island...

Lyly, Campaspe 117

I meane, I must crie; not as one would say crie; but cr· that is make a noyse.

Greene, Orlando 28

... the Count Orlando ... rends him, as one would te— a lark!

Puttenham 296

But generally to weepe for any sorrow (as one may doe *or pitie) is not so decent in a man:*

Sidney, Arcadia 729

... in the very anatomy of her spirits one should have *ound nothing but devilish disdain...*

Anm.: Kreuzung der beiden möglichen Konstruktionen zeigt olgendes Beispiel:

Lyly, Euphues 289

I knowe Nature hath prouided, and I thinke our lawes allow it, that *ne maye loue when they see their time, not that they must loue when others* *ppoint it.*

Weiterentwicklung.

Die Verwendung von *one* im Sinne von „*man*“ ist wie bei hakspere (Schmidt, Sh. Lex. 809) auch noch heute üblich.

3. Durch *who,* cf. § 207 ff.

4. Seltener auf andere Weise, z. B.:

Conflict of Conscience 31

If long unworn you leave a cloak or gown,

Marlowe, Hero 36

Love is not full of pity, as men say,
But deaf and cruel where he means to pray.

ib. 97 *as when you descry*
A ship...

Greene, Friar Bacon 173

I am, father doctor, as a man would say, the bell-wether *this company:*

§ 235.

no als Negation.

Die im Ae. angebahnte, me. weit verbreitete und zum Teil ch jetzt übliche Verwendung von *no* als Negation neben *not* ätzner II, 135 f.) ist im 15. und 16. Jahrhundert überaus volks- mlich und in denkmälern aller Art zu belegen.

) Im 2. Gliede eines disjunktiven Satzverhältnisses.

In einem Verhör (Egerton Papers 167 ff.) finden sich zwei *t* gegen sechs *no*.

P. L. 838/253 ... *whether she be buried or noo...*

Everyman 112

Whether ye have loved me or no,

Latimer, Sermons 180

he could not tell whether it were so or no.

Lyly, Euphues

But whether these be true or no, I wil not say:

Greene, Orlando 47 *Thou tell me,*

Whether thou wrong'dst Angelica or no?

Marlowe, Tamburlaine 2126

See, se, Anippe, if they breathe or no.

etc. etc.

Vgl. hierzu: Knack to Know a Knave 514

Whether she be resolved to love me, yea or no.

ib. 556

Speack, Osrick, shall I have her, ay or no?

b) Desgl. natürlich vor Komparativen, *no more, no less, no farther, no better, no worse, no longer* etc.

c) Zuweilen in anderen Fällen.

Tyndale, Rom. 4/2

If Abraham were iustifyed by dedes, then had he wherin to reioyce: but no with God... (Auth. Vers. und Rev. Vers. not)

§ 236.

Stellung von *none* am Ende des Satzes.

Die schon dem Ae. geläufige, jetzt seltenere (Mätzner II, 261) Stellung von *none* in prädikativer Beziehung am Ende des Satzes, die im Me. grosse Ausdehnung gewonnen hat, ist im 15. und 16. Jahrhundert noch weit verbreitet, z. B.:

P. L. 75/97

...and other cause he had non to him...

ib. 140/186 (241/334, 315/426 etc.)

Other tydings as yett can I non tell you: (Stehende Redensart).

ib. 365/538

...but othyr answer have I none yet of hym.

M. 367/26

...I wille not haue adoo with yow for cause haue ye none to me.

Four Elements 17
That the earth is so deep, and bottom hath none,
Fl. (Balladen) 173/82
Fynde a better borowe sayd Robyn
Or mony getest thou none
Joy, Ap. X ... *and other resurreccion shall there none be.*
More, Utopia 12
for other dwellynge place wold he haue none.
Lyly, Euphues 438 ... *wildfo[u]le and fish they want none.*
Damon and Pithias 42 *other cause there is none.*
Greene, Looking Glass 95
for other remedies have we none ...
Puttenham 45
temples or churches or other chappels then these they had ne at those dayes.
Sidney, Arcadia 753 ... *for other cause I see none ...*

§ 237.

none in neutralem Sinne.

none in neutralem Sinne ist schon seit ae. Zeit belegt.
Ae. Caedm., Genesis 1400 *þem ... wæs nān tō gedāle,*
Me. P. Ploughm. B. XV 95 (Skeat) *Some bowes bēn lēved, d some bereth nōne.*
Im 15. und 16. Jahrhundert scheint es, nach unseren Be- ;en zu schliessen, in diesem Sinne besonders vor *other* recht bräuchlich gewesen zu sein, was formelhaft war.
P. L. 312/423 *and thynke veryly non other but that ȝe ve it ...*
M. 95/32 ... *god knoweth I dyd none other but as I wold dyd to me ...*
Egerton Papers 33
... *it was none other but agreable to the meanynge of the tute ...*
Fl. (Weihnachtslieder) 119/70
yet none the lesse I wyll not cess
Tyndale Vorr. zu Hebr.
that is to saye, soche malicious vnkyndnes which is none ther then the blasphemynge of the holy goost ...
ib. *he meaneth none other ... then ...*

Diary of Machyn 14

... they thought no nodur butt that they shuld ...

R. R. Doister 63

And ywis this letter if ye woulde heare it now.

I will heare none of it.

Damon and Pithias 25

I duly obey, I can do no other.

Kyd, Spanish Tragedy 21

O no, she envies none but pleasant things;

ib. 172

This hand shall hale them down to deepest hell,

Where none but furies, bugs, and tortures dwell.

Die späteren Drucke von 1618, 23, 33 haben *nought.*

Sidney, Arcadia 155, 507, Leycester Correspondence 172

... that the states durst doe noe other but to satysfye the people allso with that oppynion;

Weiterentwicklung.

Das neutrale *none* findet sich bei Shakspere (Abbot § 53, Deutschbein § 83) und ist im 17. und 18. Jahrhundert (Franz 396) wie noch heute bisweilen vor einem partitiven Genitiv gebräuchlich.

§ 238. *both.*

a) Stellung von *both.*

Die Stellung von *both* ist in der Volkssprache des 15. und 16. Jahrhunderts eine recht freie gewesen, wie sich im folgenden zeigen wird; wir bemerken jedoch, dass wir nur charakteristische Fälle hervorheben, und verweisen im übrigen auf den gut orientierenden Artikel im Oxf. Dict.

1. Stellung von *both* nach dem Substantiv.

P. L. 939/390 *Mastyrs bothe, I recomand me to yow ...*

M. 815/11 *... my lordes bothe wete ye wel ...*

Hickscorner 178 *Now, brethren both, I thank you.*

Damon and Pithias 26

These gentlemen both ... have all the fruition:

Peele, Alcazar 88

This traitor king hales ... his younger brethren both.

Greene, Friar Bacon 205

See, friar, where the fathers both lie dead.

Diese Stellung zur besonderen Hervorhebung des *both* war so recht üblich.

2. *both* + Personalpronomen.

Analog der Stellung *all* + Personalpronomen erscheint, abgesehen von den Fällen, wo die auch im 16. Jahrhundert bei ›item seltenere Umschreibung mit *of* eingetreten ist, die ›llung *both* + Personalpronomen nur selten:

Lyly, Euphues 77

both they vnfaithfull of their promises.

Lyly, Mydas 12

Let us go farther, Licio, she hath both us in the wind.

Marlowe, Tamburlaine 381

Both we wil walke vpon the lofty cliffes,

ib. 385 *Both we will raigne as Consuls of the earth,*

ib. 3415 *Death, whether art thou gone, that both we liue?*

ib. 3705

Twill please my mind as wel to heare both you

Sidney, Arcadia 158

Imprison her who both them did possess

3. *both* in Verbindung mit dem Artikel oder Demonstrativpronomen.

Abgesehen von den seltenen Fällen der Umschreibung t die Stellung *both* + Artikel oder Demonstr. als Regel; die gekehrte Stellung ist selten:

P. L. 233/322 ... *the right of thes bothe patentes ...*

M. 593/20 ... *and thenne syre launcelot took hym by the* 'he *sholders ...*

Rutland Papers 50

... *the tentes, where the bothe Kinges after their meeting* 'y *common to guyder ...*

Suppl. of the Commons 34 *These bothe causes ...*

4. *both* + Relativ.

Als Regel gilt im 15. und 16. Jahrhundert die Stellung ›lativ + *both*, z. B.:

P. L. 281/384 *in whiche bothe,*

Latimer, Sermons 54 *which both,*

R. A., Schoolemaster 130 *who both, liued in one tyme:*
Damon and Pithias 26

Which both are in virtue so narrowly laced,

Sidney, Arcadia 146

Whom both nature seems to debar from means to be helped,

etc. etc.

Daneben tritt die Stellung *both* + Relativ besonders häufig seit der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts auf, z. B.:

Lyly, Euphues 396

... both which, with little suite being obteined, I may lyue with loue.

Introductory Sketch 131 *both which nombres of Bookes,* Puttenham 168, Greene, Alphonsus 62, Marlowe, Lucan 280, Hero 66, Leycester, Correspondence 449.

§ 239.

b) *bothe two.*

Das ae. m. f. *bā twā* (n. *bū tū, butwu*) = beide zwei, wofür me. oft *bōthe twō* erscheint, ist im 15. und 16. Jahrhundert als *both(e) two, both(e) twain* recht geläufig, z. B.:

Fox 71 *... they durste not speke but pyked and stryked them cut of the court bothe two.*

Fl. (Lee) 38/5 *I dyde intende ... to refus both twayne & hold my selffe contente*

Four Elements 16

Leaving you together here both twain;

Hickscorner 176

I think, they will come hither again,
Freewill and Imagination, both twain:

Heywood, P. P. 358

For both you twain shall wait on me.

R. A., Schoolemaster 155

bothe two, by vse of life, were daylie orators ...

R. R. Doister 23 *... here I leaue both twaine.*

ib. 28 *Hence both twaine.*

Jack Juggler 150

Now mercy that I ask of you both twain:

Marriage of Wit 365

Both twain on either side assault him ...

Nice Wanton 180

That they died so shamefully both two:

§ 240. *nothing* als verstärkte Negation.

Diese schon bei Orrm (Koch § 378) sich findende Verwendung von *nothing* ist im 15. und 16. Jahrhundert überaus populär, z. B.:

P. L. 776/161

I was noo thynge gladde off thys jornaye...

Digby Mysteries 36/234

be nothyng a-drad...

Fl. (Skelton) 62/12 *Her lothelye lere*
Is nothynge clere
But vgly of chere.

More, Utopia 48 ...*their life is nothing hard...*

Lyly, Euphues 96 ...*although I nothing fear your malice...*

Puttenham 41 ...*who mounted nothing so high...*

Ebenso bei Shakspere (Abbot § 55, Deutschbein § 81), jetzt veraltet.

Anm.: In ebendemselben Sinne ist auch *no whit* seit der Mitte des 16. Jahrhunderts zahlreich zu belegen, z. B.:

G. G. Needle 255

I am not whit sorry to see you so rejoice.

Peele, Alcazar 110

I doubt no whit but I shall live, my lord.

Nur in Briefen Elizabeths 27 (53, 161)

my los of honor be no whit repaired...

§ 241. *few.*

1. *In few.*

Das bei Shakspere zahlreich zu belegende (Schmidt 413) *(a) few* = *in (a) few words* fand sich nur bei Marlowe, Jew 1364

In few, the blood of Hydra, Lerna's bane...
Breake from the fiery kingdome;

Sonst *in few words* (Fl. [Briefe] 334/47, John Knox 58, Disobedient Child 317, Damon and Pithias 78) oder *in the fewest words* (Heywood, P. P. 367).

2. *fewer* und *fewest.*

fewer ae. und me. nicht belegt fand sich in unseren Texten zuerst in Barclay's Bearbeitung von Seb. Brandts Narrenschiff

(1508) Fl. 105/35 *But fewe I rede and fewer understande* und scheint daher erst nach 1500 volkstümlich zu werden.

Fl. (Vorwort zur Conf. Amantis) 303/52

... that very fewe men knewe, and fewer hadde them ...

Suppl. of the Commons 51

... moche fewer of these matters of contencyon shalle in vre and experience ...

Decay of England 96

The more shepe, the fewer egges for a peny.

Latimer, Sermons 19

... I had XX. mens wittes, and no fewer handes to wryte with all.

R. A., Toxophilus 140 *fewer shooters,*

Schoolemaster 33

but a greate deale fewer of them cum to shewe ...

More, Utopia 75

Now howsholde or ferme in the countrey hath fewer then xl. persones ...

(Das lat. Original hat beide Male *pauciores*).

Misfortunes of Arthur 36

They had been none, or fewer at the least,

Leycester Correspondence 40

... and then the nombers may be the fewer afterward.

ib. 246

yet are we many fewer than he ...

Sidney, Ap. 60 *with fewer Laurels.*

fewest seltener als *fewer* ist in unseren Texten zuerst zu belegen:

P. L. 402/28 *... whech of them that had fewest ...*

Heywood, P. P. 367 *And in the fewest words thou can.*

R. A., Schoolemaster 37 *... that number of men is fewest ...*

ib. 61 *And verily they be fewest of number ...*

Three Ladies 284 *the fewest shall laugh me to scorn.*

Das Oxf. Dict. hat für *in few* schon Belege von 1526 und 1565, von *fewest* 2 aus dem Alexander (1400—1450).

Weiterentwicklung.

Fewer und *fewest* sind wie heute auch bei Shakspere ganz gewöhnlich (Schmidt, Sh.-Lex. 413).

§ 242. *many.*

Many im Singular ohne folgenden unbestimmten Artikel ur vereinzelt noch im 15. Jahrhundert:

P. L. 517/213 ... *that it was payd many day a goon.*

M. 823/7 *Wete yow well thenne was there many bold nyghte ther with kynge Arthur...*

Anm.: Nur *many one* ist auch im 16. Jahrhundert noch üblich, enngleich in der 2. Hälfte vereinzelt.

Fox 33, Fl. (Roy and B.) 76/34, 169/15 (Balladen), 137/61 (Liebeslieder), our Elements 7, Latimer, Ploughers 26, Peele, Vermischtes 257.

Der Genitiv ist sehr selten: Bale, Thre Lawes 282 *To many ones caye.* Schon Shakspere kennt diesen Gebrauch nicht mehr.

Desgl. der Plural Sidney, Arcadia 465.

For this word, one being attributed to that which is all, is but one ingling of many, and many ones;

§ 243. *each* und *every.*

Zwischen *each* und *every* wird während des 15. und 16. Jahrnderts kein Unterschied gemacht. So noch Ende des 16. Jahrnderts:

Kyd, Spanish Tragedy 114

I pry through every crevice of each wall,

Lyly, Woman 155

Each fish that swimmeth in the floating sea,
Each winged fowle that soareth in the ayre,
And every beast that feedeth on the ground,
Have mates of pleasure to upholde their broode:

Greene, Vermischtes 284

The silent shade had shadow'd every tree,
And Phoebus in the west was shrouded low;
Each hive had home her busy labouring bee,
Each bird the harbour of the night did know:

Ebenso bei Shakspere (Deutschbein § 77, 79).

§ 244. *all.*

Bei der Verbindung von *all* mit einem Personalpronoen ist, soweit nicht die im 16. Jahrhundert noch seltene nschreibung mit *of* verwandt wird, ausser der gewöhnlichen ellung Personalpronomen + *all* auch die umgekehrte im 15., tener im 16. Jahrhundert üblich.

Unsere Belege mögen die Verbreitung veranschaulich«

P. L. 720/82 *...it encomberthe hym evyll...and alle hys frendys here;*

M. 26/9 (63/4) *...how all they auowed the enqueste...*

M. 45/7 *...it was grete shame to all them...*

Fox 47 *alle them of the court,*

Thersites 397 *She hath sallets enough for all us:*

R. A., Schoolemaster 67 *and all they together,*

Greene, Menaphon 78

All you that heare;

Marlowe, Tamburlaine 3592

Nay, when the battaile ends, al we wil meet.

Schlussbetrachtung und Folgerungen.

§ 245.

Die Mannigfaltigkeit der in der vorangegangenen Unter-chung behandelten Erscheinungen verhindert uns, eine Auf-hlung der gewonnenen Resultate in der dortigen Anordnung rzunehmen, da diese unvollständig sein würde, wollte sie cht durch genaueres Eingehen überflüssige Wiederholungen ranlassen. Es soll daher, indem wir in allem übrigen auf e Abhandlung selbst verweisen, in diesem Abschnitte teils r Versuch gemacht werden, die Ergebnisse unserer Unter-hung soweit als angängig nach grösseren allgemeinen sichtspunkten kurz zusammenzufassen, teils eine ihe von Folgerungen verschiedener Art daraus gezogen rden.

Verfasser knüpft daran zugleich die Hoffnung, auf diese ise dem Vorwurf einer schematischen Einteilung, die sich h reiflicher Ueberlegung aus praktischen Gründen doch als pfehlenswert herausstellte, am wirkungsvollsten begegnen können.

§ 246.

I. Dialektisches (zur Entwicklung der ne. Schriftsprache).

In der Flexionslehre trafen wir eine grosse Anzahl von lektischen Formen an, die sich nach Massgabe ihres Ur-rungs in drei Kategorieen sondern lassen.

1. Allgemein in der Schriftsprache vorhandene ialektische) Bestandteile.

In wie weit sich die zahllosen dialektischen Formen in en Paston Letters durch ihre allgemeine Geltung oder durch ie besondere Heimat des Briefschreibers erklären, müsste durch

eine mit historischen Studien verbundene Untersuchung festgestellt werden, falls nicht ein zum Mindesten zweifelhaftes Resultat sich ergeben soll. Wir sehen also hiervon ab und gehen gleich zu den übrigen dialektischen Formen über:

Das auf das ae. *þā* zurückgehende *tho* (§ 48 Anm.) sowie *ilk* (§ 51) sind bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts hinein, wenngleich letzteres meist nur in der gehobenen Dichtersprache, erhalten; ebenso lassen sich *siche* (§ 49) und *miche* (§ 76) noch mehrfach in dieser Zeit belegen.

Die Frage nach der Bedeutung des auch noch im 16. Jahrhundert belegten *at* liessen wir offen (§ 65); *ether* und *nether* wurden noch vereinzelt in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, *owther* und *nother* nur noch im 15. Jahrhundert beobachtet. Das nördliche *mickle* bildet noch das ganze 16. Jahrhundert hindurch einen festen Bestandteil der Schriftsprache (§ 76 Anm.). Dasselbe gilt in gleichem Masse für das südliche *ha, a* (§ 10 Anm.). Von den südlichen Formen *hem* (§ 16 Anm. 1) für *them* und *her* (§ 26 Anm. 4) für *their* finden sich bei den Dramatikern der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts nur vereinzelte Reste, die wir aber als in der gesprochenen Volkssprache noch lebendig ansehen müssen. *Hemself* war schon in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts bis auf wenige Spuren geschwunden (§ 43 Anm. 1). *Everychone* (§ 80 Anm. 2) schwindet um die Mitte, *everich* (§ 80 Anm. 1) in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. *Wother* dringt in der 1. Hälfte vorübergehend in die Schriftsprache ein (§ 83 Anm. 4).

Im Anschluss hieran mag bemerkt werden, dass die noch im 15. Jahrhundert häufige Schreibung *y*, *i* für *I* in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts nur mehr vereinzelt anzutreffen ist.

2. Dialektische Formen, durch die Heimat des Verfassers bedingt.

a) Nördliche Formen (inkl. nördl. Mittelland).

Sho (§ 12 Anm.), *thai* (§ 15), *yender* (§ 54 Anm. 2) in den Digby Mysteries, letzteres auch in dem Gedicht auf die Schlacht bei Otterburn Fl. 194/13; *whilk, quilk* (§ 60 Anm. 1) in der Plumpton Correspondence, einem Briefe Jacobs V. von Schottland (Fl. 331/21), bei John Knox und in Briefen James VI.; *quo*, *quho* (§ 55 Anm. 4) und *quhom* (§ 57 Anm. 1) bei Wedderburn

(Fl. 131 ff.) und in Briefen James VI, *quhat* (§ 58 Anm. 1) in den Digby Mysteries, einem Schäferkalender (Fl. 95/9) und in Briefen James VI, *quhich* bei Barclay (Fl. 94/35) und in Briefen James, in letzteren auch *qwatsumever* (§ 62 Anm. 2); *na, nane* (§ 68 Anm. 1) bei Wedderburn, *every ylke* (§ 80 Anm. 3) in einer Proklamation (P. L. 918/362).

b) Südliche Formen.

Hur als pers. pron. (§ 13) in den Mysteries ed. Hone, den Digby Mysteries, sowie in einem Liebeslied (Fl. 138/II), *hur* als pron. poss. nur an den beiden letztgenannten Stellen.

3. Beabsichtigte Dialektformen — Bühneneffektmittel.

Ueber die Verwendung von Dialektformen als Mittel zur Erregung von Komik ist schon an den betr. Stellen der Flexionslehre ein Wort gesagt.

Es kommen hier in Betracht teils nördliche: *day* (Mischform, § 15 Anm. 1), *thea* (§ 15 Anm. 2), *tham*, *theam* (§ 16 Anm. 2), *may, thay* (§ 20 Anm. 6), *awer, awr, aur, awre* (§ 24 Anm. 2), *ilk* (§ 51), *sike* (§ 49 Anm. 1), *whe* (§ 55 Anm. 5), *whese* (§ 56 Anm. 2), *whilk, quilk* (§ 60 Anm. 4), *nething* (§ 72 Anm.);

teils südliche:

ich (§ 2 Anm. 2) in ausgedehntem Masse und *vat* (§ 56 Anm. 2).

Um eine Gesamtübersicht über die zur Erzielung einer komischen Bühnenwirkung verwandten Mittel, soweit sie in unsere Untersuchung einschlagen, zu ermöglichen, schliessen wir diese anderen hier an:

ick (§ 2 Anm. 3), *dy* (§ 2 Anm. 4), *dee* (§ 7 Anm.), *dey, day* (Mischform, § 15 Anm. 1), *dem* (§ 16 Anm. 3), *dy* (§ 20 Anm. 5), *dis* (§ 45 Anm. a), *dese* (§ 46 Anm. 1), *dat* (§ 47 Anm.), *sush, shush* (§ 49 Anm. 2), aus der Syntax die Verwendung von *me* für *I* (§ 133).

Die Dramen, in denen wir grössere oder kleinere Dialektstellen antrafen, sind folgende:

Cambyses, G. G. Needle, Damon and Pithias, Sir Clyomon and Sir Clamydes, Like Will to Like (diese schon von

Panning[1])), Trial of Treasure 280, Greene, James IV 73 ff., Conflict of Conscience 71 ff., Rare Triumphs 200 ff., Three Ladies of London 303 ff., Knack to Know a Knave 547 (hier nur *cham*).

§ 247.

II. Analytische Tendenzen.

Bei einer Reihe von Erscheinungen unserer Untersuchung können wir die analytische Tendenz der englischen Sprache deutlich erkennen:

Ist so die Umschreibung des Possessivs durch das Personalpronomen (§ 156) ein Zug in dieser Richtung, so können wir weiter die Ausbildung des pseudo-partitiven Genitivs (§ 166) sowie die Umschreibungen von *them both* (§ 238, 2), *both which* (§ 238, 4) und *us all* (§ 244) durch *both of them, both of which* und *all of us* hierher rechnen. Vor allem aber bildet die Bezeichnung des Genitivs durch das Possessivpronomen (§ 163 f.) eine analytische Tendenz, der, wie in § 164 näher ausgeführt ist, dadurch eine erhöhte Geltung zukommt, dass *his* auch vor Femininen verwandt wurde.

§ 248.

III. Kürze das Ausdrucks — Sparsamkeit.

Für die Oekonomie im sprachlichen Ausdruck bot sich uns in der Auslassung des Personalpronomens (§ 89—104) ein charakteristisches Beispiel. Wir hatten es hier teils mit Ueberresten eines alten Sprachzustandes, die vielfach durch den Einfluss der Umgangssprache (Drama!) lebenskräftig erhalten wurden, zu thun (§ 90—102), teils mit Neubildungen, die wieder absichtlich geschaffen (in Inhaltsangaben und Protokollen § 103, sowie Bühnenanweisungen § 103 Anm.), oder aus der Umgangssprache in die Schriftsprache eingedrungen sein konnten (§ 104). Zu den letzteren waren insbesondere eine Reihe von Redensarten des täglichen Lebens (*I pray, prythee,*

---

[1]) Es ergiebt sich also hieraus, dass die Zahl der von Panning untersuchten und von ihm p. 7 f. aufgezählten Dramen mit Dialektstellen eine sehr unvollständige ist, besagte Arbeit also, auch abgesehen von den zum Teil unzuverlässigen Ausgaben der untersuchten Dramen, die er benutzt hat, ein endgültiges Ergebnis schwerlich darstellen kann.

I would § 104 Anm. 1, *advise you, assure you* § 104 Anm. 2) zu rechnen. Besonders begünstigt wurde die Auslassung da, wo die alte Flexionsendung erhalten war (cf. § 92).

§ 249.

IV. Verschwenderische Züge der Sprache (Fülle des Ausdrucks).

Der Zug der Verschwendung von sprachlichen Ausdrucksmitteln zeigte sich in hervorragendem Masse in unserer Untersuchung beim Personalpronomen (§ 105—112), das entweder in bewusster Absicht (Nachdruck!) dem Subjekte pleonastisch beigefügt wurde (§ 107 f., § 109 f. zum Teil), oder aber seine Existenz einer Eigentümlichkeit der Umgangssprache (Anakoluthe) verdankt (§ 109 f. zum Teil, § 111 f.); man vergleiche hierzu auch Anhang II Zur Bildung der Relativsätze im 15. und 16. Jahrhundert, insbesondere die Bemerkungen zu a und b § 302.

Eine andere Art der Fülle des Ausdrucks entsteht durch das Verblassen des ursprünglichen Bedeutungsgehaltes eines Wortes. So veranlasst der Bedeutungsverlust bei *same* (§ 206, 1) eine pleonastische Verstärkung durch *self* etc. (§ 206, 2), umgekehrt bei *self* eine solche durch *same* (§ 198 Anm.); in gleicher Weise ist die Entstehung von Verbindungen wie *ylk same* (§ 51) und *such like* (§ 205) gegeben. Auch der Verlust an Bedeutung beim Possessivpronomen und seine dadurch bedingte Verstärkung durch *own* (§ 192) kann hierher gerechnet werden.

Schliesslich mag auch noch auf die durch missverständliche Auffassung entstandenen Verdoppelungen *I cham, cham I* (§ 2 Anm. 2 Ende) sowie *pleasyt it* und *lekit it* (§ 17 Ende) hingewiesen werden.

§ 250.

V. Contaminationen.

Wie das psychologische Moment der Contamination in jeder Sprache eine Rolle spielt, so hatten auch wir mehrfach Gelegenheit, diese psychologische Kraft in Thätigkeit zu sehen.

So stellten sich *I would God* (§ 104 Anm. 1), *if it please it you* (§ 108 Anm. 2), *art you minded* (§ 150 Anm.), *other* im Sinne von *each other* (§ 187 Anm.), *this many a hundred year, this many a day* (§ 204), *what your own lust* (Anhang I § 272

Anm.), *meseem* (ib. § 282 Anm.) und *methink* (ib. § 281 Anm.) als Contaminationen dar. Sie gaben uns ferner den Erklärungsgrund ab für eine ganze Reihe von Kasusvertauschungen beim Personalpronomen sowohl (§ 116—126), wie beim Relativ (§ 210) und bieten uns so schon auf einem verhältnismässig kleinen Gebiete ein Bild von der eminenten Bedeutung dieses Momentes.

§ 251.

VI. Einfluss des Traditionellen.

Wie gross und weitgreifend der konservative Einfluss des traditionell Hergebrachten bei der Entwicklung grammatischer Erscheinungen ist, wurde im einzelnen an den betr. Stellen unserer Untersuchung bereits erörtert.

Wir hatten es hierbei teils mit Redensarten des Briefstiles zu thun, wie den ständig wiederkehrenden Glück- und Segenswünschen in den Paston Letters (Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ* § 96 Ende) oder den üblichen Empfehlungsfloskeln (*to recomand* § 172 Anm., § 177), die natürlich sämtlich auch in Werke anderer Art eindringen, teils mit Höflichkeitswendungen (*to please* § 99 b NB. sowie Anhang I § 279, *to like* Anhang I § 271), teils auch endlich mit formelhaften Redensarten anderer Art (*wete ye well, be ye sure, know ye, farewell* § 98, 1, *how chance* § 99 b Anm., *mayhap* § 100, *sufficeth* § 100 Anm., *if so be* § 101 Anm. 1, *as who should say* § 207—209).

§ 252.

VII. Einwirkung fremder Sprachen.

1. Einfluss des Französischen.

Schon in § 89 nahmen wir Gelegenheit, die Ansicht Einenkels inbetreff des altfranzösischen Einflusses auf die Auslassung des Personalpronomens zurückzuweisen.

Ebensowenig wollen wir die auf p. 66 zu dem Belege aus Greene, Looking Glass 74 gemachte Bemerkung auf einen Einfluss des Französischen bezogen wissen.

2. Einfluss des Lateinischen.

Ueber den Einfluss des Lateinischen auf die Entwicklung der relativen Anknüpfung im Englischen wollten wir (§ 230 f.) kein endgültiges Urteil fällen. Jedenfalls ist die Bemerkung

von Franz p. 208, 7 „Dass die Dialekte grade diese Eigentümlichkeit der älteren Sprache noch bewahren und auch sonst noch eine Neigung für relativische Anknüpfung zeigen, spricht einigermassen gegen die Annahme der Beeinflussung des Englischen von Seiten des Lateinischen in diesem Punkte" kein Beweis gegen den Einfluss des Lateinischen; denn wir können in zahlreichen Fällen die Beobachtung machen, dass eine Erscheinung, gleichviel welchen Ursprungs, in Dialekten noch lebendig ist, während die Schriftsprache keine Spur mehr davon aufweist.

§ 253.

VIII. Erscheinungen, die im 15. bezw. 16. Jahrhundert aufhören oder entstehen.

Gerade der Zeitraum des 15. und 16. Jahrhunderts charakterisiert sich wie jede Verbindungszeit zweier Sprachepochen als eine Periode des Uebergangs. Dieser Uebergang kann sich sprachlich entweder so darstellen, dass schon vorhandene Erscheinungen unter mehr oder minder grossen Veränderungen zur nächsten Sprachperiode übergeleitet werden oder andererseits so, dass grammatische Erscheinungen in dieser Zeit teils ihr Ende nehmen, teils neu entstehen. Diese beiden letzteren Fälle sind für uns hier von besonderem Interesse. In vielen Fällen bedingt das Aufhören einer Erscheinung den Anfang einer anderen.

Wir beginnen mit den Erscheinungen, deren Existenz im 15. oder 16. Jahrhundert erlischt:

Die Verbindung der Verba *to agree, to assure* etc. mit dem (einfachen) Personalpronomen zur Bezeichnung des reflexiven Verhältnisses gehört nur dem 15. Jahrhundert an (§ 183). Die Verwendung von *myne* und *thyne* (§ 20 Anm. 1) sowie von *none* vor Konsonanten hört (ausser der Verbindung *none such*) mit der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts auf (§ 68 Anm. 3).

Die Formen *ourselfe, yourselfe, themselfe* (§ 41—43) sind anscheinend im 16. Jahrhundert noch nicht gänzlich den Formen mit dem Plural-*s* gewichen.

Die Bezeichnung der possessiven Beziehung auf ein unbekanntes Subjekt durch *his* hört auf (§ 155).

Von der alten Ausdrucksweise *that am I* für späteres *it is I* begegneten im 16. Jahrhundert nur noch spärliche Reste (§ 134 Anm. 1).

Die Verbindungen *who that, what that, which that* (§ 225) scheinen die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts nicht zu überdauern.

Eine besondere Erwähnung verdienen hier diejenigen Verba, die ihre unpersönliche Konstruktion völlig zu Gunsten der persönlichen aufgegeben haben (Anhang I). So ist der Uebergang zur persönlichen Konstruktion vollzogen schon im 15. Jahrhundert bei den Verben:

to forthynk (§ 265), *to lack* (§ 270), *to marvel* (§ 274), *to owe* (§ 277), *to shame* (§ 283), sowie bei *to be better*, *to be lief* und *to be loth* (§ 289);

in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts bei:

to fortune (§ 266), *to long* (§ 273), *to need* (§ 276), *to pity* (§ 278), *to rue* (§ 281) und *to think* in Verbindung mit anderen Pron. als *me* (§ 284);

in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts:

anscheinend bei *to list* (nur bei Peele unpersönlicher Gebrauch, cf. § 272) und *to repent* (§ 280), das Shakspere nicht mehr unpersönlich gebraucht. Wahrscheinlich verschwinden auch die in § 285 besprochenen unpersönlichen Ausdrücke, von denen nur Peele noch *it saith* hat.

Im Anschluss hieran muss bemerkt werden, dass *to seme* im Laufe des 16. Jahrhunderts seinen persönlichen Gebrauch wieder verliert.

Hieran schliessen wir die Erscheinungen, die im 15. oder 16. Jahrhundert ihren Anfang nehmen:

Die Kasusvertauschungen beginnen bei *ye, you* schon im 14. Jahrhundert (vgl. für *ye* als Akkus. auch den Beleg aus Chaucer im Nachtrag), Belege für andere Pronomina zeitigte erst das Drama des 16. Jahrhunderts.

Fewer konnte vereinzelt schon im 15. Jahrhundert, *fewest* erst in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. belegt werden (§ 241, 2).

Ebenso tritt *whichever*, wenn auch mit nur wenig Belegen, mit dem 15. Jahrhundert auf (§ 226).

Die pleonastische Verbindung *such like* scheint vor 1500 entstanden zu sein (§ 205).

Für die Verwendung von *he* und *she* zur Bezeichnung des

Geschlechts weist erst die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts Belege auf (§ 113).

Erst in der 2. Hälfte finden wir die possessive Beziehung auf ein unbekanntes Subjekt durch *one's* ausgedrückt (§ 155), wie auch die Bezeichnung des unbestimmten „man" erst in dieser Zeit durch *one* geschieht (§ 234, 2).

Jetzt treten auch *whosoever* und *whatsoever* in erweiterndem Sinne auf (§ 228).

Dagegen konnten wir für das zuerst 1598 belegte *its* aus unseren Quellen keinen Beleg nachweisen (cf. § 23 sowie Nachtrag). Für älteres *his self, a man's self* zeigte sich erst bei Sidney *one's self* (§ 40).

Erste Fälle persönlicher Konstruktion bei ursprünglich unpersönlichen Verben stellten wir zum Teil unter Zuhülfenahme des Oxf. Dict. fest.

So finden sich zuerst persönlich im 15. Jahrhundert:

to chance (§ 262), *to ail* (§ 261), *to please* (§ 279), *to forthynk* (§ 265), *to happen* (§ 268);

in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts: *to fortune* (§ 266); in der zweiten: *to grieve* (§ 267).

Obwohl eigentlich nicht hierher gehörig, mag doch an dieser Stelle wiederholt werden, dass die relative Anknüpfung im 16. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreicht (§ 230 f.).

§ 254.

IX. Eigentümlichkeiten einzelner Schriftsteller.

Bei der grossen Anzahl von Schriftstellern, deren Werke den Stoff zu unserer Untersuchung geliefert haben, war es vorauszusehen, dass wir bei manchen, vielleicht bei vielen ein gerade für sie charakteristisches Merkmal finden würden.

So war Malory's Morte Darthure charakteristisch für die reiche Entfaltung des reciproken Pronomens (cf. § 185). Weiter Tyndale in orthographischer Beziehung durch die sonst nur bei Roy (Fl. 76/49) belegte Schreibung *feawe* (cf. § 75 Anm.). Als sprachfortschrittlich erwiesen sich im 16. Jahrhundert vor allem die englische Uebersetzung von More's Utopia, für die auch *the self* im Sinne von *its self* charakteristisch ist (§ 39 Anm.), und Asham durch die Verwendung des pseudo-partitiven Genitivs (§ 166 b), ersterer allein auch

noch durch den vorwiegenden Gebrauch der verstärkten Formen des Reflexivpronomens (§ 175) und die meist persönlich konstruierten Verba *to like* (§ 271) und *to list* (§ 272).

Demgegenüber ist der unpersönliche Gebrauch von *to list* für Peele charakteristisch, der von *to happen* (§ 268) für Lyly, der ebenso wie Sidney an Stelle des pseudo-partitiven Genitivs die ältere Konstruktion bevorzugt (§ 166 b). Lyly's Euphues zeichnet sich ausserdem durch die zahllosen Fälle von *I* = *aye* in Antithesen aus (§ 2 Anm. 5) sowie durch das zur satzverknüpfenden Kopula herabgesunkene *which* (§ 232).

Puttenham bevorzugt wie Asham und More's Utopia den pseudo-partitiven Genitiv (§ 166 b) und charakterisiert sich weiter durch den Gebrauch von *your* im Sinne eines Dativus ethicus (§ 161) sowie der Erklärungsformel „*and is*“ (§ 101 Anm. 2).

In den zahlreichen Kasusvertauschungen, die sich in dem früher Peele zugeschriebenen Sir Clyomon and Sir Clamydes fanden (§ 131), hatten wir (wie übrigens schon mit Recht Kellner, Engl. Studien XIII, 193 f.) einen sprachlich syntaktischen Grund gegen die Verfasserschaft Peele gesehen.

Greene entwickelt einen Plural *noughts* (§ 71) und Barnfield erweist seine volkstümliche Art zu dichten durch zahlreiche, der Umgangssprache entsprungene und ihr vornehmlich angehörende Verschmelzungsformen des Personalpronomens mit dem Verbum (cf. § 17).

§ 255.

X. Eigentümlichkeiten einzelner Literaturgattungen.

Das Drama. Wie gross im 15. und 16. Jahrhundert der Einfluss der Umgangssprache auf die Schriftsprache, den wir schon bei verschiedenen Gelegenheiten betonten, gewesen ist, lässt sich am besten an der Sprache der Dramatiker erkennen, die in Anbetracht der dialogischen Form ihrer Erzeugnisse die Umgangssprache am treuesten wiederspiegeln und in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts überdies die Hauptrolle in der englischen Literatur spielen.

Hier finden wir die zahllosen Belege für die Verschmelzung des Personalpronomens mit dem Verbum (§ 17) sowie andere der Umgangssprache entsprungene Verstümmelungen (*God b'*

w' ye § 9 Anm., *by m'fay, bum troth* etc. § 20 Anm. 4, *by'r Lady, by Lady* § 24 Anm. 1).

Hier begegnen uns vor allem die vielen Fälle der Auslassung des Personalpronomens (insbesondere § 92 und 104), die aus der Volkssprache hervorgegangenen Kasusvertauschungen des Personalpronomens (§ 116 ff.) und des Interrogativs bezw. Relativs (§ 210—215), hier auch ist die pleonastische Verwendung des Personalpronomens in charakteristischen Belegen anzutreffen, insbesondere die rhetorische Wiederholung von *I* bezw. *we* (§ 108 Anm. 4), die erst vom Drama aus in andere Literaturzweige eingedrungen ist, und schliesslich auch die Verwendung des Possessivpronomens zur Bezeichnung des Genitivs (§ 164), besonders auf Dramentiteln (§ 164 Anm.).

Die Poesie. Die gehobene Sprache der Poesie zeichnete sich aus durch das pleonastische Personalpronomen, wenn es dem Nomen vorangeht (§ 106), teils auch, wenn es von seinem Beziehungsworte durch einen oder mehrere Satzteile getrennt ist (§ 108).

Ferner fand die Verwendung des substantivischen Possessivpronomens anstatt des adjektivischen zur Erzielung eines feierlichen Tons nur in der Poesie statt (§ 165). Als dichterische Freiheiten bezw. Weiterbildungen mussten wir Fälle wie *a neighbour mine* (§ 166 Anm. 1) und *o eyes of mine* (§ 166 Anm. 2) bezeichnen.

Der Briefstil. Traditionelle Eigenheiten des Briefstils sind unter VI. § 251 übersichtlich zusammengestellt.

Der Kurialstil. Characteristica für den Kurialstil fanden sich in dem Nom. c. Inf. (p. 118) sowie der bewussten Auslassung des Personalpronomens zwecks Erzielung eines gedrungenen Stils (§ 103).

§ 256.

XI. Umgangssprache des 15. und 16. Jahrhunderts.

Ueber die Umgangssprache des 15. und 16. Jahrhunderts giebt unsere Untersuchung, insbesondere die Flexionslehre eine Reihe von Aufschlüssen, die zum Teil schon unter X. bei den Eigentümlichkeiten dramatischer Ausdrucksweise erörtert sind. Wir können dem an dieser Stelle folgendes hinzufügen: Abfall des *h* bei *ym, im* (§ 11), *ym self* (§ 37), *yr seylff* (§ 38),

is, ys (§ 21 und Anm. 1), *my nown* (§ 20 Anm. 2), *whose* für *who is* (§ 55 Anm. 2), *that at* für *that that* (§ 65), *the tone, t'one, tone, th'one, thone* (§ 67), *the tother, th'other, thother* (§ 83 Anm. 3), *no nother* (§ 68 Anm. 2), *a nother, nodur* (§ 83 Anm. 5), alles das giebt uns die Möglichkeit zu sicheren Rückschlüssen auf die Umgangssprache des 15. und 16. Jahrhunderts.

§ 257.

XII. Stellung Shaksperes und Spensers zur Sprache des 16. Jahrhunderts.

1. Shakspere.

Den sprachlichen Standpunkt Shaksperes in den von uns behandelten Erscheinungen haben wir nach Massgabe der in der Einleitung ausgesprochenen Absicht unter der Rubrik „Weiterentwicklung“ auf Grund der darüber vorhandenen genaueren Untersuchungen (Abbot, Deutschbein [und Schmidt]) angedeutet. Wir geben uns jedoch keiner Täuschung darüber hin, dass die Untersuchungen der beiden erstgenannten für ein entscheidendes Urteil nicht genügen können und müssen daher eine eingehende Vergleichung von Shaksperes Sprachgebrauch mit dem seiner Zeit und der vorhergehenden vorerst ablehnen und einer besonderen Untersuchung vorbehalten, die, wenn gegründet auf ein erschöpfendes Material, sichere Schlüsse auch nach anderer Richtung hin gestatten wird.

Wir beschränken uns also darauf, zusammenfassend zu bemerken, dass wir im allgemeinen eine Fortführung des in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts geltenden Sprachgebrauchs, insbesondere des der Dramatiker, konstatieren konnten (wozu wir in schriftsprachlicher Beziehung auch die Verwendung von *ha, a* [Schmidt 3], *hem* [Schmidt 1207] und *mickle* [Schmidt 718] zu rechnen haben), dass jedoch die Zahl der Kasusvertauschungen bei Shakspere eine verhältnismässig höhere ist, als bei den vorhergehenden Dramatikern, dass er *its* verwendet (worüber jedoch Zweifel herrscht), während er andrerseits *what so* (§ 224) nicht mehr kennt, und auch Verwechselungen von *your* und *you, my* und *me* (§ 167 f.), *thy* und *the* (§ 169 f.) sowie von *this* und *thus* (§ 202 f.) bei ihm nicht vorzukommen scheinen.

Dagegen hat sich Shakspere die im elisabethanischen Drama so überaus beliebte Verwendung von Dialektstellen

zum **Zwecke der Komik** (Aufzählung der in unseren Quellen sich findenden Dramen mit Dialektstellen siehe § 246, 3) nicht entgehen lassen; cf. Panning p. 7 f.

2. Spenser.

Auf die Sprache Spensers haben wir an verhältnismässig nur wenigen Stellen der „Weiterentwicklung" hingewiesen, da hier vornehmlich Archaismen von Interesse waren, die sich als Eigentümlichkeiten dieses Dichters darstellten.

Hierzu gehören die Verbindung von *thilk* (§ 50, Günther p. 63), *ilk* (§ 51, Günther p. 63) von *none* vor Konsonanten (§ 68 Anm. 2, Günther p. 69), und von *to list* als unpersönliches Verbum (Anhang I § 272, Günther p. 38).

Die Verwendung von *self* für *himself* (§ 197, Günther p. 64 f.) sowie einige andere Erscheinungen wie die Auslassung des Personalpronomens (§ 89 ff., Günther p. 18 ff.), *his* als Genitivbezeichnung (§ 164, Günther p. 63) *none* in neutralem Sinne (§ 237, Günther p. 68), die Wiederaufnahme des Relativs durch ein Personalpronomen (Anhang II § 300 f., Günther p. 17) sowie die Apposition statt eines partitiven Genitivs (Anhang IV § 306, Günther p. 63 f.) können nicht eigentlich als Eigentümlichkeiten[1]) Spensers gelten, da sie zu seiner Zeit noch mehr oder weniger allgemein im Gebrauch sind.

§ 258.

XIII. Bibelsprache.

1. Verhältnis von Tyndale's English New Testament zu der Auth. Vers. von 1611 und der Rev. Vers. von 1881.

Aehnlich wie bei der „Weiterentwicklung" im Grossen, haben wir jedesmal bei den Belegen aus Tyndale's English New Testament im Kleinen die Fassung der Auth. Vers. und der Rev. Vers. beigefügt. Die Sprache der Bibel ist bekanntlich sehr konservativ — unsere Untersuchung hat das aufs neue dargethan. Trotzdem ist doch manches alte geschwunden: So ist *tho* in *those* bezw. *the* geändert (§ 48 Anm.), desgleichen *whomsoever* in *whom* (§ 61 Anm. 2), das Personalpronomen in

---

[1]) Demgemäss ist auch der Titel der Günther'schen Untersuchung inkorrekt, denn was G. behandelt, ist weit mehr als blosse Eigentümlichkeiten Spensers.

der Anrede vor dem Vocativ ist jetzt weggelassen (§ 98, 4), desgl. das pleonastische Personalpronomen bei relativer Anknüpfung (§ 110, 2 Anm.), und auf orthographischem Gebiete ist das schon bei Tyndale merkwürdige *feawe* (§ 75 Anm.) durch *fewe* ersetzt.

In anderen Punkten ist die Modernisierung auf halbem Wege stehen geblieben:

So ist das ältere *myn, thyn* (§ 20 Anm. 1) teils beibehalten teils nicht, desgl. das Pronomen beim Imperativ (§ 98, 3), *to turn* und *to return* werden nur zum Teil noch mit reflexivem Pronomen verbunden (§ 180).

Demgegenüber sind nun eine ganze Reihe von Archaismen in die Auth. Vers. und in die Rev. Vers. übergegangen:

So die formelhafte Redensart *if so be,* allerdings nur in einem Falle (§ 101 Anm.), die Verwendung des pleonastischen Personalpronomens in gewissen Fällen (§ 107, 110), der Gebrauch von *thou* als gegenseitige Anrede (§ 150), die in § 153 behandelte Trennung der Kompositionsglieder von *toward. His* als possessive Beziehung auf ein Neutrum ist nicht durch *its* ersetzt worden (Wright 317), ebensowenig ist *his* zur Bezeichnung des Genitivs geändert worden (Wright 318). Die ältere Ausdrucksweise *this my son* (§ 166 b), auch *him* zur Bezeichnung des reflexiven Verhältnisses in einigen Fällen (Wright 316), desgl. *his own self* und *their own selves* (§ 192) sowie *what* im Sinne von *why* (§ 219, Wright 650) sind beibehalten worden.

Ebenso ist in der Bildung der Relativsätze keine wesentliche Aenderung eingetreten (cf. Anhang II 2 b § 299).

2. Einfluss der Bibelsprache auf andere Werke.

Dass die Sprache der Bibel auf Werke, die ihren Stoff im wesentlichen aus dieser schöpfen oder sich mit religiösen Angelegenheiten beschäftigen, von nicht geringem Einflusse ist, dürfte an und für sich schon keinem Zweifel unterliegen und ist von uns insbesondere bei der Verwendung von *thou* in der Anrede bemerkt worden (cf. § 143, 144, 145, 3).

§ 259.

XIV. Textkritisches.

Als schliessliche Folgerungen schliessen wir an unsere Untersuchung eine Reihe von Betrachtungen textkritischer Art:

1. Jack Straw 394

He promised us to meet us on the water,
And by [*our*] *Lady, as soon as we came to the waterside,*
He fair and flat turns his barge ...

Diese Aenderung ist unnötig und die Ueberlieferung wiederherzustellen; die Verbindung *by Lady* mit Unterdrückung des Possessivpronomens ist in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts im Drama gebräuchlich (cf. § 22 Anm.).

2. Marlowe, Tamburlaine 3102

Die von Wagner verteidigte Lesung *other* anstatt des von neueren Herausgebern eingesetzten *others* wird durch unsere Erörterung ein für allemal festgelegt (cf. § 83 Anm. 2).

3. Paston Letters 36/48

I pray yow hertely that [*ye*] *wol wochesaf to sende me a letter as hastely as ȝe may ...*

Da das Personalpronomen als Subjekt fehlen kann, wenn es sich aus einem vorhergehenden Kasus obliquus ergänzen lässt (cf. § 96), so ist die Conjectur ungerechtfertigt.

4. Peele, Edward I 176

Bind fast the traitour and bring him away, that the law may justly pass upon him, and [*he*] *receive the reward of monstrous treasons and villainy ...*

Die Einsetzung von *he* ist hier ebensowenig zwingend wie die von *ye* unter 3.

5. Damon and Pithias 81

Go to, then; since you begun, do as [*it*] *please ye.*

Diese Conjectur ist unmotiviert, da die Auslassung des *it* in unpersönlichen Sätzen in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts noch möglich ist (cf. § 99 b und als nächste Parallelen Jacob and Esau 226 *if please you,* ib. 261 *as pleaseth you*), und ferner keiner der alten Drucke *it* hat.

6. Soliman and Perseda 360

A matter not unlikely: but how chance[*th*]
Your Turkish bonnet is not on your head?

Die Aenderung von *chance* in *chanceth* ist ungerechtfertigt; § 99 Anm. erklärt das formelhafte *how chance*, das sich in unserem Falle wie bei Shakspere (cf. Abbot § 37) auch bei der 3. Person findet.

7. Marlowe, Edward II 230

Well, and fortunes it that he came not?

Die Einsetzung von *it* ist sprachlich nicht gerechtfertigt; *it* kann noch im 16. Jahrhundert fehlen (§ 100) auch bei Marlowe, cf.

Massacre of Paris 349

But what availeth that this traitor's dead...?

8. Marlowe, Dido 432

Ah, foolish Dido, to forbear this long! —

Eine Aenderung in *thus* (cf. ib. die Fussnote) ist nach § 202 f. zurückzuweisen, um so mehr, als wir in demselben Drama p. 428 *this long* haben.

9. Flügel (Lieder Wedderburns) 131/48

[*Whome Christ had ransomit on the Rude*].

Für das von Flügel fälschlich ergänzte *Whome* ist nach Zeile 30 *quhome* einzusetzen.

Anhang I.

Zum Uebergang von unpersönlichen Verben in persönliche.

§ 260.

Vorbemerkung.

Obwohl es ursprünglich nicht in unserer Absicht lag, auf diese Frage einzugehen, machten doch einzelne Punkte der vorangegangenen Untersuchung eine Nebensammlung hierfür notwendig, und da wir nun vollends bei weiterem Fortschreiten thatsächliche Unrichtigkeiten und Ungenauigkeiten in Kellners Darstellung (Einleitung zu Blanchardyn and Eglantine § 17) konstatieren mussten, stehen wir nicht an, die Ergebnisse hier folgen zu lassen. Aus praktischen Gründen wurde alphabetische Reihenfolge gewählt.

§ 261.

1. Eigentliche Verben.

a) Verba im Activum.

to ail: Der persönliche Gebrauch ist schon aus dem Jahre 1425 (Oxf. Dict.) nachgewiesen worden, doch ist er im 15. Jahrhundert schwerlich sehr gebräuchlich gewesen. Die P. L. bieten keinen Beleg, dagegen

M. 858/37 ... *and therwyth al the felyshyp awoke and came to the bysshop and asked hym what he eyled.*

Darnach ist auch wohl persönlich zu fassen: ib. 859/8 ... *I doubte not syr Launcelot ayleth no thynge but good.*

Im übrigen unpersönlich z. B.: ib. 407/2 ... *what eyleth you* ..., 508/29, 531/2, 546/10, 731/5 etc., Fox 21, 68, 69,

Digby Mysteries 34/197 *O mercyfull god, what aylyth me?* ib. 113/1545.

Im 16. Jahrhundert ist die unpersönliche Konstruktion vorherrschend, da es, wie schon Jespersen § 179 hervorhebt, meist in der Wendung *what ails him* (*her* etc.) gebraucht ist, z. B.:

Four Elements 41

Why, man, what aileth thee so to blow?

Damon and Pithias 27 *What aileth them?*

Sidney, Arcadia 647

... Dorus ... gave Mopsa occasion ... to ask her lover Dorus what ailed him ...

etc. etc.

Doch zeigen folgende Belege, dass auch die persönliche Konstruktion, besonders in der Umgangssprache des 16. Jahrhunderts, durchaus volkstümlich war.

G. G. Needle 174

I marvel in my mind what the devil they ail.

ib. 221

See, gammer, gammer, Gib our cat, cham afraid what she aileth,

Lyly, Galathea 241 *... tell mee what thou aylest ...*

Peele, Edward I 138

Nor ask questions, what I ail,

Marlowe, Jew 1193

Why, what ayl'st thou?

Faust II 1205 *What a deuill ayle you two?*

Knack to Know a Knave 559

Alas, poor Piers Plowman! what ailest thou?

Three Ladies 358 *Tell me, sweet wench, what thou ailest ...*

Look about You 475

How now, what ail'st thou?

Bei Shakspere persönlich und unpersönlich (Schmidt 26).

§ 262.

to chance: Erster Beleg für persönlichen Gebrauch aus dem Jahre 1400 (Oxf. Dict.). Es tritt in unseren Texten erst im 16. Jahrhundert auf, persönliche und unpersönliche Konstruktion nebeneinander, erstere überwiegt in der 1. Hälfte, wenn auch nicht sehr.

Vgl. z. B.: Latimer, Sermons 3 unpers. (71, 97, 106), 2 pers. (84, 175), More, Utopia 4 pers. (73, 87, 140, 142), 1 unpers. (47).

In der 2. Hälfte, besonders bei den Dramatikern, überwiegt der persönliche Gebrauch bei weitem, z. B.:

Kyd, Spanish Tragedy 87

I may chance to break your old custom.

Peele, Edward I 73

But afterwards she chanc'd to pass
Along brave London streets,

Peele, Verm. 257, Marlowe, Tamburlaine 1144, Jew 1136, Edward II 274, Greene, James IV 91, Bacon 159 etc. etc.

Dagegen unpersönlich, z. B.:

New Custom 35

If it had chanced me in those days in thy hands to have fell,

Disobedient Child 295

When he shall wish that to him it may chance,

Shakspere verwendet beide Konstruktionen (Schmidt 186).

§ 263.

to delight: Aus dem 15. Jahrhundert keine Belege; im 16. Jahrhundert herrscht der persönliche Gebrauch bei weitem vor, z. B.:

Fl. (Wyatt) 25/44 *sins ye delite to know*
The causes why that homeward I me draw,

Everyman 127

Also thou delightest to go gay and fresh;

Bale, Kynge Johan 73, Lusty Juventus 72, Cambyses 202, Conflict of Conscience 141, Tancred and Gismonda 35, Marlowe, Dido 413, Sidney, Arcadia 319.

Demgegenüber unpersönlich:

Conflict of Conscience 124

Sith to forgive and do us good it chiefly him delights?

Soliman and Perseda 316

A man whose presence more delighted me;

Marlowe, Hero 27, Ovid 179, Lodge, Wounds 181, Sidney, Arcadia 305 etc.

§ 264.

to desire: Einziger Beleg für unpersönlichen Gebrauch Fox 84

...al thynge that me wold desire to wyte and knowe...

§ 265.

to forthynk: Me. nur unpersönlich (Stratmann), doch vgl. Kellner, Blanchardyn p. 47.

In unseren Texten nur in M. (dafür später *to repent, to rue*, s. d.)

M. 82/2 ... *that me forthynketh* ...

ib. 324/17 ... *for me forthynketh of that I haue done* ...

ib. 330/15 *That forthynketh me* ...

ib. 643/12 ... *hit sore forthynketh me* ...

Einmal persönlich: ib. 712/31 ... *for that he forthoughte hym ryzte moche that he had broken his promyse* ...

Shakspere hat es nicht mehr (Schmidt).

§ 266.

to fortune (*mysfortune*): Im Me. nur unpersönlich (Stratm.); desgl. im 15. Jahrhundert, z. B.:

P. L. 58/71 *Yt fortunyd hym to be a spyed* ...

M. 364/21 ... *hit fortuned me that I was a slepe* ...

ib. 842/35 ... *it mysfortuned me to be stryken vpon thy stroke.*

Im 16. Jahrhundert wird es durch *to chance* und besonders durch *to happen* (s. d.) verdrängt.

Unpersönliche Konstruktion ward nur noch in der 1. Hälfte bemerkt: Fl. (Hall, Chr.) 236/14

Shortly after, it fortuned one George Constantine, to be apprehended by sir Thomas More ...

Fl. (Paget an Heinrich VIII.) 350/50

... *if it shuld fortune Him to here.*

Dagegen persönlich:

Bale, Thre Lawes 1538

Els maye they fortune, to be of their purpose wyde.

R. A., Toxophilus 25 ... *I fortuned to come* ...

Egerton Papers 32 (a. d. 1559)

... *if they should fortune to perishe for lake of one thin or of another* ...

New Custom 13 *If ye fortune to come* ...

ib. 26 ... *whatsoever we fortune to crave,*

Bei Shakspere nicht mehr in diesem Sinne (Schmidt 448).

§ 267.

to grieve: Im 15. und 16. Jahrhundert vorherrschend unpersönlich.

M. 444/16 ... *hit greued hym sore* ...

ib. 453/30 ... *the whiche shold greue yow moche more* ...

Tyndale, Phil. 3/1 *It greueth me not to write* ...

New Custom 10, Conflict of Conscience 75, Lyly, Euphues 328. Greene, Bacon 194, Introductory Sketch 57, Sidney, Arcadia 621 etc.

Persönliche Konstruktion erst in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, doch nicht überwiegend.

Kyd, Cornelia 186

For one man grieveth at another's good,

Spanish Tragedy 164

And griev'd I, think you, at this spectacle?

Peele, Edward I 198, Greene, James IV 77, Menaphon 36

... *how she grieued at his misfortune* ...

Marlowe, Ovid 153

I grieve lest others should such good perceive,

Lucan 284

We grieve at this thy patience and delay (lat. conquerimur).

Sidney, Arcadia 258

For who grieves not, hath but a blockish brain,

Lodge, Wounds 156 etc.

Shakspere hat persönliche und unpersönliche Konstruktion (Schmidt 497).

§ 268.

to happen (*myshappen*): Im Me. nur unpersönlich (Stratm.). Im 15. Jahrhundert noch vorwiegend desgl.

P. L. 58/71 *Yt happyd hym to have a knavys loste* ...

ib. 317/429 *And haped me* ... *we toke a schippe* ...

ib. 933/383 ... *yf it had not happyd me to have seyne them* ...

M. 80/15, 200/2, 242/25, 243/32, Fox 73,

M. 673/22, (811/6, Fox 33)

Soo hit myshapped he loued a gentilwoman ...

In M. nicht éinmal (Kellner, Blanch. 48), sondern mehrfach unzweideutig persönlich:

306/21 (356/15, 369/20, 443/33, 587/17, 726/23)

... wel may he happen to smyte me doun...

Fox 104 ... *I wold be sory yf ye myshapped.*

Im 16. Jahrhundert gehen unpersönliche und persönliche Konstruktion gleichberechtigt nebeneinander her. Die Wahl derselben hängt zum Teil von der Eigenart des Schriftstellers ab; so hat Asham wie More's Utopia niemals unpersönliche Konstruktion (pers. z. B.: Toxophilus 26, 89, Utopia 20); bei den elisabethanischen Dramatikern sowie bei Sidney und Puttenham ist die persönliche Regel. Bevorzugt wird dagegen die unpersönliche von Lyly, Euphues 35, 51, 101 etc. Im allgemeinen lässt sich sagen, dass die persönliche schon in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts durchgedrungen ist.

Shakspere hat beides (Schmidt 511 nur je 1 Beispiel).

§ 269.

to joy: Schon Me. persönlich (Stratm.).

Fast ausnahmslos persönlich konstruiert, z. B.:

Damon and Pithias 24, Conflict of Conscience 40, Sidney, Astrophel and Stella 62/5, Greene, Friar Bacon 195, Marlowe, Edward II 171 etc. etc.

Dagegen unpersönlich nur:

Greene, Bacon 190

It joys me that such men of great esteem
Should lay their liking on this base estate,

Sir Clyomon and Sir Clamydes 517a

It joyeth me at the heart that I have met thee in this place.

Bei Shakspere persönlich und unpersönlich (Schmidt 606f.).

§ 270.

to lack: Seit dem 15. Jahrhundert fast nur persönlich.

M. 238/18 (586/20, 688/15) ... *they lacked wynde bothe...*

Fl. (Book of St. Albans) 14/2

Si tibi deficiant medici ... Yf a man lacke leche or medicyne...

Everyman 121, More, Utopia 118, R. A., Toxophilus 29, Tyndale, Phil. 4/10 (Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso), Bale, Kynge Johan 70, R. R. Doister 11, Damon and Pithias 38, Peele, Alcazar 107, Greene, James IV 87, Marlowe, Faust II 1554, Puttenham 282, Leycester Correspondence 257 etc. etc.

Dagegen: M. 115/15 ... *but now me lacketh an hors* ...
Bei Shakspere nur persönlich (Schmidt 623).

§ 271.

to like (*dislike, mislike*): Ursprünglich persönlich und unpersönlich. Im 15. und 16. Jahrhundert persönlich und unpersönlich.

P. L. 70/88 ... *he lyked wel* ... 215/301, 275/379, 332/456, 440/90, 502/186 etc.

M. (Kellner, Blanch. p. 48 unrichtig) 690/24
... *and he wold folowe there as she lyked.*

Die Fälle unpersönlicher Konstruktion überwiegen jedoch bei weitem; vgl. z. B. P. L. 715/76—830/246 (a. d. 1472—1479) 14 unpers. : 5 pers.

Was das 16. Jahrhundert anlangt, so ziehen Asham, Bale, Latimer und Tyndale die persönliche Konstruktion vor, die dann, wie das elisabethanische Drama zeigt, ständig auf Kosten der unpersönlichen vordringt. Doch weisen gerade die Dramatiker noch zahlreiche Fälle der letzteren auf, z. B.:

Lyly, Galathea 239, Greene, Friar Bacon 161, James IV 110, Marlowe, Faust 1078, 1256 ... *if it like your grace* ... (formelhafte Höflichkeitswendung!), Edward II 227 etc. etc.

Also, die persönliche Konstruktion gewinnt gegen Mitte des 16. Jahrhunderts die Oberhand über die unpersönliche (doch nicht in dem Masse wie bei *to list*, s. d.).

Bei Shakspere beide Ausdrucksweisen.

§ 272.

to list: Ursprünglich unpersönlich, schon bei Gower persönlich. Im 15. Jahrhundert ist die persönliche Konstruktion nichts ungewöhnliches, die P. L. weisen schon zahlreiche Beispiele auf, z. B.: 179/238 ... *as long as thei lyst* ...
318/431 ... *he list not to be commynd* ...
besonders in der 2. pl.: 502/188 ... *yf ye luste* ..., 505/193, 570/300, 706/66, 792/182, 933/377, M. 61/20, 114/32, 146/24, 206/35, Digby Mysteries 192/602 etc.

Daneben die unpersönliche noch in der Ueberzahl, z. B.:
P. L. 68/85 ... *to go with me in what port that me lust* ...
ib. 201/278 ... *and kepte hym as long as them lyst* ...

ib. 502/184, 668/4, 839/254, M. 71/34, 90/27, 148/21, 230/15, Rutland Papers 23, Fox 16, Caxton, Mirrour of the world and thymage of the same (Originaldruck der Göttinger Universitätsbibliothek) Ende des Vorworts

..it liste hym of his most bounteous grace to departe with vs... Digby Mysteries 17/421 etc.

Der Sieg der persönlichen Konstruktion fällt direkt in den Anfang des 16. Jahrhunderts; sowohl Flügels Texte wie die sonstigen Denkmäler verschiedener Gattung dieser Zeit zeigen das, sogar die Poesie, z. B. Fl. (Wyatt) p. 18—29 6 pers : 3 unpers.

Erstere noch: Latimer, Sermons 202, Tyndale, Bibelvorwort p. 1, Bale, Thre Lawes 1264, Fl. (Volkslieder) 114/11, ib. (Skelton) 48/43, ib. (theol. Schriften) 243/1, ib. (Briefe) 338/6, Calisto and Melibaea 79, R. A., Schoolemaster 20, R. R. Doister 12 etc.

So nehmen nun im Laufe des 16. Jahrhunderts die Fälle der persönlichen Konstruktion stetig zu.

Im elisabethanischen Drama gehören die Fälle der unpersönlichen Konstruktion schon zu den Seltenheiten, Marlowe und Greene scheinen nur die persönliche zu gebrauchen; dagegen zeigt Peele noch häufiger die unpersönliche, man vgl. Arr. 17, 22, 28, 43, Verm. 175, 249, desgl. Jack Juggler 130, Marriage of Wit 333, Tancred and Gismonda 59.

An sich zweideutige Fälle aus dieser Zeit dürfen daher als persönliche Konstruktion aufgefasst werden, z. B.:

Greene, James IV 140 ...*what pretty triumph you list*... (nach ib. 97 *Even as he list:* etc.),

Like Will to Like 357

Virtuous Life, do what you list: (nach ib. 344 *who so list* etc.)

Begreiflich ist es natürlich, wenn in sprichwörtlichen Redensarten die unpersönliche Konstruktion gebraucht wird, vg Lyly, Euphues 189

Aristotle must dine when it pleaseth Philip. Diogenes when it listeth Diogenes...

Bei Shakspere nur persönlich (Schmidt 858), dagegen bei Spenser mehrfach unpersönlich (Günther p. 38).

Anm.: Der Fall Lusty Juventus 77

Do what your own lust, and say as they say;

ist eine Contamination aus *Do what you lust* und *Do your own lust* was aus folgendem Beleg ersichtlich wird:

Four Elements 29

Which would take no pains to sail farther
Than their own list and pleasure;

§ 273.

to long: Ursprünglich unpersönlich, persönlich zuerst bei Laȝamon, begegnete in unseren Texten noch unpersönlich:

Fl. (Balladen) 185/126 *Me longeth sore to bernysdale*
ib. (desgl.) 192/24 *Me longeth sore her to se.*

Sonst persönlich: Joy, Ap. 41, Nice Wanton 166, Conflict of Conscience 108, Peele, Edward I 186, Greene, Verm. 273, Marlowe, Edward II 179, Sidney, Arcadia 353, Leyc. Corr. 142 etc.

Bei Shakspere nur persönlich (Schmidt 664).

§ 274.

to marvel: Schon me. persönlich. Fälle unpersönlicher Konstruktion begegneten nur im 15. Jahrhundert.

P. L. 521/223
Me mervelyt gretly off the certificat off Mr. Robert...
M. 221/33 ...*that merueylled me sayd the black knyghte*...
ib. 665 1 ...*one thynge merueilled me said syre Ector*...
ib. 666/18 ...*the whiche merueylled them gretely.*

Digby Mysteries 76/567
me mervellyt sore þei be not here,

Anc. Myst. ed. Hone 47
Me merveylyth, wyff!

Sonst persönlich: P. L. 855/276, 865/293, 866/295, M. 74/10, 576/28, Digby Mysteries 37/248, 105/1325, Fl. 41/13, Bale, Thre Lawes 744, Jack Juggler 146, G. G. Needle 174 etc.

Bei Shakspere nur persönlich (Schmidt 697).

§ 275.

to myster cf. Kellner, Blanch. p. 49; weitere Fälle fielen uns nicht auf.

§ 276.

to need: Im Me. unpersönlich, desgleichen vorwiegend im 15. Jahrhundert, z. B.:

P. L. 255/348 ... *I have not usid to meddel with Lor*[illegible]
maters meche forther than me nedith;

M. 101/1 ... *hym nedeth none...*,

ib. 216/35, 278/15, 412/13, 419/2,

Digby Mysteries 162/664

We haue that nedith vs, so thryve I.

etc.

Demgegenüber schon oft im M. (Kellner ungenau) persönliche Konstruktion:

M. 254/3 ... *that shalle ye not nede...*,

ib. 278/8, 715/8, 727/35, Fox 24.

Die persönliche Konstruktion dringt gleich nach 1500 durch, da sich nur noch wenige Fälle der unpersönlichen Konstruktion finden:

Suppl. of the Poore Commons 74

... *what neadeth them to seke any further?*

Fl. (More, Gedichte) 41/27

Me nedeth not to bost.

Fl. (Balladen) 195/38

It nedes me to layne.

Sonst persönlich in Poesie und Prosa:

Fl. (Roy and B.) 72/34, ib. (Barclay) 94/15, ib. (Balladen) 171/9, ib. (Briefe) 336/16, Tyndale, Luk. 22/71 (Auth. Vers. und Rev. Vers. andere Wendung), Heywood, P. P. 360, Latimer, Sermons 80, R. A., Toxophilus 29, R. R. Doister 34 etc. etc.

Bei Shakspere nur persönlich (Schmidt 763).

§ 277.

to owe: Me. persönlich und unpersönlich.

Im M. (Kellner ungenau) persönlich neben zahlreicheren unpersönlichen Fällen.

M. 1/37 *Affermyng that I ougt rather tenprynte his actes and noble feates...*

Dagegen ib. 242/16 ... *as me oughte to doo...*, 337/24, Fox 13, 47 etc.

In späterer Zeit wurde kein Fall des unpersönlichen Gebrauches mehr bemerkt.

Bei Shakspere nur persönlich (Schmidt 826).

§ 278.

to pity: Fälle persönlicher Konstruktion:

Bale, Kynge Johan 20

We pety yow now consyderyng yowr repentante modes,

Sidney, Arcadia 559

Alas how I pitied to hear thy pity of me;

Fälle unpersönlicher Konstruktion:

Bale, Kynge Johan 19

S. O. *Yt pyttyth me moche that ye are to them so harde.*
K. J. *Yt petyeth me more that ye them so myche regarde.*

ib. 44

It petyeth my hart to se the controvercye.

Bei Shakspere nur persönlich (Schmidt 865), unpersönlich ›i Spenser, F. Qu. 4, 11, 1.

§ 279.

to please: Ursprünglich nur unpersönlich, ist es auch im ›. Jahrhundert noch fast ausschliesslich Impersonale. Belege den P. L. und M. fast auf jeder Seite. Fälle persönlicher onstruktion bemerkten wir P. L. 440/90 (1462)

... ye may excuse yow by me if ye please ...

› aber *ye* nach § 136 f. auch Accusativ sein könnte.

Digby Mysteries 192/625

He pleside to be born, and sowked my pape.

Doch sind sie auch in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts ›ch selten und werden erst bei den elisabethanischen Drama›kern häufiger, wenn auch die unpersönliche Konstruktion ›ch überwiegt.

Da nur die Fälle persönlicher Konstruktion grösseres teresse beanspruchen können, geben wir nur dafür Belege:

Plumpton Correspondence 154 (1501)

... insomuch as ye pleased not to content me ...

Fl. (Hist. Volkslieder) 163/5

And yf your grace wold pleas to here

R. R. Doister 19

In the meane time sir, if you please, I wyll home,

Egerton Papers 58

so as here Matie may delyver if shee please ...

Jacob and Esau 231 ...*if thou please...*
Nice Wanton 167 ...*preaching as she please!*
Marriage of Wit 373

Dance you, sir, if you please...

Damon and Pithias 17

Therefore to a trimmer kind of mirth myself I apply:
Wherein though I please, it cometh not of my desert,

Lyly, Campaspe 124 (Sidney, Criticisims 29)

your majestie may beginne where you please;

Rare Triumphs 150

And if I please to smile...

Greene, Orlando 14

That you may safely pass wher'er you please,

Looking Glass 105 *When I please...*
Bacon and Bungay 157

Then let our fathers prize it as they please.

ib. 191 *try me if thou please.*
James IV 97

I with my needle, if I please, may blot
The fairest rose within my cambric plot:

Marlowe, Tamburlaine, Prolog 8

And then applaud his fortunes as you please.

Edward II 201 (Faust 152)

A trifle! we'll expel him when we please.

ib. 266 (Jew 753)

Who now makes Fortune's wheel turn as he please,

Faust 106

Shall I make spirits fetch me what I please,

Dido 410

That can call them forth whenas she please,

Ovid 156

The parrot, into wood receiv'd with these,
Turns all the godly birds to what she please.

Leycester Correspondence 161

...and that...you wold please to dyrect one large be-
unto the boddy of the councell, as unto pryvate frendes.

Der Grund, dass dieses Verb seinen unpersönlichen Cha-
rakter langsamer als andere verliert, liegt zweifellos zu
grossen Teile darin, dass sein hauptsächlichstes Gebiet ein

ır festen Formel gewordene, traditionell sich fort-
:hleppende Redensart bildete.

Bei Shakspere persönlich und unpersönlich (Schmidt 872).

§ 280.

to repent: Me. unpersönlich und persönlich.

In den P. L. verhältnismässig nur wenige Fälle persön-
:her Konstruktion:

P. L. 56/69 *...they xul sore repent hem.*, ib. 146/193,
18/231 etc.

In den anderen untersuchten Denkmälern des 15. Jahr-
ınderts, insbesondere in M., beide Konstruktionen neben ein-
ıder unter vorherrschen der unpersönlichen.

Unpersönlich: M. 96/33 *Me repenteth sayd balyn...*,
ib. 106/34, 117/29, 185/25, Fox 28, 53;

Persönlich: M. 59/7 *...but some of them may sore repente
ys.* ib. 117/31, 224/26, 245/27, Fox 28, 34, Digby Mysteries
)2/611.

Im 16. Jahrhundert sind die Fälle unpersönlicher Kon-
ruktion selten:

Bale, Promises 293 *For it repenteth me...*

Tyndale, Bibelvorwort p. 5

I repent peniteor, it repenteth me paenitet me.

Rom. 11/29

...it cannot repent him of them... (Auth. Vers. *„not re-
nted of“*, Rev. Vers. *„are without repentance“*).

Lyly, Euphues 186

..it shal not repent thee of thy labour, nor me of my cost.

Greene, Bacon and Bungay 205

I tell thee, Bungay, it repents me sore,

Three Ladies 303

it repents me I have let it so reasonable.

Bei Shakspere nur persönlich (Schmidt 962).

§ 281.

to rue (*rew*): Schon me. persönlich (Stratm.).

Mit vereinzelten Ausnahmen persönlich konstruiert im 15.
d 16. Jahrhundert.

Unpersönlich: Fl. (Balladen) 179/125

Nay for god sayd the monke
Me reweth I cam so nere

ib. 193/16 *Full sore it rewyth me*

Interlude of Youth 12

If I fight, it will thee rue

Persönlich: Digby Mysteries 14/343 (108/1414)

ye shuld it rue;

Bale, Promises 298, World and Child 256, Conflict of Conscience 40, Misfortunes of Arthur 317, Peele, Arr. 31, Greene, Pinner 167, Marlowe, Dido 440, Lodge, Wounds 137 etc. etc.

Bei Shakspere nur persönlich (Schmidt 992).

§ 282.

to seme: Me. nur unpersönlich.

Belege persönlicher Konstruktion im 15. und 16. Jahrhundert:

P. L. 155

... wheder ye seme best to come your self ...

ib. 164/222

Item, I beseche yow if it may be ... that ye wole take it to suyche on as yow seme best ...

ib. 291/398

... as ye seme it shulde profite to be knowen ...

ib. 332/449 (links)

... as my seyd executores ... shal seme best to plese God ...

ib. 332/450 *... as they shall seme beste to the plesure of God.*

ib. 729/97 *... as ye shal seme gode.*

ib. 847/264 *... men seme it wer good ...*

ib. 915/360 *... such as ye seme necessary.*

M. 76/12 *... as they semed best ...*

ib. 442/5

Why sir sayd the knyght, seme ye that I am weyke and feble ...

ib. 682/25

For a lady soo ledde the where thow semyd thy broder was slayne ...

Godeffroy de Boloyne ed. Colvin, E. E. T. S. No. LXIV 29/30

But after, they chaunged theyr counseyl, and semed better, that they shold charge them with suche tributes ...

Digby Mysteries 160/601

these thynges be now so conuersaunt,
we seme it no shame.

Fl. (geschichtliche Werke) 275/22

And afterward, as it was sayd he had a terrible dreame in his slepe semyng that he sawe horrible deuilles appeare vnto him...

Gorboduc 321

Nor which yourselfe haue seemed best to lyke.

Lyly, Euphues 420

For you seeme you beare good will to the game you cannot play at...

Aus unseren Belegen ergiebt sich, dass die im Laufe des 16. Jahrhunderts wieder aufgegebene Tendenz von *to seme* nach persönlicher Konstruktion doch einen ziemlich starken Rückhalt in der gesprochenen Volkssprache des 15. Jahrhunderts hatte; die Fälle im 16. Jahrhundert sind vereinzelte Ausläufer.

Bei Shakspere nur unpersönlich.

Anm.: Analog *me think* (§ 274 Anm.) erklärt sich *me seem* durch Contamination aus *I (ye you) seem* und *me seems*:

Damon and Pithias 79

Me-seem my head doth swim.

§ 283.

to shame: Schon me. persönlich. Im 15. Jahrhundert vorwiegend unpersönlich; aber in M. mehrfach persönlich (Kellner, Blanch. p. 50 unrichtig), cf.:

M. 248/23 ...*I shame me not*...
ib. 324/6 ...*for me shameth of that I haue done.*
ib. 622/6 ...*ye nede not to shame yow*...
ib. 774/2 ...*wolte thow shame thy self*...

Im 16. Jahrhundert nur persönlich:

Bale, Kynge Johan 88

I shame to rehearce the corruptyons of your state.

Kyd, Spanish Tragedy 129

Then shamest thou not, Hieronimo, to neglect
The sweet revenge of thy Horatio?

Greene, Orlando 12 *Shame you not...?*
Looking Glass 89, Verm. 303, Marlowe, Jew 342 etc.
Bei Shakspere nur persönlich.

§ 284.

to think:

Die unpersönliche Konstruktion ist im 16. Jahrhundert fast ausschliesslich auf *methinks* und *methought*, die durchaus volkstümlich sind, beschränkt.

Beispiele sind unnötig, man vergl. jedoch

Greene, Looking Glass 136

1. Search. *But stay, methinks I feel a smell of some meat or bread about him.*
2. Search. *So thinks me too.*

Im 15. Jahrhundert ist ausser diesen auch die unpersönliche Verbindung mit anderen Personalien ganz gebräuchlich (im 16. Jahrhundert fiel uns nur auf Fl. [Balladen] 189/116 *Them thought they herd a woman wepe*):

P. L. 18/34 *him thenketh*, ib. 100/139 *hym thought*, ib. 502/185 etc., M. 65/25, 71/22, 620/4 *hem thought*, 806/20 *us thynketh* etc.

Daneben auch im 15. Jahrhundert persönlich:

P. L. 196/269 *...she thynkyt right strange...*
ib. 763/141 *Do as ye thynk best;*
ib. 916/362 *wherfor I thynke best that...*
M. (Kellner, Blanch. p. 50 unrichtig) 478/30
...as he thought best.

ib. 597/25 *And when they beheld hym...they thought they sawe neuer so goodly a man.*

Anm.: Das schon von anderen (auch von Jespersen § 177) durch Contamination aus *me thinks* und *I think* erklärte *me think* ist im (15. und) 16. Jahrhundert ausserordentlich verbreitet, man vergl. nur:

Plumpton Correspondence 30 (1475)
...me think it nott necessary so to do...

Bale, Kynge Johan 30
By the mas, me thynke they are syngyng of placebo.

R. A., Toxophilus 100
..me thinck this is the wisest counsel...

Interlude of Youth 17
Methink it were best therefore,

Jacob and Esau 222, Damon and Pithias 83

Me-think ich am lighter than ever ich was.

Udall, State 13, Greene, Looking Glass 129 (Lesart), James IV 118 sart).

§ 285.

as it rehercceth, sheweth, telleth etc.

Fand sich vornehmlich im M. (Aufzählung bei Kellner, anch. p. 50, zu denen für *it rehercceth* noch die Belege 75/21 d 75/27 nachzutragen sind.

Im 16. Jahrhundert bemerkten wir nur 2 Belege:

Fl. (Odyssee XI, 362—366) 100/7

And that thy mynde ist good, it sheweth in thy face.

(Original „οἷς ὅτ' ἀοιδός".)

Peele, Vermischtes 237

Ill be to him, it saith, that evil thinks.

Vgl. im übrigen Kellner a. a. O.

§ 286.

b) Verba im Passivum.

Es handelt sich hier um die von Jespersen, dessen Einilung wir übernehmen, in § 181 f. besprochenen Fälle. Es t in diesem Abschnitte keine erschöpfende historische Dargung und Erklärung beabsichtigt, sondern lediglich eine arstellung des Zustandes im 15. und 16. Jahrhundert. Für e historische Entwicklung vergleiche man auch Koch § 147 ff.

α) Das Verb regiert ursprünglich den Dativ, hat aber kein Accusativobjekt.

Im 15. Jahrhundert haben wir die unpersönliche Konstrukon neben der persönlichen, die überwiegt, im 16. herrscht die rsönliche entschieden vor.

aa) Belege für den unpersönlichen Gebrauch.

P. L. 460/112 (M. schon Kellner, Blanch. p. 55)

.but thus it was told me, and desyryd me to kepe it secret;

ib. ... *that it is informyd me thys day* ...

ib. 591/324 ... *it was warnid hym that my Lady Suffolk olde entyr* ...

ib. 754/129 *it was never desyryd of me* ...

Calisto and Melibaea 64
And it was told me I should have found him here.
Hickscorner 161, Interlude of Youth 14,
Soliman and Perseda 276
And, when it was ask'd him where he had that musk,
He said all his kindred smelt so.
Leycester Correspondence 302
...and so was it informed me...

ββ) Belege für den persönlichen Gebrauch.

P. L. 283/389
It was not desired to write unto you of no on persone...
ib. 770/151 *wherfor if I mygh be pardond...*
M. (Kellner, Blanch. p. 55 nur 463/5, also unrichtig) 585 (597/4, Fox 77) *...and yet he shall be wel holpen...*
ib. 820/14 *For they were alle holpen...*
Digby Mysteries 38/277
for as I was commaundyd by hys gracyos sentens,
Plumpton Correspondence 161
...I am promysed suerly they will appere...
Fl. (Hall) 274/22 (Tyndale, Ap. 26/1 [Auth. Vers. und Re Vers. ebenso]) *And although you be permitted to reade...*
ib. (Briefe) 341/19 *I was offred to sitte downe...*
World and Child 254 (Disobedient Child 292)
To maintain manner ye were never taught;
Gorboduc 700
In secrete I was counselled by my frendes,
To hast me thence...
Jacob and Esau 235 (Marlowe, Edward II 280)
As I was commanded to fet herbs for the pot.
G. G. Needle 233 *Well, if ye will be ordered...*
Udall, Demonstr. 22 (Sidney, Arcadia 88)
...the prieste of God is not obeyed...
Tancred and Gismonda 70 *...as we were foretold...*
Sidney, Arcadia 38 *And he was answered by a man..*
Jack Straw 405 *...as I am given to understand,*
ib. *You are too many to be talked withal;*

§ 287.

β) Das Verbum ist mit einer Präposition verbunden.

Die passivische Konstruktion in diesem Falle ist durchaus chts ungewöhnliches, jedoch gebräuchlicher im 16. Jahr- ndert als im 15.

P. L. 18/34 (Sidney, Arcadia 54)

... he hath be stured by summe from his lernyng, and oken to of diverse materes not behovefull ...

M. (siehe auch Jesp. a. a. O.) 15/17

... how he was fougten with

Latimer, Ploughers 19 (Look about You 393)

... they geue not any iust occasion to be sclaundered and spoken of by the hearers ...

Latimer, Sermons 25

... all preachers are to be eschewed, and in no wyse to be rkened vnto.

R. A., Schoolemaster 36 *... he is ... little looked vnto ...*

Udall, Demonstr. 39

... but they may bee otherwayes prouided for;

Puttenham 193 *... they be ... much looked vpon ...*

§ 288.

γ) Das Verbum regiert einen Accusativ und einen Dativ.

Wir bemerkten nur wenige, aber charakteristische Fälle.

P. L. 262/357

... and ye schall be paied hit truly at London ...

Appius and Virginia 116

... and she was paid her hire.

Lyly, Euphues 143

They must nowe be taunted with sharpe rebukes, straight ayes admonished with fayre wordes, now threatned a payment, and by promised a reward, and dealt withal as nursses do ith the babes ...

M. 626/15 (Verbindung von 2. und 3.)

And soo it befelle that a man of Kynge Euelaks was nyten his hand of ...

§ 289.

2. *to be* in Verbindung mit einem Adjektiv.

to be better (*best*):

Jespersen § 180. Die im 15. Jahrhundert noch übliche unpersönliche Konstruktion (Kellner, Blanch. p. 47) findet sich im 16. Jahrhundert nicht mehr; dagegen die persönliche:

Lusty Juventus 75
Whether were I better to be ignorant and blind,

Interlude of Youth 16 *He were better to bide still;*

Jacob and Esau 239
I were best also to get me into the tent.

Disobedient Child 270 (314)
What thing I were best to take in hand,

Cambyses 184 ... *she were better be hanged* ...

Jack Juggler 139
Yet were I better ... *to turn home again,*

Conflict of Conscience 97
But you were not best to trust to his courtesy:

G. G. Needle 176, Damon and Pithias 64, Greene, Pinner 198, Marlowe, Massacre 306, Lodge, Wounds 131, Three Ladies 351, Look about You 503 *You're best be quiet;*

etc. etc.

Bei Shakspere pers. und unpers. bei *best* (Schmidt 106), bei *better* nur einmal unpers., sonst pers.

to be lief:

Unpersönliche Konstruktion wie im 15. Jahrhundert bei *be leuer* (Kellner, Blanch. p. 48) ist in unseren Texten des 16. Jahrhunderts nicht mehr anzutreffen; dagegen persönliche:

Hickscorner 180
Thou shalt abide, whether thou be lief or loth;

Appius and Virginia 151
As lief I were near in Limbo bands.

Peele, Edward I 138, Arr. 31, 60.

Bei Shakspere anscheinend nicht mehr (Schmidt 649).

to be like(*ly*):

Bis ins 16. Jahrhundert, obwohl hier überwiegend persönlich gebraucht, gilt die unpersönliche Konstruktion.

Unpersönlich: P. L. 415/50

...and it is like to be a fowle noyse...

Peele, Edward I 145

Then, niece, 'tis like that you shall have a husband.

Marlowe, Ovid 109

Were Love the cause, it's like I should descry him;

Leycester Correspondence 381 etc.

Persönlich:

P. L. 389/11 *...bribery is like to be usid...*

M. 745/18, Digby Mysteries 42/394, Bale, Promises 297, ynge Johan 23, Thre Lawes 854, G. G. Needle 204, Peele, rr. 58, Marlowe, Verm. 306, Sidney, Arcadia 750 etc.

Dasselbe gilt für Shakspere (Schmidt 653).

to be loth:

Seit Chaucer Fälle persönlicher Konstruktion; cf. Kellner, lanch. p. 49.

Im 15. Jahrhundert unpersönlich (M. 420/26, 422/24) und ersönlich (M. 418/16, Digby Mysteries 6/135).

Im 16. Jahrhundert nur persönlich: Heywood, P. P. 359, ireene, Pinner 183, Marlowe, Dido 429.

Bei Shakspere nur persönlich (Schmidt 662).

to be well:

Persönliche Konstruktion bemerkten wir nur in den von ns sonst nicht untersuchten

Pansies from Penshurst and Wilton 32 (Sidney)

Well was I, while vnder shade
Oten reedes me musike made;

gegenüber Jacob and Esau 287 *well is me!*)

Dieser Fall erklärt sich durch Anlehnung an ähnliche erbindungen wie *to be woe* sowie Fälle wie

Marlowe, Edward II 185 *Happy were I!*

to be woe:

Im 15. und 16. Jahrhundert beide Konstruktionen nebeninander, z. B.:

Unpersönlich: Digby Mysteries 196/747

O swete, swetist child! woo be vn-to me!

World and Child 269 *Alas! alas! that me is woe!*

Persönlich: Digby Mysteries 15,366

I am wo for the wrokyng of this worke wylde,

Hickscorner 147 *Though she was woe...*

Heywood, P. P. 347

But be ye sure I would be woe,

Greene, Verm. 219 *He was glad, I was woe,*

Desgl. bei Shakspere (Schmidt 1386).

Zur Erklärung des Uebergangs in persönliche Konstruktion dienen Fälle wie:

Heywood, Pardoner and Friar 217

Woe be that man, saith our Lord, that giveth no audience,

Bale, Kynge Johan 56

Naye, wo ys that peple that hathe so cruell rewlars.

ib. 74

Woo is that persone whych is undreneth your lawe.

etc. etc.

Anm.: In dem Fall Appius and Virginia 133

By her I live, by her I die, for her I joy or woe,

ist *woe* als (persönliches) Verbum gefasst.

§ 290.

Zur Erklärung des Uebergangs unpersönlicher Verba in persönliche.

Jespersen (§ 173 ff.) hat es bereits unternommen, die hier besonders in Betracht kommenden psychologischen Gründe dieses Uebergangs in übersichtlicher Weise darzulegen. Indem wir darauf verweisen, wollen wir versuchen, Jespersens Ausführungen nach mehreren Richtungen hin zu ergänzen.

1. Unklarheit, ob persönliche oder unpersönliche Konstruktion.

a) Jesp. § 175. Diese Unklarheit musste bei Verbindung von ursprünglich unpersönlichen Verben mit Substantiven seit dem Verfall der Substantivflexion eintreten.

Im 15. und 16. Jahrhundert, die, im ganzen gerechnet, den Umschwung vollendet haben, ist dieser Prozess so gut wie vollzogen, und da unpersönliche Verben wie mit Pronomen ebenso mit Substantiven verbunden wurden, mussten diese Fälle, die kein äusseres Merkmal in der Unterscheidung der Person boten, einen nicht geringen Einfluss ausüben und das Gefühl für die ursprüngliche unpersönliche Konstruktion trüben.

Solche an sich zweideutigen Fälle sind, falls die Ermitte-
lung der Konstruktion wünschenswert oder erforderlich ist,
auf Grund der allgemeinen sprachlichen Zeitverhältnisse unter
Berücksichtigung etwa vorhandener individueller Verschieden-
heiten nach den zweifellos sicheren zu beurteilen.

b) So sind wohl unpersönlich zu fassen die Fälle mit
ail in der Frage, z. B.:

R. R. Doister 26 *What ayleth thys fellowe?*

Peele, Edward I 125 *What ails my Nell?*

Greene, Looking Glass 112

What ails the centre of my happiness,

Marlowe, Dido 408 *What ails my queen?*

etc. etc.

c) In § 99 haben wir gesehen, dass die Auslassung von
in unpersönlichen Sätzen, wenn das Verbum mit einem
Objekt verbunden ist, im 15. und (doch weniger, cf. ib.) 16. Jahr-
hundert eine ganz gewöhnliche Erscheinung war. Dieser Um-
stand, verbunden mit der Flexionslosigkeit der Substan-
tiva bringt nun ferner Fälle hervor, deren Konstruktion nur
schwer oder gar nicht ohne Berücksichtigung anderer ermittelt
werden kann.

Man vergl. z. B.: P. L. 234

... to whom your good grace lyke to yife credence.

Misfortunes of Arthur 283

The laws do licence as the sovereign lists.

P. L. 150/204

And also please your greet wisdams to conceyve...

Plumpton Correspondence 28

And please your good maistershipp to witte...

Egerton Papers 318

... whereof your Lo. may please to informe your selfe...
(vielleicht unpersönlich wegen der sonst hier überwiegenden
unpersönlichen Konstruktion).

Peele, Verm. 183

And now the Greeks, and now the Troyans may,
As pleaseth Fortune, bear away the day.

Marlowe, Edward II 240

So pleaseth the queen my mother, me it likes:

etc. etc.

Solche und ähnliche Fälle mussten das Gefühl der Ui sicherheit mit erzeugen oder wenigstens erhöhen, also direkt Einfluss.

d) Demgegenüber können wir jedoch in den Fällen m *ye* bezw. *you* nur von einer Wechselwirkung sprechen, da bei im 15. und 16. Jahrhundert als Nominativ und als Accusat vorkommen (§ 135 ff.).

Solche Fälle sind z. B., um aus der grossen Zahl nur zw herauszugreifen:

P. L. 870/303 ... *demeane it as you list,*

Jack Juggler 126 *At the devil, if you lust:*

etc. etc.

§ 291.

2. Einfluss begrifflich gleicher oder ähnlicher Verben und Wendungen.

a) Begrifflich gleiche oder ähnliche Verben.

Ein ganz bedeutendes psychologisches Moment für d Wandel in die persönliche Konstruktion bilden Verben, d von gleicher oder ähnlicher Bedeutung mit unpersönlichen sin z. B. für *to like* und *to list*:

to laugh: Bale, Kynge Johan 76

By the messe, I laugh to see thys cleane conveyaunce:

Greene, Verm. 263

Iris and Aeol laugh within a while
To see this glee.

to love: Everyman 116 *She loveth to go to feasts...*

R. A., Toxophilus 98 ... *yf I loued you neuer so ill...*

Marlowe, Edward II 239

'A loves me better than a thousand Spensers.

to will: Lyly, Woman 209

Go where thou wilt, so I be rid of thee.

Marlowe, Edward II 184 *Live where thou wilt...*

Für *to marvel*:

to wonder: Bale, Kynge Johan 19

I wonder that yow for such veyne popych baggage
Can suffyr England to be impoveryshed.

§ 292.

b) Verbindung ursprünglich unpersönlicher Verben mit persönlichen.

P. L. 752/127

Yf ye lyk be the prys of them, and ye wol have them, send me word.

Calisto and Melibaea 80

Say what thou wilt, and for whom thou lest.

R. A., Schoolemaster 63 ... *I both like and loue* ...

ib. 150 ... *I like and loue best* ...

Lyly, Euphues 395

I loue the company of women well, yet to haue them in Lawfull Matrimony, I lyke much better ...

Sidney, Astrophel and Stella 2/5

I sawe and lik'd, I lik'd, but loued not,

Peele, Arr. 53

Then, as I look'd, I lov'd and lik'd attonce,

Greene, Verm. 278

Ah, but had Coridon now seen the star that Alexis
Likes and loves so dear ...

ib. 279

Once was she lik'd and once was she lov'd of wanton Alexis:

Marlowe, Dido 409

Whiles Dido lives and rules in Juno's town, —
Never to like or love any but her!

Disobedient Child 281

We marvel and wonder to see them so lean;

Jack Juggler 146

Nay, I marvel and wonder at it more than ye;

Die Bedeutung solcher Verbindungen für das Durchdringen der persönlichen Konstruktion bedarf keiner weiteren Erläuterung.

§ 293.

c) Begrifflich gleiche oder ähnliche Wendungen.

Mit *to be*:

M. 427/14 ... *Kynge Marke was ashamed* ...

Fl. (Volksbücher) 292/27 ... *the emperour that was ashamed* ...

Bale, Kynge Johan 88

Ye are not ashamed to fynde fyve priestes to synge,

Peele, Old Wives Tale 227 *You be ashamed...*
Marlowe, Jew 17 *I am asham'd to heare such fooleries.*
Marriage of Wit 373 *...whereat you were so griev'd,*

Mit *to have*:
Cambyses 243 *Wherein I had delight;*
Marriage of Wit 341
Should I have joy to think of marriage now, trow ye?
R. A., Schoolemaster 49
We haue lacke in England of soch good order,
P. L. 403/29 *...as he had lyst...*
M. 146/10 *...ye haue no luste to helpe hym.*
ib. 461/35, ib. 610/30 *...I haue no grete luste...*, Fl. (Ba[illegible]-laden) 171/42,
P. L. 456/108 *I have nede of it now.*
M. 305/3 *...now haue I grete nede of you...*
ib. 442/4, Fox 68, Fl. (Skelton) 59/18, Greene, Menaphon [illegible] 7.

Mit *to take*:
Marriage of Wit 343 *...in whom she taketh delight,*
Conflict of Conscience 109
But those...Do take delight to live therein;

Andere Wendungen:
R. A., Toxophilus 43 *...they that stande mooste in nede* [illegible]
Lyly, Euphues 62 *...shee must needes coniecture so...*
Greene, James IV 134
Of evils needs we must choose the least:
Marlowe, Jew 242
That you will needs haue ten yeares tribute past,

Dass auch Wendungen dieser und ähnlicher Art von E[illegible]n-fluss waren, dürfte keinem Zweifel unterliegen.

Anm.: Umschreibende Wendungen in unpersönlicher Konstruk[illegible]ion fallen demgegenüber nicht ins Gewicht. Häufiger ist nur:
Kyd, Spanish Tragedy 148
It was my chance to write a tragedy,
Peele, Alcazar 145, Knack to Know a Knave 562, Mucedorus 209 [illegible]etc.
Andere sind viel seltener, z. B.:
Sidney, Astrophel and Stella XCVII
It was my fortune...to light vpon the famous deuice...
Angry Women 392
Because it was my hap so long to tarry,
Sidney, Arcadia 322 *...so it fell out, that this Zelmane...*

§ 294.

3. Verbindung ursprünglich unpersönlicher Verben mit anderen persönlichen.

P. L. 91/122

and be them shal ye never be deseyved, ner repente you off.

Gorboduc 1066

We like and praise this spede will in you,

Lyly, Euphues 449

This aunswer Alexander both lyked and rewarded...

Conflict of Conscience 40

At first, therefore, you did lament and rue
The misery of these our days, and great calamity,

Marlowe, Edward II 172

What so thy mind affects, or fancy likes.

Die Zahl der Fälle dieser Art, die auch das ihrige beigetragen haben, lässt sich leicht vermehren.

Anhang II.

Zum Bau der Relativsätze im 15. und 16. Jahrhundert.

§ 295.

Vorbemerkung.

Dieses Kapitel, das der Syntax des Satzes angehört und daher nicht in den Rahmen unserer Untersuchung fällt, wenn es auch zum Teil in unser Gebiet übergreift, behandeln wir daher gesondert. In der äusseren Einteilung schliessen wir uns der durch die Natur der Sache sich ergebenden Einteilung Kellners (Outl. § 112 ff., Blanch. 41 ff.) an.

§ 296.

1. Der ganze Hauptsatz geht voran, der Relativsatz folgt.

a) Das Relativum steht im Nominativ.

Als Regel gilt die heutige Konstruktion.

Dagegen haben wir seltene Fälle mit pleonastischem Personalpronomen; den von Kellner, Blanch. p. 41 aus M. (330/24, 334/2, 407/21) mit me. Parallelen (aus Koch § 349) angeführten Belegen können wir hinzufügen:

P. L. 306/418

... declare hym his dewte, wheche, as myn receyvore seyth, hit wole drawe to the summe of XLV li.

Fl. (Balladen) 166/35

All þat folowt my lyne
And to my favour they did enclyne
they may well bane the tyme

Damon and Pithias 12

The matron grave, the harlot wild, and full of wanton toys.
Which all in one course they no wise do agree;

Sidney, Arcadia 326

... *his launces, which though strong to give a launcely blow ndeed, yet so were they coloured with hooks near the mourn* ...

Diese Fälle bilden nur eine besondere Art derjenigen, wo as Subjekt überhaupt durch ein Personalpronomen wieder- ufgenommen wird (§ 108, 110).

Anm.: Schon me. (Mätzner II, 22) zeigt sich nach *what* ein pleo- istisches *it*, z. B.:

C. d. L. 1084 *Kyng Richard bethought hym that tyde,*
What it was best.

Fälle dieser Art erklären sich durch den Einfluss derjenigen, wo *it* erechtigte Geltung hat, und stellen sich demnach als eine Contami- ation von *what was best* und *it was best* dar.

Das 15. und das 16. Jahrhundert führen diesen Gebrauch fort.

P. L. 829/245

Qwhat it shal lyke yow to commande me yn this or eny odir, ye shal ave myn service redy.

M. 309/12 ... *to doo with her what it please you* ...

ib. 654/2 ... *now shal ye doo with me what soo hit please yow* ...

ib. 751/32 ... *I maye not warne syr Gawayne to say what it pleased hym.*

ib. 802/9 ... *and thenne may ye doo with me what it lyketh yow.*

Fox 32

... *ye wille doo on me what it shal plese yow* ...

Fl. (Volksbücher) 289/31

Men alsoo worke by me and dryue me in lengthe and bred and forge me what it pleasith them ...

Appius and Virginia 128

I do what it please me within this my realm.

Introductory Sketch 32

... *and what soeuer it pleaseth the ordinairie.*

ib. 148 ... *by opening what it is, on either part, that keepeth the ound green;*

Puttenham 281

... *whatsoeuer it might become king Alexander of his regal largesse bestow vpon a poore Philosopher vnasked* ...

Sidney, Arcadia 291

... *he was nothing but what it pleased Zelmane;*

§ 297.

b) Das Relativum steht in einem Kasus obliquus.

Die jetzt allein übliche Fügung gilt als Regel. Daneben scheinen (schon ae. und me., Kellner, Blanch. p. 41) statt der nfachen Relativa

im Genitiv : Relativ + *his* (*her*), *their*,
im Dativ u. Acc. : Relativ + *him* (*her*, *it*), *them*.

Ebenso im 15. und 16. Jahrhundert:

P. L. 817/227

... with other dyveres that I know not ther names;

M. 393/34 (andere aus M. schon bei Kellner a. a. O.)

And that olde knyght had fyue sones at the turnement, for whom he prayed god hertely for their comyng home.

P. L. 68/84 (72/93)

... ever deseryng to her of yowr wurshupfull ustate, the whyche All myghte God mayntayne hyt, and encrese hyt on to hys plesans:

ib.

Mo over, mayster, I send yow word, by Rauly Pykeryng, of all maters, the whyche I be seche yow yeve hym credens, as he wyll enforme yow of all;

ib. 96/129

... Sir Thomas Tudenham had a joynte patent with the Duke of Suffolk, which, if it be resumed, Sir Thomas Stanley hath a bille redy endossed therof.

ib. 839/254

... bothe the wynter sale and the somer sale, wherof the veker of Sporle and William Halman have the other parties of them ...

Fox 115

... ye be one of them that oweth me homage, whiche I wyl that ye allway so doo. (!)

Fl. (Caxton) 6/30

For I fynde many of the sayd bookes, whyche wryters haue abrydgyd it many thynges left out.

Joy, Ap. 45

... I changed some wordis and sentencis, which T. aftir me was compelled euen as I did, so to change and correcke them himselfe.

More, Utopia 60

... and also by sellinge priuileges and licenses, whyche the better that the prince is forsothe, the deerer he selleth them:

Damon and Pithias 23

ut which, into one trip or other, I might trimly them catch,

Lyly, Euphues 416

...the Diall, which though it go, none can see it going...

Puttenham 54

...with other things autentike, which because we are not le otherwise to attaine to the knowledge of, by any of our nces, we apprehend them by memory...

Peele, Alcazar 146

Whom by the heels I dragg'd from out the pool,
And hither have him brought thus fil'd with mud.

Marlowe, Dido 404

Mean time Ascanius shall be my charge;
Whom I will bear to Ida in mine arms,
And couch him in Adonis' purple down.

Aus den angeführten Belegen ersehen wir, dass diese im ı. Jahrhundert weiter verbreitete Konstruktion im 16. Jahrındert an Boden verloren hat. In den beiden letzten Fällen rd das Relativum durch ein Personalpronomen im zweiten ordinierten Satze fortgeführt.

§ 298.

2. Der Hauptsatz wird durch den Relativsatz in zwei Hälften geteilt.

Als Regel gilt im 15. und 16. Jahrhundert der heutige ıstand. Doch wird (was im Ae. geradezu Regel ist, cf. ellner, Blanch. p. 43) in zahlreichen Fällen das Korrelativ als ıbjekt oder Objekt wieder aufgenommen.

a) Das pleonastische Personalpronomen steht im Nominativ, enn das Beziehungswort Subjekt des Hauptsatzes ist. Diese älle sind bereits beim Personalpronomen (§ 110, 1) erörtert orden. Zu den dort angeführten Fällen tragen wir noch nach:

World and Child 274

All they that hath kept God's service
They shall be crowned in heaven bliss,

Sir Clyomon and Sir Clamydes 509 b

'he knights that here were captives kept, they are by me at liberty,

§ 299.

b) Das pleonastische Personalpronomen steht in einem Kasus obliquus, wenn das Beziehungswort (direktes oder indirektes) Objekt des Hauptsatzes ist.

Fl. (theol. Schriften) 217/1

More over these that are in the same dignities the moost parte of them doth go...

P. L. 349/513

He or they that hafe infoormyd the Lordes wele of me, am behold to hem;

Tyndale, Joh. 1/12

But as many as receaued hym, to them he gaue power to be the sones of God (Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso).

P. L. 311/422

and the that be bar, late hem be reysyd.

ib. 466/126

...and confessed over that the same dager he slewe hym with, he kest it in sege...

M. 274/32

But the sorou that the kyng made for his quene that myghte no tong telle.

ib. 503/33

Thenne said Palomydes he that oweth that sheld, lete hym dresse hym to me...

Fox 27

They that were wonte to sytte there, I haue than a waye...

Mysteries ed. Hone 41

He that gaff this co'nsell, lete hy' gere the comforte a lon,

Heywood, P. P. 388

And all that hath scaped us here by negligence,
We clearly revoke and forsake it;

Latimer, Sermons 86

And that which is here spoken of wine, he meaneth it of al actes in the cytye...

Fl. (Wyatt) 27/19

And he that sufferth offence withoute blame
Call him pitefull...

ib. (theol. Schriften) 217/8

but he that is greatter amonge you, let him be minister.

R. A., Toxophilus 58

Therfore they that wyll not go to farre in playing, let em folowe this counsell of the Poete.

More, Utopia 87

So that which he myghte haue vpholden wyth lytle coste, rs successoure is constreyned to buylde yt agayne...

G. G. Needle 183

hundred things that be abroad cham set to see them well:

ib. 210, 232, Udall, Demonstr. 24, Kyd, Jeronimo 383,

Greene, Orlando 28

You that are the rest, get you quickly away;

Puttenham 182

...for so many of them as be notoriusly vndecent, and ake no good harmony, I place them in the chapter of vices...

Briefe Elizabeth's 84

The small token you shall receave from me I desire yt ay serve to make you remember the tyme...

Sidney, Arcadia 856

Those that judge him, let them execute me.

Diese Konstruktion ist, wie unsere Belege zeigen, im 15. nd 16. Jahrhundert durchaus volkstümlich und in allen Liteturgattungen vertreten. In zahlreichen Fällen haben wir ein irkliches Anakoluth anzunehmen.

§ 300.

3. Der Relativsatz geht dem Hauptsatz voran.

Die Verwendung des pleonastischen Personalpronomens ist ieselbe wie unter 2.

a) Das Personalpronomen im Nominativ.

P. L. 122/163

It is apoynted that who shall sue any bille in the Parleent, thei must be put into the Commone Hous...

ib. 349/512

Who so ever sey that of me, he lyeth falsly in hise hede...

ib. 371/546

What ever ye have of me, ye may sey it is found in a stywardes boks...

Mysteries ed. Hone 42

Yet who hath grace he needeth kepyng sor',

M. 378/22 (123/36, 176/35)

...who þat may fyrst mete ony of these two knyghtes t[illegible] shold torne hem vnto Morgan...

Fox 84

...and what man loked in the glasse had he ony disse[illegible] ...he shold be anon heled of it.

Fl. (Briefe) 338/23

And what soeuer should mishappe me, it laye not in my powe[illegible]

Latimer, Sermons 155

Who beareth wyth other folkes offences, he communicate[illegible] wyth other folkes synnes.

Jack Juggler 117

And whatsoever she to my mistress doth say,
It is written in the gospel of the same day.

G. G. Needle 234

Whoever it wrought, and first did invent it,
He shall, I warrant him, ere long repent it.

Lyly, Euphues 220 (Endimion 30 *who so — he*)

What-soeuer he hath written, it is not to flatter, for he neuer reaped anye rewarde by your sex...

Marprelate, Epistle 9

Whosoeuer therefore clayme vnto themselues pastorall authoritie ouer those Christians, with whome they cannot possiblie at any time altogether in the same congregation sanctify the Sabboth: they are vsurping prelats, Popes and pettie Antichrists:

Peele, Edward I 185 *...whate'er king Edward hears,*
It lies in God and him to pardon all.

Greene, Looking Glass 85 *Who — he,*

Sir Clyomon and Sir Clamydes 501 a *whosoever — he,*

Puttenham 287 *whatsoever — it,*

Briefe Elizabeths 17

...you wyl remember, that who seaketh two stringes to one bowe, the may shute strong, but neuer strait;

Sidney, Arcadia 855

My Lords, what you will determine of me, it is to me certain ...

etc. etc.

§ 301.

b) Das Personalpronomen in einem Kasus obliquus.

M. 314/15

... that was a shameful custome that what knight came ere to aske herborouh his lady must nedes deye ...

Heywood, P. P. 386

For who so wresteth, his work is vain;

Fl. (Liebeslieder) 137/57

Who so that wyll for grace sew.
Hys entent must nedys be trew

Lyly, Euphues 403

... whosoeuer serued vs, we should aunswere his suite ...

Kyd, Spanish Tragedy 77 *Who — his,*

Puttenham 276

... and whom we honour we should also reuerence their appetites ...

Sidney, Ap. 27

which who mislike, the faulte is in their iudgements ...

Arcadia 396

Which who doth miss, his eyes are but delusions,

P. L. 42/54

and what so ever ye do ... in my maister Cleris name, he shall avowe it ...

ib. 176/234, 224/313 *what — it,*

M. 43/29 (Fox 66)

And who that holdeth ageynst it we wille slee hym.

ib. 226/3 *... who is aferd lete hym flee ...*

Tyndale, Mark. 6/23

... whatsoeuer thou shalt axe of me, I will geue it the ... (Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso).

Tyndale, Matth. 12/32

And whosoeuer speaketh a worde agaynst the sone of man, it shalbe forgeuen him (Auth. Vers. und Rev. Vers. ebenso).

More, Utopia 120 *Whosoeuer — him,*

G. G. Needle 185 *whatsoever — it,*

Lyly, Euphues 72

... *of Lucilla: Whom finding in place conuenient without company, with a bold courage and comely gesture, he began to assay hir in this sort.*

ib. 219 (323) ... *in the behalfe of Euphues, who framing diuers questions and quirkes of loue, if by some more curious then needeth, it shall be tolde him that ...*

Peele, Arr. 25 *Whoe'er — him,*

Greene, Orlando 51 *What — it,*

Marprelate, Epistle 37, Puttenham 34 *whatsoeuer — it.*

etc. etc.

§ 302.

Bemerkungen zu a und b.

Unsere Belege ergeben ein deutliches bild von der grossen Verbreitung dieser Konstruktion im 15. und 16. Jahrhundert. Hier sowohl wie in den unter 1. und 2. besprochenen Fällen haben wir es mit einer vor allem der Umgangssprache angehörenden, ihrem verschwenderischen Zuge entsprungenen Erscheinung zu thun.

Anhang III.

;inzelne andere Kapitel aus der Syntax des Satzes.

§ 303.

Rückbeziehung auf das im Singular stehende Sub-:kt vermittelst eines Personal- oder Possessivpro-omens im Plural.

Diese Konstruktion nach dem Sinne, die sich erst seit dem [e. belegen lässt (cf. Mätzner II, 149 f., woselbst auch Erklärung), ıt im 15. und 16. Jahrhundert sehr verbreitet gewesen, wie ɔlgende Auswahl von Belegen zeigen möge:

1. *each.*

P. L. 332/447 rechts

... *aud iche othyr prist or monk [of the said co]llage X. ıarks yeerly for here sustenaunce and fynding* ...

M. 149/22

... *soo eche one plyghte their trouthe to other* ...

Fl. (Poesie) 17/5

Eche byrde under boughe drewe nye to theyr nest

Bale, Thre Lawes 708

These two wyll hym so vse,
Ich one in their abuse,

Kyd, Spanish Tragedy 7

When this eternal substance of my soul
Did live imprison'd in my wanton flesh,
Each in their function serving other's need.

2. *either.*

M. 106/21 ... *thenne eyther dressid her sheldes and smote gyders* ...

ib. 238/12 ... *and eyther gafe other suche buffets vpon their lmes* ...

ib. 258/15 ... *and eyther of hem brake their speres to their*

ib. 417/17 ... *and so eyther told other their names...*
ib. 818/26 ... *thenne eyther party made hem redy...*
More, Utopia 124
For if either of them finde themselfe for any such cause greued: they maye by the license of the counsel chaunge and take another.
Sidney, Arcadia 586
But like two contrary tides, either of which are able to carry worlds of ships...
NB. Die grosse Zahl der Belege aus M. erklärt sich nach § 185.

Anm.: So erklärt sich *knyghtes* in
M. 384/1 *And so eyther knyghtes made hem redy...*

3. *neither.*

John Knox 20
... *that nether of both haue power ouer their owne bodies.*
Lyly, Euphues 436
... *but that neither of them haue their equall...*
Anm.: So erklärt sich *partyes* in
P. L. 709/193 ... *yt wer non honoure to neyther partyes...*

4. *every man (body).*

P. L. 94/127
for now every man that hath any, they put theme now inne...
Latimer, Sermons 18
Therfore, it shal become enery man, which do intende to lyue godly... to prynte heauenly documentes in their hertes.
R. A., Toxophilus 36
And that euery bodye shoulde learne to shote whan they be yonge...
ib. 56 *euery man — theyr*, ib. 57 *euerye man — them,*
Lyly, Euphues 278
For euerye of them haue Venus by the hand, and they are all assured and certaine to winne hir heart.

5. *who.*

P. L. 122/163
It is apoynted that who shall sue any bille in the Parlement, shei must be put into the Commone Hous by for Seint Edmunds day atte ferthest, etc.

M. 378/22

... *who þat may fyrst mete ony of these two knyghtes they ld torne hem vnto Morgan*...

Mucedorus 218 *so who comes first,*

Let them abide the happy meeting of us both.

Weiterentwicklung.

Im 17. und 18. Jahrhundert (Franz 399) wie noch heute ich (vgl. auch Willert, Anm. zur ne. Gramm. Progr., Berlin 1892), m auch von Grammatikern eifrigst bekämpft.

§ 304.

Zur Kongruenz des Prädikats mit dem einfachen bjekt, wenn dieses ein Relativum ist.

Unsere Beobachtungen bestätigen im Wesentlichen die gaben Mätzners (II, 155 f.).

Doch haben wir im 15. und 16. Jahrhundert Fälle, wo an- tt der zu erwartenden 1. bezw. 2. Person die 3. Sg. eintritt.

Henslowe's Diary 113

Be yt knowne unto all men by this presents, that J, Willame de, and gabrell spencer, and Thomas Dowton dothe aknowlege seallves...

M. 390/2 ... *what arte thou* ... *that holdeth me soo*...

ib. 691/34 *Thow man whiche shalls entre in to this shyp are thou be in stedfast bileue*...

Fl. (Wyatt) 28/10 ... *I thowght fortwith to write*

Brian, to the who knows...

Peele, Old Wives Tale 245

How now, what man art thou, that sits so sad?

Peele, Edward I. 191

Poor soul, guiltless art thou of this deceit,

That hath more cause to curse than to complain.

Marlowe, Tamburlaine 1496

Dar'st thou, that neuer saw an Emperour ... *thus abuse state*...

Wie weit die Erklärung solcher und ähnlicher Fälle sich e weiteres aus den im 15. und 16. Jahrhundert ziemlich worrenen Flexionsverhältnissen ergiebt, muss einer näheren tersuchung dieser vorbehalten bleiben.

Man vgl. z. B.:
G. G. Needle 213
Was not thou afraid, Hodge, to see him in this place?
Marriage of Wit 385 *remember, how*
Thou was subdned of Tediousness right now.

Im Uebrigen giebt uns der vielfach auf sehr feinen Unterschieden beruhende Wechsel von Fällen, wo die 1. bezw. 2. oder die 3. Person verwandt wird, die Erklärung an die Hand.

§ 305.

Kongruenz des Prädikats in Beziehung auf mehr als ein Subjekt.

Mätzner II, 165 f. Haben verschiedene grammatische Personen, die in kopulativem Verhältnis zu einander stehen, ein gemeinsames Prädikat, so steht das Verbum im 15. und 16. Jahrhundert in der Regel im Plural, z. b.:
P. L. 36/48 ... *my moder and I wer nowth in hertys es*— ..
Four Elements 35 *Yet I had liever she and I*
Were both together secretly
Heywood, P. P. 374
This devil and I were of old acquaintance;
Peele, Edward I 135
And you and I are left alone;
Greene, Bacon 200
What say the lord of Castile, and the earl of Lincoln ...?
The 4 tos „*says*“.
Marlowe, Dido 398
This man and I were at Olympia's games.

Bisweilen richtet sich das Verb in Person und Zahl nach dem nächsten Subjekt:
Plumpton Correspondence 167
Sir, ye, and I, and my sone, was content at your departing, that my sone should talse the farmes at Martingmas of his tenaunts ...
Sir Clyomon and Sir Clamydes 501 a
For he and I am both of one consanguinity,
ib. 503 b
He'll beat a hundred such as you and I am down nat one stroke.

Greene, James IV 155

Ah mighty prince! this king and I am one;

Marlowe, Edward II 216

How comes it that the king and he is parted?

Look about You 421

And she and I am not to be divorced.

Diese letztere Stellung meist bei disjunktivem Ver-
ltnis, z. B.:

Greene, Orlando 12

Nor he, nor thou shouldst have Angelica.

Marlowe, Lucan 270

Fierce Pyrrhus, neither thou nor Hannibal
t cause; (Original: *Non tu, Pyrrhe ferox, nec tantis cladibus*
ctor Poenus erit:)

Dagegen: Marlowe, Hero 14

Nor heaven nor thou were made to gaze upon:

Durch Anlehnung erklären sich:

P. L. 483/146

therfor, worsschipfull cosyn, I, a brother ... mekely besechyth
u ...

Soliman and Perseda 287

It is not meet that one so base as thou
Shouldst come about the persone of a king.

In einer grossen Zahl von Fällen ist die Unterscheidung
n Person und Zahl infolge der gleichen Flexionsformen un-
öglich, z. B.:

Digby Mysteries 193/654

He and I com both of your kyn,

Bale, Kynge Johan 5

Off that thow and I wyll common more at leyser.

Greene, Verm. 274

He and she did sit and keep
Flocks of kids and folds of sheep:

Auch in Fällen wie R. A., Toxophilus 159

... where one of the markes or both stondes a lytle short
a hye wall ...

enn man vgl. dazu:

what are they that comes here?

wie Kellner, Outlines § 89.

Anhang IV.

§ 306.

Apposition statt partitiver Genitiv.

Vgl. hierzu Kellner, Outl. § 174 ff., für das Ae. auch Schrader, Studien zur Aelfric'schen Syntax § 83.

Kellner sagt a. a. O. § 175:

„From the Old English down to the Elizabethan age, indefinites and numerals followed by adjectives in the superlative degree, appear as attributes, instead of governing a partitive genitive as in Modern English."

Wir können dies bestätigend weiter dahin formulieren, dass diese Erscheinung im 15. und 16. Jahrhundert noch sehr verbreitet war, wie sich aus der unten angeführten Auswahl von Belegen ergeben wird. Bei den Belegen mit *other* lässt sich nicht immer mit Sicherheit feststellen, ob der Gedanke „meine (deine etc.) anderen" oder „andere von meinen (deinen etc.)" vorliegt, eine Einschränkung, die auch für Kellners Belege § 176 gilt. Man vgl. dazu die Stellung von *other* in Fällen wie:

P. L. 309/420 ... *other the Kynges Juges* ...

Latimer, Sermons 24 ... *Jeroboam with other many* ...

Marprelate, Epistle 21

... *you and I will answere the matter before his grace (or other the high commiosioners)* ...

Marlowe, Hero 87

A painted box of confits in her hand
The matron held, and so did other some.

Belege:

P. L. 76/100 ... *and other your enemeys, subgettes and* *mbassiators ...*

ib. 238/326 (493/168)

... *to put ws yn as diligent and hertye devoyr and* *exctee as onye your lyege men on lyve to that at may* *vaunce ...*

ib. 343/503 ... *as weell as by other his lettres to dyvers* *ersones directed ...*

ib. 603/344 ... *sertayn hys servaunts felleth wode ...*

ib. 883/816

... *with other dyvers his rebelles and traytours ...*

Plumpt. Corr. 105 ... *with other his master frynds ...*

ib. 162 ... *and such others your adversaries;*

Fl. (Wyatt) 25/34

Hens fourth my poyn[y]s this shalbe all and some
These wretched fooles shall have nought els of me

ib. (Philos. didact. Schriften) 255/9

... *your hyghenesse in the presence of dyuers your noble* *en ... affirmed that ...*

Joy, Ap. 39 ... *emong so many his friuole notis and* *loses ...*

Egerton Papers 140

And where also in other our Letters Patentes ... yt is *onteyned ...*

Gorboduc 319

Althoug the same do not agree at all
With that which other here my lordes haue said,

Lyly, Euphues 295

... *she accompanied with hir gentlewomen and other hir* *eruaunts ...*

Introductory Sketch 117

as by a collation of such their writinges ... may appeare.

ib. *The stile of it and spiritt of the man ... doth alltogether* *esemble such his writinges as he hath published ...*

Sidney, Arcadia 235 ... *by other his unnatural dealings ...*

ib. 672 ... *for the performance of certain her country* *devotions ...*

Briefe Elizabeths 37

... wherin his case is common with many other your subiects ...

Leycester Correspondence 5

... I dypached ... above II^{c} lettres to my servaunts, and sondry my frends ...

ib. 81

The enymye offeryng any revenge to any hir majesties domynions she might be depryved also of such helps ...

Sachregister.

Es wird nach Paragraphen zitiert.

Wortregister.

Es wird nach Paragraphen zitiert.

Nachträge und Berichtigungen.

Einleitung p. 2 Z. 12 von unten lies „Spenser“; — p. 3 Z. 6 von unten: Die Ausgabe von Logemann (cf. Engl. Stud. XXI, 449) ist mir entgangen. p. 5 Z. 15 von unten ist zu tilgen; p. 6 Z. 6 lies „1558—1594 (?)“; — p. 9 Z. 10 lies „das“ anstatt „dass“; — p. 15 Z. 10 von unten lies „*beȝȝm*“ für „*beȝm*“;

p. 16 § 17. Auf eine briefliche Anregung des Herrn Professor Max Foerster hin bemerke ich, dass es mir in § 17 vor allem darauf ankam, eine orthographische Uebersicht über die Fälle zu geben, in denen das Personalpronomen durch unbetonte Stellung verändert erscheint, oder wo es mit anderen Wörtern zusammengeschrieben wird; ich gebe zu, dass eine genaue äusserliche Trennung dieser die Uebersicht erleichtert hätte.

p. 20 § 23. Die inbetreff *its* gemachte Bemerkung „In den etc.“ ist zu streichen, da *its* (*it's*) *self* eine modernisierte Schreibung ist; die Ausgabe von Sidneys Arcadia, London 1633 hat (p. 144 und 429) *it selfe*; —

p. 37 Z. 9 lies „Me. *ěnî, ǎnî, ǒnî*“; — p. 40 Z. 13 von unten füge hinzu „*sendry* (621/374)“; —

p. 44 § 91. Der Beleg aus Sidney, Astrophel and Stella 6, 1 ist in § 104, 2 zu übertragen; — ib. füge hinzu: Greene, Looking Glass 66

whereupon, my friend, in their defence, I give thee this curse, thou shalt not be worth a horse of thine own this seven year.

* Not in the 4to of 1594.

p. 48 Z. 3 lies „3“ statt 2; — p. 53 Z. 16 lies „Tyndale“; — p. 64 Z. 3 von unten lies „*Percyuale*“; —

p. 66 Z. 8 von unten füge hinzu „Belege aus Sir Clyomon siehe p. 94; —

p. 76 Z. 2. *They* kann auch demonstrativ als im Gegensatz zu *he* stehend aufgefasst werden; —

p. 107. Das in § 137 über die Verbreitung von *ye* als Akkusativ in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts wird noch glänzend bestätigt durch einen sogar durch den Reim gesicherten Beleg, den ich nachträglich noch in Chaucers Troilus and Criseyde p. 153 (Complete Works ed. Skeat Bd. II) finde, und den ten Brink in seiner Chaucer-Grammatik nicht erwähnt:

The double sorwe of Troilus to tellen,...
That was the king Priamus sone of Troye,
In lovinge, how his aventure fellen
Fro wo to wele, and after out of joye,
My purpos is, er that I parte fro ye.

Ye könnte allerdings auch ein lautlich geschwächtes *you* darstellen.

p. 107 Z 5 von unten lies § 135.

p. 126 Z. 4 lies „*hnescan*"; —

p. 148 füge bei § 168 hinzu:

Anm.: Vielleicht ist hierher zu rechnen:

Peele, Old Wives Tale 213

Gods me bones, who comes here?

das eine Contamination aus *Gods bones* (Sir Clyomon 516a) und *God me* (= *my* nach § 167, 1a) *bones* darstellen könnte. Vergl. hierzu das Shakspere'sche *God's my life* sowie *God's me, my life* (Schmidt unter *God*); —

p. 155 füge zu § 173 hinzu:

Anm.: Im Morte Darthure 695/36 fand sich auch ein reflexiver Dativ bei passivischer Konstruktion:

Soo there with entryd a spere where with he was smyte hym thurgh bothe the thyes...

p. 155 Z. 7 von unten füge hinzu „Ausgabe der E. E. Text Soc. No. LVII"; — ib. Z. 9 von unten „Ausgabe der E. E. Text Soc. No. LIV"; — ib. Z. 10 von unten „Ausgabe der E. E. Text Soc. No. LXIV"; — p. 160 Z. 4 lies „§ 177"; —

p. 166 nach Z. 8 füge hinzu „*to be*:

Greene, Looking Glass 63

*Be *thou vicegerent of his royalty,*

* The 4tos „*thee*".

p. 182 Z. 5 füge ein nach z. B.: „Fl. (Balladen) 196/32".

p. 186 füge bei § 192 hinzu:

Anm.: Verstärkung des Poss. durch *self* liegt vor in *my self oaths* in dem Beleg Marlowe, Ovid 158

Thou, goddes, dost command a warm south blast,
My self oaths in Carpathian seas to cast.

wo das lateinische Original hat (Amores II, 8, 19):

Tu, dea, tu iubeas animi periuria puri
Carpathium tepidos per mare ferre notos...

oaths übersetzt *periuria* und *self* im Sinne von „*pertaining to one's self*" (cf. Schmidt, Sh.-Lex. unter *self* pronom. adj.) giebt das lateinische „*animi*" wieder; —

p. 194 f. In den unter 1 mitgeteilten Fällen ist *this* doch wohl als Singular aufzufassen, da diese Zeitbestimmungen in Verbindung mit Zahlwörtern schon zu Kompositen geworden waren. Vergl. *a twelvemonth* etc. p. 207 Z. 7 „*as who*" ist wohl als „der ich" zu fassen und als freie Satzbildung in relativem Anschluss an „*yet was it neuer my minde or intente...*"

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.



STUDIEN

ZUR

ENGLISCHEN PHILOLOGI

HERAUSGEGEBEN

VON

LORENZ MORSBACH,

O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN.

Heft II.

GEORG HERZFELD:

WILLIAM TAYLOR VON NORWICH.

HALLE A. S.

MAX NIEMEYER.

1897.

WILLIAM TAYLOR VON NORWICH.

EINE STUDIE ÜBER DEN EINFLUSS
DER NEUEREN DEUTSCHEN LITTERATUR IN ENGLAND

VON

GEORG HERZFELD.

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER.
1897.

Meiner lieben Frau

zugeeignet.

Vorwort.

Man kann nicht behaupten, dass die Verdienste William ıylors, mit dessen Leben und Wirken sich die vorliegende hrift beschäftigt, bisher unter uns genügend anerkannt worden ien. Seine Landsleute wussten zwar seine Bedeutung zu wür- ;en, und auch heute ist bei ihnen sein Name nicht vergessen. ld nach seinem Tode wurde ihm von Freundeshand ein nkmal gestiftet: unter dem Titel „Memoir of the Life and ritings of the late W. Taylor of Norwich“ erschien im Jahre 43 seine Biographie, verfasst von John Warden Robberds. mer wieder taucht sein Name auf, wenn es sich um die rstellung der englischen Literatur zu Anfang unseres Jahr- nderts handelt (vgl. Mrs. Oliphant, Hist. of Engl. Lit. from 1790 1825, vol. I, 386). Ganz anders steht es bei uns in Deutsch- ıd, während man hier doch Anlass genug gehabt hätte das denken des Mannes hochzuhalten, der zuerst seine Lands- ıte auf die Bedeutung der deutschen Sprache und Literatur chdrücklich hingewiesen hat und für deren Verbreitung an- uernd thätig gewesen ist. Ich finde nur an einer Stelle eine sführliche lobende Erwähnung von Taylor, in einem sonst bedeutenden Aufsatz von Henkel (the German influence on e poetry of England and America: Programm der Realschule Eschwege, 1869). In Brandls Coleridgebiographie wird sein ıme an mehreren Stellen genannt und einige seiner Leistungen ɜrden kurz charakterisiert. Andere aber wie z. B. Süpfle

(Ztschr. f. vgl. Litgesch. VI, 305 ff.), Weddigen (Herrigs Archiv 59, 129), Streuli (in seiner Schrift über Carlyle), Perry (German influence in English literature: Atlantic Monthly, Bd. 40, p. 129 [1877]) gedenken Taylors entweder gar nicht oder beurteilen ihn unrichtig. Es bedarf also wohl keiner Rechtfertigung, wenn hier eine etwas eingehendere Betrachtung des Lebens und der Schriften dieses merkwürdigen Mannes versucht wird.

Leider ist es mir trotz aller Bemühungen nicht gelungen, neue Quellen für Taylors Leben (Briefe, Memoiren u. dgl.) zu entdecken; ich bin also, von Einzelheiten abgesehen, der oben erwähnten, pietätvoll und anziehend geschriebenen, nur etwas zu breit geratenen Biographie von Robberds gefolgt. Ausserdem habe ich Taylors Thätigkeit als Kritiker in den verschiedenen Zeitschriften genau verfolgt und glaube hier wie auch schon im einleitenden Abschnitt mancherlei Neues zu bieten.

Es ist mir eine angenehme Pflicht für die mir gewordene Hilfe hier meinen Dank abzustatten; in Deutschland den Herren Prof. Dr. Bernhard Seuffert in Graz, Hofrat Dr. C. Ruland und Dr. Carl Schüddekopf in Weimar, insbesondere aber meinem Freunde Prof. Dr. L. Kellner in Wien, in England den Herren Dr. F. J. Furnivall, W. Rye, J. Jacobs, J. Gollancz und dem inzwischen leider verstorbenen Mr. James Dykes Campbell. Besonderen Dank schulde ich einem Landsmann Taylors, Mr. James Reeve, der mich bei meinen Nachforschungen in Norwich auf das Freundlichste unterstützt hat.

Möge es mir gelungen sein das Charakterbild eines allzulange verkannten Mannes ins richtige Licht zu stellen!

Georg Herzfeld.

I.

In zwei verschiedenen Zeiträumen hat die deutsche Literatur auf die englische einen tiefergehenden Einfluss geübt: im 16. Jahrhundert, in der Epoche der Reformation, und zu Ende des 18. Jahrhunderts, im Zeitalter des deutschen Klassizismus. Je nach der Zeit war auch der Charakter des literarischen Einflusses ein verschiedener: im 16. Jahrhundert kann man den Realismus, im 18. den Idealismus als vorwiegend bezeichnen. Auch war die Einwirkung des deutschen Geistes beide Male nicht gleich stark: im 16. Jahrhundert macht er sich mehr an einzelnen Stellen fühlbar, im 18. gewinnt er, wenn auch nur ganz kurze Zeit, die Oberhand. Einen weiteren Unterschied zwischen beiden Perioden finden wir darin, dass in der früheren Epoche das Interesse an den Stoffen fast ausschliesslich vorherrscht, während in der späteren die Persönlichkeit der Dichter mehr in den Vordergrund tritt.

Während man beobachten kann, wie im 18. Jahrhundert der englische Einfluss in Deutschland sich Bahn bricht wie ein reissender Strom, der die Niederungen überschwemmt, so sieht man andrerseits, wie sich in England dem deutschen Element allerhand Schwierigkeiten hemmend in den Weg stellen, ehe es dazu gelangt „der bisherigen Ernährerin frische Lebenssäfte mitteilen zu können“. (Danzel, Lessing I², 278.) Es genügt hier nicht auf den konservativen Grundzug des englischen Charakters, seine Abneigung und Vorurteile gegen alles Fremde hinzuweisen. Näher kommt man schon der Wahrheit, wenn man erwägt, wie wenig bekannt und verbreitet die deutsche Sprache war, wie wenig Ansehen die deutsche Literatur zu Anfang des Jahrhunderts im Auslande genoss.[1]) Einige Kauf-

[1]) Dass das Interesse für deutsche Zustände schon früh in England sich regte, beweisen eine Reihe von Reisebeschreibungen, von denen die

leute und Offiziere lernten wohl deutsch, weil sie durch ihren Beruf darauf geführt wurden, aber weder die Gelehrten noch die feine Welt kümmerten sich darum.[2]) Auch war der feststehende Stil der englischen Dichtung, die gerade im Zeichen des Pseudo-Klassizismus stand, dem Eindringen deutschen Geistes nicht förderlich. Dieser fand erst fruchtbaren Boden, als sich eine volkstümlich-romantische Richtung Geltung verschafft hatte, die der englischen Poesie neue Bahnen wies. Endlich aber hat die Konkurrenz der im 18. Jahrhundert noch Alles beherrschenden französischen Literatur es der deutschen Dichtung sehr erschwert, die ihr gebührende Stellung in England sich zu erobern. Kam es doch mehr als einmal vor, dass deutsche Werke zunächst ins Französische und daraus erst ins Englische übertragen wurden, wodurch sie natürlich viel von ihrem ursprünglichen Charakter einbüssen mussten. In einer Beziehung schadeten sich die Deutschen, die sich um die Einführung der väterländischen Literatur in England bemühten, dadurch selbst, dass sie „ohne Bekanntschaft mit dem Geschmack und ohne Rücksicht auf die Denkungsart der Nation“ ihre Bücher auf den Markt brachten. Auch wurde die Ausstattung der deutschen Druckwerke von den in diesem Punkte schon damals besonders anspruchsvollen Engländern getadelt (Wendeborn l. c. pp. 57. 60).

Wie früh im 18. Jahrhundert Uebersetzungen gleichzeitiger deutscher Geisteserzeugnisse auftreten, ist nicht leicht festzustellen.

älteste die von Roger Asham ist (Report of the State of Germany 1552). Ich kenne ausserdem Theophilus Dorington's Observation concerning the present state of religion in the Romish church with some reflections upon them made in a jurney through some provinces of Germany in the year 1698 (London 1699), in dem die einseitig anglikanische Gesinnung des geistichen Verfassers sich unangenehm geltend macht; ferner „the German Spy. In familiar letters from Munster, Paderborn, Osnabrug . . . Written by a Gentleman on his travels to his friend in England“ (herausgegeben von Thomas Lediard, London 1738). Doch in all diesen Schriften findet sich von Interesse für deutsche Geisteserzeugnisse kaum eine Spur. Dass im 17. Jahrhundert die Werke Jacob Böhme's übersetzt und in England verbreitet wurden, ist wohl bekannt, doch geschah dies natürlich aus theologischem, nicht aus literarischem Interesse. Das Werk von Edward Brown (an account of several travels through a great part of Germany, 1677) war mir nicht zugänglich.

[2]) Wendeborn: Der Zustand des Staats, der Religion, der Gelehrsamkeit und Kunst in Grossbritannien gegen Ende des 18. Jahrh. (Berlin 1788) IV, 56.

Man wird etwa die Mitte des Jahrhunderts dafür ansetzen dürfen, die Zeit also, zu der sich in dem ökonomisch erstarkten deutschen Bürgertum die geistigen Kräfte etwas lebhafter zu regen begannen. Im Jahre 1739 erschien noch als Ausläufer einer abgelaufenen Periode die Neuauflage einer Uebersetzung des Grobianus (Herford, Studies in the literary relations between England and Germany in the 16th century, p. 398). Dreizehn Jahre später folgt ein Buch, das der ganz anders gearteten Geistesrichtung der Zeit entsprach, übrigens auf englischen Einfluss zurückwies: „the History of the Swedish Countess of Guildenstern (!) By C. F. Gellert, M. A. professor at the University of Leipsic. Translated from the original German.“ Dies Buch gab neben den 1757 in London erschienenen satirischen Briefen von Rabener den Engländern zuerst einen Begriff von der neuen Epoche der deutschen Literatur. Gellert und Rabener galten denn auch später dem Verfasser des „Tableau de l'Allemagne et de la litérature allemande“ (par un Anglais à Berlin pour ses amis à Londres: s. l. 1782) geradezu als Schöpfer dieser Literatur. Bemerkenswert ist an dieser ersten Uebersetzung der „schwedischen Gräfin“ vor Allem, dass sie nach einer Stelle im Vorwort von Deutschen angeregt ist. Dort wird ein Dr. Luther, „a Gentleman eminent in the Law, at Frankfort“, genannt, der dem Uebersetzer das deutsche Original übersandt habe, von dem er (Luther) in einem Briefe sagt, es dürfe nicht unter die Romane gerechnet werden, da der Verfasser mehr auf Belehrung als auf Unterhaltung abziele. An derselben Stelle spricht der anonyme Uebersetzer von zwei deutschen Herren von Stande, die mit Gellert persönlich bekannt, den Roman aufs höchste gepriesen, ferner aber die Kenntnis seiner Briefe dem Uebersetzer vermittelt hätten. Was nun dessen Arbeit angeht, so kann man sie nicht gerade hochstellen: sein Stil ist schwerfällig, man merkt, wie er mit dem Ausdruck zu ringen hat, Etwas besser ist die 1776[1]) erschienene zweite Uebersetzung des Romans (the Life of the Countess of Guildenstern, translated from the German by a Lady. 2 vol. London s. a. [1776]); freilich hat sich die Uebersetzerin mancherlei

[1]) Diese Datierung ergiebt sich aus der Besprechung in der Monthly Review vom gleichen Jahre (Bd. 55, p. 66).

Freiheiten herausgenommen, indem sie Sätze moralisierenden Inhalts einschiebt. Recht schlecht ist dagegen wieder die im gleichen Jahre erschienene Uebertragung von einem Rev. Mr. N. Die englische Kritik verhielt sich dem Werke gegenüber noch ziemlich zurückhaltend. So sehr sie geneigt war, die sittliche Tendenz des Romans anzuerkennen, so zweifelte sie doch daran, dass es der Mehrzahl der Leser, welchen die deutschen Sitten und Anschauungen unbekannt waren, gefallen würde. Etwas wärmer klingt das Lob, das sie den satirischen Briefen Rabeners erteilte (vgl. Monthly Review 17, 104). Sie erschienen unter dem Titel: Satirical letters, translated from the German of G. W. Rabener, First Secretary to the Treasury at Dresden. London, printed for A. Linde 1757. Diese Uebersetzung wurde von keinem Geringeren als Lessing besprochen, der mancherlei daran auszusetzen fand (vgl. Lachmann-Muncker 7, 104). Die Monthly Review nimmt auch kurz Notiz von dem zwischen Gellert und Rabener geführten Briefwechsel (1761), der freilich nicht übersetzt wurde, sowie von einem kürzeren Stücke Rabeners („Traum von den Beschäftigungen der abgeschiedenen Seelen"), das sich als Anhang zu einer Uebersetzung französischer Erzählungen (the Country Seat: or Summer Evening Entertainments. 2 Bde. London 1762) findet,[1]) also jedenfalls nicht auf das Original, sondern auf eine französische Version zurückgeht.

Man möchte nun glauben, dass Klopstocks grosses Werk im Hinblick auf seine geistige Verwandtschaft mit Milton in England hätte Erfolg haben müssen. Dass dies nicht der Fall war, daran ist in erster Reihe die unglaublich elende Uebersetzung schuld, die dem „Messias" in England zu Teil wurde. Auch hier war es wieder eine Dame, Mrs. Mary Collyer, welche die Arbeit unternahm, fortgesetzt und vollendet wurde sie durch ihren Gatten, Joseph Collyer. Sie erschien dann London 1763

---

[1]) Keine dieser Uebersetzungen Rabener'scher Schriften habe ich in Händen gehabt; so wenig wie Schönaichs „Arminius or Germany freed. Translated from the 3rd edition of the German original with an historical and critical preface by the celebrated Gottsched of Leipzig." 2 vol. London 1764. Dies Buch kenne ich nur aus Watt's Bibliotheca Britannica, wo es fälschlich Cronegk zugeschrieben ist.

in zwei Bänden[1]) (the Messiah, attempted from the German of Mr. Klopstock. To which is prefix'd his introduction on Divine Poetry.) Die Einleitung bringt eine längere Auseinandersetzung über Miltons „Paradise Regained"; es wird dann mit dem Klopstock'schen Werke verglichen, das auf einer viel breiteren Grundlage aufgebaut sei, und dieses wird dann im Ganzen charakterisiert: „It abounds in strength of invention, in grand imagery and in a great variety of characters; some of which are entirely new, and all of them appear well supported. He particularly shines in his descriptions and speeches, in which there is sometimes an amazing sublimity, that seems almost impossible to be transfus'd with all its force and energy into another language." Collyer entschuldigt sich schliesslich dafür, dass er an manchen Stellen nicht im Stande gewesen sei, der Kraft und Erhabenheit des Originals gleichzukommen Seine Arbeit war, wie schon bemerkt, kaum geeignet, dem Messias in England Freunde zu gewinnen. Einen prinzipiellen Fehler hatte er schon dadurch begangen, dass er die Hexameter in Prosa aufgelöst hatte. Duch das Vermass nicht mehr beengt, hatte er Freiheit gewonnen, um das Original an vielen Stellen geschmacklos zu erweitern und zu verwässern. „Gegen die östliche Seite Jerusalems" (I, 42) übersetzt er „on the side where the sun first gilds Jerusalem with its beams." Wenige Verse weiter „nach dem Gebirg begab er sich jetzt" heisst im Englischen: „Thither he now went to offer up his supplications to the eternal Father and once more to declare his full, his free resolution to sanctify the favoured sons of men."

Auch von der Uebersetzung des Klopstock'schen Dramas „Der Tod Adams" (durch Robert Lloyd, London 1763) lässt sich wenig Gutes sagen, da nicht einmal die Worte des Originals immer richtig aufgefasst sind. So ist es denn nicht zu verwundern, dass wenige Jahre später ein Kritiker[2]) die Meinung aussprechen konnte, diese Werke könnten weder der christlichen Religion, noch der Urteilskraft ihrer Bewunderer zur Ehre gereichen.

---

[1]) Die Uebersetzung enthält natürlich nur die bis dahin publizierten zehn Gesänge; unter den Subscribenten befand sich u. a. David Garrick.

[2]) Monthly Review, vol. 46 (1772), p. 467. Das Klopstocks „Salomo" noch 1809 in Robert Huish einen Uebersetzer fand, sei hier nebenbei erwähnt.

Albrecht von Haller hatte darunter zu leiden, dass zuerst eine seiner weniger bedeutenden Arbeiten in England bekannt wurde: es war der Roman Usong, in dem er die Vorzüge des Absolutismus für das Volkswohl darzulegen suchte. Eine Uebersetzung kam in London 1772 heraus. Teils wegen dieser Tendenz, teils auch wohl wegen des ungeniessbaren Inhalts wurde der Roman von der Kritik abgelehnt. Die Briefe Hallers an seine Tochter über die Wahrheiten der christlichen Religion (1780) gingen ebenso unbeachtet vorüber, wie die Noachide seines Landsmanns Bodmer (1767).

Der erste deutsche Dichter nun, der einen namhaften und etwas länger dauernden Erfolg in England errang, war Salomon Gessner. Ob an diesem Erfolge die Protektion des hannoveranischen Königshauses (Brandl, Coleridge p. 124) grösseren Anteil hatte als der Geschmack einer Zeit, die dem Sentimentalen und Idyllischen zugewandt war und sich für Dichter wie Spenser, Milton, Thomson begeisterte, mag hier unerörtert bleiben. Thatsache ist es, dass Gessners Idyllen[1]) bis in unser Jahrhundert hinein immer wieder auf dem Büchermarkt erscheinen. Sein Gedicht „Der Tod Abels"[2]) war von allen das beliebteste und brachte es bis 1799 auf 20 Auflagen. Für die Beliebtheit der Dichtungen Gessners giebt es eine Reihe von Zeugnissen. Ein Kritiker in der Monthly Review (1776, Bd. 22, 547) geht gar so weit, ihn Homer, Cervantes und Ossian an die Seite zu stellen, den Dichtern also, die keinem Lande ausschliesslich, sondern der ganzen Welt anzugehören scheinen. Seine Werke, so heisst es, seien seit ihrem Erscheinen allgemein gelesen worden, und es gebe kaum einen Buchladen in der Hauptstadt, wo sie nicht zu finden seien. Dazu stimmt, was Karl Philipp Moritz auf seiner Reise in England 1782 beobachtet hatte; nach ihm ist „der Tod Abels in der Uebersetzung weit öfter aufgelegt worden, als in Deutschland das Original." Ja, es erschien sogar 1789 eine Nachahmung unter

[1]) Zuerst London 1762 (Select poems from M. Gessners Pastorals. By Anne Penny). Eine andere Uebersetzung von W. Hooper 1776, eine dritte von G. Baker 1809.

[2]) The death of Abel, in five books, attempted from the German of Mr. Gessner (zuerst London 1762 von der schon erwähnten Mrs. Collyer übertragen).

dem Titel: „The Death of Cain, in five books after the manner of the Death of Abel. By a Lady". In einer Vorbemerkung wird gesagt, es sei von vielen bedauert worden, dass „der Tod Abels" nicht vollendet wurde. Das Werk verlange nach einer Ergänzung, denn das Leiden der Unschuld errege zwar unser Mitleid, aber die Bestrafung des Schuldigen gewähre grössere Befriedigung. Es braucht kaum betont zu werden, dass wir es hier mit einem recht mittelmässigen Produkt zu thun haben. Nun machte sich aber bald eine Reaktion gegen diese übertriebene Wertschätzung Gessners geltend. In den Essays von V. Knox (1777),[1]) heisst es: „There are several books popular in the present age, among the youthful and the inexperienced, which have a sweetness that palls on the taste, and a grandeur that swells to a bloated turgidity. Such are the writings of some modern Germans." „The Death of Abel" is generally read and preferred by many to all the productions of Greece, Rome, and England. The success of this work has given rise to others of the same plan, inferior to this in its real merits, and labouring under the same fault of redundant decoration. What others may feel, I know not; but I would no more be obliged to read the works of Gessner repeatedly, than to make a frequent meal on the-honey nomb." Wir wissen ferner, welche Abneigung Walter Scott und sein Freundeskreis gegen die Gessner'sche Dichtung hegten, und wie sie statt dessen die Werke Goethes und Schillers mit Begeisterung lasen (Elze, Sir Walter Scott I, 131). Trotzdem sehen wir, wie z. B. Gessners „Daphnis" noch 1811 in England als Schulbuch bearbeitet und „der Tod Abels" gar noch 1853 einer Uebertragung gewürdigt wird!

Ganz im Gegensatz zu Gessner fand Lessing mit seinen Werken wenig Beifall jenseits des Kanals, wie denn überhaupt die geringwertigen Produkte der deutschen Literatur den bedeutenderen vorgezogen wurden. Das erste[2]) Werk von ihm, das in England bekannt wurde, waren seine Fabeln (1773). Hier stossen wir zum ersten Mal auf den Namen des Uebersetzers John Richardson aus York, dem wir auch später wieder begegnen

---

[1]) „On Simplicity of Style in Prosaic Composition." Bd. II, p. 256.

[2]) Ob die Angabe in Goedeckes Grundriss (IV^2, 144), dass der Laocoon schon 1767 übersetzt sei, richtig ist, scheint mir zweifelhaft.

werden. Indessen scheint seine Arbeit, so trefflich sie für ihre Zeit genannt werden muss, die verdiente Beachtung nicht gefunden zu haben. In höherem Grade wurde die Gunst des Publikums der „Minna von Barnhelm“ zu Teil. Das Stück erschien im Juli 1786 auf der Londoner Bühne unter dem Titel: „The Disbanded Officer, or the Countess of Bruchsal“. Der Uebersetzer war ein Major Johnstone. Die Aufführung war vortrefflich und musste neunmal wiederholt werden.[1]) (Baker, Biogr. dramat., vol. II, 164). Was den Uebersetzer angeht, so lässt sich nicht leugnen, dass er eine ziemlich genaue Kenntnis des Deutschen verrät, leider hat er sich durch den Einfluss des Theaterdirektors Colman bestimmen lassen, weitgreifende Aenderungen an dem Stücke vorzunehmen, einzelne Szenen ganz umzuarbeiten, andere umzustellen etc. Im Personenverzeichnis fehlt ganz die Figur Riccauts, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil es schwer war, sein gebrochenes Deutsch in der Uebertragung nachzuahmen; an seiner Stelle erscheint im 4. Akte ein Count Bellair, der die gute Nachricht für Tellheim (hier Colonel Holberg) bringt. Johnson erklärt selbst in seiner Dedikation an die Königin: „I own, this play and Lessing's are materially different: but I have endeavoured to make it what he would have done, had he written at the present moment and for an English audience.“ — Dass Lessings „Nathan“ den gleichen Beifall nicht fand und nicht finden konnte, begreift sich leicht. Zum Teil lag wieder die Schuld an der schlechten Uebersetzung (in Prosa 1781 erschienen), deren Autor, Rudolf Erich Raspe, auch sonst bekannt ist (vgl. u. a. Weimar. Jahrb. 3, 2—12). Sie ist höchst ungenau, vergreift sich vollständig im Ton und lässt Stellen, die grössere Schwierigkeiten bieten, einfach aus. Andrerseits darf natürlich nicht vergessen werden, dass das ganz im Banne der kirchlichen Orthodoxie stehende englische Publikum für ein derartiges Werk nicht reif war.

Wenn also Lessings Werke nur wenig Wirkung bei den Engländern hatten — zumal sie zunächst wenigstens von seiner Bedeutung als Kritiker keine Ahnung hatten — so war Wie-

[1]) Für weitere Uebersetzungen Lessing'scher Dramen vgl. H. W. Singer in den Studien zur Literaturgeschichte, M. Bernays gewidmet (1893), p. 4 ff.

lands Beliebtheit um so grösser. Es liegt dies nicht bloss an seiner geistigen Verwandtschaft mit dem vielbewunderten Sterne, sondern auch wohl daran, dass er zuerst unter den deutschen Schriftstellern sich die leichte und gefällige Schreibweise der Franzosen zu eigen machte und dadurch die Vorurteile gegen die deutsche Schwerfälligkeit Lügen strafte. Von seinen dichterischen Arbeiten wurden dem englischen Publikum zuerst[1]) die „Dialogen des Diogenes von Sinope" 1771 bekannt. Die Uebertragung, die jetzt ganz verschollen zu sein scheint, stammte von einem gewissen Wintersted, jedenfalls einem Deutschen. Viel wichtiger ist die zwei Jahre später erschienene Uebersetzung des „Agathon" von dem bereits erwähnten John Richardsohn. Diese kann füglich als die beste Leistung in jener frühen Zeit bezeichnet werden, da er dem Original so gewissenhaft gefolgt ist, dass er sogar Härten im Ausdruck nicht scheut; sie wird uns aber besonders wichtig und wertvoll durch die vorausgeschickte Vorrede, welche deutlich zeigt, einen wie klaren Begriff der Verfasser von der deutschen Literatur und ihrer Bedeutung für seine Zeit besass. Es wird sich verlohnen, auf diese Vorrede etwas näher einzugehen. Richardson weist zuerst darauf hin, dass Deutschland sich schon lange hervorragender Gelehrter habe rühmen können, er nennt Namen wie Haller, Ernesti, Semler, Mosheim, Michaelis u. a. m. Neu aber seien die grossen Fortschritte, welche die Deutschen in der Pflege ihrer Muttersprache, in der Bildung ihres Geschmacks, vor allem in der Poesie, gemacht hätten. In manchen Dichtungen entwickelten sie eine ungeahnte Grösse der Konzeption und eine gewaltige Kraft der Phantasie. Auch ihre Bühne habe ganz neuerdings einen bedeutenden Aufschwung genommen; Stücken eines Lessing und eines Weisse, meint er, würde auch ein gebildetes Publikum in England gerechten Beifall zollen. Das Hauptverdienst bei dieser Reform der Sprache und Besserung des Geschmaks schreibt auch er Gellert zu, dessen Wirksamkeit er dann ausführlich und im Ganzen zutreffend charakterisiert. Am Schlusse dieses Abschnittes zitiert er noch Thomas Abbts Lobrede auf Gellert. Dann

---

[1]) Für die Angabe bei Goedecke (4², 197), „der geprüfte Abraham", die bereits 1764 ins Englische übersetzt, kann ich keine Bestätigung finden.

gelangt er zu einer Würdigung von Rabener, dem er durchaus gerecht wird, wenn er auch mit Recht hervorhebt, dass seine Satire eigentlich lokal beschränkt ist und sich auf Zustände und Sitten bezieht, die dem englischen Leser fremdartig und wenig interessant erscheinen mussten. „Dies sind die Männer" ruft er aus, „deren Wissen und Fähigkeiten von ihren Nachbarn gering geschätzt wurden und die eine so ungerechte Behandlung erfahren haben"; daran knüpft er ein Zitat aus dem Buch eines gleichgesinnten Franzosen, Claude Joseph Dorat. In dessen „Recueil de Contes et de Poèmes" (1770) steht ein Aufsatz unter dem Titel: „Idée de la poésie allemande", worin (p. 116) folgende Stelle vorkommt: „Il y a trente ans que la Poésie Allemande étoit l'objet de nos plaisanteries et de nos dédains. Nous regardions les Allemands comme des espèces d'automates, faits pour végéter sous des puissances électorales. D'un ouvrage lourd et mal fait, on disait que c'étoit un écrit Germanique, et l'on ne prenoit point la peine d'examiner si l'on avoit tort ou raison." Richardson weist dann darauf hin, wie die Deutschen andauernd bemüht gewesen sind, die Schätze der englischen Literatur in ihre Sprache zu übertragen, eine Bemerkung, die man auch sonst wiederholt findet, da dies dem britischen Nationalstolz nur schmeichelhaft sein konnte. Nachdem er dann noch die neu entstandene deutsche Romanliteratur kurz beleuchtet hat, wendet er sich endlich Wieland zu, dem er den Zoll seiner Bewunderung darbringt („Mr. Wieland's style is nervous and strong, his descriptions poetical and picturesque, though on some occasions they may be too wild. His reasoning upon the whole is just, and in many parts we meet with that noble simplicity which is the characteristic mark of the antient manner of writing and the test of true genius." Dabei ist er durchaus nicht blind gegen Wielands Schwächen: Flüchtigkeiten, Mängel der Komposition, allzu starke Häufung satirischer Anspielungen hebt er tadelnd hervor. Auch sieht er sich mit Rücksicht auf die Prüderie seiner Landsleute veranlasst, zu bemerken, Wieland habe von der Leidenschaft der Liebe ein allzu verlockendes Bild entworfen und die Tugend häufig ins Lächerliche gezogen; doch klingt hier sein Tadel viel milder, als man es sonst bei englischen Kritikern gewöhnt ist.

Richardson ist auch der Verfasser einer Uebersetzung des Don Silvio von Rosalva (1773 unter dem Titel „Reason triumphant over Fancy“ erschienen). Zwei Jahre später finden wir: „Dialogues from the German of Mr. Wieland“ genannt (1. Araspes und Panthea, 2. Socrates und Timoclea). Der Uebersetzer nennt sich nicht; seine Arbeit ist, wie so manche dieser Art, jetzt verschollen. 1776 kamen dann zwei Uebertragungen der „Geschichte des Fräulein von Sternheim“ heraus, die eine von dem meherwähnten Collyer, die andere bessere von einem gewissen Harwood. Dass der Roman in England unter dem Namen Wielands ging, kann nicht Wunder nehmen; hatte er ihn doch herausgegeben und war bei der Abfassung stark beteiligt.

Weit mehr als alle die genannten Werke erregte Goethe mit seinem „Werther“ in England Aufsehen und Bewunderung. Die erste englische Version, die auf einer französischen Uebersetzung beruhte, kam 1779 heraus. Ueber die Aufnahme und weiteren Schicksale des Goethe'schen Werkes hat A. Brandl ausführlich gehandelt (Goethe-Jahrb. III, 27—76), so dass ein näheres Eingehen auf diesen Punkt überflüssig erscheint.[1]) Nur soviel mag hier bemerkt werden, dass der „Werther“ in den folgenden zehn Jahren noch zweimal übersetzt wurde, und dass zwischen 1784—1792 nicht weniger als neun Fortsetzungen und Umdichtungen des Romans ans Licht traten.

Als letztes Werk in dieser Reihe wäre zu nennen: A Tribute to the Memory of Ulric of Hutten. Translated from the German of Goethe, the Celebrated Author of the „Sorrows of Werther“. By Anthony Aufrere, Esg. London 1789. In Wirklichkeit gehört diese Schrift Herder an: sie erschien zuerst im „Deutschen Merkur“ vom Jahre 1776 vgl. Goedecke (4^2, 290, Nr. 44). Die Anregung kam dem Uebersetzer von einem Baron von Uexküll, würtembergischen Kammerherrn. Seine Uebersetzung ist recht gut, sie steht entschieden über dem Durchschnitt; freilich hatte er sich seine Aufgabe dadurch erleichtert, dass er die Zitate aus Huttens Schriften, sowie die Briefe Sickingens unübersetzt liess, weil er die ältere Sprache nicht verstand. —

Hiermit sind wir bis zum letzten Dezennium des 18. Jahr-

---

[1]) Vgl. auch: Süpfle, Zeitschrift für vergl. Literaturgesch. VI, 310 ff.

hunderts gelangt und werfen noch einen Rückblick auf das bis dahin Erreichte. Wohl waren neben Minderwertigem auch einige Meisterwerke der deutschen Literatur in englischem Gewande erschienen, aber keine von den Uebertragungen war dem Original künstlerisch gleichwertig, nur wenige konnten mässigen Ansprüchen genügen. Entweder verstanden die Uebersetzer die deutsche Sprache überhaupt nicht und bedienten sich einer französischen Vorlage; oder aber, falls sie wirklich des Deutschen mächtig waren, liessen ihre Leistungen formell sehr viel zu wünschen übrig. Auf keinen Fall konnte also ein befriedigendes Resultat herauskommen. Der Erste nun, der durch seine ganze Vorbildung, durch seine gründliche Kenntnis des Deutschen, durch sein kritisches Urteil wie durch sein Formgefühl der eigentliche Herold und Bahnbrecher der deutschen Literatur in England wurde, ist der Mann, dem diese Betrachtung gewidmet ist: William Taylor von Norwich.

II.

William Taylor wurde am 7. November 1765 geboren, also an selben Tage wie Plato, Sir Isaac Newton und Friedrich Leopold Stolberg, was er gelegentlich scherzweise hervorgehoben hat. Sein Vater war ein wohlhabender Kaufmann in Norwich, seine Mutter gehörte einer angesehenen Familie der Stadt an. Beide hielten sich zur Sekte der Unitarier, die um diese Zeit eine gewisse Rolle in Norwich spielte.[1]) Unter so günstigen Verhältnissen als das einzige Kind seiner Eltern heranwachsend genoss er eine besonders sorgfältige Erziehung, wobei auf die Kenntnis der neueren Sprachen, die ihn zum Eintritt in das Geschäft seines Vaters befähigen sollte, besonders Gewicht gelegt wurde. Zunächst erhielt er bis zu seinem 9. Jahre von John Bruckner, Prediger der reformierten Gemeinde in Norwich, allgemein grammatischen wie auch französischen Unterricht. Dann kam er unter die Obhut eines anderen Geistlichen, des Rev. Rochemont Barbauld zu Palgrave in der Grafschaft Suffolk. Hier legte er den Grund zu einer gediegenen klassischen Bildung, wie sie uns später aus seinen Schriften entgegentritt; hier bildete er aber auch seinen Stil unter der Anleitung von Mrs. Barbauld, in der englischen Literatur wohlbekannt als Dichterin und Verfasserin von Jugendschriften. Wie wertvoll und wichtig ihre Unterweisung gewesen ist, dafür besitzen wir ein Zeugnis von Frank Sayers, der damals Taylors Mitschüler war, wie er später sein intimster Freund wurde; nach seiner Meinung war der Unterricht bei ihr das Nützlichste, was man in Palgrave davontragen konnte. Taylor, der sie später geradezu „the mother of my mind“ nennt, hat ihr bis zuletzt dankbare Verehrung gewidmet. Im Jahre 1779 endete seine Schulzeit bei

---

[1]) Ueber die damalige Bedeutung des Unitarianismus vgl. Leslie Stephan, Hits. of Engl. Thought in the 18th cent. I, 421 ff.

den Barbaulds, und bald danach trat er seine erste Reise nach dem Continent an. Mit einem Geschäftsfreunde seines Vaters durchzog er die Niederlande, Frankreich und Italien; sein Hauptaugenmerk richtete er dabei immer auf die Aneignung der fremden Sprachen mit Rücksicht auf den kaufmännischen Beruf, für den ihn sein Vater bestimmt hatte. Wie schnelle Fortschritte der begabte Knabe im Französischen und Italienischen machte, ergiebt sich aus den Briefen, welche in dem früher genannten Memoir (Bd. I, 13ff.) auszugsweise mitgeteilt und in einer dieser Sprachen abgefasst sind. Wenn auch begreiflicherweise die Briefe eines Vierzehnjährigen ein tieferes Interesse nicht erregen können, so zeugt doch, was er nach Hause schrieb von einer grossen Gewandtheit im Ausdruck und einer merkwürdigen Frühreife des Geistes. Im Januar 1781 war er wieder in Norwich; aber schon im April dieses Jahres trat er eine zweite Reise an, die für sein ganzes späteres Leben bedeutungsvoll werden sollte. Sein Weg führte ihn diesmal zunächst in die englischen Fabrikstädte, nach sechs Wochen aber ging er zu Schiff nach Ostende, hielt sich einige Zeit in Brüssel auf und traf im Laufe des Juli in Detmold ein, wo er nach dem Wunsche seines Vaters unter der Leitung des dortigen Pastors Roederer das Studium der deutschen Sprache betreiben sollte. Obschon Detmold an der geistigen Bewegung der Zeit keinen grossen Antheil nahm, so fanden sich doch auch dort Männer mit literarischen Interessen. Zu dem Kreise, in den er hier eintrat, gehörte u. A. Johann Lorenz Benzler,[1]) ein Freund von Herder und Ramler, wohlbekannt durch seine Uebersetzungen aus dem Englischen, der auch nach Taylors Weggang noch längere Zeit mit ihm einen Briefwechsel unterhielt. Im Verkehr mit solchen Männern erlernte der junge Engländer unsere Sprache so rasch, dass er schon nach fünf Monaten im Stande war den Messias mit Verständnis zu lesen. In einem italienisch abgefassten Brief an seinen Vater vom 26. Dezember 1881 erwähnt er neben Klopstock auch Lavater als Gegenstand seiner Lectüre. Doch unterliegt es keinem Zweifel, dass er während seines Aufenthaltes sich

[1]) Vgl. über ihn jetzt vor Allem E. Jacobs in der Zeitschrift des Harzvereins, Bd. 27, 1 ff.

eine eingehende Kenntnis der besten literarischen Erzeugnisse, der dichterischen wie der wissenschaftlichen, zu erwerben bemüht war, und dass er es nach einem Jahre dahin gebracht hatte, das Deutsche in Wort und Schrift vollständig zu beherrschen: und diesen Studien blieb er nicht nur sein ganzes Leben hindurch getreu, sondern war auch stets bestrebt, Andere für sie zu interessieren. In seiner Detmolder Umgebung scheint er sich grosser Beliebtheit und allgemeiner Anerkennung erfreut zu haben; wir hören, wie sogar die Fürstin des Landes sich nach dem jungen Engländer erkundigt, und sein Lehrer Roederer, der es ihm mitteilt, ruft im Anschluss an diese Nachricht mit komisch wirkender Emphase aus: „O mein lieber Britte, Sie sind bei Mehreren als mir unvergesslich.“ Gleichzeitig spendet er ihm das Compliment, er werde noch „ein teutscher Plinius“ werden. Im Juli 1782 hatte Taylor Detmold verlassen und mit Empfehlungen an Goethe, Schloezer und Angelika Kaufmann versehen sich auf die Reise durch Deutschland begeben. Ueber seine Erlebnisse auf dieser Reise sind wir leider nicht unterrichtet. In Göttingen und Kassel scheint er allerdings gewesen zu sein, denn aus den Briefen Roederers an ihn geht hervor, dass er Schloezer und Angelika Kaufmann wirklich gesehen hat; ob auch Goethe in Weimar, bleibt unaufgeklärt. Weder in seinem sehr kurzen Reisebericht, noch auch späterhin hat er etwas davon erwähnt. Auf der Weiterreise nahm er seinen Weg über Leipzig, Dresden, Berlin, Königsberg, ging in Pillau zu Schiff und langte nach mancherlei Fährlichkeiten im November 1782 in der Heimat wieder an.

Dieser Zeitpunkt bildet einen wichtigen Abschnitt in Taylors Leben, Seine Lehr- und Wanderjahre waren jetzt beendet: er hatte eine gewisse Reife des Geistes erlangt, mannigfache Anregungen erhalten und Kenntnisse erworben, die bald die schönsten Früchte tragen sollten. Zunächst widmete er sich nach dem Wunsche seines Vaters dem kaufmännischen Beruf, aber daneben versäumte er es nicht, seine Studien eifrig fortzuführen und behielt trotzdem noch Zeit genug zur Pflege einer edlen Geselligkeit, zu der ihm sein Elternhaus häufige Gelegenheit bot. Norwich war zu Ende des vorigen Jahrhunderts durchaus nicht arm an Männern von Geist und Geschmack, die für wissenschaftliche und künstlerische Dinge

ein reges Interesse hegten. Die Stadt war im Mittelalter und wohl auch noch später eine der bedeutendsten im Lande.

Urbs speciosa situ, nitidis pulcherrima tectis,
Grata peregrinis, deliciosa suis —

so hatte sie einst ein Dichter besungen. Durch den Handel, besonders in Wollwaren, die in der Grafschaft fabriziert wurden, stand sie von jeher mit dem Ausland in dauernder Verbindung, Von ihrer Bedeutung hatte sie, zumal in Folge des mächtigen Aufblühens der Hauptstadt London, mancherlei eingebüsst doch noch immer wurde sie nach einem damaligen Zeugnis (im Monthly Magazine von 1799) „though in the language less of truth than flattery, the Athens of England" genannt. Von Männern, deren Namen eine mehr als lokale Berühmtheit genossen, verdienen ausser Taylor und seinem schon erwähnten Freunde Sayers genannt zu werden: Sir James Edward Smith, einer der hervorragendsen englischen Botaniker; Hudson Gurney, Dichter und Altertumsforscher; Joseph John Gurney und seiner Schwester Mrs. Elisabeth Fry, beide bekannt durch ihre Bemühung um die Reform der Gefängnisse und Abschaffung der Sklaverei. Einer etwas jüngeren Generation gehören drei Frauen an, die sich als Schriftstellerinnen ausgezeichet haben: Amelia Opie, deren Romane seinerzeit viel gelesen wurden; Sarah Austin, Uebersetzerin von Rankes Geschichte der Päpste sowie anderer deutscher Werke, endlich die bekannteste von Allen, Harriet Martinau, deren Leben bis in unsere Tage hineinreicht. Von den Besuchern, die von Zeit zu Zeit in diesen Kreis traten, müssen besonders drei hervorgehoben werden: Mrs. Barbauld, Taylors mütterliche Freundin; Sir James Mackintosh, ein glänzender Redner und Essayst, Verfasser der gegen Burke gerichteten Streitschrift „Vindiciae Gallicae"; endlich Robert Southey, der 1798 zuerst in Norwich erschien, mit Taylor enge Freundschaft schloss und mit ihm bis zu seinem Tode eine sehr interessante Korrespondenz unterhielt, auf die wir noch öfters zurückzukommen haben.

Diese geistig angeregten Elemente fanden sich in verschiedenen Klubs und Gesellschaften zusammen, in welchen nicht blos wissenschaftliche und literarische, sondern auch philosophische und religiöse Themata behandelt wurden. Es herrschte damals noch eine löbliche Toleranz, die es ermöglichte,

dass Anhänger der verschiedensten Richtungen friedlich mit einander verkehren konnten. Dass sich dies bald nach dem Ausbruch der französischen Revolution änderte, darf freilich nicht verschwiegen werden.

Es ist ja ein billiges Vergnügen über solche provinzielle Coterieen und „mutual admiration societies“ die Schale des Spottes auszugiessen, wie dies Harriet Martineau in ihrer Selbstbiographie (Bd. I, 297 ff.) in reichem Masse gethan hat, wenn sie ihren Landsleuten „literary pretension and the vulgarity of pedantry“ vorwirft und speziell von Taylor behauptet: „he was completely spoiled by the flatteries of shallow men, pedantic women and conceited lads.“ Ihr Urteil verliert an Gewicht, wenn man erwägt, dass sie während der Glanzzeit von Norwich noch ein Kind war, und dass sie durch körperliche Leiden und herbe Schicksalsschläge frühzeitig verbittert wurde. Wenn in Norwich, wie das auch sonst geschieht, geringere Geister sich gelegentlich etwas breit gemacht haben mögen, die tüchtigen Leistungen der hervorragenden Bürger der Stadt sind eine bündige Widerlegung jenes überscharfen Urteils. Vor allen Dingen diejenigen von William Taylor. Produktiv trat er zunächst noch nicht hervor, wohl aber bereicherte er den Schatz seiner Kenntnisse auf den verschiedensten Wissensgebieten. Welche Anregung von ihm ausging, sehen wir klar wenigstens in einem Falle: an dem Verhältnis zu seinem mehrerwähnten Freunde Sayers. Sayers scheint eine stille, zurückhaltende, in sich gekehrte Natur gewesen zu sein, oft zur Melancholie neigend; kein Wunder, dass der lebhafte, energische, erfahrene Freund bald die Herrschaft über ihn gewann und seinen Studien die Richtung vorschrieb. Natürlich stand das Deutsche bei ihnen im Vordergrund. Sie lasen zusammen Goethes Proserpina, Vossens Luise, Dramen von Klopstock und Oden von Stolberg; welche Früchte diese Lektüre trug, werden wir später sehen. In der biographischen Skizze, die Taylor 1823 seinem Freunde widmete, musste er allerdings gestehen: „He did not persevere in the study of the German language, nor was he a warm admirer of the literature.“ Die Freunde wurden bald getrennt, da Sayers 1783 die Universität Edinburgh bezog, um dort Medizin zu studieren. Dort besuchte ihn Taylor im folgenden Sommer; sie machten eine Tour durch

die schottischen Hochlande, in der Tasche die ossianischen Gedichte, da sie erproben wollten, wie weit die darin enthaltenen Naturschilderungen mit der Wirklichkeit übereinstimmten. Sie fanden sich nun doch ziemlich enttäuscht und Sayers bemerkte, dass, wenn man sich auch schwer von der Blindheit Homers überzeugen könne, so wäre man doch sehr geneigt, Osian für blind zu halten. 1788 folgte eine zweite Reise, welche die beiden Freunde an die englischen Seeen führte. Hier scheint auch bei Taylor ein poetischer Trieb zuerst sich geregt zu haben; wir können mit Sicherheit annehmen, dass wenigstens eine „Ode an den See von Keswick“ in diese Zeit zurückreicht.

Neben diese poetischen Interessen traten bei Taylor bald die politischen und drängten jene in den Hintergrund. Der Ausbruch der französischen Revolution erregte aufs lebhafteste die Hoffnungen aller derjenigen, die für religiöse und politische Freiheit begeistert waren. Für William Taylor war seine Stellung von vorn herein gegeben. Er gehörte zur Klasse der Dissenters, die sich noch vielfach durch eine engherzige Gesetzgebung benachteiligt und bedrückt sahen; so ist es nicht zu verwundern, dass er sich der Partei mit Eifer anschloss, die die Abschaffung der Sklaverei, den Widerruf der Korporation- und Testakte und die Reform der Parlamentswahlen auf ihre Fahne geschrieben hatte. Auch in Norwich bildete sich zum Zwecke der Agitation eine „Revolution Society“, der Taylor ebenso wie sein Vater als Mitglieder angehörten. Der erstere fand sogar Gelegenheit im Frühjahr 1790 nach Paris zu gehen, wo er tagelang den Sitzungen der Nationalversammlung folgte und von wo aus er begeisterte Berichte nach Hause sandte. Er war glücklich, in einem Lande zu sein, das ein nach seiner Ansicht so erhabenes Schauspiel darbot: „eine Nation von Helden, die aus freier Wahl einem Senat von Weisen gehorcht.“ Auch für ihn kam später der Moment der Ernüchterung. Nach Norwich zurückgekehrt, hielt er dort einen Vortrag[1]) über das Decret der Nationalversammlung vom 22. Dezember 1789, welches die Repräsentativverfassung ein-

[1]) Später gedruckt im 8. Bande des Monthly Magazine u. d. T. „a contribution to the theory of representation“. Schon im 6. Bande findet sich von ihm ein „Plan of a Constitution for a Republic“.

führt, und worin er an einzelnen Punkten scharfe Kritik übt. In dieselbe Zeit muss auch ein Gedicht von ihm fallen, das am 2. Gedenktage des Bastillensturmes (14. Juli 1791) zuerst öffentlich gesungen wurde und bis zur Reformbill des Jahres 1832 der Schlachtgesang der lieberalen Partei in Norwich geblieben ist.[1]) Der Anfang lautet:

The trumpet of liberty sounds thro' the world,
And the Universe starts at the sound.
Her standard Philosophy's hand has unfurled,
And the Nations are thronging around.

Dazu der Refrain:

Fall, tyrants, fall!
These are the days of Liberty! fall, tyrants, fall!

Es ist merkwürdig, wie wenig in diesen Versen von der Aufregung und dem Enthusiasmus zu spüren ist, den doch die gewaltigen Ereignisse seiner Tage bei dem Verfasser geweckt haben müssen. Das ganze Gedicht mutet uns heute recht kühl und nüchtern an. Taylor war eben zum produktiven Dichter nicht geschaffen, so sehr er für poetische Schönheiten empfänglich war. Die Revolution Society wurde übrigens bald von der Regierung, die zu Reformen wenig geneigt und für die öffentliche Ruhe besorgt war, aufgelöst und Taylor dadurch zunächst die aktive Beteiligung an der Politik unmöglich gemacht.

Dieser Umstand kam aber seiner literarischen Thätigkeit zu gute. In den Beginn der neunziger Jahre gehört seine wohlbekannte Uebersetzung von Bürgers Lenore, die zuerst handschriftlich im Umlauf war und erst im Jahre 1796 im Märzheft des Monthly Magazine veröffentlicht wurde, vorher aber schon so merkwürdige Folgen hatte, dass sie geradezu als ein literarisches Ereignis bezeichnet werden kann. Mrs. Barbauld war in diesem Falle die Vermittlerin. Als sie 1794 in Edinburgh war, las sie Taylors Uebersetzung der Ballade im Hause des Philosophieprofessors Dugald Stewart vor. Walter

---

[1]) Mitgeteilt im Norfolk Chronicle vom 16. Juli 1791. Das Exemplar der Zeitung, das sich in der Bibliothek des Mr. Colman zu Carrow Abbey befindet, war mir durch die Güte von Mr. James Reeve zugänglich.

Scott hörte davon, wurde zur Nachahmung begeistert und erkannte nun erst klar seinen Dichterberuf.[1])

Es kann gar keine Frage sein, dass Taylor in diesem Falle der Preis gebührt; ohne ihn wäre Scotts Leistung, so achtungswert sie sein mag, einfach nicht denkbar gewesen. Scott verdankt seinem Vorgänger das Versmass, die vierzeilige Strophe; gleich Taylor hat er die Handlung ins Mittelalter, den Schauplatz nach England verlegt; endlich hat er geradezu zwei Verse aus Taylors Version wörtlich herübergenommen Tramp, tramp across the land they speed; splash, splash across he sea), Verse, die durch Verlegung des Schauplatzes notwendig geworden waren. Als Scott seine Uebersetzung — zugleich mit einer Uebertragung des „Wilden Jägers" von Bürger u. d. T. „The Chase" — herausgab, sandte er auch Taylor ein Exemplar zu mit einem sehr höflichen Briefe (datiert Edinburgh, 25. Nov. 1796), in welchem er sein „Plagiat" zugesteht und dafür um Verzeihung bittet (Mem. I, 94). Taylor antwortet am 15. Dez. in einem Schreiben, worin er es in taktvoller Weise ablehnt die Lenorenübersetzung zu beurteilen (praise might seem hypocrisy — criticism, envy). Um so ausführlicher kritisiert er dann „the Chase": er findet „a few passages written in too elevated a style for the general spirit of the poem", dann aber nennt er doch das Ganze „a most spirited and beautiful translation" (l. c. p. 98). Die Korrespondenz schliesst mit einem Briefe von Scott, worin er einzelne Versehen zugestehen will, an anderen Stellen hingegen (wie es scheint, mit Recht) seine Auffassung verteidigt.

So hoch man auch Taylors Verdienst als Uebersetzer anschlagen muss, so dürfen doch auch seine Schwächen nicht übersehen werden. In dieser Beziehung ist es interessant Urteile von Männern wie Coleridge und Wordsworth zu hören, die sie während ihres Aufenthaltes in Deutschland austauschten (vgl. den Brief Coleridge's an Taylor vom 25. Januar 1800; abgedruckt Mem. I, 318). Coleridge war der Ansicht, der Uebersetzung, so viel poetische Schönheit sie auch auszeichne, mangle der rasche Fluss und die Einheitlichkeit (the rapidity and

[1]) Alle diese Dinge sind von Brandl in seiner kurzen, aber abschliessenden Skizze „Lenore in England" [in Erich Schmidts Charakteristiken, p. 244 ff.] behandelt.

oneness) des Originals. Ferner betont er mit Recht, die Wahl des Metrums[1]) (eine vierzeilige Strophe statt der achtzeiligen bei Bürger) sei eine unglückliche, und Wordsworth stimmt ihm zu, indem er sagt: „In Lenore, the concluding double rhymes of the stanza have both a delicious and pathetic effect: „Ach, aber für Lenoren war Gruss und Kuss verloren.“ (C. c. p. 320) Grade diesen Effekt hat sich Taylor entgehen lassen, indem er durchweg nur männliche Reime gebraucht. Man wende nicht ein, dass dies der Natur der englischen Sprache gemäss sei; dass ein engerer Anschluss an das Deutsche möglich ist, hat M. G. Lewis bewiesen, als er in seinen „Tales of Wonder“ (1800) Taylors Version, der er das höchste Lob spendet, wieder ab- und als Probe die erste Strophe im Versmass des Originals vorrausschickte. Er verwirft dies übrigens als „producing an effect very unsatisfactory to the ear!“ Coleridge tadelt noch mit Recht, dass Taylor die biblischen Anklänge in dem Dialog zwischen Mutter und Tochter nicht wiederzugeben versucht habe. Im Gegensatz zu den beiden Dichtern hatten die kritischen Zeitschriften nichts als Lob für Taylors Leistung: sowohl die Critical Review (vol. 17, p. 306) und die Monthly Review (vol. 22, p. 186) in England, wie die Allgemeine Literaturzeitung (1796, Bd. IV, 921) in Deutschland. Benzler meinte in einem Briefe vom 19. Nov. 1791 (Mem. I, 106, Anm.): „Ueber das Ganze Ihrer Uebersetzung muss ich wiederholen, dass Sie nach meinem Gefühl den Ton ihrer alten Balladensänger vollkommen getroffen haben. Aber freilich ist der Ton nicht der Bürger'sche. Dieser ist männlich, gedrungen, voll Feuer und Kraft: jener etwas matt und schwatzhaft, dabei aber weicher und lieblicher.“ Es verdient bemerkt zu werden, dass Bürger von Taylors Uebersetzung (vermutlich durch Benzler) Kenntnis erhalten und sie in hohem Grade gebilligt hat (vgl. Gött. gel. Anz. 1796, 197. Stück, p. 1962).

Es lässt sich übrigens nachweisen, dass schon vor Taylor eine Uebersetzung der Lenore von einem Engländer versucht worden ist. In dem bereits früher erwähnten „Tableau de

---

[1]) Es sei hier an den Ausspruch A. W. Schlegel's erinnert: „In dasselbe Silbenmass zu übersetzen, sofern sich demselben die Sprache nicht ganz weigert, sollte das Grundgesetz aller poetischen Nachbildungen sein“ (Ges. Werke XI, 325).

l'Allemagne et de la litérature allemande: par Anglois à Berlin pour ses amis à Londres" (1782) heisst es von unserer Ballade: „J'en connois une traduction Anglaise que le traducteur a communiqué à quelques-uns de ses amis; mais le ridicule que ceux-ci ont jetté sur ce petit poème l'a empêché de la faire paraître." Der Verfasser, der für das Romantisch-Volkstümliche offenbar kein Organ hat, bemerkt ferner: „Le mélange du facétieux et du sacré me dégoûte dans ces ballades." Wie lebhaft das Interesse für die Ballade damals in England war, ergiebt sich u. a. aus dem Briefe eines in Niedersachsen reisenden Engländers (datiert Hamburg, 9. April 1799) abgedruckt im Monthly Magazine, Bd. 8, p. 602. Er hat die der Ballade zu Grunde liegende Geschichte aus dem Munde des Postmeisters Cordes in Glandorf bei Osnabrück gehört und ist dadurch zu der Ueberzeugung gekommen, dass Bürgers Gedicht thatsächlich auf volkstümliche Ueberlieferung zurückgeht und nicht etwa auf dem „Suffolk Miracle" beruht. Dabei kehren die auch bei Erich Schmidt (l. c. p. 220) citierten Stellen aus dem münsterländischen Märchen wörtlich wieder. Richtig bemerkt der Engländer: „If even the whole poem were not of Bürger's own invention, it cannot be denied, that it has considerably gained under his hands."[1])

Das Lob, das seiner Arbeit in so reichem Masse zu Teil wurde, ermutigte Taylor zu weiteren Versuchen, und so sehen wir denn kurz nach einander zwei neue Uebersetzungen von ihm erscheinen: die des Nathan (1791, zuerst als Privatdruck) und der Iphigenie (1793). Die letztere muss übrigens schon einige Zeit vorher fertig gewesen sein; dies beweist ein Brief Benzlers vom 10. August 1791, worin er seine Freude darüber ausspricht, dass Taylor verschiedene von ihm vorgeschlagene kleine Aenderungen acceptiert habe.

Schon die Auswahl dieser beiden Dramen wirft ein helles Licht auf Taylors Gesinnung und Geschmack. Deutlich zeigt

---

[1]) Als Nachträge zur Bibliographie wären noch zu verzeichnen:

a) Eleonora: Novella morale scritta sulla traccia d'un poemetto Inglese tradotto dal Tedesco. Tratenimento Italico di Mrs. Taylor 1798. Vgl. M. Rev. 27, 111.

b) Lenore: Ballade in drei Uebersetzungen [von Stanley, Spencer und Pye] herausgegeben von Eschenburg (1797).

es sich hier, wie fruchtbar der Aufenthalt in Deutschland für ihn geworden, wie völlig er den Grundgedanken der deutschen Kultur, das Prinzip des reinen Menschentums, der Duldung und Humanität in sich aufgenommen hatte. Die Uebersetzung des Nathan bedeutet nun einen entschiedenen Fortschritt über die Lenore hinaus. Allerdings war die Form hier unabänderlich gegeben, aber wie schwer war es für ihn die etwas holprigen Jamben Lessings seinen Landsleuten mundgerecht zu machen und dabei doch sinngetreu zu übertragen! Man kann es beobachten, wie seine Kraft der Aufgabe gegenüber wächst. Der Anfang, speziell die erste Szene, erscheint daher nicht so gelungen wie die späteren Partien. So ist z. B. in der Antwort auf Dajas Ausruf: „Thanks to the Almighty" ein Flickvers eingeschoben: „Yes, Daja, thanks, That I have reached Jerusalem in safety." Ungeschickt ist ferner „wie elend hättet Ihr indess hier werden können" wiedergegeben durch: „How miserable you had nigh become during this little absence": während doch kurz vorher Daja sein langes Ausbleiben beklagt hat u. a. m. Um so viel besser ist dann der Anfang des zweiten Aktes, die Schachspiel-Szene zwischen Saladin und Sittah. Hier sind die Schwierigkeiten, welcher der in kurzen, abgerissenen Sätzen vorwärtsschreitende Dialog, sowie die technischen Ausdrücke des Spiels dem Uebersetzer bereiten, glänzend überwunden. Nicht minder vortrefflich ist, um noch ein Seitenstück dazu anzuführen, die Erzählung von den drei Ringen gelungen. Trotzdem hat Lessings Drama in England nie festen Fuss fassen können, obwohl Taylors Uebersetzung noch neuerdings (u. a. in Cassells National Library als 38. Bändchen) neu aufgelegt worden ist. Als Taylor seine Arbeit 1805 dem grossen Publikum zugänglich machte, meinte ein Kritiker in einer Besprechung in der Annual Review (VI, 634): „It would not be tolerated in this age of orthodoxy." Viel ungünstiger noch lautete das Urteil des bekannten Edinburger Kritikers Jeffrey (Edinburgh Review 8, 148 ff.). Er spricht von dem Stück durchweg in einem ironischen Ton, der einen völligen Mangel an Verständnis verrät. Southey schreibt darüber am 27. Mai 1806 ganz entrüstet an Taylor (Mem. II, 129): „I cannot express to you haw strongly I am displeased with Jeffrey's conduct about Nathan", und nennt dessen Kritik „a ras-

cally hypocritical article". Merkwürdigerweise erklärt Taylor (ib. p. 135): „I agree with Jeffrey in most things about „Nathan" and am well satisfied with his reviewal." Man muss freilich bedenken, dass dieser so resigniert klingende Anspruch zu einer Zeit gethan wurde, als die Begeisterung für deutsche Literatur sich schon etwas gelegt hatte.

Vor allem ist zu beklagen, dass dem Drama Lessings der Zugang zur englischsn Bühne verschlossen blieb, zu der doch so viele geringwertige Stücke aus Deutschland den Weg fanden. Dasselbe gilt auch von der Uebersetzung des Werkes, gegen das doch selbst vom orthodoxen Standpunkt aus ein Widerspruch nicht hätte erhoben werden können: der Iphigenie. Diese Leistung bezeichnet ohne Zweifel den Höhepunkt von Taylors Uebersetzerthätigkeit. Wir glauben es noch heute herauszufühlen, mit welcher Begeisterung und Liebe zur Sache er daran gearbeitet hat. Es ist ihm denn auch in seltenem Masse gelungen nicht nur die melodisch hinfliessenden Verse Goethes im Englischen nachzubilden, sondern auch den Sinn und Ausdruck im einzelnen getreu und erschöpfend wiederzugeben. Seine Arbeit verdient um so mehr Anerkennung, als dies der erste Versuch einer Uebersetzung von Goethes Drama in England war. Man wird also einem so kompetenten Kritiker wie Henry Crabb Robinson Recht geben müssen, wenn er noch am 31. Jan. 1829 an Goethe schreibt: „Taylors „Iphigenia in Tauris", as it was the first, so it remains the best version of any of your larger poëms." Als Glanzpunkte der Uebersetzung wären etwa zu nennen: der Eingangsmonolog Iphigeniens, im zweiten Akt das Zwiegespräch zwischen Orest und Pylades, endlich im letzten Auftritt des dritten Aktes das Gebet der Priesterin. Da die Taylorsche Uebersetzung nicht allgemein zugänglich ist, mag hier das ersterwähnte Stück als Probe mitgeteilt sein:

Beneath your waving shade, ye restless boughs
Of this long-hallow'd venerable wood,
As in the silent sanctuary's gloom,
I wander still with the same chilly awe
As when I enter'd first: in vain my soul
Attempts to feel itself no stranger to you.
A mightier will, to whose behest I bow,
For years hath kept me here in deep concealment;

Yet now it seems as foreign as at first.
For, ah! the sea, from those I love, divides me;
And on its shore I stand the live-long day
Seeking, with yearning soul, the Grecian coast,
While the waves only echo back my sighs
In hoarser murmurs. O how luckless he,
Who from his parents and his brethren far
Lonesome abides! The approaching cup of joy
The hand of sorrow pushes from his lip.
His thoughts still hover round his father's hall,
Where first the sun-beams to his infant eye
Unlock'd the gates of nature — where in sports
And games of mutual glee the happy brothers
Drew daily closer soft affection's bonds.
I would not judge the gods — but sure the lot
Of womankind is worthy to be pitied.
At home, at war, man lords it as he lists;
In foreingn provinces he is not helpless;
Possession gladdens him; him conquest crowns;
E'en death to him extends a wreath of honour.
Confin'd and narrow is the woman's bliss:
Obedience to a rude imperious husband
Her duty and her comfort; and, if fate
On foreign shores have cast her, how unhappy!
So Thoas (yet I prize his noble soul)
Detains me here in hated, hallow'd bondage.
For, tho' with shame I feel it, I acknowledge
It is with secret loathness that I serve thee,
My great protectress, thee, to whom my life
'T were fitting I in gratitude devoted;
But I have ever hop'd, and still I hope,
That thou, Diana, wilt not quite forsake
The banisht daughter of the first of kings.

(Hist. Surv. III, 249.)

Wenn man an Taylors Arbeit irgend etwas tadeln will, so wäre es vor allem die Art, wie er die im Drama wiederholt (Akt I u. IV) vorkommenden daktiylisch-anapästischen Verse wiedergiebt. Es ist nicht zu leugnen, dass hier manches steif und gezwungen klingt. Bei weitem besser ist die kürzlich erschienene Uebertragungen des Parzenliedes im 7. Bande der Publikation der Goethe Society, verfasst von Frau Freiligrath-Kroeker.

Ein Exemplar seiner Uebersetzung sandte Taylor an Goethe nach Weimar; ob es aber in des Dichters Hände gekommen

ist, hat er nie erfahren, und vielleicht schreibt sich daher eine gewisse Animosität in seinem Urteil über Goethe, die sich wiederholt geltend macht. Eine Erklärung für Goethes Verhalten mag man in seiner an Eckermann gerichteten Aeusserung finden (Düntzers Ausg. I, 216), wo er beklagt, dass er manchem wackeren Manne nicht habe antworten können, da er oberflächliche Redensarten für unwürdig hielt und nicht immer jedem etwas Besonderes und Gehöriges zu sagen wusste. Dass Goethe einzelne Teile der Uebersetzung schon früh kennen lernte, ergiebt sich aus einem Briefe an Friedrich Heinrich Jacobi vom August 1793 (Briefwechsel zwischen Goethe und Jacobi, p. 172). Dass er ein Exemplar davon besass, darf man wohl aus einer Aeusserung in den „Tages- und Jahresheften" schliessen: „In England erschien eine Uebersetzung der Iphigenia, Unger druckte sie nach, aber weder ein Exemplar des Originals noch der Kopie ist mir geblieben." (Hempel, Bd. 27, p. 22, Nr. 74 und p. 378 Anm.). Thatsächlich befinden sich aber in Goethes Bibliothek, wie mir Herr Hofrat Dr. Ruland freundlichst mitgeteilt hat, die Originalausgabe, der Ungersche Nachdruck, sowie Taylors „Historic Survey of German Poetry", wo im 3. Bande das Stück ebenfalls zu lesen ist. Dieses Werk hat Carlyle auf Goethes Wunsch nach Weimar geschickt, wie wir aus einem noch ungedruckten Briefe von ihm an seinen Freund Macvey Napier erfahren (Edinburgh Review Bd. 150, p. 62). —

Um diese Zeit beginnt auch Taylors Thätigkeit als Kritiker, die um so wichtiger ist, als gerade die literarische Kritik das Feld war, auf welches ihn seine Kenntnisse und seine Begabung vor allem hinwiesen und auf dem er für das Bekanntwerden unserer Literatur in England am erfolgreichsten thätig gewesen ist. Es war in erster Reihe die schon seit langer Zeit bestehende, sehr angesehene „Monthly Review", die seine Dienste in Anspruch nahm. Herausgeber war jener Dr. Griffiths, für den schon Oliver Goldsmith geschrieben hatte. Die Mitarbeiter der Review waren meistenteils Dissenter, auf politischem Gebiete war ihre Tendenz entschieden liberal. Taylors erster Beitrag erschien im April 1793 und betraf die „Metaphysical und Literary Disquisitions" seines Freundes Sayers. Drei Jahre später gründete John Aikin, Bruder der Mrs. Barbauld,

ein hervorragendes Mitglied der unitarischen Gemeinschaft, das Monthly Magazine, und es verstand sich von selbst, dass Taylor auch hier zur Mitarbeiterschaft herangezogen wurde. Für diese beiden Zeitschriften hat er dann in einem Zeitraume von etwa dreissig Jahren (1793 bezw. 1796 bis 1824) rund 1300 Artikel geliefert. Kürzere Zeit schrieb er auch für die Annual und die Critical Review, sowie für das bald wieder eingegangene Athenaeum. Alles in allem beträgt die Zahl der von ihm herrührenden Aufsätze und Kritiken ungefähr 1750 (Mem. I, 126), gewiss eine respektable Leistung. Der Inhalt seiner Artikel ist von der allermannigfachsten Art. In erster Reihe bespricht Taylor die schöne Literatur seines Vaterlandes, wie die des Continents, vor allem natürlich Deutschlands. Als sehr bedeutsam sind hier seine zahlreichen Uebersetzungen deutscher Gedichte zu nennen, die er in seine Kritiken als Stilproben einzuflechten liebte, die aber auch zum Teil selbständig erschienen sind. Die meisten sind später in seinen „Historic Survey“ aufgenommen worden. Im Uebrigen entwickelte er eine staunenswerte Vielseitigkeit. Wenn wir Band 14 bis 17 der Monthly Review durchgehen, zu denen er zuerst Beiträge lieferte, so finden wir ihn gleichmässig bewandert in der platonischen Philosophie, in den keltischen Altertümern und in der Geschichte der heiligen Vehme wie in der Statistik des indischen Handels und den Prinzipien der Kolonialpolitik. Dass er sich auch hier mit den öffentlichen Angelegenheiten befasste, wird nicht Wunder nehmen, und man kann sagen, dass er sich gerade mit einer Reihe von politischen Artikeln die Sporen als Kritiker verdient hat. Diese Artikel richteten sich gegen die Schriften von Robinson and Barruel, welche beide gegen die Freimaurer, sowie andere geheime Gesellschaften die Beschuldigung erhoben, als verfolgten sie revolutionäre, staatsgefährliche Ziele. Diesen Dunkelmännern gegenüber vertrat Taylor mit Eifer und Geschick die Sache der Freiheit der Vernunft, und es gelang ihm in der Monthly Review ihre Anklagen als boshaft und nichtig nachzuweisen.[1])

Taylors Recensiermethode unterscheidet sich wesentlich

---

[1]) Vergl. hierzu den Schiller-Cotta'schen Briefwechsel p. 419, Anm. 5, wo auch die Aeusserungen deutscher Zeitschriften citiert werden.

von der bis dahin in England üblichen. Die Kritiker hatten sich bisher im besten Falle begnügt ihr Urteil über ein Werk zu fällen mit kurzer Begründung und Anführung bezeichnender Stellen; allzuoft aber verrieten sie geringe Sorgfalt und Gründlichkeit. Die Forderungen, die Coleridge gerade damals (1796) in seinem „Watchmann“ an die Kritiker stellte,[1]) hat Taylor im Wesentlichen verwirklicht. Er erweitert sehr häufig seine Recensionen zu Essays, in denen er seine eigenen, oft höchst treffenden und originellen Ansichten über das gerade vorliegende Thema vorträgt. So ist ihm eigentlich, wie W. Hazlitt in seinem „Spirit of the Age“ (p. 308) hervorhebt, ein Verdienst zuzuschreiben, das die Begründer der Edinburgh Review später für sich in Anspruch nahmen.

Hier ist auch wohl der Ort über Taylors schriftstellerischen Stil Einiges zu sagen. Das Vorbild, das ihm wie den meisten seiner Zeitgenossen vorschwebte, war der grosse Samuel Johnson, und so finden wir denn auch bei ihm jene elegante und würdevolle, wenn auch manchmal etwas gespreizte und schwerfällige Ausdrucksweise, die dem Diktator der englischen Sprache eigen war. Aber Taylors Sprache ist volltönender und bilderreicher als die Johnsons, da er aus dem reichen Schatze seiner Belesenheit schöpft. Ferner ist Taylor, der wohl auch von seiner deutschen Lektüre etwas beeinflusst war, die Einführung neugebildeter Worte eigentümlich, die dem Durchschittsleser ebenso unverständlich bleiben mussten wie seine oft so barocken Einfälle.[2]) Vergeblich machten ihm die Redakteure der Zeitschriften Vorstellungen darüber, vergebens mahnten ihn die Freunde von dieser Gewohnheit zu lassen. So schreibt ihm Southey am 14. Febr. 1803 (Mem. I, 452): „You have ruined your style by Germanisms, Latinisms and Greekisms, you are sick of a surfeit of knowledge, your learning breaks out like scabs and blotches upon a beautiful face.“ An einer anderen Stelle heisst es (ib. II, 88: „Wordsworth, who admires and reverences the intellectual power and the knowledge wich you everywhere and always display, and who wishes to see

[1]) Vergl. Brandl, Coleridge, p. 151.

[2]) Beispiele der Art sind: ambidextery, attroopment, conversationist, indecypherableness, interestability, iridescency, omnifariousness, to rebarbarize etc.

you here as much as I do, frets over your barbarisms of language, which I labour to excuse, because there is no cure for them." Trotzdem gab Taylor seine stilistischen Unarten nicht auf; entweder wollte oder konnte er es nicht anders. Sehr hübsch charakterisiert seinen Stil Sir James Mackintosh, sein Freund und Bewunderer, in einem Briefe (abgedruckt Mem. I, 62): „I can still trace William Taylor by his Armenian dress, gliding through the crowd, in Annual Reviews, Monthly Magazines, Athenæums, rousing the stupid public by paradox, or correcting it by useful or seasonable truth. It is true that he does not speak the Armenian, or any other language but the Taylorian; but I am so fond of his vigour and originality, that for his sake I have studied and learned his language. As the Hebrew is studied for one book, so is the Taylorian by me for one author." Mackintosh deutet hier eine Schwäche an, in die Taylor nur zu oft verfallen ist, nämlich seine Vorliebe für paradoxe Gedanken und Aussprüche. Er liebte es, in der Unterhaltung mit Behauptungen hervorzutreten, die seine Umgebung überraschen und verblüffen mussten. Sehr bezeichnend ist was Harriet Martineau von ihm berichtet (Autobiogr. I, 300): „When William Taylor begann: 'I firmly believe', we knew that something particularly incredible was coming." Und dann hörte man wohl von ihm „defences of suicide, avowals that snuff alone had rescued him from it, information given as certain that 'God save the king' was sung by Jeremiah in the temple of Solomon", und was dergleichen Scherze mehr sind. Derartige Dinge mochten hingehen, so lange sie zur Belebung der geselligen Unterhaltung dienten; bedenklicher ist es schon, wenn Taylor solche Behauptungen in seinen Schriften vorbringt, wie z. B. in einem seiner früheren Beiträge zur Monthly Review (Bd. 12, p. 204), wo er in der Recension einer Tacitusübersetzung sich zu der Annahme versteigt, der Mythus vom Phoenix sei eine Allegorie, von den ägyptischen Priestern erfunden, um das Auftreten der Kometen zu erklären! Manchmal macht es geradezu den Eindruck, als ob es in solchen Fällen ihm mehr darauf ankomme zu zeigen, was für ein geistreicher Mann er ist, als zur Erforschung der Wahrheit beizutragen. Wie sehr er sich selbst dadurch geschadet hat, mag an einem Beispiel gezeigt werden, das zugleich auf die Entwickelung seiner

religiösen Meinungen ein helles Licht wirft. Im Jahre 1809 hatte er es übernommen für die Critical Review den von dem freisinnigen Theologen Paulus verfassten kritischen Commentar über das neue Testament anzuzeigen. Nun hatte er schon bei anderer Gelegenheit Aeusserungen gethan, die nichts weniger als orthodox waren[1]) und damals ohne Zweifel Anstoss erregen mussten. In seiner Besprechung des Paulus'schen Werkes kommt nun folgende Stelle vor: „We are not exclusively devoted to the dogmas of any sect. We respect, we venerate the True Christian; but Trinitarians, Arians Socinians are alike indifferent to us. Wie love none of their individious disinctions, their sectarian and unbrotherly names. They have too long distracted the world with their vain und senseless logomachies.“ Das ist eine Sprache, an der kein Einsichtiger und Billigdenkender Anstoss nehmen wird, damals aber war man für solch freie Anschauungen in England noch nicht empfänglich. Besonders im Lager der Unitarier erhob sich ein Sturm der Entrüstung darüber, dass ein Mitglied der Gemeinschaft (als solches galt Taylor immerhin noch) es gewagt hatte, sich öffentlich in dieser Weise zu äussern. Einer der fähigsten unter ihren Geistlichen, Thomas Belsham, der noch kurz zuvor „an improved version of the New Testament“ herausgegeben hatte, die gewiss nicht dem orthodoxen Standpunkt entsprach, machte einen heftigen Ausfall gegen ihn in dem unitarischen Hauptorgan, dem Monthly Repository (August 1809). Und nun that Taylor einen Schritt, den er sehr bald zu bereuen hatte, weil er sich dadurch seinen Widersachern gegenüber ins Unrecht setzte. Er veröffentlichte 1810 eine Broschüre unter dem Titel „A Letter concerning the two first chapters of Luke, addressed to an editor of the Improved Version“. Belsham hatte nämlich die Unechtheit der beiden ersten Kapitel des Lukasevangeliums behauptet; Taylor versuchte hier das Gegenteil zu beweisen und ging sogar soweit, Zacharias für den Verfasser zu erklären, der sich dabei, wie er meinte, für den Vater Johannes des Täufers wie für den Vater Christi habe ausgeben wollen. Gewiss wird niemand dem mutigen

[1])Vgl. seine Recension von Eichhorns Einleitung in das alte Testament: Monthly Rev. 23, 481 ff.

Kämpfer, der gegen engherzige Orthodoxie und geistlosen Buchstabenglauben in die Schranken tritt, Lob und Anerkennung versagen; aber so lag doch in Wahrheit die Sache hier nicht, und man würde sehr unrecht thun diese Fehde etwa dem Wolfenbüttler Fragmentenstreit zu vergleichen. Wenn Belsham kein Goeze war, so war Taylor gewiss auch kein Lessing. Leider hat er hier wieder seinen Geist und seine Gelehrsamkeit missbraucht: seine ganze Beweisführung ist auf sophistischen Scheingründen aufgebaut, die hier näher zu beleuchten sich nicht verlohnt. Der Ausgang konnte denn auch nicht zweifelhaft sein: keine Stimme erhob sich zu Taylors Gunsten. Viele Leute, sagt sein Biograph nicht ohne einen Anflug von Ironie, übergaben die Schrift ungelesen dem Feuer, zu dem sie wohl am liebsten auch den Verfasser verdammt haben würden, wenn sie es gekonnt hätten. Thatsache ist es, dass die Publikation der Schrift Taylor sehr viele Sympathien entfremdete.

Dazu kam noch ein anderes. Seitdem Taylor sich dem Berufe eines Schriftstellers gewidmet hatte, musste er notgedrungen seine kaufmännischen Geschäfte vernachlässigen. Es kostete ihm schliesslich nicht viel Mühe seinen Vater zur Aufgabe des Geschäfts, das ohnehin in Folge der kriegerischen Zeitläufe wenig einträglich sich gestaltete, zu überreden und ihn zu veranlassen sein Kapital anderweitig anzulegen. Dies führte zu beträchtlichen Verlusten; ein besonders schwerer Schlag traf die Familie im Jahre 1811 und nötigte sie das stattliche Haus, das sie bisher bewohnt hatten und das so lange der Mittelpunkt heiterer Geselligkeit gewesen war, zu verlassen und eine bescheidene Wohnung zu beziehen. Eine ganze Anzahl ihrer Freunde zog sich nun von ihnen zurück, indem sie die ketzerischen Gesinnungen Taylors zum willkommenen Vorwand nahmen; eine kleinere Zahl bewährte allerdings auch jetzt ihre Treue, darunter Sayers und Southey. Indessen kann man es wohl verstehen, dass Taylors Lebensweg von jetzt an abwärts führt. Wohl hat er noch vielerlei geschrieben, aber gar manches von dem, was in die zweite Hälfte seines Lebens fällt, lässt die Frische und Originalität vermissen, die ihm früher eigen gewesen; und übt demzufolge nicht mehr dieselbe Wirkung wie früher. Viel mag auch daran liegen, dass er

nun, wo er die Schriftstellerei nur zum Vergnügen, sondern zum Zwecke des Lebensunterhalts betreiben musste, sich nicht immer die nötige Zeit nahm und daher oft nicht so sorgfältig arbeitete wie früher. Häufig hört man ihn jetzt in seinen Briefen über körperliche Leiden und Unlust zu geistiger Arbeit klagen.

Wir hatten Taylors Uebersetzungen bis zum Erscheinen der Iphigenie verfolgt und ihn dabei auf der Höhe seiner Thätigkeit gesehen. Was danach kommt, ist an Wichtigkeit den früheren Leistungen nicht zu vergleichen. Zunächst wäre hier die Uebersetzung von Wielands Göttergesprächen zu nennen (Dialogues of the Gods, originally written in Germany by C. M. Wieland 1795). In der Vorrede wird betont, wie Wieland zwischen den reaktionären und revolutionären Parteien eine vernünftige Mittelstellung einnimmt. Das Bändchen enthält der Reihe nach das 9., 13., 10. und 11. Gespräch, die sich alle auf die französische Revolution beziehen. Als Taylor ein Menschenalter später in dem „Historic Survey" Wieland behandelte, schien ihm diese Dialoge nicht mehr zeitgemäss, und er fügte dafür fünf andere ein (Nr. 1, 3, 5, 6, 8). Seine Uebersetzung ist im Ganzen gut und sinngemäss zu nennen. Allerdings kommen kleinere Irrtümer vor: charakteristische Ephiteta werden öfters garnicht oder ungenau übertragen. Von noch höherem Interesse sind aber für uns die beiden Nachahmungen der Göttergespräche, die Taylor verfasst hat und die im 2. (1796) und 5. Bande (1798) des Monthly Magazine abgedruckt sind. An dem ersten Gespräche nehmen Teil: Jupiter, Apollo und Numa, später Lelio Socini, der, wie man annehmen darf, im Namen des Verfassers redet. Die Tendenz ist anscheinend die Anpreissung der unitarischen Lehre, die allerdings sehr weitherzig aufgefasst wird. Socini verteitigt das Christentum gegen die alten Götter und äussert dabei Ansichten, die sich im Munde eines Reformators seltsam genug ausnehmen. So will er z. B. die Heiligenbilder nicht aus den Kirchen entfernen, weil das Volk durch sie an Beispiele von Opfermut und Selbstverleugnung erinnert wird, Tugenden, die in stürmischen Zeiten dem Staatswohle zu Gute kommen. Man bemerkt hier schon im Keime eine von Taylors Lieblingsideen von den schädlichen Folgen der Reformation, welche er späterhin weiter ausführte (vgl. Monthly

Magazine, Bd. 26; Hist. Surv. I, 187). Es scheint, als habe er schon damals mit dem Protestantismus innerlich gebrochen und als rühme er die katholische Kirche, der er sicherlich fern stand, aus Opposition gegen die in seiner Heimat herrschenden Zustände. — Das zweite Gespräch ist ein Dialog zwischen Karl I. und Ludwig XVI. Im Wesentlichen führt der Erstere das Wort; er hält seinem Schicksalsgenossen einen langen Vortrag über die Politik, die er hätte befolgen müssen, wenn er sich in seiner Stellung behaupten wollte. Auch er drückt sich nicht so aus, wie man es nach seinem historischen Charakter erwarten sollte: er spricht viel mehr im Tone eines konstitutionellen Königs als in dem eines nach absoluter Gewalt strebenden Monarchen. Vielleicht ist in diesem Falle nicht sowohl Wieland als Fénélon das Vorbild gewesen, der in seinen Dialogues des morts oft genug eine Art kritische Geschichte bietet, um daraus am Schluss eine Moral zu ziehen (vgl. J. Rentsch, das Totengespräch in der Literatur, p. 32; Plauen 1895). Wie dem auch sein mag, so viel steht fest, dass diese Nachahmungen sich mit dem Original nicht im Entferntesten messen können nirgendwo bemerkt man die Grazie des Stils, den schalkhaften Humor, die feine Satire, die dem deutschen Dichter im besonderen Masse eigen sind.

Die Wielandübersetzung Taylors fand, wie es scheint, nicht annähernd den gleichen Beifall wie seine früheren Leistungen. Es muss dies um so mehr Wunder nehmen, als genau um dieselbe Zeit andere Werke des „deutschen Lucian" übertragen wurden, woraus man auf dessen besondere Beliebtheit schliessen möchte. So erschien in einer Sammlung u. d. T. Varieties of Literature (London 1795) eine weitere Uebersetzung von vier Göttergesprächen. Das noch wenig beachtete Werk bringt ausserdem eine Reihe von Aufsätzen Wielands, ferner kürzere Prosastücke von Schiller und Bahrdt, sowie Erzählungen von Meissner u. a. m. Im folgenden Jahre wurden „Select Fairy Tales; from the German of Wieland" veröffentlicht, die im British Critic (9, 559) sehr gelobt werden, jetzt aber wie viele Bücher dieser Art verschollen sind. Ausserdem sind hier zu vermerken: „the Sympathy of Souls by Mr. Wieland, attempted from the French and revised after the original German" (von einem Deutschen namens Winzer, London 1795), ferner die 1796

erschienene anonyme Uebersetzung des Peregrinus Proteus. Eine verkürzte Bearbeitung desselben Werkes von J. B. Elrington kam 1804 heraus. Die beste Leitung ist anerkanntermassen die Oberonübersetzung von Sotheby (1798). Eine Erklärung für den Misserfolg Taylors[1]) liesse sich wohl in dem Umstande finden, dass gerade im letzten Decennium des 18. Jahrhunderts Uebersetzungen aus dem Deutschen in solchen Massen auftraten wie nie zuvor. Leider wurde dann von der Fülle des Mittelmässigen und geradezu Schlechten das Gute überwuchert und blieb unbeachtet. Wie deutlich man übrigens damals in England die weltbeherrschende Stellung der deutschen Literatur empfand, lehrt eine interessante Stelle im Monthly Magazine vom Jahre 1799 (Bd. 8, p. 991). Dort heisst es: „Die Begeisterung für deutsche Literatur ist nicht auf England allein beschränkt, sondern herrscht ebenso sehr, wenn nicht noch mehr in Frankreich, wo die Uebersetzungen von Wielands, Lafontaines, Kotzebues und Schillers Werken mit wahrer Gier gelesen werden. Sogar die Werke des abstrusen (!) Professor Kant haben einen Uebersetzer gefunden und werden viel mehr studiert als in unserem Vaterlande. Die Holländer besitzen eine ausgezeichnete metrische Uebersetzung des Klopstock'schen Messias, sowie eine lateinische und holländische Version von Kants metaphysischen Werken, scheinen aber der Einführung dramatischer Werke aus Deutschland abgeneigt zu sein. Sogar Spanien, das noch vor kurzem den Fortschritten der Kultur in England, Frankreich und Deutschland unthätig zusah, hat innerhalb der letzten zwei Jahre den Erzeugnissen der deutschen Muse eine günstige Aufnahme bereitet, indem Wielands Don Silvio von Rosalva, Schillers Don Carlos und Grosses Genius neuerdings in spanischer Sprache erschienen sind. In Russland liest man alle deutschen Klassiker und Zeitschriften im Original; man findet sie in den Bibliotheken fast aller wohlhabenden und gebildeten Leute. Bei Hofe werden keine anderen Sprachen als Deutsch und Englisch gesprochen."

Was England selbst angeht, so genügt es aus der Flut

[1]) Uebrigens findet sich von seiner Hand eine Uebersetzung des Dialogs zwischen Brutus und Charlotte Corday noch 1820 im Monthly Magazine (vol. 49, 211).

von Uebersetzungen zwischen 1790 und 1800 wenigstens einige markante Erscheinungen hervorzuheben. Es folgen sich der Zeit nach: 1792 die Räuber, 1794 Emilia Galotti, 1795 Cabale und Liebe, 1796 Fiesco, 1798 Don Carlos, Stella, Clavigo, 1799 Götz von Berlichingen, 1800 Herders Ideen zu Philosophie der Geschichte der Menschheit. Daneben her geht der Import der deutschen Geister-, Räuber- und Ritterromane, und auf der Londoner Bühne erringt Kotzebue[1]) unerhörte Erfolge. Diese Flut verlief sich ebenso schnell wie sie gekommen war. Im ersten Decennium unseres Jahrhunderts ist vom deutschen Einfluss so gut wie nichts zu spüren; erst vom Erscheinen des bekannten Buches der Madame de Staël (1813) datiert ein Wiederaufleben des Interesses für deutsche Literatur. Es begreift sich, dass Taylor die Lust verlor sich unter diesen Verhältnissen als Uebersetzer weiter zu bethätigen. Wohl aber fuhr er fort sich kritisch mit den literarischen Erscheinungen zu befassen. So hat er die oben aufgeführten Uebersetzungen fast alle in den Spalten der Monthly Review besprochen, ausserdem aber ganz besonders ausführlich die gesammelten Werke Wielands, der ihm seiner ganzen Geistesrichtung nach am meisten sympathisch gewesen zu sein scheint. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich dadurch, dass er Werke, die eben erst in Deutschland erschienen waren, durch eingehende Recensionen seinen Landsleuten nahe brachte. Dazu gehören u. a. Herders zerstreute Blätter und Briefe zur Beförderung der Humanität, Goethes Wilhelm Meisters Lehrjahre, Stolbergs Reise in Deutschland, der Schweiz und Italien, Matthissons Briefe u. a. m.

Neben dem, was Taylor in diesen Jahren als Kritiker leistete, will seine Thätigkeit auf anderen Gebieten wenig besagen. Wir haben vorher gesehen, wie er 1798 mit Southey in Berührung kam, und wie sich daraus eine Jahre lang dauernde Korrespondenz entwickelte, die in die Ansichten, Pläne und Arbeiten der beiden Freunde einen lehrreichen Einblick gewährt. Taylor hatte es sich natürlich alsbald angelegen sein lassen Southey, dem die deutsche Literatur schon

---

[1]) Ueber diese vgl. Bahlsen, Kotzebue u. Sheridan (Herrigs Arch. 81, 353 ff.).

nicht mehr fremd war,[1]) tiefer in dieselbe einzuführen. Die englischen Eklogen, die Southey gerade in dieser Zeit dichtete, waren durch Vossens Beispiel wenigstens angeregt, dessen Idylle „der Teufel im Bann“ Taylor soeben im 7. Bande des Monthly Magazine übersetzt hatte. Nun schreibt ihm Taylor am 26. September 1798: „I wonder some one of our poets does not undertake what the French and Germans so long supported in great popularity — an Almanack of the Muses — an annual Anthology of minor poems — too unimportant to subsist apart, and too neat to be sacrificed with the ephemeral victims of oblivion. Schiller is the editor of one, and Voss of another such poetical calendar in Germany; their names operate as a pledge that no sheer trash shall be admitted“. (Mem. I, 228.) Southey ist gleich bereit auf die Idee eines Musenalmanachs einzugehen (ibid. p. 239); er selbst hat etwa ein halbes Hundert kleinere Gedichte liegen, die er nicht untergehen lassen möchte, auch an Mitarbeitern fehlt es ihm nicht. Nach längerer Verzögerung erschien dann im Herbst 1799 der erste Band der „Annual Anthology“ in Bristol bei Joseph Cottle, Southeys getreuem Freunde und Verleger. Die Mitarbeiter ausser Southey waren: Charles Lloyd, Lamb, Coleridge, Humphrey Davy (der berühmte Chemiker), Grosvenor Bedford, Amelia Opie und die Brüder Amos und Joseph Cottle. Taylor steuerte folgende Gedichte bei:[2]) 1. die früher erwähnte Ode an den See von Keswick, 2. To the Burnie Bee, 3. Dirge to him who shall deserve it (später im Hist. Surv. auf Körner angewendet), 4. Ode to the Rainbow, 5. Lines written in the 16th and parodied in the 18th century, 6. The Seas. Von allen diesen Gedichten möchte man nur dem ersten poetischen Wert zugestehen: die Stimmung, welche die Landschaft in seiner Seele erzeugt hat, ist glücklich und anmutig wiedergegeben. Die übrigen dagegen sind lediglich Kunstübungen eines gebildeten Dilettanten, Produkte, wie sie das achtzehnte Jahrhundert zu Dutzenden aufzuweisen hat. Taylor besass eben mehr Bildung als künst-

[1]) Vgl. Mem. I, 280. Er wünschte vor allen Dingen Klopstock und Bodmers Noachide zu lesen; diese wurde ihm durch Taylor zugänglich gemacht.

[2]) Sie sind teils mit Ryalto (Anagramm seines Namens), teils mit R. O. unterzeichnet.

lerische Persönlichkeit, mehr Anempfindungsfähigkeit als originale Schöpferkraft. Wertvoller und literarisch bedeutsamer ist der Beitrag, den er zum zweiten Bande der Anthologie (1800) geliefert hat: „The Show, an English Eclogue". Hier können wir wieder deutlich den Einfluss von Vossens Idyllen konstatieren; vielleicht spielt auch „Hermann und Dorothea" mit herein. Zu einem ländlichen Geschwisterpaar tritt ein Hausierer und bietet ihnen Bilder, welche Scenen aus der französischen Revolution darstellen, Paris, Versailles, die Bastille etc., zum Kaufe an. Bei allen Beteiligten — und wir dürfen annehmen, dass sie damit die Gesinnung des Dichters aussprechen — herrscht eine entschiedene Abneigung gegen die Zustände in Frankreich. Der Landmann äussert zum Schluss:

„Happy who dwells in the village afar from the mischief of factions,
Hears of the war but on clubnights over his pipe at the ale-house,
Safe in his thatched snug home grows old with the elms of his planting,
Rears by his honest toil a healthy and innocent offspring
And in his own churchyard deposes the bones of his old age."

Diese ziemlich mittelmässigen Hexameter[1]) mögen zugleich als eine Probe für Taylors Versifikation dienen. Er hatte für diese Versform schon früher eine grosse Vorliebe gezeigt. Hier hat bei ihm also das deutsche Vorbild nicht blos auf den Inhalt, sondern auch auf die Form massgebend eingewirkt. Sein erster Versuch in dieser Richtung war schon ein paar Jahre früher gemacht worden: im ersten Bande des „Monthly Magazine" (1796) finden wir einen Beitrag von ihm unter dem Titel „English Hexameters exemplified" (wiederholt im Hist. Surv. II, 237). Es ist dies eine Stelle aus dem ossianischen Gedicht „Carthon": Taylor nennt es eine „transversion", d. h. er hatte im allgemeinen nur die Worte von Macpherson umzustellen gehabt, um Hexameter herauszubringen. Die ersten Verse lauten folgendermassen:

„Thou, who roll'st in the firmament, round as the shield of my Fathers,
Whence is thy girdle of glory, O Sun! and thy light everlasting?
Forth thou comest in thy awful beauty; the stars at thy rising
Haste to their azure pavilions; the moon sinks pale in the waters;
But thou movest alone; who dareth to wander beside thee?
(Mem. I, 159).

---

[1]) Vgl. hierzu J. Schipper, Engl. Metrik II, 439—448.

Diese Verse sind um einiges besser als die vorher citierten, wenn auch keineswegs vollkommen, ferner aber dadurch interessant, dass sie eine Polemik mit Böttiger, dem Herausgeber des „Teutschen Merkurs", der im Oktober 1796 an diesen Hexametern eine keineswegs strenge Kritik geübt hatte, hervorriefen. Er hatte (a. a. O., 10. Stück, S. 121) seine Bedenken wegen Anwendung des Versmasses im Englischen geäussert, das „durch ein zahllose Menge einsylbiger Wörter einem Sandhaufen ohne Kalk und Bindemittel gleicht", übrigens zum Schluss bemerkt: „Man darf durchaus nicht zweifeln, dass die Britten nicht ebenso gute Hexameterschmiede als kritische Philosophen werden können." Eine Erwiderung aus Taylors Feder findet sich im Maiheft des Monthly Magazine vom Jahre 1797. Er giebt zu, dass das Englische „on account of its extreme disconnection" für Hexameter sich weniger eigne als das Deutsche, macht dann aber Reformvorschläge, die auch nicht unbedenklich sind. So will er eine alte Schreibung der Genetivendung (-is) wieder einführen, so dass es etwa in einem Verse von Pope heissen würde: „by young Telemachusis blooming years". Dies ist zwecklos, da das s des Genetivs ohnehin oft Silbenwert hat. Zweitens wünscht er die Anwendung mehrsilbiger Komparative (also nicht bloss lovelier, happier, politer, sondern auch hiddener, beauteouser, hateder!). Er meint: „These long-toed words increase the facility of interweaving the feet of an hexameter amazingly". Wir wissen, dass sein Vorgehen insofern von Einfluss war, als Southey in seinem mit Coleridge[1]) zusammen verfassten Mohamedfragment, sowie noch später in seiner „Vision of Judgment" (1820) Hexameter angewandt hat. In der Vorrede zu letzterem gesteht er durch Taylors Beispiel zu der Wahl des Versmasses bestimmt worden zu sein. Taylor ist übrigens wiederholt auf den Gegenstand zurückgekommen, so in einer Korrespondenz mit Southey (Mem. I, 305 u. ö.), wo es ausser den oben genannten noch zwei Gesetze für den Vers aufstellt, die man eher wird billigen können. Er will, dass die Zeile nicht in zwei gleiche Hälften zerfallen

[1]) Coleridge dachte auch an eine Uebersetzung von Vossens Idyllen nebst einer Abhandlung über das Versmass (Letters of S. T. Coleridge, 1895, vol. I, 398).

soll und meint, dass die passendste Stelle für die Cäsur nach dem fünften Halbfuss sei. Weitere Bemerkungen Taylors finden sich in der Monthly Review 27, 494 ff. und im 10. Bande des Monthly Magazine an verschiedenen Stellen. Eine Probe seiner Verskunst gab er dort durch die Uebersetzung eines Abschnittes aus dem dritten Buche des Messias (wiederholt im Hist. Surv. I, 273, wo auch noch andere Stellen übersetzt sind). Hier ist es ihm besser gelungen mit dem Metrum zurecht zu kommen. Störend ist es nur bei ihm, wenn im letzten Versfuss ein schwächer betontes Adjektiv vor dem dazu gehörenden, logisch höher betonten Substantiv in der Hebung steht, also Fälle wie bright orb, deep seats, hoarse harps, aber auch against God, hell's vaults. Feinfühlige Dichter (z. B. Longfellow in „Evangeline") haben solche Versfüsse an dieser exponierten Stelle durchaus vermieden.

Im Frühjahr 1802 benutzte Taylor die ruhige Zeit, die nach dem Frieden von Amiens eingetreten war, zu einer Reise nach Paris. Hier verkehrte er mit Männern wie Paine und Holcroft, der erstere, dessen Verdienste erst in unseren Tagen recht erkannt worden sind, als Vorkämpfer politischer und religiöser Freiheit ebenso berühmt wie viel angefeindet, der zweite bekannt weniger durch sein öffentliches Wirken als durch seine Thätigkeit als Schriftsteller und Uebersetzer aus dem Deutschen und Französischen. Von Paris aus besuchte er Lafayette auf dessen Landgut Lagrange, wo er mit der Romandichterin Madame d'Arblay zusammentraf. Ueber die Zustände in Frankreich urteilte er jetzt ebenso kühl, wie er zwölf Jahre früher enthusiastisch gewesen war, und diese Stimmung spiegelt sich ja schon in seiner oben genannten Idylle wieder. Die Reise muss bei ihm das niemals schlummernde politische Interesse neu angeregt haben; wir sehen, wie er bald nach seiner Rückkehr sich bereit finden lässt die Leitung eines Wochenblattes zu übernehmen, welches die Sache der Whigpartei in der Grafschaft Norfolk vertreten sollte. Die Ankündigung der „Iris" (or Norwich and Norfolk Weekly Advertiser, wie der Titel des Blattes lautete) vom 5. Februar 1803 enthält ein zu charakteristisches Beispiel Taylorscher Prosa, als dass sie hier übergangen werden könnte: „Iris, according to the allegories of ancient mythology, sprung from Curiosity,

or Thaumas and was the messenger of Juno, the goddess of empires; on swift wings she brought and bore every variety of intelligence in pleasant words. Her errands were motley and conspicuous as the colors of her rainbow: she sometimes instructed the slumbering monarch, sometimes brought perfume to the toilet of her protectress, and sometimes indicated for the deceased the path to Hades. Her robes were blue and white; the rival of Mercury, the teaser of Chronos, she is every way fitted for our patroness". Mit Bezug auf den Inhalt der Zeitung wurde u. a. bemerkt: „Poetry is cheap stuffing; during a lack of materials we shall willingly mingle in our inkstand the waters of Helicon". Dieser Vorsatz ist denn auch ausgeführt worden: Taylor liess in den Spalten der Iris einige seiner früheren Gedichte, sowie solche aus seinem Freundeskreise wieder abdrucken (Southey lieferte mehrfach Beiträge). Unter den neu erscheinenden ist vielleicht das wichtigste „Hudibras modernized", eine Satire auf die engherzige Polemik religiöser Sekten. Die Nummer vom 2. April 1803 enthält einen Nekrolog auf den kurz zuvor verstorbenen Dichter des Messias. Es werden hier vor allem seine Oden gepriesen, von denen die eine (über seine Genesung 1754) in Uebersetzung mitgeteilt wird. Die Kritik über den Messias lautet etwas strenger, am Schluss heisst es: „One reads his poem, like a sermon, as a Christian duty". Man mag sich mit Recht wundern, einen Aufsatz von solchem Inhalt in einem englischen Provinzblatt zu finden. Es ist dies nur ein Beweis dafür, dass Taylor die Bildung und den Geschmack des Publikums, für das er arbeitete, nicht richtig zu beurteilen wusste. Schon sein Stil war für diese Klasse von Lesern ungeniessbar. Mit Recht konnte ihm daher Southey schreiben (Mem. I, 453): „How are plain Norfolk farmers — and such will read the „Iris" — to understand words which they never heard before, and which are so foreign as not to be even in Johnson's farrago of a dictionary? Und dann folgen weiterhin die schönen und treffenden Worte: „Ours is a noble language, a beautiful language. I can tolerate a Germanism for family sake; but he who uses a Latin or a French phrase where a pure old English word does as well, ought to be hung, drawn and quartered for high treason against his mother-tongue". So durfte freilich der Mann sprechen, der

der englischen Nation ein so treffliches Prosawerk geschenkt hat wie das Leben Nelsons. Was das Zeitungsunternehmen Taylors angeht, so konnte der Ausgang nicht zweifelhaft sein: die letzte Nummer der Iris erschien bereits am 29. Januar 1804. Damit war Taylor von einer Verpflichtung befreit, die ihm doch auf die Dauer drückend geworden war.

Oft wurde er von seinen Freunden gedrängt, sich eine grosse zusammenhängende Aufgabe zu stellen, etwa ein historisches Werk, das seine ungeteilte Arbeitskraft in Anspruch nehmen sollte.[1]) Aber dahin ging seine Neigung nicht; er zog es vor, seine Kräfte in unzähligen Kritiken, kleinen Abhandlungen, Notizen u. dgl. zu zersplittern; höchstens dachte er daran seine in den Zeitschriften zerstreuten Aufsätze zu einem Ganzen zu sammeln. Dabei war er immer bereit anderen auf literarischem Gebiete Hilfe zu leisten; so z. B. seinem Landsmann Henry Bolingbroke, dessen „Voyage to the Demerara" er 1807 mit einer Einleitung versehen herausgab. Diese Einleitung ist darum bemerkenswert, weil er es hier unternahm die Sklaverei in den englischen Kolonien zu verteidigen,[2]) auf deren Abschaffung damals gerade mit Entschiedenheit hingearbeitet wurde. Natürlich erregte er, wie schon oft, allgemeinen entrüsteten Widerspruch bei den englischen Philanthropen (vgl. Southeys Bemerkungen, Mem. II, 267. und dessen Brief an John May in Warters Selections from the Letters of Rob. Southey II, 130). Diese wohlwollenden, aber kurzsichtigen Leute übersahen indessen, dass Taylor die Sklaverei als eine notwendige Durchgangsstufe der ökonomischen Entwicklung bezeichnet hatte, deren plötzliche Aufhebung die grössten Schwierigkeiten im Gefolge haben würde, wie das ja spätere Ereignisse gezeigt haben.

Von grösseren Publikationen Taylors fallen in diese Jahre die Herausgabe der „Tales of Yore" (1810) und der „English Synonyms" (1813). Die ersteren sind nichts weiter als eine Sammlung und Bearbeitung von Erzählungen aus verschiedenen Quellen. Natürlich liegen ihnen wieder vielfach deutsche Ori-

---

[1]) Southey dachte für ihn an eine Geschichte der Hansestädte und erbot sich ihm die Literatur dazu zu verschaffen (Mem. II, 371).

[2]) Carlyle hat in seiner „Ilias Americana in nuce" gelegentlich ähnliche Ideen verfochten.

ginale zu Grunde; so erscheint Wielands Danischmend bearbeitet als „the Religion of Psammis", ferner Kox-Kox und Kikequetzel, Alxingers Bliomberis und kleinere Novellen von Meissner. Andrerseits hat er des Grafen Tressan Bibliothèque universelle des romans stark benutzt: es stammen daher Trystan und Essylda, Floris und Blancaflor, li biaus desconus, Cleomades etc. Quellen für andere sind bei Florian, Lesage und Petit de la Croix zu finden; dazu treten nordische Stücke: the sword Tyrfing (ein damals viel behandelter Stoff) und Earl Grimur. Die Sammlung machte ihren Weg wie viele andere, ohne sonderlich beachtet zu werden, zumal da sie anonym erschien. Taylors Freunde, so weit sie um seine Verfasserschaft wussten, waren darüber einig, dass von einem Manne von seiner Begabung etwas Besseres und Originelleres zu erwarten gewesen wäre.

Ihre Wünsche wurden wenigstens teilweise durch seine nächste Publikation befriedigt. Er gab nämlich im Jahre 1813 einen Beitrag zur englischen Synonymik heraus (unter dem Titel English Synonyms discriminated). Das Büchlein war lediglich eine Zusammenstellung einzelner Artikel, die nach und nach im Athenæum und nach dessen Eingehen im Monthly Magazine erschienen waren. Die Einleitung enthält eine wertvolle Uebersicht über die bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der Synonymik. Dem Buche des Abbé Girard (1718) erteilt Taylor von allen das höchste Lob. Es war 1766 in England von einem Dr. Trusler bearbeitet worden, dessen Arbeit Taylor zum Teil benutzt hat. Obwohl er sich von Willkürlichkeiten nicht ganz frei hält und sich einige gewagte Etymologieen zu Schulden kommen lässt, muss doch seine Schrift wegen des darin entwickelten Scharfsinns und feinen Sprachgefühls als eine sehr tüchtige Leistung bezeichnet werden, die auch heute noch brauchbar ist.[1]) Leider erfüllte sich schon bei dieser Gelegenheit, was ihm sein Freund Southey längst prophezeit hatte: „You will be a mine to any literary poacher who has just sense enough to know what is good and put it together". (Mem. II, 70: vgl. ib. p. 292, 371 und Warters Selections IV, 458). Im Jahre 1824 kam ein umfangreiches Werk über Syno-

[1]) Eine deutsche Bearbeitung von W. Zimmermann erschien 1851 zu Leipzig.

nymik heraus, verfasst von George Crabb, der einst Taylors Schulgenosse in Palgrave gewesen war. Dieser hatte Taylors Buch aufs Ungenierteste ausgeschrieben, ohne es ihm im übrigen gleich zu thun. Der Sachverhalt ist dargestellt und Crabbs Verhalten gerügt in der Quarterly Review vom Jahre 1827 (Band 35, 481; vergl. auch Mem. II, 432 ff.).

War Taylors Büchlein über Synonymik in vielen Stücken eine Rekapitulation früherer Arbeiten gewesen, so ergab sich für ihn bald die Gelegenheit zu einer neuen selbständigen Leistung. Im August 1817 war sein Freund Sayers gestorben, und es lag nahe, dass Taylor, den er zum Testamentsexekutor bestimmt hatte, mit der Herausgabe seiner Schriften und mit der Abfassung des Nekrologs betraut wurde. Diese letztere Aufgabe war weder leicht noch dankbar. Sayers' religiöse und politische Ansichten hatten sich im Laufe der Zeit, wohl unter dem Einfluss seiner geistlichen Umgebung in Norwich, in ihr Gegenteil verkehrt: er war zu einem konservativen Anhänger der Staatskirche geworden und so in einen ziemlich scharfen Gegensatz zu Taylor geraten. Ihre freundschaftlichen Beziehungen hatten zwar nicht aufgehört, waren aber nicht mehr so herzlich gewesen wie ehedem.[1]) Unter diesen Umständen erforderte es viel Taktgefühl und Pietät über das Leben des Verstorbenen zu berichten; aber Taylor hat auch diese Aufgabe vortrefflich gelöst und ein Bild von Sayers' Wesen und Wirken entworfen, das seinem Herzen ebenso viel Ehre macht wie seinem Verstande. Der Nekrolog ist den „Collective Works of the late Dr. Sayers" (2 Bände, Norwich 1823) vorgedruckt. Wir ersehen daraus unter anderem, dass Sayers auch direkte literarische Beziehungen zu Deutschland hatte. Seine „Dramatic Sketches of Northern Mythology" wurden in Deutschland bald nach ihrem Erscheinen von V. W. Neubeck (1793) übersetzt,[2]) und daran knüpfte sich ein brieflicher Verkehr zwischen beiden Männern. Sayers bezeigte seine Dankbarkeit durch Uebersendung der Gedichte von Mason,

[1]) Sayers ging soweit, die in seiner Jugend an Taylor gerichteten Briefe zurückzufordern, wohl, weil er sich der darin ausgesprochenen freien Ansichten schämte.

[2]) Einzelne Stücke erschienen bereits in der schles. Monatsschrift 1792 und im deutschen Merkur für 1793. Vgl. auch Gräter im Bragur, Bd. 3.

Akenside und Jerningham, deren wesentlich didaktische Richtung dem Geschmacke Neubecks am meisten zusagen mochte. Durch Sayers' Einfluss wurde wohl auch Taylor veranlasst, Neubecks Dichtung „die Gesundbrunnen“ in der Monthly Review (20, 549) und zwar recht günstig zu besprechen. — Wenn wir nun Sayers als Dichter characterisieren wollen, so werden wir ihm formelle Gewandtheit, Bildung, Geschmack und ein gewisses Mass von Phantasie zuerkennen dürfen, ein eigentlich poetisches Temperament besass er hingegen nicht. Dies beweist schon die Schilderung Taylors von seiner pedantischen Methode bei der Abfassung seiner Dichtungen, wie er lange an ihnen feilt und schnitzelt und wie er sie mit poetischem Zierrat behängt, den er den Werken der grossen Dichter entnimmt. Sayers ist ein Kind der Uebergangszeit; zunächst wirkt auf ihn sehr stark die klassische Richtung, aber er kann sich doch der neuen Strömung nicht entziehen, welche wieder eine Blütezeit für die englische Literatur heraufführen sollte. So finden wir in der Sammlung seiner Gedichte eine Bearbeitung des euripideischen Kyklops, ferner Stücke von Catull, Aristophanes, Anacreon u. a. übersetzt; daneben aber auch ein Gedicht an Chaucer, ein „Specimen of Guy of Warwick“, ein Fragment einer Bearbeitung des englischen Volksmärchens von Jack the Giant-Killer. Die beiden letzteren sind im burlesken Stil abgefasst, homerische Wendungen sind dabei mit Glück benutzt. Der zweite Band von Sayers Schriften enthält „Disquisitions Metaphysical and Literary“, Essays über den Begriff des Schönen, über Luxus, über die drei Einheiten u. s. w. Interessanter für uns ist ein „account of St. George of England, with a translation of a Gothic fragment respecting him.“ Es ist dies der althochdeutsche Georgsleich, mitgeteilt in englischer Uebersetzung nach der lateinischen Version in Suhms Symbolae ad Literaturam Teutonicam. Von seinem Interesse für die ältere Dichtung zeugt ferner eine kurze Abhandlung „of Saxon literature with translations“ (Cædmons Lobgesang und ein Stück aus der Sachsenchronik). Das Werk aber, auf dem Sayers literarische Bedeutung vornehmlich beruht, sind die vorher-erwähnten „Dramatic Sketches of Northern Mythology“. Auch hier erscheinen nebeneinander das klassische und romantische Element: das eine zeigt sich in der Form, speziell in den nach

ıtikem Muster gebauten reimlosen Chören, das andere im ıhalt, insofern der Stoff aus der germanischen Vorzeit geholt t.[1]) Natürlich haben daneben auch die ossianischen Gedichte ngewirkt. Es sind im Ganzen vier Stücke: Oswald, ein onodrama, und drei Tragödien (Moina, Starno, the Descent ' Frea). Nur zu dem letzteren ist eine Quelle nachzuweisen der bekannten Erzählung der jüngeren Edda von der Fahrt annas (an deren Stelle hier Frea steht) zur Hel, um den ten Baldur zu befreien. Das Ganze giebt sich als die Fortzung eines dänischen Dramas von Jan Ewald (1742—1781), ətitelt, „der Tod Baldurs," freilich in einem ganz anderen ıd glatteren Stile. Alle diese Dramen sind in ihrem Bau ısserordentlich einfach und durchsichtig; die einzelnen Momente ər Handlung, die nur hin und wieder durch Chorgesänge ıterbrochen wird, folgen sich Schlag auf Schlag. Die Stücke aren wohl von vorn herein nicht für die Bühne bestimmt ıd wirken auch beim Lesen nicht sonderlich dramatisch. Die ıhaltsangabe des ersten frei erfundenen Stückes mag für ıyers Dichtergabe Zeugnis ablegen. Moina, eine Keltin, ist ırch das Recht des Siegers die Gattin des Sachsen Harold əworden. Ihr Liebhaber Carril kommt verkleidet auf ihr əhloss, um sie zur Flucht zu bewegen durch Mitteilung einer veideutigen Prophezeiung, wonach ·Harold in der Schlacht llen und Moinas Unglück ein Ende finden soll. Inzwischen ird der Leichnam Harolds zurückgebracht, und Moina wird ər altheidnischen Sitte gemäss mit ihm begraben; Carril ürzt sich in seiner Verzweiflung von einem Felsen. Ausser əm Liebespaar ist es nur noch der Chor, der durch Warnungen ıd Betrachtungen in die Handlung eingreift. Zur Einführung əs Chores ist Sayers wohl nicht so sehr durch das Beispiel ın Klopstock als durch das Muster von Mason und Glover əstimmt worden, von denen der eine in Elfrida und Caractacus, ər andere in seiner Medea dies Element des antiken Dramas ərwendet hatte. Ebensowenig darf man bei der letzten

---

[1]) Ueber das Vorwalten des nordischen Elements in der damaligen glischen Dichtung vgl. den Anhang. Taylor wollte hinter seinem Freunde əht zurückbleiben und dichtete einen „Wortigerne" M. Mag. 10 und [arald and Tosti" (ibid. 29), Stücke, auf die er selber wenig Wert legte em. I, 260).

Dichtung von Sayers, dem Monodrama „Pandora", etwa Goetheschen Einfluss vermuten. Pandora ist lediglich ein Monolog, der sich streng an die Ueberlieferung der antiken Sage hält, ohne irgendwo neue Ideen zu verraten. Uebrigens wissen wir (vgl. p. 17), dass Sayers der deutschen Literatur auf die Dauer wenig geneigt war, da sie zu seiner konservativen Richtung nicht passte. —

Wir kommen hiernach noch einmal auf Taylors Thätigkeit als Mitarbeiter an den kritischen Zeitschriften zurück, die, wenn auch grade in diesen Jahren nicht mehr ganz so intensiv wie früher, doch keineswegs geruht und beachtenswerte Früchte gezeitigt hatte. Immer wieder wandten sich die Redakteure an ihn, der durch seine Belesenheit und seine eminenten Sprachkenntnisse eine Autorität ersten Ranges geworden war und zu Hilfsquellen Zugang hatte, die fast allen seinen Landsleuten verschlossen blieben. Von deutschen Büchern, die er besprach, wären jetzt etwa zu nennen: verschiedene Bände von Klopstocks und Wielands gesammelten Werken, das Leben des Historikers Mich. Ign. Schmidt, Böttigers Sabina, Eichhorns allgemeine Geschichte der Cultur, Goethes Faust, Seumes Miltiades, Werners Martin Luther, das Leben Gellerts, Schoells Geschichte der griechischen Literatur, Bouterweks Geschichte der spanischen Literatur, Friedr. Schlegels Vorlesungen über die Geschichte der alten und neuen Literatur, Aug. Schlegels Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur und manche andere. Ueber diese Kritiken, die zum Teil wörtlich in den Historic Survey übergingen, wird später gehandelt werden: hier möchte ich nur an Beispielen, die allerdings nicht in das Gebiet der schönen Literatur gehören, zeigen, wie Taylor auch jetzt noch neue geistreiche und fruchtbare Ideen unter das Publikum zu bringen wusste. So hat er in der Critical Review bereits 1804 den Vorschlag gemacht die Schiffe durch Dampfkraft in Gang zu bringen. Um dieselbe Zeit weist er (Annual Review, Bd. 4) auf die Notwendigkeit hin in Afrika englische Kolonieen zu gründen, dem einzigen Teile der Welt, in dem die englische Sprache und der englische Handel damals noch keine Wurzel geschlagen hatten. Noch 1824 in einem seiner letzten Beiträge zur Monthly Review (Bd. 103) bringt er ein Projekt zur Durchstechung der Landenge von Panama

und entwirft ein grossartiges, beinahe phantastisch zu nennendes Bild von den daraus zu erwartenden Vorteilen. Wie man sieht, ist Taylor mit diesen seinen Ideen seiner Zeit weit vorausgeeilt; gewiss ist es zu bedauern, dass ein Mann von solcher Originalität und Begabung keine Gelegenheit fand sich in einer massgebenden öffentlichen Stellung zu bethätigen.

Dass Taylor das Interesse seiner Freunde für deutsche Geisteserzeugnisse zu erregen bemüht war, haben wir schon früher bei Sayers wie bei Southey konstatieren können. Ebenso sehr verdient aber Beachtung die Thätigkeit, die er in dieser Richtung in Norwich entwickelte und die erfreuliche Resultate gehabt hat. Er beteiligte sich gern an den Zusammenkünften junger Leute, bei denen ausländische Zeitungen und Bücher gelesen und besprochen wurden. Schon im Jahre 1795 war eine Zeitschrift „the Cabinet" in Norwich erschienen, zum grossen Teil politischen Inhalts, herausgegeben von den jungen Liberalen der Stadt, die unter Taylors und Sayers Einfluss standen. Indess bezieht sich darin nur ein wenig bedeutender Aufsatz auf die deutsche Literatur (desultory observations on the Robbers). Wichtiger sind einige Publikationen aus den zwanziger Jahren: zunächst eine Uebersetzung von Wielands Grazien (The Graces. A classical allegory, interspersed with poetry and illustrated by explanatory notes. Translated from the German by S. T. London 1823).[1]) Ganz bestimmt von Taylor angeregt ist die Arbeit von C. R. Coke (Crates and Hipparchia. A tale in a series of letters, translated from the German, Norwich & London 1823). Wieder ist es Taylors Lieblingsdichter Wieland, der übersetzt wird: Coke bezieht sich speziell auf Taylors Kritik von Wielands Werken im 77. und 84. Bande der Monthly Review. Vor allem ist aber die Liste der Subscribenten beweisend: da erscheint Taylor selbst, die Martineaus, Hudson Gurney, Mrs. Opie, Robberds u. a. m., kurz, lauter Personen aus Taylors Freundeskreise. Im Historic Survey nennt er an zwei Stellen (I, 356, III, 135) den Namen von Robert Harvey aus Catton bei Norwich, der ausser einem Stück von Kotzebue auch Lessings Minna (u. d. T. „Love and Honour") übertragen

[1]) Vermutlich Sarah Taylor, später Sarah Austin, wohlbekannt als Uebersetzerin aus dem Deutschen (vgl. oben p. 16).

haben soll: doch habe ich über ihn nichts Näheres ermitteln können. Der unzweifelhaft bedeutendste von Taylors Schülern ist nun aber George Borrow (geb. 1803, gest. 1881). Er stammte aus der Grafschaft Norfolk und war als junger Mann nach Norwich gekommen, wo er viel mit Taylor verkehrte; er besass schon damals eine erstaunliche Sprachkenntnis, nicht weniger als zwölf Sprachen waren ihm geläufig (Mem. I, 496).[1] So lernte er denn auch von Taylor das Deutsche ausserordentlich schnell. Schon 1825 erschien von ihm eine Uebersetzung von Klingers Faust; eine Uebersetzung des Tell war geplant, kam aber nicht zu Stande. Auf Borrows spätere wechselvolle Schicksale können wir hier nicht eingehen, dagegen verdient ein Kapitel aus seinem autobiographischen Roman „Lavengro" ausführlichere Erwähnung, worin er uns eine Unterredung mit Taylor schildert, ohne allerdings in seiner schrullenhaften Manier dessen Namen zu nennen; doch kann nach dem ganzen Zusammenhang nicht der geringste Zweifel sein, wer mit dem „elder individual" gemeint ist. So wird uns Taylor als eifriger Raucher geschildert, eine Gewohnheit, die er in Deutschland angenommen hatte; auch ist es ganz in seinem Stil, wenn er auf das Rauchen die philosophische Begabung der Deutschen zurückführt; wenn er sich zwar über Goethes Werther etwas geringschätzig äussert, aber dennoch unter gewissen Umständen den Selbstmord nicht verwerfen will (s. o. p. 29); wenn er vom Pfaffentum und von der Bibel nichts wissen will, aber die Gestalt Christi aufs höchste bewundert, und wenn er seine Toleranz bekundet, die ihn zwar an seinen Ueberzeugungen mit Entschiedenheit festhalten, die Meinungen Anderer aber jederzeit achten lehrt u. a. m. Die Unterhaltung schliesst in sehr bezeichnender Weise mit einem Rat, den Taylor seinem jungen Freunde auf den Weg mitgiebt: „that it will be as well to go on improving yourself in German."

Taylor lässt im Laufe dieses Gesprächs eine Aeusserung fallen, die, wenn sie authentisch ist, uns einen tiefen Blick in sein Inneres thun lässt. Die Frage Borrows, ob er glücklich sei, erwidert er mit Nein und fügt hinzu, dass er sein Leben

---

[1]) Im Jahre 1835 veröffentlichte er zu Petersburg u. d. T. Targum metrische Uebersetzungen aus 30 verschiedenen Sprachen und Dialekten.

im Ganzen genommen als ein verfehltes ansehen müsse. Es ist mindestens zweifelhaft, ob er sich einem jungen Manne gegenüber so rückhaltslos ausgesprochen haben würde, aber ganz ohne Grund wäre die Klage nicht. Allerdings hatte er das Hauptziel seines Strebens, die deutsche Sprache und Literatur in England heimisch zu machen, nicht erreicht. Zu dieser seelischen Verstimmung kamen noch die Uebel und Beschwerden des Alters, die bei ihm früher auftraten als sonst wohl der Fall zu sein pflegt. Allmählich fühlte er sich in seiner Heimatsstadt vereinsamt, nachdem seine Eltern, denen er in guten und bösen Tagen mit kindlicher Pietät zur Seite gestanden, verstorben waren und er viele seiner Freunde durch Tod oder Wegzug verloren hatte. Es hätte nun für ihn nahe gelegen nach London überzusiedeln, und thatsächlich dachte er einmal ernstlich daran. Er wollte sich um eine Stelle am britischen Museum bewerben, doch waren ihm hier seine ketzerischen Ansichten im Wege, und es wurde ihm ein Anderer vorgezogen. Es ist gewiss bedauerlich, dass es ihm nie vergönnt war, nachdem sein Talent sich in der Stille gebildet, seinen Charakter in dem Strome der Welt zu stählen; in der gewaltigen Metropole Englands, im lebendigen Verkehr mit der Schriftstellerwelt hätte er manche Eigenheit, die Anstoss erregte, abgelegt; auch wäre dort seine Wirksamkeit eine viel weitgreifendere und tiefergehende geworden, während es ihm so beschieden war in einem Winkel der Provinz zu verkümmern. Wir hören ferner von einer Reise, die ihn nach Deutschland führen und seine Kenntnisse wieder auffrischen sollte; als Aufenthaltsort war Heidelberg bestimmt worden, aber auch dieser Plan zerschlug sich. Schuld daran war ein Gefühl der Indolenz, das ihn jetzt immer häufiger überkam. Schon 1810 klagt er über eine „artificial hypochondriasis, which apologises to me for a fitful, indolent sort of application“ (Mem. II, 294), und solche Aeusserungen finden sich wiederholt (ibid. p. 496, Brief vom 12. März 1821). Immer wieder drängten ihn seine Freunde ein Buch zu schreiben, das durch seine mehr als ephemere Bedeutung seinen Namen auf die Nachwelt bringen sollte. So vor allem Southey, der ihm bereits am 23. Januar 1803 geschrieben hatte: „I cannot be satisfied that William Taylor should be a newspaper editor (mit Bezug auf die Iris) . . .

Few men have his talents, fewer still his learning, and perhaps no other his leisure joined to these advantages. From him an opus magnum might — ought to be expected.“ (Mem. I, 445). Dieses opus magnum, die erste deutsche Literaturgeschichte in englischer Sprache, erschien endlich in 3 Bänden von 1828—1830 unter dem Titel: „Historic Survey of German Poetry,[1]) interspersed with various translations“. Den Anstoss dazu gab ihm nach seiner eigenen Erklärung das Buch des Abbate Bertola (Idea della bella Letteratura Allemanna, 1784). Hiermit kam ein schon lang gehegter Plan zur Ausführung: zum ersten Male spricht er schon davon in einem Briefe an Southey vom 1. Juni 1810 (Mem. II, 294).

Taylor war bei der Abfassung des Werkes nach verschiedenen Richtungen hin im Nachteil. Wie eben bemerkt wurde, arbeitete er jetzt mit abnehmender Kraft. Er begnügte sich damit aus seinen früher erschienenen Aufsätzen den wesentlichen Inhalts des Werkes zusammenzustellen, indem er einzelne Ausdrücke abänderte, kleinere Abschnitte strich und einige, aber nur wenige, hinzufügte. Auf diese Weise konnte freilich ein einheitliches Werk nicht zu Stande kommen. Einige Beispiele dieser Aenderungen, die zumal für die Wandlungen seiner Ansichten auf religiösem Gebiete bezeichnend sind, mögen hier folgen. In einer Wielandkritik (M. Rev. 22, 506; 1797) hatte er bei Erwähnung der Geschichte von Araspes und Panthea gesagt, der Kenner Xenophons werde das Werk lesen „with reminiscence and with delight“; jetzt heisst es „with patient reminiscence“ (Hist. Surv. II, 318). Dann ist H. S. II, 398 neu eingeschoben ein feinsinniger Vergleich zwischen Wieland und Byron als Erzählern, worin das Gemeinsame wie das Trennende bei beiden Dichtern scharf hervorgehoben wird. Am Schluss preist sie dann Taylor — und darauf kommt es ihm vornehmlich an — weil sie frei von Vorurteilen den Kampf gegen Tyrannei, Aberglauben und Asceticismus aufgenommen und in der Literatur ihres Vaterlandes die Saat freiheitlicher Ideen ausgestreut haben. In seiner Recension der Göttergespräche (1798, M. Rev. 26, 481 ff.) hatte noch der Satz gestanden: „The dialogue between Proserpina, Luna and Diana (in which

[1]) Thatsächlich ist auch die Prosa daneben vielfach berücksichtigt.

they endeavour to explain the mythological doctrine that describes each of the three as Hecate), although superlatively ingenious, must in every country, of which the established religion is trinitarian, pass for very profane.“ Dieser Satz fehlt an der entsprechenden Stelle in dem Hist. Surv.; offenbar wollte er auf die Empfindlichkeit seines Publikums keine Rücksicht mehr nehmen. Im Monthly Magazine, Bd. 20 (1805) p. 43, war behauptet worden, die Wolfenbüttler Fragmente seien „in Germany the radical book of the infidels“. Im Hist. Surv. (I, 365) steht für das letzte Wort der schonendere Ausdruck „anti-supernaturalists“. Goethe heisst noch im Jahre 1823 (M. Mag. 55, 408) „the Shakespeare of Germany“; wenige Jahre später wird er zum Euripides der deutschen Bühne degradiert. Diese Beispiele liessen sich häufen.

Wenn sich nun auch Taylor nach Kräften bemüht hatte seine Darstellung auf die Höhe der Zeit zu bringen, so war ihm dies nur teilweise gelungen. Ein neues Geschlecht war jetzt heraufgekommen, mit neuen Ansichten und höheren Ansprüchen, als dessen Wortführer ihm kein Geringerer als Thomas Carlyle gegenüber trat. In der Edinburgh Review vom Jahre 1831 veröffentlichte er eine Kritik des Hist. Surv. wieder (abgedruckt Miscellaneous Essays 3, 283), die gradezu vernichtend war und Taylors schriftstellerischen Ruf dauernd geschädigt hat. Man kann sich ja nicht verhehlen, dass sein Werk grosse und bedauerliche Mängel und Lücken aufweist; aber diese sind durchaus nicht immer von Carlyle richtig erkannt, und gar nicht selten ist es Taylors Biographen gelungen seine Ausstellungen als unbegründet zu widerlegen. So z. B. wenn Taylor „culpable ignorance“ vorgeworfen wird, weil er von Goethes „Wahrheit und Dichtung“ gesagt haben soll, es sei „a fictitious narrative and no genuine biography“; in Wahrheit nennt es Taylor (l. c. III, 376) „a household epopeia which mingles history and invention“ und vorher „not an autobiography, but rather a biographical novel“. Auch war es Taylor nicht zu verübeln, wenn er damals bei dem Stande seiner Kenntnisse ehrlich bekannte, er wisse hier Wahrheit von Dichtung nicht zu trennen. Ebenso falsch ist es, wenn der Vorwurf erhoben wird, Stella endige „to Mr. Taylors satisfaction“ in Bigamie; aber dies ist doch thatsächlich in der

ersten Ausgabe, die Taylor allein gekannt zu haben scheint, der Fall. Uebrigens lobte er das Stück nur als Kunstwerk; über den moralischen Aspect der Sache verliert er kein Wort. Noch ein Beispiel für das Verfahren Carlyles als Kritiker.[1]) Es will auf sechs Seiten des dritten Bandes dreizehn Irrtümer entdeckt haben. Daraus folgert er streng arithmetisch: da auf sechs Seiten dreizehn Fehler vorkommen, so müssen sich auf den 1455 Seiten des ganzen Werkes 3152 Fehler finden oder mit Abrechnung der zahlreichen Uebersetzungen rund 1500. Mir scheint, eine solche Kritik richtet sich selbst. Carlyles Vorgehen erscheint noch dadurch gradezu gehässig, dass er diese Recension nach zehn Jahren in die Sammlung seiner Essays unverändert aufnahm, obwohl Rücksichten der Pietät gegen den Toten, wenn nicht gänzliche Unterdrückung des Aufsatzes, so doch viele Milderungen im Einzelnen erheischt hätten.

Allerdings lassen sich nun, wie oben bemerkt, an Taylors Arbeit mit Recht Ausstellungen machen; man muss dann aber nicht wie Carlyle unbillige Anforderungen stellen, wo es sich um einen ersten Versuch handelt, und darf Fehler nicht übersehen, die der Verfasser hätte vermeiden können. Was den ersten Punkt angeht, so war es damals in England gewiss noch nicht möglich in einer Geschichte der deutschen Literatur zugleich eine Geschichte des deutschen Geistes zu geben, wie es Carlyle verlangt. Es war doch die Blütezeit, die klassische Epoche eben erst abgeschlossen, und kaum war es denkbar für ihre Beurteilung und Darstellung selbst in Deutschland den richtigen Standpunkt zu gewinnen, geschweige denn im Auslande. Was man von Taylor erwarten durfte. war eine möglichst lückenlose, chronologische Darstellung, eine ausführliche Charakteristik der Hauptgestalten; und da muss man freilich gestehen, dass auch diese Ansprüche nicht durchweg

[1]) Er nimmt es mit seinen Angaben überhaupt nicht sehr genau. Nach ihm wird Luther in zwei Zeilen abgethan; in Wirklichkeit sind es zwei Seiten (H. S. I, 167/168). „Hans Sachs and his Master-singers escape notice“: vgl. dagegen l. c. p. 143. 156. 168. „The poetry of the Reformation is not alluded to“: sie ist aber l. c. p 169. 170, wenn auch unvollständig, behandelt. „Ludwig Tieck is not once mentioned, neither is Novalis“: ihre Namen stehen Bd. III, 445 u. s. w.

befriedigt werden. In hohem Grade mangelhaft ist die Darstellung der älteren Periode, wo grobe Missverständnisse mit den bei Taylor so beliebten barocken Einfällen abwechseln. So erfahren wir, dass der älteste germanische Dichter Ovid gewesen ist, da er in seinen Briefen aus der Verbannung erzählt, er dichte jetzt in der Sprache der Geten, die natürlich mit den Gothen identificiert werden. Die Lieder der älteren Edda sind auf Befehl Karls des Grossen gesammelt worden; sie enthalten u. a. Gedichte von Odin, der — und zwar nicht bloss bei Taylor — als Held und Dichter angesehen und auf Grund der westsächsischen Genealogieen in die Zeit des Kaisers Julian gesetzt wird. Ganz ungenügend ist ferner die Analyse des Beowulf, als dessen Verfasser hier Wiglaf, der Gefolgsmann des Helden, gilt. In diesem Falle hätte sich Taylor schon aus Sharon Turners History of the Anglo-Saxons (bereits 1799—1805 erschienen) eines Besseren belehren können, zum Mindesten aber aus Conybeares Illustrations of Anglo-Saxon Poetry (1826), die er leider zu spät in die Hand bekam (H. S. III, 448). Man könnte überhaupt die Frage aufwerfen, ob Werke wie der Beowulf und die Edda in eine spezielle Geschichte der deutschen Literatur gehören. Jedenfalls würde man sie eher zulassen als verschiedene Abschnitte, die Taylor einzufügen für gut gefunden hat, um gewisse Lieblungstheorieen an den Mann zu bringen, z. B. eine Abhandlung über das Alter des Zendavesta oder über die Frage nach dem Verfasser der homerischen Gedichte.

Wesentlich besser und erfreulicher sind die Abschnitte, die Taylor der neueren Literatur gewidmet hat und die den grössten Teil des Werkes bilden. Diese hat er zu ihrer höchsten Blüte sich entfalten sehen, hat ihre Entwicklung bis zu einem bestimmten Punkte mit Anteil und Verständnis verfolgt und ist daher oft im Stande ein abgerundetes und befriedigendes Bild der Personen und Verhältnisse zu entwerfen. Wenn auch hier einzelne Lücken und Verstösse sich finden, so muss man bedenken, dass Taylor, als er sein Werk schrieb, seit beinahe 40 Jahren nicht mehr in Deutschland gewesen war, dass es ihm schwer wurde in seiner Heimat literarische Hilfsmittel aufzutreiben, und dass natürlich auch bei ihm Vorliebe und Abneigung für gewisse Schriftsteller eine Rolle spielen. Taylor giebt

selbst Bouterwek als seinen „instructor and guide“ an, dessen Geschichte der Poesie und Beredsamkeit mit dem Anfang unseres Jahrhunderts abschliesst. So wurde Taylor zu dem Irrtume verleitet das augusteische Zeitalter der deutschen Poesie als durch die napoleonischen Kriege beendet anzusehen; die Vertreter der romantischen Schule kommen ihm den klassischen Dichtern gegenüber vor wie die Kometen neben den Fixsternen, und er glaubt sich daher berechtigt sie ziemlich kurz abzuthun, zumal da er die Entwicklung dieser literarischen Richtung nicht recht übersehen konnte. Tadelnswert erscheint nun aber, dass er eine Menge kleinliches und unnötiges Detail giebt, das, auch wenn es wahr wäre, zu der Charakterisierung der betreffenden Autoren in keiner Weise beiträgt. Darunter hat am empfindlichsten die Darstellung von Lessings Leben und schriftstellerischem Charakter gelitten. Die Sache wird dadurch nicht besser, dass er in den Historic Survey den ganzen Nathan (wie auch die Iphigenie) und überdies Pfrangers Fortsetzung (der Mönch vom Libanon), die ja eine Zeit lang Lessing zugeschrieben wurde, vollständig aufgenommen hat. Dass hierdurch das Werk an Einheitlichkeit und Uebersichtlichkeit einbüsst, ist ohne weiteres klar.

Neben diesen Schattenseiten von Taylors Werke darf aber das Gute und Wertvolle nicht übersehen werden. Schon Carlyle hat mit Recht die Partieen, die sich mit Klopstock beschäftigen, als besonders gelungen bezeichnet mit der Begründung, dass es vor Allem das Erhabene, Gewaltige, Uebermenschliche ist, was an Taylors Phantasie appelliert. Mit ebenso viel Recht wird man an die Detmolder Lehrzeit erinnern dürfen, wo er zuerst durch den Messias einen tiefen und bleibenden Eindruck von der deutschen Poesie erhielt. Neben Klopstock sind es Wieland und Herder, für die Taylor besondere Vorliebe und Verständnis bekundet. Zwei ausgewählte Proben mögen dies hier veranschaulichen. Von Wieland sagt er (II, 493): „Wielands Romane sind von ganz eigentümlicher Art. Indem er anscheinend die Sitten und Meinungen der Lebenden ganz ausser Acht lässt, hat er die Scene aller seiner Geschichten in entfernte Zeiten und Länder verlegt und ist von peinlicher Genauigkeit nicht nur in Bezug auf die Einkleidung der Gegenstände, sondern selbst der Ideen, die er einführt. Dennoch

deutet er beständig hin auf die Analogieen in der Denk- und Handlungsweise, wenn auch Zeit und Ort verschieden sind; er behält die allgemeinen Gesetze der menschlichen Verirrungen stets im Auge und ist immer bemüht die selbstverständliche Wahrheit einzuprägen, dass die Menschen unter anderen Masken und Namen fortwährend dieselbe Komödie wiederholen. Ein Enthusiast, der durch den Betrug einer Geliebten und die Lehren eines Philosophen in einen Weltmann verwandelt wird, ist der Lieblingsgegenstand seiner Dichterkunst. Nach ergreifenden und selbst nach besonders humoristischen Stellen wird man lange und vergeblich suchen, aber um schöne Beschreibungen und zarte, interessante Situationen ist man nie verlegen. Er hat es nicht auf Erregung der Leidenschaften, sondern auf Charakteranalyse abgesehen. Selten erzielt er dramatische Lebendigkeit, er bringt eine ruhige und behagliche, nicht eine stürmische und laute Freude hervor: es ist gleichsam der Rausch des Rauchers, nicht des Weintrinkers.“ Die Stelle über Herder, ein Prachtstück Taylor'schen Stiles, mag im Wortlaut folgen (H. S. III, 40): „Herder may be characterized as the Plato of the Christian world. His blooming and ardent diction, and his graceful imagination, uniformly cling in devout ecstacy about those passages of the sacred writings which are adapted to command our loftiest veneration or to sympathize with our finest feelings. Yet he employs them rather like the mythological allusions and parabolic instructions of an eloquent moralist, than as lessons of experience or dogmata of revelation. He almost professes to conceal, beneath the enthusiasm of a Wesley, the scepticism of a Hume. He binds his brow, indeed, with the clusters of Engedi, strews along his path the roses of Sharon and culls the sweetest lilies of the valley of Tirzah: but he employs them rather as the gift of human than of angelic hands, rather as the luxuries of taste than of faith. With him, Magdalena, Salome and the younger Maria, more resemble the clad Graces pursuing Apollo in the dance, and scattering perfumes in his way; or the Gopia listening with mingled love and devotion to the hymnings of Krishna, while Cama strains his cany bow, and mixes for the nuptial feast his cup of five-fold joy; — than those simple, innocent, pure, and holy, but somewhat

awful forms, in which we are accustomed to embody the saints of our church. His erudition, classical and oriental, gives a weight — and his almost voluptuously poetical imagery imparts a fascination — to his points of view, which disarm Philosophy of her spear and Superstition of her shield. He seems inclined to institute a paganized Christianity;[1]) and to make the feared gods of the vulgar into the beloved divinities of the cultivated."

Ueber die Kapitel, welche Schiller und Goethe betreffen, urteilt Carlyle wieder allzu hart, wenn er meint, der Leser sollte sie ansehen als „unwritten or written in a state of somnambulism". Schiller wenigsten ist so behandelt, dass der Leser einen annähernden Begriff von seiner Grösse und Bedeutung als Dichter erhält. Von seinem Bericht über Goethe lässt sich leider nicht das Gleiche behaupten: wir haben schon früher auf die mutmasslichen Gründe hingewiesen, die bei ihm einer gerechten Beurteilung Goethes im Wege standen (vgl. p. 26). Wenn man aber die persönliche Verstimmung nicht zu hoch anschlagen darf, so genügt zur Erklärung die einfache Thatsache, dass er den grossen Dichter eben nicht verstanden hat und nicht verstehen konnte. Aber ging es nicht selbst sehr vielen Landsleuten Goethes ebenso? Und wie stand es mit Carlyle selbst, dem berufensten Herold Goethe'schen Geistes? Erst kürzlich hat Kellner in einem Vortrag auf der 43. Philologenversammlung die Legende von der geistigen Zusammengehörigkeit beider zerstört und auf Grund ihres Briefwechsels gezeigt, wie dieser begeisterte Anhänger Goethes für dessen Wesen und Wirken durchaus nicht das volle Verständnis besessen hat.

Wie für die Unterschätzung Goethes, so lassen sich für die Ueberschätzung Kotzebues, die Taylor von Carlyle zum Vorwurf gemacht wird, mildernde Umstände anführen. Kotzebues Dramen waren ja beinahe die einzigen deutschen Stücke, die eine Zeit lang auf der Londoner Bühne gegeben wurden. Sie wirkten gewiss auf Taylor ebenso mächtig ein, wie auf alle seine Zeitgenossen, und der Eindruck war so nachhaltig, dass

[1]) Dass dies eine schiefe Auffassung ist, bedarf keiner besonderen Erörterung.

er noch nach drei Decennien Kotzebue für das grösste dramatische Genie seit Shakespeare erklärte (a. a. O. III, 102)! In seinem früher citierten Aufsatz hat Bahlsen treffend die Vorzüge dargelegt, die Kotzebues vielgeschmähten Stücken eigen sind: seine Kenntnis der theatralischen Wirkung, seine fruchtbare Phantasie, seine gar nicht verächtlichen Leistungen als Lustspieldichter, sodass seine zeitweilige Beliebtheit nicht so unverdient erscheint, wie man gemeiniglich behauptet. Wie lange sein Einfluss in England angehalten hat, dafür haben wir ein lehrreiches und bisher unbeachtetes Zeugnis. Thackeray hat in seinem „Pendennis", der bekanntlich viel autobiographisches Material enthält, das Entzücken des Helden geschildert, als er einer Aufführung von „the Stranger" (eine Bearbeitung von „Menschenhass und Reue") beiwohnt. Diese Aufführung muss etwa Ende der zwanziger Jahre stattgefunden haben, also genau zu der Zeit, als Taylor seine Literaturgeschichte verfasste.[1])

Noch ein Wort wäre von den Uebersetzungen zu sagen, die in so grosser Zahl durch das Werk hin verstreut sind; doch können wir uns hier kurz fassen, da selbst ein so strenger Richter wie Carlyle zugestehen muss „verglichen mit dem Durchschnitt der englischen Uebersetzungen seien sie von beinahe idealer Vorzüglichkeit." Dies bezieht sich in erster Reihe auf Taylors eigene Versuche, aber auch unter den Leistungen Anderer findet sich Vortreffliches, wie z. B. die Uebersetzung von Schillers Gedicht „die Ideale" (III, 214; von einem Anonymus zuerst 1801 im M. Mag. 12, 221 abgedruckt) oder die Ode an die Freiheit von Stolberg (II, 84) oder Schillers „Hero und Leander (III, 201; übersetzt von James Beresford).

Die Aufnahme, die im übrigen dem Historic Survey zu Teil wurde, war die denkbar ungünstigste; nach Carlyles Rezension scheint eine weitere überhaupt nicht erschienen zu sein, womit zugleich bewiesen ist, wie hoch das Ansehen des schottischen Kritikers damals schon gestiegen war. Dass Goethe

---

[1]) Ueber die noch weiter reichende Nachwirkung dieses Stückes in Frankreich vgl. Süpfle (Zeitschr. f. vgl. Literaturgesch. VI, 321). Ein anderes Stück (die Versöhnung oder Bruderzwist) ist noch 1883 in Paris mit Beifall aufgeführt worden (ib. p. 323).

durch seine Vermittlung ein Exemplar von Taylors Werk erhielt, ist schon früher (p. 26) bemerkt worden. Er schrieb darüber am 20. August 1831 an Zelter: „Aus England ist mir eine ‘Uebersicht der deutschen Dichtkunst’ zugekommen, geschrieben von W. Taylor, der vor 40 Jahren in Göttingen studierte und daselbst die Lehren, Meinungen und Phrasen, die mich vor 60 Jahren schon ärgerten, auf einmal loslässt. Die gespensterhaften Stimmen der Herren Sulzer, Bouterwek und Consorten ängstigen uns nun ganz als Nachklänge von Abgeschiedenen.“ Hier ist zunächst ein Irrtum zu berichtigen: Taylor hat nie in Göttingen studiert, und dass er lediglich die Lehren und Meinungen der Sulzer und Bouterwek wiederholt, ist wohl im Hinblick auf seine Originalität auch nur zum Teil richtig. Uebrigens steht Goethe, der schwerlich die Zeit gefunden hat, das Werk genauer zu studieren, hier in seinem Urteil unter dem Einfluss Carlyles, der ihm darüber schon in ungünstigem Sinne berichtet hatte.[1])

Taylors letzte Lebensjahre bieten kein erfreuliches Bild. Wir gewahren bei ihm einen stetigen Verfall der geistigen und körperlichen Kräfte, ein Schicksal, dem bald nachher auch sein Freund Southey unterlag. Von beiden gilt, was Scott mit Bezug auf Swift gesagt hat: „The scene darkened before the curtain fell.“ Taylor starb am 5. März 1836 und wurde auf dem Friedhof der Octagon-Kapelle in Norwich beigesetzt, in der er einst die Taufe empfangen hatte. Bis zuletzt hat er an seinen freiheitlichen Ueberzeugungen festgehalten, und so hat er noch den Triumph erlebt, die Emanzipation der Katholiken[2]) (1829) und die grosse Reformbill im Jahre 1832 zum Gesetz erhoben zu sehen. Seine religiöse Stellung hatte er einmal in einem Briefe an Southey aus dem Jahre 1812 (Mem. II, 373) so definiert, dass er sich zum Pantheismus Philos bekannte („who maintains that the whole is God, and that the whole is collectively intelligent).“ Denen, welche ihn seiner Ueberzeugungen wegen angriffen, hätte er mit gutem Rechte die schönen Worte des Theologen Parr entgegenhalten dürfen, die er selbst auf seinen 1831 verstorbenen Jugendfreund Philip

[1]) Briefwechsel zw. Goethe u. Carlyle, p. 136.

[2]) Mit ihrem Wortführer Charles Butler stand er in freundschaftlichen Beziehungen (vgl. dessen Briefe Mem. II, 551—554).

Martineau angewandt hatte: „that the wise and good cherish within their bosoms a religion more pure and perfect than any formulary of speculation they externally profess; that their agreement upon points of supreme and indisputable moment is greater perhaps than they may themselves suspect; and that upon subjects the evidence of which is doubtful and the importance of which is secondary, their difference is nominal rather than real.“

Einen kurzen, aber schönen Nachruf widmete Southey dem heimgegangenen Freunde. Nachdem er die Todesnachricht erhalten, schrieb er (Mem. I, 4): „I was not aware of my old friend's illness, or I should certainly have written to him, to express that unabated regard which I have felt for him eight and thirty years, and that hope, which I shall ever feel, that we may meet in a higher and happier state of existence. I have known very few who equalled him in talents — none who had a kinder heart; and there never lived a more dutiful son, or a sincerer friend.“

Anhang.

Bemerkungen über die nordischen Stoffe in der englischen Poesie des vorigen Jahrhunderts.[1])

Ueber dies Thema ist kürzlich an zwei Stellen gehandelt worden: von J. Stefánsson in seinem Aufsatz „oldnordisk indvirkning på engelsk literatur i det attende og nittende århundrede“ (Nordisk Tidskrift för Vetenskap, Konst och Industri, ny följd, 1891, sjätte häftet, p. 489 ff.) und von W. L. Phelps in seiner Schrift „the Beginnings of the English Romantic Movement“ (Boston 1893), p. 137—154. Stefánsson giebt einen ziemlich skizzenhaften Ueberblick über den ganzen Verlauf dieser Bewegung, während Phelps mit wenigen Strichen ihr Anfangsstadium beschreibt. Hier sollen ohne Anspruch auf Vollständigkeit einige weitere Ausführungen und Ergänzungen mitgeteilt werden, um den Nachweis zu liefern, welche Rolle das nordische Element in der damaligen Literatur gespielt hat.

Die Einführung nordischer Stoffe in England steht bekanntlich in engstem Zusammenhang mit der Tendenz, welche man als „Rückkehr zur Natur“ zu bezeichnen sich gewöhnt hat. Das Gemüt verlangte danach erhoben und erschüttert zu werden; das Blutige, Grausige, Gespenstische in der nordischen Ueberlieferung war es, was den Hauptanziehungspunkt bildete; um jeden Preis wollte man loskommen von der kalten Verstandespoesie des Pseudoklassicismus. Man begnügte sich nun aber nicht damit auf die eigene Vorzeit zurückzugreifen, wo reichlicher Stoff zu finden war; durch gelehrte Studien in den Werken der nordischen Antiquare wie Olaus Magnus, Olaus Wormius, Bartholin, Verelius u. a. gelangte man zur Bearbeitung nordischer Gedichte in englischer Sprache, und zwar ist es davon zunächst nur eine geringe Zahl, die immer

[1]) Vgl. hierzu p. 44 ff.

wiederkehrt. Daneben kamen dann auch die Reste der keltischen Vergangenheit zu Ehren, nicht allein Ossian, sondern auch kymrische Gedichte. Wichtig ist hierfür das 1764 erschienene Buch des welschen Pfarrers Evan Evans: „Some Specimens of the Poetry of the ancient Welsh Bards“ (vgl. Phelps a. a. O. p. 144). Dass die Dichter später skandinavische und keltische Elemente ohne jedes Bedenken neben einander verwenden, kommt ganz allgemein vor.

Noch ein zweites Moment ist zu beachten: wie im Inhalt, so zeigt sich jetzt die romantische Reaktion auch in der Form. Man verwarf ganz und gar das in der klassicistischen Dichtung allein übliche Versmass der heroic couplets, der paarweise gereimten fünffüssigen Jamben, und führte statt dessen mit Vorliebe kürzere oder reimlose Verse ein. Es verlohnt sich hier die treffenden Worte von W. Taylor anzuführen, der in diesem Punkte ganz auf Seiten der Neuerer steht. Er sagt (M. Mag. 10, 317 ff.): „So much English poetry has been written since Dryden in this form [heroic couplets] that all possible structures of line are familiar and all sources of variation exhausted; every cadence is an echo, every pause expected, every rhyme foreseen.“ In diesem Gewande meint er, erschienen selbst neue Gedanken flach und wenig charakteristisch, die Form sei geradezu ein Hindernis für geniale und originelle Einfälle. Wie viel mehr Abwechslung finde sich in Cowpers Homer oder im Tasso von Fairfax als in den Versen von Pope oder Hoole.[1]) Die heroic couplets seien noch unerträglicher als die Alexandriner einer französischen Tragödie. Trotz dieser berechtigten Abwehr haben sie sich aber bis in unser Jahrhundert hinein erhalten.

Der nordische Einfluss tritt früher zu Tage, als man gemeinhin annimmt. In seinem Buche „English literature in the 18th century“ (p. 575, Anm.) hat Perry darauf hingewiesen, dass schon in Drydens Miscellanies, die auch sonst manches Volkstümliche enthalten, sich eine Uebersetzung des Gesanges der Hervor am Grabe ihres Vaters Angantyr findet. Dieselbe steht im 6. Bande, p. 387 der 4. Ausgabe vom Jahre 1716: sie

---

[1]) John Hoole, geb. 1727, gest. 1803, Uebersetzer von Tasso und Ariost, ein Freund Johnsons.

enthält den nordischen Text nebst einer englischen Uebersetzung in Prosa. Als Quelle der letzteren hat jedenfalls die lateinische Version zu gelten, die der Schwede Verelius seiner Ausgabe beigefügt hat, denn diese ist nach einer Vorbemerkung des Autors benutzt worden.

Selbst Pope, bei dem man es am wenigsten vermuten sollte, ist von Anklängen an nordisches Wesen nicht ganz frei. In seinem Chaucer nachgeahmten Jugendgedicht „the Temple of Fame“ (1711) hatte er die Nordseite dieses Tempels in folgender Weise beschrieben:

„Of Gothic structure was the northern side
O'erwrought with ornaments of barb'rous pride:
There huge colosses rose, with trophics crowned,
And Runic characters were graved around.
There sat Zamolxis with erected eyes,
And Odin here in mimic trances dies.
There on rude iron columns, smeared with blood,
The horrid forms of Scythian heroes stood,
Druids and bards (their once loud harps unstrung)
And youths that died to be by poets song.“

Ziemlich gleichzeitig mit Pope (1705) hatte Sir William Temple in seinem Essay „upon heroick virtue“ (gedruckt in seinen Miscellanea, Th. II. p. 139, 3. Ausg.) zwei Strophen aus den sogenannten Krákumǫl, dem Todesgesange des Ragnar Lodbrok, lateinisch citiert [nach der Literatura runica des Olaus Wormius]. Diese Strophen[1]) übersetzte und bearbeitete Thomas Warton der Aeltere in seinen „Poems on several occasions“ (London 1747), p. 157. Vgl. hierzu Phelps a. a. O. p. 142.

Es folgen jetzt zwei Männer, durch deren Leistungen die neue Richtung am stärksten gefördert wurde: Bischof Percy und Thomas Gray. Sie waren ihrerseits angeregt durch die Geschichte Dänemarks von Paul Henri Mallet, welche 1755/56 erschien und in ganz Europa das grösste Aufsehen erregte. Hier zum ersten Male wurde das System der nordischen Mythologie der modernen Welt offenbart. Percy lieferte eine Uebersetzung davon im Jahre 1770. Sieben Jahre früher hatte er

[1]) Die beiden Strophen sind auch ins Deutsche übersetzt von Joh. Chr. Schmidt, einem Mitglied des Gleim'schen Kreises. Vgl. R. Batka, Altnord. Stoffe und Studien in Deutschland (Euphorion, Bd. II, Ergänzungsheft, p. 1—70).

ein anderes hierher gehöriges Buch erscheinen lassen: „Five Pieces of Runic poetry, translated from the Islandic language“. Die Uebersetzung ist in Prosa abgefasst nach dem Muster der ossianischen Gedichte. Percy verstand natürlich das Isländische nicht, sondern benutzte lateinische Uebersetzungen. Der Inhalt ist der folgende:

a) Hervǫrs Gesang (nach der Version in Hickes' Thesaurus I, 193.)

b) Ragnar Lodbrogs Todesgesang (nach der Literatura Runica des Olaus Wormius, p. 197).

c) die Hǫfuðlausn des Skalden Egill Skallagrimson (nach Olaus Wormius: a. a. O. p. 227).

d) die Hakonarmǫl von Eyvindr Skaldaspillir nach der lateinischen Uebersetzung von Snorri Sturlusons Geschichtswerk durch Peringskjöld: daneben ist die Schrift Bartholins „de causis contemptae apud Danos mortis“ [lib. II, c. 11, p. 250] und Mallets Eddaübersetzung benutzt.

e) Harolds Klage (in der Knytlingasaga: die Vorlage ist wieder Bartholin, daneben Mallet).

Unter Grays Gedichten haben zwei eine nordische Grundlage: a) The Fatal Sisters, gedichtet 1761, eine Bearbeitung des Darradarljóð aus der Njálsaga nach der lateinischen Version in den Orcades des Torfæus (1697); b) the Descent of Odin, identisch mit der Vegtamskviđa (nach Bartholin a. a. O.). Es sei hier erwähnt, dass Gray auch keltische Stoffe behandelt hat auf Grundlage von Evans' Specimens (s. o.).

Auf Percy und Gray gehen die meisten der hiernach erwähnten Dichtungen zurück. Ich führe sie in chronologischer Reihenfolge an:

1. Eine Bearbeitung von Hervǫrs' Gesang von Anna Seward (in der Ausgabe ihrer Werke von W. Scott III, 90: 1810, aber viel früher entstanden). Unter dem Text steht die Prosaübersetzung aus Hickes' Thesaurus. In demselben Bande steht p. 29: Harolds complaint: a Scandinavian ode (siehe vorher Percy, No. e.) 1790 gedichtet; die Quelle ist Dr. William Alexander's history of women (1779), wo Bd. II, 22 das betreffende Stück nebst einigen Strophen der Krákumǫl und Havamǫl mitgeteilt wird. Alle diese Uebersetzungen verbreitern und verwässern das Original in unleidlicher Weise.

2. William Mason, der Freund Grays, hat unter seinen Gedichten (Bd. III, 138: York 1797) ebenfalls den Song of Harold the Valiant. Als Quellen verweist auch er auf Bartholin, Mallet und Percy. Seine Version ist noch schwächer als die der Miss Seward.

3. Zwei Bearbeitungen von Ragnar Lodbrogs Todesgesang verdanken ihre Entstehung jedenfalls der Anregung Percys. Die eine stammt von J. Downman (1781), der wieder die Uebersetzung des Wormius zu Rate zog. Die andere steht in J. P. Andrews History of Great Britain (1794): sie ist mir aus dem Abdruck in der Monthly Review (enlarged series, Bd. 14, 372) bekannt geworden.

4. Thomas James Mathias, bekannt als Autor des satirischen Gedichtes „Pursuits of Literature", liess 1781 „Runic odes, imitated from the Norse tongue, in the manner of Mr. Gray" erscheinen. Unter den 6 darin enthaltenen Gedichten stehen nur vier unter nordischem Einfluss, und auch von diesen zeigt nur das dritte stärkere Anlehnung an eine nordische Vorlage. Es ist der „Dialogue at the Tomb of Argantyr" (nach Hickes). In zwei anderen Stücken finden sich Anklänge an die Voluspa, von der eine lateinische Uebertragung im Anhang mitgeteilt wird.

5. Edward Jerningham (1727—1812) schrieb u. a.: „Rise and Progress of Scandinavian Poetry" (1784). Das Buch ist mir nicht zugänglich gewesen; Horace Walpole urteilt darüber, es sei den anderen Werken des Dichters weit überlegen.

6. Umfangreicher als irgend eines der bis jetzt genannten Gedichte ist: „Arthur, or, the Northern Enchantment. A poetical romance in seven books. By Richard Hole."[1]) (London 1789). Eine grosse Rolle in dem weitschweifigen und schlecht komponierten Werke spielen die „Weird Sisters" oder „Northern Parcæ". Ihren Widerstand muss Arthur erst überwinden, ehe er mit seiner Geliebten Imogen vereinigt werden kann. Besonders Urda ist es, die ihm entgegenwirkt. Sie erscheint den in der Halle zu Carlisle versammelten Kriegern in der Gestalt Odins, ruft sie zum Streite gegen Arthur auf und verspricht

[1]) Dies ist das einzige Gedicht der ganzen Reihe, das in heroic couplets abgefasst ist.

denen, die fallen, Sitze in Walhall. Auch hier kommt, wie schon der Titel beweist, die Verquickung des skandinavischen mit dem keltischen Element vor, weswegen der Dichter sich besonders entschuldigen zu müssen glaubt. Hole gehörte wie der bereits genannte Downman zu einem Kreise literarischer Dilettanten, die in Exeter vereinigt waren (vgl. Mrs. Oliphants Literaturgeschichte II, 376). Auch Isaac D'Israeli verkehrte eine Zeit lang unter ihnen. Aus ihrer Mitte ging eine Sammlung von Gedichten hervor, die ebenfalls manches Nordische enthält:

7. Poems, chiefly by Gentlemen of Devonshire and Cornwall. (2 Bände. Bath 1792). Es stehen darin folgende Gedichte von nordischem Ursprung: The Tomb of Gunnar (von Hole gedichtet mit Benutzung von Bartholin); Gram and Gro (nach Saxo Grammaticus); Hother (nach Olaus Magnus); Hervǫrs Gesang (nach Percy), endlich die Krákumǫl (zum Teil). Auch diese Produkte sind ohne poetischen Wert.

8. Wichtiger ist die zu Bristol 1797 veröffentlichte erste metrische Eddaübersetzung. Der Verfasser ist der schon vorher (p. 36) erwähnte Amos Cottle. Das Buch führt das bezeichnende Motto aus Hieronymus: Sinostrum areret ingenium, de vetustatis posset fontibus irrigari. Es umfasst lediglich die Götterlieder mit Ausnahme der Voluspa. Diese hat Cottle ausgelassen mit der merkwürdigen Notivirung, die „Ode" enthalte nichts Nordisches, sondern sei erfüllt von dem thörichten Aberglauben der römischen Kirche. Die Uebersetzung beruht wieder nicht auf dem Original, sondern auf der lateinischen Version; sie ist in keiner Weise geeignet von dem Charakter der eddischen Dichtung eine Vorstellung zu geben.[1]) Wichtig ist ein zu Anfang stehendes Widmungsgedicht von Southey, das in seinen gesammelten Werken fehlt und in dem er Ziel und Charakter der ganzen Richtung scharf kennzeichnet. Er sagt:

But now I know
Thro' wildest scenes of strange sublimity,
Building the Runic rhyme, thy Fancy roves;
Niflhils nine worlds and Surturs fiery plain,

[1]) Dass Cottle das Isländische nicht verstand, ersieht man auch aus dem Briefe Southeys an Taylor (Mem. I, 246), der die Uebersetzung in der M. Rev. (27, 381) ziemlich kühl beurteilte.

> And where upon Creations uttermost verge
> The weary dwarfs that bear the weight of Heaven,
> Hope the long winter that no spring must cheer."

Und am Schluss sagt er:

> „Methinks
> Amid such scenes as these [of savage wildness]
> The Poets soul might best attain full growth."

9. Dass ein Mann wie Matthew Gregory Lewis an diesen Stoffen Gefallen fand, wird Niemanden Wunder nehmen. In seinen Tales of Wonder (1800) finden sich denn auch wieder Hervǫrs Beschwörung (nach Hickes, mit willkürlicher Aenderung des Schlusses) und König Hakons Todesgesang (nach Bartholin, mit Benutzung von Herders Stimmen der Völker). Hier wären auch seine Bearbeitung verschiedener Kjämpeviser anzuschliessen.

10. Zu dem Epos von Hole steht in naher Beziehung ein Gedicht von John Thelwall, der als Freund von Coleridge und Wordsworth, wie als radikaler Agitator bekannt ist (vgl. Brandl, a. a. O. p. 165). Das Gedicht führt den Titel: „The Fairy of the Lake, a dramatic romance"; es steht in den „Poems, chiefly written in retirement" (Hereford 1801). Die Hauptpersonen sind Rowena, Königin von Britannien, eine Zauberin; Arthur, der Vorkämpfer der Briten und seine Verlobte Guenever. Rowena, die Arthur liebt, steigt, um ihr Schicksal zu erfahren, zur Hela hinab (ein sich immer wiederholendes Motiv). Von ihr und dem Reiche der Unterwelt wird nun eine phantastische Schilderung entworfen. Hela sitzt auf einem Thron von Eis auf der Schwelle eines Eispalastes. Ihr Thron wird von Eisriesen bewacht, deren furchtbare Gestalten bis in die Wolken reichen, welche die Höhe der Bühne erfüllen. Haar und Bart sind mit Eiszapfen behangen, ihr Gewand ist mit Schnee bedeckt, Blitze zucken um ihre Häupter. Im Hintergrunde sieht man die drei Nornen an der Arbeit; die Gewichte an ihrem Webstuhl sind Menschenschädel, ein Rabe schwebt über ihnen. In diesem Stile geht es weiter.

11. Das Jahr 1804 bringt uns ein Drama „Odin" (in den Dramatic Poems on the Model of the Greek Theatre). Diese bilden den 2. Band der „Poems of George Richards, Vicar of Bampton, late Fellow of Oriel College, Oxford." Das Stück

beruht auf der irrtümlichen Tradition der nordischen Altertumsforscher, der Ase Odin sei aus Asien vertrieben gen Norden gezogen, und habe dort ein neues Reich gestiftet. Richards verrät eine genaue Kenntnis der nordischen Mythologie; seine Dichtergabe verdient aber nicht das Lob, das ihr Byron (in seinen English Bards and Scotch Reviewers) gespendet hat.

12. In dem gleichen Jahre (1804) erschien ein für uns sehr wichtiges Buch „Select Icelandic poetry, translated from the originals with notes: by the Hon. William Herbert." Der Titel sagt nicht zu viel, denn im Gegensatz zu seinen Vorgängern, die sämmtlich aus zweiter Hand erst ihren Stoff empfingen, besass Herbert umfassende Kentnisse in den europäischen und speziell in den nordischen Sprachen, und dieser Umstand kommt seinen Uebersetzungen sehr zu Gute. Die erwähnte Sammlung umfasst u. a. The Song of Thrym, the Descent of Odin, the dying song of Asbiörn, Gunnlaug and Rafen, the song of Hroke the black etc., also zum Teil noch nie übersetzte Stücke. Ein zweiter Band enthält z. B. Skirners Expedition, Brynhildas Ride to Hell, Song of Harald the Hardy, Lamentation of Starkadr. Den dritten und vierten Band (1806), in dem sich Uebertragungen aus dem Deutschen, Dänischen und Portugiesischen finden, können wir hier übergehen. Bedeutender sind seine zwei mit freier Benutzung nordischer Sagenmotive verfassten epischen Gedichte: Helga, a poem in seven cantos (1815) und: Hedin, a tale in verse from Danish history (1820). In diesen zeigt sich Herbert als ein, wenn auch nicht origineller, so doch immerhin recht begabter Dichter. In formeller Beziehung sind die Epen jedenfalls besser als die Uebersetzungen, welche von Härten nicht frei sind. Von Herberts „rugged rhymnes" spricht ja auch Byron.

13. Aus Herbert schöpfte nach seinem eigenen Geständnis Walter Savage Landor den Stoff zu seinem Gedicht Gunnlaug, das 1804 oder 1805 entstanden ist, (vgl. Forster, Life of W. S. Landor, p. 96). Es zählt nicht zu seinen besseren Leistungen; er hat offenbar den Charakter der nordischen Sage nicht recht erfasst.

14. Von geringem Werte ist eine Bearbeitung des späten Sólargóð, erschienen unter dem Titel: „The Song of the Sun, a poem of the 11th century from the Icelandic Collection called

the Edda. Imitated by the Rev. James Beresford with a preface, notes and short account of the author.“ (London 1805). Wichtiger als die englische Version, die auf der lateinischen Uebersetzung in der Kopenhagener Ausgabe von 1787 beruht, ist die Einleitung, die den Standpunkt des Verfassers kennzeichnet. Beresford hat von der Literatur seiner Zeit keine hohe Meinung: das Feuer der Poesie sei erloschen, die nationale Dichtkunst degeneriert. Was man aber nicht selbst zu erzeugen vermöge, könne man durch Einführung aus der Fremde gewinnen. Dies ist der Grund, der ihn bewogen hat ein Stück nordischer Dichtung den englischen Lesern vorzuführen. Man muss gestehen, dass diese Aeusserungen wenig angebracht erscheinen, nachdem Dichter von dem Range eines Cowper und Burns aufgetreten waren und in dem Jahr, das Walter Scotts Lay of the last Minstrel brachte.

15. Von Walter Scotts Interesse für nordische Dinge haben wir einen Beweis in seinem Auszug aus der Eyrbyggja Saga (gedruckt in Webers Illustrations of Northern Antiquities, p. 477—513) nach der lateinischen Uebersetzung in der Ausgabe von Thorkelin (1787). Wie weit sonst in seinen Werken nordische Elemente Eingang gefunden haben, bedarf noch der Untersuchung.

16. Das letzte Werk, das hier zu erwähnen bliebe, ist zugleich das poetisch werthvollste: Odin, a poem in Eight Books and Two Parts. By the Right Hon. Sir W. Drummond. Part I, London 1817. Von den geplanten acht Büchern sind nur die vier ersten erschienen. In klangvollen Jamben erzählt der Dichter die Geschichte von Pharnaces, Mithridates Sohn, der die Unterwerfung unter das Joch der Römer verschmähend mit seinen Getreuen nach Norden zieht. Durch eine Geistererscheinung wird er bewogen in die Unterwelt hinabzusteigen: dort erweckt er eine Wala aus dem Schlafe (man merkt hier den Einfluss von Grays Descent of Odin), die ihm dann als Führerin dient. All die Nachtgestalten der nordischen Mythologie ziehen nun an unserem Auge vorüber. Schön und wirkungsvoll ist besonders die Schilderung des Eispalastes, in dem der Riese Ymir tront. Auf die Oberwelt zurückgekehrt, erkämpft Pharnaces, der die Priester für sich gewonnen hat, den Sieg und die Herrschaft.

Eine Fortsetzung dieser Betrachtungen bis zur Gegenwart würde vor Allem sich mit William Morris zu beschäftigen haben, dessen Bearbeitungen und Uebersetzungen nordischer Dichtungen recht eigentlich den Höhepunkt dieser ganzen Entwicklung bezeichnen. Doch mag das Gesagte genügen, um von dem Umfang und der Bedeutung des nordischen Einflusses in England eine Vorstellung zu geben.

Berichtigungen.

S. 2, Anm., Z. 1 lies Ascham. — S. 2, Anm., Z. 4 l. journey. — S. 2. Anm., Z. 6 l. geistlichen. — S. 7, Z. 22 l. the honeycomb. — S. 8, Z. 19 l, Johnstone. — S. 9, Z. 13 l. Richardson. — S. 9, Z. 4 v. u. l. Geschmacks. — S. 11, Z. 9 l. mehrerwähnten. — S. 11, Z. 10 v. u. l. Esq. — S. 13, Anm. l. Hist. — S. 16, Z. 16 l. hervorragendsten. - S. 16, Z. 25 l. Martineau. — S. 16, Z. 29 l. Essayist. — S. 18, Z. 6 l. Ossian. — S. 20, Z. 11 l. the sea. — S. 21, Z. 14 l. vorausschickte. — S. 22, Z. 1 l. un Anglois. — S. 23, Z. 2 v. u. l. how. — S. 24, Z. 8 l. englischen. — S. 25, Z. 18 l. foreign. — S. 27, Z. 8 v. u. l. Robison. — S. 28, Z. 2 v. u. l. which. — S. 28, Anm. 2 l. ambidexterity. — S. 30, Z. 12 l. distinctions. — S. 32, Z. 1 l. nicht zum Vergnügen. — S. 32 Z. 14 v. u. l. abgedruckt. — S. 32, Z. 11 v. u. l. Anpreisung. — S. 32, Z. 9 v. u. l. verteidigt.

Index.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.



STUDIEN

ZUR

ENGLISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

LORENZ MORSBACH,
O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN.

Heft III.

GEORGE J. TAMSON:

WORD-STRESS IN ENGLISH.

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER.
1898.

VORD-STRESS IN ENGLISH:

A SHORT TREATISE

ON

E ACCENTUATION OF WORDS IN MIDDLE-ENGLISH

AS COMPARED WITH THE STRESS IN

OLD AND MODERN ENGLISH

BY

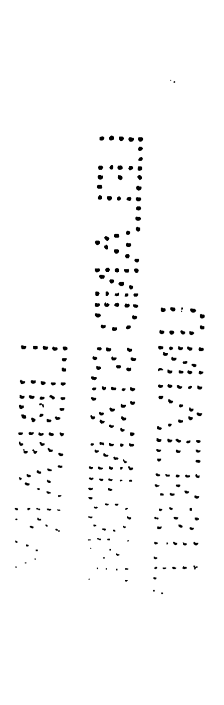
GEORGE J. TAMSON, M. A., Ph. D.

LECTURER OF ENGLISH IN THE UNIVERSITY OF GÖTTINGEN.

HALLE A. S.

MAX NIEMEYER.

1898.



Preface.

The scope and arrangement of the present treatise are sufficiently explained in the Introduction.

I do not, by any means, claim to have exhausted my subject in these pages. Indeed, the field of investigation is a wide one, and I have explored only a comparatively small corner of it, although many more texts have, at least partly, been examined than those mentioned in the List of Works consulted.

The abbreviations used will be readily understood: they are those usually employed in works that deal with English philology.

Reference to any part of the treatise will be facilitated by the Table of Contents and the Index of Words.

Some difficulty was experienced in the use of technical terms, more especially in finding equivalent English expressions for the German "schwebende Betonung", "Taktumstellung", &c. I have usually placed the German, in brackets, after the English terms.

In conclusion I have to state my indebtedness, for the earlier part of my essay, to Prof. Morsbach's *Mittelenglische Grammatik*, and at the same time to express to him my

thanks for valuable hints received from him during the progress of the work. Besides, the remarks on p. 107 to the end of Chapter II, are partly based on notes of his Lectures, especially the arrangement of polysyllabic nouns under various types.

Göttingen, March, 1898.

George J. Tamson.

List of Works consulted.

Texts.

The "Gest Hystoriale" of the *Destruction of Troy*. Edited by G. A. Panton and D. Donaldson. E.E.T.S. 39, 65. 1869 and 1874. (Usually quoted as *Troy-Book*).

Morte Arthure. Edited by E. Brock. E. E. T. S. 8. 1871.

The Vision of William concerning *Piers the Plowman*. Edited by W. W. Skeat. Oxford 1886.

Richard the Redeles. Edited by W. W. Skeat. Oxford 1886.

The Student's Chaucer. Edited by W. W. Skeat. Oxford 1895.

Gotfried's von Monmouth *Hist. Regum Britanniæ*. Herausgeg. von San Marte. Halle 1854.

Historia Trojana. Guidone de Columpna Authore. Coloniæ 1477.

Manipulus Vocabulorum, by Peter Levins (1570). Edited by H. B. Wheatley. E. E. T. S. 27. 1867.

The Royal Dictionary Abridged. By A. Boyer.[1]) Fourth Edition. London 1720.

Dictionarium Britannicum, or a Universal Etymological English Dictionary, by N. Bailey. Second Edit. London 1736.

Works that have been used for reference.

E. A. Abbot, *A Shaksperian Grammar*. London 1873.

H. Brandes, *Die me. Destruction of Troy und ihre Quelle*. Engl. Studien VIII, p. 179 sq.

---

[1]) The evidence for the accentuation of words as derived from Boyer's Dictionary is, perhaps, not of an entirely trustworthy nature. Boyer was a Frenchman, who came to England only at the age of about 20. Besides, the copy of his Dictionary, which we have used, is very badly printed, and the accents are not always distinctly marked. For particulars of the author's life, see the Dictionary of National Biography.

P. Branscheid, *Ueber die Quellen des Morte Arthure.* Anglia VIII, p. 179 sq.

B. ten Brink, *Chaucer's Sprache und Verskunst.* Leipzig 1884.

— *Geschichte der Englischen Litteratur.* Berlin und Strassburg 1877, 1893.

F. C. E. Elste, *Die Blankverse in den Dramen Geo. Chapman's* Halle 1892. (Dissertation).

G. Günther, *Ueber den Wortaccent bei Spenser.* Jena 1889. (Dissert.)

C. F. Koch, *Historische Grammatik der Englischen Sprache.* 2. Aufl. Kassel 1882.

G. König, *Der Vers in Shakspere's Dramen.* (Quellen und Forschungen, 61.) Strassburg 1888.

L. B. P. Kupka, *Ueber den dramatischen Vers Th. Dekkers.* Halle 1893. (Dissert.)

R. Lausche, *Ueber den epischen und dramatischen Blankvers bei William Wordsworth.* Halle 1896. (Dissert.)

J. Lawrence, *Chapters on Alliterative Verse.* London 1893. (Dissert.)

K. Luick, *Die englische Stabreimzeile im XIV., XV. und XVI. Jahrhundert.* Anglia XI.

M. E. Meiners, *Metrische Untersuchungen über den Dramatiker John Webster.* Halle 1893. (Dissert.)

L. Morsbach, *Mittelengl. Grammatik.* 1. Hälfte. Halle 1896.

J. A. H. Murray and H. Bradley, *A New English Dictionary.* Oxford 1884 sq.

H. Paul, *Grundriss der Germanischen Philologie.* Strassburg 1891—'93.

F. Rosenthal, *Die alliterierende englische langzeile im 14. jhd.* Anglia I.

J. Schipper, *Englische Metrik.* Bonn 1881—'87.

A. Schmidt, *Shakespeare Lexicon.* Berlin and London 1874—'75.

O. Schulz, *Ueber den Blankvers in den Dramen Th. Middleton's.* Halle 1892. (Dissert.)

W. W. Skeat, *Principles of English Etymology.* Oxford 1887, 1891.

H. Sweet, *History of English Sounds.* Oxford 1888.

— *A New English Grammar.* Part I. Oxford 1892.

W. Wilke, *Metrische Untersuchungen zu B. Jonson.* Halle 1884. (Dissert.)

Errata.

P. 30, l. 10. For *Parleying* read *Parleyings.*
P. 31, l. 19. For *fórt-with* read *fórth-with.*
P. 54, l. 16. Dele *myschap* and 7758.
P. 62, l. 8 from bottom. *For* pp. 61, 62 *read* p. 61.
P. 63, l. 2 from bottom. For *precinet* read *precinct.*
P. 63, last line. *For* Bei *read* In.
P. 71, l. 4. *For* 80 *read* 79.
P. 72, l. 2. Dele *emulator.*
P. 73, l. 16. For *lamentacoun* read *ldmentacoun.*
P. 79, l. 8 from bottom. *For* 69 *read* 70.
P. 90, l. 7 from bottom. *déliuer* belongs to p. 102, 6 a).
P. 96, l. 12 from bottom. *éncombre* belongs to p. 102, 6 c).
P. 98, l. 9. *For* 71 *read* 70.
P. 112, l. 10. Dele *array* (*arrayen*).
P. 118. Dele line 14 and 15.
P. 121, l. 5. Dele *retenaunce.*
P. 129, l. 13. Dele *conster.*



Table of Contents.

III. Older and later Verbal Compounds.

Chapter II.

I. Substantives.

II. Adjectives (and Adverbs).

III. Verbs.



Introduction.

The revival of alliterative poetry in the fourteenth century is one of the most remarkable features in the history of English literature. For the student of language this poetry is of special importance, because alliteration affords one of the principal criteria for ascertaining the accent of words. From this point of view the alliterative poems of that period have as yet been too little examined, and we possess hitherto no work or article in which this subject is comprehensively dealt with.

It will therefore be the object of the present investigation to examine carefully, especially in compounds, the word-stress in Middle English, as it may be deduced from the accentuation prevailing among our alliterative poets.

In this connection simple or uncompounded words need not be considered, as in such words, when they consist of more than one syllable, the chief stress in Middle English, in agreement with the practice in Old and in Modern English, is constantly laid on the first syllable, which is the root-syllable (cf. Morsbach, *Me. Gramm.* § 20).

Apart from *Richard the Redeles* three important works of considerable extent, of different dates, and by different authors, have been used as the basis of our investigation, viz. the so-called *Troy-Book*, the *Morte Arthure* and *Piers the Plowman.*

Considered from a metrical point of view, the first of these is undoubtedly the most important, owing to its superiority over the other poems, especially over *Piers the Plowman,* in respect to the care and accuracy with which the system of alliteration has been applied.

Although the following few observations concerning the authorship, the time of composition, and the dialect of our

poems may contain nothing new, it will perhaps not be out of place, if we briefly recapitulate what is known in respect to these several matters.

The *Troy-Book.*

Various opinions have been expressed on the question of the authorship of this work. Donaldson, in the Preface to his edition of the *Troy-Book* for the E. E. T. S., advocates the view that the poet who wrote the *Morte Arthure* is also the author of the *Troy-Book.* He bases this opinion chiefly on the similarity of the vocabulary in both works, and says: „In both poems we find the same peculiar words and phrases, the same peculiarities of thought, the same favourite subjects, and the same methods of viewing and representing them: even the differences of thought and expression are such as could be presented only by the same mind in different moods."

Morris, in the Preface to his edition of *Early English Alliterative Poems,* for the E. E. T. S., is inclined to see the author of the *Troy-Book* in the writer of those poems. He adduces the following reasons in support of this opinion: „... for, leaving out identical and by no means common expressions, we find the same power of description and the same tendency to inculcate moral and religious truths on all occasions where an opportunity presents itself."

Remarks, somewhat vague and general in expression, like those quoted, are hardly convincing. A more accurate examination of this subject is found in Trautmanns article „*Der Dichter Huchown und seine Werke*" (*Anglia* I p. 109 sq.). On the basis of metrical investigations, he reaches the conclusion that the *Morte Arthure* and the *Troy-Book* are not by the same hand. This question was afterwards again dealt with by Brandes in his essay „*Die me. Destruction of Troy und ihre Quelle*" (*Engl. Studien* VIII p. 398 sq.). Against Trautmann he upholds the authorship of Huchown for our poem.

It would carry us beyond the scope of the present treatise to enter more fully into this question. We would, however, offer one more remark on the subject. When Wyntown, in *Þe Originale Cronykil of Scotland,* v. 304 sq. says of Huchown:

He made þe gret Gest of Arthure
And þe Awntyre of Gawane
Þe Pystyl als of Swete Swsane,

it may appear strange that, if Huchown were also the author of the *Troy-Book*, Wyntown should have made no mention whatever of this work, a poem both more extensive and certainly not less important than those that are mentioned by him.

Formerly the *Troy-Book* was assigned to the second half of the fourteenth century. According to Kölbing (*Engl. Stud.* XI 285), the poet of the *Troy-Book* clearly imitated Chaucer. The poem must, therefore, be later, about the beginning of the fifteenth century, and consequently cannot be ascribed, as it has been, to Shir Hew of Eglintoun.

With reference to the dialect of the *Troy-Book*, Luick (*Anglia* XI p. 406), says: „Consequently the *Troy-Book* will probably belong to the northern part of the West-Midland“.

Morte Arthure.

According to Trautmann (*Anglia* I, p. 109 sq.), Huchown is probably to be accepted as the author of the *Morte Arthure* (cf. also T. P. Harison: *A Study of the ME. Poem, The Pystal of Susan.* Mod. Lang. Assoc. Publications, vol. VIII No. 4 Baltimore 1893; but also ten Brink, *Hist. of English Lit.* II, p. 402 sq., and Luick, l. c. p. 586).

With reference to the time and locality of the composition of the *Morte Arthure* ten Brink (l. c. p. 403) says: „The author of this poem wrote probably in the north of England towards the beginning of the fifteenth century“. And Luick (l. c. p. 586): „In any case our poem is not of Midland origin, but more northern than all the documents which we have hitherto considered“.

Piers the Plowman.

For this work we possess distinct data as to authorship and time of composition. The facts in connection with these points are generally known and accepted. The author of the poem is William Langland (or Langley), who was born about 1331 in south Shropshire at Cleobury Mortimer situated between

Ludlow and Kidderminster, and who died about the year 1400. The poem is preserved in numerous MSS. in three different versions: the A-text 1362, the B-text 1377, and the C-text 1393.

As to the dialect of the work, Skeat (Clar. Press. edition, vol. II p. lvii.) gives his opinion as follows: „There can be little doubt that the true dialect of the author is best represented by MSS. of the B-text, and that this dialect was mainly Midland, with occasional introduction of Southern forms. The A-text was printed from the Vernon MS., as this seemed to be the best MS., upon the whole; none of the MSS. of that text being very satisfactory. But the Vernon MS. differs in dialect from almost all other copies of the poem; the scribe, who has written out a large number of other poems also, has turned everything into the Southern dialect. The MSS. of the C-text are mostly in a Midland dialect, but it is remarkable that many of them frequently introduce Western forms, as if the author's copy had been multiplied at a time when he had returned to the West of England". (cf. Morsbach, *Me. Gramm.* § 3 Anm. 2: „Also the so-called B-text of Langland's *Piers the Plowman* affords evidence of an altogether insufficient nature as to questions of dialect".)[1])

Richard the Redeles.

The poem of *Richard the Redeles*, so called by Skeat according to this expression in the first verse of Passus Primus:

Now, Richard the Redeles · reweth on ȝou-self,

consists of a *Prologus* of 87, and of four *Passus* respectively of 114, 192, 371, and 93 verses. Skeat (l. c. p. lxxxiii sq.) assigns it to the year 1399 and to the author of *Piers the Plowman.*

As we stated before, from a metrical point of view, the *Troy-Book* is the most important of our texts, because it is the most regular in the use of alliteration. As a rule there

[1]) For the dialect of the B-text, see the dissertation of Kron, *Untersuchungen zu W. Langley* etc., Erlangen 1885. There (pp. 13, 27 sq. and p. 53) the MS. Laud Misc. 551 is stated to be in the poet's handwriting, which is distinctly denied by Morsbach (*Me. Gramm.* § 129 Anm. 8). Skeat also (p. lxviii) believes this MS. to be „the author's autograph copy".

are two accented words in the first and one in the second half of the verse. Only occasionally do we meet with verses containing merely one alliterative word in each half-verse, or with so-called „crossed alliteration“ (cf. Lawrence, *Chapters on Allit. Verse,* p. 77).

Metrically the *Morte Arthure* is less correct than the *Troy-Book*, whereas the deviations from the identity of stressed and alliterative words are most frequent in *Piers the Plowman.* These facts are generally known, and will be confirmed and illustrated by the following investigation, which will, therefore, at the same time present a contribution, although a modest one, to the knowledge of the metrical composition of Middle English alliterative verse.

Chapter I.

We possess various means for ascertaining the word-stress in Middle English: 1. The language of the poets: rhythm, alliteration, rhyme. 2. Certain changes in the language: weakenings of sounds, syncope etc. 3. Conclusions drawn from Modern English, both from the accentuation of the present day, and from direct evidence of an earlier date, e. g. from the *Manipulus Vocabulorum* belonging to the sixteenth century (cf. Morsbach, *Me. Gramm.* § 18).

Among those different tests, we shall principally use that of alliteration, for, as Schipper (*Grundriss* II[1] p. 1038) puts it: „The supreme law for the connection between word-stress and metrical stress requires, in all verse based upon the principle of accent, that the latter should be in agreement with the former. This applies in an equal measure to the alliterative line and to „equipedal“ verse („gleichtaktige Versarten“)“. Where in our texts this agreement is not found to exist, we shall have to decide by means of one or other of the criteria mentioned above, whether the accentuation in question can be justified or not.

We divide the material collected in the following pages into two principal groups, a *Germanic* or *English* and a *Romance* group. In the further subdivision of the former we follow the one adopted by Morsbach in his Middle English Grammar.

For reasons already referred to in the Introduction we base our conclusions in the cases that will come under discussion, in the first place on the *Troy-Book*.

A. The Germanic or English Element.[1])

I. Original Nominal Compounds and their Analogues.

a) In the *Troy-Book:*

árowsmythis, 1588.
bélmakers, 1589.
bélt stid, 5940.
bládsmythis, 1592.
bódword, bódeword, 6262, 8315.
búrgh-men, 8570.
éuensangtyme, 8919.
góldsmythes, 1584.
hérne-pon, 8775.
hórse fete, hórsfet, 5834, 6560.
léfs-ales, léfe-sals, 337, 1167. (Cf. Chaucer, *Reves T.: levesel*).
nightwácche, 7352:

Nightwacche for to wake, waites to blow,

But also *skóute-wacche, skówte wacche,* 1089, 6042.
sópertyme, 3398.
fórward (= agreement), 548, 602, 636, 651, 704, 2440, 2727, 3123, 7985, 9312; (= vanguard) 1148, 5860.

The first part of the word has the chief stress, quite regularly. We find this accentuation already in OE. and likewise still in the Modern Dutch *vóorwaarde.*

fórwise, 2539, 3950.
áfterwarde, 121.
éftsones, 2478, 7245, 11 518. (Cf. p. 16.)
áuerthwert, óuerthwert, 7532, 8348.

These also have the regular stress.

wanspede has the stress on the first syllable in v. 9327; in v. 7945 on the second:

My wonsped to aspie in dispite ay.

If the rime-letters are here placed correctly in the first half verse, we must assume that the accentuation of this word was

[1]) In this division we also place words of Romance origin, when they are provided with a Germanic prefix, and formations like sopertyme.

a shifting one. In OE. the syllable *wan-* (*won-*) was stressed, as it is still in Modern Dutch, e. g. *wánhoop, despair*

míshap, 2069, 13133.
mísrewle, mýsrewle, 6128, 7952.

In OE, in such compounds, the prefix *mis-* was regularly stressed. In ME. the accentuation varies (cf. Morsbach, § 24[2], and Anm. c.). In our texts we have discovered only one example of unstressed *mis-*: *myserúle, Rich. the Redeles, Pass.* 4, 3. In the *Manip. Vocab.* we find *misdéede* 52, 33, but *mís-happe* 27, 27, and *mísrewle* 95, 44. In Mod. E. this prefix is unstressed, as in *mistáke, misháp,* or has a weak stress, as in *mìsdéed.* Sweet (*A New Engl. Gram.* § 919) says: „Some prefixes which have a very definite meaning and are phonetically capable of being detached from the body of a word have in consequence come to be felt as independent words, the prefix and the body of the word being balanced against one another, as it were, by each receiving equal stress“, and quotes among his examples the word ·*mis·conduct* in which the dots indicate his accentuation. To me it seems more than doubtful that both parts of the word receive „equal stress“, although certainly the prefix is not altogether unstressed.

Compounds with the negative particle *un-*, which in OE. had still mostly the chief stress on the first part, shift their accent in ME. In Mod. E. this prefix is usually unaccented, or has a secondary stress, as in *ùnbelíef* (cf. Sweet, *NE. Gram.* § 919, and Morsbach § 24 [2] and Anm. a).

v́nbest (= monster), 7766.
vnkýndness, 144, 1923.
vnpóssible, 258.
unstíthe, 117.
vncléne, 1639, 1845.
vnfáithful, 714.
vntrúly, 723.

b) in the *Morte Arthure.*

bále-fyre, 1048.
blód-hondes, 3640.
cáremane, 957. (Cf. Oxf. Dict.: *carman.*)

cópe-borde, 206. (Cf. Oxf. Dict.: *cupboard.*)
crósse-dayes, 3212.
dede-thráwe, 1150:

The theeffe at the dede-thrawe so throly tyme thryngez

Cf. *Gamelyn* 24:

On his deep bed to a-bide Goddes wille.

Here, perhaps, a shifting of accent took place (cf. Morsb. §§ 26, 27). In OE. the first part of the word had of course the chief stress (cf. *Béowulf* 2901)

dúle-cotes, 4336.
éuensange, éuesange, 894, 900.
eye-líddes, 3953:

Lokes one his eye-liddis, that lowkkide ware faire.

Probably here also a shifting of accent may be assumed.

fáa-mene, 303.
fóte-mene, 1989.
hánnde-brede, 2229.
hánsemane, hánsemene, 2662, 2743. (In the Gloss. Index explained as *henchman, page.* Cf. Skeat, *Etym. Dict.: henchman.*)
hérne-pane, 2229.
kételle-hattes, kéttille-hatte, 2993, 3516, 3995.
mórne-while, 2001, 3223.
neke-bóne, 2771:

And brustene his neke-bone, that alle his breste stoppede!

Here also, perhaps, a shifting of accent. Cf. Burns's *Tam o'Shanter*:

Whare drunken Charlie brak's neck-bane.

scháft-monde, 2546, 3843, 4232.
schíppemene, 1212.
schírreues, 725.
schýnbawde, 3846.
tóppe-castelles, 3616.
wátyre-mene, 741.
wólfe-heuede, 1093.
fórchipe, 3678.
fóretoppe, 1078.
fórheuede, 1080.
fórestayne, 742.
fórtethe, 1089, but

forsterne, 3664:

So stowttly the forsterne one the stam hyttis,

or should we perhaps assume that the first half-verse contains only one rime-letter and in that case accentuate *fórsterne*?

frówarde, 3345.

sélcouthe, sélkouthe, sélkouthely, 75, 1298, 1948, 3252, 3531.

ín-come, 2009, but

in-cóme, 2171:

Bot Kayous at the in-come was kepyd vn-fayre.

A case analogous to that of *forsterne.*

óuer-hande, 4300.

óuerlynge, 289, 520, 710.

ówte-iles, ówt illes, 30, 2359.

ówte-mowntes, 3909.

ówte landes, owt londes, 2607, 2723, but

owt-lóñdys, 3697:

When ledys of owt-loñdys leppyne in waters,

again a case analogous to those above.

ýncouthe, 3449, but

vncówthe, 3514:

And that castelle es cawghte with vncowthe ledys.

With accented *un-* the word occurs also in Chaucer (Koch I, S. 161):

So uncouth and so riche, and wroght so weel (*Kn. T.* 1639).

in Spenser (Günther, S. 31):

In some straunge habit, after uncouth wize (513b)

And doubtfully dismayd through that so uncouth sight (328b),

in Marlowe (Bullen's edition):

An uncouth pain torments my grieved soul (I, 45),

in Shakspere (Schmidt, S. 1415):

And thus begins: 'What uncouth ill event' (*Luc.* 1598),

in Jonson (Wilke, S. 44):

May be our rise. It is no uncouth thing (I, 404).

In the modern literary language we find only *uncóuth*, but the modern dialects lay the stress on the first syllable, because, in consequence of the special development of meaning, the force of the word as a compound was no longer felt. Cf. Morsbach, *Me. Gram.* § 26 p. 67.

unfáire, 303.
vnblýthely, 1434.
vnfáye, 2796.
vnférs, 4122.
vnfrēly, 780.
vn-lórdly, vnlórdlyeste, 1267, 1313.
vn-méte, 4070.
vn-résonable, 3452.
vnrýghtwyslye, 329.
vnsékyrly, 966.
vn-sémly, 1044.
vn-slély, 979.
vn-sównde, 3290, 3931, 3942.
vn-spárely, vn-spáryly, 235, 3160.
vn-ténderly, vn-téndirly, 1144, 2575.
vn-tréwe, vn-tréwely, 886, 4227.
vnwíttyly, 3802.
vn̄-wýnly, vnwýnnly, 955, 1302, 1481, 3562.
vnwýse, 3817.

c) in *Piers the Plowman.*

Before proceeding to the examination of the examples from Langland's poem, we must once more emphasise the fact that he uses alliteration in a very free and irregular manner, and that we have therefore to practise special caution in deducing rules for the accentuation of words from his work. Cf. also p. 17 under *inwit.* Luick (*Anglia* XI p. 430) pronounces, on this point, the following opinion: „Langley's poem shows a peculiar irregularity in the construction of his verse. At one time his verse flows on quite smoothly and pleasantly, especially at the end of the Passus, at another time we find such an accumulation of unstressed syllables and so faulty a distribution of accented ones, that the rhythm is almost entirely lost, and many passages afford examples of the worst alliterative verse of the fourteenth century (on the treatment of Alliteration cf. also Bühlbring, *Anglia,* Beiblatt VII). Moreover, the placing of the rime-letters is often unsatisfactory or faulty: they fall on syllables, that have no verbal or syntactic stress, nay more, they are often entirely absent". Skeat also (Clar. Press Edit.

vol. II p. lxi) gives an equally unfavourable verdict on the poet's metrical practice: „... Langland was not very particular about his metre. He frequently neglects to observe the strict rules, and evidently considered metre of much less importance than the sense".

We shall now illustrate those remarks more fully by a few examples.

As in the following verse:

He schólde not be só hardi· to decéyue so the péple (A. Pr. 76)

we frequently find an unstressed syllable provided with the alliteration. It would seem that L. himself was not satisfied with this verse, for in the B-text it appears in the form:

His seel shulde nouȝt be sent· to deceyue the peple.

An improvement in the later texts is also found in:

Bot the parisch prest and he· departed the seluer (A. Pr. 78).

for which we have in B:

For the parisch prest and the pardoner· parten the siluer

and in C:

The parsheprest and the pardoner· parten the seluer.

In the following verse the alliteration of the first half-line is not carried on into the second, which has instead an alliteration of its own:

Ȝoure gráce and ȝoure góod happe· ȝoure wélthe for to wýnne (A 1, 176).

This verse is not found in B and C.

In B Prol. 180:

And helden hem vnhardy· and here conseille feble.

the chief-letter is found at the beginning of an unstressed word.

In A 1, 11:

And seide, 'merci, madame· what is this to mene?'

the chief-letter begins the latter of the two strong syllables in the second half-line.

The alliteration fails altogether in:

That one is vesture· from chele the to saue (B I, 23).

Cases like the preceding ones show sufficiently that L. does not bestow much care on his metre. Further proofs of this negligence will be found in the discussion of the following examples.

When these occur in all the three texts, we quote from A; when they are wanting in A, we take them from B, and from C when neither A nor B contains the example.

bátte-nelde, C 7, 218 (*pák-neelde,* A 5, 126).

bódyhalf, B 13, 317.

chírityme, B 5, 161.

colplontes, A 7, 273:

Bot I haue porettes and percyl· and moni colplontes.

Here we have probably to assume that the chief rime-letter is wanting and to accentuate the first part of the word.

dáy-sterre, A 6, 83.

dóre-nayl, A 1, 161.

dóre-tre, B 1, 185.

éize-siht, A 10, 52.

fénel-seed, A 5, 156.

férthing-worth, A 5, 156.

féste-dayes, C 6, 30.

gléo-mon, A 11, 110.

lýnne-seed,
lík-seed, } C 13, 190.
lénte-seed,

lónde-biggere,
lóue-dayes, } A 11, 209.

lýf-holynesse, C 6, 80; C 22, 111.

méeltyme, C 8, 133.

móot-halle, B 4, 135.

múlle-stones, C 21, 295.

pény-ale,
pódyng-ale, } B 5, 220.

plómtres, A 5, 16.

rúgge-bones, A 5, 193.

shípmen, B 15, 354, 361.

sómer-tyme, B 15, 94.

sýde-borde, B 13, 36.

sýde-table, B 12, 200; C 16, 42.

wómbe-cloutes, B 13, 63.

bí-gurdeles, A 9, 79 has the correct stress (cf. Morsbach § 23, 1, Anm. 1). So also:

bísmeres, B 19, 289.

býlyue, C 2, 18 *bý-lyue,* C 6, 21 (livelihood).

by-heste, C 21, 322:

And dudest hem breke here buxomnesse· thorw false by-heste.

The prefix *bi-* had already usually lost its accent in OE. But we still find cases where it was stressed both in OE. and in ME. Cf. Morsbach, *Me. Gram.* § 23, and Anm. 1, where among the examples of original prefix-stress the word *beheste* is also quoted.

In all the other passages in *P. P.* where this word occurs, it is always found as here, at the end of the verse (A 3, 122; B 11, 60; C 11, 250; C 19, 123), once (C. 23, 118) at the end of the first halfverse, and *bi-* is always unstressed. Only in the verse quoted the idea might be suggested to make the prefix *bi-* the bearer of the alliteration, but more probably we have to assume that the rime-letter is placed irregularly in the second half verse.

forbóde, B 15, 570:

Aren férme as in the fáith· goddes fórbode élles.

Here also the rhythm seems to require the accentuation *fórbod.* But in C 4, 138 *for-* does not bear the alliteration.

fóre-sleuys, A 5, 64.

mán-kynde, C 11, 246, cf. also Shakspere (König 1, 65):

To the whole race of mankind, high or low (*Tim.* IV. 1, 40);

Thou common whore of mankind, that put'st odds. (*Tim.* IV. 3, 42).

ésteward, éstwarde, C 1, 14; C 2, 133.

sélcouth, sélcouthe, sélcouthes, sélkouthes, C 1, 5; B 11, 355; B 12, 133; B 15, 579; C 19, 148.

fóreward, (= agreement), A 4, 13; A 7, 38; *fórward,* B 11, 63; (= foremost) A 10, 127.

All these have the regular old accentuation.

afterwarde, C 18, 62:

And afterwarde awaite· hoo hath moost neede.

This verse again is metrically defective, as the chief-letter is wanting. We cannot, therefore, prove the accentuation *afterwárde* from it.

In B 16, 169:

Estwarde and westwarde· I awayted after faste

the (first) rime-letter, as is often the case in Langland, is placed on an unstressed or weakly accented syllable. We have, therefore, to accentuate *éstwarde.*

éuensong, A 5, 235.

In A 5, 190:

And seeten so til euensong· and songen sum while,

we should accentuate *éuensòng,* a case analogous to the preceding one.

Compounds with *arch-,* which in Mod. E. have level stress, are accented on the first syllable in *P. P.*:

érchebischopes, B 15, 239.

érchedekenes, B 2, 173 aber

erchedékenes, A. Pr. 92 (cf. Morsbach § 24, 2).

„The accentuation *árchbishòp* is far more frequent in Shakspere than the modern *archbíshop*" (König p. 66).

In Spenser (Günther p. 36):

To Deanes, to Archdeacons, to Commissaries (516 b).

mísdede, mísdedes, mýsdedes, A 1, 142; A 3, 44; A 4, 77; A 5, 55; B 5, 487; C 7, 274; B 10, 371; B 11, 131; B 12, 113; B 13, 386; B 16, 242.

mýs-hap, míshappes, mýs-happes, C 6, 34; A 8, 79; C 13, 201.

mýs-proud, mýs-proude, C 8, 96; B 13, 436.

ýnstedefast, C 4, 390.

vncómely, B 9, 160.

vnbúxome, vnbúxum, B 2, 82; C 7, 16, 17; A 9, 93.

vncrístene, B 1, 93; B 10, 350; B 11, 138.

vndéuoutlyche, B Pr. 98.

vn-grácios, A 10, 206.

vnhárdy, B Pr. 180; B 18, 83.

vnhénde, B 20, 185; C 20, 249.

vnkóuth, B 7, 155.

vn-kuýnde, vnkuýndeliche, vnkuýndenesse, vnkýnde, vnkýndely, vnkýndenesse, A 1, 66; B 1, 19; A 3, 28; C 4, 264; B 5, 276, 437; A 10, 177; B 13, 219, 379; C 15, 19; B 17, 249, 250, 255, 342.

vnlófsom, vnlóueliche, vnlóveli, A 5, 207; C 11, 262; C 15, 179.

vnméeble, vnmóebles, B 3, 267; C 11, 186.

vnpácient, C 7, 210.

vnpárfit, C 7, 119.

vnpóssible, A 11, 225.
vnrédy, B 13, 216.
vnríȝtfully, vnrýghtful, C 13, 18; B 19, 239.
vnsáuvourely, B 13, 43.
vnskílful, C 7, 25.
vntýdy, C 4, 87; C 10, 262; B 20, 118.
vntréwe, C 1, 89.
vn-týme, A 10, 196.
vnwíttily, A 3, 101.

For these compounds with *mis-* and *un-* cf. the remarks above under a) and b).

Under this division we may also class the verbal adjective with the negative particle *un-*:

vn-héled, vnhíled, B 14, 232; B 17, 319.

eftsónes, B 19, 5:

I fel eftsónes a-slépe· and sódeynly me métte.

In OE. the first part of this word was stressed, in ME. probably, as a rule, the second syllable (cf. Oxf. Dict. s. v.). Cf. also Chaucer:

And to the chanoun he profred eftsone (*Chan. Yem. T.* 735).
Lest hit be hent eft-sones, so sat she (*Leg. of Phil.* 95).

Cf. also p. 13.

euene-crístene, euene-crýstene, B 5, 440; B 17, 250, 260 is quoted in the Oxf. Dict. with level stress

ouer-plénte, C 13, 234:

Ouer-plente pryde norssheth· ther pouerte destrueth hit.

This is the only example of the word in our texts.

élleuene, élleuene, énleue, A 2, 204; A 3, 174; C 10, 315; C 13, 174.

Here the Old Germanic accentuation has been preserved. cf. *Hêliand* 3423:

an thia elliftun tîd, thuo gêng thâr âband tuo

and *Andreas,* 664:

nemne ellefne ōrettmæcȝas.

For the shifting of the stress in this word cf. Morsbach § 27. The forms in Mod. HG., Dutch, and Swedish point to the old accentuation.

wánhope, B 2, 99; A 5, 225; B 20, 159; but
wanhópe, B 17, 309.

welcóme, B 20, 354:

'Thow art welcome', quod Conscience· 'canstow hele the syke?'

Similarly in Shakspere (Abbot, p. 391):

Nor friends nor foes, to me welcome you are (*R.*[2] II, 3, 170).

But verses like the following afford no proof for the accentuation:

Welcome, dear Proteus! Mistress, I beseech you (*T. G.* II, 4, 100) and in Marlowe:

Welcome, renowmed Persian to us all (I, 26).

Owing to the position of the word at the beginning of the verse, we must, in the last two examples, read with so-called „Schwebende Betonung", or „hovering stress". Cf. also Morsbach § 114 Anm. 6: „In the frequent form *wĕlcome* (already in Laȝam. B) for *wilcome* (*wulcume, wolcome*), owing to a popular misunderstanding of the meaning, *wil-* has been replaced by *wĕl-*."

Skeat (*Etym. Dict.* s. v.): „Distinct from A. S. *wilcuma,* one who comes at another's pleasure".

inwít, inwítt, C 7, 421; A 10, 17, 42; C 11, 174; B 15, 546.

The word is found in L. only with this accentuation, unless B 13, 289 forms an exception:

With inwit and with outwitt· ymagenen and studye.

But the curious alliteration of *w* with *m* seems to occur also in other places, viz. in A 8, 42; B 13, 226; B 13, 359 (?); B 14, 137; B 17, 18; B 20, 111 (?); B 20, 186. Also *R. R.* 3, 348. In OE. the word does not occur in the sense it has here, and is probably an imitation of the French *conscience* with the same stress.

d) in *Richard the Redeles*:

héed-dere, 2, 117.

réyne-bowe, 3, 248.

mýsdede, mýssdedis, mýssededis, Pr. 38; 1, 59, 69.

myserúle, 4, 3.

Cf. the remarks on p. 8.

The examples of original verbal compound, which we have discussed so far, show that, generally speaking, the OE. accentuation has passed on through ME. into Mod. E.

The numerous examples in our texts of compounds consisting of two substantives nearly all show the old accentuation, which, in general, has been preserved in ME. and Mod. E., that is to say, they have the chief stress on the first part (cf. Morsbach § 22 sq. and Sweet, *New Engl. Gram.* § 896 sq.) We had to record only the following exceptions to this rule: *night-wácche, colplóntes, dede-thráwe, eye-líddis, neke-bóne, euensóng.* Of these only one (*night-wacche*) occurs in the *Troy-Book*, three (*dede-thrawe, eye-liddis, neke-bone*) are found in the *Morte Arthure*, and two (*colplontes, euensong*) in *P. P.* In the first place it should be observed that a close examination of the „Types", does not enable us to fix the accentuation of these words with certainty, as the types are in ME. less clearly defined, and it is therefore possible to interpret them in different ways. Occasionally, however, rhythm affords a proof for the stress, as for example in *P. P.* A 5, 190 (p. 14), where we are forced to assume Type A and defective alliteration. Now, the question is, have we to assume, in these few examples, a no doubt possible shifting of stress (cf. Morsbach § 22 sq.) or early instances of level stress? The latter alternative we cannot accept. Apart from the fact that Morsbach in his *Me. Gram.* (§ 26, 3) has made it highly probable that level stress appears only in modern times, the examples just quoted afford evidence directly against the assumption of an even accentuation, as words like *death-throe, eyelid, neckbone, nightwatch* do not show level stress even at the present day. On the other hand there is no reason why we should refuse to believe that the accent had been shifted from the first to the second member of the compound, on the principle that the meaning of the latter part received greater prominence than that of the former. Such shiftings of stress have been shown to exist already in OE. times (cf. Morsb. *Gram.* p. 51). Anyhow, the few instances in our texts of stress-shiftings, which are, besides, not positively certain, as compared with the numerous examples that prove the old rule, show that there can be no question of a wholesale shifting of accent in ME. times (cf. Kluge, *Grundriss* I p. 890; Luick, *Untersuchungen zur engl. Lautgeschichte* 1896, § 423), which is said to have been set aside again for the most part in Mod. E. That this stress-shifting, according to Luick l. c. was

produced by French influence, is more than improbable, as on the contrary, words borrowed from the French gradually assumed the English accentuation in ME.

Man-kynde (p. 14) has still the old accentuation in *P. P.* In Mod. E. the stress has been shifted, and we pronounce *mankínd.*

Euene-cristene (p. 16) is marked with level stress in the Oxf. Dict. The word is still found in Shakspere. In *P. P.* we have met with three examples of it, each time with stress on the second part.

Compounds with *arch-* occur only in *P. P.* where, with one exception (p. 15), the first member is accented. In Mod. E. we pronounce with level stress.

The single instance of *welcóme*, in *P. P.* hardly suffices to prove this accentuation.

In *eftsones* the stress varies in our texts: in the *Troy-Book* the first part of the word, in *P. P.* the second is accented. The latter accentuation was probably the usual one in ME. and is found also in Chaucer (pp. 7, 16).

Eleuene, which occurs only in *P. P.*, has still the OE. accent there (p. 16).

The single apparent accentuation *bý-heste* (p. 13) is also found only in *P. P.*, no doubt the result of defective alliteration (cf. the remark p. 13). The same applies to *forbode* (p. 14) and to *afterwarde* (p. 14).

In the *Morte Arthure* the second part of *forsterne* seems to be stressed (p. 9). But, as in the same text the particle *fore-* has the chief accent in five other noun-compounds, we may take *forstérne* as a metrical licence. The apparent accentuations *in-cóme, owt-lóndys* (p. 10) may be looked upon as parallel cases.

The stress of the particle *wan-* varies in the *Troy-Book* (p. 7). In the *Morte Arthure* we have found no example of this prefix, in *P. P.* only *wan-hope* (p. 16), three times with stress on *wan-*, once on *-hope*. In the other passages in which the word occurs (C 8, 81; C 12, 198; C 15, 118; B 20 165), the compound does not take part in the alliteration.

Inwit is found (five times) only in *P. P.*, each
stress on the second part (p. 17 and the rem

The particle *mis-* (pp. 8, 15, 17) is always stressed in our texts, with only one exception. In Mod. E. it is unaccented, or has a weaker secondary stress. In the *Man. Voc.* the accentuation varies:
míshappe, 27, 27; *mísrewle,* 95, 44; but
misdéede, 52, 33.

The compounds with the negative particle *un-* (51 cases, some occurring several times) leave this prefix unaccented, with only two exceptions. That in *ínbest* (p. 8) the particle has the stress, is explained by the fact that the word forms a strong contrast with the simple *best,* like the German *Untier* and *Tier.* Besides, *un-* is here compounded, not with an adj., as it is usually, but with a subst. Of *uncouthe* we had to record only two instances in *M. A.* (p. 10 and remark) and one in *P. P.* (p. 15). In the former text the accentuation varies, in *P. P.* the second part of the word is stressed. In Mod. E. *un-* is unaccented, or has a weak secondary accent, according to Sweet (*New Engl. Gram.* § 919) level stress. When we find in Browning (Edition in 17 vols. *Sordello* p. 147)

Of uncouth treasure from their sunless sleeps,

uncouth must be read with „hovering stress" („schwebende Betonung").

In a similar way *welcome* must be treated in verses like the following: Matthew Arnold (Macmillan's Edit. in 1 vol. *Sohrab and Rustum,* p. 72):

Welcome! these eyes could see no better sight,

and Tennyson (Macmillan's Edit. in 1 vol. *The Princess* p. 217):

Welcome, farewell, and welcome for the year.

These are simply cases of stress-shifting („Taktumstellung" i. e. the use of a trochee instead of an iambus). At the beginning of a verse and after the cæsura such apparent deviations afford no proof for the real accentuation.

II. Nominal Compounds of later Formation.

1. Substantive + Substantive.

a) in the *Troy-Book*:

kýnnesmen, 1734.
sóundismen, 8866 (cf. Stratm.-Bradl. *sande*).

b) in the *Morte Arthure*:

dógge-sone, dóggesone, 1072, 1723.
sándes-mane, sándismene, 266, 1419.

c) in *Piers the Plowman*:

dómes-man, B 19, 302.

All these have the regular accentuation: stress on the first part (cf. Morsbach § 29).

2. Adjective (or Pronominal Adjective) + Substantive.

a) in the *Troy-Book*:

álthing, 281.
sóche wise, 983.
súm tyme, 1729.
on allwíse, 5278, 10486.
súm wise, 12674.
any wíse, 12679.

„In OE., and likewise still in ME., in the majority of cases, the attributive adj. preceding the subst. has the stronger stress... As a rule *mony*, *all* and *ŏther* do not alliterate in ME., *fêle* rarely does... Likewise numerical expressions are seldom used as rime-words, also those that indicate quantity: *óld, grēet, smal, lŏng, diuers* &c." (Morsbach § 29). Cf. also Luick (*Anglia* XI, p. 396 sq.), who makes the following remark on the accentuation of the attributive adj.: „*Other* never bears the alliteration, and was probably unstressed." In the *Troy-Book*, however, we find it accented in the following passages: 1479, 1505, 2376, 2543, 3269, 4162, 7219, 7292 (*tother*), 11309 (*another*).

b) in *Piers the Plowman*:

other-gátes, A 10, 204.
otherwéys, A 6, 55.
other-whíle, other-whíles, otherwhýle, C 6, 50; C 7, 160; C 17, 364.

In Levins we find *otherwhyle,* 131, 20 without accent, but *sómewhile* 131, 19; and *otherwýse* 148, 27; *lykewíse* 148, 26. Cf. also Morsb. § 29 and the remarks under a) above.

alkín, alkýnnes, B 3, 224; B 6, 70 (Morsb. § 29).

In later times also the stress varies in such words, as we see from the *Man. Voc.*

alwáy, 196, 44.
nóway, 147, 9.
éveryway, 147, 8.

In verses like M. Arnold's (*Merope,* p. 356):

Always in arms, always in face of foes

we have of course to read the word with „hovering stress" („schwebende Betonung").

3. Pronoun + Pronominal Adverb.

In *Piers the Plowman*:

alsó, B 11, 302; C 13, 182.

„The OE. *eal swā* produces, in ME. with stressed *al-*, the forms *alsŏ* (but likewise *alsō* with stress on *-sō*), *alsĕ*, *als, as,* according to its meaning and function in the sentence" (Morsbach § 31).

4. Pronominal Adverb + Prepositional Adverb.

In the *Troy-Book*:

þerfóre, 222. 228.

Originally the prepositional adv. had the stress. In ME. the stress varies. (Cf. Morsb. § 32; also ten Brink § 280).

Verses like the following, from Chaucer and later poets, cannot be used, as they have been, to prove the real accentuation:

Therefore he was a pricasour aright. (*Prol.* 189.) Cf. Schipper II, 137.

From Spenser (Günther, p. 29):

Provide therefore, ye Princes, whilst ye live (493 b),

Günther enumerates 21 additional examples from Spenser.

From Marlowe (but at the beginning of the verse):

Therefore in policy I think it good (I, 37).
Therefore in that your safeties and our own (I, 85).

Also in Mod. E. poets we find examples of such compounds, apparently with the stress on the second part. These, however, do not entitle us to assume that those poets pronounced such words with that accentuation. So for example in Browning

(*Sordello*, p. 191):
Therefore he smiled. Beyond stretched garden-grounds.
(*Ferishtah's Fancies*, p. 32):
Wherefore should any evil hap to man.
In M. Arnold (*Balder Dead*, p. 134):
Therefore for the last time, O Balder, hail!
(*Merope*, p. 361):
A just, therefore a safe, supremacy.
In Tennyson (*Queen Mary*, pp. 598, 630):
Wherefore, ye will not brook that anyone.
Wherefore our Queen and Council at this time.

5. Prepositional Adverb + Preposition.

a) in the *Troy-Book*:

ìtwith, 11753 (prep.), 11763 (adv.), 12201 (adv.). Cf. Morsb. § 35.

The stress in such words may probably have varied, according to their use as prepos. or as adv. As adv. they would often stand at the end of a sentence, or part of a sentence, with the stress on the second part.

b) in the *Morte Arthure*:

vn-tó, 4094.

The same accentuation in:

A graciose face to loke vnto (*Polit. Poems.* ed. Furnivall. p. 151).

In Mod. E. we accentuate *únto*, or with equally weak stress on the two parts.

c) in *Piers the Plowman*:

intíl, B. 13. 210.
intó, B. 13. 210.
vn-tíl, B. Pr. 227.

In these compounds the stress varies in ME. Now-a-days also we accentuate *ínto* but *upón.* Occasionally, however, we find, in Mod. E. poets, the unstressed syllable occupy the place of a metrical accent, so e. g. frequently the word *intó* in Browning, Arnold, and Tennyson. This apparent accentuation may be explained by the fact that in *into, upon* &c., especially

in more deliberate utterance, both parts are stressed equally strongly or slightly. Examples:

In *Sordello* (p. 113):

That Language, — welding words into the crude

Sohrab (p. 65):

But when the gray dawn stole into his tent.

Queen Mary (p. 620):

Hath shock'd me back into the daylight truth.

But stress-shifting („Taktumstellung") must be assumed in verses like:

Word upon word to meet a sudden flush (Sordello p. 143).
Brand upon temples while his fellows wore (ib. p. 263).

6. Preposition + Noun (or Pronoun).

a) in the *Troy-Book*:

belyue, 2525:

Brake sylense belyue, and abrode saide.

Here we have to read with syncope *b(e)lýve* (Morsbach § 69) and to assume crossed alliteration.

withouten, 2775:

Wetys hit all wele: withouten any cause.

Without as prep. has to be judged like *into, unto, intill, up(p)on* (Morsbach § 33). The two parts of these words were probably accentuated equally slightly in the sentence. In „equipedal" metre („gleichtaktiges Metrum"), for example in Elizabethan blank verse, we often find an apparent stress on the first syllable of *without.* This may be explained by the fact that the word was as a rule followed by a noun, that is, by a word whose first syllable was accented. Combinations like *without cause* &c. could be used in blank verse only when *without* was pronounced with „hovering stress" („schwebende Betonung"), which indeed approached most nearly to the actual pronunciation in this case.

The probability, therefore, of an accentuation *wíthout* can hardly be established by the following examples from Elizab. blank verse.

It should also be considered whether the prepos. stands at the beginning of the verse or immediately after the cæsura,

because in those cases no conclusion can be drawn as to the real stress. They would have to be looked upon as examples of so-called „Taktumstellung“ or stress-shifting, a purely metrical device.

In Shaksp. (König, p. 67; Abbot, p. 338):

Eyes without feeling, feeling without sight (*H.* III. 4. 78).

I have cursed them without cause

Now all the blessings (*Temp.* V. 1. 179).

That won you without blows! Despising (*Cor.* III. 3. 133).

In Chapman (Elste, p. 36):

For without your applause, wretched is he (46a).

In Webster (Meiners, p. 19):

(*I speak it without flattery*), *turn your eyes* (*D. M.* 65a).

In Dekker (Kupka, p. 16):

Weares his apparell without appetite (II, 47)

with three other examples.

In Middleton (Schulz, p. 29):

To end me without words. Long may you live (I, 165)

and eight other examples.

In Spenser (Günther, p. 32):

Man without understanding doth appeare (499a)

and 17 other examples.

In Jonson (Wilke, S. 43):

Against your mother's leave and without counsell (*M. L.* II. 53)

with three more examples.

amónges, 37.

Cf. Morsbach § 34.

b) in the *Morte Arthure*:

be-twýx, 801.

abóuenn, *abówene*, 564, 823.

For these compounds cf. Morsbach § 34.

c) in *Piers the Plowman*:

abóute, BPr. 178; A. 8. 30; B. 13. 369; B. 15. 278.

The verse last mentioned:

Antony a dayes· aboute none-tyme,

presents a clear proof of Langland's carelessness in his metre. We must assume either that there is no alliteration at all, or take *Antony* and *aboute* (perhaps also *a dayes*) as the bearers of it, for the word was never accented *áboute*, although apparent examples of it are given in the dissertations mentioned above. A few of them may be quoted here.

From Webster (Meiners, p. 19):

Lurks about Milan: thou shalt shortly thither (*D. M.* 86a.)

From Middleton (Schulz, p. 27):

To bring my wishes about wondrous strangely (III, 598).

From Jonson (Wilke, p. 43):

What did he come for? About casting dollers (I, 664).

From these and similar passages we are by no means allowed to deduce an accentuation *ábout*, which would be a violation of all linguistic laws, also of those that obtain in English. The prepos. should be judged like *into, unto, intill, u(p)pon*, that have been dealt with before, and like *among, against, before, within*, which we quote and discuss below.

amónge, amóng(us), A. 8. 79; B. 14. 237; B. 19. 420.

In the last of these verses:

At Auynoun, amonge the Juwes· cum sancto, sanctus eris, &c.
the alliteration is again defective.

In the following examples from later poets, we have of course to assume „stress-shifting" („Taktumstellung"), or hovering stress.

From Spenser (Günther, p. 19) *ámongst*:

Beg amongst those that beggers doo defie (514 b).

From Shaksp. (König, p. 67):

And among three, to love the worst of all (*LLL.* III. 1. 197).
To make me blest or cursed'st among men (*M. V.* II. 1. 46).

From Webster (Meiners, p. 19) *amongst*:

Be worthily applauded amongst those (*W. D.* 20 b).
These factions amongst great men, they are like (*D. M.* 81 a).

From Chapman (Elste, p. 34):

This rule may hold well among common men (423 b).

From Middleton (Schulz, p. 27):

Though among life's elections, that of virgin (I, 164)
and two other examples.

From Jonson (Wilke, p. 43) *amongst*:

Who amongst these delights would not forget (*V.* II. 265).

agáyne, ayéyn, A. 11. 150; B. 18. 332; B. 19. 356; *ayeines*, B. 18. 193:

Adam afterward· ayeines his defence.

Here the alliteration is given, as it often is by Langland, to an unstressed syllable. Equally insufficient for proving the accentuation *ágain* are the following Mod. E. examples:

From Shaksp. (König, p. 67):

We may as well push against Powle's, as stir 'em (*H.*[8] V. 4. 16).
That it is proof and bulwark against sense (*H.* III. 4. 38).

From Webster (Meiners, p. 19):

What's he? A lawyer that pleads against you (*W. D.* 20a).

From Chapman (Elste, p. 34):

Shall back your murtherous valour against me (156a)

with 9 others examples.

From Dekker (Kupka, p. 16):

Yes sure my stomack would goe against it (IV. 226).

From Middleton (Schulz, p. 27):

That fellow will be roasted against supper (I. 200)

and 3 more examples.

From Jonson (Wilke, p. 43):

I murmur against God for having ta'en (*V.* II. 259)

abróde, obróde, B. 14. 60; B. 5. 140.
abédde, B. 5. 395.
a-bóuen, C. 17. 35.
adóune, B. 10. 330.
a-fóte, A. 5. 6.
afýngred, afýngrid, B. 10. 59; C. 10. 85; A. 12. 59; C. 12. 50; B. 14. 162; C. 18. 67.
a-fúrst, a-fýrst, a-thúrst, B. 10. 59; C. 10. 85; B. 14. 162.
alóft, alófte, C. 1. 175; B. 12. 222; C. 21. 44.
a-mýdde, a-mýddes, C. 11. 67; C. 14. 43.
arést, B. 5. 234.
asóndry, B. 17. 164.
a-swíthe, A. 3. 96.
binéth, B. 16. 67.
bitwíxen, B. 5. 338.
to-fóre, B. 5. 457.

These are all accented correctly and present no difficulties (Morsbach § 34).

bifor, bifore, bi-foren, byfore, by-fore, A. 8. 39; B. 11. 303; C. 11. 179; B. 13. 440; B. 17. 104 (Adv.)

The last four verses present again examples of defective alliteration:

The bisshop shal be blamed· bifor god, as I leue.
Of the blessyde baptiste· by-fore alle hus gustes.
Haue beggeres byfore hem· the whiche ben goddes ministrales.
Who is bihynde and who bifore· and who ben on hors.

The following examples again from later poets, in which *before* is placed at the beginning of the verse or immediately after the cæsura, cannot serve as proofs for the accentuation *béfore*:

From Shaksp. (König, p. 67):
Into the chantry by: there before him (*Tw. N.* IV. 3. 24).
That before you, and next unto high heaven (*A. W.* I. 3. 199).

From Spenser (Günther, p. 19):
That before God we may appeare more gay (517a).

From Chapman (Elste, p. 34):
Ay, before him, I do not greatly care (54b).

From Webster (Meiners, p. 19):
Who prefer blossoms before fruit that's mellow (*W. D.* 29b).

From Jonson (Wilke, p. 43):
Two undertooke this morning before day (I, 734).

bi-hýnden, bihynde, A. 8. 93; B. 17. 104 (Adv.).

In the first of these verses:
And I bi-hynden hem bothe· bi-heold al the bulle
we have crossed alliteration.

The second verse has already been dealt with under *bifore.*

forsothe, A. 3. 66:
Here forsothe thei fongen· her mede forth-with
is a very badly constructed verse with defective alliteration.

with-inne, with-innen, with-ynne, A. 6. 37 (Adv.): C. 7. 31, 261 (Adv.); A. 11. 105 (Prep.).

We quote these verses:

With-innen and with-outen· i-wayted his profyt (also in B. and C.)
Other-wise than ich haue· with-ynne other with-oute.
The werst lay with-ynne· a gret wit ich let hit.

(B. 13. 363 has instead of this:
The worste with-in was· a gret witte I lete hit)
He hath wedded a wyf· with-inne this wikes sixe.

Here again the alliteration is repeatedly laid on an unstressed syllable, while the last verse would be correct with alliteration of *wédded, wýf, wíkes.*

The following examples also from Elizabethan poets cannot be taken as proofs for the accentuation *wíthin*:

From Shaksp. (König, p. 67):
Ho! who is within there? saddle my horse (*R.*[2] V. 2. 74).

From Middleton (Schulz, p. 29):
Not within hearing think you? Within hearing (III, 297).

with-oute, withouten, A. 6. 37; B. 7. 55; C. 7. 31; A. 10. 57; A. 11, 164; B. 11. 251.

The first and third of these verses have been discussed above under *withinne.*

In the second verse:
That neuere shal wax ne wanye· with-oute god hym-selue.
either the unstressed *with-oute* has the alliteration, or the rime-letter is wanting in the second half-verse.

So also in the fourth und fifth verses:
And eke wantoun and wylde· withouten eny resoun.
And went forth on my wei· withouten more lettynge.
for which in B:
And went wiȝtlich awey· with-oute more lettynge.

The sixth verse shows parallel alliteration:
As on a walnot with-oute· is a bitter barke.

Cf. the remarks above pp. 24, 25, and the examples there quoted from poets of the sixteenth and seventeenth centuries.

In the combination of Preposition + Noun (or Pronoun) the word governed has of course the stress. Although in some of the examples we have quoted the prepos. apparently bears the alliteration, yet we cannot accept that it really was ac-

cented instead of the noun. The verses quoted before from a number of dissertations do not prove such an accentuation. Only a perfectly mechanical scansion will yield such a stress Poets of the present day, just as well as Shakspere &c., afford examples of cases in which an unstressed syllable would bear the accent by mechanical scansion, but no one could prove from this fact that such accentuations are or were ever heard in the the spoken language.

From modern poets we quote a few instances:

From Browning (*Parleying*):

Will without means and means in want of will (p. 167).
(At the beginning of the verse.)

Not without much Olympian glory, shapes (p. 201).
(At the beginning of the verse.)

With pity beyond pity: no, the word (S. 202).
(hovering stress.)

From Arnold (*Balder*):

From around Balder all the Heroes went (p. 103).
(At the beginning of the verse.)

So around Hermod swarm'd the twittering ghosts (p. 116).
(At the beginning of the verse.)

And before each the cooks who served them placed (p. 103).
(At the beginning of the verse.)

Crown'd, having honour among all the dead (p. 120).
(After the cæsura.)

Also in the following verses the preposition stands at the beginning of the verse:

(*Merope*):

Is without love or hate austerely raised (p. 358).
Stretch'd among briars and stones, the slow, black gore (p. 398).
Bent above all to pacify, to rule (p. 416).

From Tennyson (*Queen Mary*):

First beyond fall; however, in strange hours (p. 628).
Gone beyond him and mine own natural man (p. 640).

And after the cæsura in:

I have offended against heaven and earth (p. 631).

The number of such verses might easily be considerably

increased, but the examples quoted suffice to show that neither from them, nor from similar verses of earlier poets, any proof can be deduced for the real accentuation of those prepositions.

In Levins' *Man. Voc.* such words are not marked with an accent, with the exception of *ácross*, in which the accentuation is probably due to an oversight.

7. Some other Combinations.

a) in the *Troy-Book*:

éuermore, 3935, 4568, 6599. Cf. Morsbach § 35; also Oxf. Dict. s. v.: „In poetry the accentuation *évermore* sometimes occurs“.

b) in the *Morte Arthure*:

alouer, 2027:

With egles alouer, enamelede of sable.

Here the alliteration is *e, o, a.*

Cf. also Morsbach § 35: „The merely strengthening adv. *all*, the force of which is in many cases reduced to a minimum, never has the stress“. We must, therefore, accentuate *alóuer*.

c) in *Piers the Plowman*:

fórt-with, A. 3. 66.

Cf. Morsbach § 35: „Also the strengthening *forth* in *forth right, forth with, forth mid* was probably unstressed as a rule“.

On the other hand the strengthening word *euen-* (*em-*) always has the accent:

emforth, euene-forth, B. 13. 143; C. 16. 142; B. 17. 134; B. 19. 305.

Different again:

ouere-lónge, B. 11. 216; B 15. 235; B. 20. 358 with strengthening *ouere.*

III. Older and later Verbal Compounds.

1. Verbal Compounds with inseparable and unstressed Particles.

a) in the *Troy-Book*:

The following examples are stressed correctly with the accent on the verb:

abíde 171.
becóme 1712, 1714.
be-dághe 758.
begíle, be-gýle 612, 9279, 11197.
begónnen 1620.
beléft 13456.
beléue 4287.
belírt, be-lírten 715, 8134, 8447.
be-stád 5849.
betáght 6100, 11741.
betákes, betóke 1391, 5371.
bethóght 147.
betíd, betýde 2240, 2722, 2729, 9949.
betrát, betráut, betráutid 731, 11767, 12026.
by-flámede 888.
ffor-bóde, forbéde 5681, 5725.
for-bléd 12270.
for-jústede 296, 2088, 2134, 2908.
forsákes, for-sóke 630, 7071.
forshápe 13221.
for-wróght 5861.
for-yéten, for-yéton, forȝét, for-ȝéte, forȝéton 869, 882, 2068, 2291, 9959.

We have to record the following cases of doubtful accentuation in our texts:

ffor-bode 6428:

ffor-bode the firke þi fode forto wyn.

It is better to assume here the absence of the first rime-letter, or deficient alliteration in the first half-verse, than to adopt the accentuation *ffór-bode.*

This applies perhaps also to:
forsee 721; and a similar explanation may be given for:
for-thinkes (= regrets) 9312:

And festyn in forward, þat him for-thinkes after.

where we might assume that the rime-letter of the second half-verse is wanting.

In the following verses from later poets these words are placed again at the beginning or immediately after the cæsura:

From Shaksp. (König p. 71):
God forbid! Where's this girl? What, Juliet. (*R. J.* I, 3, 4).
God forbid any malice should prevail (2 *H*[6] III, 2, 23).
From Middleton (Schulz p. 28):
I forbid all the sons of men to boast of (I, 182).
From Jonson (Wilke p. 44):
Of corne and victuall forbids longer stay (I, 756).
From Webster (Meiners p. 19):
That forsake falling houses, I would shift (*D. M.* 95 b).

b) in the *Morte Arthure*:

Also the following examples bear the correct accent:
be-cómmys 4317.
be-gýnnande 2963.
be-háldande 3107.
be-knówe 3867.
besékys, be-sóghte, be-sóughte 305, 1234, 1438, 3137.
be-tákyns 824.
be-tráppede 1630.
ffore-jústyde, for-júste 1398, 2895.
ffore-máglede 1534.
fforsétte, foresétt, for-sétt, for-sétte 1714, 1896, 1979, 2012, 2018, 2161.
for-bríttenede 2273.
fore-brústene 2272.
fore-gýffe, for-géffene, for-gýffe 2184, 3488, 4324.
forelýtenede 254.
for-sáke, for-sákene 1686, 1945, 2734, 4142, 4182.
for-tródyne 2150.
to-rúscheez 1428.
to-stónayede 1436.
to-wrýthes 3920.

The remarks made under *forbode* and similar compounds, apply also to:
forbere, 1913.
forsake, 1913, 2734:

I wille noghte feyne ne forbere, bot faythfully tellene.
ffore alle the fere of ȝone folke forsake salle I neuer!
vnbrýdilles, 2509.
vn-cléde, 4202.
vncóuerde, vncóuere, 739, 2710.
vndóne, 1722, 3752.

c) in *Piers the Plowman*:

The following componnds are correctly accented:
abíte, B 16, 26.
ablámed, A 5, 75.
ablýndeth, B 10, 264.
a-bóstede, A 7, 142.
abóuȝt, abóuȝte, a-búgge, abýe, abýgge, A 2, 95; A 3, 236; A 7, 152; B 9, 142; B 10, 281; B 13, 376; C 17, 220; B 18, 401; C 21, 433.
abrýbeth, C 9, 246.
a-córse, a-córsed, BPr. 94; C 19, 224; C 21, 97.
adrádde, B 19, 21, 302; B 20, 350.
adréynt, C 23, 377.
a-férd, aférd, aférde, afére, a-féred, aféreth, A 1, 10; B 6, 123; C 9, 179; C 16, 165; B 18, 120, 430; B 20, 165; C 20, 80.
affráyned, B 16, 274.
a-gást, agásteth, A 2, 187; B 14, 280; B 19, 295.
a-glótye, C 10, 76.
agón, B 9, 106.
a-lýghte, C 12, 144; C 20, 64; C 22, 202.
aquéncheth, aquéynt C 20, 251; C 21, 394.
aquýkye, C 21, 394.
aráte, aráted, B 11, 98, 367; B 14, 163.
a-schómed, A 5, 215.
a-thýnketh, C 7, 100.
awáite, awáyte, awáyted, awáytes(towe), A 2, 182; B 16, 169, 257; C 18, 62.
a-wrék, a-wréke, awróke, A 5, 68; B 6, 204; A 7, 160; C 9, 158; C 11, 288; C 18, 4.
bigíled, bigíleth, bigýle, by-gýle, by-gýled, by-gýlede, by-gýledest. B 7, 70; B 11, 40; B 18, 230, 290, 337; C 20, 164; C 21, 166, 328, 329, 383.

bikénne, B 2, 49; B 8, 59.
biléeue, biléue, by-léouede, by-léyue, by-léyueth, A 8, 163; C 8, 74; B 10, 119, 232, 246; C 11, 167, 190; B 18, 257; C 22, 336.
bilóngeth, by-lóngeth, C 6, 66; B 10, 246, 359; B 16, 191.
bilóue, B 6, 230.
bi-lóure, A 8, 105.
bilówen, bilýeth, B 2, 22; A 5, 77; B 10, 22.
bimólen, B 14, 22.
bi-nóm, by-nýmen, C 4, 323; A 7, 228.
biquáshte, B 18, 246.
biquéthe, B 13, 10.
bi-séchen, bi sóugten, A 2, 189; A 11, 98.
biséged, B 20, 214.
bisétt, bisétte, B 5, 266, 299.
bishétten, B 2, 213.
bisítten, A 2, 210; B 10, 361.
bislábered, B 5, 392.
bitít, B 11, 393.
by-gát, bygéte, C 2, 29; C 15, 31.
by-glósedest, C 21, 283.
by-hóueth, C 10, 89.
by-iápede, C 2, 63.
byschréwed, B 4, 168.
bysnéwed, B 15, 110.
by-swátte, B 13, 403.
by-tókened, C 19, 164.
by-tráuaile, C 9, 242.
by-túlye, C 9, 242.
bywícched, B 19, 151.
forbáre, B 3, 272.
forbéte, B 18, 35.
forbíteth, B 16, 35.
forbódene, A 3, 147.
fordíd, fordó, fordón, fordóne, A 5, 20; B 16, 166; B 18, 29, 42, 157, 343.
for-glótten, B 10, 81.
for-pýned, B 6, 157.
forsáke, forsáketh, B 5, 431; B 15, 82; C 18, 81.
forshápte, B 17, 288.

forsléuthed, B 5, 445.
for-swóre, C 22, 372.
for-wálked, B 13, 204.
forwándred, BPr. 7.
forwény, B 5, 35.
forȝát, forȝéte, forȝéten, B 11, 59; B 17, 242, 331.
forȝéuen, forȝíue, A 3, 8; B 17, 242, 331.
to-bólle, B 5, 84.
to-bróke, to-bróken, A 8, 30; B 8, 87; C. 22, 346.
to-cléue, C 21, 114.
to-drýue, C 23, 174.
to-grýnt, C 12, 62.
to-lógged, A 2, 192.
to-quáshte, C 21, 259.
to-rénde, B 10, 112.
to-réueth, to-róf, C 4, 203; C 21, 63.
be-flóbered, B 13, 401.
be-híhte, beo-híȝte, beo-hóte, bihýȝte, A 3, 30; A 5, 47, 235; B 18, 330.
beknówe, biknéwe, biknówe, biknówen, BPr. 204; A 5, 114; B 5, 200; B 10, 416; B 18, 24; B 19, 145.
be-léiȝe, belýe, B 5, 414; C 21, 358.
beméneth, by-méneth, BPr. 208; A 1, 1; B 15, 143.
beo-héold, APr. 13.
beo-lóuh, A 8, 105.
beréwe, by-réue, B 12, 250; C 19, 259.
bi-cóm, bicóme, bicómeth, bycóme, by-cómeth, A 3, 202; C 6, 61; A 11, 93; B 11, 195; B 19, 38; B 20, 378.
bifálle, bifél, by-fél, APr. 6, 62; B 5, 59, 479; B 7, 8; C 7, 326; A 10, 179; B 11, 286; B 16, 139.
bigán, by-gán, bygónnen, A 2, 59; C 2, 104; B 5, 295; B 18, 160, 210; C 20, 111.

We have to record the following cases from *P. P.*, in which apparently the prefix bears the stress. They afford again examples of defective alliteration or similar metrical negligences, and we are not surprised to find that such cases are most frequent in Langland's work:

bihelde, bi-heold, by-holdynge, A 8, 93; C 14, 134; B 15, 221.

The following verse from Middleton (Schulz. p. 28):

There's a stage — fig for you now. Behold all (IV, 345) would yield the same apparent accentuation, with a mechanical scansion, but affords no proof for the real stress of the word.

biseche, B 5, 510, C 7, 16:

Bydde and biseche· if it be thi wille (also in C)
Haue ybe vnboxome· ich biseche god of mercy.

In Middleton (Schulz, p. 27), but after the cæsura:

Let none of them see it, I beseech you (II, 40).

bi-gonne, A 5, 189:

Bargeyns and beuerages· bi-gonne to aryse

(also in C.)

In Shaksp. (König, p. 71):

And begin, 'Why to me?' Had she such power. (*W. T.* v. 1, 60).

In Middleton (Schulz, p. 27):

And begin all that ended long before (I, 129)
Must beginn at the foot. Now, sir, who comes? (I, 169).

In Jonson (Wilke, p. 43):

To beginne many workes, but finish none (*St. N.* II, 54).

All at the beginning of the verse.

bynome, B 3, 312:

His boste of his benefys· worth bynome hym after.

by-trauaile, C 16, 210:

For no bred that ich by-trauaile· to bring byfore lordes.

byȝute, C 3, 144 (= begotten):

And as a bastard ybore· byȝute was he neuere

where A and B read: *of Belsabubbes kunne* in the second half-verse.

for-bere, C 2, 99:

For thei shoulde nat faste· ne for-bere sherte.

This verse again is no model of correct alliteration.

for-brende, for-brenne, C 4, 107, 125:

Fel a-doun, and for-brende· forth al the rewe
That fur shal falle and for-brenne· al to blewe askes.

In the second of these verses it would be better to assume double alliteration: *fur, falle*; *-brenne, blewe.*

for-ȝete, forget, B 5, 404; C 8, 25; A 11, 285:

I haue made vowes fourty· and for-ȝete hem on the morne.
Vigilies and fastyng-dayes· ich can for-ȝete hem alle
And ȝet I forget ferthere· of fyue wyttis techinge.

The two first of these verses are defective in the alliteration of the second half-line, the third one in that of the first half-verse.

forsake, forsoke, for-soken, B 15, 35, 306, 496; C 16, 140; B 18, 194; B 20, 239; C 23, 38.

We will quote all these verses, in which apparently the prefix is accented:

And whan I flye fro the flesshe· and forsake the caroigne
for which in the C-text:
And when ich flee fro the body· and feye leue the caroygne.
Fonde thei that freres· wolde forsake her almesses.
How thei defouled her flessh· forsoke her owne wille.

Also in the C-text.

And a-vowe by-for god· and for-sake hit neuere.
Frette of that fruit· and forsoke, as it were,
And sithen freres forsoke· the felicite of erthe.

Also in the C-text.

Filosofres for-soken welthe· for thei wolde be neody
in which the alliteration is again very vague.

Cf. also p. 33

forȝif, forȝiue, B 17, 234, 287.

So wole the fader forȝif· folke of mylde hertes
'Veniaunce, veniaunce· forȝiue it be neuere.'

Alliteration of *v* with *f* occurs also elsewhere.

to-cleef, C 21, 62:

The wal of the temple to-cleef· euene a two peces.

For which in B:

The wal wagged and clef· and al the worlde quaued.

vnbókelede, B 20, 68.
vnbýnde, BPr. 101.
vnchárgeth, B 15, 338.
vn-dóth, vndóynge, vndúde, C 3, 40; C 10, 305; B 15, 589.
vn-fétere, A 3, 134.
vnfólde, vnfólden, vn-fóldyng, A 2, 58; B 17, 176, 182.
vn-héled, vnhíled, B 14, 232; B 17, 319.

vnknitteth, B 18, 213.
vnlóse, vnlósen, vn-lóseth, APr. 87; C 1, 162; B 17, 139; C 20, 114.
vnlóuke, vnlóuken, C 10, 143; B 12, 112; B 18, 187, 313.
vnpíked, B 13, 368.
vnpýnned, vnpýnneth, B 18, 261; B 20, 328.
vn-sóuwen, A 5, 48.
vnspére, vnspéred, B 18, 86, 259.

d) in *Richard the Redeles*:

Here we have only to record verbal compounds with regular stress:
a-góo, 3, 245.
aschónne, 2, 185.
awáyked, 3, 364.
be-léfte, 2, 30.
be-hóte, 4, 91.
beréued, 2, 137.
bicóme, 1, 49.
fforbéde, 3, 241, 277.
ffor-wéyned, 1, 27.

2. Nouns derived from Verbal Compounds with inseparable Prefixes.

These have the same stress as the verbs from which they are derived.

a) in the *Troy-Book*:

begynnyng, 2256, 2455, 4430.

In the first of these verses:

A blisfull begynnyng may boldly be said,

we have again to assume the absence of the second rime-letter. In the last two verses *begýnnyng* has the correct stress.

When we find occasionally in the correct verse of Chaucer apparent accentuations like *bíginning*, we have to look upon them as mere metrical licences. Cf. Morsb. § 47 Anm. 1, and ten Brink § 281.

b) in *Piers the Plowman*:

forȝifnesse, forȝyuenesse, B 17, 221, 243.

In the first of these passages, the stress is correctly placed on *-ȝif-*; in the second verse:

To the fader of heuene· forȝyuenesse to haue

the chief-letter is wanting.

abýdynge, B 19, 289; C 19, 136; C 23, 142.
bileeue, A 6, 79:

Brutaget with the Bileeue· where-thorw we moten beo sauet.

which is again a very bad verse.

The apparent deviations from the natural accentuation in the preceding sections, may be explained on the ground of defective alliteration, or of absence of a rime-letter. If we were to accept such deviations as representing the real stress of such words, the rhythm of the alliterative verse would, as a rule, become more defective, and the result would be types of verse, such as are otherwise not found in good poets. Such apparent deviations can, therefore, only be admitted at the expense of the metre. The majority of those faulty verses, as we have seen, occur in *Piers the Plowman*, which proves what was stated in the Introduction, namely that Langland by no means belongs to those poets that excel in form and metre.

As for the same apparent accentuations in Shakspere &c., they again may be explained by means of stress-shifting („Taktumstellung"), or hovering stress („schwebende Betonung"). In poets of our own time also such examples occur. When, for instance, Browning (*Sordello,* p. 162) writes:

Years ago, leagues at distance, when and where,

we are, of course, not allowed to deduce from this verse that the poet, or anyone else, ever pronounced *ágo.* Besides, the word stands near the beginning of the verse, and we must lay the stress on *years* and *-go.*

3. Verbal Compounds with alternately stressed and partly inseparable Particles.

„When in OE. the full or concrete meaning of the particles, in connection with the verb, has been preserved, they have remained stressed and separable. When, on the other hand,

by isolation of meaning, the particles are fused into a compound with the verb, they have lost the stress und have become inseparable."

„In ME. this applies also to those cases that present real verbal compounds. Many of the old combinations have died out, and other new ones have arisen" (Morsbach § 38).

a) in the *Troy-Book*:

With stressed particle:

óuerturne, 410, 12003:

The Elementes ouerturne, & the erthe qwake.
Ilion to ouerturne angardly sone.

We might also take the second rime-letter in each verse as wanting.

With unstressed particle:

with-drógh, with-dróghe, 920, 1224.
withstánd, withstóde, withstónd, 615, 3884, 4227, 5767, 10371.
ouercást, 13157.
ouerdrógh, ouerdróghe, 673, 4664, 7630, 9163, 11917.
ouerdrýve, 7068.
ouergrówen, 13457.
ouerpút, 160.
ouerrágħt, 69.
ouersét, ouerséttes, 3388, 3590, 3609, 12921.
ouer-túrnyt, ouertýrnet, ouertýrnit, ouertýrnyt, 1380, 1406, 3153, 4775, 7243, 7628.
ouerwált, 8155.
overcóme, 616.
underfónges, 266.

b) in the *Morte Arthure*:

ouer-chárggede, 1749.
ouer-fállene, ovyre-fállys, 1154, 3677.
ouergýlte, 207.
ouer-késte, 3932.
ouer-réche, ouerréchez, 921, 1508.
ouer-rédyne, 1415, 1524.
ouer-rónñe, 1206.
ouer-sétte, 2815, 4136.

ouer-swýngene, 1466.
ouer-whélme, 3261.
vmbecláppes, 1779.
vmbegríppede, vmbegríppys, 3758, 3944.
vmbeláppez, vmbeláppyde, 1819, 3785.

c) in *Piers the Plowman*:

With apparently stressed particle:

with-siggen, A 4, 142:

That couthe warpen a word· to with-siggen Reson.

vnderfonge, C 17, 259:

And haten harlotrie··and to vnderfonge the tythes.

The same alliteration *ha, ha, u* also A 4, 106.

vndernymeth, B 5, 115:

Who-so vndernymeth me here-of. I hate hym dedly after.

With unstressed particle:

of-sénte, of-sént, A 2, 37; A 3, 96.
with-dróẃ, with-dróẃe, B 18, 60; C 20, 62.
with-hált, with-héalde, A 2, 204; A 6, 42.
with-sítte, C 9, 202.
ouercám, ouercóme, B 10, 449; B 13, 11; C 21, 114.
ouer-cárk, C 4, 472.
ouer-clóseth, C 21, 140.
edwíte, B 5, 370.
ouerdón, C 14, 191.
ouere-láyde, C 13, 231.
ouere-réche, ouer-réche, C 8, 270; B 13, 374.
ouer-lép, ouerlépe, BPr. 150; C 21, 360.
ouer-máistrieth, B 4, 176.
ouer-sé, ouer-séye, ouer-séȝe, B 5, 378; A 7, 106; B 10, 328.
ouer-sópede, C 7, 429.
ouer-sprádde, B 19, 201.
ouer-táke, B 17, 82.
ouer-tílte, B 20, 53, 134.
ouertóurne, B 16, 131.
vnder-fónge, vndurfóng, vndurfónge, A 1, 74; C 4, 111; C 10, 129, 322; A 11, 171.
vndernóme, vnder-ným, B 11, 209; B 20, 50.
vnder-píȝte, B 16, 23.

vnder-shóred, B 19, 47.
vnder-táke, C 1, 89.
vndir-wríten, A 11, 255.

d) in *Richard the Redeles*:

With unstressed particle:
ouere-gréwe, 3, 344.
ouere-lóked, 2, 35.
ouere-wácche, 3, 282.

4. Nouns derived from the Verbal Compounds in the preceding Section.

These also preserve the stress of the Verbals from which they are derived.

a) in the *Troy-Book*:

vndertáker, 3789.

b) in the *Morte Arthure*:

vndyrtakynge, 3187:

Of this vndyrtakynge ostage are comyne,

according to which we should apparently have to accentuate *vndyr-*.

c) in *Piers the Plowman*:

ouer-skíppers, C 14, 123:

And ouer-skippers al-so · in the sauter seith Dauid.

The apparent deviations from the usual accentuation of verbal compounds with OE. alternately stressed and partly inseparable prefixes, occur nearly all of them again in Langland. It is, however, altogether improbable that he should have accented *únderfonge*, or that the poet of the *Morte Arthure* should have laid the stress on the prefix in *undyrtakynge*.

5. Verbal Compounds with stressed and separable Particles.

„Whereas in OE. these particles, when preceding the verb, were constantly stressed, we find that in ME. they have mostly

lost the accent, when they were in closer combination with the verb; but not unfrequently the particle had the accent". (Morbach § 39).

a) in the *Troy-Book*:

With the particle stressed:
awáy lede, 377, 8607, 10963.
awáy past, 7819, 12832.
awáy toke, 6841, but
befóre past, 13301.
him bý stode, 9602.
dóun fell, 8617.
dóun lyght, 6990.
fór-sees, 2247:

And for-sees not the fer end, what may falle after.

óutlawhit, 12373:

And I, þat am outlawhit for euer of þis lond.

but *inwónes,* 133:

All worshipped þat worthy inwones aboute. (Cf. 13863.)

With the verb accented:
away bórne, 666.
on to lóke, 1554.
vp dróghe, 755.
vp gráid, 1664.
vp sóght, 1091.
vp tíld, 1455, 1551.
vp wróght, 1542.

b) in the *Morte Arthure*:

With the verb accented:
abowte scho whírles, 3388.
ffurth he stálkis, 3466.

With the particle stressed:
a-bówtte rowes, 3629.
a-wáye passede, awáye passes, 3524, 3819, 3838.
awáye rydez, 3156.
dóune falles, 313; but

doune knélis, 3987, 3993.
fúrthe rydes, 2783; but
ffurthe stépes, 1213.

e) in *Piers the Plowman*:

fóre-tolde, A 11 165:

And fond as heo fore-tolde· and forth gon I wende.

fórstalleth, A 4, 43:

Forstalleth my feire· fihteth in my chepynges.

Also in B and C.

to-cómen, C 22, 243:

These to-comen to Conscience· and to Cristyne peuple.

But for this in the B-text:

These two come to Conscience·

Nouns derived from such verbs in *Piers the Plowman*:

forgóere, C 3, 198:

Ac gile was forgoere· to gyen al the puple

but *fórgoers,* C 3, 61:

Forgoers and vytailers· and vokettus of the arches.

So also in the B-text.

in-góynge, A 6, 117:

To gete in-goynge at that ȝat· bote grace beo the more.

out-rýders, C 5, 116:

And religious out-ryders· reclused in here cloistres.

For this in B:

And religious romares·

vp-hólderes, vp-hólders, A 5, 168; C 13, 218:

And of vp-holders an hep· erly bi the morwe.

Also in B and C:

Up-holderes on the hul· shullen haue hit to selle.

With the particle stressed:

a-bóute eoden, A Pr. 40.
awéy stolen it, B 19, 151.
awéi renne, B Pr. 166.

a-dówn brynge, B 18, 29; but
adown brýnge, B 18, 35.
dóun brouȝte, B 18, 141.
dóun er he be taken, B 18, 70.
fórth gan me drawe, B 11, 41.
fórth gan I walke, B 13, 2.
fórth gan he wende, C 7, 352; A 11, 165.
fórth with hem he ȝede, B 19, 148.
fórth brouhte, C 3, 31.

d) in *Richard the Redeles*:

With the verb stressed:
oute that thei tóke, 3, 342.

This variety of stress in ME. in verbal compounds with separable particles, also shows itself still in early Mod. E. So we find in Levins: *fórecast*, 36, 10, *fóreiudge*, 183, 13, and *outláwe*. 45, 46. In Mod. E., when such combinations are still preserved, the verb has the accent, or we pronounce with level stress, according to Sweet.

6.

„When the particle follows the verb, the latter has, as a rule, the stronger stress, in OE. and in ME. It is true that in most cases a verbal object follows, or some other extension, when also Mod. E. has preserved the old accentuation. Yet these conditions do not seem to have exerted any influence in ME., as the verb, and not the particle, bears the alliteration, even without any further extension". (Morsb. § 39). Cf. also Luick (*Anglia* XI, p. 397 sq.).

Such combinations occur most frequently in the more vivid passages, in descriptions of battles and similar stirring events. Hence the examples are more numerous in the *Troy-Book* and in the *Morte Arthure* than in *Piers the Plowman*.

In the following quotations the term „Object“ also includes „other extension“.

a) in the *Troy-Book*:

α) Vérb + Part. + Obj.

back:
lokit báck, 6863: where the particle is stressed instead of the verb.

down:
báre don, 1210.
brént, & bétyn downe, 1730.
cást down, 1199.
gírdyn doun, 1377.

forth:
bróught forth. 692.
dráw furthe, 1137.
dróf forth, 498.
láuchet furthe, 1409.
pást furth, 812, 857.
séwid furthe, 361, 820.
shéw furth, 481, 522.
sílet furthe, 364, but
go fúrthe, 6132.

up:
brént vp, 889, 1379.
bráid vp, 904.
býld vp, 1535.
gírd vp, 854.
gríppit vp, 1377.
píght vp, 1578.
pílde vp, 903.
ríd vp, 1533.
sérchit up, 1534.
skrémyt up, 910.
stéppit vp, 351.
stáke vp, 893.
tóke vp, 1517.
wáckon vp, wácknet vp, 681, 2274.

wáynet vp, 676.
wént vp, 861.
wróght vp, 1552.

out:
gírde out, 177.
pás out, 568.
rút out, 912.
tílt out, 914.

β) Vérb + Obj. + Part.

after:
fólowet hom after, 1298.

away:
férke it away, 614.

between:
féll hom betwene, 1323.

down:
slógh hom downe. 1296.

forth:
léd hom furthe, 368

γ) Obj. + Vérb. + Part.

after:
hom sévet after, 440.

δ) Vérb + Part.

after:
to cúm after, 745.
sévet after, 1442.

away:
lúrkit away, 1369.

down:
góyng downe, 3072.
pút down, 1385, but
come dówn, 389, 504.

up:
stóken vp, 11.

b) in the *Morte Arthure*:

α) Vérb + Part. + Obj.

away:

rýdes awaye, 1418.

down:

bére doune, béris downe, 1486, 3736.

bétt downe, 2470, 3682.

chásse and chóppe doune, 2237.

chóppe doune, chóppede downne, 1406, 2368.

cráschede doune, 2114.

féllid doune, ffélis downe, 3345, 4087.

héwede downe, 4127.

knélis downe, 3951.

kýllyde doune, 101.

rýffes and rúysshes downe, 2913.

stráke downe, 2080.

swáppez doune, 1465.

forth:

bróghte forthe, brýngez furthe, 1381, 1483.

cárye forthe, 1165.

drífe forthe, 3276.

káyres furthe, 3996.

scháke furthe, 1213.

séndez furthe, 632.

stéris furth, 2923.

in:

cóme in, 176.

dráwes in, 622.

énters in, 1499.

fférkez in, 2071, 2802.

fféwters in, 2140.

ffíttez in, 2072.

gýrdez in, 2949.

kástes ine, 4243.

présses in, 2787.

rýdes in, 619.

sétt in, 1493.

slíppes in, 3923.

stówe in, 735.

lízte adown, B 17, 64.
pálleth adown, B 16, 51.
sprónge down, B 18, 86.

forth:
bríngeth forth, bróuzten forth, brýnge forth, A 3, 147; C 7, 141; A 8, 76; A 10, 143; C 10, 260; A 11, 41; C 19, 102.
bóuweth forth, A 6, 56.
dríueth forth, A Pr. 103.
fólwe forth, B 11, 34.
fýndeth forth, A 11, 63.
lédeth forth, A 11, 20; B 18, 404.
plókked he forth, B 17, 10.
prófreth forth, B 17, 141.
prýked forth, B 20, 148.
púiteth forth, pútte forth, A 4, 64; A 6, 100.
rýd forth, A 11, 115.
sénte forth, B 19, 335; but
sente fórth, B 20, 80.
wénte forth, wénten forth, A Pr. 48; B 11, 164; A 12, 56; B. 15, 332.

in:
cóme in, B 19, 7.

of (= *off*):
cút of, A 4, 140.
gúrdeth of, A 2, 176.

on:
flápten on, A 7, 174.

out:
féllen out, B 1, 119.
kénnen out, B 17, 113.
púlte out, B 11, 157; B 15, 62.
ríde out, C 6, 158.
séken out, A 11, 187.
shéteth out, C 21, 294.
sóuzte out, B 16, 108.

up:
arós vp, B 11, 430.
cóuhede vp, A 5, 205.
rísen vp, rýseth vp, A Pr. 44; A 5, 176.

upward:
crízinge vpward, A 5, 262.
túrned vpward, A 5, 19.

β) Vérb + Obj. + Part.

away:
lópe he so lihtliche awei, A 4, 93.
down:
I sát softeliche a-doun, A 5, 7.
pálte hym down, B 16, 30.
forth:
bár hem forth, B 16, 83.
léde hem forth, ládde hym so forth, B 17, 71, 117.
prófre it forth, B 17, 140.
pút hym forth, B 18, 40, but
zeue hem fórth, C 13, 165.

γ) Obj. + Verb + Párt.

forth, with the particle stressed:
the fruit that thei bringen fórth, A 10, 186.

δ) Vérb + Part.

down:
to bréke and to béte doune, B 18, 251.
forth:
cám forth, B 18, 73, 78.
gó we forth, A 12, 69.
rénne forth, B 16, 273.
trólled forth, B 18, 296.
dráwen forth, A 11, 30.
out:
lépen out, A 2, 207.
pút out, A 1, 116.
wént out, B 1, 122.
up:
lóked vp, B Pr. 123.
rós vp, B 16, 226.
sprýngeth vp, C 14, 24.

d) in *Richard the Redeles*:

Vérb + Part.

cást adoun, 2, 52.
gáglide forth, 3, 101.
ytáke fforth, 3, 143.

7. Examples of Verbal Compounds with *mis-*.

"Since ancient times combinations with *mis-* and *full-* have been in current use. Of these the former was always stressed in OE., the latter occasionally. In ME., however, the original meaning of *mis-* is often weakened, which, hence, partly loses the accent" (Morsbach § 40). In Mod. E. the verb has the accent, or level stress takes place (Sweet).

a) in the *Troy-Book*:

mýsdon, 5088.
mýs lyket, 1698.
mýsschap, mýsshapon, 5482, 7751, 7758.

b) in the *Morte Arthure*:

mísdoo, 126.
mýshappene, mýshappenede, 3454, 3767.
mýskaries, mýskaryede, 1237, 2872; but
myscáryede, 1778.
myse-bíde, 3083.

c) in *Piers the Plowman*:

mísbeleue, mýsbileue, A 11, 71; B 15, 402.
mísdoth, mís-dude, mýsdo, mýsdon, A 3, 118; A 4, 86; B 15, 107, 252; B 16, 212; B 18, 339; but
mysdó, B 18. 97.
mýs-hap, mýshappe, mýshappes, B 3, 327; A 8, 79; C 12, 187; but
myshápped, B 10, 283.
mýs-reuleth, B 9, 59.
mýsseide, B 16, 127; but
mis-séid, myssáyde, A 5, 51; C 21, 353.
mýsshape, B 7, 95.

mýs-wonne, B 13, 42; but also
mis-béode, A 7, 45.
myslíked, C 17, 311.
myspénde, C 11, 185.

8. **Denominatives have the accent of the Noun from which they are derived.**

a) in the *Troy-Book*:

wélcomd, wélcomed, wélcomth, wélcomyt, 513, 1793, 3430, 5406, 7912, 13342.

When we find in Browning (*Sordello,* p. 61) the verse:
Welcomed him at Roncaglia! Sadness now
we must look upon this as an example of stress-shifting („Taktumstellung").

b) in *Piers the Plowman*:

wél-comen, A 6, 114; B 18, 174; but also
welcóme, welcómeth, B 15, 21; B 20, 59.

Chapter II.

B. The Romance Element.

The differences between ME. and Mod. E. in the accentuation of words of Romance derivation are much more numerous than in those of Germanic origin. The question as to whether this greater difference in accentuation in the alliterative poems of the fourteenth century points to a real divergence in the spoken language, as compared with our present practice, has not been settled until now. Luick (*Anglia* XI, p. 394 sq.) pronounces the following opinion on this point: "Of course the alliteration affects the beginning of the accented syllables. Romance words alliterate with the same Germanic stress as in Mod. E., and we have no occasion for doubting that this accentuation prevailed in the fourteenth century. It is true, we occasionally find that prefixes of Romance words bear the alliteration, which in Mod. E. are unstressed... It is difficult to assume that these prefixes were really accented; we must look upon such cases as offences against the metre, such as may occasionally occur in the best poets... It is difficult to assign a reason for this irregularity which is all the more striking, when we consider the general regularity of the metre (in the *Troy-Book*)... In certain cases, indeed, it seems to me not impossible that the accentuation differed from that in Mod. E."

These remarks hardly bring us nearer to a solution of problem that presents itself in the difference of accentuation in Romance words in ME. as compared with Mod. E. "In certain cases" Luick accepts such a difference, but declares that the cause of it is difficult to explain, and is inclined to see "offences against metre" ("metrische Verstösse") in the

"occasional" accentuation of the prefixes. Now, however, cases of such accentuation do not occur merely "occassionally", but are, on the contrary, fairly numerous in our texts, and it is hardly satisfactory to reduce them to errors in metre. Where the existence of these differences is insured by the metre, and when they show themselves not merely in one, but in all of our texts, as well as in others, we are forced to assume, either that such accentuations represented the actual pronunciation of the poets, or that their alliteration was a mere empty device, existing only for the eye. The latter assumption is surely hardly probable.

In the following arrangement of our material, we class the examples as *Substantives*, *Adjectives* (including *Adverbs*), and *Verbs*, and separate dissyllables from polysyllables, words with prefixes, from those without them, words with abnormal, from those with modern stress, and finally obsolete expressions from those still in use.

I. Substantives.

1. Dissyllabic Nouns (including trisyllables with final unaccented *e*) with Prefixes and present accentuation.

a) in the *Troy-Book*:

cómford, cómfordes, 213, 3595, 5806, 5900.
cómpas, cúmpas, 523, 2710, 3032, 5604.
prélates, 206.
présens, 250, 1896, 1963, 4152, 7936.
próloge, 96, 2207.
rélikes, 11391.
súbiectes, 3545.

These have the English stress, viz. on the first syllable, because the prefix was no longer felt as such, and the words no longer had the value of compounds.

míschefe, mýschefe, 6493, 9055, 11556.

The French particle *mes-* corresponded to the English *mis,* and was treated like the latter. In the *Man. Vocab.* we have

míschiefe, 53, 12. In English words with *mis-* the stress varied (cf. pp. 8, 19), and so also here. We find, therefore, also *mys-cháunce,* 3509, but in the *Man. Voc.*:
a míschance, 21, 42; and also (*to*) *mischánce,* 22, 20.

Words with other prefixes:
assént, 2131, 3221, 3575, 3666, 5189, 8942, 9803.
defáute, 9376.
defénce, defénse, deffénce, 1740, 2128, 4715, 5239, 6423, 9518, 9563.
degré, 13436.
delítes, 4417.
dispít, dispíte, 7945, 10684.
enténte, intént, 27, 575, 2503, 2709, 2916, 3109, 3139, 3677, 11364.
escháunge, 7904.
offénce, 9700.
redrésse, 2221, 3603.
reprófe, 2034.
usually do not draw back the accent on the particle. A sure proof of this is found in the occurrence of many such words with apheresis, (cf. Behrens, *Franz. Lehnwörter im ME.* 1886. p. 64), e. g. *defence* and *fense; dispense* and *spense,* &c. But in the *Troy-Book* we find some of those words with stress on the prefix:
défense, 2692:

What defense has þou done to our dere goddes?

where we might, however, assume the absence of the first rime-letter. Levins has only *defénce,* 63, 24.
délites, délitis, 3346, 3350, 3560.

The accentuation of such words varied, therefore, as it does also in Shakspere (König, p. 72), in *dísease* and *diséase*; *dístinct* and *distínct*; *éxcuse* and *excúse*; *révenge* and *revénge*; *récord* and *recórd.* In the last of these words the stress varied until within recent times (cf. Flügel's Dict. s. v.). The *Man. Voc.* has only *a récorde,* 171, 18.

We find also a varying accent in:
compláint, 1516, 3514; and *cómplaint,* 3280, 3293, 10767. In Chaucer, *Compl. of Mars,* the word occurs three times with the stress on the prefix, but the verb is accented on the second syllable.

Nouns with parasitic *e* before *s* + consonant, according to ten Brink, do not allow a removal of the stress to the first syllable (cf. ten Brink, § 285). In our text:

astáte (where *a* = *e*), 21, 251, 365, 1865; but also
ástate, 3251, 3311, 4809, 12450, where, in each case, the first syllable is the bearer of the chief-letter.

b) in the *Morte Arthure*:

Of words already mentioned above we find here:
defáutes, 2928.
degré, 84; (*Man. Voc.*: *a degrée*, 46, 36).
disspíte, 3163.
mýschefe, 667.
relíkkes, 4207.
asáwtte, *assáwtte*, 1697, 3012, 3053.

With a prefix the force of which was no longer recognised as such:
ábsens, *absénce*, 1596, 3447.
cóndethe, *cóndethes*, *cóundyte*, *cúñdit*, 201, 444, 475, 3148, 3483
cóunge, 479.
cóntek, *cónteke*, 2721, 3669, 4177.
prófyre, 1257.
ráunsone, 1528.
rémenaunt, 1553 (in ME. still trisyllabic).
réscowe, *réscows*, 433, 1953, 3859, 4137.
súbarbe, *súbbarbes*, 2466, 4043.
súrcott, *súrcotte*, 2434, 3252.

Also:
cóncelle, *cónsayle*, *cóunsaile*, 144, 243, 259, 291, 1023, 1959, 2395.

With the same stress in Chaucer and in Mod. E. but in Minot still with French accentuation:

> *At Pariss toke þai þaire counsaile*
> *Whilk pointes might þam most availe* (III, 45).

c) in *Piers the Plowman*:

cónseille, *cóunseil*, A 2, 108; B 19, 75, 312.
méschaunce, C 4, 97; B 14, 75, differs from the present accentuation, but cf. p. 58 above.

áccesse, A 5, 210 (cf. Oxf. Dict. and Dial. Dict. s. v.). This accentuation, agreeing with the modern one, may be accepted for this passage:

And after al this surfet · an accesse he hadde.

for which we find in B with the missing rime-letter supplied:

And after al this excesse · he had an accidie.

In Chaucer we have *accésse*:

The which can helen thee of thyn accesse (*Troil.* II, 1315).

íssue, C 19, 221.
présent, B 19, 304.
súrfet, A 7, 252.
tréspas, A 1, 95.

To these the remarks on p. 58 apply.

récorde, C 4, 346. Cf. remark on p. 58.

The following examples leave the prefix unstressed (cf. p. 58):

afféres, C 7, 152.
alárme, B 20, 91.
apéel, a-péles, C 3, 186, 244; C 20, 284.
assáy, B 10, 253.
defáute, defáutes, A 2, 109; A 5, 6.

In the A-text 7, 113 we find apparently the accentuation *défaute*:

And thauh ȝe dyen for de-faute · the deuel haue that reeche!

But as in B and C *defaute* has been replaced by *dole, deul*, we should perhaps not assume the accentuation *défaute*.

delýtes, A 2, 68.
dispít, C 9, 184.

d) in *Richard the Redeles*:

Here we have only to record words already discussed:

entént, enténte, Pr. 79; 2, 99.
estáte, Pr. 82.

In the words of the preceding section we have merely to point to the agreement in the accentuation with that of the present day.

2. Dissyllabic Nouns (including trisyllables with final unaccented *e*) with Prefixes and with Accentuation differing from the present one.

a) in the *Troy-Book*:

díssait, díssayt, díssayet, dýssait, 254, 1185, 3801, 4291, 4436, 4459, 10239, 12656. (Verb, below). In Middleton (Schulz, p. 24), but at the beginning of the verse:

What deceit means 'tis English yet to him (V, 33).

déuyse, 6079:

By deuyse of the duke, þat doghtie was aye.

In Chaucer always with stress on the second syllable. Cf. the verb, below.

dísseese, dýsese, 3326, 5021.

In Shakspere (König pp. 72, 74):

Thou disease of a friend. and not himself (*Tim.* III, 1, 56).

In Middleton (Schulz, p. 24):

Whose disease once I undertook to cure (IV, 339).

In Chaucer always *diséase.*

díssire, díssyre, désyre, 558, 2426, 4896, 4920, 7421, 11845, 11865, 13138.

púrsuet, 4853, 8882:

Syn I with prayer, ne with pursuet, preset not þeraftur.

The same accentuation occurs also in Chaucer (*Troil.* II, 959):

But lack of pursuit make it in thy slouthe.

and probably also in:

In titering, and pursuite, and delayes (ib. 1744).

In Shakspere (Abbot, p. 396) the word stands near the beginning of the verse:

In pursuit of the thing she would have stay (*Sonn* 143).

So also in Marlowe:

In pursuit of the city's overthrow (I, 50).

réward, 1879, 2405, 4543:

Probably neither the prefix was here felt as such, nor was the French origin of the word recognised, which was therefore stressed like an English one.

absḗns, 2954:

In absens of þi souerayne, for saghes of pepull.

Here perhaps the first rime-letter is wanting.

b) in the *Morte Arthure*:

rénoune, 1732:

Thynke one riche renoune of the Rounde Table.

In Chaucer the stress of this word varies (ten Brink § 285)

subárbes, 3122:

Boyes in the subarbes bourdene ffulle heghe.

With the same stress in Chaucer:

In the suburbes of a toun, quod he (*Can. Yeom. Prol.* 104).

c) in *Piers the Plowman*:

déceyte, B 18, 331:

For the dede that thei dede· thi deceyte it made.

The same alliteration also in the C-text. Cf. above p. 61.

désert, C 4, 293:

A desert for som doynge· derne other elles.

dýspayre, B 20, 163:

And threwe drede of dyspayre· a dozein myle aboute.

Similarly in C. With this accentuation the word is found only here.

réles, A 7, 83:

To ha reles and remission· on that rental I be-leeue.

Also in B and C.

répast, C 10, 148:

Whar he may rathest haue a repast· other a rounde of bacon.

For the accentuation:

rénon, B Pr. 158.

réward, rewarde, C 5, 40; B 17, 265. Cf. above pp. 61, 62.

assétz, B 17, 237, was perhaps still looked upon as French and hence preserved its original stress.

French accentuation is also seen in:

enquéstes, C 14, 85.

prophétes, B 19, 141.

the latter also with this stress in the *Pearl,* 831, but *próphetes* in *Cleanness,* 1300.

d) in *Richard the Redeles*:

uyse, 3, 178:

And iche day a newe deuyse· it dullith my wittis.

oreff, Pr. 56:

ffor reson is no repreff· be the rode of Chester!

In the *Troy-Book*, *reprófe* cf. p. 58. Also in Chaucer with ·ess on the second syllable.

sceyte, 2, 98:

And reson hath rehersid· the resceyte of all.

In Chaucer the stress varies: in *Ch. Yem.* 800 *réceit*; ib. 3 *recéit.*

When we find in Shakspere, &c. apparent accentuations :e *déceit, dísease,* we should not attach too much importance such cases. Similar apparent accentuations (most of them ain at the beginning of the verse) occur also in poets of r own time. So for example in

Browning (*Parleyings*):

Surface once all a-work! "Ay, such a Suite." (p. 226).

Discords and resolutions turn aghast (p. 233).

In Arnold (*Balder*): *... and hold*

Converse; his speech remains, though he be dead (p. 119).

... is my enforced

Absence from fields where I could nothing aid (p. 136).

(*Merope*): *... and for him*

Exile abroad more safe than heirship here (p. 362).

The stress in *exile* varies partly till the present day, be- ase noun and verb have mutually influenced each other. Flügel's Dict., but also the Oxf. Dict. s. v.

In Boyer's Dictionary occur the following accentuations ıt come under this division and that derserve notice:

accéss (in Levins *áccesse*), *áquests, commént, concépt, con- ·t, cónsult* (now obsolete as subst.), *contrást, invóice, perfúme* : Encycl. Dict.), *portént, prétence, provóst, recórd.*

In Bailey: *óssent, concréte* (subst. and adj.), *contóur* (cf. f.-Dict.), *contrást, dévice* (and *devíse*), *discóunt, engíne* (cf. f.-Dict.), *exíle, ingréss, invóice, perfúme* (cf. Encycl. Dict.), *ecínet, preságe, prodúce, recórd, réssort, survéy.*

Bei Levins: *contráct, desért.*

3. Dissyllabic Nouns (including trisyllables with final unaccented *e*) without Prefix and present Accentuation.

In these words the French stress has throughout been replaced by the English one, i. e. the first syllable is accented.

a) in the *Troy-Book*:

déuer, 234, 590, 764.
tóurment, 3295.
ázure, ázoure, 193, 765, 3355,

b) in the *Morte Arthure*:

cóµage, 536, 1725, 1922.
méruail, *méruayle,* 2682, 2905.
rébawde, *rébawdez,* 1333, 1416, 1705.
sólace, sólauce, 54, 153, 239, 354, 659.
véscounte, véscownte, vícounte, víscounte, výscownte, 1984, 2024, 2047, 2050, 3167.

c) in *Piers the Plowman*:

déuer, déuoir, déuor, déuore, B 11, 277; B 13, 212; B 14, 136, 150, 153; C 18, 92.
érmite, *érmytes, éremites,* A Pr. 50; C 1, 3, 30; C 9, 183.
óffices, B 15, 379.

4. Dissyllabic Nouns (including trisyllables with final unaccented *e*) without Prefix and with Accentuation differing from the present one.

a) in the *Morte Arthure*:

rómance, 3440.

In Chaucer the stress varies: *Book of the Duch.* 48 *ró-maunce*; *Troil.* III, 980 *romáunce.* In the *Rom. of Part.* 6417 we have *rómans*:

What me shall call thys romans souerain.

In Minot VII, 169 perhaps also *rómance.* This accentuation is still heard at the present day in vulgar speech.

b) in *Piers the Plowman*:

vságe, B 7, 87:

Late vsage be ȝoure solace· of seyntes lyues redynge.

This French accentuation is also found in Chaucer, *Prol.* 110; *Prioresse*, 54, 75; but *úsage*, *Leg. of Phil.* 110.

Boyer has the following examples in which the accentuation differs from the present one:

càmpain, *cément* (noun and verb), *crávat*, *mánure* (so also Encycl. Dict.), *placárd*, *trefóil*, *triphthóng* (but *díphthong*).

In Bailey: *bázar*, *cadénce*, *chémise*, *devóir*, *dívan*, *fermént*, *mirró(u)r*, *prismóid*, *rómance*, *sapphíre*, (*spheróid*), *turmóil*.

In Levins: *legáte*, *parént*, *cément*.

5. Nouns of three or more Syllables with Prefix and modern stress.

In Chaucer's accentuation of such words we find a tendency to draw back the stress by two syllables, so that the chief and the secondary accents change places (cf. ten Brink, § 286).

a) in the *Troy-Book*:

cómpany, *cúmpany*, 325, 2939, 4023, 4074, 4078, 4161, 4228, 4566, 4617, 4886, 5404, 5486, 6158, 6210, 6217, 6332, 6488, 6848, 7222, 7844, 8159, 8941, 9046.

cónseruatours, 8779, which still has this stress.

cóuenant, *cóuenaund*, *cóuenaunt*, *cóuenaundes*, 643, 705, 712, 999.

déstyne, *déstyny*, 583, 2522.

compássion, 11985.

émperour(e), 314, 3670.

The accentuation of:

assémblis, *assémbly*, *assémely*, 57, 2929, 5897, 6299, 6637.

atténdant, 3369.

encháuntment, *encháuntementes*, 163, 778, 947 is that of the corresponding verbs.

aváuntage, 7045:

In Chaucer the stress of this word varies:

Frankel's Tale 44: *avántage*, of three syllables; *Man of L.* 631: *ávantàge*, of four syllables.

expéryment, 13217.
indítyng (verbal noun), 5423.

b) in the *Morte Arthure*:

Shifting of accent also in:
assémble, 1578.
déstanye, désteny, 1563, 3436, 3779.
émperour, 286, 414, 507, 1326, 1660, 1673, 2244, 2255 (cf. ten Brink § 286).
óccidente, 2360.
rétenuz, rétenewys, 1334, 1665, 2664, 3572.

With apheresis:
skómfitoure, skómfyture, and also *skómfite*, 1561, 1644, 2335; the accentuation of the verb below. The *Man. Voc.* has *discomféyture*.

So also:
despýscre, 538.
discóuerours, skóuerours, 3117, 3118.

c) in *Piers the Plowman*:

With stress drawn back, as above:
appúrtenaunce, B 15, 184.
cómissarie, cómmissarie, A 2, 154; A 3, 138; B 15. 234.
cómpaignye, cómpanye, B 13, 160; C 17, 341.
cónsistorie, cónstorie, B Pr. 99; A 3, 32, 137; B 3, 318; B 15, 234.

The same stress at present, or with accent on the second syllable.
cóntenaunce, cóntinaunce, cóntinence, cóntynaunce, cóntynence, cúntinaunce, A Pr. 24; B 5, 183; C 12, 164, 177; B 13, 111; C 19, 73.
cónysaunce, C 19, 188.
cóuenant, cóuenaunt, cóuenaunte, A 5, 184; A 7, 30; B 14, 151; C 15, 216.
déstenye, A 7, 261.
émperesse, émperour, B 13, 165.
éuydences, C 9, 263.
expérimentz, B 10, 212.
execútours, execútores, exécutours, C 3, 189; B 5, 266; B 20, 288.
résidue, A 5, 240; A 7, 93.

In *prócuratour,* B 19, 253, the stress has been removed from the fourth to the first sẏllable. Cf. the form *prócutòur* in Chaucer, *Freres T.* 298, and the Mod. E. *próctor.* Cf. also the accentuation of the verb *prócure* below.

acórdaunce, C 4, 339.
allówaunce; a-lóuance, alówaunce, C 10, 271; B 11, 215; B 14, 109; C 16, 290.
assémble, B Pr. 217.
conterróller, C 12, 298
have the stress of their respective verbs.

In *affíaunce,* B 16, 238, the prefix was unstressed (cf. ten Brink, § 285), as it is at present. Chaucer, *Shipm. Tale* 139, has the French accentuation *affiánce.*

The same applies also to:
apárail, appárail, C 7, 30; A 9, 111.
arérage, arrérage, C 10, 274; B 11, 124. (Cf. Oxf. Dict. s. v.).
esschéker, A 4, 26.
suppríoure, B 5, 171, has the same stress as *príour.*

6. Nouns of three or more Syllables with Prefix and with Accentuation differing from the present one.

a) in the *Troy-Book*:

áunter, áuntres, 67, 3883, 6725.

Only the dissyllabic form occurs here as bearer of the alliteration. The fuller form *áventure* had undoubtedly the same stress. It is found frequently in our texts as well as in other ME. works. The syncope *áunter* proves this accentuation.
cómaundement, cómmaundement, 438, 491, 511, 1714, 2163, 2899, 3316, 4442, 10280, 10517, 11591, 13882.

Of this accentuation also there are numerous examples in our texts. Both noun and verb have the stress on the first syllable, and this accentuation must really have obtained, as is proved by the Northern forms *cómmament* &c. (cf. Behrens, *Franz. Lehnwörter,* p. 66). It is also found in Minot:

Schípmen sóne war éfter sént
To hére þe kínges cúmandmént (III, 50).

So also the verb:

He cúmand þán þat mén suld fáre (III, 53).

cóndiscoun, 9229.

In the *Man. Voc.* we also find *cóndition,* where it is quoted as verb.

cónfusion, 2319, with the same stress as the verb *cónfound* below. Chaucer also accentuates *cónfus*: *Troil.* IV, 356; *Sec. Non. T.* 463; *Knight T.* 1372.

cóniuracioun, 13216. Cf. the verb *conjurate* in the Oxf. Dict.

córupcioun, 10787. Cf. *corrupt* in the Oxf. Dict. where the remark is made: "By Chaucer and Gower often stressed on first syllable." In this and similar words the prefix was no longer felt as such, and the stress drawn back on the first syllable. So also in the following:

déleberacion, 2457.

délyucerans, 2897, so also the verb below.

déuocioun, 4470, 4551. Cf. the accentuation *dévout* in Spenser (Günther p. 21):

Yet of the devout people is adored (530b).

díscrecioun, díscresion, 9237, 11261. For the accentuation *díscreet* cf. ten Brink § 285, and the verse of Webster (Meiners p. 17):

Lies in his wardrobe: he's a discreet fellow (*WD.* 14a).

díshonesty, dýshoner, dýshonour, 528, 1005, 1852, 3643, 4199, 5038. Cf. Chaucer:

If of hir body dishonest she be (*Maunc. T.* 110)

pérsiueraunce, 2655. In Chaucer with stress on the second syllable both in noun and verb. So also in Shakspere (cf. Schipper II, 156).

présumpcoun, 5114.

púrviaunce, 1043. In Minot:

I prais no thing his puruiaunce (VII, 146).

In Shakspere (König p. 74; Abbot p. 396): *púrveyor* (*M.* I, 6, 22).

répentaunse, 4885. In Chaucer:

To hem that been in repentaunce and drede (*Kn. T.* 918).
He wiste that a man was repentaunt (*Prol.* 228).

In Wyatt (Schipper II, 158) *répentance.* Cf. also the accentuation of the verb in the *Morte Arthure* below.

súccessoures, súccessours, 4198, 4455. Cf. Schipper II, 160.

In Dryden (*Secret Love* V, 1):

I here declare you rightful successor.

The accentuation *súccess* is not unknown in Modern E., especially in the North. In Scotland I have often heard it, even from clergymen and teachers. It belongs however to vulgar speech (cf. Storm, *Engl. Phil.* I[2], 813).

b) in the *Morte Arthure*:

áuenture, áuntire, áwntere, áwntire, 642, 1905, 2244, 2617.

cómmandement, cómmandment, cómmandmente, cómmaundement, 131, 581, 739, 1514, 4150.

cóndycyone, 1511.

púrueaunce, 688.

For these words cf. the remarks on pp. 67, 68.

cónfessour, 4314. For this accentuation cf. the Oxf. Dict. s. v. Especially in the phrase "E(a)dward the Confessor" this accentuation is still heard (cf. Cent. Dict. s. v.). Also in Shakspere (König, p. 75, Abbot, p. 394) the first syllable is often stressed: *H*[8] I, 1, 218; *H*[8] I, 2, 149; *R. J.* II, 6, 21; *R. J.* III, 3, 49; *M. M.* IV, 3, 133. So also in Middleton (Schulz, p. 30). Levins, *Man. Voc.*, accentuates: *conféssour.*

próccssione, 4014.

prótteccione, 2410. For these words cf. the remarks on *córupcioun,* p. 68, and the accentuation *prótector* in Shakspere (König, p. 75), *H*[6] III, 1, 112.

injúrye, 663, which is of four syllables here, has the stress of the modern *injúrious.*

c) in *Piers the Plowman*:

áuenture, áunter, B 3, 72; C 9, 40.

cómaundement, cómmaundemens, cómaundour, A 3, 280; C 4, 413; C 12, 143.

cónfessour, cónfession, cónfessioun, A 3, 36; A 4, 132; C 6, 195; A 10, 131; B 11, 70; C 11, 53; A 12, 41; B 12, 176; C 13, 196; B 14, 186; B 19, 345; B 20, 212, 326, 369.

córupcioun, B 20, 98.
présumpcioun, présumpciun, A 11, 42; B 11, 413. So also the verb below.
répentance, répentaunce, A 5, 43, 103; B 5, 182; C 7, 12; C 11, 214; B 17, 298, 301.

For the accentuation of these words cf. the remarks on p. 67 sq.

cónstellacion, A 10, 142. Cf. the modern verb *constellate,* in which the stress still varies (Oxf. Dict. s. v.).
cóntemplacion, C 8, 305; C 19, 73. Here also the stress varies in the verb.
désperacion, B 17, 307. So also in Chaucer, *ABC* 21. Cf. the modern *désperate.*
pérmutacion, A 3, 243. So also the verb *pérmute* below.
pérsecucion, C 13, 205. Cf. the modern verb *pérsecute.*
réstitucioun, B 5, 232; B 17, 235, 313.
rémembraunce, C 6, 11.
cóncepcion, cóncepcioun, A 10, 178; B 11, 328. So also the verb, below.
cóntricion, cóntricioun, B 11, 81, 130; C 11, 53; B 12, 176; B 14, 16, 82, 87; B 19, 328, 342, 344; B 20, 212, like the modern adj. *cóntrite.*
prófession, A 1, 98. So also the verb below.
rélacion, C 4, 344, 346, 363.
réligion, réligioun, réligiun, C 4, 203; A 5, 37; B 6, 153; C 6, 151; A 8, 35; A 9, 82; B 10, 76; A 11, 199, 202, 206, 208; B 13, 286; B 15, 85.
rémission, A 7, 83; A 11, 277.
súggestion, B 7, 69.

The same accentuation also in Levins, *Man. Voc.,* but the verb with stress on the second syllable.

súspecion, C 18, 315.
absólucion, A 8, 67, as still the verb *absólve.*

For the accentuation of the following words see the remarks on p. 68 under *córupcioun.*

córectoures, B 10, 284.
éxperimentis, A 11, 157.
índulgences, B 17, 253.

óbedyence, B 12, 38.
próuisours, A 2, 148; A 3, 142; A 4, 116.

For the accentuation *innócence,* B 17, 286 cf. the adject. below, p. 80.

sustinaunce, C 23, 7:

That thou toke to lyue by· to sustinaunce and clothes.

In the B-text:

That thow toke to thi bylyf· to clothes and to sustenaunce.

From the defective alliteration no conclusion can be drawn as to the stress of this word.

d) in *Richard the Redeles*:

díscrecioun, 2, 110. Cf. p. 68.

It may perhaps be assumed that most of the words quoted above under 6., as examples in which the stress differs from the modern accentuation, really had the stress indicated by the alliteration, or at least that the accentuation varied. A direct proof for such deviations from modern usage we find in some similar examples from Levins. So he accentuates:

óbseruance, 21, 46.
perséuerance, 22, 2.
euídence, 63, 44.
préferment, 68, 7.
ádolescence, 96, 26.
prósperitie, 110, 25.
épistil, 128, 28.
discomféyture, 191, 20.
dishonóure, 222, 47.

In Boyer also: *adulátor, circùmstance, compétency, compromìse, condémnation, condénsation, cónfessor, conflágration, cónservation, cónventicle* (cf. Oxf. Dict.), *co-óperation, décampment, decorátor, dedicátor, demónstration, diápason, disàdvantage, immórtality, inválid, páramour, parathésis, procúracy, promóntory, prosecútor, reláxation, reprobàte, revénu, retínue.*

In Bailey the following examples: *acatalépsy, adólescence, anabásis, ancéstry, anécdote, apogée, appánage, assistánce, comprómise* (subst. and verb), *conséquence* (*in Astrology*), *conservátor,*

consuetúde, continuátor, cónventicle, denominátor, diátribe, dísaster, ecphásis, elevátor, emígrant, émpirick, emulátor, epexégesis, exégesis, explicátor, explorátor, exterminátor, extirpátor, hypocríte, imbécility, immórtality, impétus, inápplication, íncensory, angle of incídence, indústry (?), *innovátor, insígnificancy, instigátor, interpolátor, inválid, metempsýchosis, ópponent, precédent, procurátor, prógnosis, prolocútor, provóstry, recúsants, renegáde, repértory, resolvénd, retícence, retínue, revénue, supplíant, sýllepsis.*

7. Nouns of three and more Syllables without Prefix and modern Stress.

a) in the *Troy-Book*:

fántasi, fántasy, 2669, 9575.
fféueryere, 4040 (= February).
órdinaunce, 6189, 7136, 7367, 8829
sácramen, 3362.
tábernacle, 1671.
ýmagry, 1562, 1646.

b) in the *Morte Arthure*:

áncestres, áuncestres, áwncestrye, 276, 521, 1310, 1907.
áuditoure, 1673.
cónstable, 1585 (frequently in Chaucer, *M. of L.* 429, 437, 457, 469, 477).
díamawndis, 3297.
gárnisone, gárnysone, gárysone, 2471, 2655, 3007, 3105.
márynerse, 3652.
pótestate, 2327.
sépulture, 4340.

c) in *Piers the Plowman*:

áudience, áuditour, C 8, 94; B 19, 458.
bénefices, bénefys, bénfes, B 3, 312; C 4, 33; A 6, 101; A 11, 192.
béneson, B 13, 235.
cónstable, C 4, 256.
élementes, élementz, C 2, 17; B 18, 235.
équite, B 17, 304; B 19, 305.

órisouns, C 19, 160.
ùnite, C 4, 338; C 6, 10, 190; B 19, 325.
ùsurer, C 7, 307.
euángelist, euángelye, B 11, 184; C 13, 101.
satisfáccion, C 17, 27.

d) in *Richard the Redeles*:

máyntenaunce, 3, 312.

8. Nouns of three and more Syllables without Prefix and with Accentuation differing from the present one.

a) in the *Troy-Book*:

ábilite, 4012.

The forms *ablete, abiltee,* current in the 14th till 16th cent. (Cf. Oxf. Dict.), in connection with *able,* explain this accentuation.

ástronamy, ástronomy, 742, 3999, 10635. So also in *P. P.*
dévinours, déuynours, 10634, 13836.

For *lámentacion, lámentacioun, lamentacoun,* 3294, 7156, 8035 cf. Luick, *Anglia* XI, 395.

sátisfaccioun, 5017 (cf. also 7, c), and the accentuation *sátisfactóry* in the *Man. Voc.* 107, 10.
fílosofers, phílosofer, phýlosofer, 400, 2624, 2637. Cf. Chaucer *Prol.* 295; *Frank T.* 833.
lýuyatan, 4446.
nóbilte, 1842, 1965, 7578, direct derivation from *noble,* like *ablete* from *able.*
páuilyon, páuylions, pávilions, 6024, 7755, 10744. So also in *P. P.* and in Minot, IV, 63; XI, 32. In Levins: *pauíllion,* 165, 30.
sólemnite, sólempnite, sólenite, 2869, 2884, 3451, 3462, 3871, 7160, 10786. So also in *P. P.* and frequently the trisyllabic adj. *sólempne,* p. 79.

b) in the *Morte Arthure*:

léuetenaunte, 646.
páuyllyons, pávelyouns, 2478, 2624.
philosophre, phýlosophers, phýlozophirs, 807, 3226, 3394, cf. above p. 73.

póssessione, 2608, cf. the accentuation of the verb *pósses*, Schipper II, 152.
maríners, 633, but cf. the accentuation above p. 72.
sólempnitee, 514.

c) in *Piers the Plowman*:

ástronomye, also the forms *ástronomycnes*, *ástrymyanes* (for *astronomers*), A 11, 152; B 15, 352; B 19, 236.
liéutenant, B 16, 47.
páueylon, *páuilon*, A 2, 43; C 4, 452.
póssessions, *póssessioun*, A 11, 197; B 11, 264, 267; B 12, 248; B 13, 301; B 14, 270; B 15, 525.
phílosofye, B 15, 377, like *phílosopher*.
sátisfaccioun, B 14, 21, 94; B 17, 314. For these cf. above p. 73.
arbýtours, C 7, 382. With this accentuation we find the word in our texts only in this passage. It is probably a case of faulty alliteration.
cúratour, *cúratoures*, A 1, 169; B 10, 409; B 13, 13; B 15, 132; C 18, 292; B 19, 448.

For this word with its still varying stress cf. Oxf. Dict. s. v. Further examples with accent drawn back are the following:

dámpnacioun, B 12, 89.
díuinite, *díuinour*, *díuynours*, *dýuynour*, A 11, 293; B 15, 373; C 16, 85, 123. So also the adj. p. 78 below.
félicite, B 20, 239.
fráternite, A 8, 179; B 11, 55; B 20, 365.
fýsician, *phísiciene*, C 19, 141; B 20, 313. In the *Man. Voc.* with present stress.
géneracioun, B 16, 220.
grámarienes, B 13, 72. Cf. *grámmar*.
méyntenour, C 4, 288, like *máyntenaunce*, p. 73.
sáluacion, *sáuacion*, *sáuacioun*, A 11, 274; B 11, 142; B 15, 490; C 18, 119. The same accentuation also in the *Man. Voc.* 157, 46.
mítigacion, *mýtigacion*, A 5, 252; C 7, 324.
téologye, *théologie*, *théologye*, A 2, 83; B 10, 374; A 11, 136; A 12, 9.
vírginite, *vírgynyte*, B 16, 203; C 19, 89.
ýpocrisye, B 20, 298.

d) in *Richard the Redeles*:

méyntenourz, 3, 268. See p. 74.

túrmentours, 3, 118. The same accentuation in Chaucer, *Fortune* 18; *Man of Lawe* 720; *Sec. Nonne* 527; and also in *Cleanness* 154. Cf. the verb, with the same accentuation, below.

In Boyer we find:

altérnation, arbitrátor-trix, architécture, balcòny, bénediction, bénefaction, bénefactor, calumniátor, cárnality, cósmeticks, gòndoleer, légatee, límpidity, lótophagi, máchination, multiplicánd, mythológist, oligárchy, operátor, opiniátiveness, overtúre, pantomìme, peculátor, quíntessence, sálamander, thermométer, (but *barómeter*), *tópographer* (but *typógrapher*), *tragédy* (but *cómedy*), *vindicátor.*

In Bailey:

ácademy (*college &c. school or Seminary; in the Canting Dialect, a Brothel*), *ambáges, archíves, augúry, autópsy* (cf. Oxf. Dict.), *balcóny, calentúre, cathéter, corridór, emulátor, equéry* (cf. Oxf. Dict.), *equipóise, feálty, fornicátor, harmónists, hýæna, hydróphobia, ignóminy, imitátor, libertíne, logomáchy, mágister, manía, marchíoness, marmóset, marquétry, marróquin, mediátor, memóirs, metallúrgist, metallúrgy, metéors, moderátor, operátor, pálissade, palíndrome, Philístines, polýhistor, pólygraphy, pólymathy, pontífice* (but Milton, *P. L.* X, 348 has *póntifice*), *presbýtery, probábilism, probábilists, royálness, satéllite, satýrist, sepúlchre, sepúlture, stimulátor, trapezóid, triángle, vindicátor.*

Accentuations like those quoted under 8: *lámentacioun, póssessione,* &c. we find also in the *Man. Voc.*:

sálutation, 165, 46.

embássage, 11, 39 (so also Boyer, and Bailey who gives this stress also to *embássy*).

anímall, 13, 44.

cáthedrall, 13, 47.

a cardínall, 14, 9.

díadéeme, 60, 19.

córiander, 80, 46.

nicrómancer, 81, 3.

villánie, 102, 28.

diétarie, 104, 1, (so also Bailey).

históríe, 104, 32 (like *story*).
bárbaritie, 109, 3.
feáltie, 109, 31, (so also Bailey).
húmiditie, 109, 41.
príncipalitie, 110, 17.

From such examples (when the stress is not placed wrongly, owing to a printer's error) we may probably conclude that also in the time of our alliterative poets the stress of many Romance words differed from the present one, and we should, therefore, not simply reject such abnormal accentuations.

9. Dissyllabic obsolete Nouns.

a) in the *Troy-Book*:

affráy, affrói, 4746, 7734. Cf. Oxf. Dict. s. v. and the verb below.
cómbranse, cómbraunse, cúmbranse, 2281, 9169, 12076, like the present *encumbrance*.

b) in the *Morte Arthure*:

affráye, 3226.
avówe, 296, 308, 347.
dyspéns, 538. So also in Chaucer, like the present *expense*.
orfráyes, 2142, Old French *orfrois* (Stratm.-Bradl. *ME. Dict.*). Accented *órfrays* in the *Rom. of the Rose,* 562, 869, 1076.

c) in *Piers the Plowman*:

cómbraunce, cúmburance, A 2, 137; C 6, 191; C 13, 245; B 18, 263; C 19, 174.
mál-ese, C 9, 233.
méynprise, A 4, 75; but *meynprise,* B 16, 264. Cf. the verb, below. In the *Man. Voc.* 148, 2 *a mainprýse*.
spélonkes, B 14, 270. In modern Dutch and German with stress on second syllable.

d) in *Richard the Redeles*:

cómbraunce, 3. 113.
párceit, Pr. 17, like the verb *pérceyue*, p. 91 below.

10. Obsolete Nouns of three or more Syllables.

a) in the *Troy-Book*:

sólstacion, 10637.

b) in the *Morte Arthure*:

avánttwarde, awáwewarde, awáwwarde, 324, 2024, 2051, 3168, 3764, but
ávawmwarde, 2829.
avámbrace, 2568.
avéntaile, 910, 2572. Cf. the verb *avent* below.
In Chaucer, *Cl. T.* 1148: *àventáille*; cf. Oxf. Dict. s. v.
cóuytise, 11328, cf. the adj. p. 78 below.
avísement, 148, cf. Oxf. Dict. *advisement.*
enbúschement, 1407.
encórownmentes, 4197.
fórreours, 2450, 2901, 3017.
spýcerye, 162. Also in Chaucer, *Sir Thop.* 142.
sekádrisses, 2283.

c) in *Piers the Plowman*:

áccidie, B 5, 366. In Gower, *Conf.* II, 19, stressed on the second syllable. Cf. Oxf. Dict. s. v.
álconomye, A 11, 157. In Gower, *Conf.* II, 48, stressed on the second syllable. Cf. Oxf. Dict. *alchemy.*
álmaries, C 17, 88, cf. *ambry* in the Oxf. Dict.
ámpolles, A 6, 11, cf. *ampul* in the Oxf. Dict.
asísours, C 23, 290, cf. *sizar* with apheresis.
cóueitise, cóueityse, cóuetise, cóuetyse, cóuetyze, A Pr. 58; B 2, 85; C 7, 39; A 11, 18; B 13, 391; C 13, 241; B 14, 238. So also *Rom. of the Rose,* 203; cf. Oxf. Dict. s. v.
ensámple, ensámples, ensáumple, A 1, 146; C 2, 195; A 4, 119; A 5, 17; B 10, 294, 468; C 11, 243; C 14, 201.
espírit, C 15, 27, cf. ten Brink § 285.
fénestres, B 15, 199; B 18, 15. In *Arthour and Merlin,* 815 accented on the second syllable.
fóreioures, B 20, 80.
nóunpowere, B 17, 310.

párinterlinarie, B 11, 298.
régrateres, régratour, régratye, A 3, 81; C 4, 82, 118; A 5, 140.
rétenaunce, A 2, 35.

d) in *Richard the Redeles*:

déseueraunce, A 2, 35.

II. Adjectives (and Adverbs).

1. The following adjectives and adverbs usually conform in their accentuation to their corresponding substantives, more rarely to their corresponding verbs.

a) in the *Troy-Book*:

áunterous, áuntrus, ántrus, 537, 2186, 3753, 4087, 6216, 6392, 6640, 6861, 7883 accented like *áunter,* pp. 67, 69.
cóntynually, 7419, so also the verb below.
cóuenable, 7951, like *cóuenant*; cf. Oxf. Dict. s. v.
cóuetous, cóuetus, 193, 259, 1808, 13820, like *cóuityse,* p. 77.
díscrete, 5523, like *díscrecioun,* p. 68. Cf. also the varying stress of *dístinct, distínct,* in Shakspere (König, p. 72).
dýssirus, déssyrous, díssyrus, 3799, 6155, 8003; cf. *díssire,* p. 61 and ten Brink § 287.
présumptius, 3847, like the noun, p. 68.
déuyne, 2542. Cf. the accentuation in Shakspere (König, p. 73; Schmidt, p. 1413); some of these at the beginning of the verse:
The divine Desdemona. What is she (*O.* II, 1, 73).
Thou divine Imogen, what thou endurest (*Cym.* II, 1, 62).
Thou divine Nature, how thyself thou blason'st (*Cym.* IV, 2, 170).

In Webster (Meiners, p. 16):
We cannot better please the divine power (*W. D.* 34 a).

In Middleton (Schulz, p. 25):
I find her circled in with divine writs (II, 367).
And kindling divine flames in fervent prayers (IV, 433).

In Jonson (Wilke, p. 40):
Of divine blessings would not serve a state (*V.* II, 198).
and six additional examples. With Schipper, II, 152, we have

here probably to assume a „hovering stress“ („schwebende Betonung“).

sólempne, 1413, 2002, 2497, 2853, 2915, 2973, 2986, 3362, 4338, 4660, 5364, like the noun p. 74.

dispítiously, dispítously, dispítously, dispítus, 3889, 4744, 5099, 5111, 6494, 7652, 13173. For the subst. cf. p. 58 sq.

b) in the *Morte Arthure:*

áwntrouseste, 1624. For the noun p. 69 sq.

deuótly, devóttly, 296, 347, cf. *déuocioun,* p. 68; also ten Brink § 288.

rélygeous, 4334, like the subst. p. 70.

rénownde, rénownnd, 1994, 2372, 2912, like the subst. p. 62.

córageous, 338; examples of the same stress in Oxf. Dict. s. v.

méruailous, méruayllous, méruaylous, méruelyous, méruelyousteste, 129, 236, 260, 428, 2287. For the subst. cf. p. 64.

rébawdous, 456, like the subst., p. 64.

sólemply, sólempnely, sólempnylye, 525, 1948, 3196, 3805. For the subst. cf. p. 74.

c) in *Piers the Plowman:*

cómpanable, B 15, 213. So also Chaucer, *Shipm. T.* 4. Cf. Oxf. Dict. s. v.

cónfus, B 10, 136. In Chaucer the stress varies: *cónfus Kn. T.* 1372; *confús H. of F.* 427.

déuowtliche, C 18, 245. Cf. the subst. p. 68.

dílitable, A 1, 32, like the verb below. Cf. also ten Brink § 287.

présent, A 2, 62.

présumptuously, A 11, 42, like the subst. pp. 68, 69.

rélatif, C 4, 357.

réligious, réligiouse, B 4, 120; C 6, 148, 165; B 12, 36; B 15, 302, 312, 335, 506, 512; B 20, 58. Cf. the subst. p. 70.

ófficiales, B 2, 173. In the *Rom. of the Rose* 6420, with stress on the second syllable.

innócent, innócentz, B 7, 41; A 8, 51. Cf. the subst. p. 71, but also ten Brink, § 287.

2. Adjectives (and Adverbs) which are not derived from Substantives or Verbs, or of which the corresponding Parts of Speech do not occur in our Texts.

a) in the *Troy-Book*:

áuenaunt, 7187. Cf. Oxf. Dict. s. v.
cóntrary, 4532, 4601, 11336. For the accentuation of this word cf. Oxf. Dict. s. v.; also Schipper II, 155, 307. Levins has modern stress.
próffitable, 3166.
éxcellent, 2433.
áusterne, 1976. For the form of this word cf. Oxf. Dict. s. v. and ib. the accentuation of the examples quoted.
cúrtesly, 829.
distráct, 3219. So also in Shakspere *J. C.* IV, 3, 155.
amirous, 3926:

Amirous vnto Maidens, & mony hym louyt.

This accentuation is found only here. In the Oxf. Dict. too the examples from poets all have the stress on the first syllable. We should, therefore, perhaps assume the absence of the first rime-letter. The following verse from Browning, *Sordello* p. 253:

Amorous silence of the swooning-sphere,

affords, of course, no proof for the accentuation *amórous*.

b) in the *Morte Arthure*:

ápparant, ápparaunt, 1944, 2606. The same accentuation *Rom. of the Rose*, 5. The subst. also occurs with this stress in Chaucer, *Squi. T.* 210, *Frank. T.* 412, 429, 874; *Hous of F.* 265.
áuenaunt, 2626, 3188, 3208, 3500.
dýuerse, 49, 1935. The second syllable is stressed in Chaucer, *Compl. unto P.* 17; *Book of the D.* 653; the first in *Frank. T.* 412. With the meaning "several", "sundry", the word is now written without final *e* and with first syllable stressed. When it signifies "different", it has the final *e* and the stress varies.
órrible, 1240.

prófitabille, 11.

récreaunt, 2334. So also *Rom. of the Rose,* 4090, but *Troil.* I, 814: *recréaunt.*

áusterene, áusteryne, 306, 414, 571, 670, 1326, 1510, 1623, 1906, 2256. Cf. p. 80 above.

géntileste, géntille, iéntille, jéntille, jéntylle, 115, 862, 904, 1161, 2088, 3411. So also in Chaucer.

sékerare, sékere, sékereste, sékerly, 439, 441, 478, 551, 593, 818, 831, 969, 1173, 1420, 1458, 1492, 1964, 2423, 3289, 3499, 4313.

This form is derived from the word *sicor,* known already in OE. (OHG. *sihhur,* MHG., Mod. HG. *sicher,* Dutch *zeker*), and not from *secure,* afterwards borrowed from the Romance. (Cf. also Morsbach § 115, Anm. 2). In early ME. these two forms, both derived from the Latin *securus,* have perhaps been confounded. Cf. Kluge, *Etym. Wörterb.* s. v. In later poets we find *sécure* and *secúre,* now only *secúre.*

In Shaksp. (König, p. 73; Abbot, p. 396; Schmidt, p. 1415):

To lip a wanton in a secure couch (*O.* IV, 1, 72).
Upon my secure hour thy uncle stole (*H.* 1, 5, 61).

In Webster (Meiners, p. 17):

And let this brood of secure foolish mice (*W. D.* 27 b).

In Middleton (Schulz, p. 26), but at the beginning of the verse:

Thou secure tyrant, yet unhappy lover (I, 268).

In Jonson (Wilke, p. 42):

For this the secure dresser bade me tell (*N. T. Prol.*).

apás, 4014. Cf. Oxf. Dict. under *apace.*

appérte, 688. Cf. Oxf. Dict. s. v.

avíssely, 3165. Cf. ib. s. *advisedly.*

enuýous, 2047:

Viscownte of Valewnce, enuyous of dedys.

Cf. the accentuation of the subst. *envýe*: *Rom. of the Rose* 1653; *Monkes Tale,* 404; *King Horn,* 707, and Wissmann, *Q. F.* 16, p. 47.

c) in *Piers the Plowman*:

cóllateral, C 17, 285; B 14, 297. In Chaucer, *Troil.* I, 262: *colláteràl*; also Barbour, *Bruce,* I, 56.

éntyreliche, C 11, 188.

ingrat, C 20, 219. So the modern stress, but cf. Scott, *Lord of the Isles* V, 2:

Of man ingrate and maid deceived.

also Milton, *P. R.* III, 138, and subst. ib. 97.

párauenture, páraunter, párauntre, pér-auenture, B 5, 648; C 10, 180; B 11, 413; A 12, 8; B 12, 184; C 17, 50. In Chaucer with stress on the second syllable: *Hous of F.* 304: *Pard. T.* 935.

próphitable, A 7, 262. Cf. ten Brink § 287.

próuincials, próuyncial, A 8, 178; B 11, 56.

récreaunt, B 18, 100. Cf. p. 81 above.

bénygne, bénygneliche, B 12, 114; B 16, 7; B 18, 116. In Chaucer with stress on the second syllable. Cf. Oxf. Dict. s. v.

érraunt, C 7, 307. In Chaucer stress on the second syllable. Cf. Oxf. Dict. s. v.

órientales, B 2, 14. With French accentuation in Chaucer, *Leg.* 221.

sémblable, C 11, 157. With French accentuation in Chaucer, *Merch. T.* 256.

ýmaginatyf, ýmagynatyf, B 10, 115; B 12, 1. With stress on second and fourth syllables in Chaucer, *Frank. T.* 366.

a-pérteliche, apértly, B 3, 256; A 5, 15. Cf. p. 81 above.

depártable, B 17, 26; C 19, 189, 216; *in-depártable,* C 19, 27.

impárfit, inpárfit, inpárfyt, C 4, 389; C 12, 208; B 15, 50, 93; C 16, 136.

inmésurables, B 15, 69.

inpácient, B 17, 337.

inpóssible, B 10, 336.

d) in *Richard the Redeles*:

affórse, 4, 22. Cf. Oxf. Dict. s. v.

apárte, 4, 36. Cf. ib. s. v.

arére, 3, 110. Cf. ib. s. v.

Among the adjectives quoted above we meet with a considerable number in which the stress differs from that in Mod. E., and most of which have the accentuation of corresponding substantives or verbs. Words like *cónfus, ápparant, sécure,* were probably so stressed. The apparent accentuation *dívine*

in Shakspere, &c. may be explained by "hovering stress" ("schwebende Betonung").

In Levins we find some remarkable deviations from our modern practice in the accentuation of adjectives:
éxcusable, 3, 21.
inéxcusable, 4, 23.
innumerable, 3, 29.
spiritual, 15, 22.
supernatúrall, 18, 40.
debónare, 29, 10.
défensory, 106, 43.
díuisible, 114, 4.
indíuisible, 114, 5 but
indiuísibil, 129, 19.
déffective, 153, 13.
sátisfactóry, 107, 10.
dísiunctiue, 153, 31.
pérspectiue, 153, 37.

In Boyer also we find many deviations from modern use: *alternàte, áugust, béneficial, bénevolent, cháracteristick(al), chrómatick, circulatóry, compárable,* (but *incómparable*), *compárably* (adv.), *cómplaisant, compléx, concréte* (cf. Oxf. Dict.), *cónform* (adv.), *cónsummate* (cf. Oxf. Dict.), *cóntiguous, córrosive* (cf. Oxf. Dict.), *desperáte, desúltory, detrímental, etymólogical, exòrable, fállacious, gallánt* (*civil*), *incómpatible, indúrate, irréfragabl{e y, irrepréhensible* (but *irreprehénsibly*), *irréspectively* (adv.), *irrevócabl{e y, lócomotive, máture, memorátive, modíficable* (obsolete), *palliátive, péradventure* (adv.), *pérennial, prófoundly* (but *profòund*), *protéstant* (and *The Protestánt Religion*), *quáternery, ràpacious, recitátive, recondìte, redòlent, réfractory, retrogràde, revócable* (so also Encycl. Dict.), *rhùmatick, ridicùle,* (*"an Expression of no general Use, and about which Authors are divided"*), *splénetick* (cf. Encycl. Dict.), *stígmatick, subaltérn, transvérse.*

In Bailey the following: *accéssorily* (adv. but *áccessory,* cf. Oxf. Dict.), *adorábly* (adv.), *adulátory, ámmoniac, análogical, avárous, áugust, cavérnous, centrifúgal, centripétal, cháotic, complaisánt* (cf. Oxf. Dict.), *compóund, concussíve* (printer's error?), *confíscate* (cf. Oxf. Dict.), *cónform, cónsolatory, contráry, contríte,*

convérsely (adv.) (cf. Oxf. Dict.), *dedicátory, desperátely* (adv.), *desúltory, emánant, empyréal* (cf. Oxf. Dict.), *empyréan* (cf. Oxf. Dict), *exémplary* (cf. Oxf. Dict.), *explétive* (cf. Oxf. Dict.), *falsifíable, fecúnd, Hésperian, héxagonally* (adv.), *honórable* (but *honouráble*), *honórary* (and *hónorary*), *jéjune, imbécile, ináccessible, infámous, infuríate, ingráte* (cf. Encycl. Dict.), *intercálary, jovíal, irrevócable, isoscéles, jucúnd, juveníle, labórant, legíslative, matrónal, matutínal, mischíevous, mundáne, patrónal, phlégmatick, recóndite* (cf. Encycl. Dict.), *refléx* (so also Shakspere subst. *Rom.* III, 5, 20), *remédiless, revócable* (also subst. *revócableness*), *satúrnine, schísmatick, servíle, subaltérns, supplétory, tempestíve* (also adv. *tempestívely*), *transvérse, tripartíte, vavásory, viólable, unamíable, unprépossess'd, librátory.*

III. Verbs.

The verbs we group like the substantives, according the number of syllables, their composition and accentuation, and we separate obsolete words from those still in use.

1. Dissyllabic Verbs (including trisyllables with final unaccented *e*) with Prefix and modern Accentuation.

Among these we class also such verbs as are occasionally polysyllabic in their older forms. The majority of the verbs of this division usually leave the prefixes unstressed.

a) in the *Troy-Book*:

abásshet, 329, 2517.
abátede, 895.
abstéyne, 2660, 3386.
accépt, 4919.
accóunted, accóuntid, accóunttid, 586.
afférmyt, affírmet, affírmyt, 2675, 7847, 8420, 8869, 9693, 10476, 10620.
aiónet, aióyned, aióynet, aióynt, ajóynet, 128, 291, 350, 1135, 4154, 4565, 4947.
aiúgget, 4271, 4281.
anóyntide, 883.

appére, appérit, appérith, 1093, 1963, 4811, 2565, 4473.
appróche, apróchet, apróchit, apróchyt, 401, 1276, 6624, 6903, 7998.
aráyed, aráyit, 231, 750, 8478.
asáye, asáyet, 2489, 3903.
asséntid, asséntyd, 2103, 3122, 3191, 4241, 7204, 7862, 8945, 10475.
assígnet, assíngnet, 508, 969, 3449, 5193, 6089, 6107, 6215, 7383.
atíret, 5607.
cómford, 5429, 6587.
confóundit, 5905. Also with stressed prefix p. 90 below.
consáyuit, 13132. Also with stressed prefix p. 90 below.
cómpast, 496, 3056, 10292.
decláret, 2147, 2307, 3655, 4459. Also with stressed prefix p. 90 below.
delíted, 3951 With stressed prefix p. 90 below.
deményt, 3925.
denýet, 8494.
depértid, 1181, 2157, 3025, 4802, 7267.
désteynid, 2673.
dispíset, 5039.
dissáiue, 4445. With stressed prefix p. 91 below.
disséruyt, 12029. With stressed prefix p. 91 below.
distrácte, 3219.
distróy, distróyet, 28, 784, 3484, 9712.
enclíne, enclínet, enclýnet, 2245, 2305, 2448.
endúre, endúred, endúret, endúryng, 122, 207, 1336, 2661, 3465, 3529, 6534, 8415.
enfécte, 936.
enfórme, enfórmet, enfórmyt, enfóurmet, enfóurmyt, infórme, 652, 763, 770, 796, 809, 1497, 2639, 3011, 3223, 5111, 6186, 10039.
enióynit, 416.
enpáire, enpáires, enpáyres, enpáyret, enpáyryng, impáiryt, 787, 2252, 2282, 3297, 3929, 4838, 8886.
exchéwe, 4910.
excúsit, 4910.
inclósede, 848.
obéy, obéyede, 135, 3672.
offéndit, 4209, 11164.
opprésse, oppréssed, opprésit, oppréssing, 3232, 3608, 4727, 5094, 5889, 7700, 7753, 7794, 7800, 7977, 9450, 9564, 9988, 10191

redóundet, 10183.
refrésshe, refrésshing, refrésshit, 338, 9115, 13327.
refút, 5723.
repréuet, repróued, reprόuyt, 1817, 8473, 9545.
réscow, réskew, réskewet, 683, 7252, 8557, 9734, 10435.
resórt, 3553.
restóre, restóret, restóris, 1205, 1761, 1856, 2141, 4998, 5857, 7295, 10399.
sóiorne, sóiournet, 382, 2831. In this word, as in *réscow,* the prefix was no longer felt as such.
transláted, 71.

b) in the *Morte Arthure*:

abáischite, 255.
accórde, accórdide, 344, 3133.
acóunte, 405.
ajóurnede, 340.
a-júggede, 862, 1658, 3411, 4110.
alówe, alówes, 396, 1036.
appróches, 4105.
aréste, aréstede, 329, 633, 1429.
a-sáye, assáye, 2347, 2615, 4312.
ascénte, assénte, 644, 1506, 1963.
assíngnez, assíngnyde, 240, 727.
anóyeddyde, 2051.
cómforth, cómforthe, cómfurthe, cómfurthes, 696, 830, 944, 1839, 3131.
cónquerid, cónqueryd, cónqueryde, 24, 284, 402.
deménys, 1988, 4076.
enbráces, enbrássede, enbrássez, 1753, 2459, 2518, 4111.
enclésside, enclósede, enclósez, 1134, 2396, 4206.
enclíned, enclínede, enclínes, 83, 479, 1706.
encróche, encróchede, encróchez, encróyssede, 1243, 2036, 3426, 3525, 4112.
endénte, endénttyd, 2052, 3297.
endíttede, 3420.
enfébleschcs, 2484.
enfórce, enfórsse, 225, 364.
enjóyne, enjóynede, enjóynes, enjóynys, 445, 2087, 2897, 4109.

ensúre, 1689, 2324, 3734.

énteres, éntirde, éntire, éntrede, éntyrde, 1691, 1967, 2007, 2387, 3448, 4069.

escházpe, escházpede, escháppede, escháppide, 1117, 1881, 2367, 2957, 3576.

eschéue, eschéuede, eschéwede, eschéwes, 1116, 1539, 1620, 1750, 1881, 2956, 3000, 3027, 3347.

prófers, prófire, 1376, 2533, 2534, 3141.

ráunsound, ráunsounde, ráwnsone, ráwnsonede, 100, 293, 466, 1276, 1508, 2667, 3275.

réleuis, réleuyde, rélyede, rélyes, rélyez, 1391, 1882, 2234, 2278, 4291. These various forms have the meaning of the modern *rálly.* Cf. the accentuation in *P. P.* below.

réscewe, réscowede, 363, 1752, 2243, 4131.

sóiorne, sóiourne, súggeournez, súggeourns, súggourne, 54, 153, 354, 624, 1335, 4027, 4042. In Chaucer, *Compl. of Mars,* 78 *sojóurned.*

c) in *Piers the Plowman*:

a-báissed, abáisshed, abásched, C 7, 17; B 10, 286, 445; C 16, 163.

abáte, B 6, 218; A 7, 171.

a-córde, a-córded, a-córden, a-córdeth, a-córdynge, C 4, 358, 364, 374; A 5, 179; A 10, 87, 89; B 11, 42; B 20, 301; C 20, 285.

a-cóunte, acóunted, acóunteth, C 4, 396; C 8, 33; C 10, 239; B 11, 15, 127; C 11, 258; B 19, 410.

afróntede, C 23, 5.

aláyed, C 18, 79.

allówed, allóweth, a-lóweth, B 10, 433, 435; B 14, 307; B 15, 4.

améende, B 1, 166; B 10, 269, 319.

amóunteth, A 3, 87.

anúyed, a-núyʒed, anúyʒen, A 2, 97, 144; A 3, 182; A 5, 74.

a-péiren, apéireth, C 4, 164; A 7, 158.

a-péndeth, A 1, 98.

appróched, B 18, 170.

aquíte, aquýte, C 16, 12; C 21, 394.

a-sáilen, assáilled, C 14, 63; B 18, 294.

a-scápie, C 4, 61.

assáye, assáyen, A 3, 5; C 9, 22; B 16, 74, 106; C 17, 164; B 18, 96.

a-swágen, A 5, 100.

a-táche, a-tácheth, A 2, 174; C 12, 306.
atéynte, B 20, 161.
auáilled, B 10, 273.
auáunce, B 9, 159.
auýse, B 15, 314.
a-vówe, a-vówed, C 7, 438; C 8, 13; C 16, 144.
cómpas, cómpassed, B 10, 178; B 19, 235.
confórmen, B 13, 213. Also with stressed prefix, p. 95.
cónseilleth, cóunseildest, cóunseile, cóunseilede, A 3, 180, 199; A 8, 182; A 10, 191; B 19, 109. Cf. the subst. p. 59. In Chaucer, *Wife of B. Prol.* 66, with stress on the second syllable.
defámed, de-fámeth, A 2, 138; A 11, 64.
defénde, deféndeth, B 16, 246; C 17, 135. Also with stress on the prefix p. 96 below.
defýed, defýen, A 5, 219; B 20, 65.
de-párte, A Pr. 78. Also with stressed prefix, p. 96 below.
depráue, A 3, 172; B 5, 144.
deschárget, dischárgen, A 4, 26; B 15, 528.
deséruct, A 7, 80. With stressed prefix pp. 91, 96 below.
dispíse, dispíseth, B 2, 79; B 15, 54.
embáumed, enbáumede, enbáwmed, C 14, 107; B 17, 70; C 20, 86.
encháunte, C 18, 288.
endíte, C 16, 119. With stressed prefix p. 96 below.
enfórme, enfóurmed, B 15, 548; B 17, 125.
engréynen, B 14, 20.
enióigned, en-ióynen, C 3, 150; B 14, 287.
ennúyed, B 5, 94.
enpúgnede, impúgned, inpúgned, inpúgnen, B Pr. 109; B 7, 147; B 13, 123; C 16, 131.
enséure, A 6, 31.
enspíreth, C 17, 243.
escháunges, B 5, 249.
expóunen, B 14, 277.
repréued, repróueth, C 4, 389; B 12, 138; B 17, 149.
tréspassed, A 3, 274; B 12, 284.

d) in *Richard the Redeles*:

abáted, abáteth, 3, 307; 4, 81.

acóunted, acóuntid, 3, 155, 157.
agréued, 2, 113.
anóyed, 3, 71.
asséntid, 3, 109.
decláre, 1, 50.
endíted, 3, 63.
entént, enténte, Pr. 79; 2, 99.
recláyme, 2, 182.
rehérse, 4, 43.

The remark under *sóiorne,* p. 86, applies also to such verbs as *cómford, énter, prófers, ráunsound, cónseilleth, tréspassed.*

2. Dissyllabic Verbs (including Trisyllables with final unaccented *e*) with Prefix and with Accentuation differing from the present one.

The number of such verbs is not inconsiderable. The accented prefixes, with few exceptions, begin with consonants. The alliteration of the particles beginning with vowels (nearly all in *P. P.*) is often doubtful. Many of the accentuations that differ from those of the present day occur also in Chaucer and later poets.

a) in the *Troy-Book*:

cómaund, cómaundet, cómaundant, 271, 1175, 2548, 2557, 2564, 2750, 3517, 6210, 7109, 7192, 8534, 11175, 11397, 12681, 13002, 13025.

Cf. *Cleanness,* 1428; also in Oxf. Dict. the quotations from *Curs. Mund*; further in Middleton (Schulz, p. 23):

Of life and death, and cannot command case (I, 160)

and three more examples.

In Jonson (Wilke, p. 39):

Some commands from you, lately, gentle lady (*D. A.* II, 25)

at the beginning of the verse. Cf. also Schipper II, 152, and the stress of the subst. p. 69 above.

cómendith, cómendyng, 10315, 11841. Cf. p. 95 below.

cómyn, cómynd, cómynt, cómonyng, cómyning, 502, 1003, 2939, 2964, 4023, 11318, 11336, 11428, 11597, 11711, 11721, 12046, 12298.

The stress of the verb *commune* still varies at present. Cf. Oxf. Dict. and examples there.

cómpilet, 53.

cónfermyt, cónfirmit, 2556, 7593, 8968. Cf. Shaksp. (König p. 74):

Which I will do with confirm'd countenance (*M. A.* v. 3, 17).

after the cæsura.

Webster (Meiners, p. 18):

To confirm patience in us: Your delays (*D. L.* 119 a)

at the beginning of the verse.

cónfound, 2333; with stress on second syllable, p. 85 above.

Cf. Jonson (Wilke, p. 40):

To confound nature and to ruine that (I, 72)

That confounds all. And makes a mungrill breed, father, (*D. A.* II, 30)

both at the beginning of the verse. Cf. also Schipper II, 152.

cónceyuit, cónsaiued, cónsayuit, 1230, 1256, 1918, 2039, 2513, 5135, 7191, 12758, 13232, 13854. With stress on second syllable, p. 85 above. Cf. the stress of the subst. p. 70 above.

cónsumet, 7151, 9531, 12289.

Cf. Chapman (Elste, p. 31):

To consume all your hours in close retirements (418 a)

at the beginning of the verse.

Jonson (Wilke, p. 40):

As we were onely bred to consume corne (I, 691).

after the cæsura. Cf. also Schipper II, 152.

déclaret, 4459. With stress on second syllable, pp. 85, 89 above.

Cf. Jonson (Wilke, p. 40):

A declar'd cuckold on good termes? this pearle (I, 511)

at the beginning of the verse.

Your friend apparent you! You declar'd hell-hound (*D. A.* II, 22)

after the cæsura.

déliuer, 628. So also *Cleanness,* 500. In Chaucer with present stress.

délited, 3927, 3981. With stress on second syllable p. 85 above.

déuydyt, 7220. Cf. the accentuation of the adj. *díuisible, Man. Voc.* 114, 4. Also Middleton (Schulz, p. 24):

Shall diuide me from you, O faithful treasure (I, 198)

at the beginning of the verse.

déuys, déuysede, déuyses, 660, 4018, 4938. So also *Cleanness,* 1046. Subst. pp. 61, 63 above.

díssauis, déssauis, díssaiue, 743, 754, 11230. Cf. the subst. pp. 61, 62 above.

díssiret, díssirit, díssirond, díssyring, désyred, désyret, déssyret, déssyrit, díssyret, 478, 2221, 2971, 3603, 5122, 6415, 7897, 8883, 9457, 10502, 11493, 11651, 12478, 12707, 13372, 13809, 13866. Cf. Middleton (Schulz, p. 24):

Lady, we have, and desire rather now (IV, 544)

after the cæsura.

dísseruet, 7901. With stress on the second syllable p. 88 above. Cf. the accentuation of the subst. p. 62 above. Also Schipper II, 152.

pérfourme, pérfourmet, 2022, 4172, 4220. Cf. Chapman (Elste, p. 32):

To perform nothing, are like shallow streams (239 b)

at the beginning of the verse.

pérsauit, pérsauyt, pérsayuet, pérceyuit, 137, 677, 1771, 1815, 2047, 2875, 3103, 5010, 5814, 5867, 6397, 7315, 9262, 9429, 9436, 10341, 10363, 11240, 11403, 11421, 13517. Cf. the subst. *párceit* p. 76 above. Also the accentuation in Middleton (Schulz, p 25):

I perceive then a woman may be honest (IV, 98)

I perceive fools are not at all times foolish (IV, 524).

In Jonson (Wilke, p. 41):

I perceive nothing with. I offer at nothing (*D. A.* II, 41)

all at the beginning of the verse.

présent, 2189, 9450, 11442, 11479, 12098. Cf. Webster (Meiners, p. 18):

To present bribe in fist: the rest o'the band (*WD.* 28 b).

Middleton (Schulz, p. 25):

Can present to us, yet for truth's probation (III, 638)

both at the beginning of the verse.

prócure, prócur, prócour, próker, prókert, prókuryng, 5617, 9226, 11555, 11558, 11603, 11614, 13766. Cf. Jonson (Wilke, p. 41):

And procure sweet and then procure a bath (I, 376)

To procure moneyes for the needful charge (I, 701)

both at the beginning of the verse. Cf. also Schipper II, 152.

púrsew, púrsewis, púrsewit, púrsu, 1150, 3685, 7417, 7749, 7956, 9657, 12051. Cf. the accentuation of the noun, p. 61 above; also in Webster (Meiners, p. 18), after the cæsura:

To safety in the camp. Some pursue the villain (*A. V.* 173 a).

In Middleton (Schulz, p. 26), at the beginning of the verse:

To pursue truth to death, if the cause rous'd in (IV, 381).

In Jonson (Wilke, p. 42):

In all their drifts and counsels pursue profit (I, 398).

Also the noun in Marlowe, but at the beginning of the verse:

In pursuit of the city's overthrow (I, 50).

Cf. also Schipper, II, 152.

púruay, púruait, púruayet, púrueit, púrvey, 2132, 3252, 5365, 5395, 8819, 8858, 9379, 10576, 10648, 11700, 11898, 12771. Cf. the accentuation of *purveyor* in Shakspere (König p. 74; Abbot p. 396):

To be his purveyor: but he rides well (*M.* I, 6, 22)

and *púrviaunce,* p. 69 above.

réceyuit, résayuit, 5297, 8073, 12731. Cf. in Chapman (Elste, p. 33), at the beginning of the verse:

To receive kindness, than from thee, an eunuch (428 b).

In Dekker (Kupka, p. 16), after the cæsura, and at the beginning of the verse:

Had it for lesse than I, yet receiude more (III, 297)
Should receiue nourishment: for being the head (ib.).

In Middleton (Schulz, p. 26):

I tax his youth of common receiv'd riot (II, 335)

and three more examples.

In Jonson (Wilke, p. 42):

For they that win doe seldome receive shame (I, 718).

Cf. also Schipper, II, 152.

réleshe, 13626. Cf. the accentuation of the subst. *reles* p. 62 above, and Schipper, II, 152

rémeve, 5586. Cf. Webster (Meiners, p. 18), at the beginning of the verse:

To remove forth the common hospital (*D. M.* 86 a).

Middleton (Schulz p. 26):

To place my name, that should have remov'd princes (IV, 309).

rénonse, 13629.
rétaynit, 10936. Cf. Webster (Meiners, p. 18):
Will seem a princely progress retaining (*DM.* 80 a).
Middleton (Schulz, p 26), at the beginning of the verse:
And retain deadly follies in myself (II, 334).
réstore, réstorit, 6572, 11201, 13087. In Chaucer with present accentuation:
That men the quene Eleyne shal restore,
And Grekes us restore that is mis. (*Troil.* IV, 1347, 8).
réwardet, 3876. Cf. the accentuation of the subst. pp. 61, 62 above, and in Middleton (Schulz, p. 26):
In others reward you and all your actions (III, 581).
To reward virtue in him by this fortune (III, 581).
súffices, súffis, súffise, súffises, 4457, 6747, 9356, 13332, 13609. *Pearl,* 135 and Chaucer have modern accentuation.
súppose, 2317. Cf. Chapman (Elste, p. 33):
I found her supposed mistress fast asleep (298 b).
sústayn, 7179. In Chaucer with modern accentuation.

b) in the *Morte Arthure*:

cómande, cómandez, cómandyde, cómaunde, cómaundez, cómaundyd, cómmande, cómmaundez, cómmaundyde, 71, 156, 626, 839, 935, 1218, 1271, 1319, 1585, 1602, 1637, 2356, 2392, 4148. Cf. p. 89 above.
cónfoundez, cónfundez, 1245, 1922. Cf. p. 90 above.
cónfusede, 123. Cf. the adj. p. 79 above.
cónuaye, cúnvayede, 482, 1589, 1601. Cf. Jonson (Wilke, p. 40):
To convey letters. Nor no youths disguis'd (*DA.* II, 18).
at the beginning of the verse.
counsáyles, 305. With modern accentuation p. 88 above.
déuysede, dévisede, dévyse, dévysed, dývysyde, 49, 2400, 3388, 3527, 3573. Cf. p. 91 above.
déuorande, 2054.
díscendis, 3250.
éntyce, 307:
To entyce the emperour to take ouere the mounttes.

Here we might also assume *entýce* and *take* as the bearers of the alliteration and absence of the second rime-letter. In *Cleanness,* 1137, the word has the modern accentuation.

pérsayfede, pérsayfes, pérsayuede, 1631, 2811, 4224. Cf. p. 91 above.

pérsewede, pérsewes, púrsue, púrsuede, 1377, 1476, 2155, 2786, 4046. Cf. p. 92 above.

péruersede, 2786.

présente, 684. Cf. p. 91 above.

prófesside, 4013. Cf. the stress of the subst. p. 70 above; also Chapman (Elste, p. 31), at the beginning of the verse:

I profess husbandry, and will not play (55 b).

In Middleton (Schulz, p. 26):

There can come none: a profess'd abstinence (I, 138).

When I that profess'd war, am overthrown (III, 571).

In Jonson (Wilke, p. 42), after the cæsura:

Little know they that professe amitie (*V.* II, 201).

Cf. also Schipper, II, 152.

púrtrayede, 3607. Cf. Marlowe:

Well hast thou pourtrayed, in thy terms of life (I, 29).

Upon his brows was pourtrayed ugly death (I, 53).

púruayede, 1925, 2477, 2832. Cf. p. 92 above.

rébuke, rébukkede, rébuyked, rébuykede, rébuykkyde, rébuykyde, 1333, 1445, 1705, 2153, 2234, 2374, 4283. Cf. *Pearl,* 367, with modern accentuation.

réherse, réhersede, réhersene, réhersys, 1666, 3206, 3229, 3452. Cf. Middleton (Schulz, p. 26), at the beginning of the verse:

You rehearse miseries, wife—call the maid down (V, 91).

rémouede, rémowes, 1417, 1761. Cf. p. 92 above.

répent, répente, répenttes, 1332, 1392, 3894. Cf. the stress of the subst. pp. 68, 69 above.

réquit, 1680.

résaywe, 3587. Cf. p. 92 above.

réstreynede, 2041. Chaucer has the modern stress.

rétournes, 1395. Cf. in Shaksp. (König, p. 74), after the cæsura:

Commend me to my wife. I'll return consul (*Cor.* III, 2, 135).

In Middleton (Schulz, p. 26), at the beginning of the verse:

And return'd safe, he would have been a light. (III, 312)

and three more examples.

In Jonson (Wilke, p. 42), at the beginning of the verse:

I returne instantly. Most worthy Lord (I, 423)

and three more examples. Cf. also Schipper, II, 152.

réuenge, réuengyde, 1204, 3217.
réuerssede, réuersside, 2070, 3255.
réuertede, 2918.
súpprisede, súpprissede, súppryssede, súpprysside, 1420, 1845, 1951, 2616, 3797, 3986. In Chaucer *suppr͡ysed, Troïl.* III, 1184.

c) in *Piers the Plowman*:

cómaunde, cómaunded, cómaundede, cómaundet, cómaundeth, A 1, 20; A 2, 173; B 2, 206; A 4, 6, 8, 72; C 5, 195; B 6, 16; C 6, 195; B 11, 175; C 9, 230; B 13, 46; C 14, 78; B 19, 109, 358, 361; C 21, 255. Cf. p. 89 above.
cómende, cómended, cómenden, cómendit, B 4, 158; A 11, 286; B 12, 178; C 17, 285. Cf. Middleton (Schulz, p. 23):
Most impious epicures! We commend rather (IV, 402).
Cf. also the adj. *commendable,* Schipper, II, 155.
cónceiued, cónceyue, cónceyued, cónseiued, cónseyued, cónseyuet, A 7, 36; A 9, 48; A 10, 136; B 11, 332, 404; C 11, 212, 218; B 18, 129. Cf. p. 90 above.
cónfermed, cónfermede, B 10, 354; B 15, 449; C 15, 39. Cf. p. 90 above.
cónformye, cónfourme, cónfourmen, C 4, 401; B 11, 175; B 13, 208; B 15, 337. Cf. p. 88 above, also *confirm* and *conform* in the Oxf. Dict. The accentuation *cónfourme* also in *Cleanness,* 1067.
cónfounde, cónfoundet, C 6, 191; A 11, 93. Cf. p. 90 above.
cóniured, B 15, 14. Cf. Oxf. Dict. s. v.
cónsenteth, C 3, 90. Chaucer has the modern accentuation.
cónspire, cónspiret, A 11, 19; C 12, 80. In Chaucer and Gower with modern accentuation.
cónstreyne, C 6, 54. With stress on second syllable in Chaucer, *Cl. T.* 472 and in *Gaw. & Gr. Knt.* 1496.
cónstrue, cónstruen, cónstrueth, cónstruweth, A Pr. 58; B Pr. 144, B 2, 36; A 4, 128, 133; B 5, 426; A 8, 91, 135; B 14, 276; C 18, 110. Here the stress still varies at the present time. Cf. Oxf. Dict. s. v. Boyer has the form *cónster.* So also Bailey.
cóntreeude, cóntreue, cóntreued, cóntreuede, cóntreueden, B Pr. 118; C 1, 144; C 8, 39; B 10, 19, 177; A 12, 8; C 15, 73, 161; B 16, 137. Cf. Shaksp. (König, p. 74; Schmidt, p. 1413):
To do no contrived murder: I lack iniquity (*O.* I, 2, 3).

Cleanness, 266 the same accentuation. In Gower, *Conf.* III, 90 and *Rom. Rose,* 4249 the modern stress. Cf. Oxf. Dict. *contrive.*

cónuerted, cónuerten, B 16, 110; C 18, 186; C 21, 190. In Chaucer modern stress. Cf. Oxf. Dict. s. v.

défende, défendeth, défendyth, A 6, 84; A 12, 19; B 15, 19. With stress on second syllable, p. 88. Cf. the accentuation of the subst. p. 58 above.

départen, B 20, 138. Cf. Jonson (Wilke, p. 40), at the beginning of the verse:

To depart Rome. Which you by all sought meanes (I, 743).

With present accentuation, p. 88 above, also *Cleanness,* 396, 7677. *Holy Rood,* 143, 368. Cf. Schipper, II, 152.

dépose, C 18, 215.

déserued, déseruen, B 4, 178; C 17, 4. Cf. p. 88 above.

déspeir, C 10, 38. Cf. Chapman (Elste, p. 31):

For all this, I'll not despair of my wager (327 b)

déstroye, déstroyede, déstroyeth, déstruyed, déstruyen, dístroye, dístruieth, dístruye, dístruyeth, A 10, 76; B 10, 330; C 10, 17; A 11, 280; C 15, 22; B 16, 165; B 18, 155; C 18, 293. With the same stress: *Cleanness,* 1160.

déuised, déuyse, B 19, 273, 326. Cf. p. 91 above.

dílytede, A 1, 29. Cf. p. 90 above.

dísputyng, A 9, 108. Cf. ten Brink § 292; also the varying stress of the modern *(in)disputable.*

díuide, dýuyde, B 19, 210, 234. Cf. p. 90 above.

éncombre, B 19, 223. In Chaucer with modern accentuation. Cf. *cómbraunce,* p. 76 above.

éndited, B 11, 307. With stress on second syllable, p. 88 above.

éntisedest, éntysing, B 13, 322; C 21, 318. Cf. p. 93 above.

éxcepte, B 15, 274. Cf. Jonson (Wilke, p. 40):

The common monster, love, shall except thee (V. II, 205).

Cf. also Schipper, II, 152.

éxcused, B 17, 90. Cf. the stress of the adj. *inéxcusable, Man. Voc.* 4, 23.

párceyued, párceyueth, pérceyue, pérceyue, B Pr. 100; B 5, 143; B 13, 85, 301; B 15, 193; B 16, 23, 103; B 17, 66, 150; B 18, 241, 418; B 19, 158. Cf. p. 91 above.

párforme, párfourned, párfourneth, pérformede, pérformen, pérforneth, pérfourneth, B 5, 405; A 6, 88; C 7, 283; C 8, 72; B 13, 78, 412; B 14, 290; C 14, 93; B 15, 320, 483; C 16, 173. Cf. p. 91 above.

pérmute, pérmuten, C 3, 185; B 13, 110. Cf. the stress of the subst. p. 70 above.

pórtrey, púrtraye, púrtreye, B 3, 62; B 15, 176; C 20, 136. Cf. p. 94 above.

présented, B 19, 88. Cf. p. 92 above.

présumed, B Pr. 108. Cf. the stress of the subst. p. 68 above.

púrsue, pórsuede, púrsewede, púrsued, púrsueth, B 3, 240; B 11, 14, 61, 180; B 12, 241; C 12, 176; B 17, 302; C 18, 167; B 19, 158, 428; C 19, 166. Cf. p. 92 above.

púrueye, B 14, 18. Cf. p. 92 above.

rébuke, rébuked, rébuken, B 5, 371; C 6, 82; B 11, 126, 363, 419. Cf. p. 94 above.

réceyue, réceyued, réceyuen, C 5, 196; C 6, 67; B 15, 502; B 17, 177, 185, 190; C 18, 42; B 19, 254. Cf. p. 92 above.

récorded, récorden, B 4, 157; C 5, 29; B 15, 601; B 18, 197, 328. Cf. Shaksp. (König, p. 72):

To be spoke to but by the recorder (*R*³ III, 7, 30).

réfuse, réfused, réfusede, réfusy, C 4, 369; C 14, 233; B 17, 177; B 19. 365. Cf. in Chapman (Elste, p. 32), at the beginning of the verse:

To refuse mine for her; I pray look here (79 a).

In Jonson (Wilke, p. 42):

If I refuse. I will not refuse, brother (I, 957).

Cf. also Schipper, II, 152.

réherce, réherced, réhercen, réhersed, réhersede, réherside, B Pr 184; A 1, 22; A 4, 134, 145; A 5, 43; B 5, 182; A 11, 202; B 11, 405; C 13, 35; C 18, 25. Cf. p. 94 above.

réioyse, B 15, 499.

réleue, B 7, 32; C 14, 70; C 17, 314.

relýed, B 20, 147, with the meaning *rally.* Cf. p. 87 above.

répent, répente, répenten, répententen, répenteth, A 5, 186; C 11, 52; B 12, 250; B 17, 235; B 19, 365. Cf. p. 94 above.

réwarded, réwarden, réwardeth, réwarding, B Pr. 127; C 4, 311;

C 6, 32; B 11, 129, 361; B 12, 209; B 14, 145, 148, 156, 168; B 19, 188. Cf. p. 93 above, and ten Brink, § 292.

súfficeth, súffise, súffiseth, C 5, 12; B 17, 31; C 18, 119. Cf. p. 93 above.

d) in *Richard the Redeles*:

cónstrew, cónstrewe, cónstrewed, cónstrwe, Pr. 72; 1, 83; 3, 35, 327; 4, 68. Cf. p. 96 above.

córrette, Pr. 59. In Chaucer with modern accentuation. Cf. *córectoures,* p. 71 above.

dísceyued, 2, 111. Cf. p. 91 above.

díspise, 3, 199. With modern stress, pp. 85, 88 above.

dísplese, 2, 70. *Patience,* 1, with modern stress.

prónouncid, 4, 36. In Chaucer, *Troil.* IV, 213, with modern stress.

rébuke, rébuked, 3, 221, 340. Cf. pp. 94, 97 above.

réffourmed, Pr. 21. *Sir Gaw.* 377 and Gower, *Conf.* I, 273 have modern stress.

réhersid, 2, 98; 3, 315. Cf. pp. 94, 98 above.

rémeveth, 3, 301. Cf. pp. 93, 94 above.

répreue, 3, 197. Cf. the stress of the subst., p. 63 above.

The numerous examples of verbs with accented prefix, like *cómaund, cónsume, dísyre,* &c. cannot be set aside by the assumption that they are instances of metrical errors. It is true, the quotations from Shakspere, &c. prove little for such an accentuation, as most of those verbs occur either at the beginning of the verse, or immediately after the cæsura, and such apparent accentuations occur also in modern poets, as for instance in Browning (*Ferishtah,* p. 33):

Pain deserved nowhere by the common flesh,

in Arnold (*Merope,* p. 373):

To receive Arcas, who to-day should come.

Yet the considerable number of such accentuations in the alliterative poets, and syncopated forms like *comse,* force on us the conclusion that they really had such stress in the spoken language. A direct proof of this for early Mod. E. we find again in Levins, *Man. Voc.*:

to ábsent, 66, 46.

to áccent (*accinère*), 66, 4.

to díuest, 82, 33.
to déstil, 126, 38.

From Boyer's *Dictionary* too we have to record deviations from modern accentuation:

àpply, áttract, cóllate, commúne (the stress still varies at the present time, cf. Oxf. Dict. s. v.), *cónjoyn, cónsent, cóntract* (*"passer contrat"* but *contráct, "abréger"*), *décamp, déter* (but also *detérr*), *emblém,* (*énthrall*), *érect, pórtend, pórtray, prólong.*

From Bailey's *Dictionary*: *ábsent, árray, récoin.*

3. Dissyllabic Verbs (including Trisyllables with final unstressed *e*) without Prefix and with modern Accentuation.

a) in the *Morte Arthure*:

fórraye, fórrayede, fórrayse, 1247, 2489, 3019.
méruailles, 1314.

b) in *Piers the Plowman*:

cóueite, cóueited, cóueiten, cóueitest, cóueiteth, cóueyte, cóueyted, cóueyten, cóueytest, cóueyteth, A 3, 254; C 4, 255, 365; A 6, 63; A 8, 52; A 9, 103; A 10, 98, 191; B 10, 338; C 10, 193; A 11, 207; B 11, 10, 120; B 15, 39; B 18, 167; B 20, 252.
édefyen, édifye, C 10, 203; B 16, 132.
meynténe, B 13, 125.

4. Dissyllabic Verbs (including Trisyllables with final unstressed *e*) without Prefix and with Accentuation differing from the present one.

a) in the *Troy-Book*:

máintene, máintenede, máyntene, 2049, 8940, 9326, 9736. Cf. in Shaksp. (König, p. 74; Abbot, p. 394):

And maintain such a quarrel openly (*Tit.* II, 1, 47)
That here you maintain several factions (*H*[6] I, 1, 71).

In Jonson (Wilke, p. 41):

Must maintaine manly, not be heard to sing (*H.* II, 13).

In the first and last of these quotations, however, the word occurs at the beginning of the verse.

órdainet, 3338. With the same stress in *Will. of Pal.* 3791.
sálut, sálute, 392, 1909. In Chaucer: *saléweth* (*Shipman's Tale* 94); *saléwed* (*Frankl.'s T.* 582).

b) in the *Morte Arthure*:

máyntene, máyntenyde, 399, 4278.
órdaine, órdaynede, 661, 1991.
sáluȝed, sáluȝede, sáluz, 82, 87, 953.
tóurmentez, túrmentez, túrmenttez, 824, 842, 1954, 3153. Cf. the accentuation *túrmentours,* p. 75 above.

c) in *Piers the Plowman*:

déuine, déuinede, déuyne, déuyne, déuyned, déuynede, díuinede, B Pr. 209; B 7, 157; A 8, 138; A 11, 138; C 11, 99, 101; C 12, 265; B 13, 89; B 15, 589; B 19, 234. Cf. the subst. p. 73 above.
méynteyneth, méyntene, méynteneth, A 2, 171; B 2, 37; A 3, 160, 178, 209, 232; A 4, 42; C 18, 234.
órdeigne, órdeyne, órdeynede, C 18, 16; B 19, 315, 317.

d) in *Richard the Redeles*:

ménteyned, méynetene, 3, 311, 354.
órdeyne, órdeyned, 3, 204, 213.
In Levins: *to póllute,* 196, 20.
In Boyer: *to vácate, mólest(ed).*

5. Verbs of three or more Syllables with Prefix and modern Accentuation.

a) in the *Troy-Book*:

óccupiet, 5329.
appáreld, 3337.
assémble, assémblet, assémblid, assémblit, 85, 1034, 1176, 1277, 1289, 1309, 2571, 2576, 2983, 4577, 5160, 5774, 6073, 6739, 6758, 7108, 7117, 7556, 7860, 10135, 10281, 10671. With different accentuation (?) p. 102 below. Cf. the subst. p. 65 above.
delíuer, delíuert, delýuer, 3958, 5337, 8611, 7903, 10024, 13756. With prefix stressed, p. 102 below.

detérmynet, 2392.
disfigurt, 8524.
disséuert, 1602.
dissmémbrit, 3488.
enábit, 101, 110, 2856, 2858. Cf. Lawrence, pp. 76, 77.
engéndres, engéndreth, 3596, 7959.
exámynt, 3193. Not quoted by Lawrence.

b) in the *Morte Arthure*:

ócupyes, 1663, 2360.
appáirelles, appáyrellde, appáraylle, 500, 2461, 3365.
assémble, assémbles, 1578, 1852, 1962, 3788.
discóueres, 1641, 3119.
disséuere, disséuerez, disséueride, 1575, 1978, 3529.
dysfégoures, 2769.
enámelede, enámelde, ennélled, 1294, 2027, 2565, 3355. Cf. Lawrence, p. 63 sq.
encónters, encóntre, encóntrede, encóuntire, encóuntere, 1185, 1320, 1787, 2158, 3491, 4180.
engénderde, engéndure, 843, 3743.
enuéroun de, envérounes, enuérownde, envérounde, 2051, 2094, 3242, 4124.

c) in *Piers the Plowman*:

cónterfeteth, cóunterfeten, A 11, 19, 133.
óccupied, óccupien, B 5, 409; B 16, 196.
réuerenced, réuerencede, réuerences, réuerenceth, C 10, 123, 191; C 14, 248; C 15, 182; B 16, 226; B 18, 256; B 19, 69.
amórtesed, B 15, 315.
a-páraile, appárayled, A 6, 7; A 7, 53.
delýuered, C 14, 41.
encómbred, encómbreth, encómbry, en-cómbrye, C 2, 67, 192; C 15, 17; C 22, 220. With stressed prefix, p. 96.
engéndrede, engéndrure, A 7, 219; C 11, 215.
en-hábiten, C 10, 188.
rekéuered, B 19, 156.

d) in *Richard the Redeles*:

detérmyned, 2, 97.

In Levins only *séqucster,* 83, 26.
In Boyer: *gésticulate, varìegate.*
In Bailey: *artícled, habituáte, patroníse, temporíze.*

9. Dissyllabic obsolete Verbs.

Under these we class also verbs with final unaccented *e.*

a) in the *Troy-Book*:

cónnse, 2065. This form proves the older accentuation of *commence.* Cf. Oxf. Dict. s. v. In Chaucer the syncopated form does not occur.
cómbir, cómburt, cumbrit, 2065, 4214, 11331, 11759. Cf. the remark under *cumber* in Oxf. Dict.
córonyd, 5381. In Chaucer, *Monkes T.,* 374, we find the accentuation *coróuned.* The ME. syncopated form *crunen* shows that also the second syllable was stressed. Cf. *crown* in Oxf. Dict.
affórce, 228. Cf. Oxf. Dict. s. v., and the adv. p. 83 above.
affráy, affráyet, 1084, 3200, 8429. Still found in Mod. E. poets. Cf. Oxf. Dict.
anóisyt, 220.
aspíes, 4574. So also Chaucer, *Pard. T.* 755.
auéntid, 7092. Cf. Oxf. Dict. s. v.; also *avéntaile,* p. 77 above.
The following also leave the prefix unstressed:
defóulede, defóules, 2475, 5091. Quoted here on account of the Romance prefix.
degráted, 12576. Cf. *degrade* in the Oxf. Dict.
deráyne, 13084. Cf. the syncopated form *dreinen* in Stratm.-Bradl.
repúgnet, 2670. Also in Spenser and Shakspere.

b) in the *Morte Arthure*:

auántid, aváuntede, 1594, 2864. The first of these verses runs:
At euene at his awene borde auantid his lordez.

Here, as in 2864, we have probably to stress the second syllable. By Lawrence this verse is not quoted. Chaucer, *Wife of B.,* 158, also accents the second syllable.
réhetede, réhetes, réhetez, 221, 411, 3198. In the *Rom. of the Rose,* 6509, *rehéte.*

rélayes, 1529. The word is not found in Stratm.-Bradl.
rénayede, 2913, 3572, 3892. So also *Cleanness,* 105. *Patience,* 344. Chaucer accents the second syllable.
répendez, 2107. An OFr. *rependre* is not given in Godefroy. In Stratm.-Bradl. the word does not occur. According to the Gloss. Index, it means "hang back".
réueste, 4334. Chaucer, *Troil.* III, 353, accents the second syllable.
abáiste, abáyste, 1423, 3737. Cf. *abase* and *abash* in the Oxf. Dict.; also Gloss. Index to *E. E. All. Poems*: *abayst.*
affráye, affráyede, 2804, 3226. Cf. p. 104 above.
aráse, 4098. Cf. *arace* in the Oxf. Dict.
avíres, 3164. Cf. Oxf. Dict. s. v.
defádide, 3304. Cf. Oxf. Dict. s. v.
enbúschede, enbúschide, 1403, 1712. For form and stress cf. *ambush* in the Oxf. Dict.
endórdide, 199. Cf. *endore* in the Oxf. Dict.
enflúreschit, 198.
engýste, 445.
enpóysone, 213.
enségе, enségede, enségge, 441, 1337, 1696.
ensérches, 2466, 4311.

For all these verbs cf. the Oxf. Dict.

c) in *Piers the Plowman*:

cómsed, cómsede, cómseth, cúmse, cúmseth, A 1, 128, 139; C 5, 24; B 6, 316; A 9, 16; A 10, 98; B 11, 395; B 12, 278; B 16, 75; B 18, 57; C 22, 97. Cf. p. 104 above.
cóngeyde, cóngeye, cóngie, A 3, 167; C 5, 195; B 13, 198. "Formerly stressed *congéy*" Oxf. Dict. s. v. Cf. Chaucer, *Troil.* V, 479 *congéyen.*
réclused, C 5, 116. In Stratm.-Bradl. only this passage quoted.
récrayed, B 3, 257. Cf. Skeat's Gloss. Index s. v.
réneye, B 11, 121, 125.
réuested, C 6, 112.
tránsuersed, tránsuerseth, C 4, 449; B 12, 284.
a-clóye, C 21, 296. So also Chaucer, *Parlem.* 517.
acóuped, B 13, 459.
afáiten, afáytyng, affáite, affáiteth, afféyteth, B 6, 32; C 7, 7; C 10, 170; B 11, 375; B 14, 296.

alóse, C 20, 101. So also Chaucer, *Troi.* IV, 1473; *Cleanness* 274.
apáied, a-páyed, A 7, 101; C 10, 178; C 16, 63. So also Chaucer.
a-póse, a-pósede, appósed, appóseden, A 1, 45; A 8, 127; A 12, 8; B 13, 222; C 16, 93; C 17, 163.
a-sóile, asóyle, asóyled, a-sóylen, assóile, A Pr. 69; A 3, 41, 139; C 13, 7; B 19, 185.
aspíe, aspíed, a-spíen, aspýed, A 2, 201; B 17, 32; B 19, 297; C 22, 342.
asséale, assélen, A 2, 37; A 3, 143.
assérued, B 12, 197.
audúntyng, C 7, 35.

For all these with the prefix *a-* cf. the Oxf. Dict.

defóuled, defóulen, defóuleth, A 2, 136, 138; C 4, 192; A 11, 60; B 14, 23; B 15, 496. Cf. p. 104 above.
discréue, discríue, A 5, 62, 107; C 21, 214. So also in Chaucer.
enbláunched, B 15, 113.
endáuntede, C 18, 171.
engýned, B 18, 250. So also in Chaucer and Gower. Cf. Oxf. Dict. s. v.
méynprise, C 5, 173. Cf. the subst. p. 76. In *Gamelyn,* 744, the verb has the stress on the second syllable.
repúgnen, C 1, 136. Cf. p. 104 above.

d) in *Richard the Redeles*:

cómsith, 3, 190.
endáuntid, 3, 127, 351.
discrýue, 1, 23.

10. Trisyllabic obsolete Verbs.

a) in the *Troy-Book*:

dísasent, dýsasent, dýssaisent, 7849, 8016, 9369.
dístitur, 728.
astóneide, astónyet, astónyt, 1319, 2520, 3540.

b) in *Piers the Plowman*:

cóntreplede, cóntrepleide, cóntrepleteth, cóuntreplede, cóuntrepleide, C 1, 138; C 9, 53, 88; B 12, 100; B 20, 382. Cf. *cóuntreplèted* Chaucer, *Leg.* 479. Cf. also Oxf. Dict. s. v.

cóuntresegge, C 12, 224. Rom. prefix + Germ. verb. Cf *countersay* in Oxf. Dict.
éntermeten, éntermetyng, B 11, 406; B 13, 291. The second of these examples is verb. subst. Cf. *entermete* in Oxf. Dict. With verb stressed: *enterméted,* B 11, 408.
acómbre, acómbred, acómbreth, B 1, 194; B 2, 50; B 12, 57; B 19, 215.
a-máysterd, a-máystren, A 2, 117, 124; A 7, 200.
apóysende, apóysoned, A 3, 123; B 15, 523.
a-résonede, arésonedest, B 12, 218; C 14, 129, 184.

c) in *Richard the Redeles*:

acómbrede, acómbrid, 2, 28; 4, 67.
astónyed, 2, 8.

In the examples of the accentuation of words of Romance origin, which we have collected from our texts, and arranged in the preceding pages, it seems, at the first glance, as if no definite principle of accentuation could be recognised. On a closer examination, however, we can trace a certain regularity in the stressing of such words, and certain principles and reasons that seem to underlie that accentuation.

We shall therefore endeavour, in the following remarks, to indicate what seem to us to be the grounds on which the accentuations in our examples are based, and for this purpose we shall again, in our examination, distinguish between Substantives and Verbs.

I. Taking, in the first place, dissyllabic Nouns + Prefix, we notice that the accent is more frequently placed on the prefix. This is what might have been expected, and in accordance with the accentuation of nominal compounds of Germanic derivation. Just as we find, of Germanic words, *foreward, afterwarde, forwise* etc. stressed on the first syllable, in the same way Romance words like *cómpas, prēlate, próloge, rélikes,* etc. have the accent on the prefix. In some instances this accentuation is confirmed also by the peculiar form of the word, as, e. g. *cóntek, cóndyth, díssyre, súbarbe, súrcotte.* But by the side of this Germanic accentuation, we also meet with cases, although less frequently, in which the original

French accent has been preserved, e. g. *defáute, defénce, dispíte, redrésse,* etc. This prevalence of stressed prefix shows itself not merely in a single alliterative poet, but it is a feature common to all of them.

And here we may perhaps exhibit, as it were in a statistical manner, what is the practice of our alliterative poets in the treatment of each separate prefix.[1])

mis, mes.

Although in the English prefix *mis* the accentuation varied, the Romance *mes* has the stress in our examples. So we find *míschefe, mýschefe,* (*T*), *mýschefe* (*M*), *méschaunce* (*L*) *e + s + consonant.*

Our only example with parasitic *e* is *estate.* We find **astáte* and *ástate* (*T*), each occurring four times, and **estáte* (*L*) once.

a, ad.

Examples: *áccesse* (*L.* 1), **assént* (*T.* often), **assáwtte* (*M.* 3), **assétz* (*L.* 1), **afféres* (*L.* 1), **apéel* (*L.* 3), **alárme* (*L.* 1). Boyer and Johnson have *accéss.* Johnson: *assént,* Bailey: *ássent.* Boyer has *áquests.*

ab.

Example: *ábsens* (*M.* 1), **absénce* (*M.* 1), **abséns* (*T.* 1).

con, com.

Examples: *cómford* (*T.* 4), *cómpas* (*T.* 4), *cómplaint* (*T.* 3), **compláint* (*T.* 2), *cóndethe* (*M.* 5), *cóntek* (*M.* 3), *cóunsail* (*M. L.* often).

Levins accents: *contráct;* Boyer: *commént, concépt, concért, cónsult, contrást;* Bailey: *concréte, contóur, contrást;* Johnson: *cómment,* (v. & n.), *cóncert, cóncrete, cóntrast, cónsult* (*consúlt*).

de.

Examples: *défense* (*T.* 13), *déuyse* (*T.* 1; *L.* 1), *déceyte* (*L.* 1), *díssait* (= *deceit, T.* often), *désert* (*L.* 1), **defáute* (*T.* 1; *M.* 1; *L.* 2), *délites* (*T.* 3), **delýte* (*L.* 1), **degré* (*T.* 1; *M.* 1), *díssyre, désyre* (*T.* often), *dýspaire* (*L.* 1), **dispíte* (*T.* 2; *M.* 1; *L.* 1).

---

[1]) *T.* = *Troy-Book; M.* = *Morte Arthure; L.* = *Langland.* The figures after these letters indicate the number of times the word quoted occurs. The asterisk shows unstressed prefix.

dis.

Example: *dísseese* (*T.* 2), **dispéns* (*M.* 1).

en, in.

Examples: **enquéstes* (*L.* 1), **enténte*, **intént* (*T.* often; *L.* 2).

Boyer has *invóice;* Bailey: *engíne, ingréss, invóice;* Johnson: *éngine, íngress, ínvoice.*

es, ex.

Examples: *íssue* (*L.* 1), **escháunge* (*T.* 1), **assáy* (*L.* 1).

Bailey accents: *exíle,* Johnson: *éxile.*

ob, of.

Example: **offénce* (*T.* 1).

re.

Examples: *rélikes* (*T.* 1), *ráunsone* (*M.* 1), *réscowe* (*M.* 1), *rémenaunt* (*M.* 1), *réscowe* (*M.* 4), *récorde* (*L.* 1), *réward* (*T.* 3; *L.* 2), *rénoun* (*M.* 1; *L.* 1), *réles* (*L.* 1), *répast* (*L.* 1), *répreff* (*L.* 1), *réscyte* (*L.* 1), **redrésse* (*T.* 2), **reprófe* (*T.* 1), **relíkkes* (*M.* 1).

Bailey and Boyer have: *recórd,* Johnson accents on either syllable.

pro.

Examples: *próloge* (*T.* 2), *prófyre* (*M.* 1), **prophéte* (*L.* 1), *púrsuet* (*T.* 2).

In Boyer we find *portént,* in Bailey *prodúce,* in Johnson *portént*, *próduce* (but he quotes Dryden for *prodúce*).

pre.

Examples: *prélates* (*T.* 1), *présent* (*L.* 1).

Boyer has *prétence,* Bailey: *precínct, preságe,* Johnson: *precínct, preságe, preténce.*

sub.

Examples: *súbjects* (*T.* 1), *súbarb* (*M.* 2), **subárbes* (*M.* 1).

sur.

Examples: *súrcotte* (*M.* 2), *súrfet* (*L.* 1).

Bailey and Johnson have *survéy.*

tres.

Example: *tréspas* (*L.* 1).

Of obsolete nouns: **affráy* (*T.* 2; *M.* 1), **avów* (*M.* 3), which follow the accentuation of the verbs *affráyen, avówen;* and **dyspéns* (*M.* 1).

Various causes may be indicated that have brought about this condition of things.

1. In some of our compounds the meaning of the prefix had become obscured, or its force was no longer understood, as, for example, in *íssue, ráunsone, cóunsail*, etc., in which the stress on the prefix is indeed quite natural.

2. In many cases of compound nouns the corresponding uncompounded term is not found in English, or, when it occurs, has no allied meaning. Such compounds are:

ábsens, áccesse.
cómford, cómpass, cóndethe, cóntek.
déuyse, déceyt, désert, délites, dísyre.
próloge, prófyre.
prélates, présent.
rémenaunt, réscowe, récord, réward, rénoun, réles, répast, rérepref, rédresse, résceyte, rélikes.
súbjects, &c. &c.

But with unaccented prefix:
abséns.
assént, assáwte, assétz, afféres, apéel.
dispíte.
enténte.
offénse.
prophéte, &c.

In the great majority of these words the prefix is accented. Among those with unstressed prefix, the greater number of the prefixes begin with vowels.

In this connection it is, naturally, difficult to ascertain in how far the force or meaning of the prefix was still felt at the time of our alliterative poets. The prefix might still be recognised as such:

a) In words in which the Latin etymon was still sufficiently transparent, that is to say, for those who had received a learned education.

b) By reason of a knowledge of French.

On the other hand the accentuation of some older loan-word might be influenced by Continental French.

c) Finally, the force of the prefix would in most cases be entirely unrecognised as such among the uneducated classes, with the result that words thus compounded would assume the English accentuation.

3. The prefix would mostly remain unaccented in those words in which it was apparently meaningless, as in

eschaunge (*change*)
defaute (*faute*)
complaint (*plaint*)
enqueste (*queste*).

4. Hence unrecognised and unaccented prefixes could be dropped, e. g.

dispite and *spite*
ensaumple and *saumple*
astate and *state*
defence and *fence* &c. &c.

Indeed, as Behrens notices (*Franz. Lehnwörter im ME.*, 1886, p. 64), "apheresis, which is not unknown in continental Old French dialects, or in the Romance languages generally, is specially characteristic of French loan-words in ME."

For additional examples the reader is referred to the work quoted, where also instances are given of apheresis in Anglo-Norman, such as *pelé* for *appelé*.

In Mod. Engl. too, instances of apheresis are not rare (cf. Mätzner, *Engl. Gram.* I, p. 164), e. g. *sport* for *disport, prentice* for *apprentice, censer* for *incenser*.

The peculiarity of Engl. pronunciation of French, shown in this and the following section, may be explained chiefly by the fact that the unstressed part of the word (mostly a prefix) which preceded the accented radical part, was no longer understood, and so became meaningless or weakened in force. Hence, according to the practice in words of English derivation, this part could be dropped, in the same way as the English particles *y-*, *a-*, *be-* &c. (Cf. Morsbach, *ME. Gram.* § 69.)

5. Many substantives have the same accentuation as their corresponding verbs by which the stress of the former may have been influenced.

Examples:

defense (*defenden*),
eschaunge (*eschaungen*),
deceit (*deceiven*),
assent (*assenten*),
dyspair (*dyspairen*),
offence (*offenden*),
delyt (*delyten*),
desyr (*desyren*),
array (*arrayen*),
arest (*aresten*),
avys (*avysen*),
avow (*avowen*),

6. The distinction made by some writers between lighter and heavier prefixes serves no practical purpose as a guide towards an explanation of the accentuation of compounds. Sometimes, indeed, we find a so-called lighter prefix unstressed, and, on the other hand, a heavier one without the accent. Besides, where is the line to be drawn between those two kinds of prefixes?

7. Finally, the similarity between some English and Romance prefixes has no doubt exerted an influence on the accentuation of Romance words (cf. ten Brink § 287). So we have English *un-* and Rom. *in-*; *mis-* and *mes-*; *a-* and *a-*; *in-* and *en-*. Usually the accentuation of Romance words with such prefixes corresponds with that of English words that are similarly compounded.

The occurrence in our texts of a considerable number of nouns with unaccented prefix, shows that the practice of accentuation varied, a state of matters which continued for a long time, partly even down to the present day.

In Chaucer we find the prefix more frequently unaccented than in the allit. poets, especially the prefixes *a, de,* but also others. This may be explained by his learned education, by his knowledge of French and Latin. Yet he also has occasionally the stress on the prefix. The uneducated among his contemporaries probably laid the stress more frequently on the prefix. The prevalence of stressed prefix in the allit. poets

is due, partly to their smaller linguistic knowledge, partly to the requirements of the metre.

In early Mod. E., e. g. in Spenser, we not unfrequently find agreement of accentuation with Chaucer. So for example he stresses *entráile, trespás,* (*emprize*), *pourtráict,* &c. (cf. Koch's *Engl. Gr.*). Levins's accentuation agrees generally with that of the present day, but he has *contráct* and *desért.* On page 63 above we have exhibited examples from Boyer and Bailey of dissyllabic nouns with prefixes, in which the stress differs from that of the present day. These may be compared with the accentuations of Johnson (1755) in the same words: *accéss, assént, cómment, cóncert, cóncrete, contour* (marked as French), *cóntrast, cónsult* ("it is variously accented"), *devíce, devíse, discóunt, éngine, éxile* ("it seems anciently to have had the accent indifferently on either syllable: now it is uniformly on the first"), *íngress, ínvoice, perfúme, portént, precínct, preságe, preténce, próduce* ("This noun, though accented on the last syllable by *Dryden,* is generally accented on the former"), *próvost, recórd* ("the accent of the noun is indifferently on either syllable"), *survéy, cóntract* ("anciently accented on the first").

II. When we come, in the second place, to consider the accentuation of polysyllabic Nouns + Prefix, we shall find that some of the principles that determine the stress of dissyllables, operate also in the longer words. Here, as in dissyllabic words, the stress is more frequently laid on the prefix. So we have in *T. cónfusion, cóniuracioun, córupcioun, déleberacioun, délyuerans, déuocioun, díscrecioun,* &c. (v. p. 67 sq.); in *M. áuenture, cómmandement, cóndycyone,* &c. (v. p. 69); in *L. présumpcioun, répentance, cónstellacion,* &c. &c. (v. p. 69 sq.). In this respect, again, our alliterative poets closely agree among themselves, that is to say, Germanic or English accentuation prevails among them all.

1. Compounds with prefixes no longer felt as such, were treated like English words, and threw the stress back on the prefix, e. g. *émperour, óccidente.* This was necessarily the practice in syncopated forms like *áunter,* a contraction which points to an accentuation *áuenture.*

2. The stress of the noun is often influenced by that of the corresponding verb. Examples:

assémbly (*T.* and *M.* always) (*assémblen*),
atténdant (*atténden*),
encháuntement (*encháunten*),
(*dis*)*cóverour* (*discóveren*),
acórdaunce (*accórden*),
conterróller (*contrólen*),
absólucioun (*absólven*),
allówance (*allówen*).

Verbal nouns preserve the accent of their corresponding verbs: *indýting* like *indýten*; *despýsere* like *despýsen.*

The preceding verbs have all unstressed prefix, but frequently the latter bears the accent, as in *cómanden* in all our alliterative poets, while the syncopated form *cómse* points to an accentuation *cómmencen.*

Yet, in spite of the numerous cases in which the stress of noun and of corresponding verb agrees, there are many others in which such an agreement of accentuation is not found. So we have:

prócuratour, but *procúren,*
cónservatour, but *consérven,*
délyuerans, but *delívren,* yet, also *délivren,*
répentance, but *repénten,* yet, also *répentant,*
cómmandement, but *cománden,* yet, always *cómanden* in our allit. poets, but cf.

Þe maundement of Moises þei marked to þat mayrę
(*Pist. of Swete Susan* v. 19),

púrveaunce, but *purvéyen,*
cónfessour, but *conféssen,*
présumption, but *presúmen,*
rémembrance, but *remémbren,*
prófessioun, but *proféssen,*
súggestion, but *suggésten,*
córrectour, but *corrécten,*
índulgence, but *indúlgen,*
óbservaunce, but *obsérven.*

In other cases, again, the stress conforms, not to that of corresponding verbs, but of other words derived from the same root. So:

déuocioun with stress of *dévout,*
díscrecioun „ „ „ *díscret,*
cónfusioun „ „ „ *cónfus,*
córupcioun „ „ „ *córrupt.*

3. Sometimes the prefix appeared to be meaningless. Hence *suppríoure* (like *príour*).

4. Here, as in dissyllabic nouns, we have compounds, the corresponding simple forms of which did either not exist, or had meanings unconnected with the compounds. Examples of such words are numerous: *déstenye, diskómfiture, cónsistorie, cóuenant* &c. &c.

5. In addition to the examples of unstressed prefix, enumerated under 2. p. 114, we have still other cases, like *avántage, affíaunce, apáreil,* &c., in which the prefix was still felt as such, and hence does not take the accent, which, according to the English principle, falls on the syllable following the prefix. In such cases Chaucer shows frequently a different accentuation. The various categories are here to be considered separately.

a) Words of 3 syllables like *emperour,* &c. Upon the whole, Chaucer's accentuation agrees with that of the allit. poets. French nouns, originally accented on the last syllable that is capable of receiving the stress, take in English the Germanic accent, while the original principal accent became secondary.

In Mod. E. there is in this respect a partial agreement with ME., but we also find the prefix unaccented, especially when corresponding verbs exist, as *repéntance, indúlgence, preférment,* &c. That this accentuation existed also partly in ME., is shown by the above mentioned exceptions *avántage, affíaunce, evídence,* &c., taken from the allit. poets.

Both ME. and Mod. E., therefore, show a diversity of practice in the accentuation or non-accentuation of prefixes, in cases where the value of these as such was still felt.

That in Chaucer we hardly find such prefixes unstressed, is partly owing to the scholarly feeling of the poet, who does not like entirely to neglect the French accentuation, or seeks at least to preserve it as a secondary stress. Hence, he accentuates *córrectòur, próvisòur, cónfessòur,* a pronunciation which

was in close agreement with the popular one. But also the metre and the technical requirements of rhyme have exerted their influence. At the end of the verse, on account of the rhyme, an accentuation *próvisòur* is of course in its place, but in the middle of the verse, *provísour* would have produced a too heavy thesis and made the metre clumsy, as such words in ME. had still a secondary stress on the last accented syllable.

That this fluctuation in the stressing of such words continued in early Mod. E., may be seen from numerous examples in Shakspere (some of them adjectives): *cómmendàble* (cf. Oxf. Dict. s. v.), *confíscate, contráry, diffèrent, obdúrate, oppórtune, prescíence, sepúlchre, sinister, cónfessor, córrosive, délectable, détestable, óbservant, énginer, píoner, plébeians, púrveyor, súccessor.* Nor are cases of this kind rare in English of the present day, and they may also be found in vulgar speech, e. g. *cónwayance, cóllection* (quoted from Dickens by Storm, *Engl. Philol.* p. 813).

The following are the examples from our texts, in which the prefix is stressed, and the accentuation of which agrees with Chaucer's. Those that are marked with an asterisk are not found in Chaucer, according to Skeat's glossary. Examples: *cóuenàunt, déstenỳ, óccidènt, cóuntenàunce, *cónysàunce, émperèsse, émperòur, *éuydènce, áventùre (aunter), púrveyànce, répentàunce, súccessòur, *cónfessòur, *rémembràunce, *córrectòur, índulgènce, *próvisòur, *préfermènt, résidùe* (O. Fr. *residu*).

Exceptions, in addition to those that have the accent of their corresponding verbs (v. p. 114), are the following: *avántage, affíaunce, apárail, arérage, eschéker, innócence, evídence.*

b) Words of three (or four) syllables like *remedie,* ending in *-ie,* are not numerous in the allit. poets, and have the stress on the prefix, except *injúrie.* Chaucer accents such words in two different ways: either *rémedỳ(e),* or *remédie,* with Latin accentuation; so also *victórie* as well as *víctorìe.* The examples from our texts are: **cómissarie.* (*L*), *cónsistorie, cónstorie* (*L*) (Chaucer: *cónsistòrie*), *injúrie* (*M*) (Chaucer: *injúre, Troil.* III, 1018, O. Fr. *injure*), *cómpany.* In the accentuation of such words Mod. E., agrees with the allit. poets, i. e. the popular

pronunciation has prevailed, as in *commissary, company,* but in others Mod. E. still shows variation of stress, as in *consistory.*

c) Words of more than three (four or five, seldom six) syllables and ending in *-ioun,* are usually stressed on the prefix, i. e. they have Germanic accentuation. Examples: *cóndiscoun* (*T. M.*), *cónfusion* (*T.*), *cóniuracioun* (*T.*), *córupcioun* (*T. L.*), *déleberacion* (*T.*), *déuocioun* (*T.*), *díscrecioun* (*T. L.*), *présumpcoun* (*T. L.*), *prócessione* (*M.*), *prótteccione* (*M.*), *cónstellacion* (*L.*), *cóntemplacion* (*L.*), *désperacion* (*L.*), *pérmutacion* (*L.*), *pérsecucion* (*L.*), *réstitucioun* (*L.*), *cóncepcion* (*L.*), *cóntricion* (*L.*), *prófession* (*L.*), *rélacion* (*L.*), *réligion* (*L.*), *rémission* (*L.*), *súggestion* (*L.*), *súspecion* (*L.*).

Exceptions: *compássion* (*T.*), *absólucion* (*L.* verb: *absólven*).

Chaucer's accentuation of such words diverges considerably from that of the allit. poets. He follows an accentuation based upon the Latin: *condícioun, devócioun, relígioun,* &c. (of four syllables).

còntempláciòun, dèsperáciòun, cònstelláciòun, &c. (of five syllables).

In those of six syllables, where the allit. poets have *déleberacioun,* Chaucer accentuates as in *albìficáciòun* (*Chan. Yem. T.* 805).

This Latin accentuation has gradually become universal in Mod. E. In early Mod. E. such words had still a secondary accent on the final syllable, as in the following examples from Gascoigne's *Steel Glas*: *conténtiòns* 823, *sùperstítiòn* 866, *perféctiòn* 1048. Now only the principal accent on the syllable before the termination *-tion* is heard.

As in ME. such words had at least two accented syllables after the unaccented initial syllable (prefix), the introduction of the Germanic stress on the prefix would have produced an awkward series of unaccented syllables, or would perhaps have led to too great a mutilation of such words. Hence, they preserved the learned, Latin stress. (Cf. Gill in Ellis's *Early Engl. Pronunciation* III, p. 932). In the allit. poets the prevailing accentuation of the prefix in these words was probably partly adopted for the sake of the metre, or the rime-letter falls on an unaccented syllable, which constitutes a poetical licence. Yet this accentuation must have obtained in a certain

measure, as is shown by early Mod. E. (Cf. the examples from Levins, quoted on pp. 70 and 71).

d) Other examples of compounds of more than three syllables, besides those ending in *-ioun* already mentioned, are not numerous in our texts. The allit. poets accentuate such words either on the prefix, or on the syllable next to it, especially when the force of the prefix was still felt. Examples with stress on prefix:

cónservatour (*T.*) (still so accented, or with stress on penultimate. Cf. Oxf. Dict. s. v.).
prócuratour (*L.*) (cf. *prócter*, and in Chaucer *prócutòur*).
cómandement (*T. M. L.* very often. In Chaucer *commándemènt*).
óbedyence (*L.* but Chaucer has *obédiënt*).
ádolescence (*L.*).
prósperitie (*L.* cf. the adj. *prospre* in Chaucer, but *prospéritèe*).

With stress next to prefix:
expériment (*T. L.*).
[*dis*]*skómfitoure* (*M.* often).
discomfáyture (*L.*, Chaucer: *discónfitùre*).
appúrtenaunce (*L.*, not in Chaucer's verse).
exécutour (*L.*, often, Chaucer: *exécutòur, exécutrìce*).
perséueraunce (*L.*, so in Chaucer; cf. the verb. *persévere,* which has this stress still in early Mod. E.).

Chaucer accents such words according to the requirements of the metre, with secondary stress on the final accented syllable, and chief stress two syllables further back.

Examples of these words occur only occasionally in *T.* and *M.*, and their accentuation is to be explained like that of words of more than three syllables without prefix. Most of the preceding examples are found in *L.*, but the stress on the prefix is not merely for the sake of the alliteration, as appears from *cómandement* (*com*[*m*]*ament* in *Curs. Mundi*), from Boyer's *cónservation, cónventicle, décampment,* from Bailey's *cónventicle, dísaster* (3 syll.), *inápplication, íncensory, ópponent* (3 syllables), *prógnosis* (3 syllables), and from accentuations like *áccessory, ádequacy, ádmirable, cómmonalty, déprecatory, éfficacy,* &c. Also accentuations in vulgar speech, like *cón-*

siderations, may here be referred to. (Cf. Storm, *Engl. Philol.* p. 813).

III. The accentuation of polysyllabic uncompounded nouns agrees generally with that of polysyllables with prefixes, the types being usually the same in both. These uncompounded nouns are of three, four, or five syllables, and are mostly of French origin. In French the accent lies either on the final syllable, or, when the word ends in unaccented *e*, on the penultimate, so that the French types are:

3 syllables	× × ×́	*garnison*,
	× ×́ ×	*arbitre*,
4 syllables	× × × ×́	*félicité*,
	× × ×́ ×	*sépulture*,
5 syllables	× × × × ×́	*satisfaction*,
	× × × ×́ ×	*évangéliste.*

The examples from our texts may therefore be classified as follows:

Nouns of three syllables:

French		ME.
× × ×́	*ffêueryer(e)*	×́ × ×̀
"	*sácramen*	"
"	*áuditours*	"
"	*díamownd*	"
"	*gárnison*	"
"	*pótestat*	"
"	*béneson*	"
"	*élement*	"
"	*équite*	"
"	*órisoun*	"
"	*ýnite*	"
"	*fórreours*	"
"	*déuinour*	"
"	*régratour*	"
"	*cúratour*	"
"	*méyntenour*	"
"	*túrmentour*	"
"	*arbýtour*	× ×́ ×
× ×́ ×	*fénestres*	" or ×́ × ×

French		ME.
× ×́ ×	*málese*	×́ × × or × ×́ ×
„	*méynprise*	„ „ „
„	*ensámple*	„

maríners (*M.*) but *márynerse* (*T.*).

Hence, in most of the examples of trisyllables, secondary stress was laid on the syllable accented in French, and the chief stress was placed on the first syllable. This is also Chaucer's accentuation, and, generally, what we find in Mod. E.

Nouns of four syllables:

French		ME.
× × × ×́	*avísement*	× ×́ × ×̀
„	*embúschement*	„
„	*ábilite*	×́ × × ×̀ or × ×́ × ×̀
„	*lýuyatan*	„ „ „
„	*nóbil(i)te*	„ „ „
„	*páuilyon*	„ „ „
„	*sólemnity*	„ „ „
„	*léuetenaunt*	„
„	*póssession*	„ „ „
„	*dámpnacioun*	„ „ „
„	*sólstacion*	„ „ „
„	*díuinite*	„ „ „
„	*félicite*	„ „ „
„	*fráternite*	„ „ „
„	*fýsician*	„ „ „
„	*grámarien*	„ „ „
„	*sáluacion*	„ „ „
„	*vírginite*	„ „ „
× × ×́ ×	*fántasye*	×́ × ×̀ ×
„	*cóuytise*	„
„	*spécerye*	„
„	*rétenaunce*	„
„	*álmaries*	„
„	*órdinaunce*	„
„	*tábernacle*	„
„	*cón(e)stable*	„
„	*sépulture*	„
„	*avánttwarde*	„ or × ×́ × ×

French		ME.
× × ×́ ×	*avéntaile*	× ×́ × × or ×́ × ×̀ ×
„	*aváwmbrace*	„ „ „
„	*áudience*	„
„	*bénefice*	„
„	*rétenaunce*	„
„	*máyntenaunce*	„
„	*fílosofer*	×́ × ×̀ × (or × ×́ × ×̀).

We have here two kinds of types. The first: × × × ×́ of the French, leads to the type ×́ × × ×̀ in the allit. poets, to × ×́ × ×̀ in Chaucer. The former draw back the accent as far as possible from the end, usually on the radical syllable, being the Germanic accent, the latter accentuates according to the principles of Latin pronunciation (cf. *supra*), and according to the metre. In Mod. E. the stress in these words (in so far as they are not obsolete), agrees with that of Chaucer, but some of them have been shortened into trisyllables, like *salvation, physician*, &c. Of the second type, × × ×́ × of the French, producing in the allit. poets and in Chaucer the type ×́ × ×̀ ×, we also have a considerable number of examples. All of them (when not obsolete), except *filosofer,* have the same stress in Mod. E. and (except *tabernacle*) become trisyllables.

Nouns of five syllables:

French		ME.
× × × × ×́	*satisfáccion*	×̀ × ×́ × ×̀
	sátisfaccion	×́ × ×̀ × ×̀
	géneracioun	„
	mítigacioun	„
„	*lámentacioun*	„
× × × ×́ ×	*ýmag(e)ry(e)*	×́ × × ×̀ ×
„	*déseueraunce*	× ×́ × ×̀ × (Ch.)
„	*téologye*	„
„	*ýpocrisie*	„
„	*álconomye*	„
„	*ástronomy(e)*	×́ × × ×̀ (×)
	(*astromye*	×́ × ×̀ × Ch.)
„	*euángelist(e)*	× ×́ × ×̀ (×)

Here the allit. poets mostly accentuate on the first syllable. Chaucer usually agrees with Mod. E. except in *ymag(e)ry(e)*. The modern accentuation of the latter agrees with that of our poets, and the word consists of three syllables, in Chaucer of four. The other words have now four syllables, with stress, in four cases, on the third, in five others, on the second syllable.

Chaucer has *másoneriès* (*H. of F.* 1303), *ýmageriès* (Skeat's accentuation, *ymagéries,* in the Glossary, cannot be adopted).

IV. Dissyllabic Nouns (including trisyllables with final unaccented *e*) without Prefix have in our texts the stress on the first syllable, except *uságe,* and the obsolete *orfráy(e)*. These two have preserved the French accentuation. In the *Rom. of the Rose* we find *órfrays* (cf. p. 76 above). Chaucer frequently preserves the original stress in such words: *pitée, honóur,* &c., but often also *pítee, hónour,* &c. (cf. ten Brink, § 284). In earlier ME. we also find this diversity of accentuation. In *King Horn*: *burdón, folýè, homágè, manérè,* &c. but also *géaunt, cástel,* &c. (cf. Wissmann *QF.* 16, p. 47).[1] *cúmbranse* has the stress of the verb *cúmbren, spélonkes,* Lat. *spelunca,* has here the Germanic accent, the classical accentuation was probably also in use (cf. p. 76 above).

That the French accentuation was preserved, was no doubt owing mostly to the requirements of the rhyme, rather than to the influence of Continental or Anglo-Norman French. This influence of rhyme is still seen even in early Mod. E., especially in Spenser, whose language, however, is sometimes artificially archaic. He has, for example, the rhyme *horrór* : *yore.* (Cf. Koch, *Engl. Gram.*) Words of later introduction, i. e. after the ME. period, present the same fluctuation of accent. So we find in Levins: *parént, cément.* In Boyer: *càmpain, cément, crávat, mánure, placárd, trefóil, triphthóng.* In Bailey: *bázar, cadénce, chémise, devóir* (already ME.), *dívan, fermént, mirró(u)r* (perhaps a misprint; the word is already ME.), (*prismóid*), *rómance,* (already ME.), *sapphíre* (already ME.), (*spheróid*), *turmóil.* In Johnson: *devóir, placárd* (*prismóid*), (*sphéroid*), *cément.*

[1]) Cf. also Pabst, *Robert of Gloucester,* Berlin Diss. 1889, p. 13, and Kunze, *Bodi and Soule,* Berlin Diss. 1892, p. 39, where examples are given of the two accentuations: *treśóur, resóun; glótoun, pálays.*

Adjectives and Adverbs.

In these the principles of accentuation agree generally with those that we have indicated for Nouns. In a few cases the stress conforms to that of corresponding Verbs. It will, therefore, suffice to classify them.

I. Dissyllabic Adjectives with prefix. Most of them have the prefix stressed: *díscrete* (*T.*), *cónfus* (*L.*), *présent* (*L.*), *dýuers* (*M.*), *sékere* (*M.*), *íngrat* (*L.*). With unaccented prefix: *distráct* (*T.*), *appérte* (*M.*).

These accentuations are often at variance with the modern stress. But such deviations occur also in the lexicographers of the 18th century, and not only in such words as are found already in ME., but also in others that were introduced in Mod. E. times, and in which the preservation of the French-Latin stress can cause no surprise. So, in Boyer we find: *compléx, concréte, cónform, profóund.* In Bailey: *compòund, cónform, contríte, ingráte, refléx, transvérse.* In Johnson: *contríte, ingráte, refléx, transvérse.*

Dissyllabic Adjectives without prefix all have the stress on the first syllable: *bénygn(e)* (*L.*), *déuyne* (*T.*), *érraunt* (*L.*), *géntille* (*M.*), *áusterne* (*T.*). Differences from modern usage are again seen in Boyer: *áugust, gallánt, máture.* In Bailey: *áugust, jéjune, jucúnd, mundáne, servíle.* In Johnson: *fecúnd, jocúnd, mundáne.*

II. Trisyllabic Adjectives with prefix also mostly stress the latter: *áuenaunt* (*T., M.*), *déuowtlich(e)* (*L.*), *díssyrus* (*T.*), *éxcellent* (*T.*), *ápparant* (*M.*), *récreaunt* (*M., L.*). With unaccented prefix: *dispítus* (*T.*), *enuýous* (*M.*), *impárfit* (*L.*), *impácient* (*L.*), *innócent* (*L.*).

III. Those without prefix are accented on the first syllable: *órrible* (*M.*), *áusterene* (*M.*), *cóntrary* (*T.*), *méruailous* (*M.*), *rébawdous* (*M.*), *sémblable* (*L.*), *sólempne* (*T., M.*), but *amírous* (*L.*).

Deviations from modern usage in Boyer are, with prefix: *cómplaisant, cónsummate, córrosive, desperáte, indúrate, protéstant, recondìte, redòlent, retrogràde, subaltérn.* Without prefix: *alternàte, fállacious, ràpacious, ridicùle* (cf. p. 83 above). Bailey has with prefix: *complaisánt, concussíve, confíscate, emánent, imbécile, infámous, mischíevous, recóndite, subaltérn(s).*

Without prefix: *avárous, cavérnous, cháotic, contráry, joviál, juveníle, labórant, matrónal, patrónal, phlégmatick, satúrnine, schísmatick, tempestíve, tripartíte.* Some of those accentuations are confirmed by Johnson: with prefix he has: *complaisánt, confíscate, corrósive,* ("It was anciently pronounced with the accent on the first syllable") *imbécile, recóndite, súbaltern.* Without prefix: *labórant, patrónal, rhéumatick, splénetick, schísmatick, stígmatick.*

IV. Polysyllabic Adjectives have, with only three exceptions, the stress on the first syllable: *cóuenable* (*T.*), *pré-sumptius* (*T.*), *rélygeous* (*M.*, *L.*), *córageous* (*M.*), *cómpanable* (*L.*), *dílitable* (*L.*), *ófficiales* (*L*), *próffitable* (*T.*, *M.*, *L.*), *cóllateral* (*L.*), *párauenture* (*L*), *próuincials* (*L.*), *óríentales* (*L.*), *ýmaginatif* (*L.*). The exceptions are: *depártable, immésurables, impóssible,* all from Langland.

For the examples from Levins, Boyer, and Bailey, in which the accentuation differs from the present one, the reader is referred to pp. 83 and 84 above. We shall only add those from Johnson, which mostly confirm the accentuation given by his contemporaries: *desúltory, ammoníac* (cf. Bailey p. 83), *empyréan, exémplary, falsifíable, remédiless* (so also the noun and the verb *remédy*).

V. Adverbs. These are few in number, and, except *cúrtesly* (*T.*), are all compounds without the stress on the prefix or preposition: *apás* (*M.*), *avíssely* (*M.*), *affórse* (*L.*), *apárte* (*L.*), *arére* (*L.*).

Verbs.

For the purpose of examining the accentuation of verbs in our texts, we may classify them according to their formation, i. e. we may separate those with prefixes from those without prefixes.

a) Verbs with prefixes.

The practice of accentuation shows considerable divergency, according to the nature of the prefix, and we, therefore, arrange the compound verbs here by their various prefixes.
a (*ab, ad, ex*).

With only two exceptions, *ássembled* (*T.*) and *áunter* (*T.*, *M.*, *L.*), the former doubtful (cf. p. 102), all verbs with this prefix leave the latter unstressed. This agrees generally with

the usage in Mod. E., in which also this prefix is rarely stressed, as in *ádvertise* (but cf. Oxf. Dict. s. v.; Johnson has *advertíse*), *ággregate, ággravate, állocate, áspirate.* In Levins we find, however, *ábsent, áccent,* both, no doubt, influenced by the corresponding adjective and noun. Boyer accents: *àpply, át-tract*; Bailey: *ábsent, árray.*

com (*con, col, cor*) stressed:

cómford (*T.*), *cómpast* (*T.*), *cónquerid* (*M.*), *cómaund* (*T., M., L.*), *cómende* (*T., L.*), *cómyn* (*T.* i. e. *commune*), *cómpilet* (*T.*), *cónfermyt* (*T., L.*), *cónsumet* (*T.*), *cónfusede* (*M.*), *cónuaye* (*M.*), *cóniured* (*L.*), *cónsenteth* (*L.*), *cónspire* (*L.*), *cónstreyne* (*L.*), *cónstrue* (*L.*), *cóntreue* (*L.*), *cónuerted* (*L.*), *córrette* (*L.*), *cónnse* (*T., L.*), *cóngeyde* (*L.*), *cónsider* (*T.*), *cóntynu* (*T., L.*).

com &c. unstressed:

confóundit (*T.* but also *cónfound, T., M., L.*), *consáyuit* (*T.*, but also *cónsayuit, T., L.*), *confórmen* (*L.*, but also *cónfourmen, L.*), *counsáyles* (*M.*, but also *cóunseile, T., M., L.*).

The prefix *com* also appears stressed in the majority of cases, while the verbs in which this prefix remains unaccented, all occur likewise, and most of them more frequently, with the prefix stressed.

In Mod. E. too, the accentuation varies, sometimes even in the same word, as in *compensate, constellate,* in both of which Johnson accents the verbal part. In Levins we find *cómprehend*; Boyer has: *cóllate, cónjoin, cónsent, cóntract.*

conter, counter stressed:

The examples are few, only *cónterfeteth* (*L.*), *cóntreplede* (*L.*), and *cóuntersegge* (*L.*).

The first of these is still so accented, perhaps the only example in Mod. E. *countersign* is pronounced with level stress, or at least with only secondary stress on the prefix. Boyer marks *còuntermand.*

de stressed:

désteynid (*T.*), *déuydyt* (*T., L.*), *déuysede* (*T., M., L.*), *désyred* (*T.*), *díscendis* (*M.*), *dístitur* (*T.*), *déuorande* (*M.*), *dépose* (*L.*), *déspeir* (*L.*).

de unstressed:

deménez (*T., M.*), *denýet* (*T.*), *defámed* (*L.*), *defýed* (*L.*),

depráue (*L.*), *detérmynet* (*T. L.*), *defádide* (*M.*), *defóulede* (*T.*, *L.*), *discréue* (*L.*).

de stressed or unstressed:

déclaret (*T.*), *decláret* (*T.*, *L.*); *déliuer* (*T.*, *M.*, *L.*), *delýuered* (*L.*); *délited* (*T.*, *L.*), *delíted* (*T.*); *déssauis* (= *deceive*, *T.*, *L.*), *dissáiue* (*T.*); *désseruet* (= *deserve*, *T.*, *L.*), *disséruyt* (*T.*, *L.*); *défende* (*L.*), *defénde* (*L.*); *déparien* (*L.*), *depértid* (*T.*, *L.*); *déstroye* (*L.*), *distróy* (*T.*); *díspise* (*L.*), *dispíset* (*T.*, *L.*).

The prefix *de* appears to be nearly as frequently stressed as unstressed, while in the case of the verbs that show this prefix sometimes with the accent and sometimes without, the practice is also pretty evenly balanced. Levins has *déstil*; Boyer *décamp, déter,* in which the verbal part is now accented.

dis stressed:

dísputyng (*L.*), *dísplese* (*L.*), *désauowe* (*L.*), *dísalowed* (*L.*), *dísconfit* (*L.*), *dísassent* (*T.*).

dis unstressed:

distrácte (*T.*), *dischárgen* (*L.*), *deráyne* (*T.*; cf. Oxf. Dict. s. v.).

Here again the practice of stressing the prefix preponderates. Levins still has *díscontinew*. Now the prefix *dis* is rarely accented in verbs: *díscipline* and *dístance* have the stress of the nouns from which they are derived; *díslocate* is accented like the older (cf. Oxf. Dict.) participial adjective. The accentuation of *díssipate* may perhaps be explained in a similar manner; the verb is at least also made from the (Latin) participial form.

en, in.

This prefix occurs stressed only in *éntyce,* in *L.,* doubtfully in *M.* (cf. p. 93); *encombre* has the prefix stressed as well as unstressed in *L.*; *endited,* stressed and unstressed in *L.,* but only unaccented in *M.* All the other verbs, a considerable number, in our texts, leave this prefix unstressed. In Mod. E. *en* is always unaccented in verbs, *in* not unfrequently accented, as in most trisyllabic verbs ending in *-ate,* and derived, like *díslocate,* mentioned above, from Latin participial forms. Such verbs are: *íllustrate* (also *illústrate*), *ímitate, ímmigrate, ímmolate, ímplicate,* &c. But also *incúlcate, inspíssate,* learned words of comparatively modern formation.

e, es, ex stressed:

éxcepte (*L.*), *éxcused* (*L.*).

e, es, ex unstressed:

exchéwe (*T.*, *M.*), *excúsit* (*T.*), *escháре* (*M.*), *ascápie* (*L.*), *escháunges* (*L.*), *expóunen* (*L.*).

The examples with accented prefix occur only in *L.*

In Mod. E. the prefix is accented only in such verbs as *éducate, élevate, émanate, énervate* (cf. Oxf. Dict. s. v.), *éxcavate, éxculpate* (but also *excúlpate,* cf. Oxf. Dict. s. v.) &c. (cf. the remark above under *en, in*). Boyer accents: *éradicate*; Bailey: *emígrate, excávate.*

enter (*inter*) occurs only stressed:

énteres (*T.*), *éntermeten* (*L.*). In Mod. E. we have *ínterest, ínterview,* both with the accent of their respective nouns; *intérpolate* and *intérrogate* have the stress on the antepenult like others in *-ate* of four or more syllables. Levins has *énterlace.*

ob (*oc, of, op*) stressed:

ócupyes (*T.*, *M.*, *L.*).

ob (*oc, of, op*) unstressed:

obéy (*T.*), *offéndit* (*T.*), *opprésse* (*T.*).

The accentuation here agrees with that in Mod. E., in which, besides *occupy,* only *óffer* has the stress on the prefix. The latter existed already in OE. as *offrian,* and had acquired the Germanic accentuation.

per occurs only stressed:

pérsauit (*T.*, *M.*, *L.*), *péruersede* (*M.*), *párforme* (*L.*), *pérmute.*

pre also occurs only stressed:

présent (*T.*, *M.*, *L.*), *présumed* (*L.*).

pro likewise is stressed in all the examples:

prófers (*M.*), *prócure* (*T.*), *púrsue* (*T.*, *L.*), *púruay* (*T.*, *M.*, *L.*), *prófesside* (*M.*), *púrtrayede* (*M.*), *prónouncid* (*L.*).

Boyer has: *pórtray, prólong, prógnosticate.*

In Mod. E. the last three prefixes are more frequently unaccented, though examples of verbs in which they are stressed are not rare, as *pércolate, prédicate, prócreate,* &c. It forms no part of the present treatise to present a complete list of such verbs.

re stressed:

réscow (*T.*, *M.*), *ráunsound* (*M.*), *réceyuit* (*T.*, *M.*, *L.*), *rélesh* (*T.*), *rémeve* (*T.*, *M.*, *L.*), *rétaynit* (*T.*), *réwardet* (*T.*, *L.*), *rébuke* (*M.*, *L.*), *répent* (*M.*, *L.*), *réquit* (*M.*), *réstreynede* (*M.*), *rétournes* (*M.*), *réuenge* (*M.*), *réuerssede* (*M.*), *réuertede* (*M.*), *récorded* (*L.*), *réfuse* (*L.*), *réioyse* (*L.*), *réleue* (*L.*), *réffourmed* (*L.*), *réuerenced* (*L.*), *rémembirde* (*M.*), *récomendeth* (*L.*), *réconfordet* (*L.*), *réhetede* (*M.*), *rélayes* (*M.*), *répendez* (*M.*), *réueste* (*M.*, *L.*), *réclused* (*L.*), *récrayed* (*L.*), *réneye* (*L.*).

re unstressed:

resórt (*T.*), *recláyme* (*L.*), *relýed* (*L.*, v. p. 97), *rekéuered* (*L.*), *recóunseld* (*T.*, v. p. 102), *repúgnet* (*T.*, *L.*).

re stressed or unstressed:

réstore (*T.*), *restóre* (*T.*); *réherse* (*M.*, *L.*), *rehérse* (*L.*); *répreue* (*L.*), *repréued* (*T.*).

Of verbs compounded with *re*, the cases in which it is accented are greatly in excess of those in which it is unstressed. It is the reverse in Mod. E., in which verbs with accented *re* are rare, mostly cases in which the prefix is not readily recognised, such as *ránsom, rélish, réscue, rénder,* besides in *réconcile* and *récognise.* Levins has also *récommend* and *réprehend.*

Verbs compounded with *sub* and *super* are not numerous in our texts. In all the examples these prefixes are stressed. *Trans* occurs stressed in *tréspassed* (*L.*), unstressed in *transláted* (*T.*).

The preceding arrangement of the compounded verbs of Romance origin, suggests a few observations, which we now proceed to offer.

The prefixes beginning with vowels are mostly unstressed, which may, to a small extent, be due to the fact that vowel alliteration is comparatively rare. The verbs in which such prefixes are stressed, occur nearly all in *L,* whose alliteration, as we have had frequently occasion to remark, is not always to be trusted, and often does not agree with the true accentuation. But that these prefixes were sometimes really stressed in the spoken language, is proved by such words as *áunter, óccupy,* in which the prefix was no longer recognised, so that

these words acquired the Germanic accentuation. As long, however, as these prefixes were still felt as such, the verbs compounded with them were treated like those of Germanic derivation with inseparable prefix, i. e. the verbal part was stressed.

But also in the case of those prefixes that begin with consonants, the question whether the particles still made their original force felt or not, is an important consideration in explaining the practice of accentuation in such compounds. Where the force of the prefix was not understood, the latter took the accent, for which we have direct proof in those verbs in which the prefix became so closely incorporated with the verb as to be entirely obscured, e. g. in *comse, cómaund, cónster, prófer, próker, réscow, ráunsound, sóiorne,* &c.

The fact that in a considerable number of compound verbs in our texts, the prefix is sometimes stressed, sometimes unstressed in the same word, shows that usage, in point of accentuation, was still to a considerable extent unsettled.

That the practice of drawing the accent back on the first syllable of the compound, was not carried even further than it shows itself in our examples, is no doubt, to some extent, due to a lingering knowledge of the origin of such words, to an acquaintance with French or Latin, from which these words were derived.

In verbs in which the prefix was apparently meaningless, it could be dropped, as in *(de)struien, (di)spense, (de)sputen, de(fenden), (di)skomfyted, di(sport)* (cf. Behrens, *Beiträge,* p. 64, sq. and Skeat, *Principles* II, chapter V).

Lastly, in some cases, in which the prefix is stressed, partly in opposition to modern accentuation, we may perhaps trace the influence of corresponding nouns or adjectives, as in *cómford, cómpast, córrette, déspeir, présent, réuenge.*

The learned Chaucer usually accents the radical part of the verb, both in compounds and in uncompounded verbs.

For the rules that guide his accentuation, with the exceptions, we may refer the reader to ten Brink, l. c. §§ 289 to 292.

b) Verbs without prefixes.

These are few in number in our texts, and nearly all of them have the accent on the first syllable. Each verb may, however, be considered by itself.

fórraye (*M.*), from OF. *forrer,* with stress on the final syllable, would naturally, in English, draw back the accent to the first syllable.

méruailles (*M.*) has the accent of its noun, in OF. *merveille,* with stress on the second syllable. Both the E. and the F. accentuations of the word existed in ME.; the former is proved, not only by the alliteration in *M,* but also by the forms *mervel, merval* (cf. Behrens p. 146).

cóueite (*L.*), from OF. *coveitier,* has preserved the radical stress of the original Latin, or rather, French unaccented *u* has received the stress in English (cf. Behrens pp. 116, 138).

órdainet (*T., M., L.* nine times). The same accentuation occurs also in *Curs. Mund.* (Morris and Skeat *Spec.* VII, 31). On the other hand, Behrens (p. 140) quotes examples in which the rhyme shows that also the second syllable was stressed, as in Mod. E. Both accentuations, therefore, obtained in ME.

sálute (*T.*), *sáluzed* (*M.*), F. *saluer,* shows the stress of the noun *sálus,* OF. *salut.* Chaucer has *saléwe* (v. p. 100 above).

tóurmentez (*M.*) has the stress of the noun, by which that of the verb was no doubt influenced.

cómbir (*T.*), OF. *combrer,* a dissyllabic verb, has of course the stress on the first syllable.

córonyd (*T.*). The syncopated form *crunen* and the form *coroune* show that the verb had the stress also on the second syllable. This accentuation is the original one, and existed by the side of that found in *T.* We may also compare the modern *córoner* and the dialectic or popular *crowner.* (Cf. Oxf. Dict. *crowner*).

The following verbs are compounds, although without prefixes:

édifyen (*L.*), originally *èdifíen* (F. *édifier,* ten Brink § 290), became *édifìen* by interchange of chief and secondary accent.

meynténe (*L.*), *máintene* (*T., M., L.*). The form *mainteynen,* which also occurs in ME., and the modern *maintain,* show that

the verb was accented on the second syllable, but *máintene,* with the accent thrown back on the first syllable, must also have been heard. We have recorded sixteen examples of the verb with this accentuation from all the text.

méynprise (*L.*). The accentuation of the noun varies (cf. p. 76). The word is rare also as verb, and we cannot determine the accentuation with any certainty. Modern dictionaries, such as *The Encyclopædic* and *The Century,* place the accent on the first syllable of both noun and verb.

Chapter III.

C. Proper Names.

In dealing with the accentuation of foreign Proper Names, we should premise that our alliterative poets show considerable carelessness in the treatment both of the form and of the stress of such names. With the imperfect culture of those poets, the correct accentuation was either unknown to them, or they stressed their proper names according to the exigencies of the alliteration. Hence, the same proper names frequently occur with a different stress. Of the greater part of such foreign names our poets derived their knowledge only from written works, so that their accentuation is not regulated by the real and correct pronunciation, but is often entirely arbitrary. To this must be added that the proper names appear occasionally in quite mutilated forms, or even owe their origin to the imagination of the poets themselves, or to the romantic models from which they worked. Chaucer also frequently accentuates his proper names according to the requirements of the metre, and in his works too the stress often varies. (Cf. ten Brink, § 294).

We adopt the following classification of the proper names in our texts: 1. Dissyllabic Proper Names (including those with final unaccented *e*), a) with stress on the first syllable, b) with stress on the second syllable. 2. Proper Names of three syllables, a) with stress on the first syllable, b) with stress on the second syllable. 3. Proper Names of four or more syllables, a) with stress on the first syllable, b) with stress on the second syllable, c) with stress on the third syllable.

1a. Dissyllabic Proper Names with stress on the first syllable.

a) in the *Troy-Book*:

Cáster, Cástor, 1014, 1149.
Cólchos, 152.
Dáres, 60.
Dýtes, 60 (= *Dictys*).
Gádes, 311.
Gýdo, 54.
Hómer, 38.
Ítaile, 12906.
Jáson, 128, 131, 196, 210, 249, 286, &c.
Láerte, Láertus, 13661, 13663.
Néptune, 1536, 6094.
Néstor, 1147, 1190, 1226, 1257, 2035, 3565, 3572.
Óvid, 123.
Páyone, Páyuon, 2569, 5472 (= *Pæonia*).
Phílmene, 5493 (= *Pylæmenes*).
Páris, Párys, 2388, 2468, 2508, 2599.
Phílon, 1036, 1946 (= *Pylos*).
Póllux, 1015, 1150, 1215.
Sálerne, 6347 (= *Salernum*).
Thétas, 1558. (In Guido *Chetas*).
Vírgill, 1493.
Vólcaun, 4383.
Xánthus, 1602.
Árgon, 287.
Áscane, 6108 (= *Ascanius*).
Átthenes, 67.
Éctor, 1707, 2161.
Éson, 115.

b) in the *Morte Arthure*:

Báldake, 586 (= *Bagdad,* according to Brock).
Básille, 907.
Báyone, 38, 2379.
Báyous, 587.
Bédvere, Bédwere, 893, 1170, 1264, 1606, 2238, 2379.
Bédwar, 2384. (Cf. Branscheid, p. 197).

Bédwyne, 1408. (Cf. Br. p. 192).
Bélyne, 277. (In Malory *Bellinus*).
Bérade, 2384.
Bérelle, Bérille, Bérylle, 1264, 1433, 1605, 1771, 1775, 1914. (In Malory *Ber(i)el*).
Bérnarde, 566.
Brémyne, 277. (Cf. Br. pp. 183, 277).
Búrdeux, 38.
Brýane, 1606.
Búrgoyne, 36, 1018, 1241, 2383, like modern *Búrgundy*.
Cádor, Cádore, Cádors, Cádour, 247, 259, 481, 1602, 1637, 1707, 1718, 1724, 1777, 4188.
Cátrike, 482.
Cáyous, Káyous, 156, 209, 892, 1152, 1194, 1864, 1997, 2157. (Cf. Br. p. 191).
Chártris, 1619 (= *Chartres*).
Chéldrike, 2954.
Clárent, Clárente, 4193, 4202.
Clégis, Clégys, 1604, 1628, 1649, 1671, 1692, 1828, 1865, 2497, 3635, 4265. (Cf. Br. p. 194).
Clówdmur, 1604.
Cóllbrande, 2123, 2201. (Cf. Br. p. 196).
Cólome, 623.
Córnett, Córnette, 600, 1909 (= *Corneto,* according to Brock).
Cráddoke, Crádoke, 3487, 3511, 3517. (In Malory *Cradok*).
Dámaske, 578.
Flórent, fflórent, Flórente, 2255, 2483, 2729, 2735, 2762, 2764, 2797, 2803, 3018, 3112.
Gáluth, Gáluthe, 1387, 1470, 2558, 3709.
Gáwayne, Gáwaynne, Gáweayne, 1265, 1352, 1368, 1468, 2218, 3860.
Gáynour, 84, 705.
Gérarde, 2896.
Gérnaide, 2943.
Gérone, 863.
Géryne, 3708.
Gódarde, Góddarde, 496, 562, 2655, 3104.
Gódfraye, 3430.
Hárdelfe, Hárdolfe, 1741, 2974, 3583.

Víterbe, 326, 353, 2025, 2048, 3164.
Výenne, 41 (= *Vienne*, according to Brock).
Wálchere, 2680. (Cf. Br. p. 214.)
Wáynore, *Wáynour*, 233, 652, 657, 697, 3550, 3575. (Cf. *Gáynour*, p. 114 above).
Wécharde, 2495. (Cf. Br. p. 213.)
Whýcher, *Wýchere*, 2678, 2680, 4025. (Cf. Br. p. 214).
Áffrike, *Áffryke*, *Áufrike*, *Áwfrike*, 574, 1869, 2607, 3933.
Ákyne, 496 (= *Aachen*. Cf. Brock, Index).
Álgere, 2837.
Álmaygne, *Álmayne*, 45, 496, 555, 618, 2387, 3210, 3596.
Ántele, 2829.
'Arthur(e), 288, 470, 496, 508, 519, 618, 625. (Cf. Br. p. 221).
Asye, 574.
Awguste, 1967.
Éctor, 2603, 2635.
Égipt, 576, 2200.
Érrake, 4075, 4161, 4263.
Éruge, 42.
Éstriche, 45, 3933 (= *Oesterreich*; cf. Brock).
Éwane, *Éwayne*, 337, 2066, 3973, 4075, 4161, 4263. (Cf. Malory, Sommer's List of Names: *Vwayne*).
Iónеke, 1739, 1868; *Ionćke*, 1905.
Órcage, 572.
Órigge, 1825.
Ýnwyne, 2868.

c) in *Piers the Plowman*:

Bérnard, *Bérnarde*, B 4, 121; A 11, 41; B 15, 59, 414.
Félice, *Félyce*, A 5, 29; B 12, 47 (= *Felicia*, according to Skeat).
Fráunceys, B 15, 226.
Gálys, A 4, 110 (= *Gallicia*, according to Skeat).
Gódfrei, A 5, 167.
Láurence, *Láurens*, C 3, 130; C 18, 64.
Máhon, *Máhoun*, B 13, 82; C 19, 151; C 21, 295. (This stress also in Chaucer).
Mérgrete, A 4, 37.
Pérnel, *Péronelle*, *Púrnele*, A 4, 102; A 5, 26, 45, 163; B 5, 26, 160; C 18, 71 (= Lat. *Petronilla*. Cf. Skeat).
Ráchel, A Pr. 108.

Sáturne, A 7, 311.
Abel, C 19, 231, 319.
Ádam, A 1, 63; A 6, 93; A 11, 275; B 11, 200, 407; C 11, 213; B 12, 233; B 16, 81, 205; B 18, 143, 176, 193, 278, 356; B 19, 54; C 19, 68, 231; C 21, 157.
Ágag, A 3, 247, 266.
Ámbrose, B 13, 38; B 19, 264.
Éleyne, B 5, 110.
Ýsay, Ýsaye, A 11, 275; B 16, 81 (= *Isaiah*).

d) in *Richard the Redeles*:

Félice, 3, 160.
Pérnell, 3, 156.

1b. Dissyllabic Proper Names with stress on the second syllable.

In the *Morte Arthure*:

Gawáyne, Gawáynne, 233, 2979. (Cf. p. 134 above).
Ionéke, 1905. (Cf. p. 136 above).

With only two exceptions, the dissyllabic proper names have the accent on the first syllable, and these exceptions occur also with stress on the first syllable. Many of these names preserve the classical form and accent, such as *Cástor, Dáres, Póllux,* &c. Others, like *Hómer, Néptune, Vírgil,* &c., have adopted a shortened form, perhaps through the French, and have drawn back their accent to the first syllable. In Chaucer such names are often accented on the final syllable. The accent is also drawn back in most of the names (nearly all non-classical) in the *Morte Arthure.*

2a. Proper Names of three syllables with stress on the first syllable.

a) in the *Troy-Book*:

Áchilles, 2729, 2741, 7441, 7636.
Ámysones, 5522.
Áries, 1053.
Áschatus, 13637 (= *Acastus*).
Amphimak, Ámphimake, Amphimakus, 4081, 4114, 7682, 11378.

Prócholus, 6382. (In Guido *Prochailus*).
Prótheno, Prótheus, 2667, 2715, 4063.
Próthenor, 6336 (= *Prothoenor*).
Próthylus, 4121.
Sálame, 1828 (= *Salamis*).
Ségurda, 6337.
Sélidus, 6343 (= *Schedius*).
Séripes, 6181.
Sérpidon, 5448.
Síthera, Sítheria, Sýtheria, 2842, 2973, 2989 (= *Cythera*).
Stígeta, 13169. (In Guido *Strigonas*).
Sýmagon, 5509. (In Guido *Sigamon*).
Sýnabor, 6087. (In Guido *Cincinabor*).
Sýtrinos, 2845. (In Guido *Citrius*).
Télamon, and the derivative form *Télamonius* (= *Ajax*), 1027, 1131, 1160, 1829, 2033, 7083.
Ténydon, 3268 (= *Tenedos*).
Thélephus, 4106, 1591. (In Guido *Telepalus*).
Thóantes, 11738.
Trícerda, 1558. (In Guido *Timbrea*).
Trísion, 4102. (In Guido *De regno tricionico*).
Tróiana, 1558.
Tróilus, Tróylus, 1487, 2553.
V́lexes, V́lixes, 4945, 13117.
Xántipus, 6107.
Ýmasus, 5445. (In Guido *Imasius*).

b) in the *Morte-Arthure*:

Ábsolone, 2868.
Áladuke, Ályduke, 1739, 1824. (Cf. Br. p. 194, and Sommer in Malory).
Álymere, 4078.
Árraby, 576.
Ámyone, 42 (= *Aniane*, according to Brock).
Áschinour, 1824.
Áueloyne, 4309.
Báwdewynne, Báwdwyne, 277, 1606, 2384. (Cf. Br. p. 194).
Cáerlyone, 61.
Cálaburne, Cáliburne, Cályburne, 4193, 4230, 4242 (= *Excalybur* in Malory).

Mákabee, 3413.
Málebranche, 4062, 4174.
Méneduke, 1919, 4077, 4267.
Názarethe, 591.
Nórmaundye, 44.
Pórtyngale, 1028.
Príamous, Príamus, Prýamous, 2595, 2646, 2690, 2698, 2811, 2836, 2916, 4344.
Sárazene, Sárazenes, Sárzanez, Sárzynes, 599, 607, 624, 1626, 1846, 1854, 1911, 1960, 2277.
Sátanase, 3812.
Ségramoure, 1871. (In Malory *Sagramour le desyrus*).
Séxtenour, Séxtynour, 1625, 1700. (Cf. Br. p. 195).
Spányolis, 3700, (= *Espagnols*).
Súrgenale, 3532.
Vályant, 1982, 2064.
Vértennone, 3169.
Vriene, Vryence, 337, 2066. (So also in Malory.)

c) in *Piers the Plowman*:

Absolon, C 4, 411.
Álberdus, A 11, 157 (= *Albertus*).
Ámalec, Amalek, A 3, 247; C 4, 422.
Ántony, B 15, 278.
Ástaroth, B 18, 402.
Áuynete, B 12, 257. (Cf. Skeat, vol. II, p. 186).
Áuynoun, B 19, 240 (= *Avignon*).
Bédleem, Béthleem, Béthlem, A 6, 18; B 12, 150; B 15, 538; B 17, 122; B 18, 233; B 19, 67.
Bélial, C 21, 284; C 23, 79.
Cálabre, B 6, 272.
Cáluarie, Cáluarye, C, 7, 319; B 11, 194; B 16, 164; B 19, 138.
Cléophas, B 11, 227.
Dóminik, B 15, 213.
Égydie, B 15, 274 (= *St. Egidius*).
Élyes, B 14, 65 (= *Elias*).
Érmonye, B 5, 535; B 15, 549 (= *Armenia*).
Érseny, C 18, 12 (= *St. Arsenius*).
Gálile, B 19, 143, 153.
Lóngeus, B 18, 79 (= *Longinus*).

Lúcifer, Lúcyfer, A 1, 39, 109, 114; C 3, 107; B 5, 502; C 6, 188; C 7, 330; C 8, 116, 117; B 10, 419; B 12, 41; B 17, 8; B 18, 34, 137, 260, 270, 308, 314, 346, 400; B 19, 55.
Mágdaleigne, Máudeleyn, A 11, 279; B 13, 194.
Mákamede, Mákemede, Mákomet, Mákometh, B 3, 327; A 4, 37; B 15, 391; B 18, 159, 165, 239, 314. (Cf. *Máhon* above).
Názareth, Názereth, B 15, 486; B 19, 133.
Néptalim, Néptalym, B 15, 486; C 18, 261.
Rósamounde, B 12, 48.
Sálamon, A 3, 84; B 3, 330; C 9, 243; B 10, 450; A 11, 257 B 12, 42, 269; C 14, 198.
Séneca, B 14, 304.
Tróianus, B 11, 136, 153; B 12, 210, 280 (= *Trajanus*).
Ýpocras, B 12, 44 (= *Hippocrates*).
Ýsodore, B 15, 37 (= *St. Isodore*).
Zácheus, B 13, 195.

2b. Proper Names of three Syllables with stress on the second Syllable.

a) in the *Troy-Book*:

Achílles, 3651, 4487, 4513, 5190.
Adásthon, 5438 (= *Adrastus*).
Agéstra, 5516.
Agrésta, 6199.
Alcánus, 6543.
Alména, 292 (= *Alcmena*).
Amphénor, 7705. (In Guido *Alpinor*).
Amphímac, Amphímacus, Amphímakus, Amphímas, Amphýmake, 6377, 11287, 11354, 11599, 11611.
Anchíses, 12900.
Anténor, 1859.
Antíssas, 12444.
Appóllo, Appóllus, 4266, 4274, 8137.
Ascátus, Askáthes, 13397, 13431, 13434 (= *Acastus.* Cf. *Aschatus* above).
Assándra, 13479.
Assándrus, 12781, 12784.
Enéus, 6380. (In Guido *Heneus*).

Eufórmus, 6858 (= *Euphorbus*).
Evfráton, 5495 (= *Euphrates*).
Vlýxes, 13106.

b) in *Piers the Plowman*:

Abráam, C 14, 5.

3a. Proper Names of four or more Syllables with stress on the first Syllable.

a) in the *Troy-Book*:

Ágamynon, 7688, 8919, 9381.
Álexaunder, Álexsaunder, Alisaunder, 314, 1479, 7562.
Ánchinordes, 1559. (In Guido *Antonorides*).
Árchelaus, Árchillaus, 5570, 7688.
Árchillacus, 5512.
Árchisalus, 4062 (= *Arcesilaus*).
Ardelaus, 6159. (So also in Guido).
Ástionac, 8483 (= *Astyanax*).
Édiana, 4275. (In Guido *Diana*).
Éxiona, 1387 (= *Hesione*).

b) in the *Morte Arthure*:

Ámbyganye, 572.
Íberius, 86. (Cf. Br. p. 182).

c) in *Piers the Plowman*:

Álisaundre, B 6, 535; B 12, 45; B 15, 549.
Árestotle, Áristotle, A 11, 130; B 12, 44; C 12, 216; C 15, 194.
Iérusalem, Ihérusalem, B 17, 51; B 18, 17.
Nábugodonosor, A 8. 139.
Róchemadore, B 12, 37. (Cf. Skeat vol. II, p. 179).
Sámaritan, B 17, 48, 63, 297; C 20, 106.
Thólomeus, C 13, 175 (= *Ptolemy*).

3b. Proper Names of four or more Syllables with stress on the second Syllable.

a) in the *Troy-Book*:

Agámenon, Agámynon, 2824, 3576, 3644, 3668, 3741, 4789, 4819, 9384.

Andrómaca, 8425.
Archílacus, 6101 (= *Archilochus*).
Athólapo, 6330 (= *Ascalaphus*).
Elíatus, 1282 (= *Alyattes*).
Epístafus, *Epístaphus*, 5525, 7647.
Ermónia, 2833 (= *Hermione*).
Eufémius, *Euphýmus*, 6221 (= *Euphemus*).
Exíona, *Exína*, 1724, 1762, 2171, 3140, 4889, 7080 (= *Hesione*).
Idýmynus, *Ydímius*, 6461, 12762 (= *Idomeneus*).

b) in *Piers the Plowman*:

Iherúsalem, B 17, 19.

3c. Proper Names of four or more Syllables with stress on the third syllable.

a) in the *Troy-Book*:

Archeláus, 6335.
Colofáges, 13154 (= *Lotophagi*).
Ethimýssa, 12445.

b) in *Piers the Plowman*:

Arestótle, B 12, 266.

Among the proper names of three or more syllables we may distinguish 1. Those that have the classical form and stress, e. g. *Achílles, Anténor, Anchíses, Archeláus*. 2. Those that have the classical form, but Germanic accent, e. g. *Achilles, Cássandra, Médea, Mínerva*. 3. Those that show a popularised or mutilated form with classical accent, e. g. *Alména, Amphímak, Ascátus, Evfráton*. 4. Those that show a popularised, mutilated, or shortened form and Germanic accent, e. g. *Clúnestra, Díomed, Lýcomede, Ámphimak*.

The majority of the names of classical derivation have the Germanic accent. In those of three syllables and beginning with vowels, the stress is more frequently on the second than on the first syllable. Such names, when consisting of four or more syllables, have the accent as often on the first as on the second syllable. From the nature of the subject, the names in the *Troy-Book* are of classical origin. In the *Morte Arthure*

they are chiefly of Romance or Celtic derivation, and those of three or more syllables are all accented on the first.

The prevalence of Germanic accentuation in our proper names arises from various causes. In the first place, our alliterative poets probably possessed only an imperfect knowledge of the classical forms and the correct pronunciation of the proper names. They derived their knowledge of them from the Mediæval Latin sources that supplied the material for their own works. Hence, they would adopt an accentuation most in accordance with the stress prevailing in English words, and with the exigencies of the alliteration, while mutilated forms might occasionally creep in through the carelessness of the scribes.

These remarks apply not only to the classical names of the *Troy-Book,* but equally to those of Romance or Celtic origin in the *Morte Arthure.* Whereas in the learned Chaucer a strong French influence shows itself in the accentuation of proper names, the less cultured alliterative poets here also adopted or followed the Germanic stress. In Chaucer the nature of his rhythm produced considerable variety of accentuation, often in the same word. (Cf. ten Brink § 294). The alliterative poet usually made the first letter of the first syllable serve for the alliteration. Yet accentuations like *Áchilles,* &c., found both in Chaucer and in our alliterative poets, would seem to show that they must at least have been familiar to the writers, as well as the classical stress. In Mod. E. also we have forms and accentuations like *Hómer, Óvid, Hórace, Sállust, Vírgil,* &c.

Index of Words.

In the following Index, words quoted from Middle English texts, and Middle English words from other sources (dictionaries, vocabularies, etc.), are printed in „spaced“ type. Different forms of the same word are given only when identity of meaning is not obvious. Abbreviations are: *n.* = *noun*, *adj.* = *adjective*, *adv.* = *adverb*, *v.* = *verb*, *O.* = *Old*, *D.* = *Dutch*, *E.* = *English*, *F.* = *French*, *HG.* = *High German*. The references are to the pages.







